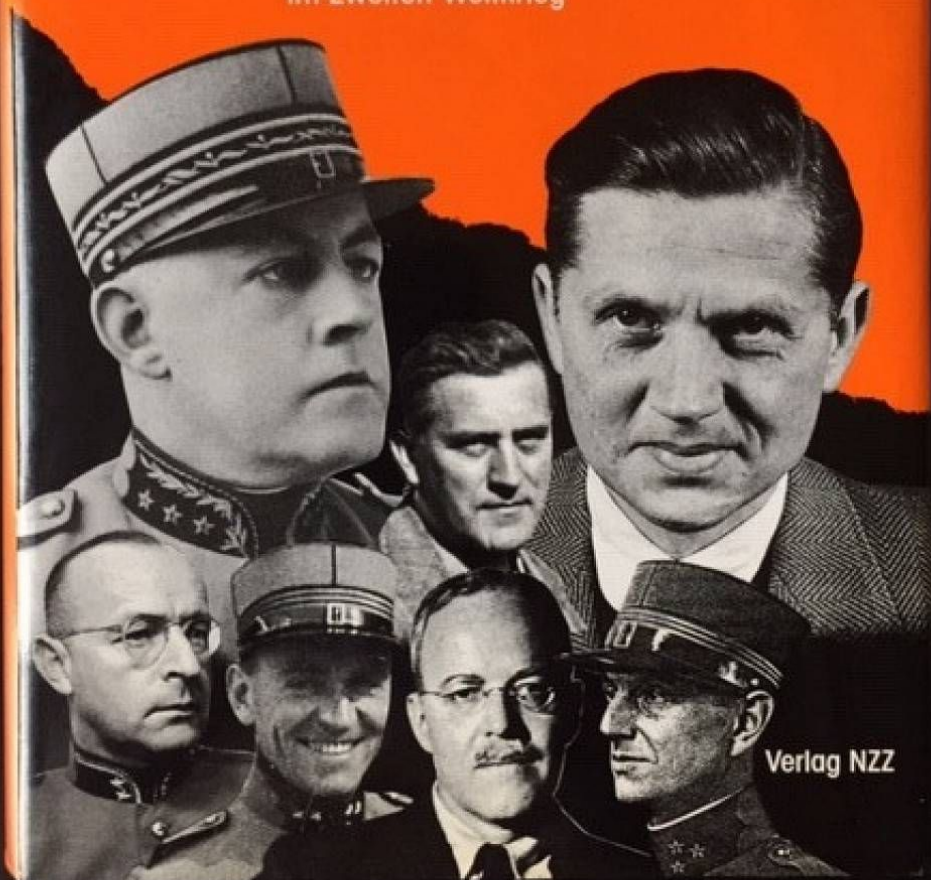


Pierre-Th. Braunschweig

GEHEIMER DRAHT NACH BERLIN

Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg
und der schweizerische Nachrichtendienst
im Zweiten Weltkrieg



Verlag NZZ

Dieses Werk konnte dank finanziellen Zuwendungen folgender Institutionen in Buchform herausgegeben werden:

- Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern (Hochschulstiftung)
- Lotteriefonds des Kantons Bern
- Kantonalkbank von Bern
- Stadt Bern, Präsidialdirektion, Abteilung Kulturelles

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern auf Antrag von Herrn Professor Dr. Walther Hofer als Dissertation «summa cum laude» angenommen.

© 1989, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich Gestaltung: Erich Alb
Satz: Vom Autor mittels Personal Computer erfasst, von BUGRA Suisse, Wabern, konvertiert und belichtet. Einband: Buchbinderei Schumacher AG, Schmitten FR
ISBN 3 85823 194 0
Printed in Switzerland

Eingescannt mit OCR-Software ABBYY Fine Reader

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Die «Affäre Masson»	13
Das Masson-Interview	13
Interpellationen im Nationalrat	17
Die Untersuchung Couchepin	26
2. Die Quellenlage	31
Der Nachlass Meyer <i>alias</i> Schwertenbach	32
Der Nachlass Wilhelm Lützel Schwab	35
Akten aus amerikanischen Archiven	37
Weitere Quellen:	40
Nachlass Alfred Ernst	40
Persönlicher Stab des Generals	40
Gerichtsakten	42
Privat-Archiv Hans Rudolf Kurz	43
Literatur	43
3. Der Nachrichtendienst – Aufgabe und Wesen	47
4. Der schweizerische Nachrichtendienst – seine Struktur	65
Vor der Mobilmachung 1939	65
Während des Zweiten Weltkrieges	73
Innere Gliederung des Nachrichtendienstes	76
5. Bureau France – Section Alliés	91
Die Zeit der «Drôle de guerre» (1. September 1939 - 10. Mai 1940)	91

Westfeldzug (10. Mai - 25 Juni 1940)	94
Zwischen Waffenstillstand und vollständiger Besetzung Frankreichs (25 Juni 1940 - 11. November 1942)	96
Von der deutschen Besetzung Rest-Frankreichs bis zur alliierten Invasion 97 (11. November 1942 - 6. Juni 1944)	
Von der alliierten Invasion bis zur deutschen Kapitulation (6. Juni 1944 - 8. Mai 1945)	100
6. Bureau Deutschland – Sektion Achse	101
Sechs Nachrichtenquellen	101
Nachrichtensammelstelle 1	108
Aussenstellen der N.S.I	118
V-Leute und Agenten	122
Kuriere und Konsularagenten	130
Konflikte zwischen Nachrichtendienst und Politischem Departement	133
Mangelnde Koordination	150
7. Der Sicherheitsdienst	155
8. Der Initiant der Nachrichtenlinie	159
Zivile Laufbahn	159
Militärische Karriere	162
9. Die Anfänge der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg	177
Die Kontaktnahme Meyers mit Eggen	177
Der Barackenhandel	182
Vom Geschäftskontakt zur nachrichtendienstlichen Verbindung	192
Meyer vermittelt den Kontakt Massons mit Eggen	198
10. Aushau der Nachrichtenlinie: Der Kontakt Masson-Schellenberg	205
Vorgeschichte: Meyer lernt Schellenberg kennen	206
Das Treffen von Waldshut	212
Motive	212
Verlauf der Begegnung	219
Bilanz	228

11. <i>General Guisan und die Nachrichtenlinie</i>	231
Die Begegnungen Guisan-Schellenberg in Biglen und Arosa	231
Gründe für die Treffen	232
Ablauf der Begegnungen	235
Der Bundesrat greift ein	244
Zurechtweisung des Generals	244
Auslandsreiseverbot für Masson	253
12. <i>Testfall für die Nachrichtenlinie: Der März-Alarm 1943</i>	259
Warnungen des Nachrichtendienstes	260
Die Einschaltung der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg	282
Reaktionen im schweizerischen Nachrichtendienst	286
Fazit	292
13. <i>Würdigung der Nachrichtenlinie</i>	295
Was erbrachte die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg?	295
Schellenbergs Dienste zu Gunsten der Schweiz	295
Massons Gegenleistungen	297
Welche Ziele verfolgte Schellenberg?	301
Gesamtbeurteilung	305
14. <i>Epilog</i>	321
<i>Anhang</i>	327
<i>Anmerkungen</i>	328
<i>Quellenverzeichnis</i>	480
<i>Abkürzungen</i>	511
<i>Dank</i>	515
<i>Personen- und Sachregister</i>	518

Einleitung

John McCone, von 1961 bis 1965 Nachfolger von Allen Dulles als Chef der CIA, hat einmal festgestellt: «Every war of this century, including World War II, has started because of inadequate intelligence.» In die gleiche Kerbe schlagen zwei englische Historiker, Christopher Andrew und David Dilks, die 1984 ein Buch herausgegeben haben, das sich mit dem Einfluss der Nachrichtendienste auf ihre Regierungen befasst. Dem anregenden schmalen Band gaben sie den treffenden Titel *The Missing Dimension* – die fehlende Dimension.¹ Der anschauliche Begriff stammt aus dem Tagebuch des bekannten britischen Diplomaten Sir Alexander Cadogan. Dieser war während des Zweiten Weltkrieges im Foreign Office für den Geheimdienst zuständig. Bei der Lektüre der grossen Werke über die Diplomatie des 20. Jahrhunderts war ihm aufgefallen, dass kaum ein Autor die Rolle der Geheimdienste berücksichtigt hatte, ohne deren Mitwirkung die Arbeit der Regierungen undenkbar ist. Die Welt der Geheimdienste, schrieb Sir Alexander in sein Tagebuch, sei die «missing dimension» der Diplomatiegeschichte, der fehlende Hintergrund in der Aufklärung der Vergangenheit. Doch gilt das nicht nur für die Geschichte der Diplomatie. Wie Christopher Andrew und David Dilks in ihrem Buch feststellen, fehlt die Dimension der Geheimdienste auch meistens bei der politischen und militärischen Geschichtsdarstellung. Richard Wilmer Rowan bemerkte schon vor einem halben Jahrhundert in seinem klassischen Werk über den Nachrichtendienst treffend: «Spies and Speculators for thirty-three centuries have exerted more influence on history than on historians.»² Das hat verschiedene Gründe. Zum Teil liegt es gewiss daran, dass Historiker im Allgemeinen die Neigung haben, sich auf vorhandene Quellen zu konzentrieren und das zu vernachlässigen, worüber sie keine Dokumente finden. (*Quod non est in actis, non est in mundo!*) «Geheimdienst» oder, wie wir lieber sagen, «Nachrichtendienst» wurde zunächst einmal dadurch zu einer *missing dimension*, weil es gar nicht leicht ist, an die Quellen heranzukommen.³

Das Desinteresse der Historiker kontrastiert mit dem lebhaften Interesse einer breiten Öffentlichkeit für alles, was mit Geheimdienst/Nachrichtendienst zusammenhängt. Sensationsjournalisten und phantasiebegabte Autoren haben diese Marktlücke seit Langem entdeckt und eine üppig wuchernde Spionageliteratur hervorgebracht, die leider nur allzu oft frischfröhlich drauflos erfindet und dadurch mehr verwischt als klärt. Handkehrum hat gerade diese unseriöse Behandlung nachrichtendienstlicher Dinge dazu beigetragen, dass es Historiker bis in die jüngste Zeit als unter ihrer Würde fanden, sich damit abzugeben. Dass eine solche Vernachlässigung aber zu Fehldeutungen führen kann, haben insbesondere Historiker erfahren, die sich mit dem Zweiten Weltkrieg befassen. Seit Mitte der siebziger Jahre bekannt geworden ist, dass die Alliierten im Krieg nahezu alle wichtigen deutschen Codes lesen konnten und so dank *Enigma* und *Ultra* zum Voraus erfuhren, welche Züge der Gegner plante, ist doch einem weiteren Kreis klargeworden, dass eine Beurteilung der Ereignisse auch den nachrichtendienstlichen Aspekt einschliessen muss. Wie wäre beispielsweise die entscheidende Schlacht um Midway zu verstehen, ohne Kenntnis der amerikanischen Dechiffrier-Erfolge? Professor F.H. Hinsley, der offizielle Historiograph der Britischen Nachrichtendienste während des Zweiten Weltkrieges, hat die Vermutung gewagt, die nachrichtendienstliche Überlegenheit der Alliierten habe den Zweiten Weltkrieg um volle drei Jahre verkürzt. Solche Dinge sind natürlich schwer zu beweisen. Der Nachrichtendienst ist auch nicht immer so einflussreich. Über seine Bedeutung in einem konkreten Fall gehen die Meinungen sogar der direkt Beteiligten häufig auseinander. Oft wurden seine Ergebnisse missverstanden oder gar nicht für die Arbeit der Regierungen beziehungsweise für die militärische Entscheidungsfindung beigezogen. Manchmal waren die Resultate der Nachrichtendienste auch einfach falsch. Das unterstreicht allerdings nur die Richtigkeit des eingangs zitierten Ausspruchs John McCone's: Alle Kriege in diesem Jahrhundert seien letzten Endes auf unzureichende *Intelligence* zurückzuführen. Wir wollen damit nur andeuten, dass es für das geschichtliche Gesamtbild unerlässlich ist, sich auch mit der «missing dimension» der Geheimdienste zu befassen.

Die Historiker sind noch aus einem weiteren Grund wohlberaten, das Feld der Nachrichtendienste nicht einfach Journalisten und Publizisten zu überlassen: In vielen Gebieten, besonders jedoch in den Bereichen «Nachrichtendienst» und «Spionage», stützen sich Autoren getrost auf zweifelhaftes Material, und die Rezensenten besprechen die Bücher dann unkritisch. «The process», urteilte William R. Harris, der Ende der sechziger Jahre eine kommen-

tierte Bibliographie über Literatur zum Thema Nachrichtendienst verfasste, «is deleterious to scholarship.»⁴ Weil es im Wesen dieses Forschungsgegenstandes liegt, dass der Zugang zu verlässlichen Quellen hier schwieriger ist als anderswo, sind Autoren, die sich mit dem Nachrichtendienst befassen, vielleicht mehr der Gefahr des Irrtums ausgesetzt und riskieren in erhöhtem Masse, – ungewollt – Fehlinformationen weiterzuverbreiten. David Martin, der als Redaktor bei *Newsweek* arbeitete, aber als Sohn eines CIA-Analysikers über wertvolle Insiderbeziehungen verfügt, hat in seinem 1980 erschienenen Buch *Wilderness of Mirrors*⁵ bemerkt, das Ausmass an Fehlinformationen, Irrtümern und falschen Schlüssen, das in gedruckten Büchern vorliegt und durch dauernde Wiederholung und gegenseitiges Zitieren schliesslich zu historischer «Wahrheit» erhoben wurde, sei erschreckend. Wenn sich Historiker nicht dafür begeistern können, auch «Nachrichtendienst» und «Spionage» ernst genug zu nehmen, um sich wissenschaftlich mit diesem Forschungsgegenstand zu befassen, dürfen wir uns nicht wundern, dass Legenden, Halbwahrheiten und Gerüchte in der Öffentlichkeit zirkulieren. Der Geschichtswissenschaft ist hier eine anspruchsvolle und durch die schwierige Quellenlage aufwendige, aber wichtige Aufgabe gestellt, wenn sie nicht weiterhin eine ganze Dimension der geschichtsmächtigen Kräfte vernachlässigen will.

Im Zentrum unserer Untersuchung über Aspekte des militärischen Nachrichtendienstes der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges steht eine der erstaunlichsten und heikelsten Verbindungen: die Nachrichtenlinie zwischen dem schweizerischen Armeekommando und dem Reichssicherheitshauptamt Berlin, besser bekannt unter den Namen der beiden Exponenten, Oberstbrigadier Roger Masson und SS-Brigadeführer Walter Schellenberg. Dabei leiten uns drei Grundfragen:

1. Wie entstand dieser nachrichtendienstliche Kontakt?
2. Wozu diente er?
3. Wie ist die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg zu beurteilen?

Für die Beantwortung dieser Fragen standen dem Verfasser bisher unzugängliche Dokumente in reichem Masse zur Verfügung, wobei sich insbesondere die in amerikanischen Archiven entdeckten und erstmals ausgewerteten Quellen als überaus interessant herausstellten. Wir stützen uns in erster Linie auf unveröffentlichte Dokumente im Schweizerischen Bundesarchiv und weiteren in- und ausländischen Archiven. Obwohl sich der Nachrichtendienst aus

naheliegenden Gründen in einem ausgesprochenen Geheimbereich abspielt und daher der Dokumentation wenig zugänglich ist, gelingt es geduldiger Kleinarbeit, diese im Wesen unseres Forschungsgegenstandes liegenden Schwierigkeiten zu einem guten Teil zu überwinden und erstaunlich viel zu klären. Unter den hier erstmals ausgewerteten Aktenbeständen erwiesen sich der Nachlass von Hauptmann Paul Meyer alias Wolf Schwertenbach sowie die Papiere des Basler Staatsanwaltes und Chefs der Politischen Polizei Wilhelm Lützelschwab als besonders ergiebig. Daneben berücksichtigen wir die Akten des Eidgenössischen Militärdepartementes, der Militär-Justiz und ziviler Gerichte, die Unterlagen des Persönlichen Stabes von General Guisan, die Papiere von Allen Dulles, dem damaligen amerikanischen Geheimdienstchef in Bern, sowie zahlreiche weitere Dokumentenbestände, die uns entweder in Archiven oder durch Mitbeteiligte und Zeitzeugen zugänglich gemacht wurden.⁶

Erstmals gelangen die schwerwiegenden Konflikte zwischen dem Nachrichtendienst und dem Eidgenössischen Politischen Departement, aber auch innerhalb des Nachrichtendienstes selber, zur umfassend belegten Darstellung. Dabei erfährt der März-Alarm 1943 eine überraschende Beurteilung auf Grund neuen Quellenmaterials. Das Ungewöhnliche von Oberstbrigadier Massons geheimem Draht nach Berlin und die eigenartigen Begleitumstände dürfen nicht vergessen lassen, dass dieser Kontakt nur einer unter vielen war, die der schweizerische Nachrichtendienst in jenen Jahren unterhalten hat. Ausführlich gelangen deshalb Ausbau, Aufgaben und Funktion des schweizerischen Nachrichtendienstes zur Sprache, womit auch der allgemeine Rahmen der im Detail behandelten Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg anschaulich umrissen wird.

Wabern bei Bern, im Frühjahr 1989

Pierre-Th. Braunschweig

1. Die «Affäre Masson»

Das Masson-Interview

Während sich seit dem 11. September 1945 die Vertreter der USA, Grossbritanniens, der Sowjetunion, Frankreichs und Chinas an der Londoner Ausenministerkonferenz bemühten, eine Friedensregelung für das besiegte Deutschland zu finden, stand auch in der Schweiz das politische Leben unter dem Imperativ, mit dem eben überstandenen Zweiten Weltkrieg fertig zu werden. Am 20. August war der Aktivdienst offiziell zu Ende gegangen. Befreit vom lähmenden Druck der aussenpolitischen Bedrohung, konnte man nun ans «Aufräumen» gehen.

Im Nationalrat löste zu Beginn der zweiten Woche der Herbstsession 1945 die Behandlung des Geschäftsberichtes des Eidgenössischen Militärdepartementes über das Jahr 1944 eine Grossdebatte aus, an der sich über dreissig Parlamentarier aller Parteien zu Wort meldeten. «Nach sechs Kriegsjahren, in denen, neben grossen Leistungen, auch mancher psychologische Fehlgriff begangen wurde»¹, wirkte diese Redeflut «kropf- und kopfklärend»².

Allerdings nicht lange, denn schon zwei Tage später sollte das Militärdepartement erneut in die Schlagzeilen geraten: Am Ende der zweiten Sessionswoche erreichte die Parlamentarier «durch die Freitagmittagblätter ein sensationell aufgemachtes und in der Tat sensationelles Interview»³, welches in der schweizerischen Presse einen Entrüstungssturm auslöste. Unter dem Titel *Was der Schweiz 1943 drohte*, hatte die Londoner Presse-Agentur Exchange am 28. September 1945 folgende Meldung verbreitet:

Was der Schweiz 1943 drohte

London, 28. Sept. (Erzhang.) Der Pariser Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über ein Interview, das er mit Robert Masson hatte, der von dem Korrespondenten als der Leiter der „Schweizer Gegenespionage“ bezeichnet wird. Masson erklärte dem Korrespondenten, die Deutschen hätten im März 1943 die Absicht gehabt, in die Schweiz einzubrechen und diese nach Beendigung des Feldzuges zu annektieren.

Hitler persönlich habe alle Vorbereitungen für diesen „militärischen und politischen Feldzug“ angeordnet und insgesamt 30 bewährte zusammengestellte Divisionen in der Nähe der Grenze konzentrieren lassen.

Der Plan sei überraschend aufgegeben worden, nachdem Himmlers rechte Hand, Walter Schellenberg — der Leiter des deutschen Geheimdienstes — in einer Generalkonferenz am 19. März 1943 Hitler überzeugen konnte, daß eine neutrale Schweiz zweckdienlicher sei als eine besetzte, da sie eine bessere Deckung der südlichen deutschen Flanke darstelle.

In der kritischen Sitzung habe Schellenberg — so berichtete Masson weiter — sich mit seinem Ehrenwort dafür verpflichtet, daß die Alliierten bei einem Versuch, die Schweizer Neu-

tralität zu verletzen, auf entschiedensten Widerstand stoßen würden und daß die Schweizer Armees ohne jeden Zweifel den Kampf aufnehmen würde, falls alliierte Armeen einen Angriff auf die Federation begehen sollten. Schließlich habe Hitler sich beruhigt und diesem Argument Schellenbergs Beachtung gegeben.

Masson versichert, daß Schellenberg kein fanatischer Nazi war und bereits 1943 starke Zweifel hatte, ob der Krieg von den Deutschen gewonnen werde. Schellenberg habe in gewissen Beziehungen zum Schweizer Geheimdienst gestanden und in Zusammenarbeit mit diesem das Leben mehrerer bekannter französischer Geiseln gerettet. Ferner soll Schellenberg für die Rettung der Nichte de Gaulles, Geneviève de Gaulle, eingetreten sein und im April 1945 die Familie Girauds freigesetzt haben.

Masson versicherte dem Korrespondenten, daß während Schellenberg in Norddeutschland mit dem schwedischen Friedensvermittler Graf Bernadotte verhandelte, der erste Adjutant Schellenbergs, Hans Wilhelm Egger, nach Wien reiste, um die dortige lokale SS an der Ausführung von Hitlers Befehlen abzuhalten. Schellenberg, der nach der Kapitulation Deutschlands von Schweden ins Reich zurückzuführen hatte, sei dann nach London übergeführt worden.

Anderntags präzisierter der «Bund» seine oben wiedergegebene Agenturmeldung⁴ mit dem Hinweis, dass es sich beim schweizerischen Gesprächspartner um Roger Masson gehandelt habe: «Oberstbrigadier, während des Aktivdienstes Unterstabschef und Chef der Nachrichtensektion und des Sicherheitsdienstes. Die Auskünfte stammen also von einem, der es wissen kann.»⁵ Ohne zunächst auf den brisanten Inhalt näher einzugehen, begnügte sich das Blatt, seinem Unmut darüber Ausdruck zu verleihen, dass man von Seiten des Bundesrates zugesichert habe, die schweizerische Öffentlichkeit über die Bedrohung in den kritischen Kriegsjahren zu informieren, damit jedoch so lange zuwarten, bis man auf dem Umweg über eine ausländische Pressemeldung vernehmen müsse, welchen Gefahren man entronnen war. «Wieder einmal ist die schweizerische Gründlichkeit durch die Geschäftigkeit ausländischer Publizistik ins Hintertreffen versetzt worden.»⁶ Die scharfe Reaktion erstreckte sich von der «Neuen Zürcher Zeitung» bis zum «Vorwärts».⁷ Die allgemeine Empörung galt dabei allerdings weniger dem Umstand, dass sich die einheimische Presse «um ihren Vorrang für diese wichtigen Informationen von einem Ausländer geprellt sah»⁸, sondern weil es ausgerechnet Oberstbrigadier Masson war, der das auf-

sehenerregende Interview gegeben hatte: derselbe Masson, dem als Chef der Nachrichtensektion von Georg Kreis «ein gewiss nicht unbedeutender Einfluss»⁹ auf die strenge Pressezensur während des Krieges zugeschrieben wird¹⁰: «Wenngleich die Pressepolitik nicht zu den genuinen Aufgaben dieser Sektion gehörte, so zählte es doch zu ihren Pflichten, über das Ausland Informationen zu beschaffen und diese den interessierten Stellen weiterzuleiten, so dass die A.P.F.¹¹ immer wieder deutsche Presseartikel sowie Berichte zugestellt erhielt, sei es aus der Feder des Berliner Militärattachés, sei es von Schweizern, die ihre Reiseeindrücke nach ihrer Rückkehr der Nachrichtensektion mitgeteilt hatten.»¹² Roger Masson war nicht nur «heftiger Befürworter der Gesinnungsneutralität und unermüdlicher Verfechter der Blutschuldthese»¹³, er hatte sich auch für die Einführung der Vorzensur ausgesprochen.¹⁴ Das «Masson-Interview» musste deshalb als umso stossender empfunden werden.¹⁵

Im Bundeshaus wurde sein Vorprellen «vorläufig mindestens als taktlos»¹⁶ bezeichnet und die Verwaltung gleichentags mit der Abklärung der näheren Umstände beauftragt.¹⁷ Dabei kamen nun die brisanten Beziehungen zwischen dem schweizerischen und dem deutschen Nachrichtendienst gezwungenermassen ausgiebig zur Sprache. Gegen den Vorwurf, mit seinem Interview bis anhin Geheimgehaltenes an die Öffentlichkeit getragen zu haben, verwahrte sich Masson allerdings: Bereits im Sommer 1945, also einige Monate zuvor, war nämlich in Zürich und (französisch) in Lausanne ein Buch des schwedischen Diplomaten Graf Bernadotte erschienen¹⁸, worin Schellenberg behauptete, er habe mit schweizerischen Freunden Kontakt aufgenommen, um die von Hitler schon gutgeheissenen Angriffspläne Ribbentrops und Bormanns zu vereiteln. Gerade um jenes Buch hatte sich die Unterhaltung Massons mit dem ausländischen Journalisten gedreht, aus welcher dann schliesslich das «Interview» hervorgegangen war.¹⁹

Oberstbrigadier Masson schilderte Kontaktnahme und Inhalt der Unterredung in einem ausführlichen Brief an den Generalstabschef.²⁰ Wenn wir hier kurz darauf eintreten, so nicht wegen der grossen Publizität, die das Ganze damals auslöste. Der Vorfall scheint uns vielmehr charakteristisch zu sein für den damaligen Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes. Es wiederholte sich mit dem amerikanischen Journalisten Ghali gewissermassen, was Masson mit dem SS-Brigadeführer Schellenberg beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Erneut war er – unbestrittenermassen in bester Absicht – bemüht gewesen, das seiner Überzeugung nach falsche Bild des Auslandes von der Schweiz zu korrigieren, und hatte dabei übersehen, dass er dank seiner militärischen Funktion

sachlich ganz gewiss in der Lage, aber politisch kaum dazu berufen war.

Paul Ghali, der Pariser Korrespondent der *Chicago Daily News*, hatte früher während mehrerer Jahre in Bern gewohnt und war dabei in näheren Kontakt mit Masson gekommen, der ihn als «ancien camarade» bezeichnete.²¹ Am 21. September 1945 hatten sich die beiden anlässlich eines Schweizer Aufenthaltes von Ghali zufällig²² in Bern wieder getroffen, «et comme sa conversation me parut toujours intéressante, nous nous sommes de nouveau entretenus de divers objets se rapportant au récent conflit et à la situation internationale actuelle.» Masson fuhr in seinem Schreiben an Montmollin fort: «A un moment donné, Ghali me dit (nous parlions, je crois, de l'impression que les Américains en permission chez nous ont de notre pays) qu'il était regrettable que la Suisse ne soit pas mieux connue aux Etats-Unis, que notamment sa situation délicate pendant la guerre était généralement ignorée en Amérique et qu'il y aurait peut-être intérêt à publier quelque chose sur ce thème. ... Revenant sur la personne de Schellenberg, Ghali me dit qu'on savait en France que c'était grâce à cette ‚ligne‘, du reste occasionnelle, que nous avions pu faire libérer certains Français, Américains et Anglais, etc. et ce n'était pas lui dévoiler un secret que de lui répondre qu'en effet j'avais eu 3-4 fois l'occasion de le rencontrer, dans l'exclusif intérêt de mon Pays....et même indirectement des Alliés (rapatriement de prisonniers etc.)»

Auf wiederholte Bitten des Amerikaners erklärte sich Masson einverstanden, eine Pressenotiz darüber der Chicagoer Tageszeitung zuzustellen, unter der Bedingung, dass der Text auf keinen Fall in Europa verbreitet würde, was Ghali versprach. «Par mesure de précaution, je lui demandai de rédiger un texte à soumettre à mon approbation. Mais Ghali dut partir pour Genève et, le lendemain, il était à Paris.» Als Masson dadurch den Artikel nicht mehr überprüfen konnte, kamen ihm doch Zweifel, «qu'on pourrait mal interpréter la ‚conversation‘ que j'eus avec cet étranger; je lui télégraphiai, le 27.9. à Paris de différer la publication de son texte.» Das Telegramm kam allerdings, wie aus den Akten ersichtlich ist, als «unzustellbar» retour, und anderntags erfuhr Masson zu seiner Bestürzung, dass die Presse-Agentur Exchange den unkorrigierten Artikel aus den USA an die Schweizer Redaktionen verbreitete. Masson telefonierte umgehend Gaston Bridel, dem Chefredaktor der «Tribune de Genève» und Präsidenten des Vereins der Schweizer Presse, und bat ihn, sich bei der Exchange dafür zu verwenden, dass die fragliche Meldung zurückgehalten werde. Aber dafür war es bereits zu spät.

Der Text, den der Londoner *Daily Telegraph* und die Agentur Exchange in

verstümmelter Fassung vom amerikanischen Original²³ übernommen hatten, war nun deutlich darauf angelegt, «de faire sensation». Masson verwahrte sich gegenüber Generalstabschef Montmollin für die in sachlicher Hinsicht unrichtige Darstellung: «Je n'ai jamais dit que Schellenberg était le ,bras droit' de Himmler. Il était l'un de ses nombreux collaborateurs. ... J'ai dit que Schellenberg était un ami de notre pays et que, selon moi, il avait tout mis en oeuvre, en mars 1943, pour représenter à l'OKW, qu'on pouvait avoir confiance dans notre volonté de défense envers quiconque. Car, à cette époque l'un des aspects principaux de l'action préventive projetée contre nous était précisément ,qu'on n'avait pas confiance dans notre attitude» et que, le moment favorable venu, nous abandonnerions notre neutralité en faveur des Alliés.» Was die Kontakte des schweizerischen Nachrichtendienstes mit dem SS-Brigadeführer betraf, von denen die Öffentlichkeit durch das «Interview» erstmals erfahren hatte, erklärte Masson bestimmt: «Il est inexact que Schellenberg se soit trouvé *in gewissen Beziehungen zum Schweiz. Geheimdienst*. C'est avec moi seul qu'il a eu certains contacts, le plus souvent à travers Eggen.» Eine Feststellung, die wir allerdings im weiteren Verlauf dieser Untersuchung präzisieren werden: einmal war Roger Masson keineswegs der einzige Kontaktmann Schellenbergs, und andererseits darf seine Formulierung von den *certains contacts* nicht in abschwächendem Sinne ausgelegt werden. Die schon während des Krieges, und kaum weniger heftig danach, geführte Auseinandersetzung über die Opportunität der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg stütz-te sich gerade auf den Umstand, dass diese Kontakte wesentlich weiter gegangen waren, als Masson hier zu verstehen gab.

Seine Richtigstellung vermochte übrigens nicht, den Lauf der Dinge aufzuhalten; die Initiative war Masson entglitten, sein «Interview» beschäftigte nun auch den Bundesrat und das Parlament.

Interpellationen im Nationalrat

Die am Wochenende verbreiteten «Enthüllungen Massons»²⁴ kamen am darauffolgenden Montag an der Wochensitzung des Bundesrates zur Sprache. Die Landesregierung sah sich unter Zugzwang. In der Junisession 1945 war im Nationalrat vom Solothurner Freisinnigen Urs Dietschi und 19 Mitunterzeichnern der Wunsch geäußert worden, der Bundesrat möchte die eidgenössischen Räte baldmöglichst über die politischen und militärischen Bedrohungen orientieren, denen die Schweiz während des Krieges ausgesetzt war.²⁵ Die zuständigen De-

partemente bemühten sich daraufhin, das umfangreiche Material zu verarbeiten, «die Unterlagen des Justiz- und Polizeidepartementes, des Politischen Departementes und des Militärdepartementes miteinander zu vergleichen und die departementalen Berichte zu einem Gesamtbericht zusammenzufassen».²⁶ Der Bundesrat hatte beabsichtigt, das Parlament in der Dezembersession 1945 entsprechend orientieren zu können. Die wachsende Ungeduld der Öffentlichkeit suchte er mit dem Hinweis zu besänftigen, dass die Sammlung, Sichtung und Zusammenstellung der Akten «auf nicht geringe Schwierigkeiten»²⁷ stosse. So war im Anschluss an die Bundesratssitzung zu vernehmen, dass beispielsweise das Politische Departement noch nicht in der Lage war, die nötigen Auskünfte zu erteilen. Auf militärischem Gebiet bestand die «Hauptschwierigkeit für eine Darstellung der konkreten Gefahren in der Bewertung der Quellen. Selbst während des Krieges gingen die Auffassungen über die Bewertung der vom Nachrichtendienst beschafften Mitteilungen an den massgeblichen Stellen oft auseinander.»²⁸ Nach dem «Interview» Massons und dem grossen Echo, das die Meldung im ganzen Lande fand, konnte der Bundesrat nicht wie geplant zuerst den Bericht des Generals über den Aktivdienst ab warten; er entschloss sich, noch in der laufenden Herbstsession dem Parlament und der weiteren Öffentlichkeit ausführlich über die Gefährdungen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg Auskunft zu erteilen. Es war allerdings auch höchste Zeit für diesen Schritt. Die «Neue Zürcher Zeitung» beispielsweise warf dem Bundesrat offen vor, es fehle ihm der «Sinn für die seelischen Bedürfnisse des Volkes»²⁹: «Zu der unnötigerweise viel zu spärlichen Information während des ganzen Krieges selber hat sich nach dem 8. Mai noch das stetige Verschieben und Vertrösten gesellt, als es sich darum handelte, dem Volk einmal in umfassender Weise zu sagen, was in dem verdunkelten Zeitraum wirklich geschehen ist. ... Noch klingt dem Bundeshauschronisten das Wort im Ohr, mit dem er unzählige Male in magistralen und amtlichen Räumen verabschiedet wurde: ‚Am besten ist es, Sie sagen in Ihrer Zeitung gar nichts darüber.‘ Und wie oft musste dann eben doch etwas gesagt werden, aber nicht selten erst dann, als der psychologische Moment» schon verpasst war. Nun hat es so kommen müssen, dass auch die nachträgliche Aufhellung des grossen Dunkelraumes eines äusseren und sehr unliebsamen Anstosses bedurfte, und dass im Mittelpunkt dieses Anlasses eine Persönlichkeit stand, die sich *besonders stur* dem legitimen Aufklärungsbedürfnis des Volkes verschlossen hatte.»³⁰

Die «Bombe Massons»³¹ hatte nicht nur die Journalisten, sondern auch die

Parlamentarier aus dem Busch geklopft. Am 1. Oktober 1945 reichten der freisinnige Basler Eugen Dietschi und der Schaffhauser Sozialdemokrat Walther Bringolf Interpellationen ein, um vom Bundesrat noch in der laufenden Session Aufschluss zu erhalten über die «merkwürdigen Enthüllungen des Herrn Oberstbrigadier Masson»³². Beide Vorstösse wurden von zahlreichen weiteren Nationalräten mitunterstützt.

Während Dietschi (Basel) allgemein über die militärischen Gefahren orientiert zu werden verlangte, stellte Bringolf konkrete Fragen:

1. Welche Aufschlüsse erteilt der Bundesrat dem Nationalrat und der schweizerischen Öffentlichkeit ... über einen deutschen Angriffsplan gegen die Schweiz vom März 1943?
2. Trifft es zu, dass Herr Masson, wie er selbst erklärt, mit deutschen SS-Führern, ja sogar mit der rechten Hand Himmlers, persönliche Beziehungen unterhielt?
3. Ist nach den Informationen des Bundesrates der von Herrn Oberst-[brigadier] Masson bekanntgegebene Überfallplan auf die Schweiz nicht bloss ein Versuch, um den SS-Führer Schellenberg und andere SS-Häuptlinge reinzuwaschen?³³

War schon ein detaillierter Überblick über die Gefährdung der Schweiz im Verlaufe der Kriegsjahre kein leichtes Unterfangen, so war es erst recht nicht die Beantwortung der gezielten Fragen Bringolfs.

Von verschiedenen Seiten versuchte man in den folgenden Tagen, die Antwort des Bundesrates zu beeinflussen. Angesichts der sich zum Teil diametral widersprechenden Argumente, die dabei vorgetragen wurden, war der Chef des Militärdepartementes nicht zu beneiden, der im Auftrag der Landesregierung vor dem Nationalrat Stellung nehmen musste.

Wilhelm Lützel Schwab, bis 1944 Staatsanwalt des Kantons Basel-Stadt und von April 1941 bis November 1943 Chef der dortigen Politischen Polizei, wandte sich als einer der ersten an Bundesrat Kobelt. Der Ton des Briefes mag zunächst erstaunen; wir werden aber im weiteren Verlauf dieser Untersuchung sehen, dass Lützel Schwab dem Vorsteher des EMD längst vertraut war als gut informierter Gewährsmann in nachrichtendienstlichen Fragen. Lützel Schwab bat Kobelt, bei der Beantwortung der Interpellation «mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, dass die Verbindung des Herrn Oberstbrigadier Masson zu den Beauftragten Himmler's von den Funktionären unseres Nachrichtendienstes von allem Anbeginn an mit äusserster Schärfe verurteilt worden ist, und dass überdies von den Untergebenen Masson's, erstmals im Februar 1943

und seither immer wieder, zuständigenorts auf das Unzulässige und Gefährliche dieser Beziehungen hingewiesen worden ist.»³⁴ Es dürfe nicht sein, dass die Öffentlichkeit aus dem Verhalten Massons Schlüsse auf die Zuverlässigkeit der übrigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Nachrichtendienstes, die nicht zum Kreise Masson-Meyer-Holzach gehörten, ziehe. Die Funktionäre des ND³⁵, «die sich nicht gescheut hatten, aller persönlichen Gefährdung zum Trotz zu warnen und zu protestieren, als Herr Masson sein gefährliches Spiel begann, haben einen Anspruch darauf, vom Chef unserer Armee in aller Öffentlichkeit in Schutz genommen zu werden.»³⁶ Nicht die Tatsache, dass Oberstbrigadier Masson von den Angriffsplänen Hitlers berichtet hatte, beunruhige den Bürger, vielmehr «dass der Leiter unseres Nachrichtendienstes zum Kreise Himmler's enge Beziehungen gehabt hat und – dies geht aus dem Interview deutlich hervor – dessen Vertrauter gewesen ist. Wieviel mehr müsste [der Bürger] beunruhigt sein, wenn er um die zum Teil *recht schmutzigen Hintergründe* der ganzen Affäre wüsste»³⁷. Dem widersprach nun General Guisan gleichentags sehr bestimmt. In seiner Not hatte der heftig angegriffene Masson einen Hilferuf an seinen früheren Chef gesandt: Da die Bundesräte von Steiger³⁸ und Kobelt «ne me veulent aucun bien, je risque d'être lâché par ces derniers à l'occasion de l'interpellation. ... Les journalistes qui, j'ignore pourquoi, ne me portent pas dans leur cœur (puis-je vous rappeler que, en 1940/41/42 mes préoccupations dans ce domaine étaient partagées par vous également) placent toute cette affaire sur un plan 'mystérieux' qui permet toutes les suspicions, et même les plus graves, ce qui est vraiment un comble. Or, Vous seul, mon Général, pouvez aujourd'hui, grâce à votre grande autorité et à votre immense popularité, me servir de Bouclier et *me défendre* [sic] contre toutes ces calomnies!»³⁹ Masson bat den General, ein für allemal klarzustellen «que je n'ai pas vendu les fortifications de Sargans pour obtenir la libération de la famille Giraud!!»⁴⁰ General Guisan reagierte sofort. In seiner Stellungnahme an Bundesrat Kobelt bedauerte er zwar die Unvorsichtigkeit des «Interviews», weil dadurch gewissermassen die Veröffentlichungen des schwedischen Grafen Bernadotte durch den schweizerischen Nachrichtendienst sanktioniert worden seien. «Mais il ne faudrait pas qu'on arrive à charger Masson de tous les péchés et à lui reprocher par exemple sa ligne Eggen-Schellenberg. – Cette ligne a été au contraire, très probablement, d'une très grande utilité pour notre pays au printemps 1943 ... au moment où le *Fall Schweiz* était discuté à l'O.K.W.»⁴¹ Im Übrigen deckte der General seinen Untergebenen gegen allfällige Vorwürfe der Eigenmächtigkeit: «Masson m'a toujours tenu au courant de sa ligne d'information

Eggen-Schellenberg jusqu'au moment où elle est entrée dans le domaine politique par l'intervention du Département de Justice et Police, qui considérait Eggen comme suspect. – Or, si je suis bien renseigné, ce dernier a été complètement blanchi par l'enquête spéciale menée contre lui.»⁴²

Bundesrat Kobelt konnte der Aufmerksamkeit der Parlamentarier und der weiteren schweizerischen Öffentlichkeit sicher sein, als er zwei Tage später vor den Nationalrat trat, um zum «Fall Masson» und zu den verschiedenen Bedrohungen Stellung zu nehmen, denen unser Land zwischen 1939 und 1945 ausgesetzt war. Bereits die Begründungen der drei Interpellanten förderten überraschende Einzelheiten zu Tage und zeigten, dass sowohl die beiden freisinnigen Vettern Dietschi wie der prominente Sozialdemokrat aus Schaffhausen ein beträchtliches Wissen über das besaßen, was sich «in den streng verschlossenen Geheimbezirken während der letzten Jahre»⁴³ abgespielt hatte.

Nationalrat Dietschi (Basel) anerkannte ausdrücklich, «dass unser Nachrichtendienst sehr gut informierte» und billigte durchaus, «dass die Funktionäre im Nachrichtendienst ihre Aufgabe nicht zimperlich» anpacken konnten. In Erinnerung an die Obersten-Affäre des Ersten Weltkrieges⁴⁴, als der damalige Generalstabschef Sprecher von Bernegg die besondere Lage des Nachrichtendienstes vor Militärgericht darlegte, umriss Dietschi die Absicht seiner Interpellation: «Es kann sich ... nicht darum handeln, jetzt, wo die Gefahr vorbei ist, alle Kanäle – die reinen und die schmutzigen – nachträglich zu durchleuchten. Und doch muss andererseits präzisiert werden, dass auch einem militärischen Nachrichtendienst gewisse Grenzen gezogen sind. Sie müssen dort Halt gebieten, wo unser Staatsinteresse gefährlich tangiert werden könnte. Nun hat Herr Oberstbrigadier Masson wirklich unvorsichtig seine Karten vor dem Forum der internationalen Öffentlichkeit aufgedeckt. Er gewährte damit einen Einblick in eine *Giftküche, in der allem Anschein nach viel Gift gebraut worden ist.*»⁴⁵

Was Dietschi damit meinte, war der Kontakt zu Schellenberg, «den vielgenannten und mehr oder weniger rühmlich bekannten General der Polizei», der durch die Tatsache, dass er dem engsten Stabe Himmlers angehörte, bereits sattsam qualifiziert sei. «Es waren zwei grosse deutsche Nachrichtenorganisationen am Werk – diejenige der deutschen Armee mit Admiral Canaris als Haupt und diejenige der SS, deren Kopf der Brigadeführer SS, Schellenberg, war. Es scheint, dass die Beziehungen unseres Nachrichtendienstes mit der letz-

teren Organisation besonders eng waren. Sowohl General Schellenberg, als dessen rechte Hand, der SS-Gruppenführer⁴⁶ Eggen, haben sich besonderer Beziehungen und Vergünstigungen durch Herrn Oberstbrigadier Masson erfreuen dürfen. Es ist ja höchst interessant, wie besonders die reichlich dubiose Figur des SS-Gruppenführers Eggen eine Tätigkeit sehr zweifelhafter Natur entfalten konnte und dass er – trotz Einreisesperre unserer Behörden – immer wieder durch Vermittlung von Oberst Masson plötzlich in der Schweiz auftauchte».

Walther Bringolf kannte Masson seit 1937. Als sich die beiden das erste Mal trafen, hatte Masson «sein Amt gerade angetreten. Er befand sich in einem völlig leeren Büro, verfügte über keinerlei Instrumentarium, wahrscheinlich auch über herzlich wenig Erfahrung, nicht zu reden von den Mitarbeitern, die ihm bislang noch nicht zugeteilt worden waren.»⁴⁷ Masson machte ihm einen integren Eindruck, doch vermisste er an ihm politische Schulung und politisches Flair: «Seine Abneigung gegen Gewerkschafter und Sozialdemokraten war mehr oder weniger traditionell bedingt; er war ein Waadtländer, und nur so kann ich es mir erklären, dass er schliesslich Beziehungen zu den deutschen Nationalsozialisten aufnahm. Dass er es tat, um Nachrichten zu erhalten, war verständlich.»⁴⁸ Von diesen Kontakten Massons hatte Bringolf bereits 1943 Kenntnis, wie er nun im Nationalrat zu seiner Interpellation ausführte. «Das Interview ... hat mich erinnert an eine kurze Intervention, die ich mir im Jahre 1943 anlässlich einer Sitzung der Auswärtigen Kommission des Nationalrates gestattete.»⁴⁹ Ich habe damals an den damaligen Vorsteher des Politischen Departementes die Frage gerichtet, ob es zutreffe, dass der Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes, Herr Oberstbrigadier Masson, zusammengetroffen sei mit hohen SS-Führern auf Schweizer Boden und ob es zutreffe, dass zufolge dieses Zusammentreffens ein Meinungsaustausch, ja sogar unter Umständen mehr sich entwickelt habe. Ich musste damals diese Frage in der Kommission stellen, weil ich, als ich die Mitteilung einige Zeit vorher zufällig erhalten hatte, nicht daran glauben wollte. Aber der Chef des Politischen Departementes, Herr Bundesrat Pilet-Golaz, hat diese Tatsache des Zusammentreffens bestätigt.»⁵⁰ Pilet-Golaz habe sich dann allerdings dafür interessiert, woher Bringolf über dieses Zusammentreffen Kenntnis erhalten habe. Weder im Nationalrat noch später in seinen Memoiren lüftete Bringolf den Schleier. Dahinter steckte Wilhelm Lützelschwab.⁵¹ Bringolfs Haltung bezüglich der Verbindung Masson/Meyer zu Schellenberg/Eggen deckte sich mit jener seines Informanten: «Mein damaliger Eindruck», führte er im Parlament aus, «war, soweit das Zusammentreffen in Betracht kommt, derselbe, den ich heute habe. Aber im Blick

auf die Lage, in der sich unser Land im Frühjahr 1943 befand, habe ich es als meine Pflicht erachtet, aus diesem Zusammentreffen und dem ganzen Drum und Dran keine Geschichte zu machen, sondern diese Information für mich zu behalten. Ich habe sie nicht einmal vertraulich in einer Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion bekanntgegeben.» Bringolf stellte die lauterer Absichten Massons nicht in Frage, äusserte hingegen starke Zweifel, ob von der deutschen Gegenseite dasselbe behauptet werden könne: «Was ist der eigentliche Grund dafür, dass sich Schellenberg ... bemühte, mit seinem Adjutanten Eggen in die Schweiz zu gelangen, um hier Kontakt mit dem Chef unseres Nachrichtendienstes herzustellen?» Die Antwort lag für Bringolf auf der Hand: «Man braucht hier keine Kunststücke anzuwenden und auch nicht den Astrologen Hitlers zu konsultieren oder seine Nachfolger in unserem Land herum – dass Schellenberg und sein Kreis den Krieg schon im Frühjahr 1943 als verloren betrachteten, und dass es sich in der Hauptsache darum gehandelt hat, *Rückversicherungen* in der Schweiz für die Zukunft zu suchen. Dass das der *völlig naive Herr Oberst Masson* nicht gemerkt hat, das billige ich ihm ohne Weiteres zu. (Heiterkeit.) Dass andere massgebende Herren dies auch nicht merkten, ist sehr zu bedauern. Ich kann mich nicht ganz dem Eindruck entziehen, dass in dieser Frage Masson [den Deutschen] aufgefressen ist.»

Dass die Hypothese der «Rückversicherung» an und für sich nicht von vornherein gegen die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg sprechen musste, da letzterer in diesem Fall geneigt sein mochte, im Sinne einer Art «Versicherungsprämie» der Schweiz tatsächlich wertvolle Dienste zu leisten, entging Bringolf. In seinen Augen war es unglaublich, dass Schellenberg mit seinen Hintergedanken für die Zeit nach dem verlorenen Krieg «nun durch die Beziehungen mit Herrn Masson berufen [war], das Ehrenwort für die Aufrechterhaltung der militärischen Neutralitätspolitik der Schweiz abzugeben.» Ein Einwand, der sich teilweise mit dem Argument entkräften liesse, Schellenberg habe ein einleuchtendes persönliches Interesse daran gehabt, das Land, das er sich für den Notfall als Zufluchtsort bereithalten wollte, nicht in den Strudel des Krieges gezogen zu sehen. Illoyales Verhalten hätte sich hier gegen das Dritte Reich, nicht gegen die Schweiz, gerichtet. Wir werden in den folgenden Kapiteln prüfen, ob Bringolfs negative Beurteilung heutiger Aktenkenntnis standhält und der ausgebliebene Überfall auf die Schweiz im März 1943 wirklich nicht «der deutschen SS, dem Schellenberg und seinem Adjutanten Eggen zu verdanken» war, wie Masson und General Guisan annahmen.⁵² Aber auch dann, wenn Bringolf recht be-

halten sollte, spräche das nicht gegen Massons Kontakte zu Schellenberg – so lange jedenfalls nicht, bis gezeigt werden kann, dass Schellenberg mit dieser Nachrichtenlinie unserem Land schadete. Doch Bringolf argumentierte anders; er vermutete hinter diesen Beziehungen mehr und Übleres als das Resultat von Vertrauensseligkeiten: «Stellen Sie sich immer wieder vor, was Sie denken von einem SS-General und einem SS-Häuptling, also einer Figur, die in den letzten Jahren alle von Hitler, von Himmler und vom Nationalsozialismus befohlenen und begangenen Verbrechen billigte, deckte oder ausführte! Glauben Sie, dass solche Leute dann nach der Schweiz kommen, über Schloss Wolfsberg im Kanton Thurgau⁵³ einreisen, mit einem Chef des Nachrichtendienstes eines Landes Verhandlungen pflegen, Zugeständnisse machen, ohne dass sie dafür auch etwas haben wollen?»

Neben den deutschen Forderungen beschäftigte Bringolf aber mindestens ebenso stark der innenpolitische Aspekt; «Wenn man in gewissen Kreisen unseres Landes eine Schwäche hat für Leute wie Schellenberg, ... dann besteht doch die ‚Gefahr‘, dass man auch andern Leuten ähnlichen Kalibers, ähnlicher politischer Gesinnung gegenüber geneigt ist, sie entsprechend zu behandeln, und man könnte daraus fast auf die Art und Weise schliessen, wie man bei uns die Säuberung des Landes von den führenden Nazis, die in unserem Lande die 5.Kolonne bildeten, durchführte.» Aus diesem Grund verlangte Bringolf vom Bundesrat (und zeigte dabei erneut, dass er über die Beteiligten der Linie Masson-Schellenberg im Detail informiert war): «Es muss aufgeklärt werden, was Meyer vom Schloss Wolfsberg für eine Rolle spielte, was es mit jenem Nachtessen auf sich hatte, das irgendwo stattfand.⁵⁴ Es muss aufgeklärt werden, was Herr Oberstbrigadier Masson in Waldshut getan hat im Jahre 1943.⁵⁵ Es muss aufgeklärt werden, welche Protektion der Adjutant Schellenbergs, Eggen, bei uns in der Schweiz genoss. Eggen war anfangs Mai 1945 noch auf deutschem Gebiet, auf der Flucht vor den vorrückenden Alliierten. Er ist in die Schweiz gekommen; er war nicht im Zuchthaus in Lenzburg oder in Bellechasse oder in Bern oder irgendwo, wo man politische Verbrecher oder auch in den letzten Jahren antinationalsozialistische Flüchtlinge verstaut hat, wenn sie sich irgendein kleineres oder vielleicht auch kein Vergehen zuschulden kommen liessen. Herr Eggen genoss merkwürdigerweise in der Schweiz eine besondere Behandlung. Und noch merkwürdiger ist es, dass Herr Eggen am letzten Montag aus der Schweiz abgeschoben wurde, ausgerechnet zwei Tage nach der Publikation des Interviews von Oberstbrigadier Masson.»

Bundesrat Karl Kobelt, der auf die drei Interpellationen antwortete, legte das Schwergewicht seiner detaillierten Ausführungen auf die militärischen Gefahren, die der Schweiz zwischen 1939 und 1945 gedroht hatten, und hielt sich nicht lange bei Oberstbrigadier Masson auf. Damit wurde er der Sachlage und den Wünschen des Parlamentes gerecht.⁵⁶

Kobelt sparte nicht mit der «Anerkennung der grossen Verdienste des Oberstbrigadiers Masson um den Ausbau und die Leitung des schweizerischen militärischen Nachrichtendienstes»⁵⁷ und bemühte sich, für Eigenheiten und Eigengesetzlichkeiten des Nachrichtendienstes das nötige Verständnis zu wecken: «Man darf nicht ausser Acht lassen, dass die Tätigkeit im militärischen Nachrichtendienst eine äusserst delikate und gefährvolle Angelegenheit ist. Wer sich in Ausübung seiner soldatischen Pflicht auf das Glatteis begeben muss, der läuft Gefahr, dass er ausglitscht. ...⁵⁸ Nachrichtenoffiziere sind solche Reiter, die, ohne es zu wissen, sich auf einem zugefrorenen See befinden und dies erst erkennen, wenn das Eis plötzlich unter ihnen zusammenbricht. Man darf vom festen Grund aus nicht über Leute urteilen, die im Interesse des Landes sich auf diesen gefährvollen Weg begeben müssen.» Dennoch verhehlte Kobelt nicht, dass der Bundesrat entschieden *gegen* die Beziehungen Massons zu Schellenberg gewesen war, und bezeichnete Massons eigene Beurteilung der Nachrichtenlinie und ihrer positiven Leistungen als «stark subjektiv». Dabei differenzierte Kobelt allerdings. So war «nicht von vornherein zu beanstanden», dass Masson überhaupt jemals mit Schellenberg Kontakt aufgenommen hatte: «Masson unterhielt, in Ausübung seiner Funktionen, auch mit hochgestellten Persönlichkeiten der andern Kriegspartei Beziehungen»⁵⁹, und zudem bekleidete Schellenberg im Stab Himmlers «eine ähnliche Stellung wie Masson im schweizerischen Nachrichtendienst». Obwohl sich Kobelt hier nicht deutlich aussprach, spürt man zwischen den Zeilen, dass sowohl der Chef des EMD wie sein Kollege Bundesrat von Steiger daran Anstoss nahmen, dass sich Masson *persönlich* in dieser Verbindung so stark engagierte: «Der Bundesrat hat mehrmals vor dieser Linie gewarnt und insbesondere der Chef des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes und der Sprechende [Kobelt] haben mehrmals auf die Untragbarkeit der Beziehungen des Chefs des schweizerischen Nachrichtendienstes mit dem SS-General Schellenberg hingewiesen.»

In diesem Zusammenhang waren im Laufe des Krieges bereits zweimal Untersuchungen gegen Masson durchgeführt worden. Eine erste Untersuchung wurde in der zweiten Hälfte 1943 gegen Masson eingeleitet, «qui avait laissé entrer Eggen en Suisse, malgré l'interdiction expresse du Département fédéral

de justice et police»⁶⁰; eine zweite setzte Bundespräsident von Steiger im Mai 1945 beim General durch. Erneut war eine vom EJPD bekämpfte Einreise Eggen in die Schweiz⁶¹ der auslösende Faktor. Masson habe «seinen Nachrichtendienst und seine militärische Stellung als Chef desselben benützt, um Internierte oder Gefangene aus Deutschland zu befreien, insbesondere General Giraud und seine Angehörigen», wettete von Steiger⁶²; im zivilen Bereich der Rechtspflege würde zum mindesten von einem Missbrauch der Amtsgewalt gesprochen. «Sogenannte ‚Passeure‘ werden bestraft. Oberstbrigadier Masson hat sich nicht anders verhalten als ein Passeur. Er hat seine militärische Stellung missbraucht, um Aufgaben zu lösen, die nicht in seinen Bereich gehören.»⁶³ Kobelt spielte auf diese Untersuchungen an, wobei er unterstrich, «dass wohl Masson gewisse Fehler begangen hatte, dass aber an seiner Aufrichtigkeit und seinem Willen, nur dem Land zu dienen, kein Zweifel bestehen konnte». Dennoch nahm Kobelt den neuerlichen Fall Masson ernst und sah darin keinen «Sturm im Wasserglas»⁶⁴. «Ich möchte die Sache nicht so einfach abtun. Der Bundesrat ist der Meinung, dass der Fall in seinen Einzelheiten zu untersuchen sei. Die Untersuchung ist übrigens bereits eingeleitet.» Oberstbrigadier Masson werde selbstverständlich zur Rechenschaft gezogen. Mit der Andeutung auf eine spätere Orientierung über die Untersuchungsergebnisse schloss Kobelt seine Ausführungen zur Affäre, indem er feststellte: «Masson übt übrigens die Funktionen eines Unterstabschefs nicht mehr aus. Er ist auch von der Leitung des Nachrichtendienstes zurückgetreten und auf seinen Wunsch vorläufig beurlaubt.»⁶⁵

Damit war fürs erste das Informationsbedürfnis gestillt. Die *Neue Zürcher Zeitung* konstatierte in ihrem Rückblick auf die dritte Sessionswoche der Bundesversammlung, Kobelt habe in seinem einstündigen Vortrag soviel Informationen geliefert, dass sich mit den drei Fragestellern auch der Rat und die Öffentlichkeit befriedigt erklären konnten.⁶⁶

Die Untersuchung Couchepin

Bundesrat Kobelt beauftragte Bundesrichter Louis Couchepin mit der Administrativuntersuchung gegen Masson. Couchepin sollte neben der Frage, wie Massons Indiskretion zu beurteilen sei, vor allem die Beziehungen zwischen Oberstbrigadier Masson und SS-General Schellenberg abklären. In der Zwischenzeit waren nämlich neue wichtige Dokumente beim Militärdepartement eingegangen.

Am 2. Oktober 1945 hatten das EMD und der Oberauditor von Major i. Gst. Max Waibel⁶⁷ je eine Photokopie der Aussagen erhalten, die Schellenberg bei der Einvernahme durch die Alliierten gemacht hatte. Dieses Protokoll warf nun ein eigenartiges Licht auf das auffällig starke Eintreten Massons für den deutschen Spionagechef anlässlich des Gesprächs mit Paul Ghali. Schellenberg äusserte sich den Engländern gegenüber: «I knew Oberst Masson personally; I do not think I am wrong in thinking that there was a certain mutual sympathy on both sides, which had gradually developed through our political discussions.»⁶⁸ Schellenberg erläuterte dabei seine ursprüngliche Absicht, eine Art regelmässigen Informationsaustauschs mit Masson herbeizuführen, worauf Masson allerdings nicht eingegangen sei. Immerhin behauptete Schellenberg von seinem schweizerischen Gesprächspartner: Masson «certainly wanted to give me more and more important help in the political field, for at that time I was already considering preparations towards bringing the war to an end. Masson and his colleague, Dr. Meyer were the contacts with whose help I hoped to bridge the gap either to the British or American Military attaché ... I was always consciously aiming at representing the contact with Masson as an important *political* contact, and at doing all I could to fill Masson with a sense of his own importance.» Solche Äusserungen entsprachen nicht gerade dem Bild, das Masson von Schellenberg entworfen hatte. Auch was Schellenberg über die beiderseitigen Mittelsmänner zu Protokoll gab, liess die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg rückblickend riskanter erscheinen, als Masson sie darstellte: «Eggen, through whom I had obtained all these Swiss connections, enjoyed Dr. Meyer's confidence. ... Eggen was in a position to learn much from Meyer in the course of conversation. He used the knowledge so obtained as if it were his own for the purpose of talks with a certain Swiss Intelligence Officer named Holzach. ... Eggen's actual sources of information were therefore in the main Holzach and Meyer and Eggen's playing off one against the other of these two undoubtedly played an important part.» Die so erhaltenen Nachrichten überprüfte Eggen, indem er Masson Teilstücke daraus vorsetzte, «and from the latter's reaction, whether it were evasive, reserved, or if he avoided the subject, [Eggen] was able to make a further revision of his own information». Schellenberg bekannte in seiner Einvernahme, dass er sich des Namens von Oberstbrigadier Masson bedient hatte, wenn er seinen Berichten erhöhtes Gewicht verleihen wollte: «Masson's cover-name in these political reports was *Senner I*, I called Meyer «*Senner II*», and later on, Holzach «*Senner III*». ... According to

the importance I attached to the contents of the report, (always taking my own political views into consideration),⁶⁹ it developed into my handing in military information, which Eggen periodically furnished, to the higher authorities under Masson's name, in order to make a greater impression. I had to be very careful in my account not to portray Masson in a false light, for he had always refused to allow himself to be known as cooperating with me in military matters.» Sogar, wenn man in Rechnung stellt, dass Schellenberg im Oktober 1945 vor allem *ein* Ziel kannte, nämlich seine Haut zu retten, und seine Aussagen den Engländern gegenüber mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren waren, bestätigten sie im Nachhinein die Bedenken des Bundesrates gegen diese Nachrichtenlinie.

Hinzu kam ein Weiteres. Eine besondere Kommission des amerikanischen *Office of Strategic Services* (O.S.S.) hatte eine gigantische Fälschungsoperation⁷⁰ fremder Banknoten und Pässe entdeckt, die vom Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA)⁷¹ geplant und ausgeführt worden war. Das Ausmass dieser Aktion war geeignet, auf Jahre hinaus das gesamte internationale Finanzwesen schwerwiegend zu schädigen.⁷² Schellenberg war seit 1941 Leiter dieses Amtes VI⁷³ und schien dadurch schwer belastet. Es war zu befürchten, «dass dies letzten Endes auch auf die schweizerischen Freunde Schellenbergs abfärben»⁷⁴ würde. So lag es im Interesse der schweizerischen Behörden, die belastenden Kontakte Massons mit Schellenberg auszuleuchten. Bundesrat Kobelt beauftragte deshalb Bundesrichter Couchepin, seine Untersuchung auf folgende Punkte zu konzentrieren:

1. Wann und wie wurde die Verbindung Oberstbrigadier Masson-Schellenberg aufgenommen und unterhalten?
2. Handelte es sich um eine Informationslinie des schweizerischen Nachrichtendienstes oder diente die Verbindung andern Zwecken?
3. Welche Nachrichten sind über diese Linie eingegangen, waren damit Gegenleistungen verbunden, eventuell welcher Art?
4. Wie war das Verhältnis des Oberstbrigadiers Masson in dieser Sache zu den Hauptleuten Holzach und Meyer und seinen Mitarbeitern im Armeestab?
5. Wie verhielten sich General und Generalstabschef zur Verbindung Oberstbrigadier Masson-Schellenberg? Wann und wie haben sie von ihr Kenntnis erhalten, wurde sie gebilligt oder missbilligt?

6. Welches war die Haltung der Landesregierung und ihrer Mitglieder zum Verhältnis Masson-Schellenberg, wann und wie wurde ihr davon Kenntnis gegeben, wurde die Verbindung gebilligt oder beanstandet?
7. Wie ist die Verbindung Oberstbrigadier Masson-Schellenberg in militärischer und politischer Hinsicht zu würdigen?
8. Liegt in der Verbindung Oberstbrigadier Masson-Schellenberg ein zulässiges, zu beanstandendes oder ein strafbares Verhalten?⁷⁵

Bundesrichter Couchepin arbeitete sehr rasch. Bereits am 30. November 1945 lieferte er einen vorläufigen und am 28. Januar 1946 seinen bereinigten Bericht ab. Oberstbrigadier Masson erhielt Gelegenheit, während acht Tagen in den umfangreichen «Rapport d'enquête» Einsicht zu nehmen.⁷⁶ Nachdem auch die Mitglieder des Bundesrates das Material studieren konnten, gab das Militärdepartement am 8. März 1946 eine «Amtliche Mitteilung an die Presse zur Angelegenheit Oberstbrigadier Masson»⁷⁷ heraus. Auf zwölf Seiten enthielt sie eine auf dem Bericht Couchepin und den zahlreichen Aktenbeilagen basierende zusammenfassende Darstellung der Tatsachen und ihrer Würdigung. In Übereinstimmung mit Bundesrichter Couchepin kam das Militärdepartement darin zum Schluss: «Oberstbrigadier Masson hat seine Verbindung mit SS-General Schellenberg im Einverständnis und mit Billigung seiner militärischen Vorgesetzten aufgenommen und unterhalten. Auch wenn man über die Zulässigkeit und Nützlichkeit dieser Verbindung geteilter Meinung sein mag, so sei anerkannt, dass Masson in der guten Absicht, dem Land zu dienen, gehandelt hat. Auf Grund der Untersuchung hat sich ferner ergeben, dass er keine das Land schädigende Mitteilungen an das Ausland gemacht, sondern sich bemüht hat, Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu beheben. Es steht auch fest, dass er weder persönliche Vorteile gesucht, noch erlangt hat. Seine Ehrenhaftigkeit bleibt unangetastet. Seine Kompetenzüberschreitungen bei unerlaubten Grenzübertritten sind durch eine Rüge des Vorstehers des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes und den ihm vom militärischen Vorgesetzten erteilten Verweis erledigt. Die Gewährung des Interviews, die mit seiner dienstlichen Pflicht nicht vereinbar ist, muss dagegen noch gehandelt werden. Gemäss Antrag des Bundesrichters Couchepin wird ihm ein Verweis erteilt.» Damit war Oberstbrigadier Masson im Wesentlichen rehabilitiert. Die amtliche Mitteilung betonte abschliessend: «Einzelne Fehler, die in guten Treuen begangen wurden, müssen ins richtige Verhältnis zur ganzen Leistung gesetzt werden, um richtig beurteilt werden zu können. Masson hat in der

Vorkriegszeit als Chef des Nachrichtendienstes eine Organisation geschaffen, die während des Aktivdienstes ihre Feuerprobe zu bestehen hatte und sie auch bestanden hat.»

Auch den übrigen Mitbeteiligten der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg bescheinigte das Communiqué, dass der Nachweis unerlaubten Nachrichtendienstes zugunsten Deutschlands nicht erbracht werden konnte.⁷⁸ Sowohl im Falle Meyer-Schwertenbachs wie Holzachs, «die beide als Nachrichtenoffiziere direkt Masson unterstanden», kam das Militärdepartement zum Schluss: «Die bei uns möglich gewesenen Feststellungen haben keine Tatsachen zu Tage gefördert, die in Verbindung mit den Angaben Schellenbergs⁷⁹ zu einem Schuldbeweis ausreichen.» Eine gegen den deutschen Mittelsmann, Eggen, eingeleitete Untersuchung, ob dieser seine Anwesenheit in der Schweiz zur Spionage ausgenützt haben könnte, erbrachte «keinen schlüssigen Schuldbeweis».

Andererseits verhehlte die «Amtliche Mitteilung» nicht, dass die Nachrichtenlinie ein *erhebliches Risiko* darstellte, weil Schellenberg «seine Beziehungen zu Masson missbrauchte und sie vor allem aufrecht erhielt, um Masson als Werkzeug für seine eigenen politischen Ziele benützen zu können», wie das Protokoll Schellenberg zeige. Masson habe hier «unter allen Umständen den Aufgabenbereich des Chefs des Nachrichtendienstes der Armee» überschritten, wenn er «als Hauptzweck dieser Beziehungen zu Schellenberg die Beseitigung des Misstrauens gegen unsere neutrale Haltung» geltend mache. «Damit», schloss die amtliche Mitteilung, «erachten wir diese Angelegenheit als erledigt.» In *juristischer* Hinsicht traf das zwar zu. Doch waren damit längst nicht alle Fragen beantwortet. Das Communiqué gestand selber ein, es sei nicht möglich gewesen, «zu der vollständigen Klärung der vorhandenen Widersprüche und des wirklichen Sachverhaltes» zu gelangen.

Seither sind über 40 Jahre vergangen; Schellenberg, Masson, Meyer-Schwertenbach leben alle nicht mehr. Auch das letzte gerichtliche Nachspiel liegt weit über ein Jahrzehnt zurück⁸⁰ – kurz: die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg gehört der Geschichte an. Wenn wir sie erneut zum Gegenstand einer Untersuchung machen, dann nicht, um die in mancher Hinsicht unerfreuliche Auseinandersetzung von damals neu zu beleben, sondern, weil uns neues Quellenmaterial zur Verfügung steht, das bislang nicht ausgewertet werden konnte, aber einen einzigartigen Einblick in den Aufbau und das Funktionieren dieser Nachrichtenlinie bietet, besonders die Aufzeichnungen Meyer-Schwertenbachs und Lützelschwabs nämlich: Hauptmann Meyer, der die Linie aufbaute, und Staatsanwalt Lützelschwab, der sie zu unterbrechen suchte.

2. Die Quellenlage

Die vorliegende Untersuchung stützt sich in erster Linie auf bisher unveröffentlichte Quellen im Schweizerischen Bundesarchiv und weiteren Archiven des In- und Auslandes.¹ Der Nachrichtendienst bewegt sich allerdings in einem ausgesprochenen Geheimbereich und ist daher der Dokumentation wenig zugänglich. Sofern es sich um amtliche Akten handelt, sind es fast durchwegs Geheimakten; aber auch die Privatpapiere aus diesem Bereich tragen höchst vertraulichen Charakter.

Kein verantwortungsbewusster Nachrichtendienst zeichnet für Aussenstehende auf, wie er seine Netze gelegt hat, wer daran beteiligt ist und von wem welche Meldungen stammen. (Ausnahmen bestätigen nur diese Regel.) Derartige Akten werden nach Möglichkeit gar nicht erst angelegt oder vernichtet, bevor sie in falsche Hände gelangen könnten. In unserem Fall kommt der Umstand hinzu, dass der Zwang, der rasch wechselnden Kriegslage nachrichtermässig zu folgen, die Konzentration auf das unmittelbar Erforderliche² nötig machte. Wenn schon das systematische Sammeln und Auswerten von organisatorischen und taktischen Einzelheiten zu Gunsten der intensiven Überwachung der Gesamtlage vernachlässigt werden musste, weil «vergleichsweise nicht so wichtig»³, galt mit Bezug auf den Nachrichtendienst ganz allgemein, was Alfred Ernst im Herbst 1940 schrieb: *Primum vivere, deinde philosophari*.⁴ Aus diesen Gründen sind die offiziellen Akten manchmal nicht sehr ergiebig. Immerhin, wie auch David Kahn feststellte⁵, «although many records were destroyed, both accidentally and deliberately⁶, enormous quantities survive.⁷ Repetition and corroboration within led me to believe that they accurately outline the whole topic, despite inevitable losses of detail»⁸. Wesentliche Ergänzungen enthalten hingegen private Nachlässe, von denen wir die beiden für unser Thema wichtigsten hier erstmals auswerten können.⁹ Gerade für die von Kahn beklagten fehlenden Details, die mitunter aber für die Beurteilung von Vorgän-

gen entscheidend sind, ist der Rückgriff auf private Papiere unerlässlich. Wenn wir die amtlichen Akten mit diesen persönlichen Aufzeichnungen der Beteiligten vergleichen, sie entsprechend ergänzen oder auch korrigieren¹⁰, lässt sich ein neues, nuancierteres Bild jener Nachrichtenlinie gewinnen, die für Oberstbrigadier Masson zum Stolperdraht werden und ihn nach Kriegsende zu Fall bringen sollte.

In den USA ist die Übergabe privater Aufzeichnungen und Unterlagen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an allgemein zugängliche Archive weit verbreiteter als in Europa, wo «papers of this nature¹¹ are apt to remain either indefinitely or for very long periods in the hands of the family and subject to all the vicissitudes that such custody involves», wie der amerikanische Historiker und Diplomat George F. Kennan bei seinen Forschungen feststellte: «The heirs tend to be little interested, to leave the papers unordered and uncatalogued, to forget where they put them, and to bequeath them in their turn to secondary heirs whose knowledge and interest is even smaller and who are often not even aware of their existence. In the end either there is a fire, or else some descendant cleans out the attic, discovers the papers, confronts them with total incomprehension, and heaves them out.»¹² Der Nachteil unsachgemässer Aufbewahrung und erschwelter Zugänglichkeit zu solchen Dokumenten liegt auf der Hand. «There can be little doubt of the resulting loss to scholarship.»¹³ Das Hinterlegen solchen Materials in geeigneten Archiven, wo es rasch und einfach konsultiert werden kann, erleichtert dagegen erheblich die auf Quellen gestützte Forschung. In der Schweiz ist es weitgehend der Aufmerksamkeit der Archivare¹⁴ zu verdanken, die rechtzeitig private Dokumentenbestände auffindig machen und mit dem nötigen Takt und diplomatischem Geschick für die Öffentlichkeit zu retten verstehen. Dabei erweisen sich für die Forschung oft gerade Unterlagen von Leuten als besonders ergiebig, die nach aussen weitgehend unbekannt geblieben sind, durch ihre Stellung oder ihre Kontakte jedoch wertvollen Einblick in Vorgänge gewonnen haben. Das war sowohl bei Hauptmann Meyer wie bei Staatsanwalt Lützelshwab der Fall.

Der Nachlass Meyer alias Schwertenbach

Hauptmann Paul Meyer war der Mann im Hintergrund, der die Fäden zwischen Masson und Schellenberg knüpfte und als Vertrauter Massons im Zentrum dieser Verbindung aktiv mitwirkte.¹⁵

Der heute im Schweizerischen Bundesarchiv deponierte Nachlass Meyer-Schwertenbach¹⁶ besteht vorwiegend aus privatem Schriftgut. Daneben findet sich eine Anzahl dienstlicher Akten von Hauptmann Meyer als Chef des Spezialdienstes der Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Armeestabes. Von besonderem Wert sind die Tagebuchaufzeichnungen 1941-1945. Sie bestehen aus einer in Format, Umfang und Ausführlichkeit uneinheitlichen Sammlung von Gedächtnisprotokollen, Notizen, Briefentwürfen und Darstellungen von Ereignisabläufen. Zu Beginn des Aktivdienstes war den Wehrmännern durch einen Armeebefehl verboten worden, Tagebücher anzulegen.¹⁷ Laut Oberstleutnant Erwin Tschudi vom Stab der Gruppe für Generalstabsdienste nahm Hauptmann Meyer seine Aufzeichnungen im Einverständnis mit dem General vor.¹⁸ Sie dienen dazu, Begegnungen, Linien und Vorkommnisse festzuhalten. Die Notizen bieten nicht nur Hinweise auf die Spannungen im Offizierskorps (Kreis Däniker/Wille gegenüber Offizieren um den General)¹⁹, sondern auch auf das Vertrauensverhältnis unter den Offizieren des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes.²⁰ Die Aufzeichnungen lassen zudem erkennen, dass die nachrichtendienstliche Tätigkeit Hans Hausamanns und seines *Bureau Ha* von andern Mitarbeitern des ND kritisch eingeschätzt wurde. Von spezieller Bedeutung für unser Thema sind natürlich die Aufzeichnungen Meyers über die Begegnungen mit Eggen und Schellenberg. Wir ersehen aus diesen Akten, wie die Verbindung Masson-Schellenberg zustande kam, wie sie funktionierte, welche Hindernisse ihr in den Weg gelegt wurden, aber auch – und davon wird die Antwort auf unsere Frage, wie diese Nachrichtenlinie zu beurteilen ist, entscheidend mitbestimmt – was für Leute daran beteiligt waren, welche Vorstellungen sie hatten oder was die Absichten waren, die sie (scheinbar?) damit verfolgten.

Die Blätter sind in der Regel mit Bleistift beschrieben. Einzelne tragen ergänzende Kugelschreibernotizen von Hauptmann Meyer aus späterer Zeit; sie haben meist erklärenden Charakter. Das könnte darauf hindeuten, dass diese Akten (im Zusammenhang mit verschiedenen Gerichtsverfahren nach dem Krieg) als Beweismaterial für Dritte dienen mussten. Zu gewissen Aufzeichnungen finden sich erläuternde und kommentierende Notizzettel aus der Hand Frau Verena Meyers.²¹ Die Taschenagenden enthalten Daten der Zusammenkünfte mit General Schellenberg, dessen Mittelsmann Eggen, Meyers Mitarbeiter Holzach und weiteren Personen. Daneben notierte sich Hauptmann Meyer hier Eindrücke von Offizieren des Nachrichtendienstes wie Masson und Hausamann. Der Nachlass umfasst des Weiteren eine umfangreiche und offen-

bar ziemlich vollständige Sammlung von Presse-Ausschnitten über den schweizerischen Nachrichtendienst sowie diesen betreffende Publikationen, oft versehen mit handschriftlichen Randvermerken Paul Meyers. Die Zusammenstellung wurde nach seinem 1966 erfolgten Tode von Frau Verena Meyer mit weiteren «Argus»-Meldungen ergänzt. Von Interesse sind auch die Photo-Alben und Erinnerungsbücher aus der Zeit des Aktivdienstes. Die von Eduard Tschabold übersichtlich geordnete Korrespondenz gibt unter anderem Einblick in das persönliche Vertrauensverhältnis Hauptmann Meyers zu General Guisan und Oberstbrigadier Masson.

Beim Zitieren der Aufzeichnungen Meyer-Schwertenbachs ergeben sich insofern Schwierigkeiten, als er seine Notizen offenbar manchmal in grosser Eile anfertigte und deshalb einen abgekürzten Schreibstil pflegte. So setzte er beispielsweise kaum Interpunktionen, sondern begnügte sich mit rasch hingeworfenen Gedankenstrichen; Singular steht, wo Plural verlangt wäre, und vielfach fehlen die entsprechenden Deklinationsendungen. Wir zitieren deshalb Meyers Aufzeichnungen syntaktisch und orthographisch leicht bereinigt. Die grammatikalischen Unebenheiten lassen darauf schliessen, dass Hauptmann Meyer die tagebuchartigen Notizen als Gedächtnisprotokolle für den persönlichen Gebrauch anlegte, ohne Seitenblick auf fremde Leser. Die ungefilterte Niederschrift erhöht den Quellenwert seiner Aufzeichnungen.

Die quellenkritischen Grundfragen²², die an den Verfasser solcher Dokumente zu stellen sind, lassen sich positiv beantworten: Hauptmann Meyer besass offensichtlich die notwendigen intellektuellen, fachlichen und memotechnischen Fähigkeiten²³, um wahrheitsgemäss zu berichten. Er war dazu auch deshalb in der Lage, weil er selber in die Geschehnisse direkt verwickelt und nicht bloss aussenstehender, ferner Betrachter derselben war. Schwieriger ist es abzuklären, ob er nicht nur dank seines gesellschaftlichen Herkommens fähig, sondern aus persönlichem Ehrgeiz oder andern Gründen auch willens war, die Wahrheit aufzunehmen und wiederzugeben. Da jedoch Hauptmann Meyer bis zuletzt von der Wichtigkeit und vom Wert seiner Tätigkeit überzeugt war, bestand für ihn kein Grund, seine privaten Aufzeichnungen, die ihm offenbar als eigene Gedächtnisstütze dienen sollten, zu verfälschen. Immerhin sei vorsichtshalber doch vielleicht ein unbewusster Drang zur Selbstrechtfertigung bei einzelnen Notizen Meyers nicht ausgeschlossen: von dem Moment an nämlich, als sich innerhalb des Nachrichtendienstes und beim Bundesrat spürbare Opposition gegen die Kontakte zu Schellenberg und Eggen bildete.

Noch ein weiterer Einwand verdient unsere Aufmerksamkeit: der Umstand, dass Meyers Aufzeichnungen nicht über die ganze Kriegsdauer in gleicher Ausführlichkeit vorliegen. Das ist einerseits mitbestimmend für die Wahl der Schwerpunkte unserer Untersuchung, legt andererseits aber die Frage nahe, wie vollständig die Notizen erhalten sind. Nun war Hauptmann Meyer aber auf die von ihm geknüpfte Nachrichtenverbindung stolz, weil sie unserem Land in gefährlichen Zeiten grossen Nutzen gebracht habe, und da er den Beweis dafür gerade in seinen tagebuchartigen Unterlagen zu besitzen glaubte²⁴, beantwortet sich dieser Einwand wohl negativ, das heisst, Meyer hatte vermutlich keine Ursache, gewisse Teile des Tagebuchs zu vernichten.²⁵ Das trifft ebenfalls für Meyers Gattin zu. Man darf auch nicht übersehen, dass in unserer Untersuchung zwar die Kritiker von Hauptmann Meyer ausgiebig zu Wort kommen, dass es aber ausser General Guisan und Oberstbrigadier Masson auch im Nachrichten- und Sicherheitsdienst Leute gab, die hinter Meyer standen. Die Fronten waren zum Teil fliessend.

Wert und Grenzen dieser Privatakten und persönlichen Aufzeichnungen liegen gerade darin, dass Hauptmann Meyer ein sehr direkt involvierter Zeuge dessen war, was er auf seinen Blättern festhielt. Die Auswertung seines Nachlasses vermittelt uns ein Bild davon, wie einer der Hauptbeteiligten die Vorgänge damals erlebt und beurteilt hat. Wo die subjektive Wahrheit, objektiv gesehen, nicht den Tatsachen entsprach – wie das beim Märzalarm anscheinend der Fall war –, ist zu bedenken, dass für den Lauf der Geschichte Handlungen nicht weniger entscheidend gewesen sind, bloss weil sie auf unrichtigen Voraussetzungen beruhten. Und überhaupt: falsche Voraussetzungen führen nicht gezwungenermassen zu falschen Resultaten. Dies haben manche Kritiker Massons und Meyers übersehen, die den beiden vorwarfen, auf die Deutschen heringefallen zu sein.

Der Nachlass Wilhelm Lützel Schwab

Unter den Kritikern der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg nimmt Wilhelm Lützel Schwab eine besondere Stellung ein. «Die Initiative», erklärte er nach dem Krieg, «ging ausschliesslich von mir aus. Ich habe nicht gegen Masson-Meyer-Eggen usw. intrigiert, sondern ihren Einfluss in einer, wie mir scheint, anständigen und ehrlichen Weise zu bekämpfen versucht.»²⁶ Lützel Schwab stand dabei in direktem Kontakt mit Bundesrat Kobelt²⁷ und General Guisan²⁸.

Wilhelm Lützelshwab, am 30. Januar 1905 in Riga geboren als Sohn eines aus dem freiburgischen Chénens stammenden Vaters und einer russischen Mutter, kam erst mit 14 Jahren in die Schweiz. An der Universität Basel absolvierte er das Studium der Jurisprudenz, das er 1932 mit dem Doktorexamen abschloss. Im gleichen Jahr trat er in den Staatsdienst und wurde 1939 Staatsanwalt. Sein öffentliches Wirken setzte schon vor dem Krieg ein: Bereits seit 1933 hatte er sich bei den Jungdemokraten, die ihn 1938 zu ihrem Präsidenten wählten, aktiv in der Abwehr der «Fronten» betätigt. «Ich galt dort [in der Jungliberalen Bewegung] als ‚Nazifresser‘ und als Mann der Linken. Anfang 1940 wurde ich Mitglied des Grossen Rats von Basel-Stadt und galt auch dort, obschon ich der radikal-demokratischen Fraktion angehörte, während der ganzen Dauer meiner zehnjährigen Tätigkeit im kantonalen Parlament als ‚links‘ gerichtet.»²⁹ Überzeugt, dass ihm in der Privatwirtschaft mehr Chancen für eine aufbauende Tätigkeit gegeben seien als in der Verbrechensbekämpfung,³⁰ trat Lützelshwab 1945 aus dem Staatsdienst aus und folgte einem Ruf in die Leitung der Schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaft «Pax», wo er vom Vizedirektor zum Delegierten des Verwaltungsrates und Präsidenten der Direktion aufstieg. Im Mai 1981 starb er.

Von April 1941 bis November 1943 leitete Wilhelm Lützelshwab die Politische Abteilung des Polizeidepartementes von Basel-Stadt. Dies war der kantonale Nachrichtendienst, ein sehr grosser Betrieb mit zeitweilig gegen 100 Funktionären. Mit der Wahl zum Ersten Staatsanwalt übernahm Lützelshwab im August 1943 die Leitung der gesamten Basler Staatsanwaltschaft. Obgleich er ab November 1943 mit der Politischen Polizei im engeren Sinne nicht mehr zu tun hatte, galt er allgemein als Spezialist in allen Angelegenheiten der Politischen Polizei und wurde weiterhin recht intensiv in die Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe eingeschaltet.³¹ So leitete er beispielsweise die ganze Untersuchung im Fall Leonhardt³² und vertrat im Juli/August 1944 auch persönlich die Anklage.³³

Der im Bundesarchiv Bern deponierte Nachlass³⁴ besteht hauptsächlich aus Korrespondenzen, Meldungen und Aktennotizen, die Lützelshwab in amtlicher Funktion erhalten oder selber verfasst hat. Die Dokumente betreffen in erster Linie die Beziehungen von Oberstbrigadier Masson, Hauptmann Meyer und Hauptmann Holzach³⁵ zu Eggen und Schellenberg sowie die Beziehungen von Oberst Guisan jun. zur Firma Extroc S.A., welche bei der Entstehung der Nachrichtenlinie indirekt eine wichtige Rolle spielte. Nach 1946 liegt das

Schwergewicht auf der Korrespondenz mit Hans Hausamann im Zusammenhang mit dessen Ehrverletzungsprozessen gegen *Die Tat* und das *Freie Volk*. Diese gerichtlichen Auseinandersetzungen drehten sich um Vorgänge im schweizerischen Nachrichtendienst; deswegen sind die damit verbundenen Briefwechsel für uns von einigem Nutzen. Gemessen an der Bedeutung Lützel-schwabs als Mitarbeiter des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes zwischen 1940 und 1945, scheint der Nachlass zwar lückenhaft. Dennoch bietet er wertvolle Aufschlüsse über die Organisation und den Betrieb von Nachrichtenlinien im Aktivdienst.

Akten aus amerikanischen Archiven

In den USA erwiesen sich die National Archives in Washington, D.C., die Princeton University Manuscript Library sowie das Präsidentenarchiv von Franklin D. Roosevelt in Hyde Park, New York, als besonders ergiebig. Die National Archives in Washington und ihre umfangreiche Aussenstelle in Suitland, Maryland, stellen eine Fundgrube dar, deren Ausmasse sogar das Vorstellungsvermögen des archivbewanderten Historikers übersteigen: mehr als drei Milliarden Textdokumente, zwei Millionen Karten und Pläne, fünf Millionen Photographien, neun Millionen Luftaufnahmen, 28'000 Kilometer Film und 122'000 Video- und Tonaufzeichnungen stehen hier der Forschung zur Verfügung. Unter diesen Dokumenten verwahren die National Archives³⁶ eine unüberbietbare Fülle von nachrichtendienstlichen Akten, aus denen sich nahezu jeder Aspekt amerikanischer *intelligence activity* seit dem Ersten Weltkrieg dokumentieren lässt. Der bedeutendste Aktenbestand zum Thema Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg besteht dabei in der Sammlung des *Office of Strategic Services*, das heisst des amerikanischen Auslandsnachrichtendienstes. Die Bestände sind nach *Record Group* (abgekürzt RG) geordnet und entweder in Washington selber oder in der Zweigstelle in Maryland untergebracht, dem Washington National Records Center, Suitland.

Die wichtigsten von uns hier verwendeten Akten stammen aus den Beständen des *Office of Strategic Services* (RG 226), der *Military Intelligence Division* des *War Department General Staff* (RG 165), des *Army Staff* (RG 319), des *Chief Counsel for War Crimes* (RG 238), sowie des U.S. State Department (RG 59) und der amerikanischen Missionen im Ausland (RG 84), unter deren Berichten sich ebenfalls eine beträchtliche Menge an nachrichtendienstlich interessanten Unterlagen finden, die entweder durch Angehörige des diplomati-

schen Dienstes erstellt wurden oder die das Aussenministerium von anderen Nachrichtendiensten erhalten hatte.

Die OSS-Akten umfassen insbesondere die Masse der *Research and Analysis-Renchte* (die sogenannten *R&A reports*) sowie Materialien, die vom Spionagedienst (*Secret Intelligence, SI*) und der amerikanischen Spionageabwehr (*X-2*) stammen. Unter den neuerdings von der *Central Intelligence Agency* (CIA) freigegebenen OSS-Beständen, die nach Zuwachsnummern (*Entry*) geordnet sind, konzentrierten wir uns besonders auf die Akten des Office of Strategic Services in *Bern*, deren Telegramme beispielsweise in *Entry 134* zu finden sind, das die Kabel der OSS-Auslandsstützpunkte enthält. Von erheblichem Interesse waren für uns auch die Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessakten; in den Dokumenten des Chief Counsel for War Crimes liegt unter anderem die vermutlich vollständigste Sammlung der Einvernahmen deutscher Beamter, Offiziere und Angehöriger der Nachrichtendienste, neben zahlreichen Spezialberichten über Themen wie das Reichssicherheitshauptamt Berlin, «Abwehr»-Aktivitäten in neutralen Staaten und so weiter. Hier fanden wir unter anderem die Beweismittel der Verteidigung SS-Brigadeführer Walter Schellenbergs, darunter die Entlastungsschrift Massons mit der handschriftlichen Erklärung General Guisans, Bescheinigungen von Meyer-Schwertenbach, alt Bundesrat Jean-Marie Musy und General Henri Giraud, sowie die *Interrogation Records* von SS-Sturmbannführer Eggen.

Die knappe Aufzählung einiger der wichtigsten Bestände mag dem Kenner andeuten, dass die in unüberschaubarem Reichtum hier sprudelnden Quellen einige Anforderungen an den nachrichtendienstlich interessierten Forscher stellen, wenn er das in den National Archives in Washington ruhende *intelligence gold*³⁷ waschen will. Die Schwierigkeiten erwachsen dabei hauptsächlich aus der Fülle des Materials. Bemerkenswerterweise wurde uns in allen Fällen, in denen wir die Freigabe bislang geheim oder vertraulich klassifizierter Dokumente erbaten, auf unser Gesuch hin ohne Schwierigkeiten die entsprechende Bewilligung gewährt.

Die persönlichen Akten von *Allen W. Dulles* sind in der Seeley G. Mudd Manuscript Library der Princeton University (Princeton, New Jersey) hinterlegt und bilden einen Teil der Sammlung von *twentiethcentury papers in public affairs*, die gegenwärtig annähernd 150 Nachlässe zählt. Der von Nancy Bressler und Jean Holliday vorzüglich erschlossene Bestand umfasst 310 Archivschachteln mit Dokumenten aus den Jahren 1845 bis 1971. Sie betreffen hauptsächlich

das Wirken von Dulles als Mitglied der amerikanischen Delegation bei den Versailler Friedensverhandlungen 1919, seine Tätigkeit in führender Stellung im Office of Strategic Services während des Zweiten Weltkrieges, in der Central Intelligence Agency zwischen 1950 und 1961, wovon die letzten Jahre als Chef der CIA, sowie seine Mitarbeit zwischen 1963 und 1964 in der von Lyndon B. Johnson bestellten *President's Commission to Investigate the Assassination of President John F. Kennedy*.

Wertvolle Ergänzungen bot der ebenfalls in Princeton verwahrte Nachlass von General Philip Grandin Strong (1901-1971), einem Mitarbeiter der Central Intelligence Agency. In den 30 Archivschächeln mit Papieren aus dem Zeitraum 1776 bis 1964 finden sich unter anderem interessante und schwer zugängliche Regierungspublikationen aus dem Gebiet des strategischen Nachrichtendienstes und der Spionage.

Die *Franklin Delano Roosevelt Library* in Hyde Park, New York, war die erste der mittlerweile sieben Präsidentenbibliotheken, in denen die privaten Papiere eines amerikanischen Präsidenten und die Akten seiner Administration aufbewahrt und der Forschung zugänglich gemacht werden. Die hier ebenfalls gut erschlossenen Dokumente und Manuskripte haben einen Umfang von 15 Millionen Seiten. Wir widmeten unsere Aufmerksamkeit neben den die Schweiz betreffenden Akten aus dem *Official File* vor allem dem *President's Secretary's File*, das ein- und ausgehende Korrespondenz und Memoranden umfasst, die damals als besonders wichtig und vertraulich betrachtet wurden und über die deshalb die Privatsekretärin Roosevelts wachte. Die alphabetisch geordneten Papiere in diesem Bestand sind in fünf Sammlungen gegliedert: Safe und Confidential Files, Diplomatie und Departmental Correspondence sowie das Subject File. In letzterem findet sich das *OSS File* mit ungefähr 7'500 Seiten Dokumente – zur Hauptsache Berichte, die General William J. Donovan, der Chef des Office of Strategic Services, fast täglich und mitunter sogar mehrmals am selben Tag ins Weisse Haus sandte, und die in der Regel Meldungen der *field agents* zusammenfassten. Unter den Berichten, die auf diesem Weg auf Roosevelts Schreibtisch landeten, finden sich häufig *Reports* von Allen Dulles aus Bern. Aus den Unterlagen in der Franklin D. Roosevelt Library erhellt nicht zuletzt die Bedeutung, die *Bern* für den amerikanischen Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg besass.

Weitere Quellen:

Nachlass Alfred Ernst

Der nachmalige Oberstkorpskommandant Alfred Ernst³⁸ leitete seit der Mobilmachung (September 1939) das *Bureau Deutschland* der Nachrichtensektion. Im Sommer 1943 liess er sich jedoch zur Operationssektion versetzen. Wie wir noch sehen werden, hängt sein Ausscheiden aus dem Nachrichtendienst aufs Engste mit Massons Linie zu Schellenberg zusammen.³⁹ Der Hauptteil der Akten des Dossiers «ND» stammt deshalb aus der Zeit vom Oktober 1939 bis Sommer 1943 und besteht vor allem in Entwürfen und Durchschlagskopien von Berichten und Korrespondenzen mit Oberstbrigadier Masson. Es finden sich hier Beurteilungen der militärischen und politischen Lage, Analysen der deutschen Angriffsmöglichkeiten gegen unser Land und Vorschläge für Abwehrvorkehrungen schweizerischerseits. Von besonderem Interesse sind die Briefe, in denen Ernst seine politische Haltung gegenüber Nazideutschland darlegt und Masson vor der Verbindung mit SS-General Schellenberg warnt. Darüber hinaus enthalten die Akten dieses Nachlasses Angaben über Aufbau und Betrieb des Nachrichtendienstes; sie zeigen, wie die Nachrichten*beschaffung* organisiert wurde und weisen auf Friktionen zwischen dem Politischen Departement und dem Nachrichtendienst hin.

Persönlicher Stab des Generals

Nach seiner Wahl zum Oberbefehlshaber hatte Guisan ein «Bureau des Generals» gebildet, das sich aus vier Offizieren und einem Unteroffizier zusammensetzte und im Hotel Bellevue-Palace (Bern) untergebracht war.⁴⁰ Bereits am 9. Oktober 1939 wurde daraus der «Persönliche Stab des Generals».⁴¹ Zum einen wollte Guisan damit alle wichtigen Aufgaben der Kriegsvorbereitung (Operationen, Ausbildung, Material, Geist der Truppe und Kontakt mit der Zivilbevölkerung) unter seinen persönlichen Einfluss stellen; zum andern erklärt sich die Schaffung des Persönlichen Stabes aus den Spannungen zwischen General Guisan und dem damaligen Generalstabschef, Oberstkorpskommandant Labhart. Obwohl sich auch dessen Nachfolger Jakob Huber wiederholt gegen diese Zwischeninstanz wehrte⁴², liess der General seine Anordnung bestehen. (Dabei dürften ihn nicht zuletzt Gründe der Zweckmässigkeit geleitet haben: mit einem kleinen Stab liess sich ganz anders arbeiten als mit dem schwerfälligeren, weil sehr umfangreichen, Apparat des Armeestabes.)

Die vom «Persönlichen Stab des Generals» geleistete Arbeit betraf alle mit dem obersten Armeekommando zusammenhängenden Fragen; sie lassen sich in vier Hauptbereiche gliedern:

1. *Militärische Führung* (Vorarbeiten, Anregungen und Stellungnahmen zu Händen des Bundesrates, Befehle zu Händen des Generalstabschefs und einzelner Truppenkommandanten)
2. *Militärjustiz* (neben Begnadigungsgesuchen vor allem Fragen der Ermächtigung zur Durchführung bürgerlicher Strafverfahren)
3. *Zivile Angelegenheiten* (direkt an den General gerichtete Briefe von Soldaten, deren Familien oder Arbeitgeber)
4. «*Aussendienst des Generals*» (Vorbereitung von Inspektionsreisen und Repräsentationspflichten)

Die recht einfache Organisation des Persönlichen Stabes war auf diese verschiedenen Arbeiten abgestimmt. Durchschnittlich setzte sich der Stab aus acht Offizieren zusammen: Als Chef wirkte zunächst der nachmalige Oberstkorpskommandant Samuel Gonard; als er die Leitung der Operationssektion im Armeestab übernahm, trat Major Bernard Barbey am 11. Juni 1940 an seine Stelle.⁴³ Unter ihm arbeiteten ein bis zwei Generalstabsoffiziere, unter anderen Denys van Berchem. Ihnen oblagen die Antrags- und Entscheidungsvorbereitungen im Bereich der militärischen Führung. Ein erster und zweiter Adjutant teilten sich in die innere Organisation des Kommandopostens (Wachdienst und Kanzlei). Für Spezialaufträge des Generals und Barbeys standen ein erster und zweiter Ordonnanzoffizier zur Verfügung. Mario Marguth war zugleich der Offizier für Militärjustiz und (ab Herbst 1942) erster Ordonnanzoffizier des Generals. Zu diesen festen Mitarbeitern kamen zeitweise ein Chef des Sekretariats sowie ein Chef der Kanzlei, ferner eine wechselnde Zahl von Unteroffizieren, Soldaten und Hilfsdienstpflichtigen.

Entsprechend der militärischen Lage wechselte der Persönliche Stab des Generals mehrfach seinen Standort. Nach seinem Wegzug aus Bern dislozierte er zunächst nach Spiez, am 18. Oktober 1939 ins Schloss Gümligen, am 1. April 1941 nach Interlaken und am 6. Oktober jenes Jahres ins Schloss Jegenstorf, wo er bis Kriegsende verblieb.

Der Archiv-Bestand «Persönlicher Stab des Generals»⁴⁴ umfasst mehrere zehntausend Aktenstücke, in denen sich die gesamte Tätigkeit des Generals während des Aktivdienstes widerspiegelt. Hier liegen die Originale der an den

Oberbefehlshaber gerichteten Briefe, Meldungen, Anträge und Memoranden, daneben Kopien der abgesandten Korrespondenz. Daher finden sich diese Aktenstücke zum Teil auch in andern Beständen. Einmalig sind hingegen die persönlichen, meist handschriftlichen, Arbeitspapiere, Entwürfe, Protokolle und Randnotizen des Generals oder der Mitarbeiter seines Stabes. In diesen Papieren kann vielfach mitverfolgt werden, wie Entschlüsse des obersten Armeekommandos entstanden und reiften. Sie betrafen natürlich in erster Linie militärische Angelegenheiten (Fragen der Strategie, Rüstung, Versorgung, personelle Fragen), implizierten jedoch häufig politische Aspekte, so dass aus solchen Notizen nicht zuletzt die gegenseitige Beeinflussung von Bundesrat und General erhellt.

Wir stützen uns in unserer Untersuchung namentlich auf die reichhaltigen Akten aus dem Bereich Nachrichten- und Sicherheitsdienst – und hier besonders auf die Dokumente über Guisans Begegnungen und Kontakte mit Schellenberg.⁴⁵

Gerichtsakten

Obwohl damals für die Betroffenen eine sehr unerfreuliche Erfahrung⁴⁶, muss man, vom Standpunkt der historischen Forschung aus betrachtet, dankbar sein, dass nach dem Krieg eine ganze Reihe von militärgerichtlichen und zivilen Untersuchungen, Beweisaufnahmen und Prozessen stattfanden. Dadurch gelangte viel Material erstmals in die Akten, von dem wir sonst keine Kenntnis hätten. Die militärgerichtlichen Auseinandersetzungen weisen übrigens auf das wohl unvermeidliche Dilemma des Nachrichtendienstes im Rechtsstaat hin: der Nachrichtendienst kann sich unmöglich auf Methoden beschränken, die sich im gesetzlichen Rahmen bewegen, das heisst für jedermann erlaubt sind. Die tägliche Notwendigkeit und Gewohnheit aber, Mittel und Methoden anzuwenden, die unter andern Umständen und für andere Leute verboten sind, können das Rechtsgefühl abstumpfen, so dass nach und nach die Fähigkeit schwindet, zwischen *erlaubt* und *unerlaubt* zu unterscheiden. Andererseits muss bei den bürgerlichen Behörden ein Missbehagen entstehen, wenn sie sehen, dass der Nachrichtendienst Mittel anwenden darf, die den bürgerlichen Behörden nicht gestattet sind, ja, die den bürgerlichen Behörden die Erfüllung ihrer Aufgaben erschweren oder verunmöglichen.⁴⁷ Die daraus erwachsenen Empfindlichkeiten führten während des Krieges zu grotesken Situationen und beeinträchtigten mitunter ernsthaft den Erfolg.

Privat-Archiv Hans Rudolf Kurz

Eine wertvolle Ergänzung der Bestände des Bundesarchivs bilden die Dokumente des Privat-Archivs von Professor Dr. Hans Rudolf Kurz, das er im Laufe einer vier Jahrzehnte umfassenden militär- und neutralitätsgeschichtlichen Forschungsarbeit aufbaute. Wir benützen daraus in erster Linie den umfangreichen Bestand «Akten Masson/Nachrichtendienst» sowie die Dossiers «Schellenberg» und «Hans Hausamann». Der rege Briefwechsel zwischen Oberstbrigadier Masson und H.R. Kurz erklärt sich nicht nur aus den freundschaftlichen Beziehungen, die beide seit Kriegsende unterhielten, sondern auch aus der einflussreichen Stellung, die Kurz im EMD bekleidete: Masson mochte hoffen, durch Hans Rudolf Kurz, den engen Mitarbeiter und Berater des Departementschefs, gegebenenfalls indirekt auch den Bundesrat zu erreichen.⁴⁸ Auf der andern Seite diente Kurz der Kontakt zu Masson aber auch für seine eigenen Forschungen im Bereich Nachrichtendienst, und so finden sich in diesen Akten oft präzise Angaben Massons, die aus anderen Beständen nicht zu erhalten wären. Masson sandte Kurz im Übrigen regelmässig seine späteren Aufzeichnungen über Ereignisse im Nachrichtendienst des Zweiten Weltkrieges.

Dasselbe gilt für Hans Hausamann, der Kurz jeweils Kohlendurchschläge und Kopien seiner umfangreichen Korrespondenz «zur gefl. Orientierung» zustellte, daneben aber jederzeit auch auf Fragen einging, die sich Hans Rudolf Kurz bei seinen Studien stellten. Das Dossier «Schellenberg» schliesslich enthält neben anderem die *Meldung Nr.52 an den Führer* vom Januar 1943, worin Schellenberg von angeblichen Mobilmachungsplänen der Schweiz berichtet.

Literatur

Dass die Literatur über die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg nicht sehr umfangreich ist, erklärt sich neben der Kompliziertheit des Falles wohl auch damit, dass die aussagekräftigsten Dokumente bislang der Forschung gar nicht zugänglich waren.

Wenn wir von den Pressepolemiken absehen, fand sich ein erster, allerdings etwas versteckter, Hinweis im Bericht des Generals⁴⁹. Auch Barbey's Tagebuch enthielt verstreut einige Anspielungen.⁵⁰ Seine Aufzeichnungen erschienen 1948, und dann blieb es längere Zeit still. Masson war an die Schweigepflicht⁵¹

gebunden; aber auch die in den fünfziger Jahren posthum veröffentlichten Memoiren Schellenbergs⁵² schwiegen sich weitgehend aus; sie begnügten sich damit, Schellenberg habe über seine Beziehungen zu Masson den Kontakt mit den Alliierten gesucht, und implizierten, deswegen habe Schellenberg sich für die Respektierung der schweizerischen Neutralität erfolgreich eingesetzt. Erst in den sechziger Jahren kamen drei Bücher heraus, die sich mit unterschiedlicher Seriosität auf Massons Kontakte zum Reichssicherheitshauptamt gestürzt hatten. Den Anfang machte der England-Schweizer Jon Kimche, Ausländskorrespondent des *Observer*. Seine Darstellung *Spying for Peace*⁵³ erschien 1961 in London und wurde durch Vorabdruck in der «Tribune de Genève» und der «Weltwoche» beinahe unmittelbar darauf auch in der Schweiz sehr bekannt. Das erfolgreiche, aber umstrittene, Buch wurde von ehemaligen Mitarbeitern des Nachrichtendienstes und weiteren Kennern zum Teil massiv angegriffen; man warf Kimche vor, mit Mutmassungen und irrigen Behauptungen zu falschen Schlüssen zu gelangen. Immerhin kommt ihm das Verdienst zu, Masson gewissermassen aus der Reserve gelockt zu haben: Empört über die seiner Meinung nach verzeichnende Interpretation Kimches⁵⁴, liess sich Masson schliesslich herbei, selber Unterlagen für eine Gegendarstellung zu liefern. Diese erschien in verschiedenen welsch- und deutschschweizerischen Tageszeitungen in Form eines Gespräches, das Hugo Faesi, ein ehemaliger Presseoffizier im Armeekommando, aufgezeichnet hatte.⁵⁵ Etwas reisserisch und ebenso packend wie in vielen Punkten unrichtig, schilderten fünf Jahre später zwei französische Journalisten, Pierre Accoce und Pierre Quet, erneut Massons Begegnung mit Schellenberg.⁵⁶ Die «Neue Zürcher Zeitung» sprach ironisch vom *doppelten James Bond aus Paris* und nannte ihr Werk eine «muntere Vermischung von kühnen Behauptungen mit bewiesenen Tatsachen»⁵⁷: «Zu zweit haben die Autoren in einem Buch von gut dreihundert Seiten nämlich so viel Kraut und Rüben durcheinander gemischt und so viele Ungereimtheiten zu Papier gebracht, dass es geradezu mit Erstaunen erfüllt, dass es ihnen noch gelungen ist, wenigstens den Namen ‚Hitler‘ richtig zu buchstabieren.»⁵⁸ Aufgrund der Empfehlung, die ihnen die schweizerische Botschaft in Paris ausgestellt hatte, waren die beiden Autoren auch von Oberstbrigadier Masson empfangen worden. Was daraus aber in Buchform entstand⁵⁹, zwang Masson noch einmal, aus der im Übrigen streng beobachteten Zurückhaltung des ehemaligen Nachrichtenchefs herauszutreten.⁶⁰ Auch Allen Dulles war von den beiden Journalisten angegangen worden. Da er damals aber gerade an seiner eigenen Darstellung der «Operation *Sunrise*»⁶¹ arbeitete, fand er sich nur bereit, einen Blick

auf ihr Manuskript zu werfen. Was er sah, bestärkte ihn, die Finger davon zu lassen: «I read with some amusement your Galley 36 describing the anonymous house in the Herrengasse, Zurich (this should have read Berne), and on my alleged methods of operation. On the whole, I found these observations more picturesque than accurate.»⁶² Wesentlich sachlicher griff dann 1969 ein anderer Journalist das Thema auf. Basierend auf den umfangreichen Akten Hans Hausamanns, kam Alphons Matt in seiner Geschichte des *Bureau Ha* ebenfalls kurz auf die Beziehungen zwischen Masson, Meyer-Schwertenbach und Schellenberg zu sprechen.⁶³ Gewisse Verzerrungen erklären sich dadurch, dass Hausamann ein prononcierter Gegner dieser Linie war.⁶⁴ Ausführlicher befasste sich Edgar Bonjour mit der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. Im fünften Band seiner Neutralitätsgeschichte widmete er dem Treffen Guisans mit Schellenberg gute zwanzig Seiten.⁶⁵ Dabei stützte er sich unter anderem auf eine (1972 publizierte) Studie von Hans Rudolf Kurz. Dieser hatte im Auftrag des Bundesrates eine Übersicht über die Schweiz im Nachrichtendienst des Zweiten Weltkriegs verfasst.⁶⁶ Seine Darstellung der Linie Masson-Schellenberg beruhte weitgehend auf der ausführlichen amtlichen Mitteilung von 1946⁶⁷, welche er seinerzeit selber mitformuliert hatte. Zwei Jahre später, in seinem Rückblick auf die «Schweiz im Krieg», verwies Werner Rings auf «die zum Teil immer noch ungeklärten Hintergründe dieser heimlichen Kontakte und Beziehungen».⁶⁸ Dieselbe Erfahrung machte auch Daniel Bourgeois, der zu jenem Zeitpunkt eine Dissertation über das vielschichtige Thema der Politik des Dritten Reiches gegenüber der Schweiz⁶⁹ vorlegte und in einem längeren Exkurs⁷⁰ auf Massons Linie zu Schellenberg einging. «Fidélité puérile à une vieille curiosité? Que non pas seulement. Cette affaire, ou plutôt son aspect enquête sur la neutralité suisse, avait son sens ici car elle mettait en relief un des points fondamentaux de la partie qui se jouait entre le Reich et la Suisse ... à savoir: la dualité de la politique du Reich, intéressé d'une part, sur le plan de sa stratégie globale, à la neutralité suisse et, d'autre part, sur le plan de son idéologie, à la conquête de cette même Suisse.»⁷¹ Neue Erkenntnisse brachte die 1982 erschienene Dissertation von Hans Rudolf Führer, der systematisch die 1939-1945 gegen die Schweiz operierenden geheimen deutschen Nachrichtendienste untersuchte.⁷² Dabei befasste er sich auch mit Schellenbergs «Sonderlinie» zu Meyer-Schwertenbach und Masson. Obwohl Führer, was schweizerische Akten anbelangt, weitgehend die Ergebnisse der Untersuchung Couchepin verwertete und insofern nun ergänzt und berichtigt werden kann, ist seine Arbeit wertvoll: der komplizierte Aufbau der deutschen Stellen, die sich

nachrichtendienstlich mit der Schweiz befassten, wird hier mit zahlreichen Organigrammen übersichtlich dargestellt; Führer macht dadurch nicht nur die zunächst verwirrenden Zusammenhänge verständlich, er deckt mit seiner Studie auch gewissermassen die *deutsche* Seite unseres Themas ab.

Damit sind die wichtigsten Publikationen, die sich mit der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg direkt auseinandersetzen⁷³, erfasst: eine eigentliche wissenschaftliche Monographie fehlte bis anhin.⁷⁴ Mit den uns erstmals zur Verfügung stehenden Primärquellen wird es jetzt möglich, in die «ungeklärten Hintergründe»⁷⁵ dieser Linie hinein zu leuchten.

3. Der Nachrichtendienst – Aufgabe und Wesen

Das Ungewöhnliche von Massons Verbindung zum Stabe Heinrich Himmlers und ihre eigenartigen Begleitumstände lassen leicht vergessen, dass dieser Kontakt nur einer unter vielen war, die der schweizerische Nachrichtendienst in jenen Jahren unterhalten hat. Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg muss im Rahmen des gesamten Nachrichtendienstes gesehen werden, wenn man ihre Stellung und Bedeutung angemessen beurteilen will.

Der frühzeitige Besitz zuverlässiger und vollständiger Nachrichten über die Verhältnisse anderer Staaten und die Absichten ihrer Regierung ist eine Grundvoraussetzung jeder politischen und militärischen Führung. Möglichst genaue Informationen bilden die Grundlage jeden Handelns. Auf ihnen beruhen die Lagebeurteilung und der dann von den Führungsstellen gefasste Beschluss. «Eine Führung ohne Nachrichten ist blind; sie tappt im Dunkeln und ist unfähig, aus eigener Initiative zu handeln.»¹ Stattdessen riskiert sie, *überrascht* zu werden. Zu allen Zeiten ist deshalb die Nachrichtenbeschaffung ein vorrangiges Bedürfnis jeder Staatsführung in innen- und aussenpolitischen Krisen. Der Nachrichtendienst erfüllt daher eine wichtige Aufgabe, er stellt jedoch nur ein Werkzeug dar.² Wie nützlich er ist, hängt weitgehend davon ab, welchen Gebrauch die politische oder militärische Führung davon macht. «Intelligence», bemerkt Walter Laqueur treffend, «is an essential service, but only a service. It is an important element in the decision-making process, but only one element; its usefulness depends entirely on how it is used and guided.»³ Im engeren militärischen Bereich fusst die Beurteilung der Lage auf der sorgfältigen Auswertung allgemein zugänglicher, *offener* Quellen⁴ sowie auf einer *geheimen* Nachrichtenbeschaffung, die wir *Spionage*⁵ nennen. Über die Grundprinzipien des militärischen Nachrichtendienstes äusserte sich Oberstbrigadier Masson nach dem Krieg in einem Aufsatz, aus dem wir im Folgenden einige Kerngedanken zitieren.⁶

In Kriegszeiten hat der militärische Nachrichtendienst⁷ in erster Linie die moralischen und materiellen Kräfte möglicher Feinde – aber auch möglicher Freunde⁸ zu erforschen. Da der Krieg des zwanzigsten Jahrhunderts umfassend geführt wird, sind neben rein militärischen Nachrichten ebenso Meldungen wirtschaftlicher, finanzieller, wissenschaftlicher, politischer und personeller Natur (um nur diese zu nennen) von Interesse. Hauptsächlich geht es jedoch darum, nähere Angaben über die operativen Möglichkeiten des Gegners zu erhalten, «sein strategisches Dispositiv, das Schwergewicht seiner Kräfte, die Lage und Verteilung seiner Panzerkräfte»⁹ herauszufinden, «ferner über den Kampfwert und die Bedeutung seiner Luftwaffe, über seine Hauptreserven und deren Verschiebungsmöglichkeiten sowie über die Moral von Armee und Volk des Gegners»¹⁰ Bescheid zu wissen.

«In allen Armeen besteht die vordringlichste Aufgabe des Nachrichtendienstes darin, die Gefahr der strategischen oder taktischen Überraschung auszuschliessen.»¹¹ Erst in den letzten fünfundzwanzig Jahren haben sich Praktiker und Theoretiker des Nachrichtendienstes ausgiebig mit dem Phänomen der «Überraschung» auseinandergesetzt, obwohl das Element der Plötzlichkeit, der unerwarteten Aktion, an sich beileibe keine neue Erscheinung ist. Zu allen Zeiten konnte man natürlich den Gegner auf dem Schlachtfeld überraschen, sei es durch die Entwicklung einer neuen Taktik, die Anwendung ungewöhnlicher Strategien, durch planmässige Irreführung oder durch die Entwicklung einer aussergewöhnlichen Truppendisziplin.¹² Hingegen war es in früheren Jahrhunderten kaum möglich, mit solchen Mitteln eine Überraschung *strategischen* Ausmasses zu erzielen. Bezeichnenderweise schenkte noch Clausewitz dem Thema wenig Beachtung; ihm schien strategische Überraschung mehr von theoretischem Interesse als von praktischem Wert.¹³ Das begann sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu ändern. Mit dem Beginn des Eisenbahnzeitalters, den Verbesserungen des Kommunikationswesens, überhaupt der technisch-industriellen Revolution, zeichneten sich Möglichkeiten ab, grosse Truppenverbände innert kurzer Zeit über weite Distanzen zu bewegen. Bis dahin waren Mobilmachung und Truppenverschiebungen eine zeitraubende Angelegenheit; offensive Absichten eines Gegners konnten rechtzeitig erkannt werden, um selber zu mobilisieren und sich auf den erwarteten Angriff einzustellen.¹⁴ Neue Führungsinstrumente wie zum Beispiel der Generalstab, und neuartige Methoden, Probleme systematisch zu lösen (wie sie sich im Laufe der industriellen Revolution und des Fortschrittes im wissenschaftlichen Denken herausbildeten), erweiterten die Möglichkeiten einer Regierung, strategische Überraschun-



General Guisan mit dem Chef des Spezialdienstes, Hauptmann Paul Meyer alias Schwertenbach (in Zivil), der den geheimen Draht nach Berlin legte. Meyers direkter Zugang zum Oberbefehlshaber wurde vom Nachrichtendienst mit Argwohn beobachtet. Neben Meyer zwei Offiziere vom Persönlichen Stab des Generals: Major Armand von Ernst (links im Bild) und Major Mario Marguth. (BArJ.1.121 1985/100 Band 1)



Solange Bundesrat Rudolf Minger (zweiter von rechts) das EMD leitete, suchte er zwischen den beiden Waadtländern Pilet-Golaz (Mitte) und General Guisan (rechts im Bild) zu vermitteln. Als Nachfolger Mingers hätte Guisan gerne den Neuenburger Claude Du Pasquier gesehen (zweiter von links), der in die Geheimverhandlungen mit den Franzosen («La Charité») eingeweiht war. Mit dem Rücken zur Kamera: Pierre de Muralt. (Zentralbibliothek Zürich, FP 6534)



Bernard Barbey (links), der Chef des Persönlichen Stabes, mit General Guisan vor dem Schloss Gümligen im Dezember 1939. Barbey warnte Masson, sich auf politische Gespräche mit den Deutschen einzulassen. Das ursprüngliche Vertrauensverhältnis zum Chef des Nachrichtendienstes kühlte sich wegen der Linie zu Schellenberg ab. (Privatbesitz)



Oberstbrigadier Masson (links) im Gespräch mit Generalstabschef Jakob Huber im Garten des Schlosses Gümligen 1942. «Sie waren für mich immer ein verständnisvoller Vorgesetzter», schrieb Masson 1942. «Deswegen vertraue ich Ihnen an, dass ich entmutigt bin und entschlossen, meine militärische Karriere aufzugeben... Die ‚Schattenkämpfe‘, die man mit Leuten im Umfeld des Generals führen muss – die uns in den Dreck ziehen und deren Namen man nicht kennt – das widerspricht meinem offenen und geradlinigen Charakter. Ich lasse nicht zu, dass man mich beschuldigt, mit ‚zweifelhaften Personen‘ zusammenzukommen oder Beziehungen zu pflegen.» (BAr E 27/9528)

gen zu inszenieren.¹⁵ Preussen realisierte zuerst die neuen Möglichkeiten, die sich daraus für die Kriegführung gewinnen liessen, und wandte sie in den Auseinandersetzungen mit Österreich 1866 und Frankreich 1870/71 erfolgreich an. In unserem Jahrhundert allerdings erfolgten Entdeckungen und Entwicklungen in einem Ausmass, welches die strategische Überraschung qualitativ veränderte: Das Aufkommen von Kettenfahrzeugen und Tanks gegen Ende des Ersten Weltkrieges verbesserte die Möglichkeit, Truppen über schwieriges Gelände zu verschieben. Der Einsatz von Flugzeugen fügte eine dritte Dimension hinzu. Es war nun möglich geworden, alle natürlichen Geländehindernisse nach jeder Richtung hin und innert kürzester Zeit zu überwinden. Die Luftwaffe liess die Erfolgchancen einer strategischen Überraschung nahezu vollkommen werden.¹⁶ Überhaupt wurde im zwanzigsten Jahrhundert die *technologische Überraschung* zu einer der erschreckendsten, zumindest verblüffendsten Formen, den Gegner zu überrumpeln. Es sei nur an den ersten massiven Einsatz von Giftgas im Krieg 1914-1918 und an das Aufkommen des Radars im Zweiten Weltkrieg erinnert.¹⁷

Das wissenschaftliche und theoretische Interesse am Phänomen der strategischen Überraschung – und das heisst auch: an den Faktoren, die zum Versagen der strategischen Warnfunktion der Nachrichtendienste führen können – wurde durch Roberta Wohlstetter ausgelöst, die 1962 eine brillante Untersuchung über Pearl Harbor vorlegte.¹⁸ Die neueste Literatur¹⁹ entstand vor allem in der zweiten Hälfte der siebziger und anfangs der achtziger Jahre. Ausgangspunkt waren einesteils israelische Erfahrungen aus dem Yom Kippur Krieg von 1973, zum andern westliche Befürchtungen wegen des wachsenden sowjetischen Militärpotentials.²⁰

Roberta Wohlstetter war der Frage nachgegangen, wie den Japanern am 7. Dezember 1941 die strategische Überraschung der Amerikaner auf Pearl Harbor gelingen konnte. Nachträglich hatte sich herausgestellt, dass Washington über genügend nachrichtendienstliche Hinweise auf die diplomatischen und militärischen Absichten der Japaner verfügt hatte. Um zu erklären, wieso der amerikanische Flottenstützpunkt dennoch das Opfer des japanischen Überraschungsangriffs werden konnte, benützte sie zwei Begriffe der Kommunikationstheorie, die seither ihrer Anschaulichkeit wegen Allgemeingut geworden sind. Roberta Wohlstetter teilte die Masse der Informationen, mit denen sich Nachrichtenspezialisten bei ihrer Lagebeurteilung konfrontiert sehen, in *Signal* und *Noise* auf.

Unter «Signal» versteht sie einen Hinweis, ein Anzeichen oder ein Beweisstück für eine bestimmte Gefahr oder eine bestimmte Massnahme oder Absicht des Gegners.²¹

Diese Signale sind in der Regel von verwirrender Komplexität, begleitet von konkurrierenden und widersprechenden Signalen, von allerlei Meldungen, die nichts mit der Gefahr zu tun haben. Diese konkurrierenden Signale nennt Roberta Wohlstetter «Geräusch».²² Die Trennung der Signale vom Geräusch ist eine äusserst heikle und schwierige Aufgabe.²³ So waren für Pearl Harbor «anständige, opferbereite und intelligente Männer verantwortlich»²⁴. Dass die Überraschung dennoch gelang, «hängt zusammen mit den Grenzen menschlichen Wahrnehmungsvermögens und ist die Folge von Unzulänglichkeiten, die wohl verringert, jedoch schwerlich je ganz eliminiert werden können.»²⁵ Die richtigen Töne sind nicht immer einwandfrei zu hören.²⁶ Überdies richtet sich die Aufmerksamkeit des Menschen auf Ereignisse, die er für wahrscheinlich hält. Wenn man deshalb sagt, ein Signal habe zur Verfügung gestanden, heisst das noch nicht, dass es auch *verstanden* wurde in dem Sinn, dass der Empfänger es als ein Anzeichen betrachtete oder als Aufforderung, gewisse Gegenmassnahmen zu veranlassen. Es bedeutet auch nicht, dass der Absender und der Empfänger es als Anzeichen der gleichen Gefahr verstanden.²⁷ Als eine der wichtigsten Lehren aus Pearl Harbor bezeichnete Wohlstetter deshalb die Tatsache, dass der Nachrichtendienst es immer mit Signalen zu tun haben wird, die sich wandeln. Seine Beweise werden nie vollständig und die daraus gezogenen Schlüsse immer eine gewagte Sache sein.²⁸

Kritiker haben später darauf hingewiesen, dass diese *Signal-Geräusch-Analogie* nicht vollständig sei, weil sie den Bereich der *Täuschung*²⁹ nicht berücksichtige. In der Tat, *Noise* im Sinne Wohlstetters bezeichnet die ganze Fülle von Informationsmaterial, welches aus den verschiedensten Kanälen fliesst³⁰ und durch seine Menge die bedeutungsvollen Nachrichten zudeckt, jene Nachrichten nämlich, die rückblickend als deutliche Warnzeichen erkennbar werden. Der «Lärm», das «Störgeräusch» aller andern, nicht dazu gehörenden Informationen, macht die Interpretation der relevanten Signale mehrdeutig, unklar – ja unter Umständen erscheinen auf dem Geräuschhintergrund die wirklich bedeutungsvollen Meldungen so verfälscht, dass sie geradezu *gegen* einen Angriff zu sprechen scheinen.³¹ Wohlstetters Bild des «Geräusches» geht davon aus, dass diese störenden und irreführenden Signale zufällig entstehen. Das stimmt allerdings nur so lange, als nicht bewusst Störsignale ausgesendet werden, um fremde Nachrichtendienste zu *täuschen*. Wie ein Kritiker bemerkte, besteht kein Grund für die Annahme, dass Wohlstetters «Geräusch» das Ergebnis eines *zufälligen* Vorgangs ist, vielmehr deutet alles darauf hin, dass das Gegenteil zutrifft.³² Barton Whaley³³ hat darauf verwiesen, dass in Fällen, wo

mit gegnerischen Täuschungsmanövern gerechnet werden muss, die Hauptschwierigkeit nicht so sehr darin besteht, wichtige Signale aus dem überdeckenden Lärm herauszufiltern, als vielmehr zu erkennen, ob es sich bei den aufgefangenen Meldungen um echte Signale («true signais») oder um Pseudo-Signale («inverted» oder «distorted signais») handelt. Wo Täuschung beabsichtigt ist, wird es besonders schwierig, diese festzustellen, weil ihr Urheber sich zweifellos alle Mühe gibt, dass das «Pseudo-Signal» nicht völlig durch die verschiedensten «Geräusche» im Sinne Roberta Wohlstetters überdeckt wird.³⁴ Wenn wir infolgedessen ihr einprägsames Bild für unsere Untersuchung übernehmen, sind wir uns bewusst, die Analogie nur in einem übertragenen Sinne zu verwenden: Mit «Lärm» oder «Geräusch» bezeichnen wir alle Signale, die geeignet sind, die wirklichen Warnsignale zu überdecken, unabhängig davon, ob sie bewusst oder unbewusst ausgesendet wurden. Allerdings sei gleich eingeräumt, dass dieses Begriffspaar zwar theoretisch wertvoll ist, in der Praxis jedoch selten in reiner Form auftaucht. Meistens sind die Informationen, die der Nachrichtendienst beschafft, eine Kombination von beidem und können daher weder als eindeutig verlässlich noch als zweifellos unzuverlässig eingestuft werden³⁵, sodass man mit absichtlich oder ungewollt irreführenden Signalen (*inverted* oder *distorted* signals) zu rechnen hat.

Ein Beispiel aus dem Mai 1944 mag das veranschaulichen. Die Beunruhigung, die damals in politischen Kreisen unseres Landes herrschte, ging zurück auf Meldungen der schweizerischen Gesandtschaft in Budapest. Ihre Informationen wiederum basierten auf einer direkten Mitteilung des französischen Militärattachés in Budapest, Hallier, der konkret von einer bevorstehenden Präventivaktion gegen die Schweiz sprach, die sich ungefähr analog der Besetzung Ungarns abspielen sollte. Ausserdem wurde auf weniger verbindliche Äusserungen des üblen deutschen Reichsbevollmächtigten für Ungarn, Veessenmayer, hingewiesen, aus denen sich jedoch nicht viel mehr herauslesen liess als die auch sonst bekannte allgemeine aggressive und der Schweiz gegenüber betont unfreundliche Haltung der militanten SS-Kreise. Dem schweizerischen Nachrichtendienst lagen noch andere Meldungen vor, welche die von Seiten des Politischen Departementes übermittelten Meldungen teils bestätigten, teils ergänzten und modifizierten. Eine gewissenhafte Prüfung aller dieser Berichte durfte sich nicht nur auf deren sachlichen Inhalt beziehen. Vielmehr mussten ebenso sehr die Zuverlässigkeit und der besondere Charakter der Quellen berücksichtigt werden. Vor allem aber war nach dem nachrichtendienstlichen Prinzip zu verfahren, dass die Meldungen in den Rahmen der allgemeinen Lage

eingordnet wurden, wie sie auf Grund sämtlicher zusammenlaufender Informationen bekannt war. Erst bei dieser Betrachtungsweise konnte sich zeigen, ob ihnen im Rahmen des Ganzen Gewicht zukam, ob sie allenfalls sogar geeignet gewesen wären, zu einer grundsätzlich neuen Beurteilung der Lage zu führen, oder ob sie aus dem Raster der grossen Zusammenhänge in einer Weise herausfielen, dass ihnen keine besondere Bedeutung zuzuerkennen war. – Danach gehörten diese aus Budapest und Berlin eingegangenen Meldungen zu der dem schweizerischen Nachrichtendienst auch sonst vertrauten Kategorie der «Zweckmeldungen» (*inverted signals*), die eine bestimmte Reaktion unsererseits hätten hervorrufen sollen. Am Vorabend der alliierten Invasion nämlich musste es im deutschen Interesse liegen, wenn die Abwehrbereitschaft der Schweiz auf einen maximalen Stand gebracht wurde. Massive Einberufungen hätten in jenem Augenblick nur als Warnung an die Alliierten verstanden werden können, im Verlauf der Kampfhandlungen *nicht* an den Einbezug schweizerischen Territoriums in die Operationszone zu denken. Ein solcher Einbezug wurde aber damals vom Oberkommando der Wehrmacht befürchtet in der Form von Umgehungsversuchen durch die Schweiz, sollten sich die Operationen festlaufen, oder in der Form grosser Luftlandeaktionen, die vielleicht schon bei Beginn der Invasion von Schweizer Boden aus einen Stoss nach Süd-Deutschland hätten einleiten sollen.³⁶

Angesichts dieses Beispiels wird verständlich, dass es im Zweiten Weltkrieg wiederholt Fälle gab, wo es den Nachrichtendiensten beziehungsweise ihren Nutzniessern, der militärischen oder politischen Führung, an warnenden Hinweisen nicht mangelte und es dennoch misslang, die strategische Überraschung zu vereiteln.

Das war etwa der Fall beim Unternehmen 'Weserübung'. Am 9. April 1940 begann Deutschland den Blitzkrieg gegen Dänemark und Norwegen. Die Blitzkriegs-Strategie verband die drei Elemente *Konzentration der Kräfte am entscheidenden Ort, äusserste Mobilität und Überraschungseffekt*. Am 3. April hatte der britische militärische Nachrichtendienst die Stabschefs gewarnt, neueste Berichte deuteten auf eine deutsche Invasion Skandinaviens hin. Aber bereits am folgenden Tag, dem 4. April 1940, schwächte er seine Warnung ab; für den Augenblick schienen die Anzeichen für einen deutschen Einmarsch doch wieder zu wenig eindeutig. Wie vorher gab es eine Fülle von Signalen, aber keine unzweideutige Bestätigung.³⁷ Hinzu kamen auf britischer Seite noch organisatorische Mängel, indem alle Warnungen, die von den Engländern aufgefangen wurden, verschiedene Zweige des Nachrichtendienstes erreichten,

- 1. JUNI 1944

An den Oberbefehlshaber der Armee

Ich habe das Buletto zum rückfolgenden Schrittz
den E.M.D. vom 21.5.44 bis 23. gestern abend
mit Oberstling Manon & Oberst Guisan
besprochen.

Konzentration deutscher Panzer (Panzer
& Panzer, weniger Trupp Panzergeme) im Elben
vor dem Wache. D. Gerecht; alle
Panzerkräfte im Elben & an der Ostfront
sind hier vollgestaffelt. Die
Ansammlung im Elben wurde als
Ausweichen vor den anglo-amerikanischen

Panzerdivisionen im westlichen
Belgien, Holland, Niederlande
festgestellt, so dass man nicht mit
einer Umkehr von der Ostfront

Mehr Panzer weniger als 20 deutsche
Panzer (loggen wenig Panzer
& Mot.-Div.) liegen, wenn die
Überfallmöglichkeit vorhanden ist.

Eine ~~intention~~ Intentionierung
des Wache Dienstes weitergehend
als bereits in Tätigkeit sei nicht
möglich; der Eingang der Nachrichten
aus Deutschland & Frankreich
ist außer ordentlich erschwert, so
dass mit Verzögerungen zu rechnen
ist.

Ich würde diesen Umständen ~~gegenüber~~
die Erhöhung der Bereitschaft
ins Auge zu fassen werden
Sicherheit gegen die Wache.

Die Wache, insbesondere
bei Abhängigkeit
wie vor als gering ein
aus dem in der
europäischen Kriegslage
& wird ein offenes
Wachposten, was die
(Fehlen der Luftkraft-
bescheinigt, im Elben
& Mot.-Div.) nicht
nicht zu erkennen
ist.
zu Nachrichten aus
Frankreich. Die Wache
wird durch die
entgegen Information
aus dem Zentrum
Wachen Bereich
des Wache Dienstes
Mannschaften
verdichtet.

Generalstabschef Huber an General Guisan, 1. Juni 1944.
(Bar E 27/9911 Band 1)

ohne jemals zusammengestellt zu werden. Deshalb wurden bedeutsame Verbindungen zwischen verschiedenen Meldungen übersehen. Solange die Mehrdeutigkeit überwog, schienen die Informationen allzu leicht eigene Vorurteile zu bestätigen.³⁸

Womöglich noch eindrücklicher zeigte das komplexe Zusammenwirken von Signal, Geräusch und Täuschung ein gutes Jahr darauf abermals seine Wirkung anlässlich des *deutschen Überfalls auf die Sowjetunion 1941*. Stalin erlebte den Schock der strategischen Überraschung, als Hitler im Sommer 1941 den Angriff auf die Sowjetunion auslöste. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, dass der ganze Strom von Informationen – *Signale* (die sich im Nachhinein bestätigten), «Lärm» und absichtliche Irreführung durch die Deutschen («inverted signals») – kein eindeutiges Bild von Hitlers Absichten gab.³⁹ Die Überraschung gelang nicht etwa wegen unzureichender Informationen – Stalins Nachrichtendienst hatte sogar das präzise Angriffsdatum erfahren –, sondern hauptsächlich deshalb, weil die Berichte mehrere Deutungen zuließen. Schwer fiel nicht nur, Signale vom Lärm sauber zu trennen, sondern auch die raffinierte Desinformation, die von den Deutschen verbreitet wurde, als solche zu erkennen. Bei der Interpretation der zahlreichen empfangenen Warnungen ging Stalin von Annahmen und vorgefassten Meinungen aus, die zwar vernünftig schienen, sich aber als unrichtig erwiesen.⁴⁰ Wie Thomas Schelling im Rückblick auf Pearl Harbor formulierte, neigen wir allgemein dazu, das Unbekannte mit dem Unwahrscheinlichen zu verwechseln. Eine Möglichkeit, die wir nicht ernsthaft in Betracht ziehen, kommt uns fremd vor; was uns fremd vorkommt, halten wir für unwahrscheinlich, und was unwahrscheinlich ist, braucht man nicht ernsthaft in Betracht zu ziehen.⁴¹

Die geschichtliche Erfahrung lehrt, dass es auch für einen gut ausgebauten Nachrichtendienst äusserst schwierig ist, eine strategische Überraschung rechtzeitig zu erkennen und deren Effekt damit zu vereiteln.⁴² Ein Nachrichtendienst hat immer mit Informationen zu arbeiten, die bruchstückhaft sind, einander zum Teil widersprechen, keinen klaren Sinn ergeben oder mehrere Deutungen zulassen, gerade was die Absichten, Fähigkeiten und operativen Pläne eines möglichen Angreifers betrifft.⁴³ «Hinterher, wenn wir die physischen Verbindungsglieder zwischen den Signalen und dem Ereignis kennen, kommt es uns...fast unglaublich vor, dass wir vorher den jetzt offenkundigen Zusammenhang nicht beachtetten. Wir vergessen, wie die Dinge aussahen, als ein bestimmtes Signal unter Tausenden von konkurrierenden Signalen erschien und an sich nicht nur mit einer einzigen Katastrophe, sondern mit vielen verschiedenen anderen Ge-

schehnissen vereinbar gewesen wäre. ... In Wirklichkeit ist das Puzzle eben nie vollständig.»⁴⁴ Diese unvermeidliche Unsicherheit kann bei den politisch (oder militärisch) Verantwortlichen dazu führen, Warnungen des Nachrichtendienstes als nicht schlüssig zu beurteilen. Hinzu kommt weiter, dass sowohl der Nachrichtendienst (die Stelle, welche die strategische Warnfunktion ausüben sollte) wie der Regierungsapparat (der auf Grund der Warnung *handeln* muss), bürokratische, vielfach untergliederte Organisationen sind. Derartige Strukturen ermöglichen Spezialisierungen. Dieser Vorteil wird jedoch mit einer Aufsplitterung der Funktionen erkaufte, im ND beispielsweise mit einer bis zu einem gewissen Grad künstlichen Trennung der Nachrichten*beschaffung* von der Nachrichten*auswertung*, der länderweisen Spezialisierung – was sich umso unliebsamer bemerkbar macht, als im Allgemeinen die gegenseitige Verständigung nach oben und nach unten nicht reibungslos funktioniert. Roberta Wohlstetter hat im Zusammenhang mit dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor festgestellt, dass die Tätigkeit des Nachrichtenbeschaffens eng mit derjenigen des Auswertens zusammenhängt⁴⁵: «Ein erfahrener Nachrichtenoffizier weiss, welche Töne er aus der Geräuschkulisse heraushören muss, und die Auswahl, die er trifft, ist zum Teil schon Auswertung. Denn das Erfassen ist eine Tätigkeit. Die Daten werden nicht gegeben, man muss sie sich nehmen. Ausserdem ist es für den, der aus einem Wirrwarr von Geräuschen Signale heraushören muss, sehr wertvoll, wenn er sich auf Hypothesen stützen kann und auf einen Hintergrund von Kenntnissen, die weit über die technischen Informationen hinausgehen.»⁴⁶

Eine umfangreiche Literatur hat sich in den vergangenen Jahren der Ursachen angenommen, die beim Nachrichtendienst und bei den Entscheidungsträgern zu fehlerhafter Wahrnehmung von Krisenanzeichen führen können. Teilweise haben sich diese Fehlerquellen bei den oben angeführten Beispielen gezeigt. Zusammenfassend lassen sich folgende Gründe nennen: Ein Nachrichten-Auswerter muss sich für seine Arbeit auf Hypothesen stützen, um zu beurteilen, was relevante Signale sind, doch diese Annahmen können unzutreffend sein, weil sie auf Wunschdenken basieren, auf vorgefassten Meinungen oder auf der Neigung, stets mit dem Schlimmsten zu rechnen. Vielleicht interpretiert der Auswerter die Absichten eines Gegners falsch, weil er ihm sein eigenes rationales Verhalten zubilligt oder weil er eine unrichtige Vorstellung davon hat, wie der Gegner die Lage sieht.⁴⁷

Die Gefahr, *überrascht* zu werden, kann durch Kenntnis der möglichen Fehlerquellen verringert, jedoch nicht ausgeschlossen werden.⁴⁸ Ein Staat hat den-

noch gewisse Möglichkeiten, *nicht* das Opfer einer solchen Strategie zu werden. Neben einer genügenden militärischen Bereitschaft und einer geschickten Aussenpolitik, welche nicht unnötig die Aggressivität eines andern Staates herausfordert⁴⁹, muss er dafür sorgen, dass die Folgen einer strategischen Überraschung, falls sie doch Wirklichkeit werden sollte, begrenzt sind.⁵⁰ Roberta Wohlstetter kam in ihrer einflussreichen Studie zum selben Ergebnis: «Wir dürfen uns nicht auf eine strategische Warnung *verlassen*. Wenn wir Glück haben, bekommen wir sie *vielleicht* und können wichtige Vorkehrungen treffen, die ohne sie unmöglich wären. ... Da wir aber nicht auf eine strategische Warnung zählen können, müssen wir unsere Verteidigungsmassnahmen, wenn wir ihnen vertrauen sollen, so treffen, dass sie auch ohne strategische Warnung funktionieren. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, dass das Signalbild, das einen Angriff ankündigt, sicher vieldeutig sein wird. ... Es ist nur allzu menschlich, dass man ein eindeutiges Signal haben möchte; dass man vom Nachrichtendienst eine zuverlässige Sicherung gegen jeden Überraschungsangriff erwartet, die als voller Ersatz an die Stelle der einst üblichen formellen Kriegserklärung tritt.»⁵¹ Eine solche Betrachtungsweise vereinfacht aber sehr die Aufgabe des Nachrichtenspezialisten und jener, die Entscheidungen treffen müssen. Die Unsicherheit ist eine Tatsache, von der unsere Planungen auszugehen haben.⁵² Damit aber wird gleichzeitig die Rolle des Nachrichtendienstes relativiert. Er ist sicherlich eine Vorbedingung für eine vernünftige Politik oder Strategie, aber der Nachrichtendienst kann niemals Politik oder Strategie ersetzen. «Beim Fehlen einer wirksamen Aussenpolitik», formuliert Laqueur, «wird auch ein noch so genauer und zuverlässiger Nachrichtendienst ohne Nutzen sein.»⁵³

Die Erkenntnis, dass es kein sicheres Mittel gibt, um zu garantieren, dass der Nachrichtendienst rechtzeitig vor einem strategischen oder taktischen Überfall warnt, ist wenig beruhigend.⁵⁴ Die Gefahr ist natürlich für Staaten geringer, die über eine stehende Armee verfügen, welche sofort alarmiert werden kann. «Zu Beginn des letzten Krieges konnten sich die beiden Hauptgegner zudem auf starke Festungslinien – die *Maginotlinie* und die *Siegfriedlinie* – stützen, wodurch ein starker Sperrgürtel entstand, der jede gegnerische Erkundungstätigkeit praktisch verunmöglichte. Selbst bei einem ungenügenden Nachrichtendienst lässt sich unter solchen Verhältnissen eine vollständige Überraschung nur schwer erreichen, denn die Truppen sind dauernd abwehrbereit.»⁵⁵ Auch die Schweiz besass zwar durch die neue Truppenordnung von 1938 (TO 38) eigentliche Grenztruppen. Diese mussten aber erst einmal mobilisiert werden,

was aus politischen und wirtschaftlichen Gründen erst erfolgen durfte, wenn eine wirkliche Gefahr bestand. «Infolge des Milizsystems – man nennt unsere Armee bisweilen eine ‚Armee zuhause‘ – musste es deshalb in erster Linie Sache des Nachrichtendienstes sein, die Aufgabe der Wachsamkeit zu erfüllen.»⁵⁶ Das System der Milizarmee verlangt geradezu gebieterisch einen guten militärischen Nachrichtendienst. Überrascht werden kann für die Milizarmee, die sich erst formieren muss, den Untergang bedeuten.⁵⁷

Obwohl die Kontakte zu Informanten hergestellt, die «Linien»⁵⁸ gelegt und das schweizerische Nachrichtennetz bereit waren⁵⁹, musste unser ND anfangs September 1939, nach dem Ausbruch des Krieges in Polen, immer deutlicher feststellen, dass er grossen Schwierigkeiten gegenüberstand, den strategischen Ablauf des Krieges auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Einzelnen zu verfolgen.⁶⁰ Das war umso gefährlicher, als der General auf möglichst umfassende Nachrichten angewiesen war «für die Ausrichtung und Gliederung seines Abwehrdispositivs, für die Aufteilung und Schwerpunktbildung unserer Truppen und schliesslich auch für den schwerwiegenden Entscheid über die Truppenbestände, die je nach der Lage entweder unter den Waffen zu halten oder zu entlassen waren, damit Industrie und Landwirtschaft über die Arbeitskräfte verfügten, deren sie für das wirtschaftliche Durchhalten bedurften.»⁶¹

Die Schwierigkeiten, denen unsere Nachrichtenbeschaffung ausgesetzt war, erwachsen weitgehend aus der Entwicklung der Kriegstechnik. Im Ersten Weltkrieg konnte sich der schweizerische Nachrichtendienst im Wesentlichen auf die frontnahen Räume konzentrieren.⁶² «Damals arbeitete der ND vor allem mit Agenten, die in jenen Gegenden unserer Nachbarschaft tätig waren, in denen Besammlungen fremder Truppen in erster Linie zu erwarten waren. ... Auch durfte damit gerechnet werden, dass sich ein Aufmarsch fremder Truppen zu einer Operation gegen die Schweiz durch verschiedene deutliche Anzeichen verraten würde: durch den Lärm pferdebespannter Fahrzeuge, durch Staubwolken von Trainformationen auf nicht asphaltierten Strassen, durch langgezogene Infanteriekolonnen, durch die Vorbereitungen im Besammlungsraum sowie durch die Bereitstellung von Übersetzmaterial dort, wo die Grenze einem Gewässer entlang verläuft. Man hatte deshalb *genügend Zeit*, um die Abwehr vorzubereiten.»⁶³

Ganz anders präsentierte sich die Lage im Zweiten Weltkrieg. Masson bemerkt: «Vom Jahr 1939 hinweg haben Flieger und Motorisierung, als wichtigste Träger der strategischen Überraschung, die Nachrichtenbeschaffung stark

erschwert. Nicht nur musste man jetzt einen sehr weiten Weg zurücklegen, um überhaupt an das fremde Dispositiv heranzukommen, hier seine Struktur und Gliederung zu erkennen und die ‚Ordre de bataille« zu erstellen, auch war es jetzt notwendig, dass der Nachrichtendienst seine Aufmerksamkeit den verschiedensten möglichen Operationsgebieten zuwandte, um den getarnten Bewegungen von Kampftruppen und Transporten in dem ganzen grossen Raum folgen zu können.»⁶⁴ Die Bedeutung dieser über Tausende von Kilometern reichenden Fernaufklärung zeigt sich zum Beispiel daran, dass es unserem Nachrichtendienst «nicht gleichgültig sein konnte, ob die Gebirgsdivisionen der deutschen Wehrmacht, deren genaue Zahl und Gliederung uns bekannt waren, noch in Finnland oder im Kaukasus standen oder ob sie von diesen Fronten abgezogen und zu anderer Verwendung in die Nähe der Schweiz verschoben worden waren – eine Frage, die anfangs 1943 besondere Aktualität erhielt.»⁶⁵

Die Mittel der Nachrichtenbeschaffung im Zweiten Weltkrieg waren äusserst vielseitig; man konnte nicht wählerisch sein und nahm beinahe alle Möglichkeiten wahr, die Aussicht auf Erfolg boten – das heisst: Informationen versprechen.⁶⁶ Eine der wichtigsten Quellen des schweizerischen Nachrichtendienstes, die besonders wertvolle Meldungen über operative Verschiebungen deutscher Truppen lieferte, befand sich im Führerhauptquartier selbst. So erfuhr Masson von Verschiebungen grosser Verbände, lange bevor die Transportbewegungen einsetzten. Eine von Max Waibel aufgebaute Linie meldete dem schweizerischen Armeekommando zum Beispiel vor der Mai-Offensive 1940, dass das deutsche Führerhauptquartier nach Ziegenberg in Westdeutschland verlegt werde, lange bevor Hitler Berlin verlassen hatte.⁶⁷ Derartige Meldungen wurden dann durch Agenten überprüft.⁶⁸

Diese Nachrichten*beschaffung* ist nur die erste, allerdings entscheidende, Phase der Tätigkeit eines Nachrichtendienstes.⁶⁹ Die *Auswertung* hat dann dafür zu sorgen, dass aus den sich häufig widersprechenden Einzelmeldungen schliesslich ein Gesamtbild entsteht. Wenn Masson von seinen Mitarbeitern in der Auswertung Kaltblütigkeit, grosses Vorstellungsvermögen⁷⁰, aber auch nüchternes Urteil forderte, dann vor allem deshalb, weil hier versucht werden musste, die Täuschungsmassnahmen des Gegners («Desinformation») zu durchschauen.⁷¹ Dass dies nur zum Teil gelang, mussten Nachrichtendienste auf allen Seiten feststellen: Kein ND war davor gefeit, unfreiwillig das Opfer von nicht erkannten falschen Nachrichten zu werden.⁷²

4. Der schweizerische Nachrichtendienst – seine Struktur

Vor der Mobilmachung 1939

Die fünfte Sektion der Generalstabsabteilung, der Nachrichtendienst, lag bereits in den zwanziger Jahren in den Händen frankreichfreundlicher Offiziere¹, die alle an der *Ecole supérieure de guerre*, Paris, ausgebildet worden waren: Gustave Combe, dann (ab 1925) Charles Dubois und schliesslich Oberstleutnant Roger Masson, der im August 1936 die Leitung der 5. Sektion übernahm.² Der gesamte Nachrichtendienst bestand damals aus dem Sektionschef und seinem Sekretär. Verständnislosigkeit, Abneigung gegen einen eigenen Nachrichtendienst³, naives Vertrauen in das Weiterbestehen friedensmässiger Nachrichtenquellen und unrealistische Hoffnungen auf das System der kollektiven Sicherheit des Völkerbundes hatten neben personellen Problemen dazu geführt, dass die in den Kriegsjahren 1914-18 auf gebaute Nachrichtenorganisation fast gänzlich aufgelöst worden war.⁴ Masson bemühte sich in den Jahren 1937/38, seinen Dienst aufzubauen und erhielt von da an abkommandierte Offiziere und später auch einige fachtechnische Mitarbeiter zugeteilt. Aus bescheidensten Anfängen⁵ erhöhte sich allmählich der Personalbestand im Frühjahr 1938 auf 3, im Sommer auf 4, im Herbst auf 5 Köpfe, 1939 auf 6, dann 7; bei Beginn der Mobilmachung auf 10. Im Krieg steigerte sich der Mitarbeiterbestand auf ein vorübergehendes Maximum von 120; am 20. Juni 1945 betrug er noch 66, und am Ende des Aktivdienstes, am 20. August 1945, war er auf 40 gesunken.⁶

Massons primäres Problem waren die geringen Mittel, die zur Verfügung standen, zu wenig eigentlich, um einen wirksamen Nachrichtendienst zu organisieren. Major Hans Hausamann, der Leiter des *Bureau Ha*, übertrieb nicht stark, wenn er 1967 in einem Interview erklärte, die Mittel hätten, «bildlich gesprochen, gerade [gereicht], um die Abonnemente der verschiedenen Zeitungen zu bezahlen und einige andere Spesen zu decken»⁷. Die hervorragenden

Leistungen, die Massons Dienst dann während des Krieges erbrachte, sind umso höher zu werten.

Zwischen 1930 und 1937 blieben die Pflichtenhefte der Nachrichtensektion unverändert. Die ihr übertragenen Aufgaben waren jene eines militärischen Nachrichtendienstes, nämlich:

Sammeln von Nachrichten über fremde Heere und über Kriegsvorbereitungen in den uns umgebenden Grenzgebieten (Strassen, Festungsbauten und weitere militärisch nutzbare Einrichtungen);

Nachrichtenbeschaffung über fremde Kriegsschauplätze;

Organisation des Nachrichten- und Verbindungswesens in der Armee;

Verkehr mit den Zollbehörden;

Bearbeiten kryptologischer Probleme (Lesen fremder und Entwicklung eigener Geheimschriften);

Brieftaubendienst;

Heerespolizeiwesen;

Presse-Auswertung;

Verkehr mit unsern Auslandsvertretungen und den fremden Militärattachés in Bern.⁸

Für diese Aufgaben standen jährlich zunächst 10'000 Franken zur Verfügung. Auf Antrag des Chefs der Generalstabsabteilung⁹, Oberstkorpskommandant Heinrich Roost, erhöhte Bundesrat Minger den Kredit im Mai 1934 auf 30'000 Franken.¹⁰ Die bedrohliche Entwicklung der internationalen Lage förderte das Verständnis für die Wichtigkeit der 5.Sektion. Anfangs März 1938 bewilligte Minger jährlich 50'000 Franken¹¹, nachdem Oberstkorpskommandant Labhart, der Nachfolger von Roost, klar gemacht hatte, dass der bisherige Betrag «für die absolut erforderlichen Bedürfnisse eines aufs Äusserste beschränkten Informationsdienstes nicht auszureichen»¹² vermöge. Doch noch immer führte der Nachrichtendienst ein recht kümmerliches Dasein. Diese misslichen Verhältnisse waren auch einer weiteren Öffentlichkeit nicht verborgen geblieben. Die Wochenzeitung *Nation* veröffentlichte von Januar bis März 1938 eine Serie unter dem Titel «Vom Nachrichtenwesen der Armee».¹³ Die Artikel waren gezeichnet von einem gewissen Jürgen Luternau. Hinter dem Pseudonym verbarg sich Hermann Hagenbuch¹⁴, ein früherer militärischer Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung». Dreieinhalb Jahre zuvor hatte er als Verfasser der sogenannten «Generalstäbler-Briefe»¹⁵ am Ausgangspunkt eines Skandals gestanden, der Oberstkorpskommandant Ulrich Wille und Oberst-

visionär Eugen Bircher ihre weitergehende militärische Karriere kosten sollte. Die Artikel Hagenbuchs befassten sich hauptsächlich mit der Entsendung schweizerischer Militärattachés ins Ausland, enthielten aber auch mit beissender Ironie eine scharfe Kritik am unzulänglichen Nachrichtenwesen der Armee.

«Wer besorgt nun eigentlich den Dienst in der Zentrale [des Nachrichtendienstes]? Ein einziger Generalstabsoffizier, der für allerlei zeichnerische Arbeiten etwa die Hilfe eines Kartographen im Militärdepartement in Anspruch nehmen darf und im Übrigen auf einen einzigen Kanzlisten angewiesen ist. Dieser Offizier muss ausser seiner ... Aufgabe in Generalstabsschulen lehren; er begleitet fremde Gäste zu den Manövern und macht überhaupt den ‚chef de protocole‘ in der Umgegend der Armee. Er wird von allzu vielem absorbiert, sogar im Chiffredienst ist er auf sich allein gestellt; er ist oft von Bern abwesend, und wenn der Bureauehilfe dann gerade noch krank ist, so gibt auf dieser ganzen Fünften Sektion niemand Bescheid. ... Wer weiss, was Nachrichtendienst ist, eben die Gesamtheit der Einrichtungen, mittels derer versucht wird, sich Rechenschaft zu geben über die Kräfte und Absichten von Heeren, die unter Umständen als Gegner auftreten können, und wer sich dazu denkt, welchen persönlichen und materiellen Aufwand ein solcher Apparat erheischt, der wird sich unter den obwaltenden Umständen nicht gross wundern, dass sich beispielsweise an der Südgrenze der Schweiz Wissenswertes tun kann, nämlich die Versetzung von ganzen Alpinverbänden aus der Gegend des Gardasees in das Aostatal, ohne dass es innerhalb der nächsten acht Wochen in Bern ruchbar würde.»¹⁶

Soweit es die Generalstabsabteilung betraf, rannte Hagenbuch mit seiner Schilderung der unbefriedigenden Verhältnisse offene Türen ein. Die ungewisse internationale Lage spitzte sich in unmittelbarer Nähe der schweizerischen Grenze gefährlich zu, und die Unzulänglichkeiten der 5. Sektion in diesem Frühjahr 1938 waren nicht mehr länger zu verantworten. Am 8. Februar 1938 erliess Labhart deshalb eine neue Dienstordnung¹⁷, welche die Aufgaben der Nachrichtensektion erstmals seit 1930 präziserte und erweiterte. Offenbar schien das überarbeitete Pflichtenheft aber noch immer ungenügend. Nur zwei Wochen später nämlich, am 22. Februar 1938 (kurz vor dem «Anschluss» Österreichs) erliess der Chef der Generalstabsabteilung umfangreiche und detaillierte *Weisungen für den Neuaufbau des Nachrichtendienstes*¹⁸. Damit wurden der Nachrichtensektion im Wesentlichen folgende Aufgaben übertragen:

1. der Verkehr mit der Oberzolldirektion, dem Politischen Departement und der Bundesanwaltschaft
2. der Verkehr mit den ausländischen Vertretungen und ihren Militärattachés¹⁹
3. der Verkehr mit dem «Vaterländischen Verband»²⁰
4. die Leitung des Dienstes unserer eigenen Militärattachés im Ausland²¹
5. die Erkundung der unmittelbaren Grenzgebiete²²
6. die Sicherung gegen Überfall: in einem 30-100 km breiten Streifen entlang der Schweizergrenze war in Zusammenarbeit mit dem Politischen Departement ein Netz schweizerischer Vertrauensleute aufzubauen, die nach einem vereinbarten System jede Truppenverschiebung zu melden hatten. Das Schwergewicht lag dabei auf dem süddeutschen Raum; Informanten waren jedoch auch in Italien und Frankreich zu rekrutieren.
7. der eigentliche Geheimdienst, Verkehr mit Agenten²³ etc.
8. das Nachrichten- und Verbindungswesen in der Armee
9. die Heerespolizei
10. die Leitung des Chiffre- und des Dekryptierbüros
11. die Leitung des Pressebüros.

Für alle diese Aufgaben stand der Nachrichtensektion für das Jahr 1938 ein Kredit von Fr. 50'000.- zur Verfügung. Der Pressedienst allein verschlang davon bereits zwanzigtausend Franken, für Agenten waren dagegen nur Fr. 3'000.- vorgesehen.²⁴

Mit diesen «Weisungen» Labharts hatte Masson sich im Grunde genommen den Rahmen für einen *strategischen* Nachrichtendienst absegnen lassen, wenn auch der Begriff als solcher damals ungebräuchlich war. In einer Diskussion definierte William J. Donovan, der Gründer und Chef des amerikanischen *Office of Strategic Services*, den Begriff «strategie intelligence» als «the ascertainment to the greatest possible degree of the total capabilities of every other nation and their intentions toward us»²⁵. Wir würden im Hinblick auf die begrenzten Möglichkeiten eines neutralen Kleinstaates etwas einschränkend mit Allen Dulles sagen: «It is all the information that the policy makers require in order to direct a proper policy with respect to those countries that threaten our security.»²⁶

Das Bedürfnis nach einem strategischen Nachrichtendienst wurde massgeblich durch die Überraschungserfolge des Dritten Reiches geweckt. Bald nach Hitlers Machtantritt zeigte sich, dass die Nationalsozialisten es virtuos verstanden, wirtschaftliche, politische und psychologische Mittel für ihre kriegerischen Ziele einzusetzen und dabei das Ausland über die wahren Absichten zu täuschen, indem sie bewusst die klare Trennung des Friedens vom Krieg verwischten.²⁷ George Pettee, einer der amerikanischen Vordenker des strategischen Nachrichtendienstes, schrieb kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges: «Alles, was Menschen im Frieden tun, wurde in den Dienst des Krieges gestellt, und der Zeitpunkt, an dem der militärische Krieg begann oder endete, wurde zum willkürlichen Punkt innerhalb eines komplexen Vorgangs von grösseren Dimensionen.»²⁸ Die nationalsozialistische Taktik der Kriegführung mit nicht-militärischen Mitteln zahlte sich aus. 1936 gelang in einem Überraschungscoup die Remilitarisierung des Rheinlandes, und während im Spanischen Bürgerkrieg Waffen und Kampfverfahren geprobt wurden, vollzog Hitler 1938 den Anschluss Österreichs. Bald sollte die Tschechoslowakei dasselbe Schicksal erleiden. Immer wieder bedienten sich die Deutschen dabei einer neuartigen kombinierten Strategie, worin die eigentlichen militärischen Kampfmittel nur *ein* Element bildeten und hauptsächlich dazu dienten, die Wirkung der wirtschaftlichen und psychologischen Waffen zu unterstützen, um damit Hitlers politische Ziele zu erreichen.²⁹

Masson darf das Verdienst in Anspruch nehmen, schon recht früh diese Zusammenhänge erkannt und daraus die Konsequenz gezogen zu haben, dass sich der schweizerische Nachrichtendienst nicht länger ausschliesslich auf den rein militärischen Sektor beschränken durfte (Ordre de bataille, Bewaffung ausländischer Heere und ähnliches), sondern die *Gesamtheit der von einem Gegner gegen die Schweiz einsetzbaren Mittel* im Auge behalten musste. Wenn in der Folge Massons strategischer Nachrichtendienst zu Konflikten mit dem Politischen Departement führte, welches den politischen Bereich eifersüchtig als seine Domäne gegen den ND der Armee abzuschirmen trachtete, hängt das eher zusammen mit gewissen organisatorischen und personellen Unzulänglichkeiten, als dass Massons Konzept an und für sich falsch gewesen wäre.

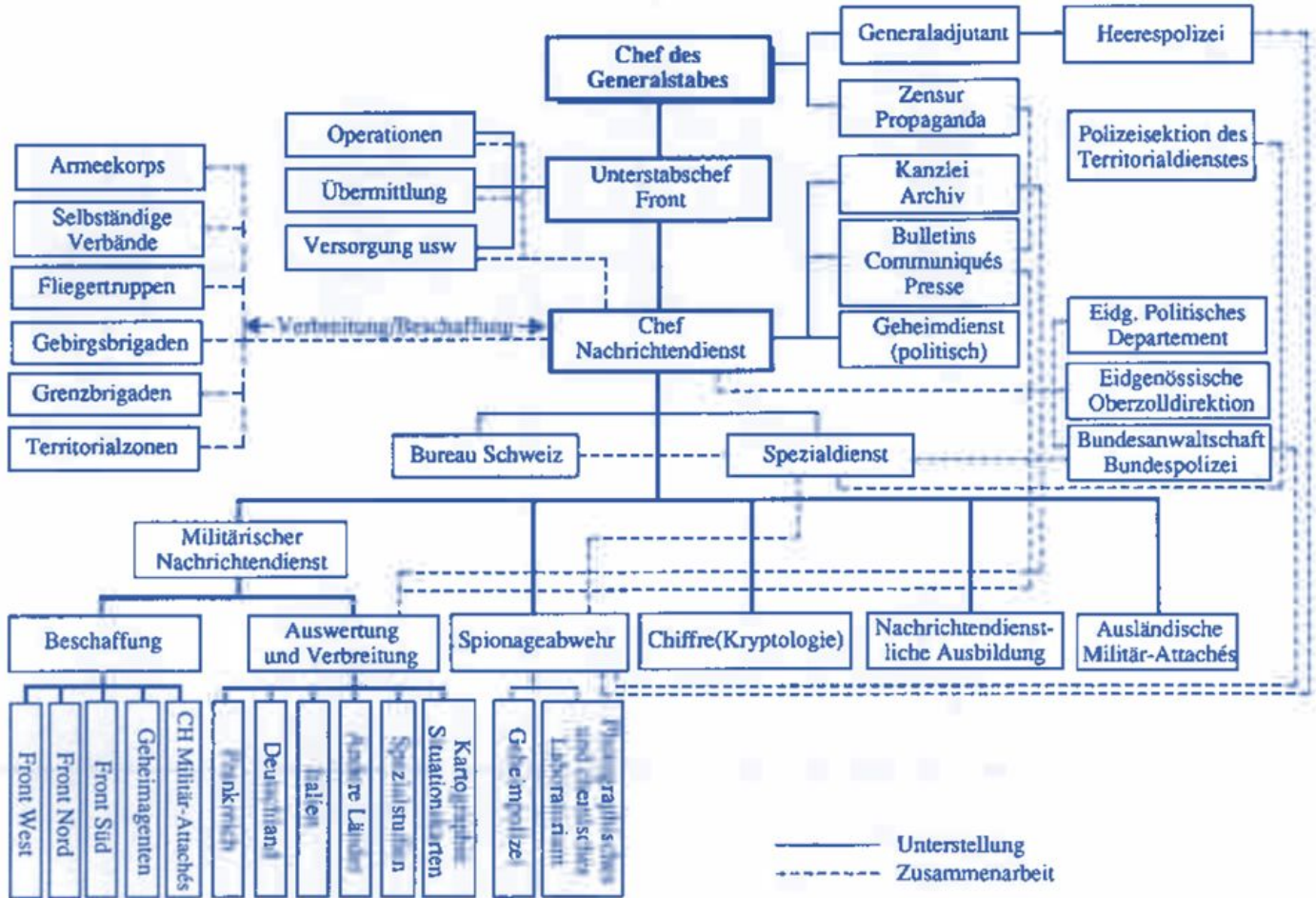
Der Anschluss Österreichs kaum drei Wochen nach Erlass dieser Weisungen³⁰ führte drastisch vor Augen, welche Lücke noch zwischen Konzept und Wirklichkeit klaffte, und zeigte, dass der schweizerische Nachrichtendienst schon rein personell gar nicht in der Lage war, den anspruchsvollen Ideen Massons zu genügen. Hagenbuch schrieb: «Was der schweizerische offensive

Kundschaftsdienst zur Zeit *nicht* ist, das darf schon publik werden. Nur so wird er, was er sein muss, und was vor allem auch seinem gegenwärtigen Chef vorschwebt. ... Wenn es nicht soviel Trauriges an sich hätte für den einstigen Nachbarn, müsste man sagen: Gottlob kam dies Probestück frühzeitig genug»³¹.

Oberstkorpskommandant Labhart reagierte rasch. Am 29. März 1938 unterbreitete er Bundesrat Minger Anträge, den Personalbestand der Generalstabsabteilung gezielt zu erhöhen: «Anlässlich der jüngsten Ereignisse in Österreich hat sich gezeigt, dass die 5. Sektion (*Nachrichten*) in *absolut unzulänglicher Weise mit Personal versehen* ist. Während der kritischen Zeit musste der Sektionschef fast Tag und Nacht auf seinem Bureau anwesend sein, nur um die Meldungen entgegenzunehmen und das Allernotwendigste zu veranlassen. Von einer sofortigen, eingehenden Auswertung der Nachrichten konnte keine Rede sein. Die Wichtigkeit des Nachrichtendienstes gerade bei gespannter Lage rechtfertigt es unbedingt, dass schon jetzt eine Organisation geschaffen werde, welche hinsichtlich ihrer personellen Dotierung den Ereignissen gewachsen ist. Bereits im Frieden muss wenigstens das Skelett der Nachrichtensektion im Armeestab geschaffen sein. Der Sollbestand der Nachrichtensektion beträgt 7 Generalstabsoffiziere, und es wäre ein grosser Irrtum zu glauben, dass im Fall einer Kriegsmobilmachung die Arbeit mit den übrigen Generalstabsoffizieren ohne Weiteres in fruchtbringender Weise aufgenommen werden könne. Ausserdem ist ein zuverlässiger und wohlinformierter Nachrichtendienst gerade für den Fall von eminenter Wichtigkeit, wenn es gilt, den verantwortlichen Stellen bei gespannter Lage die für ihre Entschlüsse erforderlichen Unterlagen zu verschaffen. Die heutige personelle Dotierung der Nachrichtensektion ist aber hierzu völlig ungenügend. Die Beschaffung, das Studium und die Auswertung der Nachrichten beanspruchen mindestens folgendes Personal: dem Sektionschef müssen ein Stellvertreter³², ein weiterer Offizier³³ und ausser dem vorhandenen noch ein neuer Sekretär beigegeben werden.»³⁴ Dieser Personalangel machte sich seit längerem ebenso in anderen Sektionen der Generalstabsabteilung bemerkbar, wenn auch weniger schwerwiegend.³⁵ Als Übergangslösung behalf man sich, indem man Offiziere zu Abteilungsarbeiten kommandierte und eine Anzahl Instruktooren als Sektionschef-Stellvertreter für die Dauer von zwei Jahren auf die Generalstabsabteilung befahl. Mehrere der Mitarbeiter Massons, denen wir in den folgenden Kapiteln begegnen werden, kamen auf diesem Weg in die Nachrichtensektion.

Die «Weisungen» vom Februar 1938 erscheinen im Rückblick als der wich-

Der schweizerische Nachrichtendienst im Frühjahr 1939



tigste Anstoss zum Ausbau des Nachrichtendienstes. Nachdem es Masson und seinen Mitarbeitern gelungen war, während der Münchner Krise im Herbst 1938 und bei der Zerschlagung der Rest-Tschechoslowakei im März des folgenden Jahres befriedigende Resultate zu erbringen³⁶, war man auch von politischer Seite her bereit, den Nutzen eines funktionierenden Nachrichtendienstes einzusehen. Das hatte allerdings seinen Preis. Unter Hinweis auf die «in letzter Zeit immer verwickelter werdende politische Lage», die «einen erheblich vermehrten Ausbau unseres Nachrichten- und Informationsdienstes» unumgänglich mache, beantragte Labhart Mitte April 1939 bei Minger die Erhöhung des jährlichen Budgets auf den *fünffachen* Betrag von 1938.³⁷ Die enorme Steigerung rechtfertigte Labhart mit der geplanten Organisation von drei Nachrichten-Aussenbureaux an der Nord-, West- und Südfront, für die er jeweils 50'000 Franken veranschlagte. Denselben Betrag sah er vor, um vermehrt Vertrauensleute und Agenten ins Ausland zu entsenden.³⁸

Der Vorsteher des EMD erklärte sich damit einverstanden³⁹ und holte die Zustimmung des Finanzdepartementes ein. In einem aufschlussreichen längeren Schreiben an Bundesrat Ernst Wetter legte Minger den Nutzen eines ND dar: «Die Landesverteidigungskommission und das eidg. Militärdepartement haben sich in der letzten Zeit sehr eingehend mit der Frage der Grenzbewachung befasst. Es ist Ihnen sicher auch bekannt, dass entgegen der öffentlichen Meinung, aber unter nachträglicher Rechtfertigung durch die sich folgenden Ereignisse im September 1938, ein Truppenaufgebot unterblieb, und damit dem Schweizer Volk alle Erschwerungen und Störungen, die eine derartige Massnahme mit sich bringt, erspart blieben. Aber auch bei der Aktion gegen die Tschechoslowakei zu Beginn des Monats März dieses Jahres konnten wir von weiteren Massnahmen absehen. ... Alle internationalen Ereignisse sind jeweils Gegenstand eingehender Aussprachen im Schosse der Landesverteidigungskommission gewesen, wobei auch die Ihnen bekannten *Nachrichtenbulletins* der Generalstabsabteilung eine *wertvolle Grundlage* bildeten. Bei allen diesen recht *bedrohlichen Situationen* waren sowohl die Mitglieder der Landesverteidigungskommission wie ich selber *ausserordentlich froh, uns auf ein Fundament zuverlässiger Nachrichten aus dem Auslande stützen zu können*. Es ist interessant festzustellen, wie gerade in letzter Zeit anlässlich der Beratung von Massnahmen zur Verstärkung der Grenzbewachung von verschiedenen *Grenzbrigadekommandanten*, die als erste den Anstoss aushalten müssten und als erste verantwortlich sind für die Sicherung der Grenze, bemerkt wurde, es erübrige sich vorläufig, vermehrte Truppen aufzubieten, da wir ja durch un-

vern gut arbeitenden Nachrichtendienst wirksam gegen Überraschungen geschützt seien. In diesem Zusammenhang darf gesagt werden, dass in der Tat ein rasch und zuverlässig arbeitender Nachrichtendienst die beste Gewähr bietet für eine rechtzeitige Bereitschaft der Armee. Müssten wir uns auf unkontrollierbare und erst spät einlangende Mitteilungen stützen, so dürften wir es in der gegenwärtigen Zeit nicht verantworten, dass unsere Grenzen verhältnismässig schwach und gegen Handstreich nur ungenügend gesichert sind.»⁴⁰ Für die Entschlüsse der LVK und des EMD sei deshalb ein «zuverlässiger Nachrichtendienst erstes Erfordernis», und die Notwendigkeit, dieses Instrument auszubauen, stehe ausser Zweifel. «Bis heute hat der ND der Generalstabsabteilung sich aus recht bescheidenen Anfängen entwickelnd, mit nur beschränkten Mitteln arbeiten können. Je mehr die Spannung wächst und je besser die Mächte ihre Absichten tarnen, umso schwieriger wird es für den ND, zuverlässige Meldungen zu erhalten und weiterleiten zu können. Wir sehen deshalb einen wesentlichen Ausbau des ND vor, da wir den Nutzen einer derartigen Organisation recht hoch einschätzen. Sie erspart uns, wie die Ereignisse im September 1938 und zu Beginn des März 1939 lehren, dank ihren zuverlässigen Meldungen, Mobilisationskosten und Ausgaben für ständige Bereitschaft der Truppe in viel höherem Masse, als sie für sich selbst finanzielle Mittel benötigt. ... Wir dürfen uns bei der Überlegung, ob dieser Kredit zu erhöhen sei, nicht vom Odium des Wortes Spionage beeinflussen lassen, sondern müssen einzig und allein im Auge behalten, dass wir damit uns in Stand setzen wollen, dem Lande eine bestmögliche Sicherung zu geben. Nach den Berechnungen der Generalstabsabteilung sollte die Nachrichtensektion in Zukunft über einen Betrag von 250'000 Franken verfügen können.»⁴¹ Minger bat seinen Bundesratskollegen Wetter um «wohlwollende Prüfung der dringenden Bedürfnisse unseres Nachrichtendienstes», was Wetter noch am selben Tag handschriftlich unter Mingers Brief ⁴² bestätigte.

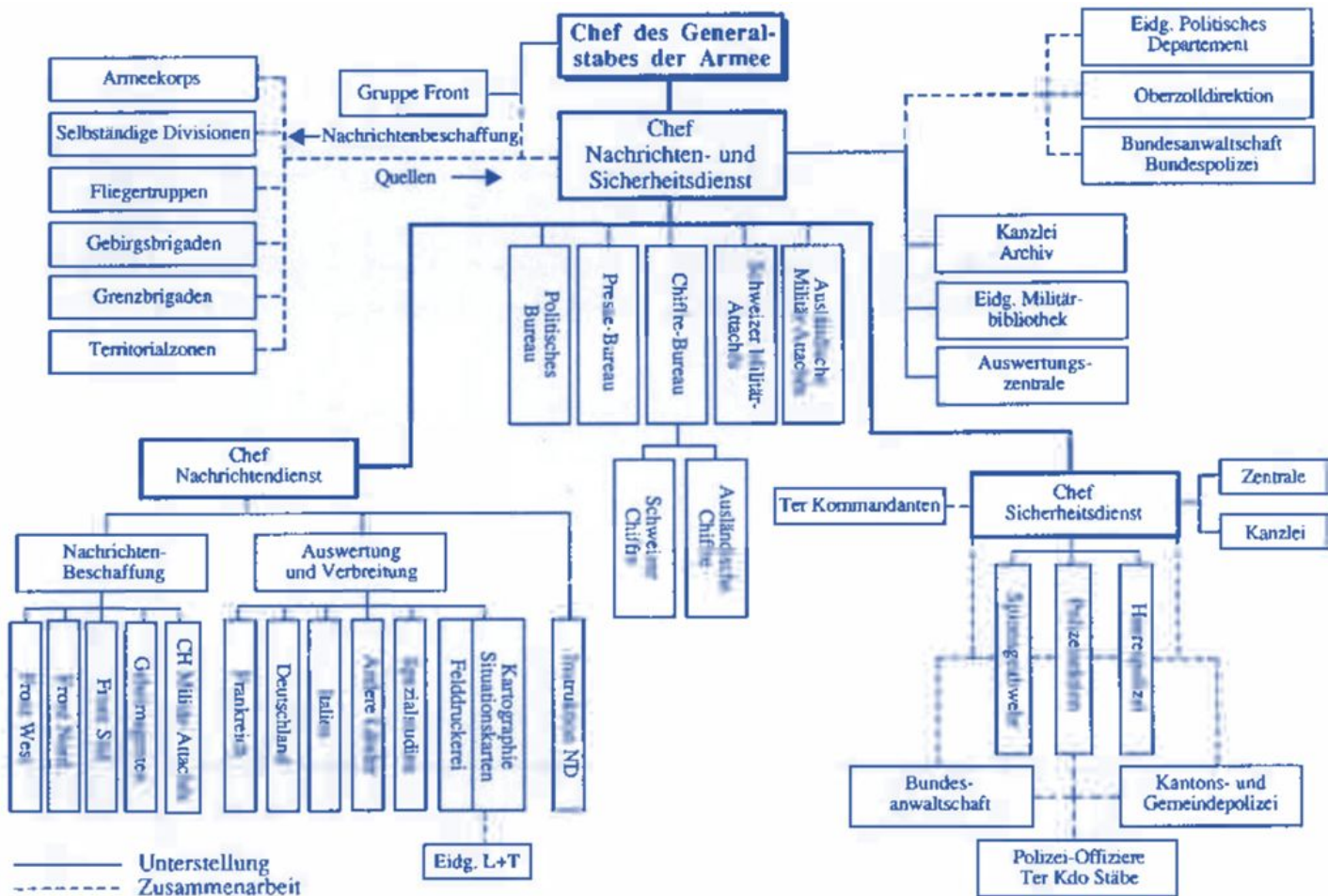
Während des Zweiten Weltkrieges

Vom Eintreffen der ersten Nachrichten über den Abschluss des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes am 22. August 1939 an war die Nachrichtensektion auf Pikett gestellt und ihr Dienst permanent. Die Mobilmachung «ging planmässig und reibungslos vor sich. Die bisherige Organisation wurde zahlenmässig aufgefüllt, der Dienst ohne jegliche Störung durch das vermehrte Per-

sonal aufgenommen.»⁴³ Nach der Generalmobilmachung vom 1. September 1939 bildete der Nachrichtendienst ebenso wie die Operationssektion vorerst innerhalb der Untergruppe Front (Ia) des Armeestabes eine Sektion. Im Zusammenhang mit dem Operationsbefehl 12^{bis} (später 13)⁴⁴ befahl der General am 21. Februar 1941 die teilweise Reorganisation des Armeestabes. Davon wurde auch die Nachrichtensektion betroffen: sie wurde erweitert zur *Abteilung für Nachrichten- und Sicherheitsdienst* und direkt dem Chef des Generalstabes unterstellt.⁴⁵ Die Erweiterung betraf vor allem sicherheitsdienstliche Belange, indem die bisherige Polizeisektion des Territorialdienstes und die Sektion Heerespolizei der Generaladjutantur nun Massons Abteilung zugewiesen wurden. «Damit ist die Sicherung gegen strategische wie innenpolitische Überraschung in einer Hand vereinigt und direkt dem Generalstabschef unterstellt.»⁴⁶ Ein Jahr später wurde daraus die selbständige *Gruppe I^d*⁴⁷ und Masson auf den 1. März 1942 zum Unterstabschef im Range eines Oberstbrigadiers befördert⁴⁸, was nicht ohne Nebengeräusche vonstatten ging. General Guisan rechtfertigte seinen Schritt mit der zunehmenden Wichtigkeit des Nachrichtendienstes.⁴⁹

Die Querelen, welche Massons Ernennung zum Oberstbrigadier auslöste, werfen ein bezeichnendes Licht auf das Klima, in welchem Masson seinen Nachrichtendienst zu leiten hatte. Im Grunde wollte General Guisan damit einfach Masson gegenüber seine Anerkennung für die bisherige erfolgreiche Arbeit ausdrücken und hatte nach einem plausiblen Aufhänger dafür gesucht.⁵⁰ Bundesrat Kobelt war nicht erbaut⁵¹, desgleichen sein Amtskollege Pilet-Golaz, der zu seinem Ärger in der *Neuen Zürcher Zeitung*⁵² eine Meldung darüber entdeckt hatte.⁵³ Wegen dieser kleinen Notiz, die unter dem Quellenvermerk «Mitgeteilt des Armeestabes»⁵⁴ am Radio und in der Tagespresse verbreitet wurde, bekam Masson selber ernsthafte Schwierigkeiten. Der Generalstabschef beanstandete in deutlichen Worten, es handle sich hier nicht um eine Beförderung sondern um einen Titel, der mit der Funktion des Unterstabschefs Zusammenhänge, und sah in dem Communiqué gar eine strafbare Handlung im Sinne des Militärstrafgesetzes: Masson habe die ihm als Nachrichtenchef eingeräumte Befugnis zur Herausgabe von Pressemitteilungen «missbräuchlich benützt, denn es handelt sich hier nicht um eine dienstliche, sondern um eine persönliche Angelegenheit»⁵⁵. Auch rügte Oberstkorpskommandant Huber, dass derselbe Masson, der ihn in letzter Zeit bei jeder Gelegenheit auf die zunehmende Spionagetätigkeit hingewiesen habe, nun in eigener Sache die Organisation seiner Abteilung öffentlich bekanntgebe. Unterdessen hatte Kobelt in einem Schreiben an den General deutlich seinem Missfallen Ausdruck verliehen

Abteilung für Nachrichten- und Sicherheitsdienst (ab 25. März 1941)



und auf beamtenrechtliche Gesichtspunkte aufmerksam gemacht. «Ich darf Ihnen auch verraten, dass in der heutigen Sitzung des Bundesrates einige Äusserungen des Befremdens zu hören waren.»⁵⁶ Der General suchte zu beschwichtigen, es handle sich ja nicht um eine Reorganisation des Armeestabes, «c'est un simple *changement d'étiquette*»⁵⁷. Die Differenzen waren damit noch nicht bereinigt, der Briefwechsel zwischen Kobelt, General Guisan und dem durch den EMD-Vorsteher auch noch in dieser Angelegenheit bemühten Labhart dauerte bis zum 19. Mai 1942.⁵⁸ Dass dieses Erlebnis kaum dazu geeignet war, Massons Verhältnis zu den Bundesräten Kobelt und Pilet-Golaz zu verbessern, liegt auf der Hand.

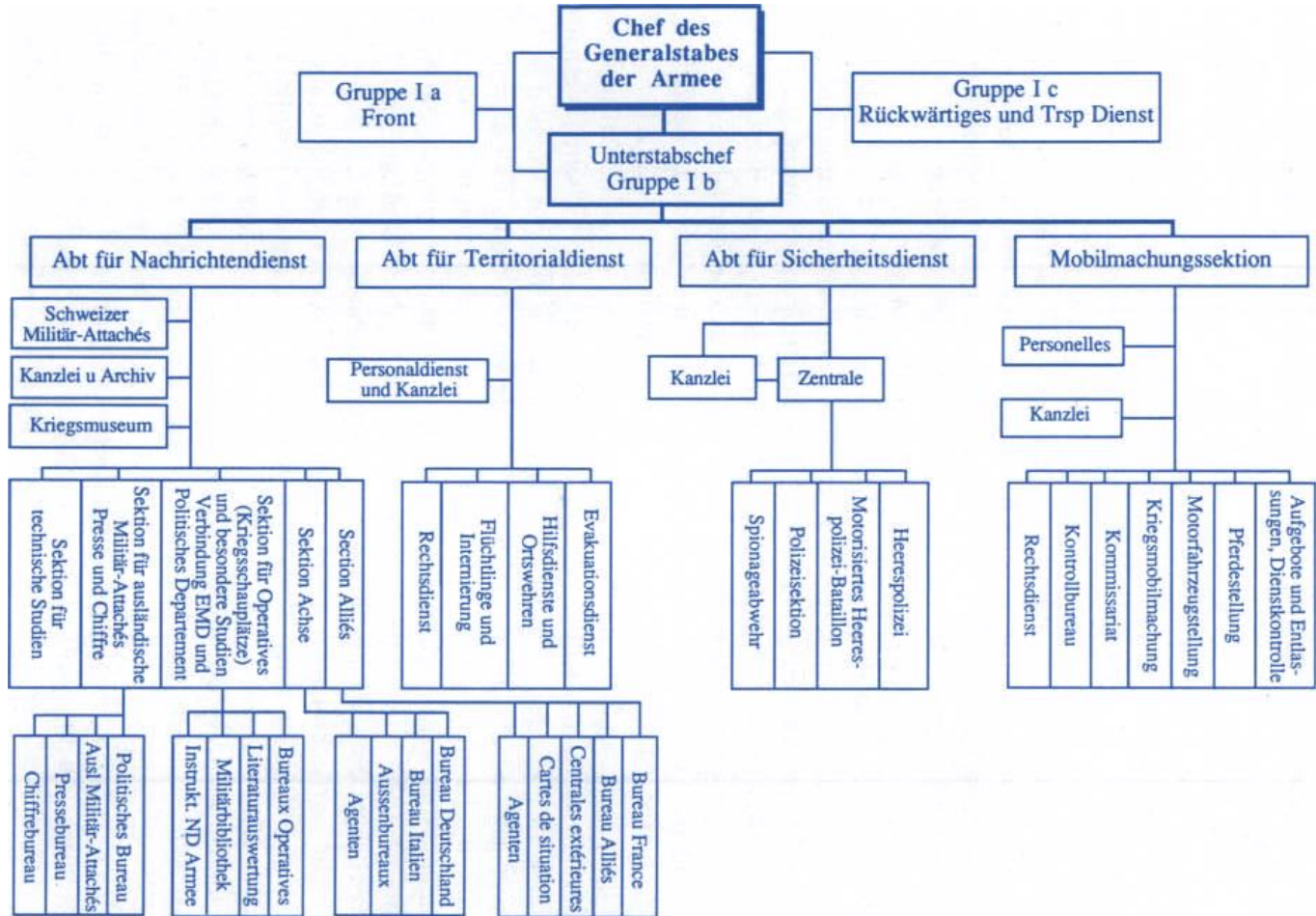
Anderthalb Jahre später erfuhr die Organisation des Nachrichtendienstes erneut eine Änderung. Auf den 1. Januar 1944 wurde die Gruppe Id durch Vereinigung des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes mit dem Territorialdienst und der Sektion Mobilmachung zur Gruppe \b erweitert.⁵⁹ Die Erfahrung hatte die Notwendigkeit eines reibungslosen Zusammenwirkens von Sicherheits- und Territorialdienst gezeigt, andererseits bestanden Zusammenhänge zwischen Territorialdienst und Mobilmachung, indem die Mobilmachungsfunktionäre nach erfolgter Mobilmachung Organe des Territorialdienstes wurden.⁶⁰ Oberstbrigadier Masson stand damit an der Spitze einer sehr heterogenen Gruppe⁶¹ und befehligte mehr als 300'000 Mann.⁶²

Innere Gliederung des Nachrichtendienstes

Nach diesem Überblick über die Stellung des Nachrichtendienstes im Rahmen der Armee wenden wir uns seiner inneren Gliederung zu. Der geringe Personalbestand bis zum Krieg zwang dazu, verschiedene Stellen zusammenzulegen. Für die angrenzenden Länder wurden aber doch je ein «Sonderbureau»⁶³ einem Offizier als ausschliessliches Arbeitsgebiet übertragen. Bei Kriegsbeginn waren somit drei Bureaux mit der *Nachrichtenbeschaffung* betraut: je eines für Frankreich, Italien und Deutschland. Etwas später kamen noch das Bureau «Andere Länder» hinzu, ausserdem ein Bureau für politische und Zensurfragen.⁶⁴

Anfangs 1940 erfolgte intern eine Organisation der Nachrichtensektion nach Arbeitsgruppen: Als Chef der Gruppe «Militärische Nachrichten (Beschaffung und Verbreitung)» sollte Oberstleutnant Max Schafroth die Arbeit der vier Bureaux D,F,I und Andere Länder koordinieren.⁶⁵ Im Mai 1940 wurde das 5. Bureau («Politisches Bureau und Presse»), das unter der Leitung von Bernard Bar-

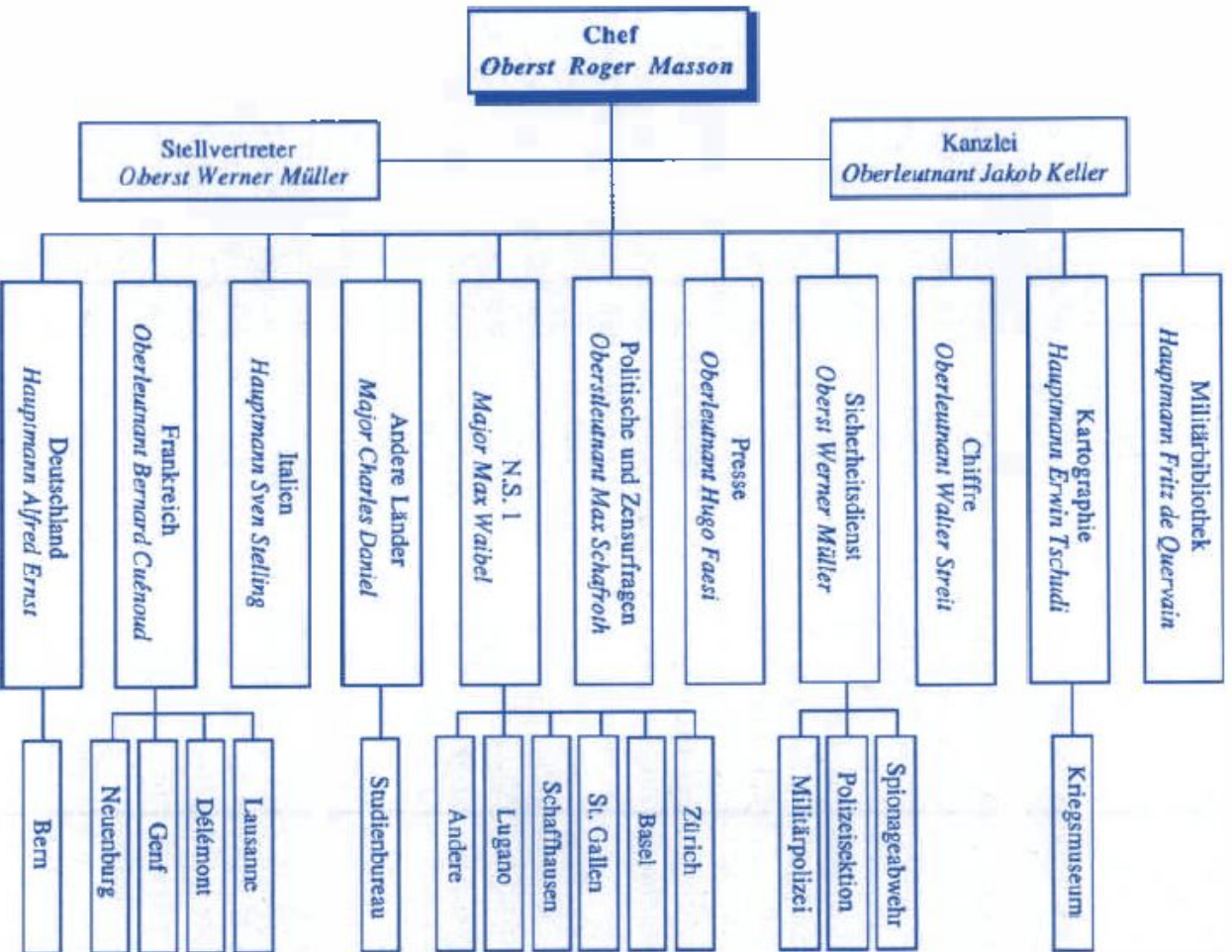
Organisation der Gruppe I^a (ab 1. Januar 1944)



bey stand, aufgeteilt in zwei Masson direkt unterstellte Bureaux. Chef des Politischen Bureaus wurde Arnold Schwengeler, das Pressebureau leitete von nun an Hans Rudolf Schmid. Barbey wurde am 11. Juni 1940 zum Persönlichen Stab des Generals abkommandiert.⁶⁶

Der neugeschaffenen Stelle eines *Chefs des militärischen Nachrichtendienstes* war nur vorübergehend Leben beschieden. So einleuchtend die Idee zunächst erscheinen mag, erstaunt es bei näherem Zusehen doch wenig, dass diese Funktion nicht richtig zu befriedigen vermochte. Ihr Versagen hing vielleicht auch zusammen mit der Person Schafroths, beruhte hauptsächlich aber darauf, dass sie «eine im Grunde überflüssige Zwischenstufe zwischen dem Chef [Masson] und den Bureaux [schuf], die doch im Interesse der Sache in ständigem, engstem Kontakt mit ihm bleiben mussten.»⁶⁷ Man hatte nicht realisiert, dass die Arbeit der einzelnen Bureaux gar nicht koordiniert zu werden brauchte, weil die Tätigkeitsgebiete einander nur ausnahmsweise berührten. «Wo das der Fall war, haben wir noch stets ohne jede Schwierigkeit auf Grund kameradschaftlicher Verständigung eine allseits befriedigende Lösung gefunden (z.B. zwischen dem Bureau F und D, nachdem die Deutschen einen Teil Frankreichs besetzt hatten).»⁶⁸ Ganz abgesehen von der fehlenden Notwendigkeit zeigte sich, dass die Regelung praktisch gar nicht durchführbar war. Sie hätte bedingt, dass der Chef des militärischen Nachrichtendienstes, der an Stelle der Spezialisten (nämlich der jeweiligen Bürochefs) Masson referieren sollte, «die Wehrmacht und die politischen Verhältnisse aller Länder ebenso gut kennen würde wie die Bürochefs. Das ist aber ganz ausgeschlossen.»⁶⁹ Somit musste im konkreten Fall dann doch auf die Länderchefs zurückgegriffen werden, was am Ende auf eine unliebsame Verzögerung des ganzen Dienstablaufs hinauslief. Im Spätherbst 1940 wurde die Stelle deshalb aufgehoben, und die einzelnen Bürochefs unterstanden Masson wiederum direkt.⁷⁰

Die Entwicklung der internationalen strategischen Lage führte aber im August 1942 zu einer bleibenden Reorganisation des Nachrichtendienstes. «Les champs de bataille actuels», begründete Masson seine Massnahme, «ne sont plus ‚localisés‘ comme ce fut le cas de 1939 à 1941 et où en général deux seuls adversaires s’affrontaient (Allemagne-Pologne; Allemagne-France; Italie-Grèce; etc.)»⁷¹, heute finde man vielmehr auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen «des troupes panachées de deux groupes de belligérants; l’Axe et les Alliés»⁷². Die Schaffung einer zweiten Front in Westeuropa werde möglicherweise schon bald zu einer Schlacht um Frankreich führen, wo Deutschland, Italien und andere Verbündete der Achse den Truppen der angelsächsischen



Personelle Gliederung des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes im Frühjahr 1941

Alliierten begegnen würden. Masson befahl darum die Schaffung einer *Sektion Achse* und einer *Section Alliés*.⁷³ Major i. Gst. Alfred Ernst, der Chef des Bureau D, wurde gleichzeitig Chef der Sektion Achse, die nun das Bureau Deutschland und das Bureau Italien umfasste und sich ausserdem mit den kontinentalen Verbündeten der Achse sowie mit Japan zu beschäftigen hatte. Die innere Gliederung der einzelnen Bureaux wurde von der Reorganisation nicht berührt. Das traf auch für die Section Allies zu, wenn man davon absieht, dass das 1940 geschaffene Bureau «Andere Länder» wieder aufgehoben wurde. Chef der Section Alliés wurde Oberstleutnant i. Gst. Bernard Cuénoud, der daneben weiterhin das Bureau France leitete. Auch an den Aufgaben, die Masson den einzelnen Bureaux zugewiesen hatte, änderte durch die Neuorganisation des Nachrichtendienstes wenig. Das Bureau France hatte wie bis anhin die Aufgabe, das Bureau D (oder nun eben die Sektion Achse) über das Dispositiv der deutschen Besatzungstruppen in Frankreich, Belgien und Holland zu unterrichten. Major i. Gst. Charles Daniel (nach dem Krieg selber Chef des Nachrichtendienstes) hatte weiterhin den Auftrag, mit seinem *Bureau des études*⁷⁴ die aktuellen Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu verfolgen und die Kriegserfahrungen herauszufiltern, die für die Schweizer Armee von Interesse sein konnten: «Il doit être constamment en mesure de fournir au chef du Service de renseignements les éléments sur lesquels reposera sa synthèse de la situation générale.»⁷⁵ Während Daniel somit vor allem *la bataille* zu überwachen hatte, widmeten sich die Sektionen Achse und Alliierte dem Studium der *Ordre de bataille*, den Standorten der Truppen, ihrer Kampfkraft, der Kriegswirtschaft usw.

Masson beliess seinen Mitarbeitern im Übrigen grösstmögliche Freiheit: «Ich habe meinen Bureaux *keine schriftlichen Dienstvorschriften* über die Art ihrer Tätigkeit gegeben.»⁷⁶ Er begnügte sich damit, von Zeit zu Zeit seine wichtigsten Mitarbeiter zu Rapporten einzuberufen. «Etant donné l'ampleur de notre service et la décentralisation qui s'imposait au profit d'officiers routinés (tels le colonel Cuénoud et le major Waibel) il n'était pas logique que le chef de l'ensemble se mêle du fonctionnement de la recherche dans les secteurs où agissent surtout les agents. Car le chef du S.R. [Service de renseignements] n'a pas à connaître les agents. C'est un principe fondamental du fonctionnement de tout S.R.»⁷⁷ Solche Rapporte fanden allerdings nicht häufig statt. Ende 1940 orientierte Werner Müller die leitenden Mitarbeiter, dieser Dienstrapport werde künftig ein- bis zweimal wöchentlich anberaumt und solle Administratives sowie grundsätzliche Fragen des Nachrichtentechnischen behandeln. Alfred Ernst beantragte, «es sollte an diesen Dienstrapporten jeweils eine Aussprache

über die Lage stattfinden, wobei den Chefs der verschiedenen Bureaux Gelegenheit zu geben wäre, ihre Ansichten darzulegen, während andererseits der Chef ihnen die *Richtlinien* für ihre Weiterarbeit geben würde.»⁷⁸ Der Antrag wurde Masson zur Prüfung unterbreitet; offenbar wurden diese Rapporte aber doch nicht wie geplant abgehalten. Jedenfalls fühlte Masson im Frühjahr 1942 das Bedürfnis nach vermehrter Aussprache mit seinen engsten Mitarbeitern: «Désireux de discuter avec mes collaborateurs principaux certaines questions intéressant notre service, j'ai décidé d'instituer des rapports périodiques, dont la fréquence dépendra des matières à traiter et de l'urgence de certaines décisions. Ces rapports doivent permettre aux officiers convoqués de s'exprimer librement sur des problèmes qu'ils estiment utiles de proposer et de discuter dans le cadre de notre activité générale. Un fertile échange d'idées sur le fonctionnement et le rendement de notre service en général et de nos bureaux en particulier doit assurer une meilleure coordination des efforts et de donner à mes collaborateurs non seulement le sentiment de la cohésion morale et intellectuelle, mais aussi les idées directrices dont s'inspirera constamment leur travail, sans que l'initiative que je leur ai toujours laissée soit en quoi que ce soit diminuée.»⁷⁹ «So arbeitete in diesem Dienst eigentlich jeder selbständig⁸⁰ und nach seinen eigenen Einsichten und Methoden.»⁸¹

Neben den Länderbureaux umfasste die Nachrichtenorganisation noch eine Reihe weiterer spezialisierter Einrichtungen. Als Vorarbeiten für die Spionageabwehr waren in den Monaten vor Kriegsausbruch ein *Laboratorium* für Chemie und Photographie eingerichtet⁸², der *Chiffredienst* der Armee überprüft und organisiert und die Aufstellung einer Gegenspionageorganisation grundsätzlich vorbereitet worden.⁸³

Das *Chiffrebureau* musste sich allerdings erst einarbeiten. In Verbindung mit einigen Universitätsprofessoren war es Major i. Gst. Cuénoud schon vor Kriegsausbruch geglückt, eine Gruppe von Mathematikern zusammenzubringen, die an der Kryptologie Interesse fanden und sich, teils unter Leitung Cuénouds, im Laufe des Frühjahrs 1939 mit ihrer zukünftigen Arbeit vertraut machten. Die Bildung einer eigentlichen Dekryptierungsgruppe konnte erst bei der Mobilmachung erfolgen. Die schliesslich zwanzigköpfige Mannschaft setzte sich zusammen aus Mathematikern, Meteorologen und Philologen.⁸⁴ «Die Zusammenarbeit mit den Organen des Eidg. Politischen Departements verlief reibungslos und im Zeichen gegenseitigen guten Willens.»⁸⁵ Innerhalb des Chiffrebureau teilten sich zwei Gruppen in die anspruchsvolle Aufgabe:

Chiffre I

bearbeitete die Fragen des eigenen schweizerischen Chiffredienstes: Ausarbeitung und Kontrolle neuer Systeme und Geräte; Unterricht und Kontrolle der Anwendung bei Stäben und Truppen.

Chiffre II

befasste sich mit der Dekryptierung ausländischer diplomatischer Codesysteme, insbesondere der Telegramme der fremden Militärattachés in Bern.

Obschon bescheiden organisiert, vermochten die Spezialisten schon innerhalb des ersten Jahres zwei ausländische Codes zu brechen sowie die Schwächen einer vom Eidgenössischen Politischen Departement verwendeten Chiffrierung aufzudecken. Bis Ende August 1941 schafften sie es, in 13 weitere fremde Chiffresysteme, wovon zwei deutsche, einzudringen. Bis Ende 1943 gelang es, noch weitere acht Chiffresysteme des ausländischen diplomatischen und geheimen Dienstes zu entziffern. Dann aber, 1944/45, verbot die rigoros betriebene Personaleinsparung jede Fortführung der Tätigkeit und gestattete nur noch das Auswerten bereits bekannter Schlüssel.⁸⁶

Auch die *Spionageabwehr*⁸⁷ steckte bei Kriegsbeginn erst in ihren Anfängen. Ohne die nötigen gesetzgeberischen Massnahmen abzuwarten, hatte Mason im Frühjahr 1939 in Zusammenarbeit mit Oberst Robert Jaquillard und Oberstleutnant Werner Müller begonnen, eine Organisation zur Spionageabwehr im Armeeraum aufzustellen. Die für diese Aufgabe geeigneten Personen wurden den kantonalen Polizeikörpern entnommen und vorläufig in groben Zügen orientiert und instruiert. Die Bundesanwaltschaft und das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement erhoben dagegen formellen Einspruch. «Die dahingehenden Differenzen waren noch nicht beigelegt, als die Mobilmachung die von den Zivilinstanzen so sehr gerügte Eilfertigkeit als höchst notwendig erweisen liess.»⁸⁸ Ein Armeebefehl vom 5. Oktober 1939 statuierte die «Spab» als Armeeeinheit und legte ihre Organisation und Befugnisse fest. Ihrem chemischen Laboratorium glückte die Entlarvung einer deutschen Geheimtinte und die Entwicklung einer eigenen sympathetischen Tinte für schweizerische Agenten. Im Verlaufe des Krieges erwies sich das Laboratorium als von erstrangiger Bedeutung. Der Chef war ein vorzüglicher Kriminologe, dessen Kenntnisse und Fähigkeiten manche gefährliche Operation erst möglich machten. Für das Bureau France und später für die Section Alliés stellte das Laboratorium beispielsweise

35 französische und 10 deutsche Stempel, ausländische Bahnausweise, Arbeitskarten, Bescheinigungen des Kommandanten von Gross-Paris, Verpflegungsausweise, fremde Identitätskarten und ähnliches her. Cuénoud urteilte: «Le travail du laboratoire mérite les plus grands éloges.»⁸⁹ Englische und amerikanische Papiere erwiesen sich allerdings als komplizierter und fälschungssicherer, so dass es nicht gelang, sie nachzuahmen.

Das Verhältnis zwischen Nachrichtendienst und Spionageabwehr war zu Zeiten wenig erspiesslich. In seinem Schlussbericht über die Tätigkeit der Section Alliés beklagte sich Cuénoud: «Il est certes très regrettable que nos relations avec le S.C.E. n'aient pas été meilleures. Il est incontestable que le service en a souffert. Nous étions, semble-t-il, en droit d'attendre de la part de ce service une plus grande compréhension et peut-être aussi une aide plus efficace. Le S.C.E., sans doute très habile dans son domaine, n'a pas toujours saisi ce que furent les difficultés, les responsabilités et les besoins du service de renseignements.»⁹⁰ Verschiedentlich intervenierte der Spab in unglücklicher Weise eigenmächtig, ohne mit dem zuständigen Teil des Nachrichtendienstes vorgängig Rücksprache zu nehmen, wodurch den mit der Nachrichtenbeschaffung betrauten Organen mitunter in schädlicher Weise ins Handwerk gepfuscht wurde.

Die Friedens-Organisation der Nachrichtensektion wurde bald nach Beginn des Aktivdienstes ausserdem ergänzt durch ein *Bureau Schweiz*⁹¹, das sich über den jeweiligen Standort der eigenen Truppen auf dem Laufenden zu halten hatte⁹², und ein *Bureau Spezialdienst* zur Bearbeitung der Sicherheits- und Geheimhaltungsfragen, in Zusammenarbeit mit der Spionageabwehr und den Polizeibehörden. Der Spezialdienst stand unter der Leitung von Hauptmann Paul Meyer-Schwertebach.⁹³

Aus personellen Gründen musste dagegen auf die Errichtung eines eigenen *Organes* für den *Verkehr mit den Militärattachés* verzichtet werden. Die Beziehungen zu ihnen pflegte, wie vor dem Krieg, der Chef der Nachrichtensektion selber oder ein beauftragter Offizier nebenher.⁹⁴ Diese Aufgabe verschlang bald erhebliche Zeit. Die Gruppe der drei in Bern residierenden Militärattachés von Deutschland, Frankreich und Italien vermehrte sich bald nach Kriegsausbruch auf zwölf, die teilweise noch Adjunkten oder Gehilfen mitbrachten, welche ebenfalls betreut werden mussten. Einer davon, der französische, war eigenartigerweise als *Marineattaché* bezeichnet.

Die *Verlegung des Armee Stabes* nach *Spiez* und später nach *Langnau* erwies sich als diensterschwerend, da der persönliche Verkehr mit den Militärattachés, mit Agenten und Helfern die verantwortlichen Offiziere zu häufigen und zeit-

raubenden Reisen nach Bern und andern Verkehrszentren zwang. Die Schaffung vorgeschobener Nachrichtensammelstellen (N.S.) vermochte diesen Nachteil nur teilweise zu beheben. Aus ähnlichen Gründen musste der Chef der Spionageabwehr im Oktober 1939 die Rückverlegung seiner Gruppe nach Bern beantragen, wodurch wiederum die Verbindung mit der Nachrichtensektion umständlicher wurde. Sie oblag nun in erster Linie Meyer-Schwertensbachs Spezialdienst.⁹⁵

Für ihre *Nachrichtenbeschaffung* hatte die Nachrichtensektion ein Netz von eingespielten Verbindungen gewoben. Bedeutsam waren die schon in Friedenszeit unterhaltenen Beziehungen zum Eidgenössischen Politischen Departement als Gedankenaustausch über politische Gegenwartsprobleme; zur Oberzolldirektion, deren Grenzwachtkorps die äusserste Grenzbewachung versah; und zur Bundesanwaltschaft als Verständigung über allgemeine Probleme der Abwehr politischer und kundenschaftender Tätigkeit.⁹⁶ Weitere Verbindungen nannte Masson in seinem geheimen, ausschliesslich für den Generalstabschef bestimmten Ergänzungsbericht über die Erfahrungen des Nachrichtendienstes während der Kriegsjahre: «Der Kontakt mit den verschiedenen eidgenössischen und kantonalen Amtsstellen, die Einblick in gewisse ausländische Pläne und Absichten haben konnten oder gewisse Vorfälle zu beleuchten vermochten, war in jeder Beziehung befriedigend, und wir können nur dankbar des überall gefundenen Entgegenkommens gedenken. Besonders wertvoll erwies sich die Fühlungnahme mit der Schweizerischen Nationalbank, dem Volkswirtschaftsdepartement und seiner Handelsabteilung⁹⁷; ebenso mit dem Eidgenössischen Gesundheitsamt, mit welchem übrigens ein gewisser Nachrichtenaustausch betrieben wurde; dasselbe war der Fall mit dem Eidgenössischen Veterinäramt.»⁹⁸

Eine besondere Nachrichtenquelle bildete der *Funk-Abhorch*. Am 27. August 1939 wurde der Nachrichtensektion von der Abteilung für Genie die Funkerkompanie 2 für das Abhören des internationalen Verkehrs zur Verfügung gestellt; die Ergebnisse beurteilte man als «sehr befriedigend»⁹⁹. Nach beendeter Mobilmachung wurde die Funkerkompanie 2 durch ein *Abhorch détachement* der Funker Abteilung ersetzt, das auf Lang- und Mittelwellen Telegraphie und Telephonie überwachte.¹⁰⁰ Kurzwellenabhorch- und Peildetachements, von denen eines als Versuchsstation auf dem Jungfrauoch im Ultrakurzwellen-Bereich operierte¹⁰¹, ergänzten seine Arbeit. Die bis zu 200 täglichen *Abhorchberichte* der Funkerkompanie 7 und später der Funkerkompanie 20¹⁰² ergaben

neben politischen und militärischen Nachrichten insbesondere Material für den Chiffredienst.¹⁰³ Die ebenfalls täglichen *Peilberichte der Funker Abteilung*, die Ende November 1939 einsetzten, ermöglichten gelegentlich das Aufspüren von Schwarzsendern.

Die aufgefangenen Funktelegramme wurden von Masson rückblickend als «besonders in Zeiten der Hochspannung sehr wertvoll und oft anderswie nicht erhältlich»¹⁰⁴ beurteilt: «Die Errichtung von Auffangstationen an geeigneten Stellen nahe der Grenze gestattete zeitweise¹⁰⁵ das Verfolgen des militärischen Funkverkehrs bis auf das Gefechtsfeld. Erwähnenswert ist das Auffangen von Funksprüchen (in offener Sprache) von italienischen Regiments- und Bataillons-Funkstationen in Albanien im Winter 1940/41 sowie von Panzerwagen-Funkstationen in Nordafrika. In den letzten Phasen des Krieges im Westen beziehungsweise Norden gaben Funktelegramme der Aufklärungs- und Verbindungsfieger frühzeitig und auf diesem Wege genau erhältliche Standortsangaben von Spitzen und Widerstandszentren.»¹⁰⁶ Als besonders interessant erwies sich die Überwachung der Funkverbindungen zwischen England und dem Maquis in Frankreich und Italien. Der Personalmangel verunmöglichte allerdings die systematische Überwachung und Auswertung.

Auf weitere Mittel der Nachrichtenbeschaffung, besonders den Einsatz von Vertrauensleuten und Agenten, kommen wir im Zusammenhang mit der Arbeit in den Sektionen Achse und Alliierte zu sprechen.

Das aus vielerlei Quellen zusammengetragene Material wurde auf mehrere Arten genutzt.¹⁰⁷ Die wichtigste Publikation war das *Nachrichtenbulletin*. Unter der Leitung eines spezialisierten Offiziers wurden die Meldungen vom jeweils zuständigen Bureau verarbeitet und das Resultat durch dessen Chef ins *Nachrichtenbulletin* eingefügt und am Ende von Masson oder seinem Stellvertreter Werner Müller kontrolliert. Mitunter besprach sich Masson auch mit seinen Mitarbeitern, ob gewisse Nachrichten überhaupt aufgenommen werden sollten.¹⁰⁸ Das auf rosa Papier gedruckte und geheim klassifizierte¹⁰⁹ Nachrichtenbulletin enthielt eine Zusammenfassung der eingegangenen Meldungen über die militärische und militärpolitische Lage. Die erste Ausgabe erschien am 22. August 1939, also noch vor Kriegsausbruch, und von da an bis Ende Jahr täglich (ausgenommen sonntags). Im ersten Halbjahr 1940 verlangsamte sich der Ausgaberrhythmus auf jeden zweiten Tag, und ab Mitte 1940 auf zweimal pro Woche. Am Konzept hielt Masson beharrlich fest. Als General Guisan verlangte, einmal monatlich eine Lagebeurteilung ins Nachrichtenbulletin aufzunehmen, widersetzte sich Masson energisch mit dem Argument: «J'ai toujours

fait une distinction très nette entre le ‚bulletin de renseignements» et l’ ‚appréciation de la situation».¹¹⁰ Das Nachrichtenbulletin «ne doit comporter que des données plastiques» sur les divers théâtres d’opérations; ... Le bulletin donne des *faits concrets*; il ne les *interprète pas* et notamment ne spéculé pas sur l’avenir.»¹¹¹ Die Lagebeurteilung hingegen verfolge ein anderes Ziel. «Elle ne constitue non seulement une synthèse de la situation générale, politico-militaire, mais tient étroitement compte de la position de la Suisse dans le cadre du problème stratégique. Le sous-chef I^b a rédigé personnellement (et c’est l’expression intellectuelle de son travail) une telle appréciation chaque fois que notre défense nationale y était intéressée à un titre quelconque et notamment lorsque cette appréciation pouvait exercer une influence sur l’état de préparation de notre armée (renforcement ou diminution de nos effectifs sous les armes, déplacement du centre de gravité de nos forces et par conséquent de notre dispositif du moment etc.).»¹¹²

Ebenfalls im August 1939 begann die Herausgabe der «Berichte der Nachrichtensektion», die sich allgemeinen taktischen und militärpolitischen Fragen widmeten.¹¹³ Verantwortlich dafür war Charles Daniel vom Bureau Andere Länder.¹¹⁴ Im Juni 1941 setzte die Publikation der «Lehren aus dem Krieg» ein, die gedruckt und in deutscher und französischer Sprache an die Kommandanten der Kampftruppen bis zur Einheit abgegeben wurden.¹¹⁵ Daneben benützte der Nachrichtendienst noch weitere Kanäle, um seine Ergebnisse den interessierten Stellen zur Verfügung zu stellen. Insgesamt produzierte er im Laufe des Aktivdienstes 697 Nachrichtenbulletins mit manchmal umfangreichen Beilagen, 68 «Berichte der Nachrichtensektion», 70 Berichte «Neue Waffen», 14 «Lehren aus dem Krieg»¹¹⁶ und diverse Uniformtabellen über fremde Armeen; fortlaufend wurden umfassende Kartenwerke, entsprechend der Ausdehnung der Operationsräume, hergestellt und abgegeben, ausserdem Lagekarten, zusammenfassende Darstellungen der Operationen laufender oder abgeschlossener Feldzüge sowie synoptische Tabellen und Übersichten der Ereignisse in bestimmten Perioden.¹¹⁷

Während diese Veröffentlichungen auf Zustimmung stiessen, ja sogar das ausdrückliche Lob des Generals fanden¹¹⁸, bildeten Inhalt und Form des Nachrichtenbulletins Gegenstand dauernder Kritiken, wie wir ja oben sahen.¹¹⁹ Nachdem der politische Teil wiederholt beanstandet worden war, unter anderem auch von Bundesrat und General¹²⁰, wurde ab November 1942 die Ausgabe eines gesonderten Teilbulletins «Allgemeine politische Lage» eingestellt und die Berichterstattung auf rein militärische Probleme beschränkt.¹²¹ Doch auch hier gab es häufig Beanstandungen.

Besonders empfindlich reagierten Mitarbeiter des Nachrichtendienstes, wenn sie im Bulletin sachliche Fehler entdeckten. Die darüber erhalten gebliebenen Akten vermitteln interessante Einblicke in den Arbeitsablauf innerhalb der Abteilung, veranschaulichen, mit welchen Fragen sich Massons Dienst befasste und enthalten häufig grundsätzliche Überlegungen zu Aufgabe und Methode eines Nachrichtendienstes. Als der stellvertretende Chef Werner Müller zum Beispiel im Bulletin vom 17. Juni 1941 Angaben bezüglich Deutschlands fand, die er als «falsch und unüberprüft» charakterisierte, setzte er Max Waibel auseinander: «Einmal ist es gänzlich unrichtig, dass im bessarabischen Grenzraum 10 deutsche und 20 rumänische Divisionen stehen sollen. Bei Rücksprache mit Major i. Gst Daniel hätte sich die Unrichtigkeit dieser Angabe ohne Weiteres gezeigt, da einer unserer zuverlässigsten Kuriere vor ein paar Tagen aus Bukarest mit wertvollen Meldungen zurückgekehrt ist. ... Täglich wird das Leben eigener Organe im Grenzraum West auf's Spiel gesetzt, um zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Was nützt diese Aufopferung, wenn deren Resultat nicht ausgewertet wird? Inbezug auf die zitierten Divisionsangaben ist mir Ihre Quelle bekannt; sie ist deshalb als suspekt zu bezeichnen, weil die Nachrichten vor ihrer Herausgabe gar nicht überprüft werden konnten, es fehlte somit die elementarste Grundlage für die weitere Verwendung dieser Meldungen. Ich verbiete die Verwendung dieser Quelle ausdrücklich, ohne Überprüfung durch das Büro Frankreich im Einzelfalle.»¹²² Da Müller das Bulletin ungelesen unterzeichnet hatte, war er besonders verärgert, seinen Namen in Verbindung mit derartigen Falschmeldungen zu sehen. Im Unterschied zu Masson spielte er den Schwarzen Peter jedoch seinen Untergebenen zu. «Wegen sehr starker Arbeitsüberhäufung am Vormittag des 17.6. [1941] musste ich die Nachkontrolle des Nachrichtenbulletins vor dessen Vervielfältigung unterlassen. Das sollte deshalb möglich sein, weil ich zu der Annahme berechtigt bin, dass die Bürochefs nach so langer Praxis über Wert und Unwert einer Nachricht und namentlich darüber im Klaren sind, dass der gute Ruf der Nachrichtenabteilung inbezug auf die Glaubwürdigkeit ihrer Angaben nicht leichtfertig auf's Spiel gesetzt werden darf. Wo Generalstabsoffiziere im Nachrichtendienst tätig sind, sollte die Zusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit sein. Was das Büro Deutschland anbetrifft, wurde sie durch die seinerzeitige Weisung so geregelt, dass nach dem Verschwinden Frankreichs vom Kriegstheater die militärischen Nachrichten im Abschnitt Basel-Genf sowie im besetzten und unbesetzten Frankreich und in dessen Kolonien vom Büro Frankreich bearbeitet werden, das hiezu hervorragend organisiert ist und mit der erwünschten Sorgfalt geleitet

wird. Dieses Büro ist es infolgedessen, das, trotzdem es die Nachrichten an das Büro Deutschland zur Aufnahme in das Bulletin ... weitergibt, für die militärischen Nachrichten im erwähnten Raume voll verantwortlich ist. Selbständig bearbeitet, inbezug auf die militärischen Nachrichten, das Büro Deutschland den Abschnitt Nord und Nordosten, wie dies seit Beginn des Aktivdienstes der Fall ist. Inbezug auf die besetzten und unter dem direkten militärischen Einfluss Deutschlands stehenden Gebiete, namentlich im Südosten, hat die textliche Festlegung im Bulletin vorweg mit Major i. Gst. Daniel (Andere Länder) zu erfolgen, mit Rücksicht darauf, dass dieser Offizier den Kurierdienst in diesem Gebiete organisiert. Für den Abschnitt Süd, Italien, ist unter Verwendung von Hauptmann Stelling die gleiche Regelung massgebend.»¹²³

Aber auch die Beilagen zum Nachrichtenbulletin liessen gelegentlich unter dem Druck der Tagesgeschäfte oder aus weniger objektiven Gründen die notwendige Sorgfalt vermissen, wodurch Informationen in Umlauf gesetzt wurden, «welche oberflächlich, widersprechend oder sogar falsch sind»¹²⁴. Ein besonders krasses Beispiel veranlasste Waibel im März 1943 zu einem fünfseitigen sarkastischen Schreiben an Oberst Müller. «Ich habe den Eindruck», meinte Waibel, «dass gerade die Abwesenheit von Major Ernst von gewissen Herren dazu benützt worden ist, um ihr vermeintliches Wissen schwarz auf weiss gedruckt zu sehen. ... Eine weitere Beilage zum genannten Bulletin¹²⁵ stammt anscheinend aus dem gleichen Kreis von Laienbrüdern. Sie ist betitelt ‚Neue Waffen – Deutschlands ... Dieses Geseire und die Andeutungen eignen sich besser für eine Zeitschrift à la ‚Sie & Er‘ als für eine offizielle Orientierung über neue Waffen in einer offiziellen Publikation des Armeekommandos. ... Was soll beispielsweise der Satz heissen: ‚Auf dieser Distanz (1'000 m) soll der einzelne Werfer einen Raum von 300 m² decken«. Du lieber Himmel: Bei einem Kaliber von 18 cm deckt die Wirkung des Geschosses bei jedem Artilleriegeschoss 300 m²! Denn 300 m² entsprechen ungefähr einem Kreis mit nicht einmal 10 m Radius! Wer fabriziert eigentlich diese Platteiten, welche jedem Offizier nur beweisen, dass dem Fabrikanten jegliche Kenntnis der Schiesslehre und die primitivsten Voraussetzungen der Waffenlehre fehlen. Seit wann hätte die Distanz einen Einfluss auf die Wirkung eines artilleristischen Sprenggeschosses? Was denken wohl die Fachleute der Kriegstechnischen Abteilung über diesen Unsinn? In der gleichen Beilage wird auch noch vom [Maschinengewehr] MG 42 behauptet, dass es nun erstmals bei den in Tunis kämpfenden Truppen festgestellt werden konnte. Vielleicht hat dies der Herr Schriftsteller selbst in einer Wochenschau über Tunis zum erstenmal ge-

sehen. Dies ist allerdings keine Feststellung» im Sinne des Nachrichtendienstes eines Nachrichtenbulletins. Dieses MG wird schon viele Monate sowohl an der Ostfront wie auch in Afrika verwendet, und bekanntlich führen ja die Deutschen in den Wochenschauen im Ausland jeweils gerade die geheimen Waffen als Neuheiten vor, sodass dort der Zuschauer für Fr. 1.50 einen ebenso billigen als auch ungefährlichen Nachrichtendienst betreiben kann. Sancta simplicitas.»¹²⁶

Die Kritiken am Inhalt des Nachrichtenbulletins werfen die Frage auf nach dem Zustand der *Auswertung*. Während sich der Beschaffungsapparat der Sektion Achse analog jenem der Section Alliés ständig ausweitete, blieb die Auswertung stets gleich bescheiden organisiert, obwohl der Strom der einlaufenden Meldungen ständig anschwellte. Das führte neben einer zwangsläufig starken Belastung, ja einer auf die Dauer dem *rendement* abträglichen Überbelastung der Auswertenden dazu, dass die Analyse und Interpretation des vorhandenen reichhaltigen Materials nicht so gründlich erfolgen konnte, wie das mit mehr qualifizierten Mitarbeitern hätte sein können. Hauptmann Rolf Eberhard, am Ende des Krieges Chef der Sektion Achse, stellte in seinem abschliessenden Tätigkeitsbericht 1945 trocken fest: «Material stand genügend zur Verfügung, aus welchem Wissenswertes und Interessantes hätte herauspräpariert werden können.»¹²⁷ Das *Wesentliche* wurde freilich auch so erarbeitet.¹²⁸ Die Auswertung musste es sich jedoch von vornherein versagen, systematisch eigentliche «Spezialistenarbeit» im Sinne der Bearbeitung der zahlreichen Kleinmeldungen zu betreiben, obschon nur eine solche es gestattet hätte, die im «Lärm» versteckten «Signale», das heisst die im Detail verborgenen Hinweise, innert nützlicher Frist zu erkennen. Bei allem galt wegen des permanenten Zwangs zur «Sparsamkeit» in personeller und materieller Hinsicht, dass sich die Auswertung auf diejenigen Dinge beschränken musste, die für die allgemeinen und speziell gegen die Schweiz sich richtenden Planungen und Möglichkeiten operativer Natur symptomatisch sein konnten.¹²⁹ Mit anderen Worten: Die Auswertung des aus den geschilderten Quellen fliessenden Materials musste zur Hauptsache unter dem Gesichtspunkt der laufenden Berichterstattung im rosa Nachrichtenbulletin erfolgen.

Die rasche Folge der Bulletinveröffentlichungen (zunächst täglich, dann alle 2 Tage, später zweimal wöchentlich und erst ab Mitte Mai 1945 nur noch einmal pro Woche) erlaubte es nicht, das eintreffende Material bis zu dem Zeitpunkt aufzulassen, wo eine systematische Darstellung grösserer Zusam-

menhänge möglich gewesen wäre. «Nur in den Zeiten relativer Kampfruhe konnte über einzelne Fragen (Verluste und Ersatz, Transportlage und ähnliches) in grösserem Rahmen berichtet werden.»¹³⁰ Meistens aber drängte die Zeit¹³¹ derart, dass nur gerade die Stichworte der neuesten Entwicklung gegeben werden konnten. Das damit noch nicht vollausgewertete Material musste nach dieser ersten, rudimentären Bearbeitung abgelegt werden¹³², um als Unterlage zur Beantwortung der zahlreichen Anfragen zu dienen, die von verschiedenen Stellen an die jeweilige Sektion des Nachrichtendienstes gerichtet wurden, oder als Material für periodische zusammenfassende Studien bereitstand.

Eine wesentliche Seite der Nachrichtenauswertung stellte die Berichterstattung zu Händen des Chefs des ND dar, wenn dieser dem General oder dem Generalstabschef *Beurteilungen der Lage* vorlegen musste. In kritischen Zeiten lag das volle Gewicht der Verantwortung dann auf der Sektion Achse, da eine Bedrohung im Wesentlichen nur von deutscher Seite ausging.

Mit dem fortschreitenden Zerfall der deutschen Wehrmacht wurden Studien über die deutsche Heeresorganisation, wie sie zu Beginn des Krieges als Grundlage für die Beurteilung der deutschen operativen Möglichkeiten angestellt wurden, zunehmend schwieriger. «Die Improvisationen, die im deutschen Heer Platz griffen, machten es unmöglich, die verbleibenden deutschen Möglichkeiten nach rein militärischen Gesichtspunkten abzuschätzen.»¹³³ Um hier einigermaßen klar zu sehen, mussten deshalb auch Bereiche wie Wirtschaft, Ernährungslage, Zustand der Verkehrswege und -mittel sowie weitere Aspekte zur Beurteilung herangezogen werden. «Vielfach ist diese Ausweitung der Beobachtung und Berichterstattung als über den Rahmen des militärischen Nachrichtendienstes hinausgehend betrachtet worden!»¹³⁴

5. Bureau France – Section Alliés

Wie die Arbeit an der Basis aussah, welches die Schwierigkeiten der einzelnen Beschaffungsorgane waren, wollen wir an Hand der Erfahrungen der beiden Sektionen Alliierte und Achse nachzeichnen. Ihr konkretes Beispiel beleuchtet grundsätzliche Aspekte des schweizerischen Nachrichtendienstes im Zweiten Weltkrieg und ermöglicht uns, diese anschaulich zu erörtern. Nicht zuletzt erhellt daraus die Atmosphäre, das Arbeitsklima und die Mentalität einzelner Mitarbeiter, wo Sinn für das Wesentliche, Mut und persönliche Opferbereitschaft einen zermürbenden Kampf gegen kurzsichtige Perspektive, kleinliche Gesinnung, Ängstlichkeit und Feigheit, Neid, persönliche Machtinteressen und den Hang zum Intrigieren führten – eine Auseinandersetzung, die zeitweilig mehr Energie beanspruchte, als die eigentliche Aufgabe, sich über die Absichten *ausländischer* Gegner ins Bild zu setzen. Auf diesem Hintergrund wird die katalysierende Rolle begreiflicher, welche die Nachrichtenlinie Mason-Schellenberg innerhalb des Nachrichtendienstes spielen sollte.

Die Vorgänge im Bureau *France* und der im Hochsommer 1942 daraus gebildeten Section *Alliés* lassen deutlich erkennen, wie sich der schweizerische Nachrichtendienst stets den laufend verändernden Bedingungen des Zweiten Weltkrieges anzupassen versuchte. Die vielfältigen Etappen des Auf- und Ausbaues unserer Nachrichtenbeschaffung lassen sich im Fall des Bureau *France* in *fünf Perioden* gliedern.

Die Zeit der «Drôle de guerre»

(1. September 1939 bis 10. Mai 1940)

Diese ersten acht Monate des Zweiten Weltkrieges waren eine bitter nötige, letzte Gelegenheit, den Nachrichtendienst auszubauen. «Le recrutement est poussé à l'extrême.»¹ Die Generalmobilmachung hatte schlagartig eine grund-

legende Fehlkonstruktion des ND auf gedeckt: «Notre service a perdu une quantité de ses meilleurs informateurs par le fait qu'ils ne sont plus sur place: ils ont rejoint le pays pour y répondre à leurs obligations militaires. Le service de renseignements basé sur l'informateur bénévole fait ainsi voir sa première grosse lacune que l'on doit qualifier de *défaut de principe*.»² Fast alle Auslandsschweizer waren zu ihrer Truppe heimgekehrt; die besten Stützpunkte in Frankreich und Belgien existierten mit einem Mal nicht mehr. «Il n'est pas exagéré de dire que tout [était] à recréer.»³

Ähnlich wie Max Waibel im Falle des Bureau Deutschland seine Berliner Kontakte aktivierte⁴, profitierte der Generalstabsmajor Bernard Cuénoud vom Umstand, dass er während seiner Abkommandierung nach Frankreich zur 25. Division und zum 13. Armee Korps die Gelegenheit genutzt hatte, «d'établir quelques contacts avec des personnalités françaises et des Suisses habitant l'étranger»⁵, Verbindungen, die sich jetzt als wertvoll herauszustellen begannen.

Angesichts der unzulänglichen Mittel mochten die in dieser Anfangszeit beschafften Nachrichten noch als befriedigend gelten, genügten jedoch nicht, um die Bedürfnisse des Nachrichtendienstes abzudecken. Insbesondere fehlte die Möglichkeit, erhaltene Informationen rasch und zuverlässig nachzuprüfen, unter anderem deshalb, weil keine *Agenten* zur Verfügung standen, die laufend eingesetzt werden konnten. «Il fallut trouver au plus vite quelques spécialistes, les orienter à fond, organiser un système de circuit les conduisant avec des motifs valables – pour raisons commerciales ou industrielles – dans des régions occupées par les troupes françaises.»⁶ Cuénoud erzielte mit diesem System, das den Agenten auf einer sorgfältig festgelegten Route innert zwei bis drei Tagen wieder in die Schweiz zurückführte, guten Erfolg. Das Verfahren wurde laufend verfeinert und gestattete es erstmals, sogenannte *recoupements*, d.h. Überprüfungen der erhaltenen Meldungen, vorzunehmen. Entsprechend der bevorzugten Tarnung rekrutierten sich die Agenten des Bureau France in den ersten Monaten des Aktivdienstes grossenteils aus Handelsreisenden, Industrie- und Wirtschaftsvertretern. Ihre Bereitschaft, dem schweizerischen Nachrichtendienst behilflich zu sein, war spontan und uneigennützig. Obwohl sich viele unter ihnen auf den vom Bureau France zusammengestellten Reiserouten exponierten, verzichteten sie meistens sogar darauf, für ihre Auslagen entschädigt zu werden und bezahlten die ausgedehnten Erkundungsfahrten selber. Daneben beschäftigte Cuénoud eine Anzahl von *agents itinérants*: Diese besuchten von Zeit zu Zeit Gewährsleute in Frankreich, meistens Auslandsschweizer, die dank

ihrer Bekannten oder Verwandten oder aus eigener Anschauung eine Menge präziser Angaben machen konnten. Weitere Nachrichtenquellen waren Zollbeamte und Grenzwächter, mit denen es Cuénoud verstand, ein sehr gutes Verhältnis herzustellen. Wertvoll waren Kontakte zu Eisenbahnern, die erstklassige Informationen über Truppenverschiebungen machen konnten. Französische Deserteure wurden ebenso befragt wie Einreisende in die Schweiz, die man mittels sogenannter «Einreise-Fichen» erfasste; dabei handelte es sich um Formulare, die am Grenzposten ausgefüllt wurden und über Herkunft und Aufenthaltsort des Passanten Auskunft gaben.⁷ Allerdings dienten solche Fichen-Einvernahmen nur als Kontrollmöglichkeit für anderweitig beschaffte Informationen.

Die Nachrichtensektion dislozierte mit dem Armeestab am 5. September 1939 von Bern nach Spiez und von dort am 16. Oktober 1939 nach Langnau, wo sie bis zum 3. Juni 1940 blieb. Aus dem Zwang heraus, so rasch wie möglich Nachrichten zu erhalten, kam Cuénoud auf den Gedanken, Aussenbureaux zu schaffen, sogenannte «P.R.» – *postes récepteurs*, die näher an der Grenze lagen. Als erstes Aussenbureau entstand im Mai 1940 das Bureau *Porrentruy*, bald gefolgt von einem weiteren Bureau in *Lausanne*. Die beiden *postes récepteurs* erwiesen sich augenblicklich als höchst wertvoll. Die vom Bureau France beschafften Nachrichten gewannen sofort bedeutend an Präzision. Weitere Aussenstellen kamen hinzu in *Neuenburg*, *Yverdon* und *Genf*. Neben diesen Bureaux, deren Personal vom Armeestab besoldet wurde, entstanden mit der Zeit weitere, auf freiwilliger und unentgeltlicher Basis arbeitende Bureaux, deren Chef jeweils die Arbeit neben seiner zivilen Berufstätigkeit mit Hilfspersonal analog den fünf genannten Bureaux besorgte.

Das Bureau France besass bald 9 und ab 1942 sogar elf⁸ Aussenstellen zwischen Basel und Genf, die als N.S.3, N.S.3a, N.S.3b, N.S.4 bis N.S.9 getarnt waren, wobei «N.S.» für «Nachrichtensammelstelle» stand. Gegen Kriegsende verfügte die Zentrale in Interlaken noch über sechs *postes récepteurs*, nämlich Genf, Nyon, Lausanne, Yverdon, Neuenburg und Ajoie⁹; zwei Hilfs-Bureaux waren zusätzlich in Bern und Fribourg in Betrieb. Jedes Büro besass einen Chef, ein bis zwei Mitarbeiter sowie eine unterschiedliche Zahl von Agenten und Unter-Agenten im Ausland, die entweder permanent, zeitweilig oder auf freiwilliger Basis eingesetzt werden konnten.¹⁰

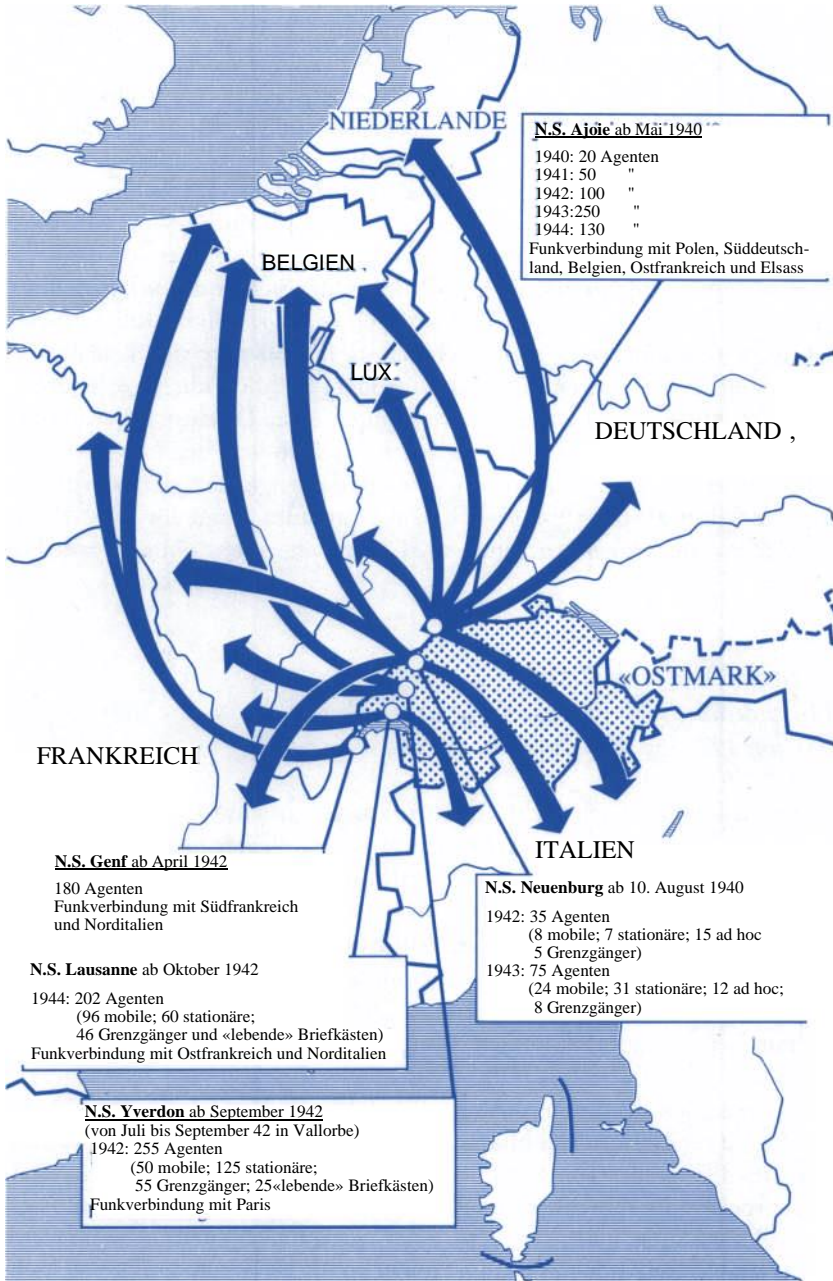
Die wesentlichsten *Aufgaben dieser Aussenstellen* bestanden in der Rekrutierung und Ausbildung der dringend benötigten Agenten, von denen es bald sechs Kategorien gab: Grenzgänger (*Passeurs*), lebende Briefkästen (Boîtes

aux lettres), wo Meldungen hinterlegt werden konnten, stationäre und mobile Agenten (*Agents fixes* und *Agents itinérants*), Gewährsleute (*Informateurs*) sowie Spitzel (*Indicateurs*)¹¹ Ihr Einsatz gemäss den Bedürfnissen des Bureau France war ebenso den Aussenstellen übertragen wie die Überwachung der deutschen und französischen Grenzpolizeiorgane, die Verbindung zu den eigenen Zollorganen, die Befragung Einreisender (1941 verteilte Cuénoud täglich rund 130 *Fichen* auf die einzelnen Aussenstellen) und die Einvernahme geflüchteter französischer Kriegsgefangener sowie elsässischer ziviler Flüchtlinge (darum kümmerten sich hauptsächlich die Bureaux *Ajoie* und *Neuenburg*). Jedem seiner *postes récepteurs* hatte Cuénoud einen Sektor zur Aufklärung zugewiesen; alle diese Sektoren überschnitten sich aber absichtlich, «ce qui permet le recoupement quasi automatique du renseignement.»¹²

Westfeldzug (10. Mai bis 25. Juni 1940)

Alles änderte sich mit der Kapitulation Frankreichs. Bis Juni 1940 war es zwar nicht ungefährlich, aber doch relativ einfach, sich über die Vorgänge im Nachbarland zu orientieren. «Le Français, de nature causeur et insouciant, racontait volontiers ce qu'il savait.»¹³ Le service de garde de l'armée française, pas toujours très sérieux, présentait de nombreuses lacunes que nous avons exploitées.»¹⁴ Mit der Ankunft deutscher Truppen an der schweizerisch-französischen Grenze machte das Bureau France zum zweiten Mal die erschreckende Entdeckung, dass mitten in kritischer Zeit plötzlich die meisten *Nachrichtenquellen ausfielen*. Die brüsk angeordnete, nahezu hermetische Schliessung der Grenze brachte das ganze System der Nachrichtenbeschaffung, das in den ersten Monaten des Krieges neu aufgebaut worden war, zum Einsturz. «En très peu de temps, les douanes et les gardes-frontières sont complètement aveuglés. Les chemins de fer, ainsi que les postes, ne fonctionnent plus. Les frontaliers ne franchissent plus la frontière. Les industriels suisses ayant des relations en France ne peuvent plus quitter notre territoire.»¹⁵ Mit einer solchen Entwicklung hatte niemand im Bureau France gerechnet. In aller Eile musste eine neue Organisation aufgebaut, mussten Mittel und Wege gefunden werden, *geheim* über die Grenze ins besetzte Frankreich zu gelangen. Die drakonischen Massnahmen der Deutschen schreckten wirkungsvoll ab: Nurmehr wenige Agenten wagten es, erneut ausgeschildet zu werden. Die Rekrutierung wurde umso schwieriger, als Cuénoud, abgesehen von einigen Franzosen, deren pro-

Agenteneinsatz des Bureau France und der Section Alliés



schweizerische Gesinnung ausser Zweifel stand, prinzipiell nur Schweizer als Agenten einsetzen wollte, die sich aus Patriotismus und wenn möglich unentgeltlich zur Verfügung stellten.

Bald erwies sich, dass die Suche nach neuen Agenten eine anspruchsvolle Daueraufgabe¹⁶ werden sollte: «Beaucoup d'agents, après une première ,sortie' sont rentrés très impressionnés par les nombreux dangers qu'ils avaient courus, déclarant qu'à aucun prix ils ne recommenceraient. Non seulement la surveillance allemande à nos frontières est des plus étroites, mais de très nombreux contrôles routiers à l'intérieur du pays arrêtent tout ce qui circule.»¹⁷ Ein Offizier, der sich von Pontarlier über Besançon nach Vesoul begab und über Gray, Dijon und Dole zurückkehrte, wurde unterwegs nicht weniger als 17 Mal angehalten, sechsmal nahm man seinen Wagen völlig auseinander. Er blieb nur ungeschoren, weil er jedesmal glaubhaft versichern konnte, er sei Direktor einer Fabrik in der Region Mouchard. Als er am Ende heimlich bei Les Verrières wieder über die Grenze kam, erklärte er, derartige Rekognoszierungen seien inskünftig völlig unmöglich. Er hatte fünf Tage für eine Reise gebraucht, die früher gut innert 24 Stunden unternommen werden konnte.

Zwischen Waffenstillstand und vollständiger Besetzung Frankreichs (25. Juni 1940 bis 11. November 1942)

Das Bedürfnis, noch mehr Agenten zur Nachrichtenbeschaffung einsetzen zu können, führte zur Einrichtung zusätzlicher *postes récepteurs*.

Ab 10. August 1940 arbeitete ein Büro in Neuenburg und ab Juli 1942 ein weiteres in Vallorbe, das später nach Yverdon verlegt wurde. Die drei «P.R.» an der Nordwestgrenze – Pruntrut, Neuenburg und Vallorbe – befassten sich mit Frankreich, Belgien und Holland, auch trafen hier die Nachrichten aus Grossbritannien ein. Die Bureaux Lausanne und Genf widmeten ihre Aufmerksamkeit dem unbesetzten Teil Frankreichs und den Staaten im Süden.¹⁸

Im Rückblick auf die Erfahrungen des Jahres 1941 stellte Cuénoud fest: «Le Suisse est aujourd'hui plus que jamais suspecté en zone occupée; les autorités allemandes voient en lui un *agent de Inintelligence Service*, et lui reprochent de franchir clandestinement nos frontières pour rapporter ce qu'il a vu ou entendu aux autorités anglaises accréditées chez nous.»²⁰ Zahlreiche Schwierigkeiten waren täglich zu überwinden, häufig brachten kleine Details den gan-

zen Betrieb ernsthaft ins Stocken.²¹ Dennoch gab es Spitzenzeiten, wo wöchentlich fast 50 geheime Grenzüberquerungen von Agenten glückten. «Un soldat suisse, au premier décembre 1941, totalisait à lui seul 120 voyages, représentant 240 sorties ou rentrées clandestines, et ceci sans aucun accroc.»²²

Kontakte zu *Vertrauensleuten* wurden in grosser Zahl unterhalten; die Betroffenen zeigten sich stets bereit, ihr Wissen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. So war es dem Bureau *France* möglich, interessante Verbindungen zu pflegen mit Paris, Le Havre, Nantes, Bordeaux, Bayonne sowie mit den meisten grösseren Städten im unbesetzten Teil Frankreichs.

Die Umwandlung des Bureau *France* in die Section *Alliés* im August 1942, bewirkte vor allem, dass ein Offizier des Aussenbüros Lausanne in die Zentrale nach Interlaken versetzt wurde, um von nun an Fragen betreffend England und USA zu bearbeiten.²³ Die Nachrichtenbeschaffung erwies sich indessen als fast unlösbar, da keinerlei solide Organisation in diesen Ländern bestand. Agenten hinüberzusenden, hätte die finanziellen Möglichkeiten der Section *Alliés* überstiegen. Die Kurier-Verbindungen aber spielten zu unregelmässig, als dass sie eine systematische Aufklärung erlaubt hätten. Immerhin verfügte unser Nachrichtendienst über einige stationäre Agenten in Grossbritannien, die ihre Meldungen über Cherbourg – Le Havre – Antwerpen absetzten.

Von der deutschen Besetzung Rest-Frankreichs bis zur alliierten Invasion (11. November 1942 bis 6. Juni 1944)

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen und der Besetzung auch des bis anhin «freien» Süden Frankreichs war die Schweiz vollständig von den Achsenmächten umschlossen.

Der Agentendienst der Section *Alliés* verfügte nun über etwas grössere Mittel und erbrachte «des résultats très réjouissants».²⁴ Agenten des schweizerischen Nachrichtendienstes, teilweise mit Mikrophotokameras ausgerüstet, beschafften die Pläne der Deutschen für ihre eventuelle Evakuierung aus Frankreich und lieferten Informationen, aus denen die Section *Alliés* beispielsweise eine detaillierte Karte sämtlicher deutscher Befestigungen am Atlantikwall erstellen konnte.²⁵ Gleichzeitig beobachtete man aus der Schweiz das Entstehen der französischen geheimen Widerstandsorganisationen und hielt sich über de-

ren geplante Sabotageunternehmen auf dem Laufenden. «C'est ainsi que nous avons connu, bien à l'avance, par des documents originaux, toute l'organisation du sabotage du réseau ferroviaire français.»²⁶

Solche Ergebnisse sind umso bemerkenswerter, als die Nachrichtenbeschaffungsbedingungen zu diesem Zeitpunkt womöglich noch ungünstiger geworden waren.²⁷ Abgesehen von Schweizern, die bereits seit vielen Jahren in Belgien oder Frankreich ansässig waren und als *agents fixes* eingesetzt werden konnten, berücksichtigte die Section *Alliés* mit zunehmender Kriegsdauer immer weniger Schweizer als *agents itinérants*: «Les difficultés croissantes qu'il a fallu surmonter nous ont prouvé que le rôle d'agent itinérant en France ne pouvait guère être confié qu'à des ressortissants français connaissant à fond leur pays, ses us et coutumes et ayant de nombreuses relations leur permettant en tout temps de se dissimuler chez des amis ou connaissances, ce qui ne peut être que très rarement le cas pour nos compatriotes.»²⁸ (Ein Thema für sich stellten die Hindernisse dar, die Cuénouds Mitarbeiter überwinden mussten, wollten sie Pneu und Benzin für die Fahrzeuge der *agents itinérants* beschaffen.) Nicht weniger bedrohlich waren anders gelagerte Rekrutierungsprobleme. Das Bahnpersonal der SNCF konnte nicht länger um Auskünfte angegangen werden, da sie durch Beamte der «Reichsbahn» scharf kontrolliert wurden. Die Gestapo war überall: «Elle recrute et paie cher du personnel français. La délation atteint un degré que l'on n'aurait jamais pu supposer en France, la confiance n'existe plus; *le risque d'engager un agent double* est plus grand que jamais.»²⁹ Zweimal wurde die Section *Alliés* in schwerwiegender Weise das Opfer von Doppelagenten. Im einen Fall hatte ein Aussenbüro einen Doppelagenten engagiert, der heimlich für die Deutschen arbeitete³⁰; durch dessen Verrat wurden sieben Mitarbeiter verhaftet und sechs von ihnen erschossen.³¹ Im andern Fall handelte es sich um eine Agentin, die für das Bureau Ajoie als Verbindung zum Elsass eingesetzt war und andere Agenten der gegnerischen Seite denunziert hatte.

Die veränderten Verhältnisse riefen nach einer anderen Art von Agenten: «Le petit agent à service limité doit être abandonné, il faut trouver des agents de plus en plus à la hauteur, des intellectuels capables d'apprécier la situation et d'étudier les grands problèmes.»³² Auch organisatorisch drängte sich eine Änderung auf. Anstelle des auf sich allein gestellten, isolierten Agenten mussten nun Zellen gebildet werden, kleine, unabhängige Gruppen von Unter-Agenten, die im Ausland arbeiteten. Derartige Zellen hatten einen Chef, der die Arbeit seiner Unter-Agenten koordinierte. Aus Sicherheitsgründen war er allein dem *agent itinérant* bekannt. Wie schon bis anhin durften aus demselben Grund

die Unter-Agenten keinerlei Kenntnis vom Aufbau der Section *Alliés* haben.

Die zunehmenden Risiken des Grenzübertrettes zwangen Cuénoud und seine Mitarbeiter, sich neue Methoden der Nachrichtenübermittlung auszudenken. Bis jetzt wurden Brieftauben eingesetzt, die man zuerst in Körben über die Grenze schmuggelte. Angesichts der verschärften Kontrollen stand jedoch das Risiko, dabei ertappt zu werden, nicht immer in einem vernünftigen Verhältnis zum Wert der Nachrichten, die auf diesem Weg übermittelt wurden. An Stelle der Vögel setzte man mit gutem Erfolg Hunde ein, ja sogar *Katzen* zeigten sich den Bedürfnissen des schweizerischen Nachrichtendienstes gegenüber abgeschlossen und passierten vielfach und ungeschoren die Grenze. Je ungewöhnlicher, desto wirksamer die Methoden. So bewährte sich auch das Verfahren der Section *Alliés*, sehr wichtige Nachrichten im Innern einer Kuhglocke zu verbergen.

Während es möglich war, von den Kämpfen in Nordafrika interessantes Material zu beschaffen, erwies es sich weiterhin als sehr schwierig, einen eigentlichen Nachrichtendienst in England aufzubauen. In der Regel musste man sich auf Berichte des schweizerischen Militärattachés in London beschränken. Seine Meldungen waren jedoch nie direkt auswertbar, trugen allgemeinen Charakter und eigneten sich höchstens als willkommene Möglichkeit, anderweitig erhaltenes Material damit zu überprüfen. Das konnte zwar nicht dem schweizerischen Militärattaché zum Vorwurf gemacht werden, schränkte aber doch den Nutzen dieser Verbindung ein. Da dessen Nachrichten *par la voie diplomatique* in der Schweiz eintrafen, waren sie störanfällig: «A la veille de l'invasion, la suppression des communications diplomatiques par les Anglais, qui ne laissaient même pas passer le télégramme chiffré s'est faite rapidement sentir.»³³ Von unmittelbarem Nutzen waren hingegen Verbindungen zu französischen Offizieren und Marinesoldaten, die aus einer anglophoben Einstellung heraus den Mitarbeitern der Section *Alliés* interessante Details ausplauderten. Aus Amerika war man, abgesehen von Zeitungen und Zeitschriften, vollends auf den schweizerischen Militärattaché in Washington angewiesen. Erhebliche Schwierigkeiten boten sich Cuénoud auch hinsichtlich des süditalienischen Kriegsschauplatzes. Zwar gelang es, Nachrichten hierüber zu beschaffen, doch die Meldungen von der anglo-amerikanischen Front erreichten «Interlaken» auf dem Umweg über Tunis – Algier – Spanien und trafen oft mit zeitlicher Verzögerung ein.³⁴

Von der alliierten Invasion bis zur deutschen Kapitulation (6. Juni 1944 bis 8. Mai 1945)

Mit der Landung der Alliierten in der Normandie stiegen die Anforderungen an den Nachrichtendienst. Es hielt schwer, die «Signale» aus der «Geräuschkulisse» herauszufiltern und den Kriegshandlungen zeitgerecht zu folgen; besondere Mühe bereitete das *recoupement* beschaffter Meldungen. «C'est la grande période des faux bruits, des fausses nouvelles intentionnellement diffusées.»³⁵ Der deutsche Rückzug liess sich einigermassen einfach mitverfolgen, nicht aber die Meldungen aus dem alliierten Lager. Die ausländischen Agenten, deren sich die Section *Alliés* bisher mit Erfolg bedient hatte, fanden sich zur Zusammenarbeit gegen die Deutschen als Feinde ihres Heimatlandes bereit; doch weigerten sie sich kategorisch, Informationen über die Alliierten, ihre Befreier, weiterzugeben. «Beaucoup d'agents, pourtant très dévoués, nous refuseront pour cette raison complètement leur concours.»³⁶

Wie im September 1939 und im Juni 1940 sah Cuénoud es jetzt zum dritten Mal in diesem Krieg als notwendig an, seinen Nachrichtendienst neu zu organisieren. Eine umso anspruchsvollere Aufgabe, als nicht nur dem wachsenden Misstrauen der Franzosen zu begegnen war. Die alliierten Truppen an der Westgrenze der Schweiz errichteten zahlreiche neue Polizei- und Sicherheitsmassnahmen, welche die mittlerweile durchschauten Verfahren der Deutschen ablösten: «C'est la nouvelle zone de guerre, les mots de passe par secteur, les contrôles de la circulation routière, la patrouille volante, l'interdiction d'approcher les postes de douane, le rétablissement de la zone interdite à nos frontières et l'interdiction aux Suisses d'y pénétrer, c'est pour circuler en France les ordres de missions obligatoires établis par les forces américaines ou françaises de l'armée nouvelle et, pour une longue période, la suppression de tout trafic ferroviaire.»³⁷ Für Offiziere des schweizerischen Nachrichtendienstes wurde es auch deswegen fast unmöglich, die Aufklärung gegenüber den Alliierten aufzubauen, weil sie wegen ihrer früheren engen Kontakte über die französische Grenze dort leicht erkannt wurden. Erschwerend trat ein psychologisches Moment hinzu: Mit der Landung der Alliierten sah sich der schweizerische Nachrichtendienst im eigenen Land mit dem weitverbreiteten Eindruck konfrontiert, der Krieg sei nun praktisch zu Ende und damit jede Gefahr für die Schweiz gebannt. Cuénoud fasste diesen Sinneswandel in den Satz: «A la crainte d'un envahissement allemand succède la sympathie souvent démesurée que le Suisse accorde sans discernement à tout ce qui touche aux Alliés.»³⁸

6. Bureau Deutschland – Sektion Achse

Die Probleme, die sich hier stellten, waren mit ein Grund, weshalb Masson eine eigene Nachrichtenlinie zu Schellenberg für notwendig hielt, andererseits kam es gerade deswegen im Bureau D zum Eclat.

Vor dem Krieg bestand das *Bureau Deutschland* der Nachrichtensektion nur aus einem Generalstabsoffizier, der die gesamte Nachrichtenbeschaffung und Auswertung zu bewältigen hatte. Anfang Juni 1939 übernahm Alfred Ernst, zunächst provisorisch, die Leitung. Der promovierte Jurist¹ war aus einer privaten Praxis gekommen und ersetzte Arnold H. Schwengeler, der in die Redaktion des Berner «Bund» eintrat.² Die knappen personellen Verhältnisse machten sich unliebsam bemerkbar: «Da sich die [internationale] Lage seit Mitte Juli ständig verschlechterte, musste ich den Truppenverschiebungen in Deutschland vermehrte Aufmerksamkeit widmen. Ich war deshalb derart in Anspruch genommen, dass ich der Organisation der Nachrichtenbeschaffung für den Kriegsfall nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen konnte.»³

Sechs Nachrichtenquellen

Bei Kriegsbeginn standen dem Bureau D deshalb nur sechs Nachrichtenquellen unterschiedlicher Qualität zur Verfügung⁴:

1. Das *Bureau Ha*

in Teufen, ein von Hans Hausmann aus eigener Initiative aufgebauter Nachrichtendienst, der über hervorragende Kontakte verfügte und innerhalb der Nachrichtensektion eine Sonderstellung⁵ bekleidete.⁶ Mit Masson verband Hausmann ein langjähriges Vertrauensverhältnis.⁷ Die beiden hatten sich kennengelernt, als Masson die 5.Sektion der Generalstabsabteilung übernahm.

«Von diesem Zeitpunkt an und bis Kriegsausbruch stand ich mit ihm in ständiger und engster Fühlung. Vor dem Kriege sah ich Oberstbrigadier Masson sozusagen jede Woche.»⁸ Masson war begrifflicherweise an diesem Kontakt lebhaft interessiert, da der offizielle Nachrichtendienst damals erst in den Anfängen stand und Hausamanns eigener ND ein wirkliches Bedürfnis abdeckte.

Ende Mai 1938 kehrte Hausamann von einer «Informationsreise» zurück und berichtete Masson als Ergebnis, «dass ich neuerdings ‚mehradrig‘ verbunden bin. Nach meinem Ermessen sollte es nunmehr nicht mehr möglich sein, 1.) dass Deutschland sich zum Angriff entschliesst, ohne dass ich es auf quasi degalem Wege‘ rechtzeitig erfahre; 2.) dass Deutschland Truppen in grösserer Zahl in die Räume um die Tschechei in Marsch setzen kann, ohne dass ich es *für uns rechtzeitig weiss*, wobei dann jedoch diese Meldungen von ‚illegalen‘ Stellen stammen. Es ist selbstverständlich, dass die ‚legale‘ Ader nichts davon weiss, dass neuerdings auch ‚illegale‘ Fäden laufen. Umgekehrt haben die illegalen Alarmorgane keine Ahnung, dass ‚legale‘ Verbindungen bestehen. Die legalen Stellen verkehren weiterhin quasi offiziös mit mir direkt, für die illegalen Mitarbeiter aber habe ich beim Hauptpostamt einer grossen Schweizerstadt ein Postfach mit Decknamen errichtet, an welches alle Meldungen nach einem vereinbarten ‚Code‘ adressiert werden. Alle notwendigen Sicherungsmassnahmen sind getroffen und zwar – kriegsmässig.»⁹

Die bekannteste unter Hausamanns Linien war jene zu Rudolf Roessler alias *Lucy*¹⁰. Daneben bestanden Verbindungen in eine Reihe von europäischen Hauptstädten und Hauptquartieren, von Helsinki bis Madrid¹¹. «Als z.B. Admiral Canaris, Chef der deutschen Wehrmachtsabwehr, nach Madrid reiste, um dort streng geheim einen schwedischen Verbindungsmann zu den Alliierten zu treffen, wusste ich es aus Madrid, noch bevor Canaris wieder nach Berlin zurückreiste, und ich wusste auch, was gesprochen wurde.»¹² Mit einigen besonders wichtigen Stellen stand Hausamann in Funkverbindung.¹³ Dass der deutsche Abhorchdienst, der natürlich auch diesen Funkverkehr mithörte, nie eines der aus- und eingehenden Telegramme knacken, d.h. dechiffrieren konnte, führte Hausamann darauf zurück, dass der Code laufend geändert wurde, die Schlüssel sogar täglich nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan wechselten, und dass nie ein Funkspruch auf der gleichen Wellenlänge ganz durchgegeben, sondern immer auf zwei oder gar drei verschiedene Frequenzen aufgeteilt gesendet bzw. empfangen wurde.¹⁴

Hausamann war sehr produktiv. Im Verlauf der Kriegsjahre lieferte er dem Nachrichtendienst mehrere zehntausend Meldungen und Berichte ab, in wel-

chen sich das politische Engagement des Verfassers allerdings häufig niederschlug. Nicht nur der General kritisierte wiederholt Hausamanns Hang, Bericht und Kommentar zu vermischen.¹⁵ Neben guten, teilweise hervorragenden Berichten¹⁶ war auch das Bureau Ha nicht davor gefeit, Falschmeldungen weiterzugeben. Hausamann bemerkte 1942 rückblickend zu Masson: «Ich denke in diesem Zusammenhang an die ersten Monate des Krieges, als ich noch die Arbeit von Gehilfen weitergab. Sie erinnern sich zweifellos ebenfalls, wie oft es damals zu Beanstandungen kam. Diese haben mit dem Tage aufgehört, als ich meine Berichte und Meldungen wieder selber schrieb.»¹⁷ Der Unterstabschef Front, dem die Nachrichtensektion zu Beginn unterstellt war, hatte seinerzeit sogar versucht, Hausamann deswegen aus dem Nachrichtendienst zu entfernen. Ende September 1939 wandte er sich an Masson: «Angesichts der dauernden Falschmeldungen, die das sogenannte Bureau Hausamann uns andauernd zukommen lässt, wie auch angesichts des wichtiguerischen und aufgeregten Verhaltens von Hauptmann Hausamann (Plakatanschlag an der Haustüre) beauftrage ich Sie, das Bureau Teufen aufzuheben und Hauptmann Hausamann seiner Aufgabe zu entheben, unter eventueller Versetzung ins Mannschaftsdepot. Sie wollen mir melden, bis wann diese Massnahmen durchgeführt sein können. Äusserster Termin ist der 5.10.39.»¹⁸ Der Chef des Nachrichtendienstes wollte jedoch auf diese Quelle nicht verzichten.¹⁹

Zwischen Hausamann und den übrigen Angehörigen des Nachrichtendienstes kam es wiederholt zu Reibereien, die menschlich wie sachlich begründet waren. Die Akten vermitteln den Eindruck, Hausamann habe sich durch Vorschriften und prestigebedingte Überbetonung hierarchischer Strukturen behindert gefühlt.²⁰ Auch stand seine Haltung des selbstbewussten freien Unternehmers²¹ in einem natürlichen Gegensatz zur kleinkarierten, überheblich-arroganten Mentalität einzelner Beamter des ND. Ein Vorfall vom Mai 1940 beleuchtet dies: Hausamann wurde telephonisch zur Nachrichtensammelstelle 1 zitiert, wo ihm Schafroth in heftigem Tone vorhielt, es sei der Nachrichtensektion bekannt geworden, dass die Bureau-Ha-Berichte auch noch an andere Stellen geliefert würden. Dieses Vorrecht beanspruchte Hausamann in der Tat und wachte eifersüchtig darüber, dass er jederzeit direkt an den Bundesrat oder an General Guisan gelangen durfte. Den übrigen Mitarbeitern des Nachrichtendienstes war dies ein Dorn im Auge (auch Masson, der schliesslich die Bewilligung dazu *nolens volens* hatte geben müssen), doch verteidigte Hausamann diese Freiheit, den Dienstweg zu umgehen, unter Hinweis darauf, dass er schliesslich den von ihm selber aufgebauten ND dem Armeenachrichtendienst zur Verfügung stell,

im Übrigen jedoch sein eigener Herr und Meister sei. Schafroth war das offenbar bisher unbekannt gewesen.²² Neben solchen Auseinandersetzungen, die durch mangelndes Fingerspitzengefühl das Arbeitsklima belasteten, gab es allerdings auch «sachliche Meinungsverschiedenheiten und gegensätzliche Ansichten über gewisse Fragen in der deutschen Truppenbelegung».²³ Ein weiterer Streitpunkt hing mit Hausamanns Neigung zusammen, seine Quellen geheimnisvoll aufzubauschen. Eine der «verschiedenen Gelegenheitsverbindungen nach England, die im Vertrauen auf meine absolute Diskretion zustandekam, die ich zu [Massons] Händen mit *grosser* Mühe herstellte und pflegte» und mit der er in ständiger Fernschreiberbindung stehe, mochte sich am Ende als Abonnement auf die in Zürich domizilierte Presseagentur *Exchange Telegraph* herausstellen.²⁴ Max Waibel kritisierte im Mai 1940 diesen Hang Hausamanns mit deutlichen Worten. «Auf alle Fälle ist es vom grundsätzlichen Standpunkt einer seriösen Nachrichtenbeschaffung aus verwerflich, wenn, wie bei *Pilatus*²⁵, die verschiedensten Meldungen von qualitativ sehr unterschiedlichen Quellen vereint und in ein Mysterium verkleidet werden. Auch darf keine subjektive Meinung, wie dies bei Hausamann geschieht, in die Meldungen verwoben werden. Was die Nachrichtensektion braucht, sind sachlich-objektive Meldungen mit Angaben des Quellen-Milieus. Nur auf Grund solcher Berichte und Unterlagen ist die Seriosität einer Meldung überprüfbar und bewertbar. Es muss eigentümlich berühren, dass der französische Nachrichtendienst, wie Oberleutnant Meyer[-Schwertens- bach] mir meldet, eine wichtige Quelle Hausamanns für sich abgelehnt hat, trotzdem Frankreich im Kriege steht, während wir diese Berichte nicht nur akzeptieren, sondern auch noch teuer bezahlen.²⁶ Seit gestern wissen wir leider auch, dass ... eine zweite wichtige Quelle Hausamanns: ‚Aus dem Büro Ribbentrop’s‘ sich als Agentenmeldung, die auch andernorts zirkuliert, herausgestellt hat.»²⁷

Hausamann war eine herausragende Persönlichkeit mit unbestreitbaren Verdiensten²⁸, mit Profil²⁹, aber auch mit Kanten. Zu Recht bezeichnet ihn Führer als «zeitweise sehr umstritten»³⁰. Der Kommandant der 7. Division schilderte im Spätherbst 1942 seinen Eindruck von Hausamann gegenüber Masson mit den Worten: «Ich beurteilte, schon auf Grund früherer Beobachtungen, Hausamann für einen exaltierten, aufgeregten Menschen mit einem krankhaft übersteigerten Geltungsbedürfnis, der bei der Verwendung im Nachrichtendienst direkt gefährlich werden konnte. Sein Geltungsbedürfnis hatte er ja übrigens dadurch bewiesen, dass dieser Leiter eines geheimen Nachrichtenbureau an sei-

ner Haustüre in Teufen ein grosses Plakat hatte anbringen lassen, auf dem geschrieben stand: ‚Bureau Hptm. Hausamann, Armeestab‘. ... Hausamann ist, ohne natürlich ein schlechtes Element zu sein, meines Erachtens ein gefährlicher Mensch, weil er eben exaltiert ist und sich selbst viel zu wichtig nimmt.»³¹ Masson selber äusserte sich gegen Ende seines Lebens in ähnlicher Weise, als er klagte, «son exaltation, son manque de mesure et de pondération me font de la peine.»³² Die ambivalente Einstellung vieler Angehöriger des Nachrichtendienstes drückt wohl am treffendsten eine Bemerkung Generalstabschef Hubers aus: «Hauptmann Hausamann ist mir persönlich nicht sympathisch; sein Geltungstrieb und Hang zur Wichtigtuerei verträgt sich schlecht mit der Rolle des Leiters einer Nachr.-Abteilung, der nach aussen so wenig wie möglich hervortreten sollte. Aber er hat die meisten der nach Deutschland laufenden Fäden in den Händen, und an seinem Patriotismus³³ ist nicht zu zweifeln.»³⁴

2. *Der schweizerische Militärattaché*

in Berlin. Seine Berichte waren allerdings, wie Masson 1944 dem Generalstabschef darlegte, unter einem bestimmten Gesichtswinkel zu betrachten: «Unser Attaché ist nur in Ausnahmefällen in der Lage, sich objektive Informationen zu beschaffen. Seine Aufgabe ist dies auch gar nicht. Er hat im Gegenteil die offizielle Sicht der Dinge zu rapportieren, und es gehört zur Bearbeitung seiner Berichte in der Nachrichtenabteilung, dass [diese Sicht] hier mit der Wirklichkeit verglichen werden muss, die nicht unbedingt mit der deutschen offiziellen Sicht übereinstimmen kann. Die informatorischen Absichten, die hinter den unserem Militärattaché zukommenden Mitteilungen stehen, sind auch – und gerade wenn sie mit der Wirklichkeit nicht ohne Weiteres übereinstimmen – sehr aufschlussreich.»³⁵ Im Herbst 1939 vermochte der nach Berlin entsandte Militärattaché jedoch nicht einmal diese (relative) Informationsaufgabe wahrzunehmen: sein offenkundiger Mangel an militärischem Urteilsvermögen³⁶ führte zu einem scharfen Brief Waibels an Masson: «Da ich im Nachrichtendienst mit der Beschaffung der Nachrichten aus Deutschland betraut bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen zu beantragen, Oberst von Werdt von seinem Posten als Militär-Attaché *sofort ab zuberufen*.»³⁷ (Der Wechsel erfolgte – allerdings erst 1943.)

3. *Die nach Deutschland abkommandierten Offiziere.*

Unter ihnen lieferte Hauptmann i. Gst. Waibel von der Kriegsakademie Berlin die wertvollsten Berichte.³⁸

4. Gelegentliche Einvernahmen oder Berichte von *Privatpersonen*, die aus Deutschland zurückkehrten. Eine systematische Erfassung der Einreisenden gab es aber vor Kriegsbeginn nicht. «Alles hing von zufälligen persönlichen Beziehungen ab.»³⁹

5. *Einzelne Diplomaten.*

6. *Das Grenzwachtkorps.*⁴⁰

Für den unmittelbaren Grenzbereich verfügte Alfred Ernst hier über eine seit Jahren eingespielte Quelle. Die offiziellen Beziehungen zwischen der Nachrichtensektion und der Oberzolldirektion waren am 22. Januar 1923, anlässlich eines Besuches von Oberstdivisionär Sonderegger, dem damaligen Chef der Generalstabs-Abteilung, bei Oberzolldirektor Gassmann aufgenommen worden.⁴¹ Am 21. Juni 1923 erliess die Oberzolldirektion schriftliche Weisungen an die Grenzwachthefs betreffend die Reorganisation und Wiederaufnahme des militärischen Nachrichtendienstes.⁴² Die Grenzwachthefs waren bereits im März anlässlich einer Konferenz in Bern⁴³ mit Major Combes Anregungen bekanntgemacht worden und hatten die Vorschläge wohlwollend geprüft und deren Durchführung empfohlen. Ende April 1923 konnte Combe mit Genugtuung feststellen: «Seit ca. 2 Monaten erhalten wir zum Teil sehr interessante Meldungen, die den Beweis erbringen, dass sich die Kader der Grenzwächter⁴⁴ für den militärischen Nachrichtendienst sehr gut eignen und wir von dieser Seite recht gute Resultate erwarten können.»⁴⁵ Die «Instruktion» vom Juni 1923 wies die Grenzwachthefs an, «alle Vorkommnisse und Beobachtungen im Grenzgebiete der angrenzenden Staaten, welche für die schweizerische Landesverteidigung von Interesse sein können», zu melden. Besonderes Gewicht wurde Beobachtungen über Truppen beigemessen; Meldungen darüber wurden von der Generalstabsabteilung als «dringend» bezeichnet und waren unverzüglich geradewegs an die 5.Sektion zu senden. Sonst aber verkehrte die Generalstabsabteilung nicht direkt mit den für den Nachrichtendienst arbeitenden Zollorganen. Der Kontakt erfolgte immer über die Oberzolldirektion, welche die Informationen dann an Major Combe weiterleitete.⁴⁶

Die beunruhigende Entwicklung der allgemeinen Lage in Europa Ende der dreissiger Jahre bot nicht nur der militärischen Nachrichtensektion, sondern auch dem Zoll-Nachrichtendienst Gelegenheit, sich einzuspielen. Im Rückblick auf die Sudetenkrise und die erst wenige Wochen zuvor erfolgte Zerschlagung der Rest-Tschechoslowakei äusserte sich der Oberzollinspektor befriedigt

darüber, «dass namentlich in den Zollkreisen I-III (deutsche Grenze) unser Nachrichtendienst gut funktioniert hat.»⁴⁷ Auch aus den übrigen Grenzschnitten seien «eine grosse Zahl guter und brauchbarer Meldungen»⁴⁸ eingetroffen. «Die Erfahrungen aus den eben vergangenen, wie auch aus den kritischen Tagen im September des Jahres 1938»⁴⁹ veranlassten die eidgenössische Oberzolldirektion anfangs April 1939, bei den Grenzwachtkommandos sogenannte «Meldesammelstellen» einzurichten, welche die telephonischen Meldungen der Posten fortlaufend entgegennahmen und zweimal täglich an die Oberzolldirektion Weitergaben. Die Übermittlung der militärischen Beobachtungen an die Generalstabsabteilung wie auch allfällige Rückfragen seitens der 5. Sektion geschahen weiterhin nur über die Oberzolldirektion.

Die Mitwirkung des Grenzwachtkorps war während der ganzen Kriegsjahre problemlos; aus dem Verständnis für die Bedürfnisse des Nachrichtendienstes und der Bereitschaft mitzuhelfen, erwuchs eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit befriedigenden Resultaten.⁵⁰

Alfred Ernst war sich darüber im klaren, dass diese sechs Nachrichtenquellen in keiner Weise den Bedürfnissen des Bureau D genügten. In Max Waibel fand er jedoch einen hochqualifizierten Gleichgesinnten, der die Nachrichtenbeschaffung systematisch auf- und ausbaute. Waibel war am 2. September 1939 aus Berlin zurückgekehrt und der Nachrichtensektion des Armeestabes zugeteilt worden. Mitte September wurde er als engster Mitarbeiter von Ernst zum Bureau D versetzt.⁵¹ Waibel hatte Ernst erst durch seine Tätigkeit in Berlin kennengelernt; die beiden standen aber bald in einem kameradschaftlichen Vertrauensverhältnis, das «nicht nur allen Stürmen im Aktivdienst trotzte, sondern bis [an ihr Lebensende] ungetrübt anhielt. Ohne die intégre und starke Persönlichkeit des Hauptmann Ernst wäre manche erfolgreiche Aktion gar nicht möglich gewesen.»⁵² Zunächst arbeiteten beide gemeinsam, ohne Abgrenzung ihrer Aufgaben. «Nach und nach begannen wir einzusehen, dass eine klare Arbeitsteilung zwischen der Nachrichtenbeschaffung und der Auswertung unvermeidlich war.»⁵³ Waibel übernahm die dringend notwendige *Reorganisation des Nachrichtenbeschaffungsdienstes*⁵⁴, während Ernst sich grundsätzlich auf die *Nachrichtenauswertung* konzentrierte.⁵⁵

Nachrichtensammelstelle 1

Max Waibel war ein «empfindsamer, weicher Mensch; im kleinen Kreis war er brillant und mitreissend in der Rede, blieb aber bescheidenkameradschaftlich. Ich habe», erinnert sich Gerold Walser vom Bureau *Pfalz*, «von ihm nie ein ‚Offizierspoltern‘ oder andere Überheblichkeiten erlebt.⁵⁶ Der Truppe gegenüber blieb er akademisch-distanziert. Er war kein populärer Truppenführer.»⁵⁷ Für die Nachrichtenbeschaffung, die er organisieren sollte, waren aber andere Voraussetzungen nötig, über die Waibel in ausgeprägtem Mass verfügte. «Er verstand es, seine Untergebenen zu selbständigem Handeln anzuregen und ihnen den Sinn der gemeinsam zu erfüllenden Aufgabe klar zu machen. Nichts war ihm so verhasst wie Pedanterie, Schikane und verkrampftes Wesen»⁵⁸, erinnert sich Ernst; «Waibel dachte klar» und einfach. Er wusste das Wichtige vom Nebensächlichen zu unterscheiden und war auch darin ein wirklicher Chef, dass er aus seinen Mitarbeitern ein Maximum an Leistung herauszulocken verstand. Er besass in seltenem Masse Entschlusskraft. Nie hat er in kritischen Situationen gezaudert. Er hat das als richtig Erkannte gegen alle Widerstände und Schwierigkeiten durchgesetzt.»⁵⁹

«Im Bestreben, die Nachrichtenbeschaffung für unser ‚Bureau D‘ aufzuziehen, gelangte ich bald zur Erkenntnis, dass diese vom Standorte der Nachrichtensektion im Armeekommando aus nicht zweckmässig geschehen konnte. Deshalb verlegte ich am 15. November 1939 den Ort meiner Tätigkeit nach Luzern.»⁶⁰ Das Armeekommando befand sich in Langnau/ Emmental, was es erschwerte, die Verbindungen aufrechtzuerhalten. Auch spielte der Grundsatz eine Rolle, «dass sich Nachrichtenstellen des Armeestabs, die als solche offenkundig waren, tunlichst von allenfalls kompromittierenden Verbindungen (Agenten etc.) fern und freizuhalten hatten. Bei allfälligen Betriebsunfällen wäre das Armeekommando als solches nicht belastet worden.»⁶¹ Im Rückblick räumte Hauptmann Eberhard, der spätere Chef der Sektion Achse, ein, «dass diese Vorsicht vielleicht übertrieben war: die Tätigkeit der Sektion Achse mit Einschluss ihrer Beschaffungsorgane hat zu ernstlichen Beanstandungen keinen Anlass gegeben.»⁶² Mit bescheidenen Mitteln⁶³ zog Waibel am Vierwaldstättersee eine Organisation auf, der er den durchsichtigen Decknamen «Rigi» gab. Die offizielle Bezeichnung lautete *Nachrichtensammelstelle 1, Ter Kdo 8*. Mit dem Territorialkommando 8 hatte die N.S.1⁶⁴ nichts zu tun. Die umfangreiche Organisation des Territorialkommandos diente als Tarnung der Tätigkeit der N.S.1, was sich gut bewährte. Die Leitung der N.S.1 befand sich im Hotel Schweizerhof in Luzern.



Manöverübungen unter Leitung von Oberstleutnant Ernst Koller in der Gegend von Hitzkirch und Baldegg. Von links nach rechts: Oberstleutnant von Ilsemann (Deutschland), Oberstkorpskommandant Guisan (Kommandant des 1. Armeekorps), Oberstleutnant Masson, der Begleiter der Attachés, und Oberst de la Forest-Divonne (Frankreich). – Nach Kriegsausbruch vermied man es, Attachés der Alliierten mit jenen der Achsenmächte gemeinsam einzuladen.

Zu den Aufgaben des Nachrichtenchefs gehörte die Betreuung ausländischer Militärattachés. Bei Kriegsausbruch residierten 3 Militärattachés in Bern, ein Jahr später stieg die Zahl auf 12, und bei Kriegsende waren 15 Staaten mit 19 Militär- und Luftattachés und 23 Gehilfen vertreten.



General Guisan und Bundesrat Pilet-Golaz (rechts). Der nachmalige Bundesrat Markus Feldmann bezeichnete Pilets zwiespältige Haltung gegenüber den Bedürfnissen des Nachrichtendienstes als *piletoyable*. (Bundesarchiv Bern)



Minister Paul Ruegger (links) unterhält sich nach seiner Rückkehr aus Rom (1942) mit General Guisan. Unfreiwillig geriet Ruegger in eine heftige Auseinandersetzung zwischen Pilet-Golaz und Masson. (Victor Umbricht)



Himmler an der Schweizer Grenze bei Les Verrières (NE) im Juli 1940. Neben ihm rechts (mit Brille und Gebirgsmütze) der Kommandant der 6. Gebirgsdivision, Generalleutnant und später Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner. Links von Himmler (im Ledermantel) Obergruppenführer Wilhelm Weiss, Hauptschriftleiter des *Völkischen Beobachters*. (BA R 27/9945)

Der Auftrag der Nachrichtensammelstelle 1 war ebenso einfach wie umfassend: Beschaffung von Nachrichten über Deutschland und besonders über die deutsche Wehrmacht, ihre Organisation, Absichten und Tätigkeit. Später wurde dieser Auftrag noch erheblich erweitert und auf die Beschaffung von Nachrichten über das gesamte Gebiet und die Streitkräfte der Achsenmächte ausgedehnt. Die hauptsächlichsten Mittel, die Waibel einsetzte, waren der aktive Nachrichtendienst durch Vertrauensleute und Agenten im Ausland, das Auswerten der Grenzbeobachtung und des Grenzgängerverkehrs, das Befragen einreisender Schweizer, die Einvernahme von Deserteuren und Internierten sowie das Studium der deutschen Presse und Filmwochenschauen. Zunächst konzentrierte sich Waibel auf die *Einvernahme* der aus Deutschland einreisenden Schweizer⁶⁵ und die *Bearbeitung der Meldungen des Bureau Ha* vor deren Weiterleitung an die Nachrichtensektion.⁶⁶

Da Landsleute aus allen Teilen des Dritten Reiches kamen, konnte auf diesem Weg ein sehr weiträumiges Gebiet erschlossen werden: «Oft erhielten wir aus entfernt liegenden Teilen des Reiches, wo wir keine eigenen Agenten unterhalten konnten, z.B. in Ostpreussen, Schlesien usw., sehr interessante und präzise Meldungen.»⁶⁷ Das täglich vom Büro Ha eingehende Material wurde, soweit dies möglich war, mit ähnlichen Nachrichten aus andern Quellen verglichen und überprüft. Das gelang bei einem Teil der Truppenstandort-Meldungen. Daneben verfolgte «Rigi» auch laufend die deutsche Presse. Gerade weil diese vom Reichspropagandaministerium gelenkt wurde, konnte aus deutschen Zeitungen und Zeitschriften wertvolles Informationsmaterial gewonnen werden. Zeitweise überprüfte die N.S.1 dreissig bis vierzig solcher deutscher Periodika regelmässig. Neben Informationen über das deutsche Kultur- und Wirtschaftsleben fanden sich für den entsprechend geschulten Leser auch interessante Hinweise auf die Wehrmacht. Längere Zeit hindurch wertete Luzern unter anderem die erschienenen Todesanzeigen von Wehrmichtsangehörigen systematisch aus. Ein Mitarbeiter des Bureau *Pfalz*, Ernst von Schenck⁶⁸, verstand es mit grossem Geschick, aus versteckten Hinweisen in der deutschen Presse schlüssige Anhaltspunkte über deutsche Planung auf innen- und aussenpolitischem Gebiet herauszufiltern. Leider gelang es nicht in gleicher Weise, die deutschen Radiosendungen sowie die an die deutsche Wehrmacht gerichteten alliierten Propagandasendungen systematisch zu verfolgen und auszuwerten.

Neben der Presse schenkte das Bureau D mit seinen Beschaffungsorganen noch einer weiteren ungefährlichen Quelle Aufmerksamkeit, die über Erwarthen reiches Material zu Tage förderte: der *Photo- und Filmauswertung*. Deren Nut-

zen stellte sich besonders deutlich ab Sommer 1941 heraus. Trotz der gewaltigen Entfernungen des Kriegsschauplatzes im Osten war eine zuverlässige Feststellung der Gruppierung der deutschen Armee und von Formationen in deren Etappen- und Aufmarschgebiet möglich. Namentlich erlaubte eine systematisch durchgeführte Kontrolle von Pressebildern und Filmaufnahmen (Wochenschauen) wertvolle Schlüsse über Aufbau und Organisation der deutschen Wehrmachtsteile und deren Einsatz. Bald wurden sämtliche in die Schweiz gelangenden Filmstreifen in dieser Hinsicht geprüft, teilweise vergrössert, kopiert und das Ergebnis zu umfangreichen Bildersammlungen über Ausrüstung, Taktik und Technik der fremden Armeen verarbeitet.⁶⁹

Diesen Aufgaben widmete sich ein dem Bureau D angegliedertes besonderes *Bureau Technische Studien* unter Leitung von Hauptmann Paul Schaufelberger.⁷⁰ Er war beauftragt, Meldungen und speziell Bilddokumente über Waffen und Ausrüstungsgegenstände der kriegführenden Armeen zu sammeln und auszuwerten. «Es war dies eine durch die Erfahrungen bedingte Ausweitung eines bisher nur im Rahmen des Bureaus Deutschland betriebenen Erkundungsdienstes, der namentlich gestützt auf die Filmauswertung (deutsche Wochenschau) bisher zu ganz überraschenden und wichtigen Feststellungen geführt hatte.»⁷¹ Die Auswertung von *amtlichem* Filmmaterial lieferte eine «derart aufschlussreiche und teilweise hochaktuelle Ausbeute»⁷², dass Masson in einem geheimen Bericht an den Generalstabschef rückblickend feststellte: «Die Möglichkeiten dieser Nachrichtenquelle waren eine der grossen Überraschungen dieses Krieges; sie scheinen bis zum Schluss in ihrem Umfang und ihrer Gefährlichkeit von den beiden Parteien nicht erkannt worden zu sein. Die beidseitigen Filme [gemeint: von Seiten der Achsenmächte und der Alliierten] sind bis zum Waffenstillstand im Westen in dieser Beziehung eine wahre Fundgrube geblieben.»⁷³

Der Umstand, dass bei Kriegsbeginn noch keinerlei Organisation in Deutschland bestand, machte die Aufgabe der N.S.I zunächst «ungeheuer schwierig»⁷⁴. «Das Bestreben, möglichst alle über die deutsche Grenze Reisenden namentlich erfassen zu können⁷⁵, um aus ihren Erlebnissen und Beobachtungen Nachrichten militärischer, politischer oder wirtschaftlicher Natur zu sammeln, führte zur *Schaffung von Einreisefichen*»⁷⁶ – Meldezettel, auf denen der Einreisende angab⁷⁷, woher er kam, was dem Nachrichtendienst die Möglichkeit verschaffte, gezielt mit Reisenden aus interessanten Gebieten Kontakt aufzunehmen. Die Fichen wurden im Doppel angefertigt. Ein Exemplar ging

EINVERNAHME von:2. Circulation
aux of

Intellektueller

Der Einvernommene reiste am 21.3.40 1410 von Stettin ab. Route:
Berlin-Würzburg-Erfurt-Stuttgart-Singen. Ankunft in Schaffhausen
22.3.40 1300.

Dem Einvernommenen ist, acht Tage vor Wiener Abreise, folgender
Fall passiert: Als er auf der Autobahn das Deutsche Visum bekam,
wurde er erst einem Polizei-Of., dann einem Gestapo-Beamten vorgeführt.
Als diese zwei Unterredungen beendet waren, bat ihn ein Mayer der
Wehrmacht, der auf Wiener Autobahn als Nachrichten-Of., in Uniform
tätig ist, in ein Zimmer. Der Mayer, in der Meinung, er sei Deutsch.,
führte mit ihm nun folgendes Gespräch: "Wenn Sie nun nach der Schweiz,
sehen Sie genau zu, was die Franzosen, Engländer und Belgier in der
Schweiz treiben." Der Einvernommene: "Ich halte aber die schweizerische
Neutralität sehr hoch und möchte mir dadurch kein Gewissen machen
müssen." Der Mayer: "Deswegen müssen Sie ja keinen Spionagedienst
treiben, wenn Sie nur die Augen offen halten. Wir haben in der
Schweiz genug Leute, die zum Rechten sehen." Als der Mayer dann
erfuhr, dass der Einvernommene Schweizer ist, war er sehr verlegen
und nahm ihn das Versprechen ab, dass er die Angelegenheit so schnell
als möglich vergessen wolle. /

Auf der Reise ab Stuttgart fahren 16 Infanteristen mit, die in
Tübingen den Zug verliessen. - Stettin selbst hat verschiedene
Kasernen, wo Flak und Scheinwerfertrp. ausgebildet werden.

Die Stimmung bezüglich des Krieges ist sehr unversichtlich. Gegenüber
der Schweiz hört man momentan nichts schlechtes.

Die Ernährung der Bevölkerung ist besonders qualitativ minderwertig.

Sig.

K. L.

Einvernommen durch:

Kpl. Felix

sofort an die Bundesanwaltschaft⁷⁸, das Original an den Nachrichtendienst, wo es vom zuständigen Bureauchef⁷⁹ an den Aussenposten gesandt wurde, der die Befragung durchzuführen hatte. Die Fiche wurde bei der Begrüssung vorgelesen und mit dem Einvernahmebericht im gleichen Couvert an das zuständige Bureau zurückgesandt. Erübrigte sich eine zweite Befragung, wurde die Fiche daraufhin durch das Bureau vernichtet.

Das an sich einfache und einleuchtende Verfahren wurde auch von den andern Bureaux übernommen, war aber eine Quelle von teilweise heftigen Auseinandersetzungen, und es dauerte einige Zeit, bis sich die befriedigende Abwicklung dieser Kontrollen an allen Landesgrenzen einspielte, da verschiedene der zuständigen Stellen nicht von Anfang an die Wichtigkeit dieser Arbeit einzusehen schienen. Die Bundesbahnen verweigerten zum Beispiel auf den südlichen Zufahrtslinien der Gotthardbahn den Kontrollbeamten die benötigten Freikarten; die Lösung musste dort schliesslich durch den Ankauf von Streckenabonnements gefunden werden.⁸⁰ Erst Mitte 1942 sprach ein Bericht davon, dieses System wickle sich «in nunmehr bereits eingelebter Zusammenarbeit mit der Polizeisektion und den Organen der Kantonspolizei ohne erhebliche Anstände»⁸¹ ab, fügte allerdings bei: «Immerhin regen sich periodisch unsere diplomatischen Vertreter einerseits, überängstliche Auslandschweizer andererseits, um gegen die Befragung der schweizerischen Einreisenden Sturm zu laufen.»⁸² Dem entgegnete der Nachrichtendienst mit dem Hinweis, kein deutscher Staatsangehöriger erhalte ein Visum nach der Schweiz, ohne dass er vorher vom deutschen Sicherheitsdienst einen Auftrag bekommen hätte; dass der deutsche SD aber noch viel weiter ginge und versuche, ebenso Auslandschweizer, die vorübergehend in ihre Heimat zurückkehren wollten und deswegen um ein deutsches Ausreisevisum nachsuchten, mit Spionageaufträgen gegen die Schweiz zu versehen, wobei man auch vor Drohungen nicht zurückschrecke.⁸³ Mit dem allmählichen Aufbau eines dichten Netzes von Agenten und Vertrauensleuten ging die Bedeutung der Einvernahmen zurück. Der ohnehin abnehmende Reiseverkehr und die Beschränkung der Befragung von Reisenden auf nur wenige Prozente der Grenzpassanten (zunächst auf 10%, gegen Kriegsende auf 5%)⁸⁴ liess im zweiten Halbjahr 1942 dann die «fast ständigen Klagen unserer Auslandsvertretungen an das Politische Departement erfreulicherweise verstummen»⁸⁵.

Die Einvernahme fremder Militärpersonen, die auf schweizerisches Gebiet gelangten, wurde einer Gruppe hierfür besonders geschulter Offiziere bei der N.S.1 übertragen. Die notgelandeten Flieger beider Kriegsparteien erwiesen sich dabei als wenig zugänglich. «Die vorzügliche Schweigedisziplin der deut-

schen Flieger erschwerte die Aufgabe ungemein; immerhin war das Ergebnis befriedigend.»⁸⁶ Dieselbe Haltung vermerkte, ritterlich anerkennend, Ende 1942 ein Bericht der Gruppe Id auch auf alliierter Seite: «In diesem Zusammenhang muss einmal die vorbildliche Haltung und *Berichtkargheit* der englischen Wehrmänner, namentlich der Luftwaffe, in den Verhören gerühmt werden. Fast ausnahmslos verweigern sie die Aussagen selbst über nebensächliche Fragepunkte.»⁸⁷

Zeitweise, z.B. nach Grenzübertritten von grösseren Einheiten, wie beim Zusammenbruch des faschistischen Italien oder während der Schlacht an der Burgrunderpforte, im Elsass oder beim Vorstoss der 1. Französischen Armee durch Süddeutschland, wurden grössere Einvernahme-Aktionen organisiert, die vorübergehend fast den gesamten Bestand der Aussenbureaux in Anspruch nahmen. Die Anstregungen machten sich jeweils mehr als bezahlt, erlaubten die Angaben der Internierten doch, einen grossen Teil der beschafften Agentenmeldungen und Hinweise von V-Leuten⁸⁸ zu überprüfen, auch konnte die vom Nachrichtendienst dauernd nachgeführte Ordre de bataille der deutschen Wehrmacht (Heer und Luftwaffe) ergänzt und präzisiert werden. Waibel beurteilte die Resultate rückblickend als «ausserordentlich befriedigend»⁸⁹. Aus den Papieren und Dokumenten, die Deserteure und Internierte auf sich trugen, gewann der ND ebenfalls wertvolle Erkenntnisse; speziell die Ausweise und Papiere der deutschen Wehrmächtsangehörigen lieferten unschätzbare Material für die Ausrüstung der eigenen Agenten. Davon profitierte in besonderem Masse eine im süddeutschen Raum operierende Linie von *Pfalz*.

Die Einvernahme von Deserteuren und Internierten spielte in der Schweiz eine analoge Rolle wie in den kriegführenden Staaten die Einvernahme von Gefangenen. Bei «Rigi» erkannte man rasch, welche Fundgrube an Informationen hier auszuschöpfen war, und baute diesen Zweig der Einvernahmen ganz bewusst aus. Das Ergebnis war umso besser, wenn die Befragung sich über eine längere Zeitspanne erstreckte und die Leute in Ruhe ihr Wissen überdenken konnten, das sie übrigens «fast ausnahmslos gerne zur Verfügung stellten»⁹⁰. Um eine psychologisch günstige Umgebung zu schaffen, entstand auf Initiative Waibels in Luzern ein besonderes kleines Interniertenlager. Hier wurden im «Felsberg» im Sommer 1940 die internierten Flieger untergebracht. Später vergrösserte Waibel das Lager und verlegte es auf den Dietschiberg. Die Aufenthaltsdauer in diesem Lager schwankte zwischen einigen Tagen und mehreren Wochen. Offiziere und Leute, von denen sich die N.S.1 besonders wertvolle

Nachrichten versprach, weil sie in Deutschland gehobene Stellungen bekleidet hatten, brachte Waibel in bewachten Räumen im Westflügel des Schweizerhofes unter.⁹¹

Im Laufe der Zeit machte Waibel die für alle Befragungen geltende Erfahrung, dass 80 Prozent des Wertes einer Einvernahme von der Qualität des Einvernehmenden und nur 20 Prozent vom Einvernommenen abhingen.⁹²

Aussenstellen der N.S.I

Obleich das System der *Einreise-Fichen* zunächst gegen hartnäckigen Widerstand von verschiedenen Seiten durchgesetzt werden musste, überschritt bald einmal⁹³ die Zahl der täglich bei der N.S.I eingehenden Fichen 300; doch mit der damaligen Organisation war es unmöglich geworden, auch nur die wichtigsten Einreisenden zu erfassen, solange deren Erinnerungen noch frisch waren. Auf der Suche nach einer Lösung kam Waibel auf den Gedanken, die Einvernahmeorgane zu *dezentralisieren* und begann, eine Anzahl Aussenbureaux in enger Zusammenarbeit mit der Politischen Polizei einzelner Kantone zu schaffen.⁹⁴ Bald zeigte sich, dass solche Nebenstellen auch aus wirtschaftlichen Gründen interessant wurden: «Je einschneidender sich die Benzinsparmassnahmen auf die Reisemöglichkeiten [auswirken], desto mehr tritt die Notwendigkeit regionaler Büros hervor.»⁹⁵

So entstand als erste und in der Folgezeit auch grösste derartige Organisation in *Basel* das Bureau *Pfalz*, mit Hauptmann Emil Häberli, dem Chef der Politischen Abteilung der dortigen Polizei, als Kommandanten⁹⁶. Die Aufgaben, welche das Detachement in ständig zunehmendem Masse zu erledigen hatte, bestanden im Wesentlichen darin, Einreisende zu befragen, Beziehungen zu Personen mit ausländischen Verbindungen (was in einer Grenzstadt wie Basel nicht besonders schwierig war) anzuknüpfen und zu verwerten, Nachrichten zu beschaffen durch einzelne Agenten; dann aber auch gewisse polizeiliche Beziehungen militärisch zu nutzen, und schliesslich anderen Nachrichtenstellen des Armeestabes durch Ausnützen der polizeilichen Stellung des Kommandanten von *Pfalz* technische Hilfe zu leisten.⁹⁷

Die innere Organisation von *Pfalz* erfuhr mehrfach Änderungen; während die Zahl der Einvernahmen ab Herbst 1942 zurückging, gewann dafür der Agentendienst an Umfang. Der Ausfall hatte verschiedene Gründe. Einmal wurden die Auslandsreisen von Schweizern sehr stark eingedämmt, dann konn-

ten sich die Reisenden in Deutschland im Allgemeinen nur noch auf den Haupt-eisenbahnlinien bewegen und schliesslich erfuhren sie im Dritten Reich wegen der stets rigoroser durchgesetzten Geheimhaltung «über militärische Dinge fast nichts mehr»⁹⁸. Als Ausgleich für den gänzlichen Ausfall von militärischen Nachrichten musste deshalb der Agentendienst ausgebaut und intensiviert werden.⁹⁹ Insbesondere aus dem süddeutschen Raum liessen sich militärische Nachrichten fast nur noch auf diesem Wege gewinnen. Auf *Pfalz* mündeten verschiedene erfolgreiche Nachrichten- oder Agentenlinien, darunter vier grosse, dauerhaftere Linien, «Wiking» und «L»¹⁰⁰ sowie zwei Verbindungen, die sich nach Süddeutschland erstreckten.¹⁰¹ Häberli deckte die Agentenlinien nie gesamthaft vor seinen Mitarbeitern auf. «Aus Sicherheitsgründen war unsere Arbeit nach dem ‚Agentenprinzip‘ organisiert (nur je eine Bezugsperson).»¹⁰² Wie auch in andern Bureaux des ND bestätigte sich immer wieder, dass in diesem Dienst nur eingearbeitete und dauernd im Dienst stehende Leute wirklich wertvolle Arbeit leisten konnten.¹⁰³ Dabei war die Eignung wichtiger als ein höherer militärischer Grad. Die Basler Meldesammelstelle erzielte beste Resultate mit einer höchst heterogenen Mannschaft. Unter den Mitarbeitern von *Pfalz* fanden sich¹⁰⁴:

- 1 Bankier
- 1 Gerichtspräsident
- 2 Hausfrauen
- 1 Industrieller
- 2 Journalisten
- 1 Museumskonservator
- 3 Rechtsanwälte
- 1 Sängerin
- 1 Staatsanwalt
- 1 Student
- 1 Typograph

Was die Mitarbeiter von *Pfalz* zusammenhielt, war kein «Korpsgeist» wie bei andern militärischen Einheiten. «Häberli war als Chef kaum spürbar. Er beobachtete seine Mitarbeiter genau, schwebte aber sonst ‚über den Wassern‘. Einmal akzeptiert, hatten die Mitarbeiter sehr viel Handlungsfreiheit, die Häberli grundsätzlich deckte.»¹⁰⁵ Als verbindende Kraft des Bureau *Pfalz* wirkte eine entschiedene Gegnerschaft zum Nationalsozialismus, welche «je nach den individuellen deutschen Verbindungen jedes Mitarbeiters verschiedene Formen annehmen konnte».¹⁰⁶

Nach dem Vorbild von *Pfalz* entstanden bald weitere Aussenbureaux, sogenannte «Meldesammelstellen»:

In *Schaffhausen* etablierte sich das Bureau *Salm*, mit Hauptmann Strauss als Chef, einem Ingenieur, der neben seiner beruflichen Arbeit noch die Meldesammelstelle leitete und «den ganzen N.D. im Kanton Schaffhausen fruchtbar gestaltet und organisiert hat»¹⁰⁷. «Salm» war im Eckzimmer Nr.23 des Hotels Bahnhof untergebracht und hatte unter anderem, zusammen mit dem Bureau «Speer», die Aufgabe, als «Aktionsgruppe für Ausschaffung und Auffang» der Agenten einer Linie von *Pfalz* zu fungieren, die im süddeutschen Raum operierte. Als eigenen Draht hatte *Salm* die Linie «Philipp» in die deutsche Gesandtschaft in Bern gelegt.¹⁰⁸

«Pfalz» und «Salm» erschlossen auch wertvolle Quellen im Grenzgängerverkehr und arbeiteten eng mit dem Grenzwachtkorps sowie dem Stadtkommando Basel beziehungsweise dem Grenzregiment 53 zusammen. Während Perioden erhöhter Aktivität im Grenzraum ergab die Beobachtung des Strassen- und Bahnverkehrs von ausgewählten schweizerischen Beobachtungsposten aus sehr gute Resultate. An besonders wichtigen Stellen konnte der Bahnverkehr bei Tage durch Photographieren laufend kontrolliert werden. Die Auswertung dieser Photographien zeitigte interessante Resultate und ergänzte oder widerlegte teilweise sogar die Augenbeobachtungen der Truppe. Es hatte sich nämlich nach Kriegsausbruch bald herausgestellt, dass die Grenzbeobachtungsposten mangels Schulung zunächst etwas planlos, und, was die Truppe anbelangte, anfänglich sehr ungenau und unzuverlässig¹⁰⁹ rapportierten. Das brachte Waibel auf die Idee, durch systematisches Photographieren mit Leica-Teleobjektiven Klarheit über den Charakter der deutschen Militärzüge zu gewinnen, welche längs des Rheins und auf der Wutachlinie geführt wurden. Nach relativ kurzer Zeit konnte Waibel anerkennend feststellen, «dass das Grenzwachtkorps im Rahmen des Möglichen *sehr gute Arbeit* geleistet hat.»¹¹⁰

In *Zürich* entstand das Büro *Uto*, dem Hauptmann Meyer-Schwertenbach 1943 zugeteilt wurde, welcher «sich völlig dem Verkehr mit der Stadtpolizei und einer direkten Zusammenarbeit mit Oberstbrigadier Masson widmete»¹¹¹.

In *St.Gallen* beschäftigte das Bureau *Speer* (M.S.G.) etwa 30 bis 35 Agenten, zur Hauptsache deutsche Beamte von Eisenbahn und Zoll, ausserdem deutsche Geschäftsleute und Personen, die im kleinen Grenzverkehr mehrmals monatlich die Grenze passierten, sowie im Rheintal ansässige Geschäftsleute. Die Agenten vermittelten ihre Nachrichten an Hauptagenten und diese an die Ver-

mittlungsstellen in St. Margrethen und Buchs. Von den Vermittlungsstellen gelangten die Nachrichten täglich schriftlich zur Verarbeitung an die Meldesammelstelle. Wichtige Nachrichten wurden telephonisch an das Bureau Speer weitergegeben. «Speer» erreichte mit seinem Nachrichtendienst den Raum Allgäu-Vorarlberg-Tirol mit den Garnisonen Bregenz, Landeck, Innsbruck, Feldkirch, Lindau und Kempten. Ausserdem kontrollierte «Speer» den Bahnverkehr über den Arlberg und den Brenner.

Die Unterstellung der M.S.G. unter das Polizeikommando St. Gallen – Chef von «Speer» war Konrad Lienert, der Kommandant der St. Galler Kantonspolizei – bewährte sich im Grossen und Ganzen. Immerhin bemerkte Lienert nach drei Jahren Erfahrung selbstkritisch: «Unser Nachrichtendienst befriedigt uns nicht vollständig, weil wir zu sehr auf den Zufall angewiesen sind und uns nur schwer oder nicht verschaffen können, was besonders not tut. Es macht sich immer wieder bemerkbar, dass versäumt worden ist, den Nachrichtendienst in Friedenszeiten über die Grenze zu organisieren, ein Versäumnis, das heute kaum auszugleichen ist.»¹¹²

Die Verbindung mit den Politischen Abteilungen der Polizei des Kantons und der Stadt St. Gallen, der Kontakt mit den Passbureaux St. Margrethen und Buchs, die Verbindung mit den Polizeistationen im Rheintal und mit den Grenzwächtern verdichteten das Nachrichtennetz von «Speer» und ermöglichten die Befragung von Einreisenden und Flüchtlingen innert nützlicher Frist.

Das Bureau «Speer» wurde in der Regel von zwei Mann, abwechslungsweise den Korporalen Rusch und Hedinger, dem Gefreiten Kunz und HD Keller, besorgt. Lienert schilderte die kleine Mannschaft als «zuverlässig und fleissig»¹¹³; zumindest letzteres liess sich auch aus der geleisteten Arbeit unschwer ersehen. Zwischen September 1942 und Dezember 1943 wurden von «Speer» 323 eingereiste Schweizer befragt, 77 Deserteure und 30 Zivil- und Militärflüchtlinge einvernommen, 249 Agentenberichte sowie eine nicht bestimmbare Anzahl Standortmeldungen, Polizeirapporte und anderes mehr entgegengenommen, verarbeitet und den interessierten Stellen weitergeleitet.¹¹⁴

In *Lugano* nahm anfangs Januar 1941 das Büro *Nell* (anfänglicher Deckname «Baro») seinen Betrieb auf.¹¹⁵ Es stand unter der Leitung des initiativen Hauptmanns Guido Bustelli, eines promovierten Juristen. Im Mai 1941 gelang es ihm, einen Agenten in Mailand zu stationieren, der laufend über die militärische, wirtschaftliche, politische und soziale Lage Italiens berichtete. Der Beobachter

löste seine Aufgabe sehr gut; aus privaten Gründen¹¹⁶ sah er sich jedoch gezwungen, bereits Ende August 1941 in die Schweiz zurückzukehren, «nous priant ainsi de notre meilleur agent en Italie», wie der Chef des Bureaus Italien bemerkte.¹¹⁷ «L'absence d'un réseau d'informateurs en Italie nous oblige à exploiter au maximum les rapports des voyageurs rentrant d'Italie, l'étude des journaux, des communiqués d'agences, des écoutes téléphoniques et radio, des censures de lettres et de télégrammes.»¹¹⁸ Das Fehlen eines Agentennetzes in Italien machte sich umso unliebsamer bemerkbar, als militärische Nachrichten selten und von wenigen Ausnahmen abgesehen ziemlich ungenau¹¹⁹ waren. Eine Überprüfung der Meldungen war aber – ausser im unmittelbaren Grenzraum – fast völlig unmöglich.¹²⁰ Der Nachrichtendienst in Italien selbst beschränkte sich auf Kontakte zu Auslandschweizern. Im Verlaufe der Kriegsjahre gelang es Bustelli, ein Netz von Informanten auszubreiten, das schliesslich gegen 300 Personen umfasste, die direkt und indirekt mit *Nell* zusammenarbeiteten.¹²¹

Am Ende des Aktivdienstes bestanden ausserdem folgende Aussenbureaux: in *Frauenfeld* das Bureau *Hörnli* unter Oberstleutnant Haudenschild, dem Chef des thurgauischen Polizeikorps; in *Samaden* das Bureau *Bernina* unter Wachtmeister Gartmann; in *Brig* das Bureau *Simplon* unter Hauptmann Bammatter.

Die Unterstellung der Bureaux in Brig, Lugano und Samaden wechselte zeitweilig. Alle diese Aussenstellen im Bündnerland, im Tessin und im Wallis bedienten sich für ihre Nachrichtenbeschaffung eigener Mittel: Nach Italien entsandten sie Agenten, im unmittelbaren Grenzbereich erfolgte die Beobachtung mit dem Feldstecher, daneben wurde die Lokalpresse ausgewertet.

So entstand, «oft gegen bureaukratische und persönliche Widerstände»¹²², im Verlaufe der ersten Monate des Aktivdienstes ein weitgespanntes Nachrichtennetz, das die militärischen und politischen Informationen aus dem Lager der Achsenmächte einfing und Alfred Ernst wertvolle Unterlagen für die Beurteilung der kriegerischen Ereignisse lieferte. Als ertragreichste Mittel der Nachrichtenbeschaffung erwiesen sich dabei einerseits *Vertrauensleute* und andererseits *Agenten*.

V-Leute und Agenten

«Äusserst wertvoll waren die Beziehungen zu Vertrauensleuten in Deutschland, deren wir eine Anzahl in ziemlich wichtigen Schlüsselstellungen hatten. Kauf oder Bestechung waren aus dem doppelten Grunde, dass Leute von Ni-

veau sich in Deutschland nicht kaufen liessen und dass es uns an den nötigen Mitteln hiezu fehlte, nicht möglich.»¹²³ Es war ein Glücksfall für den schweizerischen Nachrichtendienst, dass sich Leute aus ideologischen Gründen zur Mitarbeit finden liessen, die sich sonst nie dazu hergegeben hätten.¹²⁴ «Besonders in Kreisen der ehemaligen österreichischen Wehrmacht fanden sich einige bedeutende Offiziere, die auch nach der Übernahme in das deutsche Heer Österreicher geblieben und zugleich der Schweiz gegenüber verpflichtet waren.»¹²⁵ Wichtiger als Kauf oder Bestechung mit Geld waren bei fortschreitender Verknappung der deutschen Lebenshaltung kleine Gefälligkeiten und Naturlieferungen wie Kaffee oder Tabak, wofür man am Schluss des Krieges bis in Kreise, die für Geld völlig unempfindlich gewesen wären, erhebliche Dienste verlangen und erhalten konnte. «Leider mangelte es hier teilweise und von Fall zu Fall verschieden am Verständnis der zuständigen schweizerischen Zollbehörden.»¹²⁶

Alle Nachrichten, denen der Charakter des Zufälligen anhaftet, selbst wenn sie ihrem Inhalt nach nicht unbedeutend sein mögen, sind gegenüber den gewollten und daher auf Befehl beschafften Informationen ihrem nachrichtentechnischen Wert nach von zweiter Qualität. Ihre Bewertung ist in weit grösserem Mass eine Sache des Ermessens als bei Meldungen, die auf gestellte konkrete Fragen antworten. So ergaben beispielsweise die Befragungen der aus dem Ausland einreisenden Zivilpersonen zahlreiche interessante Details. In ihrer Unplanbarkeit und Nichtvoraussehbarkeit konnten die so gewonnenen Informationen in der Regel aber nur noch als nachträgliche Bestätigung bereits bekannter Dinge verstanden werden. (Was selbstredend immer noch von erheblichem Nutzen war, da ein Nachrichtendienst grundsätzlich versuchen muss, alle Meldungen durch zusätzliche Informationen entweder zu bestätigen oder als unrichtig zu erkennen.)¹²⁷

Am zuverlässigsten und für die Bearbeitung am ergiebigsten sind Nachrichten, die auf Grund allgemeiner Weisungen *regelmässig* über gewisse geographische oder Sach-Gebiete beschafft werden. Solche Meldungen sind jedoch nicht anders als durch den Einsatz von *Agenten* zu erhalten. Der Agentendienst ist deshalb völlig unerlässlich, wenn überhaupt von Nachrichtendienst gesprochen werden soll. So bemerkte beispielsweise Cuénoud in einem Bericht über die Erfahrungen der Section *Alliés'*. «Si les sources de renseignements sont nombreuses, il en est cependant peu, à part le service des agents, qui soient d'un rendement *régulier* et constant.»¹²⁸ In seinem Schlussbericht über die Tätigkeit der Section *Alliés* während des Aktivdienstes betonte Cuénoud: «Con-

trairement à tout ce que pourraient prétendre les profanes, c'est aux services rendus par nos agents recrutés, éduqués et orientés dans des conditions aussi difficiles que délicates, que nous devons plus du 75% des rapports que nous avons obtenus.»¹²⁹

Allein dank Agenten war es zum Beispiel möglich, «sowohl den militärischen wie auch den politischen Aufmarsch des Deutschen Reiches gegenüber Sowjetrussland selbst in seinen Schwankungen festzuhalten und rechtzeitig zu melden. Der Kriegsausbruch gegen Sowjetrussland bedeutete nur eine Bestätigung unserer Berichte. Parallel dazu konnten die Verschiebungen im Bereiche unserer Grenzen einwandfrei festgestellt werden. Diese Meldungen bildeten die Grundlagen für die Entschlüsse des Armeekommandos, die zu einer starken Reduktion der Armeebestände führten.»¹³⁰

Dass der Krieg gegen die Sowjetunion den schweizerischen Nachrichtendienst interessieren musste, war eine Folge der sich im Laufe der Kriegsjahre immer mehr abzeichnenden operativen Möglichkeiten der motorisierten und lufttransportierten Fernaktionen; sie machten es nötig, das anfänglich als hinreichend betrachtete Beobachtungsgebiet über die bisherige Distanz von 100 bis 200 Kilometer von unserer Grenze entfernt auszudehnen. «Es galt, durch Meldung auch kleiner, oft unbedeutend erscheinender Einzelheiten die Anzeichen von Vorbereitungen militärischer Aktionen gegen unser Land selbst weitab vom normalen Aufmarschgebiet festzustellen, bzw. deren gelegentlich anderweitige Richtung rechtzeitig zu erkennen.»¹³¹ Dies geschah namentlich 1941. Rückblickend kann festgestellt werden, dass die Agentenarbeit insgesamt den Erwartungen entsprach und jedenfalls im Ganzen befriedigte.¹³² «Erfreulicherweise ist auch die Einstellung der Behörden (insbesondere des Politischen Departements) durchaus dem Wert der Arbeit der Agenten gerecht geworden; gewünschte Interventionen zu Gunsten gefangener und selbst zum Tode verurteilter Personen dieses Dienstes wurden bereitwillig unternommen und zäh durchgeführt.»¹³³ Sie hatten auch in den meisten Fällen Erfolg.»¹³⁴ Dennoch waren unter den Agenten folgende kontrollierbare Verluste zu verzeichnen¹³⁵:

Zum Tode verurteilt und erschossen	31
In Gefangenschaft gestorben	11
An Unfallfolgen gestorben	<u>6</u>
Total	48

Darunter befanden sich 7 Schweizer. Cuénoud hatte im Verlauf der Kriegsjahre den Eindruck gewonnen, dass Schweizer als Agenten im Auslandseinsatz

im Allgemeinen nicht taugten: «Le personnel suisse ne paraît posséder que dans une faible mesure les qualités requises qui font l'informateur de valeur.»¹³⁶ Als notwendige Eigenschaften sollten Agenten «actif, roublard, éveillé, audacieux, rusé en même temps qu'honnête»¹³⁷ sein, was verständlicherweise nicht einfach zu finden war. Cuénoud wusste, wovon er sprach. Insgesamt verwendete die von ihm geleitete Section *Alliés* während des Zweiten Weltkrieges mehr als 1'500 Agenten.

Trotz der offensichtlichen Risiken, welche der Einsatz von Vertrauensleuten und Agenten im Ausland mitbrachte, musste Waibel am Ende des Aktivdienstes feststellen, «dass diese Tätigkeit für den Nachrichtendienst *unentbehrlich* ist und nicht durch etwas anderes ersetzt werden kann.»¹³⁸ Wiederholt erhielt die N.S.1 *ausschliesslich* durch Agenten und Vertrauensleute sehr wertvolle Nachrichten, welche sich als richtig erwiesen, obgleich sie genau das Gegenteil von dem meldeten, was zum Beispiel unsere Militärattachés oder andere Quellen berichteten, deren Nachrichten stets massgeblich auf die offizielle Meinung einwirkten.

Das Jahr 1940 bot zwei besonders anschauliche Beispiele dafür.

1. *Der Feldzug gegen Norwegen und Dänemark.* Mitte März 1940 erhielt «Rigi» durch eine seiner Nachrichtenlinien die Meldung, dass Deutschland als erste Aktion an der Westfront nicht Frankreich, sondern Norwegen und Dänemark angreifen werde. Die Aktion erfolge in der ersten Hälfte des Monats April. Diese Nachricht stand im Gegensatz zur gesamten übrigen Berichterstattung; obwohl sie deshalb auch im Armeehauptquartier mit grösster Skepsis aufgenommen wurde, stellte sie sich, wie wir wissen, als richtig heraus.

2. *Der Feldzug im Westen.* Durch dieselbe vorzügliche Nachrichtenlinie erfuhr die N.S.1 kurze Zeit später, am 1. Mai 1940, dass «innerhalb der nächsten 14 Tage»¹³⁹ Deutschland den Feldzug im Westen eröffnen werde und dass dieser Schlag mit geballter Kraft derart stark geführt würde, dass Deutschland innert 2 Monaten Westeuropa unterwerfe. *Dieser Angriff tangiere die Schweiz nicht*, sondern werde erneut mit dem Schwergewicht auf dem rechten Flügel geführt. «Durch ein besonderes Code-System», schildert Waibel, «blieb unser Vertrauensmann während langer Zeit dauernd mit uns in Verbindung und versicherte uns auch am sogenannten ‚kritischen 14. Mai [1940]‘, dass keinerlei Aktion gegen die Schweiz geplant sei.»¹⁴⁰

Gleiche Meldungen erhielt «Rigi» durch einen andern Vertrauensmann Waibels aus Italien, der dort mit einer massgebenden italienischen Persönlichkeit in engstem Kontakt stand und täglich nach Luzern rapportierte. Am kritischen 14.

Mai war schliesslich noch ein weiterer Vertrauensmann der N.S.1 im Raume Konstanz – Donaueschingen – Villingen – Tuttlingen – Sigmaringen – St. Margrethen auf einer geheimen Aufklärungsfahrt unterwegs und meldete, dass in jenem Raum keinerlei militärische Tätigkeit zu erkennen sei, die über den normalen Garnisonsbetrieb hinausginge. Weder von Transporten, noch gar von einer Bereitstellung konnte etwas bemerkt werden.

Alle diese Nachrichten von erstklassigen V-Leuten standen in krassem Gegensatz zur allgemein herrschenden Einschätzung der Lage und widersprachen vor allem diametral den zahlreichen deutschen und alliierten Zweckmeldungen, welche der Schweiz auf verschiedenen Wegen zugespielt wurden. «So entstand denn gegen Mitte Mai [1940] die eigenartige Situation, dass *in Worb*¹⁴¹ Archive verbrannt wurden, während auf dem Kommandoposten der N.S.1 in Luzern die Lage als durchaus ruhig beurteilt wurde.»¹⁴²

Auch im weiteren Verlauf des Krieges verschafften die Agentenlinien dem schweizerischen Nachrichtendienst immer wieder wichtige Informationen, die auf anderem Wege nicht hätten beschafft werden können. Zwischen Herbst 1944 und Frühjahr 1945 erhielt die N.S.1 beispielsweise durch ihre Agenten ein einwandfreies Bild darüber, dass weder im Schwarzwald, noch in anderen Gebieten Süddeutschlands irgendwelche nennenswerten Kampfverbände vorhanden waren. Diese Ergebnisse widersprachen deutlich anderen Meldungen vom Aufbau eines deutschen *Reduits*, die der Nachrichtendienst erhielt. Waibel betonte auf Grund seiner Agentenberichte unermüdlich, dass der *süddeutsche Raum auffallend schwach belegt* wäre.

Über seine Nachrichtenquellen urteilte Waibel gesamthaft: «Wir besassen eine ziemlich grosse Zahl guter Nachrichtenlinien, darunter einige hervorragende, die bis in das Führerhauptquartier und in das Reichskriegsministerium reichten. Daraus darf man nun aber nicht schliessen, dass wir *alles* erfahren haben, was sich dort tat; wir haben aber *viele* sehr wertvolle Informationen rechtzeitig [erhalten].»¹⁴³

Mit zunehmendem Verfall des Dritten Reiches häuften sich die Schwierigkeiten, geeignete Agenten zu finden und im Dienst zu behalten. Die Sektion Achse musste im zweiten Halbjahr 1944 feststellen, «dass mehrere der verwendeten Leute über kurz oder lang bei alliierten Nachrichtenstellen Rückendekung suchen.»¹⁴⁴ Nicht selten trat der Fall ein, dass Agenten nach anfänglicher Verwendung im schweizerischen Nachrichtendienst daneben auch weitere Stellen zu beliefern begannen. Rolf Eberhard war der Ansicht, dass dies unter

den gegebenen Verhältnissen gar nicht anders sein konnte: Bei der Beschränktheit der Mittel, die dem schweizerischen Nachrichtendienst zur Verfügung standen – so erheblich diese auch im Vergleich zu den Vorkriegsaufwendungen waren¹⁴⁵, so gering nahmen sie sich gegenüber den Summen aus, über welche fremde Nachrichtendienste verfügten, – war es «gar nicht anders denkbar, als dass sich wirklich wertvolle Agenten nur dann für unsere Dienste anwerben liessen, wenn ihre eigenen Interessen mit den unseren parallel liefen.»¹⁴⁶

Bei der Abklärung und Richtigstellung solcher Fälle, die natürlich ganz im Interesse unseres Nachrichtendienstes lag, zeigten Spionageabwehr und Bundespolizei manchmal wenig Verständnis für diese Verhältnisse.¹⁴⁷ In der Sektion Achse gewann man jedenfalls wiederholt den Eindruck, in erster Linie werde dem Nachrichtendienst als solchem und nicht dem einzelnen Agenten Doppelspiel und böse Absicht unterstellt.¹⁴⁸ «Eine Feststellung, die schon im Schlussbericht der Nachrichtensektion mit Bezug auf den Weltkrieg 1914-1918 gemacht werden musste, muss hier wiederholt werden: Als schwere Behinderung musste empfunden werden, dass sozusagen keine Möglichkeit bestand, unsere Agenten gegenüber dem Zugriff der schweizerischen Polizeioorgane (kantonale und Bundespolizei) in Schutz zu nehmen. Immer wieder wurden einzelne unserer Agenten beim Grenzübertritt behelligt oder sie wurden [des] verbotenen Nachrichtendienstes bezichtigt oder des Doppelspiels in dem Sinne beschuldigt, dass sie ihre Resultate nicht nur unseren Beschaffungsstellen zukommen liessen.»¹⁴⁹

Wie im Falle der Section Alliés, wenn auch aus andern Gründen, nahmen ab Sommer 1944 die *Schwierigkeiten der Nachrichtenbeschaffung* aus dem Lager der Achsenmächte zu, was in erster Linie der N.S.I und der N.S.T. (Bureau Ha – Nachrichten-Sammelstelle Teufen) zu schaffen machte. Rolf Eberhard stellte anfangs 1945 als Chef der Sektion Achse fest: «Die fortschreitende Desorganisation des Lebens in Deutschland hat nicht, wie man hätte erwarten können, zur Erleichterung der Nachrichtenbeschaffung beigetragen, sondern diese im Gegenteil erschwert.»¹⁵⁰ Die Bombardierungsschäden mit den anschliessenden Bevölkerungsfuktuationen zerbrachen immer wieder Linien und zerrissen Netze. Die totale Mobilmachung führte dazu, dass Vertrauensleute und Agenten zum Militärdienst eingezogen wurden, von denen man das früher nicht gedacht hätte. Hinzu kam die beinahe völlige Unmöglichkeit, in Deutschland zu reisen. Besonders fühlbar machte sich auch die fortschreitende Geldentwertung, oft war deswegen mit Geld nichts mehr auszurichten: Verlangt wurden

entweder Naturalien oder Vergünstigungen wie Aufenthaltsbewilligungen. Hier waren dann aber zusätzlich Schwierigkeiten im Verkehr mit den zuständigen schweizerischen Stellen zu überwinden, die oft für die Belange des Nachrichtendienstes nicht das nötige Verständnis aufbrachten.¹⁵¹

Neben Problemen dieser Art gab es dauernd innerbetriebliche Sorgen und Ärgernisse, die sich hätten vermeiden lassen. Als eines der grössten Erschwernisse, sowohl für die N.S.1 wie für deren Meldesammelstellen, bezeichnete Waibel den Umstand, «dass bei der Mobilmachung keinerlei für die Aufgabe geschultes Personal vorhanden war und dass auch im Verlaufe des Aktivdienstes uns nie geschultes Personal überwiesen worden ist.»¹⁵² Das galt in gleicher Weise für das Bureau France. Waibel, Cuénoud und die von ihnen bestimmten Kommandanten der Aussenbureaux waren in dieser Frage auf sich gestellt und mussten das Personal selber aussuchen und in die Arbeit des Nachrichtendienstes einführen. Nur die Tatsache, dass Waibel zur Leitung der Aussenbureaux ungewöhnlich begabte Persönlichkeiten zur Verfügung standen, konnte eine Anzahl von Betriebsunfällen verhindern. Von den Kommandanten der Meldesammelstellen besaßen vier aus dem Zivilberuf als Leiter des Kantonalen Politischen Nachrichtendienstes die nötigen Erfahrungen und Voraussetzungen für ihre militärische Aufgabe. «Die einzige *positive* Seite dieses Verfahrens», bemerkte Waibel rückblickend, sei gewesen, «dass eigentlich nur sehr vertraute Leute in der Organisation der N.S.1 zur Mitarbeit herangezogen worden sind und dass sich deshalb ... ein enges und herzliches Kameradschaftsverhältnis entwickelte»¹⁵³, das unbeschadet der vielen und häufig unvermeidlichen Reibereien auch nach 5½ Jahren Krieg andauerte. *Nachteilig* hingegen wirkte sich diese improvisierte Rekrutierung auf jene Mitarbeiter aus, die in einem Truppenverband eingeteilt und nur temporär oder für die Dauer des Aktivdienstes zum Armeestab abkommandiert waren: die Beförderungsmöglichkeiten dieser Leute waren beschränkt¹⁵⁴ und stiessen oftmals bei den Truppenkommandanten auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so dass tüchtige und fähige Mitarbeiter, die sich im Interesse des Ganzen für die Arbeit im Nachrichtendienst bereitfanden (und deswegen häufig wesentlich längere Dienstzeiten in Kaufnahmen), gewissermassen für ihren Einsatz «bestraft» wurden, weil ihre wertvolle Tätigkeit nicht gleich viel wie Truppendienst galt.¹⁵⁵



ARMÉE SUISSE

SCHWEIZERISCHE ARMEE

ESERCITO SVIZZERO

LE COMMANDANT EN CHEF
DE L'ARMÉE

DER OBERBEFEHLSHABER
DER ARMEE

IL COMANDANTE IN CAPO
DELL'ESERCITO

No. 11.046

1/Vo/sch

A.H.Q., 7.12.44

G e h e i m.

An den Chef des Gdt. der Armee.

Der Verlauf der Kriegsoperationen an unserer Nordwestgrenze und ihr vorläufiger Abschluss mit der Erreichung des Rheins durch die Alliierten hat eine Verminderung unserer kriegsmobilisierten Truppen gestattet.

Diese Reduktion kann jedoch nur verantwortet werden, wenn wir über die Lage im Grenzraum genügend und rechtzeitig orientiert sind, da mit einer Wiederaufnahme der Operationen gerechnet werden muss.

Während die Informationen über Bestände und Bewegungen auf alliierter Seite in den vergangenen Monaten ausgiebig waren und Ihre Genauigkeit durch die Entwicklung der Operationen bestätigt wurde, gestatten die uns zur Verfügung stehenden Unterlagen über Truppenbewegungen und Bestände an unserer Nordgrenze, insbesondere im Schwarzwald, eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage nicht.

Ich ersuche Sie deshalb, unseren Nachrichtendienst zu veranlassen, diesem Gebiete erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Es wäre auch von grosser Wichtigkeit, sich darüber Rechenschaft zu geben, ob der noch anscheinend starke deutsche Brückenkopf im Raum von Kembs und nördlich davon als Ausgangsstellung einer Offensivhandlung bewertet werden kann, welche, wenn auch nur von taktischer Bedeutung, dennoch zu einer Gefährdung unseres Hoheitsgebietes führen müsste.

Der General:

Darius 10 24

Kuriere und Konsularagenten

Ohne die N.S.1 und ihre zahlreichen Zweigstellen wäre eine fruchtbare Arbeit des Bureau D gar nicht möglich gewesen.¹⁵⁶ «Dabei lag d[as] *Schwer[ge]wicht*] natürlich immer auf den *Absichten des Dritten Reiches gegenüber der Schweiz*. [Die Erfüllung] unseres Auftrages im Aktivdienst konzentrierte sich auf das rechtzeitige Erkennen deutscher Angriffsvorbereitungen gegen unser Land und das Studium der Kampfmethoden von Partei und Wehrmacht, damit wir unsern eigenen Widerstand danach einrichten konnten.»¹⁵⁷

Nach dem Muster der Aussenstellen der N.S.1 wurde im Winter 1940/ 41 in Bern ein *Bureau Mutz* geschaffen, das aus Gründen der Zweckmässigkeit direkt dem Chef des Bureau Deutschland unterstand.¹⁵⁸ Die Trennung zwischen Nachrichtenbeschaffung und Auswertung war bewusst nicht strikt. «Der Chef des Bureau D», begründete Ernst, «muss gelegentlich auch selber Einvernahmen durchführen und Verbindungen anknüpfen, sonst wird er zu sehr nur Wissenschaftler und verliert den dringend notwendigen Kontakt mit dem Aussen dienst.»¹⁵⁹ Ernst befragte Bekannte¹⁶⁰, fremde Militärattachés und schweizerische Diplomaten sowie Mitarbeiter der Bundesverwaltung. Bei der Einvernahme der polnischen und französischen Offiziere, die am 17. Juni 1940 auf Schweizer Gebiet übergetreten waren¹⁶¹, fiel eine Menge wertvollen Materials über die Deutschen an. «Es war für uns eine Genugtuung zu sehen, dass die Franzosen im Allgemeinen trotz ihres riesigen Apparats nicht sehr viel besser unterrichtet waren als wir.»¹⁶² Was für das Bureau D galt, traf ebenso auch für «Rigi» zu. Die N.S.1 war als Beschaffungsorganisation dem Bureau D (ab 1942 der Sektion Achse) unterstellt, das die Meldungen entgegennahm und die Nachrichtenbedürfnisse festlegte, das heisst die Beschaffungsaufträge erteilte. Mitunter nahm aber auch die N.S.1 gewisse Auswertungen vor. «Grundsatz war, dass jeder nach Möglichkeit die ihm zur Verfügung stehenden Nachrichtenquellen ausschöpfte.»¹⁶³

So ist es zu erklären, dass Alfred Ernst neben seiner Auswertung auch sehr wichtige Aufgaben auf dem Gebiet des aktiven Nachrichtendienstes wahrnahm. In erster Linie ist hier seine Organisation und Leitung des *Kurierdienstes* zu nennen. Vor Kriegsausbruch hatte Ernst sogenannte *Equipen* aufgezogen, die auf *circuits* durch deutsches Gebiet wertvolles Nachrichtenmaterial sammelten. Nach Kriegsbeginn aber musste das System der «circuits» vollständig aufgegeben werden, da man nicht mehr ohne triftigen Grund umherreisen konnte. Als Ersatz sandte das Bureau D Offiziere als diplomatische Kuriere

nach Deutschland.¹⁶⁴ Ihre Aufgabe bestand natürlich nicht nur in der Verbindung zu den Mitarbeitern auf den Schweizerkonsulaten und zum Militärattaché; sie hatten vielmehr den Auftrag, auf ihren Reisen Truppenbewegungen und -konzentrationen festzustellen und sich im Übrigen ein Bild der politischen Lage zu machen. «Anfänglich», beschrieb Ernst sein System, «benützten die Kuriere Automobile. Sie führten teilweise Reisen bis ins Rheinland, an die Nordsee und nach Ungarn aus. Vor allem aber wurde von ihnen der operativ wichtige süddeutsche Raum ständig und planmässig überwacht. Die Ergebnisse ihrer Fahrten waren sehr gut. Es entgingen uns, solange sie mit den Automobilen reisen konnten, kaum jemals grössere Verschiebungen von Truppen im süddeutschen Gebiet. Der Vorteil des Kurierdienstes liegt vor allem darin, dass er uns gestattet, zweifelhafte Meldungen durch geschulte, unbedingt zuverlässige Organe an Ort und Stelle überprüfen zu lassen. Kein anderes Nachrichtenmittel vermag den Kurierdienst zu ersetzen.»¹⁶⁵

Der schweizerischen Gesandtschaft war dieser Kurierdienst jedoch ein Dorn im Auge. Max Waibel, der vom 6. bis 21. Oktober 1939 noch einmal in Berlin weilte, «um einige wichtige Verbindungen sicherzustellen»¹⁶⁶, kehrte mit beunruhigenden Eindrücken zurück: «Nach meinen Erfahrungen, die ich in Berlin mit unserer Gesandtschaft gemacht hatte¹⁶⁷, war zu erwarten, dass der schweizerische Nachrichtendienst von jener Seite nicht nur keine Unterstützung erhoffen durfte, sondern befürchten musste, in einen *Zweifrontenkrieg* verwickelt zu werden.»¹⁶⁸

Die Schwierigkeiten vermehrten sich, als anfangs 1940 Pilet-Golaz die Leitung des Politischen Departementes übernahm. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs fand der Gesandte Frölicher, eine Überwachung Deutschlands durch schweizerische Kuriere sei zwecklos geworden.¹⁶⁹ Von ihm durfte der Nachrichtendienst also keine Unterstützung erwarten, als die Deutschen die Benützung von Autos verboten. Die Kuriere waren von da an zu Bahnfahrten gezwungen, «deren Ergebnis begreiflicherweise nicht mehr befriedigte. Immerhin gelang es einzelnen gewandten Kurieren doch, sich Einblick in wichtige Räume zu verschaffen. Der für uns besonders interessante Schwarzwald¹⁷⁰ blieb uns seither fast vollständig verschlossen.»¹⁷¹ Wie Waibel vorausgesehen hatte, versagten Frölicher und seine Mitarbeiter dem Nachrichtendienst nicht nur ihre Unterstützung, sie legten ihm im Gegenteil von Anfang an wenn möglich noch Hindernisse in den Weg. So verbot der Gesandte unter anderem den Konsuln, im Auftrag des Nachrichtendienstes zu reisen, «obschon sie sich dazu bereit erklärt hatten und die Reisen dringend notwendig gewesen wären»¹⁷². In der Berliner Kolonie zirkulierte damals das Wortspiel: *Wenn Frölicher nicht*

ein trauriger Schweizer wäre, wären die Schweizer fröhlicher. Als sich der Chef des Bureau D wegen der mangelnden Unterstützung militärischer Belange durch das Eidgenössische Politische Departement beschwerte, wies ihn Karl Stucki¹⁷³, ein naher Mitarbeiter Pilet-Golaz', mit der Bemerkung ab: «Sie haben offenbar noch nicht begriffen, dass wir umlernen müssen. Es sind nun andere Zeiten gekommen, denen wir uns *anzupassen* haben.»¹⁷⁴ Die Kritik an der verständnislosen Haltung des Politischen Departementes sollte während der ganzen Kriegsjahre nicht verstummen.

So sah sich zum Beispiel der Chef des Bureau D in einer Lagebeurteilung vom Spätherbst 1941 veranlasst, Masson darauf aufmerksam zu machen, «dass ich keine Gewähr dafür übernehmen kann, dass es uns gelingt, eine – möglicherweise geschickt getarnte – Bereitstellung deutscher Truppen gegen die Schweiz rechtzeitig zu erkennen. Major i. Gst. Waibel hat sein Möglichstes getan, um ein illegales Agentennetz aufzubauen. Aber die zahlreichen Schwierigkeiten, die uns nicht nur die Deutschen, sondern auch unsere eigenen Behörden (allen voran das Politische Departement) in den Weg legen, erschweren uns den Einblick derart, dass wir *nie sicher sind, oh wir eine drohende Gefahr rechtzeitig werden erkennen können.*»¹⁷⁵

Neben den Kurieren verfügte Alfred Ernst in Deutschland über einige Schweizer Offiziere, die als *Konsularangestellte* in München, Stuttgart¹⁷⁶ und Mannheim stationiert waren und sehr gute Ergebnisse lieferten.¹⁷⁷ Trotz der Schwierigkeiten, die ihnen Fröhlicher bereitete, zeigten sich auch einige Konsuln willig, aus eigener Initiative die Arbeit des Nachrichtendienstes zu unterstützen.¹⁷⁸ Ebenfalls in den Aufgabenbereich des Bureau D fiel der Verkehr mit dem schweizerischen Militärattaché in Berlin. Dieser war sowenig wie die militärischen Beobachter bei den einzelnen Konsulaten¹⁷⁹ mit eigentlicher Spionage beauftragt, im Gegenteil, ihm war sogar ausdrücklich untersagt, sich darauf einzulassen. «Von unsern Militärattachés, die als offizielle Beobachter den Gesandtschaften zugeteilt sind», umschrieb Ernst die ihnen zugedachte Aufgabe, «erwarten wir nichts anderes, als dass sie an uns weiterleiten, was sie an zugänglichen Nachrichten erhältlich machen können, ohne sich zu exponieren. Dabei muss man sich jedoch darüber klar sein, dass in kriegführenden Ländern *jegliche* militärische, militärpolitische oder wehrwirtschaftliche Information als geheim betrachtet wird. Wollte man sich streng an die Gesetze des betreffenden Landes halten, dann müsste man beispielsweise den Militärattaché aus Deutschland abberufen. Ihn in Berlin zu belassen, rechtfertigt sich nur mit

Blick darauf, dass ihm trotz aller bestehenden Verbote im persönlichen Verkehr dann und wann gewisse Informationen zufließen.»¹⁸⁰

Die ungenügende Leistung des Berliner Militärattachés zu Beginn des Krieges besserte sich nach einer «engeren Fühlungnahme»¹⁸¹ im März 1940 etwas, blieb aber weiterhin unter den Erwartungen, die an diesen Posten geknüpft waren. Zu den fachlichen Mängeln traten schwere sachliche Meinungsverschiedenheiten, welche die Zusammenarbeit mit dem Bureau D beeinträchtigten. Im Herbst 1940 schilderte Ernst die missliche Lage mit den Worten: «[Der Militärattaché] glaubt, in Übereinstimmung mit dem Minister, die Schweiz müsse sich nun ducken und anpassen¹⁸², während wir je länger desto mehr der Auffassung sind, dass uns nur eine feste, stolze Haltung vor dem Untergang bewahren kann. Wir fragen uns, ob Schweizer, die eine im Grunde derart unschweizerische Haltung einnehmen, geeignet sind, unsere Interessen in Deutschland wahrzunehmen.»¹⁸³

Konflikte zwischen Nachrichtendienst und Politischem Departement

Während im Frühjahr 1943 Oberst Hans von Werdt schliesslich durch den fähigen Major und späteren Divisionär Peter Burckhardt ersetzt wurde, weiteten sich die Differenzen des Nachrichtendienstes mit dem Politischen Departement unter Pilet-Golaz zu einem Dauerkonflikt aus. Die zum Teil heftigen Auseinandersetzungen schlugen sich nieder in Form von ausführlichen Briefwechseln zwischen Pilet-Golaz, Masson, General Guisan und Bundesrat Kobelt, welche – für die Forschung ein glücklicher Umstand – in einer ganzen Reihe von Dokumenten erhalten geblieben sind und es ermöglichen, die unterschiedlichen Stand- und Gesichtspunkte herauszuschälen. Es lassen sich daraus deutlich die Schwierigkeiten ablesen, denen Massons Konzept des *strategischen* Nachrichtendienstes ausgesetzt war.

Die Reibereien kamen Anfang August 1940 zum Ausdruck, als der Vorsteher des Politischen Departementes in einer Besprechung mit Bundesrat Minger und General Guisan der Nachrichtensektion vorwarf «de *s'immiscer dans des questions de politique extérieure*»¹⁸⁴. In seiner Stellungnahme¹⁸⁵ widersprach Masson grundsätzlich dieser Auffassung wegen der «impossibilité d'établir une discrimination nette entre les éléments qui relèvent spécifiquement du domaine militaire et ceux qui sont de nature politique», es handle sich hier um zwei Seiten desselben Problems. «Une fois en possession de certains renseignements

d'ordre politique, il nous appartient d'en informer régulièrement le chef de nos affaires étrangères, par l'intermédiaire de son service. Nous n'avons jamais manqué, à cet effet, de nous tenir en contact avec le Département politique fédéral. A son tour, du reste, ce dernier nous a fait connaître ses informations.» Diesen eingespielten Meinungs austausch auf der Ebene Abteilung für Auswärtiges des EPD – Nachrichtensektion des Armeestabes bezeichnete Masson als Notwendigkeit: «Déceler et exploiter, grâce à notre réseau d'agents spécialisés des sources d'informations que ne peuvent normalement atteindre nos ministres à l'étranger – même dans l'ordre politique – puis transmettre nos renseignements au Département intéressé, cela nous l'avons considéré comme un simple devoir professionnel. C'est ce que nous avons fait. *Un service de renseignements ne saurait limiter ses investigations au seul domaine de l'information strictement militaire.*»

Pilet-Golaz hatte seinen generellen Vorwurf mit konkreten Beispielen untermauert; Masson widerlegte sie jedoch überzeugend. Aus diesen Beschwerden wird der Stil der Auseinandersetzung deutlich, und gleichzeitig erhellt daraus eine geradezu gewollt obstruktive Einstellung Pilet-Golaz' gegenüber dem Nachrichtendienst.

Ein später noch wiederholt vorgebrachter Vorwurf betraf den *Fall Dr. Monfrini*. Laut Pilet-Golaz soll Masson, der durch den Lausanner Advokaten Regamey von dem Arzt Monfrini und dessen freundschaftlicher Verbindung mit Mussolini erfahren hatte, den Plan entworfen haben, den Arzt zum Duce zu schicken, «pour lui exposer que l'armée suisse était très inquiète de la situation internationale et lui demander sa protection ou son intervention sous une forme quelconque en notre faveur». Es stimmte zwar, dass Regamey in einer privaten Unterhaltung Masson auf eine mögliche *Linie Monfrini-Mussolini* aufmerksam gemacht hatte¹⁸⁶, doch stellte Masson von Anfang an klar, «qu'une telle mission relevait du Département politique auquel on pouvait signaler, à toutes fins utiles, la présence de M.Monfrini à Lausanne»¹⁸⁷. Masson hatte weder Monfrini je gesehen, noch ihn mit irgendeiner Mission betraut. Hingegen stand der Arzt bereits in persönlichem Kontakt mit dem Bundespräsidenten wegen einer allfälligen derartigen Rom-Reise.¹⁸⁸ Nachdem Masson diesen Plan als Geschäft des Politischen Departementes bezeichnet hatte, wandte sich der Arzt erneut an Pilet-Golaz. Hier stellte er jedoch einen Sinneswandel fest: «Le Président de la Confédération estimait que la situation était beaucoup moins sérieuse que les militaires ne le pensaient, que le voyage à Rome n'était pas indiqué et qu'au surplus, *l'Armée ferait mieux d'être plus disciplinaire et de ne pas s'empiéter*



ARMÉE SUISSE

SCHWEIZERISCHE ARMEE

ESERCITO SVIZZERO

LE COMMANDANT EN CHEF
DE L'ARMÉE

DER OBERBEFEHLSHABER
DER ARMEE

IL COMANDANTE IN CAPO
DELL'ESERCITO

No.

Q.S.A., 19.5.44.



Personnel

Par exprès

EIDGENÖSSIGES
MILITÄRDEPARTEMENT

9. AUG 1944

10

Au Chef du Département militaire fédéral,
Monsieur le Conseiller fédéral Kobelt.

B E R N E.

Monsieur le Conseiller fédéral,

J'ai l'honneur de porter à votre connaissance les faits suivants, dont j'estime nécessaire que vous soyez informé :

Me trouvant invité à Lausanne, dimanche dernier, au repas qui précédait la représentation officielle de la "Colonne de Veu" en même temps que M. le Conseiller fédéral Filet-Golaz, celui-ci, après m'avoir entraîné à part, m'entreprit, d'un ton très vif, sur le compte du Col. brig. Masson, et me dit, en substance, ce qui suit :

".... Ce n'est pas la question des avions qui m'intéresse, mais ce qui a précédé, c'est-à-dire les agissements antérieurs du Chef du Service de renseignements.... J'ai un dossier.... Cela ne peut plus durer.... J'exposerai le cas à la prochaine séance du Conseil fédéral : Masson doit s'en aller d'ici au 31 mai. Si ce n'est pas lui qui s'en va, ce sera moi !"

Je fis remarquer au Chef du Département politique qu'une telle décision ne pouvait être prise ex-abrupto, qu'un chef du service de renseignements - en admettant qu'il doive être changé - ne se remplace pas d'un jour à l'autre.

Monsieur le Conseiller fédéral Filet-Golaz s'attaqua ensuite au Major Burckhardt, notre attaché militaire à Berlin, réclamant également son départ. Je lui fis valoir que j'étais

12116
5 3 44 9

Am 22. 5. 44 Minute von HQ nach /2
1207
k. *Journal erstellt. Ein Bericht des H. BR. Pöhl
den Herrn v. Burckhardt ernst wachen
wird bei Pöhlitz der Langzeit mit P. 2. nicht möglich
angefordert werden die wichtige dokumente werden*

très satisfait des services de cet officier, qui n'avait dérogé en aucune façon, ni outrepassé ses compétences, puisqu'il avait agi par ordre et, d'ailleurs, pris soin d'informer son Ministre. A quoi M. Pilet-Golaz ne répondit, sur le même ton emporté : "Le Ministre partira, lui aussi, s'il le faut".

Si je tiens à relever ce que ces paroles avaient de déplacé, c'est que je ne puis accepter ni l'ingérence qu'elles représentent dans les compétences du Commandant en Chef, ni le ton sur lequel elles étaient dites. Elles constituaient un nouvel indice de certaines "animosité" manifestées par le Chef du Département politique, que je vous avais déjà signalées, sous point N de ma lettre personnelle du 15.1.44.

Ceci dit, je suis, naturellement, tout prêt à m'entretenir avec vous du cas du Col. brig. Masson, afin d'envisager la meilleure solution qui devrait être adoptée à son égard. Son état de santé me préoccupe d'ailleurs, depuis quelque temps, et j'ai prescrit de le faire passer maintenant à la "visite sanitaire périodique".

Nous pourrions, si vous le vouliez bien, nous rencontrer un jour de la semaine prochaine à mon P.C., où nous examinerions par la même occasion diverses autres questions en suspens.

Je vous prie d'agréer, Monsieur le Conseiller fédéral, l'assurance de ma haute considération.

Le Général :



P.S. Cette lettre vous est transmise en deux exemplaires, dont l'un, à titre personnel, à l'adresse de M. le Président de la Confédération.

Der Dauerkonflikt zwischen Pilet-Golaz und dem ND führte 1944, im Zusammenhang mit dem Dübendorfer Zwischenfall, sogar zu Pilets Forderung, Masson und Militärattaché Burckhardt aus dem Nachrichtendienst zu entfernen, was der General als grobe Einmischung missbilligte. Bundesrat Kobelt setzte handschriftlich unter Guisans Brief: «Am 23.5.44 mündl[ich] im AHQ mit General erledigt. Ein Begehren des Hr BR Pilet, dass Masson od. Burckhardt ersetzt werden müssten, wurde bei der Behandlung der Angelegenheit im BR. nicht gestellt. Angelegenheit kann als erledigt betrachtet werden.» (BAr E 27/ 9539)

sur le pouvoir civil.»¹⁸⁹ Regamey berichtete darauf Masson: «Cette appreciation [de Pilet-Golaz] me surprit et me fit de la peine. On sait assez dans le public que le Chef du Département politique est las de la juste popularité du Commandant de l'Armée. Mais ce haut magistrat pourrait s'abstenir de manifester ce sentiment bien humain par une observation mal fondée.»¹⁹⁰

Ähnlich verhielt es sich mit den übrigen drei Vorwürfen, die Pilet-Golaz gegen den Nachrichtendienst erhoben hatte: Masson war in der Lage, entweder deren Haltlosigkeit zu beweisen oder darzulegen, dass der Nachrichtendienst im höheren Landesinteresse so handeln *musste*.

Der *Fall Ketterer* betraf einen Konsularagenten des Bureau Deutschland. James *Ketterer* war einer der erwähnten drei Offiziere, die von der Nachrichtensektion zum Politischen Departement abkommandiert worden waren. Der Oberleutnant war dem Schweizer Konsulat in Stuttgart als «Fachbearbeiter für wirtschaftliche Fragen» zugeteilt worden und hatte die Aufgabe, militärische Nachrichten bezüglich des süddeutschen Raumes zu sammeln und sie an die Nachrichtensektion weiterzuleiten. Zu diesem Zweck trat er mit schweizerischen Landsleuten, die ihm vom Konsul oder dessen Kanzler als zuverlässig genannt wurden, in Verbindung und ersuchte sie, ihm Meldungen militärischer Natur zu verschaffen.¹⁹¹ Ketterer wurde jedoch durch einen Doppelagenten¹⁹² an die deutsche Spionageabwehr verraten und am 13. Januar 1940 bei der Ausreise in Singen von der Gestapo verhaftet.¹⁹³ Da ihm nichts nachgewiesen werden konnte, musste der Oberleutnant nach vier Tagen freigelassen werden.¹⁹⁴ Masson legte grossen Wert auf die Feststellung, dieser Betriebsunfall spreche nicht gegen das Prinzip solcher Konsulatsmitarbeiter, und Grund für die negative Einstellung von Pilet-Golaz bestehe umso weniger, als «la question des agents consulaires (officiers) a été traitée d'entente avec le Département politique fédéral et que, par conséquent, dans ce domaine, on ne saurait nous reprocher de nous être mêlés d'affaires politiques.»¹⁹⁵

Im *Fall Ritter* wärmte Pilet-Golaz einen alten Vorwurf wieder auf, indem er den Nachrichtendienst beschuldigte, eigenmächtig den Schweizer Konsul Ritter von München zur N.S.1 nach Luzern beordert zu haben. Hier konnte sich Masson auf einen früheren Brief des Generalstabschefs an Pilet-Golaz berufen, worin Oberstdivisionär Huber ausgeführt hatte: «Il est exact qu'une entente est intervenue entre M.Ritter et la section des renseignements, entente en vertu de laquelle le premier effectuerait en cas de danger, le voyage Munich-Suisse, ce qui lui permettrait de constater pendant son trajet la présence de certaines concentrations de troupes susceptibles d'intéresser notre service de renseignements.»¹⁹⁶ Huber unterstrich, diese Abmachung zwischen Konsul Ritter und

dem Nachrichtendienst sei aus freien Stücken erfolgt: «Ritter, lequel, personnellement lié d'amitié avec notre capitaine Waibel, a déclaré vouloir collaborer bénévolement avec nous.»¹⁹⁷ Für den ND war dies die einzige Möglichkeit, rasch informiert zu werden. Es wurde vereinbart, dass dieser Weg nur in Ausnahmefällen beschritten werden sollte. In den fraglichen Maitagen 1940 liessen starke deutsche Truppenkonzentrationen im Schwarzwald – und damit im unmittelbaren Vorgelände der Schweiz – das Schlimmste befürchten. In dieser gespannten Lage hielt es der Nachrichtendienst für unumgänglich, auf Konsul Ritter zurückzugreifen, «la frontière entre la Suisse et l'Allemagne étant hermétiquement fermée à nos autres organes d'investigation.»¹⁹⁸ Generalstabschef Huber und Masson anerkannten zwar, dass die Konsuln ausschliesslich dem Politischen Departement unterstanden und der Armeestab kein Recht hatte, ihnen Befehle zu erteilen, unterstrichen aber gleichzeitig «l'importance qu'il y a à ce que tels ou tels de ces consuls soient autorisés à nous procurer le cas échéant des renseignements que nul autre ne pourrait nous donner à temps»¹⁹⁹. In den Tagen um den 10. Mai 1940 stellte die Reise Konsul Ritters die einzige Möglichkeit des schweizerischen Nachrichtendienstes dar, über den strategisch höchst wichtigen Raum München-Bodensee präzise Angaben zu erhalten.²⁰⁰

Wenn auch der Nachrichtendienst damit deutlich gemacht hatte, dass der eigenmächtige Rückruf Konsul Ritters aus höherem Landesinteresse geschah, so drängt sich im Rückblick die Frage auf, ob Masson beziehungsweise Waibel aus taktischen Gründen nicht besser über das Politische Departement mit Konsul Ritter hätten verkehren sollen. Andererseits liessen bisherige Erfahrungen²⁰¹ Masson wahrscheinlich befürchten, dass Pilet-Golaz seine Einwilligung dazu nicht gegeben hätte.²⁰² Der Nachrichtendienst, der auf des Konsuls Mithilfe dringend angewiesen war, stand somit vor der Frage, ob er es riskieren durfte, durch Einhalten des Dienstweges sich selber um die wertvolle Quelle zu bringen.

Im Oktober 1941 flammte der Streit zwischen Politischem Departement und Nachrichtendienst erneut auf. Anlass bildete ein Schreiben von Minister Paul Ruegger an den Vorsteher des Politischen Departementes, worin der schweizerische Gesandte in Rom ein dort kursierendes Gerücht über die Tätigkeit des Nachrichtendienstes in Italien meldete.²⁰³ Ruegger berichtete, die schweizerische Gesandtschaft in Rom werde verdächtigt «de se livrer à un *espionnage* portant surtout sur des mouvements de troupes en Italie. Des informations de ce genre sont communiquées à Berne d'où, en partie, elles parviennent à la con-

naissance des autorités *britanniques*»²⁰⁴. Erneut sollten sich allerdings bei näherer Prüfung die Beanstandungen als *unbegründet* herausstellen.²⁰⁵ Pilet-Golaz wandte sich in zwei Schreiben an Kobelt²⁰⁶, welcher von General Guisan²⁰⁷ und von Masson²⁰⁸ Stellungnahmen einholte.

Um die Unterlagen für seinen Bericht an den General zusammenzutragen, führte Masson eine Besprechung in Interlaken durch, an der neben Müller unter anderem Schafroth, Cuénoud, Waibel, Ernst, Daniel und Hausamann teilnahmen. Das Protokoll²⁰⁹ von Alfred Ernst widerspiegelt die Gemütslage der leitenden Mitarbeiter des Nachrichtendienstes, die sich hier versammelten. Masson stellte gleich zu Beginn fest: «In diesem Bericht wird unser Standpunkt mit aller Schärfe vertreten werden.» Dann verlas er die Beschwerde des Vorstehers des EPD an Bundesrat Kobelt zu Händen des Generals und betonte, er halte diese Beschwerde für völlig unbegründet und sei bereit, «den Kampf für die Bedürfnisse des Nachrichtendienstes aufzunehmen. Leider zeigt das Politische Departement dem Nachrichtendienst gegenüber nicht das geringste Verständnis, obschon von unserer Seite alles getan wurde, um das gegenseitige Verhältnis zu verbessern. Selbstverständlich dürfen wir uns durch das Verhalten des Politischen Departements nicht hindern lassen, unsere Aufgabe im Interesse der Armee zu erfüllen.»

Im Einzelnen wurde von den Teilnehmern festgestellt, dass *in Rom keine Organisation des schweizerischen Nachrichtendienstes* bestand und dass unser Kurier ausser seiner Reisetätigkeit keinen Kundschafterdienst leistete. Einzig Schafroth besass zwei Vertrauensleute in der Gegend von Rom, die jedoch mit der Gesandtschaft keine Verbindung hatten, sondern nur ausnahmsweise mit dem Kurier zusammenkamen. «Die *gänzlich ungerechtfertigte Anschuldigung*, wir verkehrten mit dem *englischen ND*, geht möglicherweise darauf zurück, dass Minister Paravicini, der Schwager des Obersten v. W[attenwyl]²¹⁰, gute Beziehungen zu England besitzt und von der italienischen Gesandtschaft in Bern verdächtigt wird.»²¹¹ Mit Nachdruck verteidigten mehrere Bureauchefs die von Pilet-Golaz kritisierte Einrichtung der *Consulats renforcés*. «Wir können auf diese Nachrichtenquelle nicht verzichten. Diese Offiziere treiben keine Spionage, sondern beobachten nur, was jedermann erlaubterweise beobachten kann. Sie haben keine Organisation aufgebaut.»²¹² Cuénoud, Waibel und Ernst stellten fest, «dass alle unsere Nachbarstaaten in ihren hiesigen Konsulaten einen ausgedehnten ND besitzen. Auf den deutschen Konsulaten gibt es regelrechte ‚Militärattachés‘. Alle andern Staaten verfügen ferner über einen Kurierdienst, der im Gegensatz zum unsrigen nicht nur Berufskuriere einsetzt, son-

dern ständig sein Personal wechselt, damit möglichst viele Vertrauensleute die Schweiz kennenlernen. Dieser Kurierdienst dient vor allem der Spionage. *Der Angriff von BR Pilet ist deshalb ganz ungerechtfertigt.*»²¹³ Alle Teilnehmer an dieser Besprechung waren sich darüber einig, ohne Kuriere und Aussenposten auf den Konsulaten erführe der Nachrichtendienst wichtige Ereignisse nicht. «Die Gesandtschaften versprechen uns wohl Berichte. Aber die interessantesten Meldungen der Konsulate werden [uns] meist unterschlagen. Die Zusammenarbeit mit unsern Vertretern im Ausland klappt nicht. Sie kann heute auch nicht mehr organisiert werden. Das hätte im Frieden geschehen müssen. Damals aber wollte das Politische Departement von Zusammenarbeit nichts wissen. Das einzig legale Mittel, um zu Nachrichten zu kommen, sind unsere eigenen Organe auf den Gesandtschaften und Konsulaten.»²¹⁴

Massons umfangreicher Bericht²¹⁵, den er nach diesem Meinungs austausch mit seinen wichtigsten Mitarbeitern verfasste, stellt ein grundlegendes Dokument dar, weil er sich nicht damit begnügte, die konkreten Vorwürfe Pilets zu widerlegen, sondern die Gelegenheit benützte, ausführlich zu begründen, weswegen notwendigerweise zwischen Politischem Departement und Nachrichtendienst eine enge Zusammenarbeit spielen müsse.

Die Aufgabe eines jeden Nachrichtendienstes sei primär, dem Armeekommando die Grundlagen für dessen Entschlüsse zu liefern: «C'est la lutte, âpre et sans défaillance, qu'il faut mener contre tout danger de *surprise stratégique*.» Diese Aufgabe, führte Masson aus, sei umso schwieriger, als heutzutage bewaffnete Konflikte ohne diplomatisches Vorgeplänkel (Austausch von Notizen, Ultimatum) ausbrächen «et qu'un pays – qu'il soit neutre ou non – peut se trouver du jour au lendemain, en état de guerre sans que cette dernière lui ait été déclarée avec plus ou moins de cérémonie». Das Armeekommando müsse auch dauernd den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragen (Industrie und Landwirtschaft). Der Bundesrat dränge den General, sobald es die allgemeine Lage erlaube, «à consentir à la mise en congé massive de nos grandes unités». Es sei dann Aufgabe des Nachrichtendienstes, den Oberbefehlshaber rechtzeitig zu warnen, «pour que les mesures destinées à remettre l'armée *sur pied de guerre* soient prises en temps utile et qu'elle soit prête à affronter, toutes forces réunies, l'épreuve décisive». Theoretisch würden allein die fremden Truppenkonzentrationen in unserer Grenznähe, die unser Nachrichtendienst festgestellt hatte, es rechtfertigen, entsprechend grosse Bestände unserer eigenen Armee unter den Waffen zu halten. «En effet, toute situation militaire

doit être appréciée en fonction des *possibilités* immédiates d'un adversaire présumé et non de ses *intentions*, dont le secret peut être ménagé jusqu'au dernier moment.» Aus dem Grunde sei die Armee vom September 1939 bis Juni 1940 mobilisiert gewesen, weil Kriegsoperationen unweit unserer Grenzen stattfanden und daher mit der *möglichen* Bedrohung zu rechnen war. Jetzt, im Herbst 1941, habe sich die Lage insofern geändert, als durch den Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich das rein *strategische* Gefährdungsmoment, nämlich die südliche Umfassungsbewegung deutscher oder französischer Armeen durch die Schweiz, entfallen sei. «Le danger serait aujourd'hui initialement d'ordre *politique* .²¹⁶ Il ne s'exprimerait que consécutivement par un conflit armé.» Deswegen sei es die *Aufgabe des Nachrichtendienstes, mit dem Politischen Departement engen, regelmässigen Kontakt zu pflegen*, «destiné à un échange d'informations politico-militaires et à recouper certains renseignements provenant de sources différentes.»

Masson verwies darauf, dass dies im Prinzip bereits vor Kriegsausbruch auch seitens des Politischen Departementes anerkannt worden war, «et cette prise de contact latérale a toujours eu un rendement positif». Bundesrat Motta ebenso wie sein Nachfolger Pilet-Golaz «l'ont toujours admis avec la claire vision des besoins de nos deux services». Der Kontakt zwischen ND und EPD mittels eines Verbindungsoffiziers, der mit den zuständigen Beamten des EPD verkehrte, habe bald zu einer gewissen «interpénétration d'intérêts communs» geführt, was sich beinahe zwangsläufig in einer «collaboration plus active» äusserte, weil es in der Praxis oft schwierig sei, «d'établir une discrimination nette entre les éléments qui relèvent spécifiquement du domaine militaire et ceux qui sont de nature politique».

Seit 1940 seien die Grenzen zwischen der Schweiz und der Achse aus politischen, militärischen und wirtschaftlichen Gründen laufend *undurchdringlicher* («impermeable») geworden. Um dennoch das *rendement* seiner Nachrichtenbeschaffung im Ausland zu gewährleisten, habe der ND beim Politischen Departement den Einsatz der nun von Pilet-Golaz kritisierten Konsularagenten und Kuriere angeregt. Masson bemerkte dazu, dass dem ND seitens des Politischen Departementes diese beiden Mittel bereitwillig und ohne langes Verhandeln gewährt worden waren, weil es sich hierbei um *legale* Mittel handelte, die auch alle ausländischen Vertretungen in der Schweiz anwandten. «De la part du Service de renseignements, je déclare ici formellement qu'aucune initiative ne fut prise sans l'assentiment et même la collaboration active du Département politique fédéral.»

In der Tat reichte die Mitarbeit der *Konsulate und Gesandtschaften* beim Nachrichtendienst Jahre zurück. Bereits anfangs 1923, im Einverständnis mit dem EMD und dem Politischen Departement, hatte die Generalstabsabteilung den schweizerischen Gesandtschaften und Konsulaten eine *Instruktion* der Nachrichtensektion zukommen lassen mit dem Titel «Matières qui intéressent en tout temps l'état-major général». Dieses Zirkular wurde den Gesandten und Konsuln 1937 in Erinnerung gerufen. Weil die Schweiz damals noch keine *Militär attachés* kannte, beschaffte sich die Generalstabsabteilung ihre Informationen über fremde Armeen auf diesem Weg. Das Prinzip einer solchen Zusammenarbeit bestand somit seit bald zwei Jahrzehnten. In der Regel wurde jeweils ein Mitarbeiter des Gesandten oder des Konsuls beauftragt, die ausländische Militärliteratur (Zeitschriften, Publikationen) auszuwerten und der Nachrichtensektion periodisch das Wissenswerte zu übersenden. «Un tel procédé était si peu suspect aux yeux du gouvernement étranger que, dans certains pays, l'attaché de légation chargé des questions qui nous intéressent, était parfois même considéré comme attaché *militaire* et souvent officiellement invité à des exercices de l'armée.»²¹⁷ Das war insbesondere der Fall bei Max Grässli in Berlin und bei Louis H. Micheli in Rom. An diesem jahrzehntelangen Prinzip habe der Nachrichtendienst nichts geändert: Auf Gesandtschaften ohne eigentlichen Militärattaché lasse der Gesandte weiterhin über das Politische Departement dem ND spezifische Informationen zukommen. Im Übrigen stellte Masson klar, Gesandtschaften und Konsulate würde vom ND nicht für Spionagezwecke missbraucht, desgleichen hätten auch die konsularischen Mitarbeiter des ND den Auftrag, die Finger von Spionage zu lassen; der schweizerische Nachrichtendienst stehe mit keinem fremden Spionagedienst in Verbindung, und schliesslich könnten weder das System der Einreisefichen noch die Einvernahmen den Beziehungen der Schweiz zu ihren Nachbarn schaden: «Ces relations ont été compromises – ce fait est connu – par l'attitude d'une partie de *presse suisse*», welche sich wie das Schweizervolk nicht immer jener strikten Neutralität befleissigt habe, um die sich der Bundesrat bemühe. Dafür könne Pilet-Golaz aber nicht den Nachrichtendienst verantwortlich machen. «L'hostilité manifeste dont fait preuve le Chef du Département politique fédéral à l'égard du Service de renseignement de l'Etat-major de l'armée et qui vient de s'exprimer une fois de plus (après d'autres interventions qui me sont connues, et notamment à propos de *l'affaire Fonjallaz*²¹⁸) par les graves accusations ... me surprend douloureusement. Depuis plus de deux ans notre Service est le seul organe de l'Etat-major qui fonctionne jour et nuit sur *pied de guerre*.

Dans cette lutte de chaque instant qui comporte pour nous de lourdes responsabilités, nous avons le droit de demander qu'on nous aide à accomplir notre devoir. Nous avons notamment le droit d'exiger de n'être pas constamment suspectés d'agissements auxquels nous sommes étrangers.» Die Bitterkeit, die daraus spricht, und der insgesamt scharfe Ton Massons in diesem Dokument, der im Übrigen vom General voll gedeckt wurde²¹⁹, spiegelt auch die Empfindung der Mitarbeiter des Nachrichtendienstes wider. Sie kamen sich von Pilet-Golaz umso ungerechter behandelt vor, als der Vorsteher des Politischen Departementes seine Vorwürfe mit Belegen untermauerte, die auf Masson und seine Offiziere direkt als böswillig an den Haaren herbeigezogen wirken mussten.²²⁰

Aber auch Pilet-Golaz fühlte sich missverstanden: Ihm ging es um eine Kritik grundsätzlicher Art, und er bemühte sich in seiner Duplik um einen besänftigenden Ton. Seine Reaktion auf Massons Stellungnahme ist umso interessanter, als daraus hervorgeht, weshalb Pilet sich – aus der Sicht des ND – so merkwürdig widersprüchlich verhielt: theoretisch sicherte er dem Nachrichtendienst volles Verständnis für dessen wichtige Arbeit zu, praktisch jedoch sabotierte er immer wieder dessen Initiativen und legte Masson Steine in den Weg.

Er habe nichts gegen den Chef der Nachrichtensektion, versicherte Pilet, im Gegenteil schätze er ihn persönlich.²²¹ «Ne sort-il pas de ces mitrailleurs attelés auxquels j'eus l'honneur d'appartenir²²² et qui ont fourni tant d'officiers supérieurs à l'armée? Je connais et j'apprécie sa conception stricte du service; je sais son désir d'être utile au pays et le zèle qu'il y apporte. Je mesure également la difficulté et la délicatesse de sa tâche, à quoi bien peu d'officiers sont préparés chez nous. Mon propos n'a jamais été et n'est pas de critiquer son activité; je préfère de beaucoup l'aider, si possible, de mes conseils, de mon expérience et de mes constatations.»²²³ Auch für die Aufgabe des Nachrichtendienstes habe er volles Verständnis: «Je n'ai vraiment *aucune hostilité contre le Service des renseignements* comme tel, preuve en soit la collaboration constante qui existe entre mon département et lui, collaboration que j'ai moi-même souhaitée plus étroite en proposant au Colonel Masson de venir de temps en temps auprès de moi faire „un tour d'horizom.»

In der Sache selber blieb Pilet-Golaz allerdings unnachgiebig. Er warf dem ND *Einnischung in die Aussen- und Innenpolitik* vor, wobei er keinen Zweifel offenliess, dass er hier nicht klein begeben werde. «Il est exact que j'ai réagi résolument quand certains officiers du S.R. ont tenté de s'immiscer dans la politique extérieure et intérieure du pays. L'Armée doit rester en dehors: son rôle n'est et ne peut être de s'y mêler.» Solange er Bundesrat sei, werde er mit allen

seinen Kräften «et avec une persévérance qui ne se démentira pas» gegen diese gefährlichen Tendenzen ankämpfen. Diese Einmischung des Nachrichtendienstes in die Politik habe sich beim Offiziersbund gezeigt: «Ce fut notamment le cas lorsque des *éléments* du groupe de Lucerne (NSI sauf erreur) ont songé l'an dernier à une espèce de *conjuración*.²²⁴ J'ai demandé à l'époque que ces éléments (Waibel, Ernst, Hausamann, etc.) soient éloignés de l'EMA²²⁵. Il semble que ce fut fait pendant quelque temps. Mais on paraît y avoir renoncé depuis, ce que je ne m'explique ni n'admets.»

Pilet-Golaz stellte klar, «que le Service de renseignements doit tenter de mettre le Commandement en état d'apprécier la situation *militaire* à l'étranger, pour qu'il puisse déterminer la nôtre, puisque la première influe sur la seconde. Cette tâche est à la fois importante, difficile et délicate. Pour être accomplie dans l'intérêt supérieur du pays, elle doit être remplie sans porter un préjudice grave aux autres intérêts généraux du pays (politiques, économiques, financiers, personnels).» Selbstverständlich müsse zwischen Nachrichtendienst und Politischem Departement eine enge Zusammenarbeit bestehen, «puisque la sauvegarde des ,autres intérêts généraux» vis-à-vis de l'étranger incombe au Gouvernement, et à lui seul. C'est la raison pour laquelle le *Département politique* a le devoir *& intervenir* lorsqu'il constate que le Service de renseignements *déborde* le cadre de son activité propre, applique des méthodes critiquables ou emploie des agents inaptes.²²⁶ En agissant ainsi, il ne manifeste d'hostilité ni envers le S. R. ni envers son chef; bien au contraire, il assure à la collaboration son plein rendement.» Aber diese Zusammenarbeit war in den Augen Pilets nicht eine zwischen zwei gleichartigen Partnern. Deutlich steckte er die Grenzen des Nachrichtendienstes ab: Der ND als ein Führungsinstrument dürfe nicht die übergeordneten Ziele des Bundesrates gefährden. «Je suis – vous me connaissez – le premier à comprendre la nécessité d'un bon service de renseignements. Mais il y a la manière et la mesure. Certes l'armée doit pouvoir être alertée en temps utile. La responsabilité en incombe, non seulement au Général, chargé uniquement de la commander, mais au Conseil fédéral, autorité suprême, chargé, lui, du destin du pays dans son ensemble. C'est même l'une de ses tâches essentielles: apprécier la situation internationale et décider les diverses mesures qu'elle comporte. Vous savez par expérience combien il est pénétré de ce devoir primordial. Vous savez aussi qu'il ne peut avoir pour seul souci de préparer et de renforcer la défense nationale. La guerre, pour la Suisse, n'est pas un but en soi: c'est l'ultime moyen de sauvegarder son indépendance.» Der Bundesrat habe dafür zu sorgen, dass dieses äusserste Mittel nicht

nötig werde und dass das Land *weiterleben* könne – «ce mot prenant toute sa signification quand on connaît les difficultés politiques et économiques que nous traversons.»

Mit Pilets Vorstellung von der Abgrenzung der Aufgaben, denen sich der Nachrichtendienst zuzuwenden habe, konnte sich Masson nicht einverstanden erklären. Er beauftragte seinen Stellvertreter Werner Müller, den Chef des Sicherheitsdienstes, «Punkt für Punkt die Unterlagen beizubringen, deren es zur Beantwortung und *Widerlegung* des Briefes von Pilet-Golaz» bedürfe.

«Die Auffassung von Herrn Bundesrat Pilet-Golaz über den Arbeitsbereich unseres ND kann ich nicht teilen», stellte Müller fest.²²⁷ «Selbstredend bemühen wir uns nicht darum, zu erfahren, was unsere diplomatischen Vertreter im Ausland tun und lassen. Wenn uns jedoch, um ein *Beispiel* anzuführen, ohne unser Zutun, berichtet wird, dass beispielsweise der frühere schweizerische Konsul in Prag unter seinen Gästen einen Agenten der Gestapo regelmässig empfängt, der nachher den zuständigen deutschen Stellen meldet, was beim schweizerischen Generalkonsul von Schweizern und Deutschen gesprochen worden ist (im Vertrauen darauf, dass ein schweizerischer konsularischer Vertreter wisse, *wen* er einlädt), so halte ich es für unsere Pflicht, dies dem Politischen Departement mitzuteilen. ... Auch der Auffassung, die Herr Bundesrat Pilet-Golaz von unserem ND hat, kann ich nicht beipflichten. Auf die *rein militärische Erkundung* könnten und dürften wir uns selbst dann *nicht beschränken*, wenn unser diplomatischer Dienst tatsächlich belangreiche politische, kriegswirtschaftliche und andere Nachrichten in solchem Umfange beibrächte, wie es nötig ist, um sich ein zuverlässiges Bild der Lage machen zu können. Wie es jedoch darum bestellt ist, wissen wir. Es genügt wohl, darauf zu verweisen, dass der in einem Nachbarstaat akkreditierte schweizerische diplomatische Vertreter sich in den Ferien befand (!), als das Land (in dessen Hauptstadt in jenen Stunden das diplomatische Korps aller anderen Staaten Tag und Nacht am Werk war) die Kriegsmobilmachung anordnete. Die Information, Italien stehe unmittelbar vor dem Zusammenbruch, stammte *bestimmt* nicht vom ND der Armee.» Es sei notwendig, sich über eines immer wieder Rechenschaft zu geben: «dass der diplomatische Dienst eines Landes *«unmöglich die umfassenden Nachrichten beschaffen kann, deren ein Armeekommando bedarf, um vorausschauend disponieren zu können. Nachrichten in solcher Zahl beibringen kann einzig der geheime Nachrichtendienst.»* Nicht von ungefähr unterhielten «alle Staaten der Erde, auch jene, deren diplomatischer Dienst anerkannt her-

vorragend arbeitet, einen weltumspannenden, mit enormen Mitteln ausgestatteten geheimen ND». Keiner dieser geheimen ND beschränke sich auf die Beschaffung rein militärischer Nachrichten: «Vielmehr ziehen die geheimen Dienste dieser Länder, weil unbehindert, ihr engmaschiges Netz durch *alle* Teiche, aus welchen die Herren Diplomaten, *weil gebunden*, bestenfalls gelegentlich eine Information zu angeln vermögen.»

Dass *Überschneidungen des diplomatischen mit dem geheimen Nachrichtendienst* nicht nur in der Schweiz unvermeidlich²²⁸ seien, zeigten zahlreiche Memoiren berühmter Staatsmänner. «Dies deshalb, weil beide Dienste völlig unabhängig voneinander arbeiten müssen. An den Auftraggebern ist es dann, das Ergebnis der Arbeit beider Dienste zu einem Ganzen zusammenzufügen und zu verwerten, andererseits aber auch zu [verhindern, dass es zu ernstlichen Konflikten kommt. Das wäre wahre politische Kunst. ... Genau wie der Chef der Nachrichtenabteilung zwischen den selbständig arbeitenden Büros seiner Abteilung immer wieder ausgleichen muss, ergibt sich für den Chef des Politischen Departementes die Notwendigkeit, vermittelnd zu wirken.» Müller verhehlte nicht, dass es bemühend sei, «statt einer vernünftigen Zusammenarbeit mit dem Eidg. Politischen Departement ungerechtfertigte Angriffe abweisen zu müssen und Zeit zu opfern, deren Anwendung für bessere Zwecke nützlicher wäre.»

Müller hatte den Finger auf den wunden Punkt gelegt, zog unseres Erachtens jedoch nicht den richtigen Schluss aus seiner Erfahrung. «Das Ergebnis beider Dienste zu einem Ganzen zusammenzufügen»: *das* war das Kernproblem. Nur hätte dies wohl auf einer unteren Ebene geschehen sollen, als es Müller hier skizzierte. Da die Grenzen zwischen dem militärischen und dem politisch-diplomatischen Nachrichtendienst fließend waren, hätte man sich auf der Ebene der beiden Dienste (nicht erst auf Stufe Departementschef) zusammensetzen müssen, um laufend die Aufklärungsziele zu *koordinieren*. Masson selber hatte ja die Erfahrung gemacht, dass bereits der beschränkte, aber regelmässige Kontakt mit der Abteilung für Auswärtiges des Politischen Departementes das gegenseitige Verständnis förderte und zu einer *interpénétration d'intérêts communs* beitrug. Eine Art regelmässig zusammentretende *Lagekonferenz* mit Vertretern der beiden Departemente sowie von Fall zu Fall allfälliger weiterer Stellen wie etwa dem Justiz- und Polizeidepartement, der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartementes und der Bundesanwaltschaft wäre ein Gremium gewesen, das ausgleichend, vermittelnd und anspornend zugleich hätten wirken können.²²⁹ Dass eine solche Koordinationsinstanz während der ganzen

Jahre des Aktivdienstes nicht ins Auge gefasst wurde, erscheint uns nachträglich schwer verständlich. Aber der Blick der Beteiligten dafür war getrübt, nicht nur durch Rivalitäten zwischen EPD und ND, sondern auch dadurch, dass die nachrichtendienstliche Tätigkeit von den einzelnen Departementen unterschiedlich gewichtet wurde. Auch war die Neigung, selber der am besten Informierte zu sein, einer offenen Aussprache wenig förderlich. Gerade von Pilet-Golaz ist bekannt, wie sehr er überzeugt war, dank seiner vielen amtlichen Kontakte über einen weit besseren eigenen Nachrichtendienst zu verfügen.²³⁰ Dadurch erklärt sich auch sein oft etwas überheblicher Ton in der Auseinandersetzung mit dem ND der Armee.

Dass Pilet-Golaz für die Bedürfnisse des Nachrichtendienstes zwar Verständnis bekundete, in der Praxis aber nicht bewies²³¹, zeigte sich anderthalb Jahre nach der grossen Auseinandersetzung abermals mit unerfreulicher Deutlichkeit, als die Armee das EPD erneut um den Betrieb der sogenannten *consulats renforcés* in München, Stuttgart und Mailand ersuchte.²³² General Guisan brachte das Anliegen im Mai 1943 bei Bundesrat Kobelt vor: «En effet, les collaborateurs que nous enverrions là-bas seraient en mesure d'estimer, non seulement la quantité des effectifs et du matériel, mais d'interpréter le sens de l'activité déployée et, après avoir collecté les renseignements fournis par nos agents, de diriger la suite de leurs recherches. Comme vous le savez aussi, il importerait que ces trois collaborateurs fussent assimilés au personnel consulaire des trois grandes villes.» Guisan bat deshalb Kobelt, zu versuchen «à lever les préventions que nourrit encore à cet égard, pour autant que je le sache, le Département politique fédéral, et contribuer ainsi à *instaurer* en ce domaine, dans l'intérêt supérieur, une *collaboration normale* entre le Gouvernement et le Commandement de l'Armée. Je vous suis très reconnaissant d'avoir plaidé adroitement la cause de l'Armée dans l'affaire des *courriers*, grâce à quoi leur interrogatoire peut se faire désormais, comme il convient, en tête à tête avec le Major Daniel.»²³³

Der Verbindungsoffizier zum EPD vertrat die Ansicht, «dass es nicht sehr erwünscht sei, in der heiklen Angelegenheit schriftlich zu verkehren. Der Vorsteher des Eidg. Politischen Departement sei sehr ängstlich, dass über diese Dinge irgendwelche Aufzeichnungen aufgefunden werden könnten und damit sein diplomatischer Dienst kompromittiert werde.»²³⁴ Dennoch wählte Kobelt den Briefweg, um General Guisans Anliegen bei Pilet-Golaz vorzubringen. «Major Daniel hat mir nun mehrmals die Notwendigkeit vor Augen geführt, über die bisher zuverlässig funktionierenden Verbindungswege auch in Zu-

kunft verfügen zu können. Ich weiss, dass diese Verbindungswege im einen und andern Falle nicht Ihre Zustimmung finden konnten, da hie und da Ungeschicklichkeiten vorkamen. Nachdem nun aber Gewähr dafür besteht, dass von Seiten des Armeekommandos mit Major Daniel ein Offizier die Regelung der Verbindungswege zu betreuen hat, der in loyaler Weise gewillt ist, auch die Belange Ihres Departementes mitzubersichtigen, halte ich dafür, dass mit der *Wiederherstellung* des früheren Zustandes nicht länger zugewartet werden sollte. Ich möchte mir deshalb erlauben, Ihnen [zu beantragen,] die *Wiedereinsetzung entsprechender Leute in München, Stuttgart und Mailand* in die Wege zu leiten. Major Daniel gab mir die Zusicherung, dass diese Leute in keiner Weise mit irgendwelchen Agenten in Verbindung treten sollten, sondern ihre Aufträge direkt und auf mündlichem Wege durch das Armeekommando erhalten werden. Je schwieriger unsere Lage wird und je undurchdringlicher die Absperrungen an den Grenzen [werden], umso *notwendiger* wird es sein, *auf diesen früher gut funktionierenden Dienst wieder zurückzukommen*. Ich darf deshalb der Erwartung Ausdruck geben, dass Sie diesem dringlichen Ansuchen entsprechen werden.»²³⁵ Doch Pilet-Golaz zeigte sich uneinsichtig. Er liess mehrere Wochen verstreichen, ehe er Kobelt ausweichend antwortete. Wie er schon dem Verbindungsoffizier Daniel erklärt habe, sähe er «*difficultés de reconstituer l'appareil d'information – tout à fait irrégulier d'ailleurs – qui avait été mis sur pied en automne 1939, alors que le Département politique n'avait effectivement pas de direction. Je lui ai indiqué les dégâts qui avaient été commis et qu'il a d'ailleurs très loyalement reconnus parce que c'est un officier intelligent et compréhensif. J'ai esquissé les précautions et les conditions qui permettraient peut-être, dans une certaine mesure, de faciliter [le devoir de] l'Armée sans s'exposer à des risques aussi graves que ceux qui ont été courus et qui, hélas, ne se sont révélés que trop réels. Pour la plupart, lui personnellement a pu se déclarer d'accord. Pour d'autres, il en devait référer. Il a été entendu qu'il reviendrait auprès de moi après examen à l'Armée.*»²³⁶ Damit schob er das Geschäft auf die lange Bank. Ein Vierteljahr später, mittlerweile war es bereits September 1943 geworden, erkundigte sich Kobelt nach dem Stand der Angelegenheit: «Ich weiss, dass es damals, nachdem das Armeekommando bestimmte Zusicherungen gegeben hatte, zu einer Einigung gekommen war und dass Sie lediglich die Absicht hatten, die Stellung und die Verantwortlichkeit der einzelnen Beteiligten in einem an diese gerichteten Memorandum genau festzulegen, bevor zur Ausführung des Projektes endgültig geschritten werden sollte. Mit einiger Besorg-

nis habe ich jedoch festgestellt, dass seit zwei Monaten in dieser für uns wichtigen Angelegenheit nichts mehr geschehen ist. Da auch Sie die Bedeutung der militärischen Nachrichten zu würdigen wissen und da andererseits unvorhergesehene Ereignisse jederzeit eintreten können, glaube ich, dass mit der Verwirklichung der Absichten des Armeestabes nicht mehr länger zugewartet werden darf.»²³⁷ Doch Pilet-Golaz hüllte sich in Schweigen. Um die Sache endlich zu beschleunigen, gelangte Masson an den Generalstabschef, der den General bat, erneut bei Kobelt zu intervenieren: «Une rapide solution de ce problème s'impose notamment pour le nord de l'Italie, où nos moyens d'investigation ordinaires sont limités et dont les événements qui s'y déroulent aujourd'hui sont pour nous d'une importance capitale.»²³⁸ General Guisan war der gleichen Meinung und gab Kobelt zu bedenken – «avec une pressante insistence – à quel point il importe qu'une solution positive puisse être appliquée dans le plus court délai, au moment où les événements d'Italie présentent pour nous de si redoutables inconnues.»²³⁹ Daraufhin wandte sich der Vorsteher des Militärdepartementes an Pilet-Golaz. «Ich sehe mich erneut veranlasst, auf meine verschiedenen Schreiben betreffend Schweizerkonsulate im Ausland zurückzukommen. ... Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Entwicklungen wird früher oder später die Möglichkeit eintreten, dass die bisherigen Verbindungen nicht mehr klappen und wir damit Gefahr laufen, über Vorgänge im Ausland nicht mehr zur rechten Zeit orientiert zu werden. Ich möchte in meinem Schreiben nicht ausführlicher werden, da Ihnen die ganze Angelegenheit mündlich und schriftlich mehrmals auseinandergesetzt wurde und ich annehmen konnte, dass der Verwirklichung keine Hindernisse mehr entgegenstehen. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir möglichst rasch Ihre immer noch ausstehende Zustimmung zur Kenntnis zu bringen oder dann die Frage wenigstens mündlich im Bundesrat zu erörtern.»²⁴⁰ Doch Pilet-Golaz reagierte noch immer nicht. Mitte November 1943 beauftragte der General seinen persönlichen Stabschef Barbey, die Frage der *agents consulaires* endlich zu regeln. Barbey sprach mit Bracher, der davon eine Notiz für Kobelt anfertigte: «Namentlich in Italien begegne[ten] unserem ND gegenwärtig fast unüberwindliche Schwierigkeiten, solange nicht durch die geplanten Massnahmen eine Erleichterung geschaffen werden könne. Vielleicht liesse sich in der heutigen Bundesratssitzung die Angelegenheit zur Sprache bringen.»²⁴¹ Kobelt nahm die Anregung auf, doch fand er bei Pilet-Golaz kein Verständnis. Nach der Bundesratssitzung vermerkte der EMD-Vorsteher unter Brachers Notiz: «Hr.BR Pilet erklärt, dass es heute *ausgeschlossen* sei,

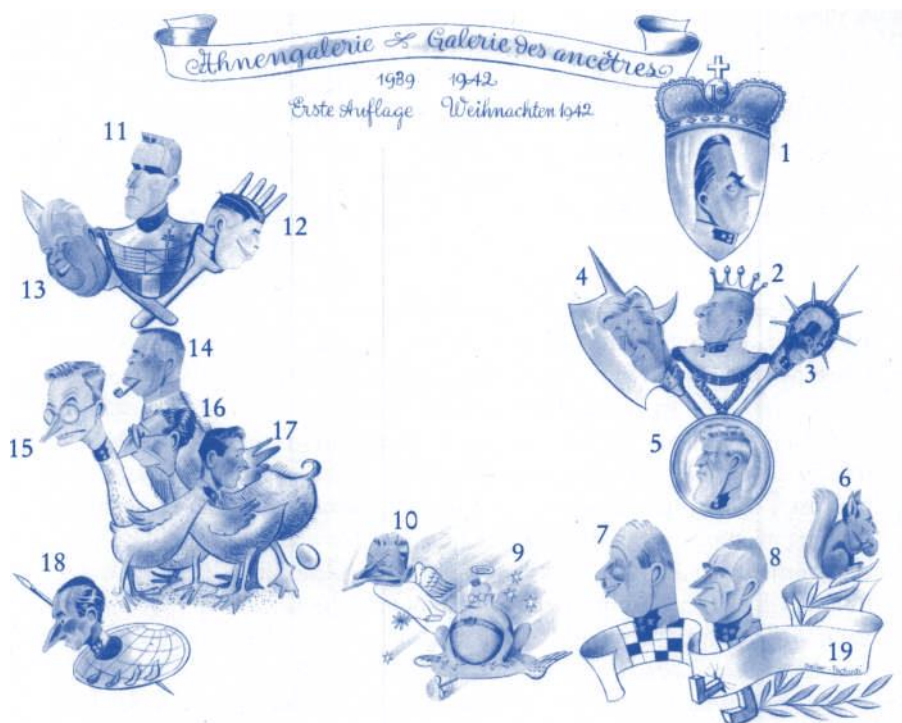
die Frage der ‚agents consulaires‘ nach dem Wunsche des Hrn.General zu lösen.»²⁴² In einem Brief an den Oberbefehlshaber präzisierte Kobelt: «Bei allfälligen Vakanzen erklärt sich der Vorsteher des eidg. Politischen Departements bereit und einverstanden, Vorschläge von Seiten des Armeekommandos in Berücksichtigung zu ziehen.»²⁴³

Mangelnde Koordination

Rückblickend erklären sich die Schwierigkeiten, denen sich Bureau D und N.S. 1 ausgesetzt sahen, zum Teil auch als Folge struktureller Mängel des militärischen Nachrichtendienstes. Es wäre einseitig und ungerecht, wollte man dafür nur das Politische Departement verantwortlich machen. Auch mit dem Justiz- und Polizeidepartement kam es im Übrigen zu keiner reibungslosen Zusammenarbeit.²⁴⁴

Ein ND, der effizient arbeiten soll, ist auf *Zusammenarbeit, Unterstützung und Duldung*²⁴⁵ offizieller Instanzen angewiesen. In seinem Schlussbericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes, verhehlt auch Waibel nicht, dass es diesbezüglich manchmal bedenklich haperte. Im Herbst 1939, «als der Ernst der Stunde unser Land beherrschte, war die Zusammenarbeit mit allen Instanzen militärischer und ziviler Art leicht. Im Laufe der Jahre bildeten sich aber teilweise unliebsame Gegensätze heraus, und der Nachrichtendienst hatte sich gelegentlich gegen alle möglichen Angriffe zur Wehr zu setzen, insbesondere mangelte es an Verständnis bei der Bundespolizei und der Spab. Dies führte dazu, dass wir unsern Agentendienst und auch den Verkehr mit Vertrauensleuten in der Schweiz in gleicher Weise abschirmen mussten, wie dies im Auslande notwendig war. Wir mussten, um unsere Agenten vor der Bupo und der Spab zu decken, Massnahmen ergreifen, welche viel Mühe, Zeit und Arbeit erforderten. Glücklicherweise fanden wir aber sowohl in der Bupo als auch bei der Spab einzelne Persönlichkeiten, welche die Ausnahme der Regel bildeten und bei denen wir das nötige Verständnis fanden.»²⁴⁶ Die deutliche Kritik an Bupo und Spab ist ohne Zweifel auf den unerfreulichen Missgriff im Fall *Mayr von Baldegg* zurückzuführen.²⁴⁷

Mit den kantonalen Polizeibehörden war die Zusammenarbeit eng und in der Regel gut.²⁴⁸ Ideal war das Verhältnis dort, wo der Chef der Politischen Polizei zugleich Chef des Aussenbureaus war, wie in St. Gallen und zeitweilig in Basel und Zürich. Mit der Zollverwaltung stand die N.S.1 «teilweise auf sehr und teilweise auf weniger gutem Fusse»²⁴⁹. Waibel anerkannte aber, dass Reiberei-



- | | |
|------------------|-----------------------|
| 1 Roger Masson | 11 Bernard Cuénoud |
| 2 Werner Müller | 12 Pierre Pélissier |
| 3 Jakob Keller | 13 Hans Joho |
| 4 Georges Knopf | 14 Hans-Rudolf Schmid |
| 5 Paul Meyer | 15 Hugo Faesi |
| 6 Charles Daniel | 16 Jakob Tobler |
| 7 Alfred Aider | 17 Marcel Diday (?) |
| 8 Alfred Ernst | 18 Erwin Tschudi |
| 9 Edi Siegrist | 19 Alfred Seiler |
| 10 Auguste Delay | |

Mangelnde Koordination im Innern des Nachrichtendienstes begünstigte ein Nebeneinander statt Miteinander von äusserst tüchtigen Einzelnen, die sich in übertriebener Geheimnistuerei und Rivalität gegeneinander abgrenzten.

Karikaturen von Erwin Tschudi. (BAr E 27/9544)

en nicht aus fehlendem guten Willen entstanden, sondern sich aus einer in den Augen des ND mitunter allzu engen Auslegung der formalen Bestimmungen ergaben, mithin wohl kaum zu vermeiden waren. «Mit der Zeit gelang es aber, ein befriedigendes Verhältnis und teilweise eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Grenzschutz- und Grenzpolizeiorganen herzustellen.»²⁵⁰ Auf der eidgenössischen Fremdenpolizei brachte Robert Jezler²⁵¹ den Wünschen und Bedürfnissen der N.S.1 nach Waibels eigenen Worten «grösstes Verständnis»²⁵² entgegen.

Das Problem der Koordination spielte aber auch nach innen. Die verschiedenen Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe I^b im Laufe des Aktivdienstes begründet Waibel mit mangelnder Führung durch den Chef des Nachrichtendienstes: «Der tiefere Grund mag darin gelegen haben, dass die Organe des ND in allen Abteilungen grösste Selbständigkeit haben müssen, um ihre Arbeiten durchführen zu können. Wir alle haben diese grosse Freiheit ausserordentlich geschätzt, hätten es aber begrüsst, wenn andererseits eine *straffe Koordination* das notwendige Gegengewicht geschaffen hätte. Dieses Problem der Führung des Nachrichtendienstes dürfte wohl eines der schwierigsten Gebiete höherer militärischer Führung bilden, weil wie betont die Grenze der Koordination durch Initiative und Verantwortungsfreude der untergeordneten Organe bestimmt ist.»²⁵³

Der Eindruck *mangelnder Koordination im Nachrichtendienst* hatte Alfred Ernst schon Ende 1942 veranlasst, in seinem Jahresbericht «einen uralten, längst geäusserten Wunsch»²⁵⁴ zu wiederholen. Unter «Erfahrungen und Anregungen» äusserte er: «Mir scheint, die ganze Arbeit in der Gruppe Id²⁵⁵ krankt am mangelnden Kontakt zwischen dem Chef und seinen Mitarbeitern einerseits, den Mitarbeitern unter sich andererseits. Aus diesem – ungefähr seit Juni 1940 bestehenden – Mangel ergaben sich u.a. auch die häufigen persönlichen Zwischenfälle und Reibereien.»²⁵⁶ Er regte deshalb mindestens zweimal wöchentlich stattfindende Lagekonferenzen an, wo unter der persönlichen Leitung Massons die einzelnen Mitarbeiter alle den ND im weitesten Sinne berührenden Fragen zur Diskussion stellen könnten: «Nur so wäre es möglich, dass wirklich alle Beteiligten zum Worte kommen und dass die Entscheidungen und die Meinungen des Chefs das Ergebnis der Mitarbeit und der Auffassungen aller mitverantwortlichen Offiziere würden.»²⁵⁷ Stattdessen führte Masson den Nachrichtendienst mit einer Von-Fall-zu-Fall-Technik, indem er fast alles auf Grund von mehr oder weniger zufälligen Besprechungen mit einzelnen Mitarbeitern entschied, meist sogar, ohne dass der zuständige Fachmann davon überhaupt etwas wusste und ohne dass er Gelegenheit erhielt, seine Meinung zu

vertreten. Das führte notgedrungen zu Unklarheiten, bewirkte Absprachen und Diskussionen hinten herum und bildete einen Nährboden für Intrigen²⁵⁸ und Streitigkeiten, die dem Zusammenhalt der Mitarbeiter schwer zusetzten.²⁵⁹ Alfred Ernst bemängelte schon 1942 offen «das heute weitgehend erschütterte Vertrauen»²⁶⁰. Nur offene Besprechungen mit allen Betroffenen und Chef-Entscheide *en pleine connaissance de cause*, welche der ganzen Arbeit des ND die Richtung wiesen, könnten dazu führen, «was heute aber durchaus nicht Wirklichkeit ist: nämlich eine kameradschaftliche Zusammenarbeit im Dienste einer gemeinsamen Idee.»²⁶¹

Dass die verschiedenen Tätigkeiten nicht besser aufeinander abgestimmt wurden, wirkte sich auch direkt in der Arbeit der einzelnen Stellen des ND aus: Sowohl für die Beschaffung wie für die Auswertung war es von Nachteil, dass nur sehr selten eine gemeinsame und verbindliche Ausgangslage für die gesamte Nachrichtenabteilung geschaffen wurde – etwa in Form interner Lagebeurteilungen, worin sämtliche Nachrichten verarbeitet worden wären, die in den verschiedenen Sektionen gesammelt und interpretiert wurden. Aus diesem Manko resultierten gelegentlich gegensätzliche Auffassungen hinsichtlich des Verlaufes einzelner Operationen, der Kriegsdauer, ja des Kriegsausganges. Wenn die unterschiedlichen Auffassungen mangels vorheriger interner Diskussion dann in der laufenden Berichterstattung zum Ausdruck kamen, wirkten solche Bulletins auf die Empfänger verwirrend, weil derselbe Nachrichtendienst sich zu widersprechen schien.

Enge persönliche Bindungen wie zwischen Alfred Ernst und Max Waibel erleichterten zwar die Zusammenarbeit. Es ist aber nicht zu übersehen, dass die Abgrenzung der verschiedenen Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten fließend und wenig präzise war. Daraus ergaben sich Doppelspurigkeiten und hinderliche Konkurrenzkämpfe. Ein Untersuchungsrichter umschrieb 1945 die Organisation des Nachrichtendienstes als «ziemlich locker und etwas verschwommen»²⁶² und bemerkte: «Die Befehls-, das heisst die Über- und Unterordnungsverhältnisse, sind vielfach etwas unklar, auch gab es viel Wechsel in den Zuteilungen. So kommt es, dass einzelne Offiziere selber nicht ganz sicher wissen, wer ihr direkter Vorgesetzter oder Untergebener ist. Ja, der Chef M[ason] selbst kann über diese Verhältnisse nicht durchwegs befriedigende Auskunft geben.»²⁶³ Diese flexible Organisation gewährte andererseits aber den Mitarbeitern des Nachrichtendienstes die notwendige Freiheit bei der Gestaltung ihrer Aufgabe. Mit den unvermeidlichen Mängeln, die jeder Improvisation anhaften, erkaufte man sich die Möglichkeit, unkonventionell zu handeln.²⁶⁴

Dass davon mit Erfolg Gebrauch gemacht wurde, räumte auch der Untersuchungsrichter ein, der während eines Beweisaufnahmeverfahrens Gelegenheit erhielt, als Aussenstehender einen Blick in den Nachrichtendienst zu tun: «Als Nichtfachmann kann ich diese Tätigkeit allerdings nicht beurteilen, muss aber sagen, dass mich das Mass der geleisteten Arbeit und deren Ergebnisse in Staunen und Bewunderung versetzt haben. Auch meine Untersuchungstätigkeit hat mir den Eindruck verstärkt, dass in diesem Dienst mit grösstem Fleiss und äusserster Hingabe, aber auch mit viel Geschick, Scharfsinn, Findigkeit und Beweglichkeit gearbeitet worden ist.»²⁶⁵

7. Der Sicherheitsdienst

Für die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg spielt der Sicherheitsdienst vor allem wegen seiner personellen Verflechtung mit dem Nachrichtendienst eine Rolle. Wir beschränken uns hier auf einen summarischen Überblick, da wir im Zusammenhang mit der Tätigkeit Meyer-Schwertens auf einzelne sicherheitsdienstliche Aufgaben zu sprechen kommen. Die enge Verflechtung von Sicherheitsdienst (SD) und Nachrichtendienst äusserte sich darin, dass der Chef des SD, Oberst i. Gst. Werner Müller¹, zugleich der Stellvertreter Massons im Nachrichtendienst war. Zu Beginn des Krieges war nur die Spionageabwehr (Spab) mit dem Decknamen *Groupe du Lac*² dem Nachrichtendienst angegliedert. Die Heerespolizei unterstand seit Juli 1939 der Generaladjutantur, und die Polizeioffiziere, in fachtechnischer Hinsicht in der Polizeisektion des Territorialdienstes zusammengefasst, unterstanden dessen Chef. Diese Aufspaltung der Kompetenzen und Verantwortlichkeiten³ erwies sich bald als hinderlich, umso mehr, als «sich im Zeitalter des totalen Krieges auch die Aufgaben polizeilicher Art der Armee und der zivilen Bundesbehörden notwendigerweise häufig überschneiden mussten»⁴. Deshalb wurden im März 1941 alle militärischen Polizeimittel im Sicherheitsdienst zusammengefasst: der SD gliederte sich seither in Spionageabwehr⁵ unter Oberst Robert Jaquillard⁶, Heerespolizei unter Oberstleutnant Jakob Müller und Polizeisektion unter Oberstleutnant Lang.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Sicherheitsdienstes⁷ zählten

- Koordination der Sicherheits- und Polizeiorgane der Armee;
- Veranlassung vorbeugender Massnahmen gegen innere Unruhen;
- Spionage- und Sabotageabwehr;
- Massnahmen zur Wahrung des militärischen Geheimnisses;
- Kontrolle staatsgefährlicher Elemente (In- und Ausländer);
- Bekämpfung der staatsgefährlichen Propaganda in der Armee;
- Ausbildung, Ausrüstung und Organisation der Heerespolizei.

Auf die Friktionen zwischen Nachrichtendienst und Spionageabwehr haben wir bereits hingewiesen. Die mangelhafte Zusammenarbeit im Bereich des Sicherheitsdienstes ist deshalb von Interesse, weil Masson mit einer Lösung dagegen anzukämpfen suchte, die wir im Falle des Nachrichtendienstes vermissen. Dass es überhaupt zu Konflikten kam, mag zunächst erstaunen, schienen doch die Kompetenzen sauber abgegrenzt zu sein. Bundesrat Obrecht hatte als Stellvertreter Mingers Ende September 1939 der Landesregierung die Schaffung eines *militärischen Spionageabwehrdienstes* beantragt⁸ und dabei ausgeführt: «Der Spab befasst sich ausschliesslich mit den verbrecherischen Handlungen, die sich gegen die schweizerische Armee richten. Die Verfolgung aller übrigen Handlungen ähnlicher Natur, die nicht gegen die Armee gerichtet sind, bleibt demzufolge vollständig in der Kompetenz der ordentlichen Polizeibehörden und der Bundesanwaltschaft.»⁹ Die Notwendigkeit einer besonderen militärischen Spionageabwehr ergab sich aus den Erfahrungen, die bereits im Ersten Weltkrieg gemacht wurden und «aus der Überlegung, dass in der heutigen Zeit der Spionage- und Sabotagetätigkeit von Seiten der Kriegführenden noch grössere Bedeutung zugemessen wird als damals und dass infolgedessen eine scharfe Überwachung auf diesem Gebiete ein unbedingtes Erfordernis darstellt.»¹⁰

Die Formulierung von Obrechts Antrag liess ahnen, dass die bestehenden Polizeiorgane dem Spab mit Skepsis begegneten und darin eine Einmischung in ihren Aufgabenbereich erblickten.

Das war zwar nicht beabsichtigt: Während sich der Polizeidienst der Bundesanwaltschaft (die «Bupo») mit der Überwachung und Abwehr des politischen und wirtschaftlichen Nachrichtendienstes zu befassen hatte, war es Aufgabe der Spab, die Spionage auf militärischem Gebiet unschädlich zu machen. Die Kompetenzen der beiden Organe waren infolgedessen theoretisch nach funktionellen Gesichtspunkten verteilt. Da jedoch die im Dienste des Auslandes stehenden Agenten häufig komplexe Aufträge verfolgten, gingen in Wirklichkeit die politisch-wirtschaftliche und die militärische Spionagetätigkeit sehr oft Hand in Hand. Ohne Koordination war es unvermeidlich, dass sich die von den beiden Abwehrorganen unabhängig von einander getroffenen Massnahmen vielfach überschneiden mussten, dann nämlich, wenn derselbe Agent mehrere, teils militärische, teils politische oder wirtschaftliche Aufträge zu erledigen hatte. Vor allem in Zeiten eines totalen Krieges liess sich eine klare Abgrenzung dieser Begriffe faktisch nicht durchführen. Abgesehen davon, dass zum vornherein nicht eindeutig festgestellt werden konnte, ob ein Spion auf diesem oder jenem Gebiete tätig war, ergab sich aus der Vielfalt der Spio-

nageaufträge die unbedingte Notwendigkeit der Zusammenarbeit, wenn nicht eine unerwünschte Doppelspurigkeit entstehen und riskiert werden sollte, dass die Massnahmen des einen durch die Vorkehren des andern Funktionärs durchkreuzt und allenfalls illusorisch gemacht wurden.¹¹ «Aber gerade an dieser Zusammenarbeit hat es ... gefehlt, ein Mangel,... der zum allergrössten Teil auf persönliche Spannungen und Vor[be]halte zurückzuführen ist.»¹²

Für die Reibungen gab es allerdings zunächst einmal sachliche Gründe, die mit der unterschiedlichen Art des Vorgehens zusammenhingen. Die *Bundesanwaltschaft* mit ihrem Polizeidienst konzentrierte sich darauf, strafbare Tatbestände herauszuschälen, das heisst, jeden Gesetzesbrecher der gerechten Strafe zuzuführen oder im Falle eines Ausländers die verfassungsmässigen Grundlagen für eine bundesrätliche Ausweisung festzustellen. Dementsprechend handelte die Bundespolizei vorsichtig, verhältnismässig langsam; auch in Fällen, wo sie überzeugt war, es liege etwas Illegales vor, musste sie mitunter geduldig die günstige Gelegenheit zur Sicherung des Beweismaterials abwarten. Die *Spionageabwehr* hingegen war die Einrichtung für den militärischen Abwehrkampf. Sie hatte überall dort einzugreifen, und zwar unverzüglich, wo die Möglichkeit einer für die Landesverteidigung gefährlichen Handlung bestand. Der Spab musste jede schädliche Tätigkeit möglichst schon vorsorglich verhindern. Es konnte ihm nicht daran liegen, dass ein Spion nachträglich bestraft wurde, sondern daran, sein Spionieren zu vereiteln.¹³

Schwerwiegender als diese sachlichen Gegensätze waren aber offenbar Differenzen persönlicher Art. «Man muss wissen», erklärte Bracher, der stellvertretende Direktor der eidgenössischen Militärverwaltung, Bundespräsident Kobelt, «dass sowohl Oberst Jaquillard wie Oberst i. Gst. Werner Müller vor Ausbruch des Krieges gehofft hatten, Leiter der Bundespolizei zu werden. Als sich diese Hoffnungen zerschlugen, ergab sich bei den beiden Anwärtern eine verbitterte Einstellung, die sich wie ein roter Faden durch alle Beziehungen Bundespolizei/Spab hindurchzieht.»¹⁴ Andererseits räumte auch Bracher ein, dass die Bundespolizei nicht immer geschickt vorgegangen sei. Bei den Sicherheitsvorbereitungen für die offiziellen Besuche von Feldmarschall Montgomery, Königin Juliana und Churchill nach dem Kriege hatte Bracher jedenfalls verwundert «feststellen müssen, dass mehrere Kommandanten von kantonalen und städtischen Polizeikorps von der Einmischung der Bundespolizei nicht erbaut waren»¹⁵. Neben der kantonalen Souveränität in Polizeisachen sah Bracher den Grund dafür im Unvermögen der Bundespolizei, eine vertrauensvolle Zusam-

menarbeit mit den Polizeikommandanten der Kantone und Städte zu verwirklichen. «Hier setzte nun die Spab ein, die ihrerseits von kantonalen und städtischen Polizeichefs geleitet wurde. Die Herren Jaquillard, Waadt, Müller, Bern, und Haudenschild, Thurgau, verstanden es während des Aktivdienstes weit besser, mit ihren Kollegen aus den Kantonen und Städten zusammenzuarbeiten als die Bundespolizei. Auch das gab bei der Bundespolizei wieder Anlass zu Argwohn.»¹⁶

Während jedoch auf Seiten der Bupo das Bestreben nach Kontaktnahme offensichtlich vorhanden war, kapselte sich der Spab ab. Er gab seine Verslossenheit auch dann nicht auf, wenn eine gegenseitige Orientierung im Interesse der Sache unerlässlich gewesen wäre. Wie Spab-Inspektor Gohl bestätigte, «wurde uns immer gesagt an den Rapporten, die Materie sei getrennt, die Spab sei für die Spionageabwehr da und die Bupo für das Politische. Und so war es bei uns Usus, dass wir die Bupo von unseren Wahrnehmungen und Erhebungen nicht verständigten.»¹⁷

Eine konsultative Konferenz bemühte sich im Frühjahr 1943, das festgestellte Malaise zu beheben und die Abwehrmassnahmen zu koordinieren. Die Aussprache führte zur Schaffung einer Dachorganisation unter der Bezeichnung *Bureau R*, dessen Zweck gemäss Massons Dienstordnung darin bestand, alle im Aufgabenkreis des Sicherheitsdienstes eingesetzten Organe im Sinne der Verstärkung der Abwehr gegen Spionage, Sabotage und illegale Grenzgänger zu koordinieren, insbesondere die von den verschiedenen Organen und Dienststellen einlaufenden Meldungen zu sammeln und an die interessierten militärischen und zivilen Organe zu übermitteln, um durch Zusammenarbeit eine maximale Auswertung zu gewährleisten und Doppelspurigkeiten oder Kompetenzkonflikte zu vermeiden. Hier hatte Masson also eine Lösung angestrebt, deren Fehlen wir im Falle des Nachrichtendienstes bemängelt haben. Dass die Koordinationsstelle ihrer Aufgabe nicht im gewünschten Ausmass gerecht werden konnte, lag daran, dass die Spab-Organen auch weiterhin eine reservierte Haltung einnahmen. Es ist jedoch bemerkenswert, dass Masson zumindest institutionell den Versuch machte, systematisch die Arbeit aller sicherheitsdienstlichen Stellen aufeinander abzustimmen und damit eine dem Ganzen förderliche Zusammenarbeit herbeizuführen. Merkwürdigerweise sind wir im Bereich des Nachrichtendienstes nie auch nur auf Ansätze zu einer solchen Lösung gestossen. (Immerhin muss abschwächend beigefügt werden, dass Institutionen nur so gut sind wie die Leute, die darin und mit ihnen arbeiten. Und wo der *Wille* zur Zusammenarbeit fehlte, konnte auch ein Koordinationsbüro oder eine Lagekonferenz wenig ausrichten.)

8. Der Initiant der Nachrichtenlinie

Paul Meyer alias *Wolf Schwertenbach* war Rechtsanwalt, Kriminalschriftsteller und Nachrichtendienstler im Armeestab. So verschieden seine Tätigkeiten, so verschieden waren die Namen, unter denen er auftrat. Im Zivilleben schrieb er sich Meyer (mit Ypsilon), als Schriftsteller nannte er sich Wolf Schwertenbach, und in Hotels und Gaststätten pflegte er sich als *Dr. Ritzburg* einzutragen.¹ Bei sicherheitsdienstlichen Aufgaben wies er sich zeitweilig als *Polizeibeamter Hans Kunz, von Grafenried*, aus.² In den Akten wie auch in der Literatur figuriert er gewöhnlich unter dem Doppelnamen *Meyer-Schwertenbach*. Er darf also nicht verwechselt werden mit dem andern «Meyer» vom Nachrichtendienst: dem NZZ-Korrespondenten und Wirtschaftsberater *Johann Conrad Meyer*, besser bekannt unter seinen Decknamen *Sx.* beziehungsweise *Q.N.*, einem der vorzüglichsten Gewährsleute des schweizerischen Nachrichtendienstes.³ Zeitweise gehörten beide Meyer, wenn auch in unterschiedlicher Stellung, zum Bureau *Uto*. Ebenfalls nichts mit Meyer-Schwertenbach zu tun hat der Luzerner Mayr: wie sein Zürcher Kollege war zwar *Bernhard Mayr von Baldegg* auch Rechtsanwalt und Hauptmann im Nachrichtendienst; hier aber wirkte er als Stellvertreter Max Waibels.

Zivile Laufbahn

Hauptmann Meyer hiess mit bürgerlichem Namen Paul Eduard *Meier* und wurde am 4. August 1894 in Dübendorf geboren. Nach dem Besuch der Schulen in seiner Heimatstadt Zürich studierte er zunächst vier Semester lang Architektur an der ETH, wechselte dann aber an die Universität, wo er sich an der rechtswissenschaftlichen Fakultät immatrikulierte und hier im Jahre 1920 dok-

torierte. Während einiger Zeit arbeitete er nun als Auditor am Bezirksgericht Zürich, bevor er 1923 in eine Rechtsanwalts-Gemeinschaftspraxis eintrat. 1924 verheiratete er sich; aus der später aufgelösten Verbindung ging eine Tochter hervor. Diese erste Heirat brachte Meyer, von Hause aus ein wohlhabender Mann, in enge Beziehungen mit Zürcher Finanz- und Industriekreisen. Etwa zehn Jahre darauf zog er sich aus der Advokaturpraxis zurück, um sich von da an mehr wirtschaftlichen Fragen zu widmen.⁴

In den zwanziger Jahren hatte ihn eine Leidenschaft gepackt, die ihn bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen sollte: die Liebe zur Schriftstellerei. In den dreissiger Jahren veröffentlichte er unter dem Pseudonym *Wolf Schwertenbach* eine Reihe von Abenteuer- und Detektivgeschichten.⁵ Die bekanntesten seiner Werke erschienen zuerst im Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung» oder wurden hier rezensiert.⁶ Seit 1932 war er Mitglied des Schweizerischen Schriftstellervereins. Die Beschäftigung mit der Kriminalistik datierte aus der Anfangsphase seiner beruflichen Tätigkeit: Zu der Zeit, als er in Zürich seine Rechtsanwaltspraxis eröffnete, ereigneten sich mehrere Morde, deren Aufklärung grossen Schwierigkeiten begegnete. In einer fachwissenschaftlichen Abhandlung, die er als Advokat Dr. iur. Paul E. Meyer verfasste, verlangte er die Beseitigung der vorhandenen Kompetenzschwierigkeiten und die Bildung einer besonderen Mordkommission. Das brachte Meyer-Schwertenbach in Verbindung mit führenden Persönlichkeiten der polizeilichen Verbrechensbekämpfung.

Als Kriminalschriftsteller kam Schwertenbach seine scharfe Beobachtungsgabe zustatten, aus der er dann auch während des Krieges Nutzen zog. Neben einem guten Gedächtnis «besass er ein geradezu unwahrscheinliches Unterscheidungs- und Entwirrungsvermögen», wie der Leiter des Pressebüros A.H.Q., Major Hans Rudolf Schmid, rückblickend urteilt⁷: «So wurde er ein Könnler und Meister im Dechiffrieren, im Auflösen verschlüsselter Botschaften; er kannte auch die kompliziertesten Rätsel und Denkaufgaben und gewöhnte sich die Neugier an, hinter die Dinge und in die Menschen hinein zu schauen.»⁸

Rechts: Auf Schloss Wolfsberg verkehrte General Guisan ebenso wie der deutsche Spionagechef SS-Brigadeführer Schellenberg. Wie diese Seite aus dem Gästebuch zeigt, beherbergte Hauptmann Meyer-Schwertenbach innert drei Monaten auch den stellvertretenden Chef des Sicherheitsdienstes, Bernhard Rüfenacht, den Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung im EJPD, Heinrich Rothmund, sowie den Chef des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes, Oberstbrigadier Masson. (Privatbesitz)

longs week-end war holden,
 haben es so sehr gemessen,
 davon wurde die
 Festschneefesthalt!

Wir danken, da für ja.

- 24.8.42.

Danke, auch über die Prüfung

Ein Ort, wo man den kruschen
 sieht, sei es ist. Neugierden durch ganz
 sanden defizit!

21. August 1942. Heineke Kollmann

- - - Et, malgré cela, dans la belle
 demeure du "Loup et de -- l'Agneau",
 nos fûmes traités avec distinction et
 n'oublierons jamais le charme de
 ces heures au coin du feu!

Masson

Paymende col. brig.

16-18.10.42

20. 9. 43

Die bedeutsamste und zugleich gefährlichste Leistung Schwertenbachs trägt zwar den bürgerlich-militärischen Namen des *Hauptmann Meyer*. Die zivile Beschäftigung mit kriminalistischen Fragen kam ihm aber mehrfach zustatten, weil Meyer dadurch über persönliche Kontakte zu städtischen und kantonalen Polizeistellen verfügte. Das erleichterte ihm die Lösung seiner verschiedenen Aufgaben im Sicherheitsdienst des Armeestabes ebenso wie seine Vertrautheit mit sicherheitsdienstlichen Fragen und Methoden. Dass Meyer-Schwertenbach dank dadurch gewonnener Menschenkenntnis zu den Männern im Nachrichten- und Sicherheitsdienst gehörte, «die furchtlos den Pfad ihrer Pflicht gingen und – wie der soldatische Kämpfer – auch einen Schuss Verwegenheit in sich hatten, um Wagnisse einzugehen und Wagnisse zu bestehen»⁹, illustrierten die Jahre des Aktivdienstes.

Nach zweijährigen Vorbesprechungen erwarb Meyer-Schwertenbach am 23. März 1938 das Schlossgut Wolfsberg bei Ermatingen im Kanton Thurgau.¹⁰ In diesem Schloss sollten während des Krieges die Kontakte Masson-Schellenberg massgeblich gepflegt werden, da Meyer seine Besitzung als ebenso diskreten wie stilvollen Treffpunkt und als Durchgangsstation zur Verfügung stellte.¹¹ Der Kauf dieser Liegenschaft gab nach 1945 verschiedentlich Stoff zu Gerüchten und Untersuchungen. So äusserte angeblich Hans Hausamann, der Leiter des *Bureau Ha*, gegenüber hohen Offizieren den Verdacht, Meyer-Schwertenbach habe sein Schloss nach dem Krieg mit *Spionagegeldern* kaufen können.¹² Es ist deshalb hier darauf zu verweisen, dass der Erwerb dieser Besitzung rund anderthalb Jahre vor Kriegsausbruch und ein halbes Jahrzehnt vor Meyers Bekanntschaft mit Schellenberg erfolgte.¹³

1941 verheiratete sich Hauptmann Meyer zum zweiten Mal. «La *Schlossherrin*», wie General Guisan Meyers Gattin¹⁴ zu nennen pflegte, war bei den Geheimtreffen als Gastgeberin und Sekretärin zugegen.¹⁵

Militärische Karriere

Die zivile Tätigkeit Meyers als Rechtsanwalt und Kriminalschriftsteller, die ihn in enge Beziehungen zur Polizei geführt hatte, brachte ihn bald nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in den Armeestab.

Am 29. August 1939 war der damalige Oberleutnant Paul Meyer als Angehöriger einer Landwehr-Füsilierkompanie der Grenztruppen¹⁶ in den Aktivdienst eingertückt. Bereits fünf Wochen später wurde er als Truppenoffizier zur

Tg. Pol. Dep. 17.5.40.

Spab. A.K.
Emp. 18 Mai 1940
No. 1177

New York, 15.5.40. 1706:

Source allemande ~~étrangère~~ arienne
apparemment bien ~~renseigné~~ renseignée set
en garde contre Wilhelm Frick, Léaut. Col.,
avocat conseil du Consulat allemand à Zurich,
ayant étroites relations avec hauts leaders
Nasis allemands. Maintiendrait rapports suivis
agent nazi Adolf Däumling, directeur Atmos,
qui prévenu par Frick aurait fait disparaître
pièces incriminantes avant perquisition par
autorités. Renseignements invérifiables, mais
les donne à toutes fins utiles.

Maf

Geht an Kdo. SPAB

zur *Antibausehung*

.....

.....

[Signature] Nachrichten
Spezialdienst

[Signature]

Ein typischer Fall für Meyer-Schwertensbachs Spezialdienst: das Telegramm des Schweizer Generalkonsulats New York ans Politische Departement. Der darin genannte Zürcher Rechtsanwalt Wilhelm Frick, ehemaliger Leiter der «Eidgenössischen Front» und Vertrauensanwalt des Deutschen Generalkonsulats Zürich, setzte den «Nazi-Agenten» Adolf Däumling als Prokuristen und Leiter der Atmos AG ein. Däumling war 1936-1938 Ortsgruppenleiter der NSDAP Zürich gewesen. Als dieser sich 1940 nach Deutschland abgesetzt hatte, trat der deutsche Spion Erwin Lemberger an seine Stelle in der Atmos. Im August 1942 wurde Lemberger wegen politischen und militärischen Nachrichtendienstes zugunsten Deutschlands verhaftet. Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Atmos AG war Wilhelm Frick. (BAR E 27/10395)

Nachrichtensektion des Armeestabes ins Armee-Hauptquartier abkommandiert¹⁷ und begann hier am 7. November 1939 seine Arbeit im Sicherheitsdienst¹⁸. Meyers direkter Vorgesetzter war damit Werner Müller¹⁹, der Stellvertreter Massons im Nachrichtendienst. Als *Chef des Spezialdienstes*²⁰ befasste sich Meyer-Schwertenbach mit sicherheitsdienstlichen Aufgaben. Wie sein Pflichtenheft²¹ zeigt, bestanden allerdings enge Verbindungen zum Nachrichtendienst:

1. *Auswertung und Zuweisung der Spezialberichte* der Nachrichten-Sammelstellen an die unterstellten Sektionen, Spab²², Polizeisektion, Heerespolizei, Bundesanwaltschaft usw.
2. *Überwachung der innerpolitischen Verhältnisse*.²³ (Erneuerungsbewegungen²⁴, politische Offizierskreise²⁵ etc.) Zum Teil mit eigener Organisation.
3. *Überprüfung, Auswertung und Verteilung der Telephon-Abhorchfichen*.
4. *Erstellen eines Telephonbulletins*.
5. *Erledigung von Spezialaufträgen* (Fühlungnahme mit ausländischen Agenten für Nachrichtenbeschaffung).²⁶
6. *Überprüfung der Jahresberichte* der kantonalen Militärdepartemente vor Drucklegung bezüglich der Wahrung des militärischen Geheimnisses.
7. Kanzlei Sicherheitsdienst, Personelles.

Mit Schreiben an Generalstabschef Huber ernannte General Guisan am 23. August 1941 Meyer-Schwertenbach zu seinem offiziellen Nachrichtenoffizier²⁷ und betraute ihn von da ab mit heiklen Spezialmissionen und immer mehr auch mit der Wahrung des persönlichen Schutzes des Oberbefehlshabers.²⁸ Am 20. Januar 1943 wurde Meyer zum *Chef des Nachrichtendienstes für die Zentrale Zürich* ernannt und schied damit aus dem Sicherheitsdienst aus²⁹; gleichzeitig wurde der Spezialdienst aufgehoben.³⁰ Dafür gab es sachliche, organisatorisch bedingte Gründe. Durch den Ausbau des Sicherheitsdienstes und interne neue Aufgabenverteilung war der Spezialdienst überflüssig geworden. So hatte Werner Müller die Verbindung mit der Bundesanwaltschaft inzwischen Major Max Maurer übertragen, der schon im Zivilleben als Kommissär dieser Behörde tätig war.³¹ «Eine weitere Verbindung ist deshalb unnütz, abgesehen davon, dass ich die uns interessierenden Geschäfte mit Major Maurer persönlich zu behandeln wünsche»³², begründete Werner Müller gegenüber seinem Vorgesetzten

Masson: «Bin ich verhindert, so ist dies Sache meines jeweiligen Stellvertreters im S.D. [Sicherheitsdienst]. Was die Verbindung mit den kantonalen und den in Betracht fallenden Gemeindepolizeiinstanzen anbetrifft, so ist dies in ausgeprägter Form Sache des S.D. als Ganzes geworden (Zentrale, Heerespolizei, Spab, Polizeisektion; in besonderen Fällen bediene ich mich hiezu der Bupo), und auch diese Koordinierung erfordert je länger je mehr meinen persönlichen Eingriff.»³³ Überdies bestand mittlerweile mit den wichtigsten Polizeistellen der Schweiz eine direkte Verbindung mittels Fernschreiber. Die Meyer-Schwertenbach anvertraute Kontrolle der dem Sicherheitsdienst zugestellten Telephon-Abhorch-Bulletins besorgte Werner Müller «aus Gründen der klaren Verantwortung»³⁴ inzwischen ebenfalls selber.

Die eigentlichen Motive für Meyers Ausscheiden aus dem Sicherheitsdienst aber finden sich in einem persönlichen Schreiben Werner Müllers an Masson vom selben Tag. Er habe im offiziellen Brief «den rein dienstlich-sachlichen Gründen Rechnung getragen, um diesem Offizier [Meyer-Schwertenbach] einen klar begründeten, korrekten Abgang zu sichern. Abgesehen davon aber hat Hauptmann Meyer mein Vertrauen nicht mehr.»³⁵ Nach einer Besprechung mit Meyer, wo der Chef des Sicherheitsdienstes die verschiedenen Ursachen eines gewissen Missbehagens zu beseitigen hoffte, glaubte er stattdessen sichere Beweise dafür gefunden zu haben, «dass Hauptmann Meyer gegen mich und Oberst Jaquillard [den Chef der Spionageabwehr] *intrigiert* hat, seine Rolle in der Telephon-Abhorchgeschichte alles andere als einwandfrei war, dass auf seine Verschwiegenheit kein Verlass ist und dass er es versteht, sich durch gewisse Verbindungen einen *unabträglichen Einfluss* zu verschaffen (bis an oberste Stelle), der Misstrauen und Unbehagen zur Folge hat. Das ist umso unangenehmer, als Hauptmann Meyer für sozusagen alles, in das er sich glaubt einmischen zu müssen, keine eigene Verantwortung trägt.»³⁶ Oberst Werner Müller stellte abschliessend dezidiert fest: «*Ich will den Mann nicht mehr im Sicherheitsdienst*³⁷ seine Charaktereigenschaften befähigen ihn aber auch nicht, anderswo Dienst zu leisten.»³⁸

Der nicht nur von Oberst Werner Müller argwöhnisch beobachtete direkte Zugang Meyer-Schwertenbachs zum General und sein «unabträglicher Einfluss» auf den Oberbefehlshaber hatten sich im Herbst 1942 bei der *Telephon-Überwachungsaffäre* erwiesen. Am 7. November 1942 informierte Meyer, der ja in seiner Stellung als Chef des Spezialdienstes die Abhorchbulletins zugestellt erhielt, entrüstet den General über «die vom Spab seit mehr als einem Jahr angeordnete Telephonüberwachung der zivilen Telephongespräche sämtlicher Offiziere im Armeestab»³⁹.

General Guisan verriet seinen Informanten nicht, beauftragte jedoch Barbey, bei Masson dahin zu wirken, «de suspendre immédiatement, et jusqu'à nouvel ordre, tous les contrôles téléphoniques institués à Interlaken.»⁴⁰ Der Oberbefehlshaber verstand in dieser Beziehung umso weniger Spass, als er selber ein Jahr zuvor das Opfer missbräuchlicher Anwendung derartiger Abhörmethoden geworden war. Der Chef des Sicherheitsdienstes hinterbrachte ihm damals, «dass *Pilet-Golaz*, als früherer Chef des Post- und Eisenbahndepartementes, die *Telephonkontrolle über den General ungeordnet*»⁴¹ hatte! Ende November 1942 berief der Chef des Generalstabes eine Konferenz ein, an welcher die «Telephonabhorchungen» im Armeehauptquartier diskutiert werden sollten. Dem General seien «von unbekannter Seite direkt Klagen zugekommen, dass in Interlaken Telephongespräche von Offizieren durch Organe des Spab abgehört würden. Die betreffenden Offiziere seien damit dem Verdacht der Spionage ausgesetzt worden.»⁴² Unter dem Vorsitz Jakob Hubers berieten sich Masson, sein Stellvertreter und Chef des Sicherheitsdienstes Werner Müller, der Armeeauditor, den der General um die juristische Abklärung der Zulässigkeit ersucht hatte, sowie der Chef der Spionageabwehr, Robert Jaquillard. Die offen geführte Aussprache ergab, dass diesmal *kein Missbrauch* vorlag und die Kontrollen im Rahmen der Sicherheitsverordnung vom 22. September 1939 und der Instruktion des Chefs des Generalstabes vom 5. Oktober 1939 über den Spionageabwehrdienst in der Armee erfolgten. Die Konferenz förderte aber auch zu Tage, dass niemand genau orientiert war. Überrascht vernahmen die Teilnehmer, dass es technisch nicht möglich sei, die vereidigten Zensoren⁴³ anzuweisen, nur ausgewählte Personen abzuhören, sondern dass *alle* in Frage kommenden *Apparate überwacht* werden mussten, wobei man nicht differenzieren konnte, wenn Telephonapparate sowohl von Zivilpersonen wie von Militärs benützt wurden. Deshalb war es nicht *faisable*, nur Verdächtige zu kontrollieren, wie Masson angenommen hatte. Jaquillard informierte, dass derartige Abhörungen nicht nur durch den Spab, sondern auch durch die Bundesanwaltschaft und das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement⁴⁴ angeordnet wurden. Generalstabschef Huber stellte schliesslich fest, «dass den Spab und den Chef des Sicherheitsdienstes in der vorliegenden Angelegenheit kein Vorwurf trifft. Wenn ein Vorwurf zu machen ist, so fällt er auf mich und Oberstbrigadier Masson, die wir im Frühjahr 1941 die Einführung der Telephonabhorchungen in Interlaken gebilligt haben. Ein berechtigter Vorwurf gebührt unserm schlechten Gedächtnis, das uns die Vorgänge vom Frühjahr 1941 vergessen liess. Der grö-

bere Vorwurf trifft – um offen zu sein – Oberstbrigadier Masson, denn zu seinen Pflichten gehört als direktem Vorgesetzten die Überwachung des Spab; er müsste über dessen Tätigkeit genauer orientiert sein als ich. Das *Bemühende* aber, das von der Sache übrig bleibt, ist die Tatsache, dass es unter den Offizieren des Armeestabes *anonyme Feiglinge* gibt, die Missstimmung gegen Vorgesetzte nicht gemäss D.R.⁴⁵ Ziff.48 Abs.4 in gerader, soldatischer Weise zu erledigen suchen – durch dienstliche Unterredung oder Beschwerde –, sondern ihre Angelegenheiten *auf Schleichwegen dem General hinterbringen und dort Gehör finden*;... Man fragt sich, wieviele dieser Feiglinge es im Armeestab gibt und wer sie sind. Dadurch, dass das Inkognito nicht gelüftet wurde, bleibt eine schwüle, ungesunde Atmosphäre des Misstrauens.»⁴⁶

Trotz des vernichtenden Urteils, das der Chef des Sicherheitsdienstes über Meyer-Schwertenbach gefällt hatte, wollte Masson nicht auf diesen Mitarbeiter verzichten. Er stimmte zwar seiner Entfernung aus dem SD zu, informierte aber als Unterstabschef I^d Meyers neuen Vorgesetzten, Max Waibel: «Le Capitaine Meyer, jusqu'ici chef du ‚Spezialdienst‘ (service de sécurité) est mis dès ce jour à votre disposition pour prendre la direction de votre Centrale de Zurich. ... *Je me réserve de charger cet officier de certaines missions spéciales* pour l'exécution desquelles je traiterai personnellement et directement avec lui.»⁴⁷ Mit *missions spéciales* spielte Masson auf seine Nachrichtenlinie zu SS-Brigadeführer Schellenberg an. Meyer-Schwertenbach war durch diese Verfügung der N.S.1 direkt unterstellt⁴⁸ und dem *Bureau Uto* als Verbindungsoffizier zur kantonalen und städtischen Polizei, im speziellen deren Nachrichtendiensten, zugeteilt. Im geheimen Pflichtenheft⁴⁹ vom 16. Juli 1943 umschrieb Waibel als Chef der N.S.1 Meyers Auftrag, den dieser nach Weisungen Waibels und durch Anknüpfung selbst angebahnter Verbindungen zu erfüllen hatte:

1. Die Erschliessung und Ausschöpfung von Nachrichtenquellen im Bereiche der in Zürich und der Ostschweiz niedergelassenen Bank-, Handels- und Industriekreise, sowie weiterer Kreise zwecks Einvernahme über Auslandsnachrichten in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Beziehung.

Meyer-Schwertenbach sollte hier durch persönlichen Besuch und Vorsprache in diesen Kreisen Personen gewinnen, die bereit waren, von ihren Erfahrungen und Kenntnissen selbst zu berichten oder die dank ihrer Verbindungen mithelfen,

weitere Beziehungen anzuknüpfen. Die so gewonnenen Quellen waren dann durch Befragung und Einvernahmen auszubeuten und für weitere Mitarbeit zu erhalten.

2. Es sollen in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen und städtischen Zürcher Polizeibehörden (Nachrichtendienst)⁵⁰ alle jene Quellen erschlossen werden, die sich unter polizeilicher Obhut befinden (verhaftete Zivilpersonen, Deserteure, «Schwarzgänger» usw.).

Von diesen Quellen interessierte sich die N.S.1 allerdings lediglich für die militärischen, wirtschaftlichen und aussenpolitischen Informationen. Innenpolitische und polizeiliche Belange waren Sache der beteiligten Polizeiorgane, nämlich des kantonalen oder städtischen Nachrichtendienstes, der Bundespolizei oder gegebenenfalls der Spionageabwehr (Spab). Meyer hatte dafür zu sorgen, dass seine Beziehungen zur kantonalen und städtischen Polizei gut waren, damit deren Dienststellen, Archive und Verbindungsmittel für die nötigen Auskünfte und Recherchen genutzt werden konnten.

Das *Bureau Uto*, dem Meyer-Schwertenbach für diese Aufgaben zugeteilt war, befasste sich als Aussenstelle der N.S.1 nur mit der Nachrichtenbeschaffung aus den Achsenländern. Dennoch bemühte sich Meyer ab Sommer 1943 auch darum, «mit dem *englischen Intelligence Service* in unmittelbarem Kontakt zu kommen, um eine Linie ähnlich der andern [zu Schellenberg] aufzubauen.»⁵¹ Das gelang ihm im Oktober 1943, und ab November jenes Jahres sandte er Masson fortlaufend nummerierte Meldungen aus dieser Linie zu. Ob Meyer hier aus eigener Initiative handelte, lässt sich aus den erhalten gebliebenen Akten nicht eindeutig feststellen. Die Hypothese scheint jedoch nicht abwegig, wonach hinter seinem Interesse am britischen Geheimdienst vornehmlich zwei Motive wirkten: neben dem persönlichen Wunsch, auch auf alliierter Seite eine ungewöhnliche Nachrichtenlinie analog jener zu Schellenberg aufzubauen, möglicherweise mehr oder minder deutliche Signale Eggens beziehungsweise Schellenbergs, sie seien an einer derartigen Verbindungsaufnahme interessiert. Als im folgenden Jahr Meyer-Schwertenbach auch in persönlichen Kontakt mit Allen Dulles kam, ging die Initiative dazu jedenfalls ebenso von alliierter wie von schweizerischer Seite aus – wobei Masson hier hauptsächlich Schellenbergs Wunsch nach Kontaktnahme mit den Amerikanern weiterzuleiten suchte.

Bureau *Uto* belegte im Amtshaus III in Zürich zwei ineinandergelagerte Räume, die von der Stadtpolizei zur Verfügung gestellt wurden. Es hatte die



General Henri Guisan mit seinem Sohn Henry Guisan (rechts). Aus Geschäftskontakten des jungen Guisan entstand die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. (Privatbesitz)



Der Schlossherr von Wolfsberg: Rechtsanwalt Paul Meyer alias Kriminalschriftsteller Wolf Schwertenbach an seinem Schreibtisch. Er legte den geheimen Draht nach Berlin ins Reichssicherheitshauptamt. (Privatbesitz)



Irene und Walter Schellenberg 1940. Der elegante junge General beeindruckte Masson. Dass Schellenberg nicht nur ein charmanter Mann war, lässt das Bild rechts ahnen: Schellenberg und (mit Helm) SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny in Friedenthal. Schellenberg liess verschiedentlich seine Agenten erschiessen, wenn sie ihren Erkundungsauftrag erfolgreich ausgeführt hatten. (Schellenberg, Aufzeichnungen)



Oben: Schellenbergs Auslandsnachrichtendienst, Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes, im ehemaligen jüdischen Altersheim an der Berkaerstrasse 32/Ecke Hohenzollerndamm in Berlin. (Berlin Document Center)

Unten: Im Hotel «Schweizerhof» in Luzern richtete Max Waibel die *N.S.I* ein, die sich der Nachrichtenbeschaffung aus den Ländern der Achsenmächte widmete. (Lüönd)

Aufgabe, Personen über militärische, politische und wirtschaftliche Themen des Auslandes einzuvernehmen. Die betreffenden Auskunftspersonen wurden *Uto* jeweils durch Übersendung der sogenannten Einreise-Fichen von der N.S.1 angezeigt.⁵² Nach Möglichkeit führte man die Befragung am Wohnort oder Arbeitsplatz des potentiellen Informanten durch. Alle Berichte und Korrespondenzen waren an die N.S.1 zu leiten. Ein direkter Verkehr des Bureau «Uto» oder von Meyer-Schwertenbach mit dem Armeekommando erfolgte, auf Anordnung Waibels, «nur für die Erledigung von Aufträgen, welche vom Chef der Gruppe I^d oder seinem Stellvertreter persönlich erteilt wurden»⁵³. Eugen Gyr war als Chef mit der militärischen und administrativen Leitung des Bureaus beauftragt, Meyer-Schwertenbach übernahm neben seiner Verbindungsfunktion zwischen N.S.1 und den Polizeibehörden von Stadt und Kanton Zürich⁵⁴ vor allem Spezialaufträge. Nötigenfalls konnten, für längere Zeit oder vorübergehend, zusätzliche Armeeingehörige angefordert werden. Bei alledem war der administrative Aufwand klein: für den Betrieb des Bureau «Uto» stand ein monatlicher Kredit von Fr. 100.- zur Verfügung⁵⁵, für die eigentlichen Befragungsauslagen⁵⁶ zehnmal mehr und damit gleichviel wie beim Bureau *Pfalz*.⁵⁷

Im Winter 1943 sah sich Meyer-Schwertenbach veranlasst, auf Anfang 1944 um Entlassung aus diesem Dienst nachzusuchen. Der Unterstabschef I^d entschied am 17. Dezember 1943: «Je vous relève pour le moment de vos fonctions à notre centrale de Zurich au 31.12.43, comme vous me le demandez ... en vous remerciant pour les services rendus depuis la mobilisation. *Votre départ a lieu dans des conditions parfaitement honorables*. Il a lieu sur votre demande et fut rendu possible par le fait que vous étiez en service volontaire.»⁵⁸ Allerdings sollte dadurch Meyers Tätigkeit im schweizerischen Nachrichtendienst nicht tangiert werden: «Je vous prie», fügte Masson an, «de rester à ma disposition personnelle pour la *mission particulière* que je continuerai à vous confier.»⁵⁹

Der ausdrückliche Hinweis auf die *conditions parfaitement honorables* muss stutzig machen: er klingt wie eine Rechtfertigung und lässt vermuten, dass Meyers Ausscheiden anders interpretiert werden konnte. Das bestätigen denn auch Hinweise in den Akten des Nachlasses. Grund für diesen Schritt Meyers waren ernsthafte Reibereien mit seinem direkten Vorgesetzten, Max Waibel von der N.S.1. Die Friktionen begannen offenbar, als Waibel an Meyers Stelle Hauptmann Gyr zum Chef von *Uto* bestimmte.⁶⁰ «Da W[aibel] offensichtlich mir weder ein Telephon noch einen Brief, weder eine Anfrage oder Weisung zukommen liess, legte ich das als Animosität aus. Ich sah aber noch nicht

klar.»⁶¹ Im September 1943 erhielt Meyer dann von einem schweizerischen Vertrauensmann die Meldung, «dass Waibel Material zusammentrage, um meine Tätigkeit mit den Deutschen, meine finanz[iellen] Verdienste etc. aufzuklären – und dass man⁶² dem General davon Kenntnis gegeben habe und ihn gebeten habe, Waibel zum Vortrag zu empfangen.»⁶³ Nicht viel später folgte aus deutschen Kreisen⁶⁴ die Bestätigung, dass Waibel einen deutschen Agenten mit der Materialsammlung darüber beauftragt habe. Da verstand Meyer nun Waibels «hermetisches Schweigen»⁶⁵ ihm gegenüber. «Ich beschwerte mich bei Masson, der mir bestätigte, dass der General W[aibel] sogar empfangen wollte⁶⁶, um das Dossier über meine ‚Geschäftstätigkeit‘ zu sehen – er [Masson] wolle mit W[aibel] reden; wenn ich ihm den Beweis erbringen könne, dass Waibel auch gegen ihn [Masson] in D[utschland] Material suche, fliege er»⁶⁷. Das lehnte Meyer zwar ab mit dem Hinweis, Waibel sei ein Militärkamerad, mit dem er sonst keine unangenehmen Erfahrungen gemacht habe.⁶⁸ Andererseits aber weigerte sich Meyer ebenso, seinerseits Waibel gegenüber Auskunft über seine Tätigkeit zu geben.⁶⁹

Meyer-Schwertenbach war ob Waibels Einstellung verstimmt und überzeugt, gegen ihn werde intrigiert. Das traf auch zu: Wie wir aus der Stellungnahme Lützelschwabs zur Affäre Masson⁷⁰ wissen, bestanden innerhalb des Nachrichtendienstes erhebliche Vorbehalte gegen Meyer wegen dessen Tätigkeit in der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. Wir werden im Zusammenhang mit dem Märzalarm 1943 noch prüfen, ob Max Waibel stichhaltige Argumente hatte, sich Meyer-Schwertenbach gegenüber so reserviert zu verhalten. Dessen private Geschäfte waren Waibel deshalb ein Dorn im Auge, weil die riskanten Kontakte Massons zu Schellenberg über Meyers zivile Unternehmungen liefen. Wie verblüfft wäre Meyer allerdings gewesen, hätte er je erfahren, dass er selber es gewesen war, der in bester Absicht durch eine freundlich gemeinte Bemerkung Waibel auf fragwürdige Aspekte der Nachrichtenlinie ins Reichssicherheitshauptamt aufmerksam gemacht hatte.⁷¹

Waibel war wie gesagt nicht der einzige Mitarbeiter des Nachrichtendienstes, der Meyer-Schwertenbach mit Argwohn begegnete.⁷² Der Wechsel vom Armeehauptquartier in Interlaken nach Zürich, anfangs 1943, trug durchaus Züge eines Abschiebens⁷³ an eine weniger heikle Stelle.⁷⁴ Das blieb Meyer nicht verborgen: «Erst will man mir auf Grund meiner privaten juristischen Tätigkeit das Bein stellen (grosse Summen bekommen – hetzt die K[riegsge]winnst[uer] auf mich); entfernt mich in der Zentrale in I[nterlaken], da ich zuviel sehe... In Zürich geht die Bespitzelung weiter – und als man mir nichts

antun kann, kommt [man] auf dem Buchstaben geritten, – warum befolgen Sie die milit[ärischen] Befehle Ihrer vorgesetzten Militärspitze nicht.»⁷⁵ Dieser letzte Vorwurf bezog sich auf Meyers Weigerung, sich an das Pflichtenheft zu halten, das ihm Max Waibel für seine Aufgabe in Zürich zugestellt hatte.

Die Lage war für beide Teile unerfreulich: *Hauptmann Meyer*, der um Waibels Ansicht über die Nachrichtenlinie zu Schellenberg wusste, verschanzte sich hinter *Spezialaufträgen*, über welche er seinem Vorgesetzten der N.S.1 nicht Rechenschaft schuldete⁷⁶; *Major Waibel*, der hinter Meyers Aktivitäten dubiose Geschäfte vermutete und um seine eigene Wikinglinie fürchtete, suchte mit militärischer Administrativgewalt Meyer zu überprüfen und auszuschalten.

Das gelang Waibel nur teilweise, da Meyer wohl seinen Dienst für die N.S.1 in Zürich auf Anfang 1944 quittierte⁷⁷, aber weiterhin als Vertrauensmann von Masson die Verbindung zu Schellenberg via Eggen aufrecht erhielt.⁷⁸ Dabei unterstand er von nun an, wie er es sich schon lange gewünscht hatte, Masson direkt.⁷⁹ Meyer, der 1943 während drei Tagen pro Woche Aktivdienst geleistet hatte, weilte von nun an nur noch unregelmässig im Militärdienst: 1944 neun Tage im Januar, acht im Februar und, übers restliche Jahr verteilt, weitere 71 Tage; von Januar bis April 1945 bescheinigte ihm die Gruppe I^b des Armeekommandos noch einmal 41 Tage.⁸⁰

9. Die Anfänge der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg

Die Kontaktnahme Meyers mit Eggen

Die Anfänge der umstrittenen Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg reichen zurück in den Herbst des Jahres 1941 und sind im Grund eine Folge der Freundschaft zwischen *Oberstleutnant Henry Guisan*, dem Sohn des Generals, und Hauptmann Paul Meyer. Die beiden hatten sich infolge von Meyers Tätigkeit als Chef des Spezialdienstes und Guisans Anwesenheit im Armeestab kennengelernt.¹ Den Aufzeichnungen Meyers nach zu schliessen, erfolgte seine Kontaktnahme mit Schellenbergs Mitarbeiter und Kurier anders, als Führer sie auf Grund der ihm zugänglichen Akten darstellt.² In Kürze lässt sich der Vorgang so skizzieren: Henry Guisan jun. war Aktionär und Verwaltungsrat einer Firma, welche mit der Berliner Warenvertriebs G.m.b.H, in Handelsbeziehungen stand. Hans Wilhelm *Eggen* war Inhaber dieser deutschen Firma. Da Meyer nicht nur Guisans Freund, sondern auch dessen Rechtsberater war, brachte der Sohn des Generals Meyer mit Eggen zusammen. Soweit, was sich als gesichert aus den Akten herauslesen lässt. Sobald man jedoch die Verhältnisse genauer zu begreifen sucht, wird das Ganze kompliziert und unübersichtlich. Führer schreibt mit Recht: «Schon die Entstehungsgeschichte ist voll von Widersprüchen.»³ Tatsächlich finden sich zu vielen Punkten dokumentarische Belege auch für das Gegenteil. Die Geschichte dieser Nachrichtenlinie nimmt sich zuweilen aus wie ein Puzzle, dessen Einzelteile nicht völlig ineinander passen, ohne dass immer ganz klar würde, wo allenfalls ein Stück überhaupt fehlt. Unser Rekonstruktionsversuch kann deshalb vorsichtigerweise nur den Anspruch erheben, anhand der überlieferten Akten ein einleuchtendes Gesamtbild zu bieten.

Eggen war Ende Oktober 1940 in die Schweiz eingereist⁴, um im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums eine grössere Menge⁵ Maschinenpistolen

einzukaufen.⁶ Der Vorfall, durch den der Deutsche erstmals aktenkundig wurde, ist nicht nur wegen seiner Folgen interessant; vielmehr zeigte sich bereits hier, wie Eggen es dank seines gewinnenden Auftretens verstand, schwerfällige bürokratische Abläufe elegant zu überspielen. Obwohl sich die beteiligten Schweizer Instanzen im Nachhinein düpiert vorkamen, blieb ungeklärt, ob sie von Eggen absichtlich hinters Licht geführt worden waren.

Im Februar 1940 hatte bereits die finnische Regierung Interesse an diesen Maschinenpistolen gezeigt. Das schweizerische Armeekommando bewilligte zwar den Verkauf, das Geschäft kam dann aber nicht zustande, offenbar wegen der damaligen politischen Verhältnisse⁷. Auch die Schweizer Armee hatte sich ursprünglich für ungefähr 275 Exemplare dieser Waffen interessiert. Die benötigte Munition (rund 200.000 Schuss) wurde aber nicht in der Schweiz hergestellt, sondern hätte aus Deutschland bezogen werden müssen. Zu Beginn des Jahres 1940 war ein solcher Import nicht möglich; erst im August jenes Jahres offerierte die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik A.G. einen Posten davon. Daraufhin unterbreitete Generalstabschef Huber dem Oberbefehlshaber am 6. November 1940 ein Kreditgesuch, um die Neuhauser Maschinenpistolen nebst deutscher Munition kaufen zu können. Doch sollte es anders kommen. Tags darauf erhielt der Chef der Kriegstechnischen Abteilung (KTA), Oberst Muntwyler, einen Telephonanruf des Dienstchefs für Munition der KTA: Ein Vertreter des deutschen Reichswirtschaftsministeriums namens Eggen und ein Vertreter der Firma Luchsinger aus Zürich hätten vorgeschlagen. «Sie erklärten, aus bestimmten Gründen ein Interesse an den in Frage stehenden Pistolen zu haben. Der Eindruck der beiden Männer sei ein guter, und man habe auf der Kriegstechnischen Abteilung [die Meinung], es sei ratsam, die Pistolen freizugeben, nicht zuletzt, weil die [dazugehörige Munition, die wir aus Deutschland beziehen müssen, nicht freigegeben würde, wenn unsererseits Schwierigkeiten gemacht würden.»⁸ Eggen hatte es mit diesem Geschäft offensichtlich sehr eilig. Unmittelbar darauf setzte er ein Treffen mit Oberst Muntwyler auf dem Bahnhof Thun durch.⁹ Bei dieser Zusammenkunft bestätigte Eggen als Vertreter des deutschen Reichs Wirtschaftsministeriums, dass auf die Ausfuhr dieser Waffen grosser Wert gelegt werde. Als Gegenleistung versprach er die Lieferung von Benzin und übergab eine entsprechende Bescheinigung¹⁰. Oberst Muntwyler erklärte, für den Abschluss dieses Geschäftes bedürfe es eines offiziellen Bedürfnisnachweises durch den Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Bern. «Auf alle Fälle wolle die Schweizer Armee 25 dieser Waffen

für Versuchszwecke zurückbehalten.»¹¹ Mit dieser Bedingung erklärten sich Eggen und sein Zürcher Begleiter einverstanden. Während sie nach Bern zu Ilsemann reisten, erkundigte sich Muntwyler bei der Nachrichtensektion, «ob ein Interesse vorliege, im gegenwärtigen Zeitpunkt der deutschen Regierung beziehungsweise dem deutschen Militärattaché einen Dienst zu erweisen. Das wurde bejaht.»¹² Noch am selben Nachmittag übermittelte Ilsemann dem Chef der Kriegstechnischen Abteilung telephonisch die benötigte Bestätigung.¹³ Von diesem Anruf unterrichtete der Chef der Sektion für materielle und technische Angelegenheiten der KTA telephonisch Generalstabschef Huber, der daraufhin die Waffenausfuhr bewilligte: «Ich habe zugestimmt», rechtfertigte er sich gegenüber Minister Jean Hotz, «hauptsächlich, weil die Waffen ohne Munition für uns keinen Wert hatten und weil die Einfuhr der Munition sehr in Frage gestellt war.»¹⁴ Noch am selben 7. November 1940 erhielt Ilsemann telephonisch Bescheid von Hubers Bewilligung. Am andern Morgen bestätigte das Armeekommando schriftlich die Freigabe von 250 Maschinenpistolen. Der Handel wurde daraufhin abgeschlossen¹⁵ und dabei vereinbart, dass deutscherseits 200'000 Liter Autobenzin geliefert würden. Die genauen Umstände dieser Transaktion sind bis heute umstritten¹⁶, da Aussage gegen Aussage steht.¹⁷ Von Bedeutung sind in unserem Zusammenhang jedoch nur die Folgen des schliesslich geplatzen Geschäftes: weil das als Kompensation bestimmte Benzin nicht geliefert wurde¹⁸, «habe das Volkswirtschaftsdepartement beim Politischen Departement beantragt, die künftigen Einreisen des E[ggen] zu verhindern.»¹⁹

Wann genau Meyer-Schwertenbach zum ersten Mal von diesen Dingen erfuhr, lässt sich nicht genau ermitteln. In seiner Aktennotiz über die Kontaktnahme begnügt sich Meyer mit einer vagen Angabe: Unter dem Datum des 14. November 1941 vermerkt er, sein Freund Guisan habe ihm «vor Wochen»²⁰ von Eggen und dessen Einreiseschwierigkeiten erzählt und darauf hingewiesen, «Eggen habe *gute Verbindungen zu Himmler*, er sei sicherlich *für unsern Nachrichtendienst interessant*»²¹. Meyer besprach sich mit seinen Vorgesetzten, Oberst Werner Müller und Oberst²² Masson. Mit ihrer Zustimmung nahm er die Verbindung zu Eggen auf.²³ Das war allerdings nicht so einfach, weil seitens der schweizerischen Behörden offenbar erhebliche Vorbehalte gegen eine erneute Einreise dieses Deutschen bestanden. Meyer sondierte in verschiedenen Richtungen: «Ich liess das²⁴ abklären und erhielt von Berlin die Mitteilung, dass E. gerne in die Schweiz käme, um sich zu rechtfertigen, [weil] er an dem [Nicht-]Zustandekommen des betreffenden Geschäftes²⁵ keine Schuld trage, da die

Schweiz bleihaltiges Benzin ablehnte. Er sei auch in der Lage, der Schweiz Aufträge zur Arbeitsbeschaffung zu vergeben. Ich versuchte nun, das Volkswirtschaftsdepartement²⁶ durch einen Gewährsmann umzustimmen, ohne Erfolg, und bemerkte in der Folge, dass die deutsche Gesandtschaft [Major] von Steiger [von der KTA] den Rücken stärkte²⁷, – denn Ilsemann²⁸ und E[gg]en sind Gegner, da er [Eggen] SS ist.»²⁹ Der Chef des Spezialdienstes sprach nun mit Massons Zustimmung bei der eidgenössischen Polizeiabteilung³⁰ wegen Eggen vor «und ersuchte sie, *im Interesse seiner Übernahme in der Schweiz*³¹ seine Einreise freizugeben»³². Dies gelang, und Eggen erhielt eine einmalige Erlaubnis für drei Tage. Auch Eggen muss viel daran gelegen haben: «Er kam sofort per Flugzeug, und einer meiner Gewährsleute empfing ihn in Dübendorf.»³³

Am 30. Oktober 1941 begegneten sich die beiden im Hotel Schweizerhof in Bern zum ersten Mal, wobei Meyer-Schwertenbach sich als *Dr. Ritzburg* ausgab.³⁴ Guisan jun. stellte ihm Eggen mit der Bemerkung vor, er «sei ein *capabler* Mann für die Verbindung nach Berlin mit prominenten Persönlichkeiten»³⁵. Wir werden gleich sehen, dass Guisan damit nicht nur auf den Nachrichtendienst anspielte, der davon profitieren mochte, sondern sich ebenso als Geschäftsmann einiges von diesem Kontakt versprach. Auch Eggen kam bald zum Geschäftlichen. Meyer notierte in einer Aktennotiz darüber: Eggen «dankte mir, da er gehört habe, dass er die Einreise mir verdanke. Er erzählte mir, dass die [deutsche] Armee *Holzbaracken* brauche und er für deren Beschaffung hergefliegen sei, denn sein Ministerium sei verantwortlich für die Anliegen und Sicherheit der Truppen.»³⁶ Diese erste «Begegnung war freundlich und dauerte ca. A Stunden. Ich begleitete ihn auf den Bahnhof, und er bat mich, nochmals [dafür] zu sorgen, dass er herein könne, dann wolle er... mit mir zum Volkswirtschaftsdepartement gehen, um die Sache³⁷ dort richtig zu stellen.»³⁸

Dieser *Baracken-Handel*, den Eggen erwähnte und von dem Meyer durch den jungen Guisan vermutlich bereits vernommen hatte, spielte eine *Schlüsselrolle* für das Zusammentreffen Meyers mit Eggen und dadurch für den Aufbau der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. Das Baracken-Geschäft hat verschiedene Seiten: eine privat-geschäftliche, eine allgemein-volkswirtschaftliche und auch eine nachrichtendienstliche, die uns hier besonders interessiert. Das folgende Kapitel wird zeigen, dass der Einfluss des schweizerischen Nachrichtendienstes das Zustandekommen einer Geschäftsbeziehung erleichterte, an welcher Guisan jun. als Privatmann interessiert war.³⁹ Da Guisans deutscher

Partner Eggen aber tatsächlich vom nachrichtendienstlichen Standpunkt aus vielversprechend erschien, ist es fraglich, wie weit man hier von einem *Missbrauch des Nachrichtendienstes zu persönlichen Zwecken* sprechen muss: die Kontaktnahme mit Eggen war ein Geschäft, von dem beide Seiten profitieren mochten. Von Gegnern der Nachrichtenlinie wurde später auch Hauptmann Meyer vorgeworfen, er habe seine dienstlichen Möglichkeiten für eigene Geschäfte missbraucht. Oberst Werner Müller dienten die hier angebahnten Handelsbeziehungen als Vorwand, um Meyer-Schwertensbach anfangs 1943 aus dem Sicherheitsdienst zu entfernen. Die Tatsache, «dass Hauptmann Meyer der Anwalt eines an wichtiger Stelle tätigen Ausländers ist, verdient im Zusammenhang mit dem Nachrichten- und Sicherheitsdienst besonders erwogen zu werden. Ich weiss», setzte Müller dem Chef des Nachrichtendienstes auseinander, «dass Hauptmann Meyer für seine Dienste wesentliche Geldbeträge ausbezahlt wurden und dass, ob gewollt oder ungewollt, bleibe dahingestellt, eine gewisse *Verquickung ziviler und militärischer Tätigkeit* stattfindet.»⁴⁰ Es sei selbstverständlich Meyers Recht, sich als Anwalt zu betätigen, denn «aus dem Solde kann ein Offizier in seinen Verhältnissen nicht leben»⁴¹. Der Chef des Sicherheitsdienstes befürchtete aber, Meyers geschäftliche Kontakte könnten «zu äusserst heiklen Begleiterscheinungen» führen. «Auch wenn diese Beziehungen unbedingt ehrenhaft sind, woran ich keinen Anlass habe zu zweifeln, so dürfen sie aus grundsätzlichen Erwägungen mit einem Offizier einer wichtigen Dienststelle nicht bestehen; sie bedeuten aus innenpolitischen Gründen schon eine Gefahr, wenn sie je bestanden haben. Ich verweise auf diese Umstände mit allem Nachdruck, denn es liegt mir daran zu verhüten, dass eines Tages ein Skandal entsteht, der für die Armee schlimmste Auswirkungen hätte.»⁴² Deshalb legte der Chef des Sicherheitsdienstes Masson nahe, Meyer-Schwertensbach «aus besonderen dienstlichen Gründen» auf unbestimmte Zeit auf Pikett zu entlassen. Der Schlossherr von Wolfsberg hat in der Tat auch als Privatmann aus dieser Verbindung Gewinn gezogen. Wenn man aber die an der Nachrichtenlinie beteiligte deutsche Seite besser kennt, lässt sich die *These* nicht von der Hand weisen, dass Meyer realisiert hatte, mit kaufmännisch interessanten Geschäften sei der Kontakt zu diesen deutschen Stellen zu finden und dann auch auszubauen.⁴³ Meyers im Übrigen verhältnismässig geringe Einkünfte aus dieser Verbindung und andererseits seine recht erheblichen eigenen Aufwendungen dafür⁴⁴ sprechen zu Gunsten unserer These.

Der Barackenhandel

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht (OKW) bemühte sich Ende 1940 darum, in der Schweiz Holzbaracken zu kaufen.⁴⁵ Entsprechende Offerten waren vorgängig von schweizerischer Seite aus gemacht worden. Die Verhandlungen mit dem Schweizerischen Holzsyndikat (S.H.S.)⁴⁶ führten zunächst jedoch zu keinem Ergebnis. 1941 übernahm die Waffen-SS den ins Stocken geratenen Handel.⁴⁷ Hans Wilhelm Eggen, Sturmbannführer und Major der Waffen-SS⁴⁸, wurde als Mitglied des SS-Beschaffungsamtes⁴⁹ mit der Abwicklung des Geschäftes betraut. Seine Transaktionen liefen über die *Warenvertriebs G.m.b.H. Berlin*, offenbar eine Gründung der SS.⁵⁰ Die Firma «hatte ihr Hauptaufgabengebiet in der Durchführung zwischenstaatlicher Kompensationsgeschäfte, und zwar speziell mit Dänemark, der Schweiz, der Slowakei, Schweden [und] Spanien»⁵¹. Eggen bekleidete in dieser Firma die Stellung des Geschäftsführers. Sein Stellvertreter Max Baumann nahm nun «mit dem in Zürich wohnenden, übelbeleideten Deutschen *Weidenmann* Verbindung auf»⁵². Dieser wandte sich an die ihm bekannten Geschäftsleute *Haenger* (Vater und Sohn) aus Basel⁵³, welche daraufhin in Lausanne eine Aktiengesellschaft gründeten, die *Extroc S.A.* In deren Verwaltungsrat wurden ausser den Herren Haenger ein Lausanner Industrieller⁵⁴ und ein «höherer Offizier»⁵⁵ gewählt. Der höhere Offizier war *Oberstleutnant Henry Guisan*, der Sohn des Generals.

Über die näheren Umstände der geschäftlichen Beziehungen zwischen Guisan jun. und der *Extroc S.A.* vermitteln die Akten ein aufschlussreiches Bild.⁵⁶ Die seit dem 29. August 1941 im Handelsregister eingetragene Firma bezweckte Kauf, Verkauf, Import und Austausch von Waren aller Art.⁵⁷ In der Regel handelte es sich um Vermittlung von Warenlieferungen, welche die Schweiz überhaupt nicht berührten. An Exportgeschäften nennt ein Bericht des Polizeidepartementes Basel-Stadt die Vermittlung von Militär-Holzbaracken schweizerischer Fabrikation nach Deutschland und Italien und den Handel mit Bildern.⁵⁸ Derselbe Bericht stellte fest: «Die Firma wird in Wirklichkeit geleitet von den Herren Haenger, Vater und Sohn. Alle geschäftlichen Transaktionen der Gesellschaft werden durch diese beiden Herren durchgeführt.»⁵⁹ Oberstleutnant Guisan, an den sich die beiden Geschäftsleute erstmals im Juni 1941 gewandt hatten, zögerte anfänglich.⁶⁰ Nachdem er jedoch Erkundigungen eingezogen und seinen Freund Meyer-Schwertzenbach informiert hatte⁶¹, erklärte sich Guisan einverstanden, mit den Haengers in Geschäftsbeziehungen zu treten. Immerhin machte er zur Bedingung, dass ausserdem Direktor Ernest-

Otto Knecht in den Verwaltungsrat aufgenommen werde.⁶² Beide Haengers waren damit einverstanden, und so wurde am 27. August 1941 die Extroc gegründet.⁶³ Sollte die Person des Oberstleutnant Guisan ein Garant gegen allfällige Zugriffe der Kriegsgewinnsteuerverwaltung sein?⁶⁴ Direktor Knecht machte nach dem Kriege kein Hehl aus der Guisan zugeordneten Rolle: «Er hatte *alle Türen offen durch die Stellung seines Vaters*. Obschon wir ihn mehr als ‚pièce de décoration« betrachteten⁶⁵, mussten wir ihn tatsächlich einige Male praktisch in Anspruch nehmen.»⁶⁶ Knecht bezeichnete es als «ein Glück, dass der Vater Guisan der General war und nicht der Sohn. Er hat einen schlechten Namen. Wir haben keine guten Erfahrungen mit ihm gemacht.»⁶⁷ Er leistete aber zu gewissen Zeiten gute Dienste.⁶⁸ *Durch den Vater waren einzelne Geschäfte möglich.*⁶⁹ In derselben Unterredung charakterisierte Knecht die beiden Geschäftspartner des jungen Guisan als *«gefährliche Schieber mit harmlosem Auftreten»*⁷⁰.

Kaum war die Firma gegründet, kam an den Tag, dass alles im Hinblick auf das Baracken-Geschäft eingefädelt worden war. Rückblickend gestand der Sohn des Generals: «Ma situation devenait dès cet instant délicate.»⁷¹ Überdies zeigte sich, dass die Haengers gar nicht in der Lage waren, die entsprechenden Verhandlungen zu führen. Da schaltete sich Guisan jun. selber ein: «C'est alors que je suis intervenu personnellement pour que le Syndicat suisse du Bois se substitue entièrement à la S.A. Extroc.»⁷² Guisan, der jetzt als Vermittler auf schweizerischer Seite aktiv wurde, zog den Chef des Spezialdienstes als seinen Rechtsberater bei.⁷³ Als solcher hatte Meyer-Schwertenbach die Gruppe der schweizerischen Vermittler zu beraten und zu vertreten. Er sorgte dafür, «dass Eggen sich an die offiziellen schweizerischen Stellen direkt wenden konnte»⁷⁴. Die von Meyer vermittelten Beziehungen⁷⁵ machten sich bezahlt: Der erste Kontakt des Schweizerischen Holzsyndikats mit Eggen als Vertreter der Warenvertriebs G.m.b.H, fand Ende November 1941 in Bern statt. Mit Zustimmung der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes reiste die Direktion des S.H.S. im Januar 1942 nach Berlin, wo unter Leitung der Schweizerischen Gesandtschaft die Verhandlungen fortgesetzt wurden.⁷⁶ Sie verliefen erfolgreich und führten am 22. Januar 1942 zum Abschluss eines Lieferungsvertrages⁷⁷ über 2'000 Baracken.⁷⁸ Davon wurde eine erste Tranche von 500 Holzbaracken⁷⁹ im Frühjahr 1942⁸⁰ geliefert.⁸¹ Eine zweite Tranche von wiederum 500 Stück wurde durch Zusatzverträge vom 15. April/6. August 1942 zugesagt und im Herbst 1942 geliefert.⁸² «Weitere Verhandlungen fanden Ende 1942 statt und führten zu einem Vertrag über 1'000 Baracken⁸³, der aber

nicht in Kraft gesetzt wurde, weil verschiedene Kompensationen und Gegenleistungen fehlten.»⁸⁴ Erfolgreich waren hingegen Gespräche im Herbst 1943, die in einem Abschluss⁸⁵ vom 7. Oktober jenes Jahres über die Lieferung von 70 Wohnhäusern in Holz⁸⁶ gipfelten; deren Versand erfolgte im Januar/Februar 1944.⁸⁷ Auch später fanden noch einzelne Verhandlungen statt, die jedoch zu keinem Abschluss mehr führten.

Nachdem das Barackengeschäft zwischen dem Schweizerischen Holzsyndikat und der Warenvertriebs G.m.b.H, zustande gekommen war, wechselte Meyer von der Seite der schweizerischen Verkäufer als Abnahmekommissär zur deutschen Seite: «Ich hatte», erläuterte er später vor Militärgericht, «in dieser Eigenschaft dafür zu sorgen, dass die Baracken, die in der Regel durch Handwerker hergestellt wurden, vertragsmässig abgeliefert wurden.»⁸⁸ So blieb Meyer weiterhin Mittelsmann in diesem «Baracken-Handel», der im Laufe weniger Jahre einen Umsatz von 12 Millionen Franken erzielte.

Problematisch an diesem ganzen Geschäft erscheint weniger der finanzielle Aspekt⁸⁹ als Meyers Wechsel auf die deutsche Seite: Dadurch wurde er Beauftragter Eggens, gewissermassen also Abnahmekommissär der Waffen-SS⁹⁰, während er gleichzeitig im schweizerischen Armeekommando eine heikle Aufgabe als Hauptmann im Nachrichten- und Sicherheitsdienst versah. Eröffneten sich gerade dadurch aber nicht auch höchst interessante Möglichkeiten?

In der gegen ihn eingeleiteten (dann aber eingestellten) militärgerichtlichen Untersuchung erläuterte Meyer nach dem Kriege sein Motiv: «Die Tätigkeit beim Barackengeschäft habe ich meinerseits nicht gesucht. Ich habe mich aber einschalten lassen, weil ich auf diese Art die *Möglichkeit* hatte, *mit kompetenten deutschen Stellen in Verbindung zu kommen.*»⁹¹ An sich habe der Handel mit seiner militärischen Stellung nichts zu tun gehabt. «Dienstlich war mir das Geschäft allerdings willkommen», räumte er ein, habe er doch dadurch die Verbindung Masson-Schellenberg aufbauen können. «*Zuerst* bestand also das *Geschäft*. Erst *anschliessend* wurde die *Nachrichtenlinie* aufgebaut. Es verhielt sich also nicht umgekehrt. Ich habe demnach meine dienstliche Stellung als Nachrichtenoffizier keinesfalls dazu missbraucht, um private Geschäfte zu tätigen.»⁹² Auf die naheliegende Frage des Untersuchungsrichters, ob Hauptmann Meyer es für zulässig halte, dass ein Nachrichtenoffizier in seiner Stellung deutsche Interessen vertrete, rechtfertigte sich dieser: «Ich habe das durchaus offen gemacht. In meinem Urlaubsgesuch an den Generalstabschef schrieb ich, ich sei Vertreter einer deutschen Firma und müsse deshalb nach Berlin.»⁹³

ARMÉE SUISSE
COMMANDEMENT DE L'ARMÉE

SCHWEIZERISCHE ARMEE
ARMEEKOMMANDO

ESERCITO SVIZZERO
COMANDO DELL'ESERCITO



g

101

In der Antwort vermerken — A indiquer dans la réponse
771. Indicare nella risposta

A.H.G., 22.12.42.

An das Kommando 3 p a b

An die Schweiz. Bundesanwaltschaft für sich und z.H. der N.D.
in den Kantonen.

Es wird uns gemeldet, dass schon seit einigen Wochen die besten Agenten, über welche man deutscherseits verfüge, in der Schweiz im Einsatz seien. Diese reisen fast ausnahmslos in sog. Wirtschaftsangelegenheiten, als Wirtschaftsleute getarnt und halten sich zur Hauptsache in Zürich, Bern und Basel auf. Was von diesen Assen des deutschen Nachrichtendienstes bearbeitet werde, seien nur grosse Dinge. Bei Öftern fahren diese Herren, um nicht aufzufallen, über Genf nach Lyon weiter, oder aber, sie reisen über Genf in die Schweiz ein. So sollen drei solche Herren in der Nacht zum 4. Dezember in Bern genächtigt haben. Zur gleichen Zeit seien zwei als Kunsthändler reisende Herren in Bern tätig gewesen.

|||

Antwort des Kommandanten

[Handwritten signature]

Oberstlt. i.Gst. Trachsler

*Lillo, an Trachsler
20.12.42*

Geschäftskontakte dienten wiederholt als Ausgangspunkt und zur Tarnung nachrichtendienstlicher Verbindungen. (BAr E 27/10113)

Verschiedene Zuschriften der Sektion Holz des Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes⁹⁴ und des S.H.S.⁹⁵ belegen, dass die schweizerische Volkswirtschaft durchaus davon profitierte, und stützen Meyers eigene Beurteilung: «Ich habe in der Tat vornehmlich unsere *schweizerischen* Interessen gewahrt, obwohl ich als offizieller Vertreter der Warenvertriebs G.m.b.H, bestellt worden war.»⁹⁶

Meyers Motiv war dabei, wie gesagt, die Anbahnung nachrichtendienstlicher Kontakte. Wie wir heute wissen, galt Gleiches auch für die *deutsche* Seite. Wir besitzen darüber ein aufschlussreiches Dokument in Form eines Protokolls der Schweizerischen Bundesanwaltschaft. Diese befragte 1946 den früheren Leiter der Wirtschaftsabteilung im Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes, Hans Martin Zeidler⁹⁷. Seine Aufgabe war es gewesen, «den einzelnen Länderreferaten bei [der] Durchführung ihrer nachrichtendienstlichen Tätigkeit eine wirtschaftliche Hilfsstellung zu geben»⁹⁸, mit andern Worten für Schellenbergs Spionage- und Sabotageunternehmungen jeweils die notwendigen Devisen zu beschaffen. «Hinsichtlich der Schweiz hatte ich insbesondere die nachrichtendienstliche Verbindung des Amtschefs Schellenberg wirtschaftlich zu betreuen.»⁹⁹ Dadurch hatte Zeidler «eingehende Kenntnisse von einem Barackengeschäft erhalten, welches die ‚Warenvertriebs G.m.b.H.‘ für die Waffen-SS, Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, durchführte»¹⁰⁰: «Da dem Amt VI für seine nachrichtendienstliche Tätigkeit in der Schweiz nur wenig Devisen zur Verfügung standen, *beabsichtigte der Amtschef Schellenberg, mit Hilfe dieses Barackengeschäftes seine speziellen nachrichtendienstlichen Verbindungen zu unterstützen.*»¹⁰¹ Auch auf deutscher Seite diente somit die Geschäftsbeziehung der Tarnung nachrichtendienstlicher Absichten. Schellenberg gewann dadurch nicht nur neue vielversprechende Kontakte, der Baracken-Handel verschaffte ihm auch die Möglichkeit, seinen Mittelsmann Eggen unter einem einleuchtenden Titel immer wieder in die Schweiz zu schicken. (Soweit Schellenberg auch *finanzielle* Ziele verfolgte – Devisen –, liessen sie sich in diesem Fall allerdings nicht verwirklichen; da die Barackenpreise bereits durch das Reichswirtschaftsministerium genehmigt waren, konnten für seinen Nachrichtendienst keine zusätzlichen Gelder einberechnet werden.) Dass die deutsche Seite somit ebenfalls, wenn auch in umgekehrter Richtung, den Handel nachrichtendienstlich zu verwerten suchte, war kaum zu vermeiden und spricht an sich nicht gegen das Barackengeschäft.

Im Nachhinein ist im Übrigen festzuhalten, dass *jeder erfolgreiche Nachrichtendienst eigenen Gesetzen folgt*. Er spielt sich in einer Grauzone ab, wo

das Erreichen des gesteckten Zieles mitunter auch die Verwendung fragwürdiger Mittel nicht ausschliesst. Die Beurteilung ist weitgehend Ermessenssache: Wenn man in unserem Fall den Baracken-Handel als das Mittel versteht, eine *nachrichtendienstliche Verbindung zum Kreis um Himmler anzuknüpfen*, wird die Wertung positiv ausfallen. Andererseits bestand ein nicht zu unterschätzendes Risiko dabei. Staatsanwalt Lützel Schwab äusserte im Blick auf Oberst Guisan gegenüber Bundesrat Kobelt schwere Bedenken, indem er auf den Umstand verwies, «dass die geschäftliche Verbindung von Leuten vom Schlage der beiden Haenger – aus den vielen bei uns liegenden Telephonnotierungen¹⁰² gewinnt man ein geradezu katastrophales Bild von ihrer geschäftlichen Moral¹⁰³ – mit dem Sohn des Oberbefehlshabers unserer Armee, der zudem selbst hoher Offizier ist, die ernstesten Folgen sowohl für das Prestige des Generals als auch damit für die Eidgenossenschaft haben kann. Dies umso mehr, als die Herren Haenger in enger Verbindung zu verschiedenen ... nicht unwichtigen Persönlichkeiten des Auslandes, namentlich in Deutschland, stehen. Es ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, dass *vom Ausland her eines Tages*, und vielleicht gerade in dem Moment, wo wir dies am wenigsten brauchen könnten, *durch die Diffamierung des Sohnes Guisan eine Generalskrise heraufbeschworen werden könnte.*»¹⁰⁴

Meyer-Schwertenbach sollte nie erfahren, woher Lützel Schwab vom Holzbaracken-Handel Kenntnis erhalten hatte. Wie erstaunt wäre er gewesen, hätte ihm jemand verraten, dass er selber sich ungewollt diesen einflussreichen Gegner geschaffen hatte. Unser folgender kleiner Exkurs über die Hintergründe dieses Vorfalls wirft ein bezeichnendes Licht auf Meyers Engagement für die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg und lässt ahnen, dass Meyers guter Eindruck von Eggen bald einmal das an sich sicherlich gerechtfertigte Misstrauen eingeschläfert hatte, das der Chef des Spezialdienstes ursprünglich zumindest latent hegte. Zugleich illustriert der Exkurs, wie man im Nachrichtendienst stets damit zu rechnen hat, dass geheime Verbindungen aus den unerwartetsten Gründen plötzlich bekannt werden können; im vorliegenden Fall sogar durch ein Gerücht, das sich im nachhinein als unzutreffend herausstellte.

Am 17. November 1942 erfuhr Lützel Schwab durch einen ihm als zuverlässig und vertrauenswürdig persönlich bekannten Basler aus der Holzbranche – möglicherweise handelte es sich um Dr. h.c. Gustav Bohny: «Ich habe vernommen, dass ein gewisser Dr. Meyer, ein in Basel wohnender deutscher Staatsan-

gehöriger, heute Abend im Hotel ‚Schweizerhof‘ in Zürich eine geheimnisvolle Besprechung mit verschiedenen deutschen und schweizerischen Herren haben soll. Von den Deutschen ist mir nur ein Name zu Ohren gekommen: Egg, Ecken oder etwas ähnliches. Wer die Schweizer sind, habe ich nicht erfahren können. Es scheinen aber einflussreiche Persönlichkeiten zu sein. Die Besprechungen, die unter dem Deckmantel von harmlosen Holzlieferungsverhandlungen geführt werden, scheinen kein geringeres Ziel zu haben als jenes, die aussenpolitische Haltung der Schweiz umzugestalten; der Bundesrat soll durch solche *Pourparlers* und die dabei getroffenen Engagements in eine Zwangslage versetzt werden, aus der heraus er seine ‚starre‘ Haltung gegenüber den Bestrebungen der Achse aufgeben müsse; die Armee müsse demobilisieren und ihr Oberbefehlshaber ein anderer als der ‚englandfreundliche‘ General Guisan sein; vor allen Dingen aber müsse die Tätigkeit der offiziellen und offiziellen Agenten der Alliierten unterbunden werden.» Das alles habe er durch eine Indiskretion in Berufskreisen herausgebracht, berichtete der Informant dem Basler Staatsanwalt und schränkte ein: «Ob es tatsächlich stimmt, weiss ich natürlich nicht. Ich halte die Sache aber für so wichtig, dass ich mich verpflichtet fühle, der Politischen Polizei Meldung zu erstatten.» Auch Lützelschwab beurteilte die Information als «in dieser Form jedenfalls, wenig glaubhaft». Vor einer Weitergabe an die Bundesbehörden und das Armeekommando war eine Nachprüfung geboten. Immerhin liess die Person des «Dr. Meyer aus Basel» aufhorchen: Dabei konnte es sich wohl nur um *Dr. Otto Eberhard Majer* handeln, Attaché des Deutschen Konsulats Basel; er galt als Gestapo-Agent und war schwer spionageverdächtig. Der Politischen Polizei war Majer «aus mannigfachen Vorgängen bekannt», eine Teilnahme an Verhandlungen, wie sie der Gewährsmann geschildert hatte, war ihm ohne Weiteres zuzutrauen.

Da nun Majer den Beamten Lützelschwabs wohlvertraut war, der Zürcher Polizei hingegen vermutlich unbekannt, und da zudem Eile geboten schien, verzichtete Lützelschwab darauf, die Zürcher Polizei bei dieser Abklärung beizuziehen und schickte selber einen Mann, um im Hotel Schweizerhof Erhebungen anzustellen. Insbesondere sollte der Basler Beamte herausfinden, mit wem sich Dr. Majer hier traf und wer dieser Egg/Ecken war. Natürlich suchte er vergeblich nach Dr. Majer; hingegen stiess er auf einen Deutschen namens *Eggen*, der aber sei ein jüngerer Kaufmann, «der für solche Verhandlungen wohl kaum in Betracht falle».

Am 18. November 1942 wiederholte der Gewährsmann Lützelschwab gegenüber seine am Vortag gemachten Mitteilungen und fügte bei, «was er seit

gestern durch private Rückfragen erfahren habe, bestärke ihn in seiner Ansicht, dass es eine *recht louche Angelegenheit* sei». Überdies hätte er vernommen, dass Eggen heute nach Bern fahre. Lützelschwab beauftragte zwei seiner Beamten mit entsprechenden Erhebungen im «Schweizerhof» Bern, wo sie tatsächlich auf Eggens Spuren stiessen. Was den Deutschen jedoch in die Bundesstadt geführt hatte, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da Eggen bereits wieder nach Zürich abgereist war. Lützelschwab ordnete hierauf bis auf Weiteres den Abbruch der Erhebungen an. *Möglicherweise wäre die Angelegenheit damit überhaupt erledigt gewesen, hätte nicht Hauptmann Meyer selber sich nun eingeschaltet.* Zunächst erkundigte sich am 21. November 1942 ein Wachtmeister Bleiker von der Stadtpolizei Zürich¹⁰⁵ telephonisch bei der Politischen Abteilung Basel, ob «Herr Max Hauser», der am 17. November im Schweizerhof in Zürich logiert habe, ein Beamter der Politischen Abteilung sei. Basel bestätigte dies und erklärte auch Hausers Auftrag und weshalb die Erhebungen unter Umgehung der Zürcher Polizei durchgeführt wurden. Eine halbe Stunde später erhielt Lützelschwab den Anruf eines ihm nicht bekannten «Hauptmann Meier vom Spezialdienst SD»: Dieser verlangte von Lützelschwab zu wissen, wen Hauser in Zürich überwacht habe. Auf Lützelschwabs Entgegnung, am Telephon könne er keine Auskunft darüber geben, berief sich Meyer-Schwertenbach auf Oberst i. Gst. Müller und erklärte, die Politische Polizei sei mit dieser Überwachung *dem Nachrichtendienst ins Gehege gekommen.* «Hauptmann Meier wird erneut ersucht, seine Anfrage schriftlich zu formulieren, womit er sich erst nach wiederholten Versuchen, [Lützelschwab] zum Sprechen zu bringen, abfindet.»¹⁰⁶ Lützelschwab setzte unter seine Aktennotiz über dieses merkwürdige Gespräch den Vermerk: «Aus der Art, wie ‚Hptm Meier‘ insistierte, und aus seiner offensichtlichen *Erregung* [heraus] muss man eher auf eine *Mystifikation* schliessen. Es bleibt nun vorerst abzuwarten, ob eine schriftliche Anfrage kommt.»¹⁰⁷ Sie traf tatsächlich noch am selben Tag per Fernschreiber ein.¹⁰⁸ Bezeichnenderweise aber enthielt die Anfrage keine Unterschrift, sondern war nur mit *ahq-sd* unterschrieben. Daraufhin entschloss sich Lützelschwab, nicht mit einem Telex, sondern mit einem direkten Schreiben an den Chef des Sicherheitsdienstes der Armee zu antworten.¹⁰⁹ Lützelschwab war hellhörig geworden. Die Erregung Meyer-Schwertenbachs hatte ihn stutzig gemacht, und er überprüfte seinerseits nun bei der Stadtpolizei Zürich, wer sich bei ihr nach dieser Überwachung erkundigt hatte.¹¹⁰ Dabei erfuhr Lützelschwab, dass *Eggen* im Auftrag eines Militärgerichtes schon lange

überwacht werde. «Und nun bekamen wir den Auftrag von einem gewissen Hauptmann Meier vom Spezialdienst, der behauptete, er habe das Gefühl, er werde überwacht, er habe irgendwie Mitteilung bekommen.» Lützelschwab, der von der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg nichts wusste, sah hierin eine unbefugte Anmassung Meyers, der als Eggens Rechtsberater, also als Privatperson und nicht als Mitarbeiter des Nachrichtendienstes, sich gestützt auf seine militärische Stellung Auskünfte beschaffen wolle. Der Beamte der Zürcher Stadtpolizei informierte Lützelschwab jedoch, diese Kontakte bestünden durchaus mit Wissen und im Interesse «gewisser militärischer Stellen».

Dennoch war Meyers Fernschreiben in den Augen seines Vorgesetzten ungehörig. In einem mitgeschriebenen Telefongespräch vom selben Tag präzierte Oberst Müller gegenüber Lützelschwab: «Also nicht wahr, ich stelle fest, dass ich äusserst ungehalten war darüber, dass sich der Herr [Hauptmann Meyer] gestattet hat, diesen fs [Fernschreiben] zu schicken. ... Das ist eine Einmischung in Kompetenzen, die nicht angängig ist.»¹¹¹ Obwohl er, was Meyer angehe, nicht glaube, dass er sich in so gravierende Unterhandlungen eingelassen habe, wie Lützelschwab von seinem Gewährsmann vernommen hatte, ersuchten er und Masson darum, dass der Basler Staatsanwalt den Angaben seines Informanten aus der Holzbranche weiter nachgehe. «Aber wie gesagt, die ganze Verbindung gefällt mir überhaupt persönlich nicht.»¹¹² Und etwas später: «Es ist ja selbstverständlich, dass diese sehr schweren Anschuldigungen weiter verfolgt werden müssen. Vielleicht mit der nötigen Diskretion, damit nicht ein Unglück passiert; denn dieser Mann [Eggen] hat wirklich – soweit ich beurteilen kann; denn früher bin ich oft mit ihm zusammengekommen, habe aber diesen Kontakt aus gewissen Gründen vollständig abgebrochen – uns einmal einen grossen Dienst erwiesen.»¹¹³

So war nun durch Meyer-Schwertenbachs Eingreifen der Basler Staatsanwalt auf die Beziehungen aufmerksam geworden, aus denen die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg hervorging.¹¹⁴ Je mehr Lützelschwab in den folgenden Monaten darüber zu Tage förderte, desto mehr war er überzeugt davon, aus derartigen Kontakten erwüchsen der Schweiz unkontrollierbare Gefahren, und mit umso grösserer Energie setzte er alle Hebel in Bewegung, um diese Verbindungen zu unterbrechen. Ein Mittel dazu bildete der direkte Draht zu Kobelt und später auch zu General Guisan, denen Lützelschwab von nun an wiederholt eindringlich nahelegte, für Abhilfe zu sorgen.

Auch im Bundesrat¹¹⁵ mass man dem von Lützelschwab befürchteten Aspekt

einer *Generalskrise* Gewicht bei und beurteilte die Sache wesentlich kritischer als Guisan jun. und Meyer-Schwertebach. Einen Moment lang stand deswegen¹¹⁶ sogar die Beförderung Guisans zum Obersten ernsthaft¹¹⁷ in Frage. In einem erhalten gebliebenen Briefentwurf setzte Bundesrat Kobelt dem General auseinander, im Verlaufe der Erhebungen habe sich herausgestellt, dass Oberstleutnant Guisan mit deutschen Stellen hinsichtlich der Lieferung von Holzbaracken für die SS in geschäftlichen Beziehungen stehe. «Bei allem Verständnis für die zwischenstaatlichen kommerziellen Beziehungen, die sicherlich auch im Interesse des Landes liegen können, möchten wir dennoch in Zweifel ziehen, ob gerade diese geschäftlichen Beziehungen von Oberstleutnant Guisan im gegenwärtigen Zeitpunkt¹¹⁸ ohne Bedenken hingenommen werden dürfen.»¹¹⁹ Was Guisans Rolle hier fragwürdig machte, war seine Stellung als Sohn des Oberbefehlshabers.¹²⁰ Auch Hauptmann Meyer befand sich als Chef des Spezialdienstes in einer exponierten Lage. Für ihn galten aber Kobelts Bedenken nicht oder nur in sehr viel geringerem Ausmass, wenn er sich *als Privatperson* dafür interessierte, mit SS-Stellen in Kontakt zu treten. Bei einem Fehlschlag seines Unternehmens¹²¹ wären massgebende Persönlichkeiten wie der General, aber auch Masson und der Nachrichtendienst, ausserhalb der Sache geblieben.

Halten wir also zusammenfassend fest, dass sich Meyer-Schwertebach dank der Geschäftsbeziehungen des jungen Guisan zu Eggen die Gelegenheit bot, einen Kontakt aufzunehmen, der nachrichtendienstlich einiges versprach. Die singuläre Bedeutung, die dieses Geschäft mit der Waffen-SS damit für den Aufbau der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg erhielt, darf allerdings nicht dazu führen, den Baracken-Handel als solchen für aussergewöhnlich zu halten. Dokumente, die wir in den National Archives in Washington fanden, zeigen nämlich, dass sich 1944 auch die *amerikanischen* Invasionstruppen für schweizerische Holzbaracken interessierten. In den Akten des U.S.-Aussenministeriums stiessen wir auf klassifizierte Unterlagen über entsprechende Verhandlungen einer U.S.-Militärdelegation im Dezember 1944 in Bern.¹²² Wie sich bei näherer Prüfung herausstellte, waren auf schweizerischer Seite sogar teilweise dieselben Mittelsleute erneut tätig, die bereits drei Jahre zuvor beim Zustandekommen des Geschäftes mit der Waffen-SS ihre Hand im Spiel gehabt hatten.¹²³ Die Gespräche verliefen auch jetzt erfolgreich, so dass Legationsrat J.K. Huddle von der amerikanischen Gesandtschaft in Bern am 30. Dezember 1944 nach Washington telegraphieren konnte: «Contract for 500 army barracks ... signed today calling for delivery within 48 days of signature.»¹²⁴

Nach diesem Abstecher in die Welt der holzverarbeitenden Industrie kehren wir wieder zurück zur ersten Begegnung Meyer-Schwertenbachs mit Eggen am 30. Oktober 1941.¹²⁵ Meyer alias Dr. Ritzburg, der von diesem Kontakt offensichtlich einen günstigen Eindruck erhalten hatte¹²⁶, «erreichte, dass die Schweizer Gesandtschaft in Berlin [Eggen] ohne Rückfrage kürzere Aufenthalte geben konnte»¹²⁷. Wie vereinbart, setzte Meyer den Deutschen davon in Kenntnis «durch Herrn W.»¹²⁸ Hinter diesem Kürzel verbarg sich der deutsche Staatsangehörige Hermann *Weidenmann*, der als Direktor der A.G. für Metallverwertung in Zürich lebte und den wir als Kontaktmann zwischen der Berliner Warenvertriebs G.m.b.H, und den Basler Geschäftsleuten Haenger kennengelernt haben.¹²⁹ Dieser Weidenmann hatte seinerzeit die von Eggen eingekauften Maschinenpistolen bezahlt.¹³⁰ Die fremdenpolizeilichen Akten vermitteln das Bild eines Mannes, der sich in geschäftlicher Hinsicht keines guten Leumunds erfreute¹³¹ und sich auch in politischer Hinsicht wenig vertrauenswürdig benahm.¹³² In Meyers Tagebuch findet sich nach dem 1. Dezember 1941 der möglicherweise auf Weidenmann bezogene Vermerk, vor «W.» sei «grösste Vorsicht an den Tag [zu] legen!!!»¹³³ Auf alle Fälle funktionierte Weidenmanns Draht nach Berlin, denn knapp vierzehn Tage nach der ersten Begegnung wurde Meyer vom erneuten Einfliegen Eggens¹³⁴ in Dübendorf benachrichtigt. Der Deutsche reiste zunächst nach Genf¹³⁵, und auf der Rückfahrt trafen sich die beiden am 14. November 1941 zum zweiten Mal in Bern.

Vom Geschäftskontakt zur nachrichtendienstlichen Verbindung

Im vorangehenden Kapitel haben wir versucht, «Klarheit in die recht verworrenen und unübersichtlichen Zusammenhänge»¹³⁶ zu bringen, um damit *das Milieu zu charakterisieren*, aus welchem schliesslich die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg hervorgehen sollte. Wer aber war Eggen? Darüber gab das zweite Treffen von Mitte November 1941 näher Aufschluss.

Meyer-Schwertenbach lud den Deutschen über ein Wochenende¹³⁷ auf sein Schloss Wolfsberg ein. «Während diesem Weekendaufenthalt», notierte der Gastgeber in sein Tagebuch, «löste sich allmählich das Eis. – Erst Sonntagnacht war es mir [Meyer] möglich, von all dem zu reden, *was uns [im Nachrichtendienst] interessieren konnte.*»¹³⁸ In Gesprächen über seine Tätigkeit in Berlin berichtete Eggen über seine Verbindungen zum SS-Führungshauptamt,

zum SS-Beschaffungsamt und zum Reichssicherheitshauptamt, hier vor allem zum Amt VI, dem Auslandsnachrichtendienst.¹³⁹ So erfuhr Meyer über seinen Gast unter anderem Folgendes:

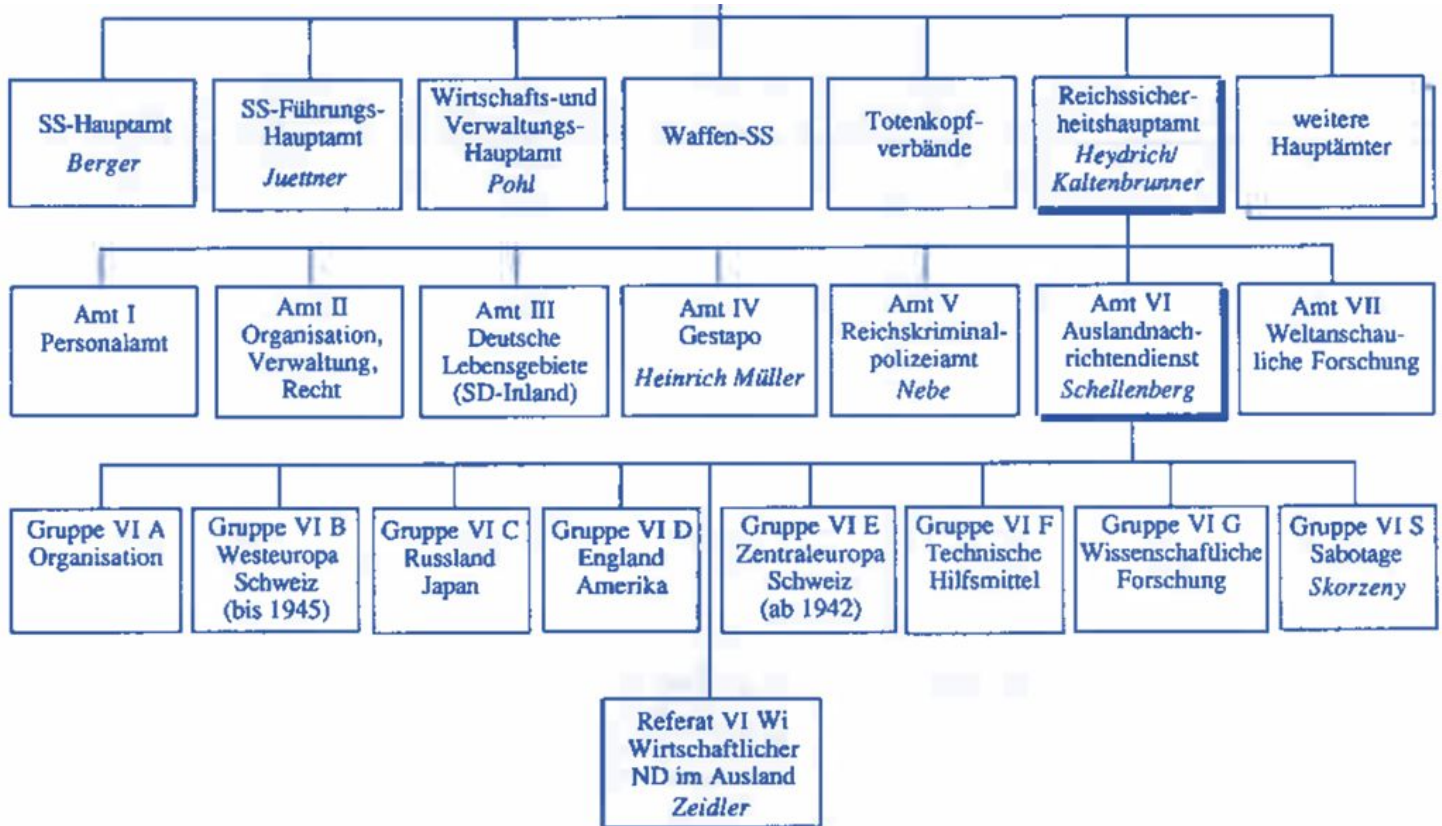
Hans Wilhelm Eggen kam am 5 Juni 1912 in Wennigsen bei Hannover als Sohn eines begüterten Amtsgerichtsrates zur Welt. Nach einer landwirtschaftlichen Lehre, um später den väterlichen Gutshof in Ostfriesland übernehmen zu können, holte er die Matur nach und studierte an den Universitäten von Tübingen und Berlin Rechtswissenschaft. Daneben belegte er auch technische Lehrveranstaltungen.¹⁴⁰ Anschliessend arbeitete er zunächst in den Vereinigten Textilwerken Berlin, bevor er als Geschäftsführer die Warenvertriebs G.m.b.H. übernahm. Aufgeweckt und ehrgeizig, merkte der junge Mann rasch, woher der Wind wehte. Bereits am 20. April 1933 trat Eggen in die NSDAP und anfangs Mai desselben Jahres in die Allgemeine SS ein.¹⁴¹ Zu Beginn des Krieges leistete er als Offizier Dienst im Reiterregiment 9. Wegen seiner SS-Mitgliedschaft wurde er am 20. April 1940 zur Waffen-SS umgeteilt und kam ins SS-Führungshauptamt, Amt IX, unter Obergruppenführer Juettner, den späteren stellvertretenden Befehlshaber des Ersatzheeres. Eggen wurde hier das Referat *Ausland und Devisen* unterstellt. Zu seinen Pflichten gehörte das Amt eines Verbindungsoffiziers zwischen dem SS-Führungshauptamt und dem Reichswirtschaftsministerium. Nun bestand zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichssicherheitshauptamt eine von Heydrich¹⁴² veranlasste Vereinbarung, wonach «für Zwecke des SS-Führungshauptamtes nur Zahlungsmittel in Zusammenarbeit mit dem RSHA zur Verfügung gestellt»¹⁴³ wurden. Damit sollten die Auslandsgeschäfte der Waffen-SS auch für das RSHA nutzbar gemacht werden: zum Beispiel «sollte der Chef des SS-Beschaffungsamtes im SS-Führungshauptamt auf Grund seiner Tätigkeit ... über die Wirtschaftslage, Rohstoffbewirtschaftung und [Zustand] des Arbeitsmarktes in den Ländern im Bilde sein, für die er im Reichswirtschaftsministerium Zahlungsmittel zur Abwicklung eines vorgesehenen Ankaufgeschäftes beantragt hatte.¹⁴⁴ Diese Meldung sollte dann an die Wirtschaftsabteilung des RSHA, Amt VI, weitergegeben werden.»¹⁴⁵ Eggen hatte deshalb alle Aufträge seines Referates sowie Pass- und Visa-Anträge dem Amt VI RSHA vorzulegen. So gelangte er in *engen Kontakt mit Schellenberg*, der seit Sommer 1941 das Amt VI, den Auslandsnachrichtendienst, leitete. Obwohl der nur zwei Jahre ältere Spionagechef sich Eggens für die Verbindung zu Masson rege bediente, sah Eggen allerdings sorgfältig darauf, nie ein direkter Untergebener Schellenbergs zu werden und sich so eine gewisse Unabhängigkeit zu sichern. Das scheint ihm gelungen zu sein. In Nürnberg führte er jedenfalls dazu aus, Schellenberg habe in vielen

Fällen ihm gegenüber ein «unsicheres Gefühl» gehabt. «Meine Unterstellung unter Juettner war klar. Ich war Schellenberg nicht unterstellt.»¹⁴⁶

Hauptmann Meyer erkannte rasch, *welche Möglichkeiten sich dem schweizerischen Nachrichtendienst eröffneten*, wenn es ihm gelang, den Kontakt zu Eggen auszubauen. Über den Verlauf der ausgiebigen Gespräche an diesem Wochenende verfasste Meyer eine Art Protokoll, das umso interessanter ist, als Eggen damals angeblich nicht um die militärische Stellung seines Gastgebers wusste: Der Chef des Spezialdienstes im Nachrichten- und Sicherheitsdienst der Armee tarnte sich als Rechtskonsulent *Dr. Ritzburg* vom Schweizerischen Holzsyndikat, der sich um den Barackenverkauf an Deutschland bemühte.¹⁴⁷ Die protokollierte Unterhaltung deutet allerdings darauf hin, dass Eggen bereits Meyers Tarnung durchschaut hatte. Zumindest muss Eggen vermutet haben, dass sein Gastgeber über Kontakte zum schweizerischen Nachrichtendienst verfügte. Eine Bestätigung dafür fanden wir in den National Archives in Washington. Im Verlauf seiner Vernehmung durch den amerikanischen Untersuchungsrichter sagte Eggen 1948 aus, Hauptmann Meyer «wurde mir damals nicht unter diesem Namen, sondern als *Dr. Ritzburg* vorgestellt. Es war mir aber klar, dass er im Schweizer Abwehrdienst war, zwar nicht gleich, aber kurze Zeit nach unserer Bekanntschaft. ... Nach kurzer Zeit stellte ich durch verschiedene Gespräche fest, dass er im Schweizer Geheimdienst war.»¹⁴⁸ Es ging offenbar für beide Seiten um ein vorsichtiges Abtasten. Wir begnügen uns damit, einige charakteristische Passagen herauszugreifen.

Aus naheliegenden Gründen kam *Russland* zur Sprache. Einmal, weil die Schlacht um Moskau in vollem Gange war, dann aber auch, weil die schweizerischen Holzbaracken für die deutsche Ostfront bestimmt waren.¹⁴⁹ Meyer notierte sich: «Inbezug auf Russland: gab [Eggen] zu, dass der D[eutsche] N[achrichtendienst] versagt hatte und dass sie mit dem inneren Zerfall Russlands gerechnet hatten. – Er müsse lobend erwähnen, dass der Schweizerische ND über den Osten, hauptsächlich vor dem Krieg und noch am Anfang, besser orientiert gewesen sei wie sie und dass sie via Schweiz sich lange orientiert hätten. Auch inbezug [auf] *Belgien* und *Holland* sei dies ... sehr oft der Fall gewesen. Überhaupt achte man in Deutschland den Schweizerischen ND.¹⁵⁰ Momentan sei der Platz für sie [Deutschland] nicht sehr interessant, aber er werde es bald wieder sein, wenn *Amerika in den Krieg trete* und die Engländer und Amerikaner ihre Information via Schweizergrenze [über] Deutschland [und] Frankreich suchen

Gliederung der SS-Ämter und des Reichssicherheitshauptamtes



müssten. Denn jetzt erhalte der [britische] Intelligence Service seine beste Information über die Amerikaner. Der interessanteste Spionageplatz sei heute Lissabon, wo England und Amerikaner sich direkt berühren, – wir sollten auf der Hut sein, denn die Engländer und Amerikaner fingen an, bei uns ihre Personalbestände in der Schweiz zu erhöhen, um sie dann später via Schweizergrenze einsetzen zu können. Sie [die Schweiz] müsste sich in dieser Hinsicht ... vorsehen.»¹⁵¹

Was *Italien* betraf, bestätigte Eggen gegenüber Meyer, «dass die Wirtschaftslage unhaltbar werde und dass Deutschland mit einem Zusammenbruch Italiens reche, deswegen arbeite ihre Organisation [die SS] mit immer grösseren Beständen, alles in Zivil – Offiziere in Uniform seien nicht gerne gesehen.» Sollte Hitler seinen Plan *Alarich*¹⁵² ausführen, der die militärische Besetzung Italiens vorsah¹⁵³, wäre auch die Schweiz davon betroffen. «In diesem Falle», skizzierte Eggen souverän, «werde ähnlich wie an Schweden ein Gesuch gestellt werden müssen, um unseren [schweizerischen] Schienenweg [via] *Gotthard benützen zu können.*» Hauptmann Meyer alias Dr. Ritzburg entgegnete, «dass die Schweiz nicht Schweden sei und dass wir das auf Grund unserer Neutralität nicht zugestehen können». Eggen soll darüber «sehr erstaunt und erschrocken» gewesen sein und dem Schlossherrn von Wolfsberg den Rat gegeben haben: «Melden Sie das sofort durch Ihre Kanäle an die Wehrmacht. Tun Sie das sofort.» Ein Krieg würde sich für die Schweiz nicht bezahlt machen, «denn in 2 Tagen sind wir im Reduit». Darauf entgegnete Meyer¹⁵⁴:

Meyer: Möglich, aber die Brücken wären längst gesprengt!

Eggen: – Sind Sie sicher?

Meyer: Ja, ganz sicher, denn wir haben, seitdem wir wissen, dass Ihre Leute ... sich aus ‚blosser Neugier‘ darum bemühten, vieles geändert und neu gestaltet.

Eggen: – Dann ist es gut.

Eine überraschende Antwort, wenn man sich vergegenwärtigt, dass hier ein SS-Sturmbannführer und Major der Waffen-SS spricht. Doch macht ohnehin das ganze Gespräch einen eigenartigen Eindruck, wie auch die folgenden Auszüge aus Meyers Aufzeichnung belegen. Der Chef des Spezialdienstes hatte Eggen gegenüber hervorgehoben, man sei in der Schweiz auf der Hut, die deutsche Kolonie werde nichts erreichen. Eggen stimmte bei:

Eggen: – Wenn Sie auf der ganzen Strecke die Verkehrswege gemacht¹⁵⁵ haben, wie wir wissen, benötigen wir 1'000 Mann, und die würde ich kaum unbemerkt hereinbringen können.

Meyer: Nicht einmal 9 Stück, denn die Flugplatzzerstörer haben wir innert 36 Stunden alle hinter Schloss und Riegel gehabt.¹⁵⁶

Eggen habe sich ob dieser Anspielung sehr amüsiert gezeigt und zugegeben: «Ja, wir wissen, Ihr Dienst ist gut organisiert, wogegen bei uns vieles überorganisiert ist, – aber bei dieser Grösse und den hinzugekommenen Protektoraten ist dies nicht verwunderlich.» Eggen offerierte Meyer, sich selber ein Bild von den Verhältnissen in Deutschland zu machen: «Kommen Sie doch mal nach Berlin, und ich werde Ihnen diesen Betrieb zeigen. Oder wenn Sie an die Ostfront wollen, 2, 3 Tage, nehme ich Sie gerne mit.» Offensichtlich war Eggen daran gelegen, den Kontakt zu «Dr. Ritzburg» weiter zu pflegen. Auf Meyers unbestimmte, ausweichende Antwort schlug er seinem Gastgeber vor: «Wenn Sie einverstanden sind, gebe ich Ihnen eine *direkte Telephonlinie nach Berlin*, wo wir immer, ohne dass abgehört werden kann, ... miteinander in Verbindung stehen können.» Dass Eggen hier nicht mehr als Einkäufer von Holzbaracken sprach, musste beiden Seiten klar sein¹⁵⁷; spätestens, als der Deutsche sich un-verhohlen dafür interessierte, «wie lange technische Geheimnisse gewahrt werden könnten»:

Eggen: – Ich stelle nun eine Frage an Sie, und wenn Sie das Richtige erwähnen, so werde ich nicht ableugnen. Was wissen Sie über das neue deutsche Kampfmittel?

Meyer: Sie meinen Gas?

Eggen: – Nein.

Meyer: Aber wieso fabrizieren Sie denn so wahnsinnig?

Eggen: – Weil die vorhanden gewesenen Bestände niemals auf diese lange Front genügen würden.

Meyer: Also wollen Sie doch damit beginnen.

Eggen: – Nein, nie. Da ... wir alles bis zur letzten Konsequenz tun, so sehen wir uns auch da vor. – Gut, ich sehe, unser Dienst hält dicht. – (Er freut sich.)

Meyer: Sie wollen mir nichts an tönen?

Eggen: – Wie dürfte ich, da der ganze Apparat dicht hält.

Aber auch «Dr. Ritzburg» machte bald einmal Hauptmann Meyer vom Nachrichtendienst Platz; dann nämlich, als das Gespräch auf Oberst Gustav Däniker¹⁵⁸ und General Guisan kam. Eggen erkundigte sich bei seinem Gastgeber,

«ob wirklich der General mit Gamelin¹⁵⁹ Bindungen gehabt habe?» Meyer verneinte. Darauf meinte Eggen: «In ihren Kreisen spreche man nicht viel von ihm¹⁶⁰, da er keine Machtfigur sei und nicht imponiere. Man betrachte die Armeeleitung als den schwächsten Punkt in unserer Armee¹⁶¹.» Eggen «würde uns empfehlen, mehr Haltung gegenüber Deutschland einzunehmen – nur das imponiere ... Die strikte Haltung Englands, auf keinen Fall Kompromisse einzugehen, imponiere Deutschland und verschaffe ihm selbst als Gegner Achtung.» Schliesslich betonte Eggen erneut, «es sei nötig für die Zukunft und das Verhältnis der beiden Länder, dass der *direkteste Kontakt* Schweiz-Deutschland hergestellt werde.» Darum habe er seinem Gastgeber auch eine direkte Telefonleitung angeboten.¹⁶²

Einer hatte angebissen. Oder gar beide? Der Kontakt war auf alle Fälle hergestellt. Nun galt es, ihn für Masson nutzbar zu machen.

Meyer vermittelt den Kontakt Massons mit Eggen

Isoliert betrachtet, scheint es ungewöhnlich, wie sich der Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes beinahe umgehend *selber* in den Kontakt einschaltete, den Hauptmann Meyer mit Eggen aufgenommen hatte. Die Akten zeigen aber, dass sich bei Masson grundsätzliche Überlegungen mit tagespolitischen Anliegen verbanden und zu seinem Entschluss führten, diesen Deutschen persönlich kennenzulernen, von dem Meyer-Schwertenbach einen so vielversprechenden Eindruck erhalten hatte.¹⁶³

Im Zeitalter des strategischen Überfalls genügt es nicht, die fremden Ordres de bataille auszukundschaften, der Nachrichtendienst muss auch über die *Absichten* des potentiellen Gegners informiert sein. Aus dieser Überlegung heraus hatte Masson bereits vor dem Krieg damit begonnen, ein *Netz von persönlichen Informanten* aufzubauen, das nach allen Richtungen hin operierte und in Frankreich, Italien und Deutschland Ableger hatte.¹⁶⁴ Im Falle Italiens lief die Verbindung beispielsweise über einen Internatsleiter in der Innerschweiz¹⁶⁵, der seinerseits eng mit Max Waibel befreundet war.¹⁶⁶ Masson erhoffte sich von diesem *réseau particulier* eine Ergänzung des professionellen Nachrichtendienstes: Sein Privatnetz, erläuterte er Ende Krieg dem Armeeauditor, «cherchait moins à préciser le dispositif statique des troupes étrangères dans le voisinage de la Suisse qu'à *saisir de plus près certains ,impondérables' de la guerre.*»¹⁶⁷

Informationen, die der Nachrichtendienst beschafft, betreffen entweder die

Fähigkeiten oder die Absichten eines möglichen Gegners. «Es ist weitaus einfacher, Informationen über *Fähigkeiten* als über *Absichten* zu erhalten. Fähigkeiten können materieller oder immaterieller Art sein. Materielle *Fähigkeiten*, das heisst Waffen, deren Einsatzmöglichkeiten und Stückzahlen, lassen sich nicht leicht verbergen. Immaterielle Fähigkeiten wie die Qualität der Organisation, die moralische Verfassung oder die Militärdoktrin sind schwieriger genau zu erfassen, obwohl auch über sie in beträchtlichem Umfang Kenntnisse erworben werden können. Eine Falle, der man um jeden Preis ausweichen muss, besteht darin, sich auf das Messbare und zahlenmässig Feststellbare zu konzentrieren, aber das Immaterielle zu vernachlässigen, weil es sich weniger präzise erfassen lässt.»¹⁶⁸

Politische und militärische *Absichten* sind hingegen wesentlich einfacher zu verschleiern. Nur innerhalb eines kleinen Kreises, zuweilen gar – wie im Falle Hitlers – von einem Einzelnen, wird die Strategie eines Staates festgelegt. Absichten können in letzter Minute ändern und Entschlüsse umgestossen werden; ohne direkten Zugang zur politisch-militärischen Führungsspitze ist es einem Nachrichtendienst kaum möglich, hierüber Genaueres herauszufinden. Dennoch können auch die verschwiegensten Führer ungewollt ihre Absichten preisgeben, wenn gegnerische Nachrichtendienste zum Beispiel deren frühere Memoranden und Reden analysieren oder Informationen auswerten, die von Befehlsausgaben durchgesickert sind.¹⁶⁹

Diesen Zugang versuchte Masson sich mit seinem *réseau particulier*, wenigstens stückweise, zu erschliessen. Dabei ging es Masson nicht nur darum, Absichten der andern Seite möglichst präzise zu erfassen, sondern auch zu verstehen, wie man auf der Gegenseite auf die schweizerischen Absichten reagierte und die schweizerischen Möglichkeiten einschätzte¹⁷⁰ – um nötigenfalls auf eine Korrektur dieses Bildes hinzu wirken.

Wenn auch Kräfteverhältnisse und Absichten eines Gegners mit gleicher Sorgfalt erfasst und beurteilt werden müssen, lautet die gängige Lehrmeinung, es solle weniger auf Absichten als auf die realen Möglichkeiten Bedacht genommen werden – aus dem guten Grund, weil Absichten einer stärkeren Unwägbarkeit ausgesetzt sind und rascher über den Haufen geworfen werden können als beispielsweise die Ausrüstung einer Panzerdivision. Michael Handel vertritt interessanterweise gerade die umgekehrte Auffassung und liefert dafür Argumente, die Massons Zielsetzung für sein *réseau particulier* stützen: Der Gegner kann sich nämlich durchaus zum Angriff entschliessen, obwohl seine eigenen Kräfte relativ schwach sind; vielleicht unterschätzt er die Kräfte und

den Willen des in Aussicht genommenen Opfers (wie die Deutschen 1941 bei ihrem Angriff auf die Sowjetunion und die Argentinier 1982 bei ihrem Angriff auf die britischen Falkland-Inseln) oder er glaubt, dank seines Überraschungsangriffs die eigene Unterlegenheit wettzumachen.¹⁷¹ Handel gibt ausserdem zu bedenken, dass «Krieg oder Überraschungsangriff nicht durch eine vorhandene Überlegenheit als solche ausgelöst werden, sondern durch die politische Absicht, von ihr Gebrauch zu machen. Der blosse Besitz überlegener, gleichwertiger oder geringerer Stärke ist deshalb weniger wichtig. ... Weil es selbstverständlich viel leichter ist, Informationen über die *Fähigkeiten* des Gegners als über seine *Absichten* zu erlangen, muss man ganz bewusst der Versuchung widerstehen, sich auf das zu konzentrieren, was leichter festzustellen oder zu beurteilen ist.»¹⁷²

Mit dem Konzept eines *réseau particulier*, das den offiziellen Nachrichtendienst ergänzen sollte, stand Masson nicht isoliert da. Auch Admiral Canaris, der Chef der deutschen Abwehr, hatte sich ein solches Privatnetz aufgebaut. «Die Auswertung aller in seinem Amtsbereich aufkommenden wichtigen Meldungen und der lebhafteste Meinungs-austausch mit den Abwehrangehörigen, die gute Arbeitsergebnisse erzielten, hätten allein nicht genügt, um Canaris zum Meister der Lagebeurteilung und Prognose zu machen. Der Admiral verfügte noch über andere Quellen. Er fand nämlich noch Zeit, selbst ein über Europa gesponnenes Netz von Vertrauensleuten zu schaffen, aus dem er in vielen Fällen die für eine Lagebeurteilung entscheidenden Erkenntnisse zog. Es handelte sich allerdings nicht um ein V-Männer-Netz im geheimdienstlichen Sinne, sondern um einflussreiche Persönlichkeiten in vielen europäischen Ländern, mit denen Canaris öffentlich freundschaftliche Beziehungen anzubahnen verstand und in Gedanken-austausch blieb.»¹⁷³ Dieses deutsche Pendant zu Massons *réseau particulier* trug in mehrfacher Hinsicht wertvolle Früchte. «Der Admiral betrachtete die Dinge grundsätzlich nicht nur von einer, von der deutschen Seite. Bevor er in wichtigen Fragen oder zur Lage Stellung nahm, versuchte er zu klären, wie massgebende Persönlichkeiten in anderen Ländern, insbesondere in den an der Sache interessierten, die betreffenden Dinge beurteilten.»¹⁷⁴

Beim Aufbau seines Privatnetzes ging Masson offenbar pragmatisch vor. Die Wahl seiner Informanten erfolgte weniger nach einem bestimmten Plan als durch zufällig¹⁷⁵ sich bietende Gelegenheiten. «L'un de ces contacts fut pris fortuitement avec M. Eggen, puis avec le général Schellenberg.»¹⁷⁶ Die Aufnahme der Verbindung mit Eggen – keiner der Beteiligten ahnte zu jenem Zeit-

punkt, dass daraus eine «Linie» zum Chef der deutschen Auslandsspionage entstehen sollte – muss aber auch auf dem Hintergrund der damaligen militär-strategischen und der internationalen politischen Lage verstanden werden, wie sie sich Masson darbot: «A la fin de 1941, l'Allemagne, après avoir battu la France (1940), mis la main sur les Balkans (Yougoslavie, Grèce, etc.) *était toute-puissante*, disposant encore de nombreuses *réserves stratégiques*, malgré la campagne de Russie, commencée le 22. Juin 41, et qui, à cette époque, se déroulait du reste favorablement pour les armées de l'Axe.»¹⁷⁷

Angesichts dessen beunruhigte Masson das gestörte Verhältnis der Schweiz zum übermächtigen und unberechenbaren Nachbarn umso stärker. Im Herbst 1941 war wieder eine heftige deutsche Pressekampagne gegen unser Land im Gang, dem der Vorwurf *mangelnder Neutralität* gemacht wurde. Auf Grund von «Questionnaires», die bei festgenommenen Agenten gefunden wurden, wusste Masson zudem, dass das Oberkommando der deutschen Wehrmacht erhebliche Zweifel am schweizerischen Verteidigungswillen gegenüber *jedem* Angreifer hegte. (Auch mit dem andern Achsenpartner, Italien, bestanden ähnliche Friktionen, allerdings weniger heftig.) «Fin 1941 et au début [de] 1942, la température entre les deux pays était montée à un maximum et de nombreux officiers allemands stationnés en France déclaraient ouvertement (selon nos informateurs): *Bald geht's gegen die Schweiz.*»¹⁷⁸

Mehrfach versuchte Masson deshalb, das Politische Departement zur Veröffentlichung eines offiziellen Dementis zu veranlassen, wenn die gelenkte deutsche Presse unberechtigte Vorwürfe an die Adresse der Schweiz richtete. «Mais le DPF¹⁷⁹ n'était pas de l'avis qu'il valait la peine de démentir les mensonges qui circulaient sur nous.»¹⁸⁰ Masson machte sich zwar keine Illusionen darüber, dass ein deutscher Überfall auf die Schweiz aus rein strategischen Gründen erfolgen konnte und dass weder die Haltung unserer Presse (die trotz Zensurmassnahmen im Allgemeinen die Angriffe konterte) noch unseres Volkes daran irgendetwas geändert hätten. Es war aber auch mit der Möglichkeit eines *präventiven Angriffs auf die Schweiz* zu rechnen, *weil Deutschland unserer neutralen Haltung misstraute*. Masson erachtete es als seine Pflicht, «de redresser la fausse image qu'on avait de nous en Allemagne»¹⁸¹, um auf diese Weise das bilaterale Verhältnis zu entschärfen: «Je puis en tout cas dire que notre manque de réaction (que j'appellerai [manque] de ,politique offensive») sur le plan gouvernemental n'aida pas à détendre la situation entre l'Allemagne et la Suisse.»¹⁸²

Meyer-Schwertenbach, der um Massons Gedankengänge wusste¹⁸³, schilderte ihm Eggen als «un homme intéressant, au courant de beaucoup de choses (ce qui s'est révélé ultérieurement exact)»¹⁸⁴ und schlug seinem Vorgesetzten vor, es wäre vielleicht nützlich, wenn er selber sich diesen Deutschen näher ansähe. Masson war einverstanden und beauftragte Meyer, ein Treffen zu organisieren. So kam es bereits acht Tage nach jenem Wochenende auf Wolfsberg¹⁸⁵ zur ersten Begegnung Massons mit Eggen: Meyer alias Dr. Ritzburg hatte den Gast zuvor wiederum auf sein Schloss eingeladen, und am Abend des 24. November 1941 brachte er ihn nach Bern, wo Masson sie in der Bar des Schweizerhofs erwartete.¹⁸⁶ Wie in solchen Fällen üblich, trug Masson Zivil und benützte einen Decknamen. Er gab sich als Journalist aus, der sich für Pressefragen und hier insbesondere für den Pressekrieg zwischen Deutschland und der Schweiz interessierte.¹⁸⁷ Das Gespräch war ungezwungen und allgemein gehalten; es drehte sich um den Tod eines deutschen Flieger-Asses und berührte Italien, Frankreich und Griechenland. «Dr. Ritzburg» beurteilte diese erste Fühlungnahme etwas überschwenglich als «herzlich»¹⁸⁸, aber auch Masson hatte einen günstigen Eindruck erhalten: «Je trouvai Eggen intéressant, intellectuellement mobile, bien au courant de la situation générale ‚Allemagne-Suisse‘ et marquant une certaine sympathie pour la Suisse où, disait-il, il avait l'intention de s'établir après la guerre.»¹⁸⁹ Masson beschloss deshalb, Eggen bei dessen nächster Reise in die Schweiz erneut zu treffen. Eggen schien ihm geeignet, in Deutschland das falsche Bild der Schweiz zu korrigieren¹⁹⁰ – umso mehr, als er offenbar Zugang zu entscheidenden Stellen hatte: «Eggen voyait régulièrement certains dirigeants allemands à Berlin ou même à l'OKW.»¹⁹¹

Anfang Dezember 1941 bot sich Masson Gelegenheit, den vielversprechenden Kontakt mit Eggen zu vertiefen. Der Chef des schweizerischen Nachrichten- und Sicherheitsdienstes tarnte sich wiederum als Pressemann, was ganz glaubwürdig war, als er das Gespräch auf die Angriffe der deutschen Presse gegen die Schweiz lenkte. Dabei zeigte er Eggen ein Exemplar der Mitteilungsblätter Franz Burris, in welchem der Leiter der Internationalen Presse-Agentur I.P.A. den Oberbefehlshaber der Schweizer Armee gröblich verunglimpfte.¹⁹²

Die I.P.A.-Korrespondenz war 1938 vom Bundesrat verboten worden. Burri verlegte daraufhin den Sitz seiner Agentur nach Wien und später, im Jahr 1940, nach Budapest, ohne aber in seiner Wühlarbeit nachzulassen.¹⁹³ Die besondere Gefährlichkeit der ständigen Hetze und skrupellosen Angriffe der I.P.A.-Kor-

responzenz lag darin, dass sie zum Grossteil im Ausland verbreitet wurde und dort ein vollkommen verzerrtes Bild der Verhältnisse in der Schweiz vermittelte.¹⁹⁴ Der später ausgebürgerte und 1948 zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilte¹⁹⁵ Entlebucher Rechtsextremist Burri «sah in seiner Publizistik ein Mittel, den Widerstandswillen des Schweizer Volkes zu brechen und dem Deutschen Reich einen Vorwand zur Ausübung eines Druckes auf die Schweiz zwecks Errichtung einer nationalsozialistischen Regierung zu verschaffen.»¹⁹⁶

Masson bat Eggen¹⁹⁷, sich für die Einstellung des Hetzblattes zu verwenden¹⁹⁸, was dieser versprach: «Ich setzte mich», gab Eggen später zu Protokoll, «nach meiner Rückkehr nach Berlin mit dem Gru[ppen]fue[hrer] Gottlob Berger, Chef SS-HA [Hauptamt], in Verbindung und erklärte ihm¹⁹⁹, dass diese Artikelserie *die Empörung der gesamten Schweizer Armee* ausgelöst habe und das Gegenteil des von ihm [Berger] verfolgten Zieles, nämlich [die Sympathie] der Deutschschweizer [für die] Deutsche Wehrmacht zu stärken, erreichen werde. B[erger] folgte diesen meinen Ausführungen, da ich bei meiner Besprechung ihm erklärte, dass er durch eine solche Art der Propaganda sein Gesicht als General und Chef des Ergänzungs[- und Erfassungs]amtes²⁰⁰ verlieren werde und die von ihm geplante Rekrutierung von Deutschschweizern nur den Zulauf von üblen Elementen, aber nicht von recht denkenden Leuten, eintragen werde. Hierauf verfügte B[erger] die Einstellung des Blattes.»²⁰¹

Wie Eggen gegenüber der Schweizerischen Bundesanwaltschaft später zugeben musste, war seiner Initiative allerdings nur ein vorübergehender Erfolg beschieden, da die I.P.A.-Korrespondenz nach einigen Monaten wieder auftauchte.²⁰² Eggen wandte sich dann an Schellenberg, und mit dessen Hilfe soll es schliesslich gelungen sein, «die endgültige Einstellung dieser Zeitung zu erreichen»²⁰³. Erst jetzt erfuhr Eggen offiziell, was er doch seit längerem geahnt, wenn nicht gewusst haben dürfte: wer sich hinter dem angeblichen Pressevertreter verbarg und welche Stellung der Schlossherr von Wolfsberg im Nachrichtendienst bekleidete²⁰⁴.

Dass Masson jedoch schon früh, zumindest nach seinem zweiten Treffen mit Eggen, entschlossen war, ihn in sein *réseau particulier* einzubeziehen, ergibt sich aus einem Eintrag in Barbeys Tagebuch. Unter dem Datum des 12. Dezember 1941 vermerkte der Chef des Persönlichen Stabes von General Guisan: «Masson me parle de contacts qu'il a établis, par son collaborateur le capitaine Meyer, d'Ermatingen, avec un Allemand de l'entourage de Himmler, qui aurait accès auprès du Führer.»²⁰⁵ Barbey beurteilte die bisher von Eggen erhaltenen Informationen aber nüchterner als Masson: «Les pronostics faits par ce personnage il y a quelques mois²⁰⁶... n'ont rien de sorcier.»²⁰⁷ Und als Masson er-

wähnte, Himmler habe offenbar den Wunsch geäußert, den Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes zu sehen, riet Barbey: «Quoi qu'il arrive, je l'invite à garder pour lui le secret de cette 'ligne'. Inutile: Masson abonde dans mon sens. Il a d'ailleurs *refusé l'installation d'un fil direct entre Berlin et Ermatingen*; et il a bien fait.»²⁰⁸

Diese letzte Bemerkung ist besonders aufschlussreich: sie zeigt die merkwürdige Stellung, die der Kontakt zu Eggen in den Augen Massons einnahm. Auf der einen Seite war Masson offensichtlich so stolz über seine neue Linie, dass er ganz prinzipienwidrig einem Aussenstehenden davon berichtete. Auf der andern Seite aber belegt Barbey's Notiz, dass Masson trotz seines guten Eindrucks von Eggen noch eine gewisse kluge Distanz bewahrt hatte.²⁰⁹

10. Ausbau der Nachrichtenlinie: Der Kontakt Masson-Schellenberg

Eggens häufige Reisen in die Schweiz boten Masson Gelegenheit, den Gedankenaustausch zu vertiefen. Bei einem dieser Treffen im Frühjahr 1942, als Masson ein konkretes Anliegen vorbrachte¹, gab Eggen ihm zu verstehen, dies übersteige seine Kompetenzen. Masson erkundigte sich: «N’y a-t-il pas dans l’entourage de Hitler un homme compréhensif et suffisamment humain pour discuter avec moi en toute franchise et en toute loyauté, *entre soldats!*»² Eggen nannte spontan den Namen *Walter Schellenberg*. Dieser habe mehr als einmal seine wohlwollende Einstellung gegenüber der Schweiz zu erkennen gegeben, sei kultiviert, habe eine sehr gute Erziehung genossen und wäre jedenfalls ein interessanter Gesprächspartner. «N’étant informé plus en détail sur la personne de Schellenberg, je décidai de lui proposer un rendez-vous en Suisse, à titre *rigoureusement privé*.³ Ce contact devait rentrer, selon ma conception, dans le cadre des relations internationales que tout chef d’un S.R. entretient obligatoirement dans l’exercice de ses fonctions.»⁴ Eggen informierte Schellenberg über Massons Einladung, doch dieser wollte von einer Reise in die Schweiz nichts wissen.⁵ Er liess Masson antworten, er habe keine Zeit für einen Urlaub, sei sehr beschäftigt, weil sich sein Land im Krieg befinde, und wenn Masson ihn etwas fragen wolle, möge er sich dazu nach Berlin begeben.⁶ Er stellte Masson in einem solchen Fall sogar in Aussicht, per Flugzeug die Ostfront zu besichtigen.⁷ Aus Neutralitätsgründen hielt es Masson aber damals⁸ nicht für opportun, auf Schellenbergs Angebot einzugehen. Nach monatelangem Hin und Her einigten sich beide schliesslich auf eine Art Kompromiss und trafen sich am 8. September 1942 an der Schweizergrenze, im deutschen Städtchen Waldshut. Wiederum hatte sich Meyer-Schwertenbach als Vermittler betätigt.

Vorgeschichte: Meyer lernt Schellenberg kennen

Im Rückblick ist man versucht, hier meisterhafte deutsche Planung zu vermuten. Ausgangspunkt war aber ein Zufall. Im Juli 1942 hätte sich Massons Stellvertreter, Oberst i. Gst. Werner Müller, nach Berlin begeben sollen, um mit Delegierten aus andern neutralen Staaten an der alljährlichen Tagung der *Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission* (I.K.P.K.) teilzunehmen. Müller, in Zivil Chef der Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern, war der Vertreter des Bundesrates bei Sitzungen der I.K.P.K.⁹ und sogar Mitglied von deren Verwaltungsausschuss¹⁰. Dadurch hatte er bereits vor dem Krieg Heydrich kennengelernt.

Auf den Jahrestagungen in Paris (1931), Rom (1932), Wien (1934), Kopenhagen (1935), Belgard (1936) und London (1937) hatte man die Entwicklung in Deutschland nicht vorausgesehen und an dem 1934 gefassten Beschluss, den ständigen Sitz der internationalen Behörde in Wien zu errichten, nichts geändert. Auf der Jahresversammlung in Bukarest 1938 war die Atmosphäre gespannt. Kurz vorher hatte Hitler den *Anschluss* Österreichs erzwungen, und die Delegierten wollten das Sekretariat der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission in ein neutrales Land verlegen. Offenbar aber war es dafür bereits zu spät. «Heydrich trat arrogant und fordernd auf.»¹¹ Ein SS-Oberführer, Steinhäusel, wurde geschäftsführender Präsident, und 1940, nach dessen bis heute ungeklärtem Verschwinden, ernannte sich der Chef des Reichssicherheitshauptamtes selber zum IKPK-Präsidenten und verlegte kurzerhand den Sitz nach Berlin. An der Spitze dieser Vorläufer-Organisation von ‚Interpol‘, deren Zweck es gewesen wäre, das internationale Verbrechen zu bekämpfen, stand damit selber ein Verbrecher.¹² Seit 1940 war die I.K.P.K. de facto im deutschen Reichskriminalamt integriert und nicht mehr funktionsfähig. Ab 1942 hatte die Kommission ihren Sitz in Berlin-Wannsee, und Heydrich leitete selbstständig die «internationale» Dienststelle.¹³

Unter diesen Umständen weigerte sich Oberst Müller, die deutsche Einladung zur Jahrestagung 1942 anzunehmen; er fürchtete anscheinend, seine Teilnahme würde für Zwecke des Regimes ausgeschlachtet. Masson konnte Müller nicht zwingen¹⁴, wollte sich aber andererseits die Gelegenheit nachrichtendienstlich nicht entgehen lassen. Als Ausweg wandten sich beide an den Chef des Spezialdienstes. «Nous avons demandé [alors] à notre dévoué capitaine Paul Meyer, de notre Service de sécurité, de se charger de cette mission. Car», begründete Masson später, «dans le domaine du renseignement, rien ne devait

2010

Kontrolle der Einreisenden — Contrôle des voyageurs — Controllo viaggiatori

Name und Vorname Nom et prénom Cognome e nome		Lippert Hans Wilhelm		Geburtsdatum Date de naissance Data di nascita		2.6.1912	
Staatsangehörigkeit Nationalité		Deutsch		Beruf Profession Professione		Kaufmann	
Einreisevisé ausser vom schweis. Konsulat in Visa suisse octroyé par le Consulat de Visto d'entrata rilasciato dal Consolato di Svizzera a		Berlin 1220 Ref. 20110		Paß Nr. No du passeport No del passaporto		I 49551/47	
Wohnort und Adresse im Ausland Adresse à l'étranger Domicilio all'estero (indirizzo)		Berlin Zehlenerstr. 53		Dauer des Aufenthalts in der Schweiz Durée du séjour en Suisse Durata del soggiorno in Svizzera		8.5 Tage	
Wohnort Vient de Provenienza		Berlin		Gastge-Adresse in der Schweiz (bei wem, Motel, Pension) Adresse gaste en Suisse (chez qui, hôtel, pension) Indirizzo posto in Svizzera (presso chi, albergo, pensione)		Ludwig Uhlenhoff	
Adresse der Personen und Firmen, die zu besuchen werden Nom des personnes ou des maisons qui seront visitées Nome ed indirizzo delle ditte o persone che saranno visitate		H. J. F. Metallwerke		Referenzen (nur bei Ausländern) Références (pour les étrangers) Riferenze (per gli stranieri)		BAR 40	
Zweck der Reise Motif du voyage Scopo del viaggio		Geschäftl. Besprechung		Einzugsstempel Date d'entrée Data (intra)		<div style="border: 2px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> SCHWEIZ 8 - 7. APR 42 ZÜRICH-FLUGPLATZ </div>	
Et übergeben Passé de Valica di		Ne		Unterschrift des Reisenden Signature du voyageur Firma del viaggiatore		H. Eggen 2010	

Auch SS-Sturmbannführer Eggen musste bei seinen häufigen Reisen in die Schweiz jeweils die vom Nachrichtendienst geschaffene «Einreise-Fiche» ausfüllen. Als Grund gab er meistens, wie hier am 7. April 1942, «geschäftliche Besprechungen» mit dem Schweizerischen Holzsyndikat oder mit der AG für Metallverwertung an. (BAR E 27/10631)

être négligé pour assurer le plus de contacts possibles, de quelque nature qu'ils fussent et, dans le cas particulier, la suite des événements a prouvé que nous avions eu raison.»¹⁵

Masson informierte Generalstabschef Huber, der damit einverstanden war und Hauptmann Meyer vom 6. bis 11. Juli 1942 militärischen Urlaub bewilligte.¹⁶ In einer Besprechung mit dem Chef des Nachrichtendienstes und dem Chef des Sicherheitsdienstes wurden vier spezifische Aufträge festgelegt, die Meyer-Schwertenbach auf seiner Berlin-Reise erfüllen sollte¹⁷: erstens persönlichen Kontakt mit massgeblichen Leuten im Stabe Himmlers schaffen, zweitens diese Stellen mit schweizerischen Verhältnissen vertraut machen und dabei gewisse Ansichten berichtigen, die in Kreisen der SS herrschten, drittens sich für die Haftentlassung Ernst Mörgelis verwenden, der seit vier Monaten wegen Spionageverdacht zu Gunsten Englands in Haft sass, und viertens gewisse zwischenstaatliche Fragen auf dem Polizeisektor vorbringen, da Heinrich Rothmund, der Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung, seit Monaten vergeblich auf ein Visum für Deutschland wartete.

Hauptmann Meyer reiste *als Privatmann*¹⁸, eingeladen von Walter Schellenberg. Dieser sandte seinen Mittelsmann Eggen, um den Schweizer in Dübendorf abzuholen.¹⁹ Wollte man Meyer-Schwertenbach die Macht der SS im Dritten Reich vor Augen führen und ihn damit beeindrucken? Meyer fiel jedenfalls auf²⁰, dass alles reibungslos ablief, obwohl er (noch) kein deutsches Visum besass. In Berlin wartete bereits ein Wagen der SS auf ihn, und am 8. Juli 1942 wurde er von Schellenberg im Gästehaus der SS am Wannsee empfangen.

«Au cours d'un entretien privé», berichtet Masson, «Schellenberg l'entreprend naturellement sur l'affaire de *La Charité*²¹ (documents trouvés par la Wehrmacht au cours de son offensive en France, dans le train de Gamelin stationné dans cette petite gare et qui, on le sait, témoignent d'une entente militaire préalable franco-suisse pour la défense commune du secteur Bâle-Gempen-Olten en cas de menace allemande) et Meyer lui dit à ce propos qu'il serait peut-être utile qu'il (Schellenberg) rencontre son chef. Car notre camarade [Meyer] connaissait le souci que nous avions d'atténuer l'importance que les Allemands attachaient à cette affaire.»²²

Meyer-Schwertenbach hat über seine Berliner Besprechungen ausführliche Aufzeichnungen hinterlassen²³, welche ein ziemlich genaues Bild von der Einstellung und den Absichten der Beteiligten verriitteln. Aus schweizerischer Sicht konnte sich Masson sagen, er habe über Meyer sein Ziel erreicht, Verbin-

dung anzuknüpfen zu einer SS-Stelle mit Einfluss auch auf die *Geheime Staatspolizei* (Gestapo), um so an Schalthebel zu gelangen, die ihm bisher weder über das Auswärtige Amt an der Wilhelmstrasse, noch über die Militärattachés und die Abwehr der Wehrmacht (Admiral Canaris) zugänglich waren. Aber hatten Masson und Meyer sich nicht allzuweit vorgewagt und wurden sie so nicht, ohne es zu wollen, zu Figuren auf dem deutschen Schachbrett?

Albert Müller, Chef der Auslandsredaktion der *Neuen Zürcher Zeitung*²⁴, der durch Willy Bretscher von diesen Kontakten erfahren hatte²⁵, sah in der direkten Verbindung von Armee zu Armee unter Umgehung der politischen Staatsführung etwas ganz anderes als Oberstbrigadier Masson und Hauptmann Meyer: er sah darin gefährliche Mittel der *erweiterten Strategie*, die das Dritte Reich mit Erfolg anwandte.²⁶ In einem umfangreichen Memorandum, das er an den Bundesrat weiterleitete²⁷, erläuterte er das Verfahren, «das Deutschland gegenüber einem Staat einschlägt, den es seinem Willen unterwerfen will»²⁸: «Deutschland meidet und umgeht die Kanäle des diplomatischen Verkehrs; es legt die normalen Geleise der beiderseitigen Beziehungen still und bekundet eine deutliche Verachtung der zeitraubenden und umständlichen Methoden, bei denen man mit Hemmungen und Bremswirkungen der kompetenten Ämter und verantwortlichen Körperschaften rechnen muss. Deutschland streicht dagegen die Vorteile des kurzen Weges über einflussreiche Stellen und die Vorteile des ‚direkten Kontaktes‘ heraus, Deutschland ist bereit, dem Partner die *efficiency* des von ihm bevorzugten Verfahrens zu beweisen, indem es den agierenden einflussreichen Steilem oder anderen Instrumenten des ‚direkten Kontakts‘ eine Vorschussprämie entrichtet in Form von Gefälligkeiten und Leistungen, die von den berufenen Instanzen oder im normalen Geschäftsgang nicht zu erreichen sind.»²⁹ Die «erweiterte Strategie» passe sich dabei den besonderen Verhältnissen des jeweiligen Landes geschickt an: «Man wird unter den jetzigen Verhältnissen z.B. voraussetzen haben, dass bei der Anbahnung eines direkten Kontaktes von deutscher Seite die ehrliche Absicht und die wohlmeinende Gesinnung der Mittler heute noch angelegentlicher ... affichiert werden.»³⁰ Auch sei damit zu rechnen, dass Deutschland mit dieser Methode nicht unmittelbar zu seinem Ziel gelangen, sondern nur einen wichtigen ersten Schritt in dieser Richtung zurücklegen wolle: «Es könnte ihm nur daran gelegen sein, durch die Methode des direkten Kontakts zu einzelnen Stellen bei dem Partner zu einem geeigneten Zeitpunkt eine Vertrauenskrise und Zerwürfnisse heraufzubeschwören, welche die günstige Voraussetzung für das weitere Vorgehen schaffen würden. Auf jeden Fall würde Deutschland eine solche günstige Vor-

aussetzung ‚schlagartig‘ ausnützen, auch wenn es sie nicht einmal absichtlich und planmässig selbst herbeigeführt hätte.»³¹

Die Aufzeichnungen Meyer-Schwertenbachs über seine Gespräche im Gästehaus der SS am Wannsee nehmen sich aus wie ein unbeabsichtigter Beweis für die Richtigkeit von Albert Müllers Beschreibung der deutscherseits praktizierten *erweiterten Strategie*. So notierte Meyer unter anderem: «Die Besprechung trug den Charakter eines *privaten und freundschaftlichen* Gedankenaustausches. Sie solle geheimgehalten werden, auch wenn sie offiziellen Charakter trage, und nichts anderes bezwecken, als die deutsch-schweizerischen Beziehungen freundlicher zu gestalten. [Beiden Seiten sollte damit] Gelegenheit gegeben werden, auf *direktestem* Weg ihre Wünsche, Sorgen ... und die Richtigstellung von Falschmeldungen vorzubringen, und dies alles auf offiziellem Weg.»³² Diese «*Fühlungsnahmen*», welche *bewusst die bestehenden diplomatischen Kanäle zwischen beiden Staaten vermieden*, bezeichnete Meyer als «umso wichtiger, als ich erfahren konnte, dass die deutschen Gesandtschaften in den noch wenigen³³ neutralen Staaten verlorene Inseln darstellen, deren Sprache in den befehlenden und führenden Kreisen um H[immler] und H[itler] nicht gehört wird. Allem [gegenüber], was auf dem diplomatischen Weg nach Deutschland kommt, ist man von vornherein skeptisch [eingestellt], weil die Exponenten der deutschen Gesandtschaft als Leute einer längst verstorbenen Welt betrachtet werden (Köcher, Ilseman).»³⁴

Als man dem Schlossherrn von Wolfsberg «aus unserem *Sündenregister* einiges vorhielt»³⁵ und auf die trotz Zensurmassnahmen unüberhörbare kritische Einstellung der schweizerischen Presse gegenüber dem Dritten Reich hinwies, entgegnete Meyer unerschrocken, man höre bei uns eben zuviel von *Wartegau*, «Deutschland sei der böse Mann für uns!»³⁶; und wenn den Deutschen an der Verbesserung des zwischenstaatlichen Klimas etwas liege, könnten sie beispielsweise Legationsrat *von Bibra* aus Bern abberufen, «da er der meistgehasste Mann sei in der Schweiz, sei er der Verständigung beider Staaten im Weg.»³⁷ Im Übrigen, und damit lenkte Meyer das Gespräch wieder auf die Presse zurück: «Wenn man dem Schweizer die Pressefreiheit nehme, so hacke man einen Pfeiler der Demokratie ab – das bedeute Aufgabe unserer Staatsform.»³⁸ Als die Unterhaltung sich der schweizerischen Unabhängigkeit zuwandte, erfuhr Meyer, «dass das *Problem Schweiz* beim Führer heute *nicht akut* sei. Für interne (sic) Fragen habe er keine Zeit, da er militärisch voll absorbiert sei. Es bestehe wohl noch die Möglichkeit, dass die Selbständigkeit der Schweiz erhalten werden könne. Solche Fühlungsnahmen wie die heutige, die

ferne jeder diplomatischen Sphäre liege und nur auf Treu und Glauben und menschlichem Vertrauen beruhe, könnten dies bewerkstelligen. Damit dieser Weg weiter ausgebaut werden könne, würden sie mir ein *Dauervisum* geben.»³⁹

Auftragsgemäss brachte Meyer das Thema der Freilassung Ernst Mörgelis zur Sprache: «Ich ersuche die Herren» – ausser Schellenberg nahmen noch zwei weitere, nicht namentlich genannte, SS-Offiziere an der Besprechung teil – «mir diesen *Freundschaftsdienst* zu leisten, auf dem wir dann aufbauen wollen. Es soll der 2^{te} Baustein [sein], der erste [war die] IPA.⁴⁰ Man verspricht mir, hier entgegenzukommen und bittet mich um einen kleinen Rapport, den ich am nächsten Morgen zusammenstelle.»⁴¹ Es sollte allerdings noch der persönlichen Intervention Massons bei Schellenberg bedürfen, bis Ernst Mörgeli wieder freikam.

Das Treffen am Wannsee hatte bei Meyer-Schwertebach die Überzeugung geweckt, «dass beim Obsiegen Deutschlands *nicht die civilen Stellen*, sondern die *militärischen* es sein werden, die [zu] ein[em] tragbare[n] Verhältnis beitragen müssen: Nicht Gesandtschaft, nicht Bundeshaus, sondern *politisch unbelastete Militärpersonen*.»⁴² So verwundert es nicht, in Meyers Aufzeichnungen auf folgende Stelle zu stossen: «Wir verpflichten uns gegenseitig in dieser freundschaftlichen Besprechung, nur der direkten vorgesetzten Stelle [zu rapportieren], civilen Stellen keine Meldung – um nicht unnötig Schwierigkeiten und Missverständnisse hervorzurufen. Auch meine Visumserteilung *geheim* halten, damit ich nicht ins Spielfeld der Kräfte gezogen werde. Alles, was gesprochen [wurde], habe keinen offiziellen Charakter, es sei [eine] rein persönliche Aussprache zwischen Menschen, die ihren Anteil zu einer Bessergestaltung der schweizerisch-deutschen Verhältnisse beitragen solle, im Hinblick auf die Erhaltung der Selbständigkeit der Schweiz.⁴³ Ich verspreche das und gebe dieses Versprechen verpflichtend weiter.»⁴⁴

Anderntags, am 9. Juli 1942, kehrte Meyer-Schwertebach in die Schweiz zurück, um seinem Vorgesetzten von der – wie ihm schien – erfolgreich verlaufenen Mission zu berichten. Seiner Meinung nach war es dem schweizerischen Nachrichtendienst geglückt, mit den wichtigsten deutschen Stellen einen persönlichen, von Vertrauen getragenen Kontakt herzustellen: «Dies ist auffallender Beweis [dafür], *wer* in Deutschland die Macht in der Hand hat», resümierte der Chef des Spezialdienstes: «Ich reise ohne Pass nach Deutschland, erhalte nach meiner Besprechung Dauervisum und Aufenthalt, und der Chef der eidg. Fremdenpolizei [Rothmund] wartet vergebens auf ein Visum. Und ich stehe auf mindestens so vaterländischem Boden wie er.»⁴⁵

Das Treffen von Waldshut

Motive

Auch auf deutscher Seite wertete man Meyers Besuch in Berlin offenbar als Erfolg und hielt die Verbindung für ausbaufähig. Nur sieben Wochen später, am 27. August 1942, sandte Schellenberg seinen Mittelsmann Eggen nach Zürich, angeblich mit dem einzigen Auftrag, «die grossen Spannungen auf dem Polizeisektor zwischen Deutschland und [der] Schweiz zu glätten».⁴⁶ Zu diesem Zweck wolle die SS dem Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung, Heinrich Rothmund, die Einreise nach Berlin ermöglichen, sofern Masson und Meyer garantierten, dass der deutschen Gesandtschaft nichts darüber zu Ohren komme.⁴⁷ In erster Linie aber war Schellenberg am Kontakt mit dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes gelegen. «Da die Leistungen seiner offiziellen Nachrichtenlinien nach der Schweiz nicht den Erwartungen entsprachen, versuchte Schellenberg sich, soweit als möglich, seine eigenen Informationsquellen zu verschaffen. Wahrscheinlich mochte dabei auch eine Rolle gespielt haben, dass er vor allem sich selber am ehesten traute. Diese persönlichen Verbindungen Schellenbergs nach der Schweiz kann man als seine *Sonderlinien* bezeichnen. In diese nachrichtendienstlichen Verbindungen wurde das Schweizer Referat des Reichssicherheitshauptamtes nicht eingeweiht.»⁴⁸ Ebenso wie Masson sein *réseau particulier* unterhielt, baute Schellenberg als Ergänzung oder unabhängiges Korrektiv zur Arbeit der Länderreferate seine Sonderlinien auf.⁴⁹

Eggen, der sich an diesem 27. August 1942 mit Masson und Meyer im «Baur-au-Lac» Zürich traf, bereitete das Terrain mit der Bemerkung vor, früher habe man deutscherseits geglaubt, Masson stecke mit dem britischen *Intelligence Service* unter einer Decke, heute aber gelte er als *Vertrauensperson*, wofür das Verdienst hauptsächlich Meyer zufalle. Eine Aussprache Masson-Schellenberg in den nächsten Tagen sei nötig. «Schellenberg müsse von [Masson] bestätigt erhalten», rapportierte Meyer die Unterredung, «was [Eggen] und [Meyer] Schellenberg gesagt hätten.»⁵⁰ Eggen erklärte, «wenn Masson mit Schellenberg gesprochen habe, sei er ihre Vertrauensperson, und durch ihn würden alle Fragen und Probleme gehen, die zwischen [der] Schweiz und Deutschland bestünden, denn auf offiziellem Weg gehe dies nicht, weil man dort festgefahren sei.»⁵¹ Man bringe Himmler immer wieder zu Ohren, «dieses kleine Organ ... [namens] Schweiz sei krank und müsse aus dem europäischen Bauch herausgeschnitten werden. Deutschland kenne von Exponenten in der

Schweiz niemand, mit dem es auf freundschaftlich-vertrauens[voller] Basis die allgemeinen Probleme lösen könne – er, Masson, habe die Chance, die Schweiz zu retten.»⁵² Meyer-Schwertenbach sekundierte Eggen, welcher auch die militärpolitische Lage ins Spiel brachte. Vor wenigen Tagen erst hatte die deutsche 6. Armee den Don überquert, und bereits kämpften sich Teile der Wehrmacht durch die nördlichen Vororte Stalingrads. Eggen meinte zuversichtlich, «Deutschland könne heute den Krieg nicht mehr verlieren.⁵³ Diesen Winter seien sie besser daran, Fleisch- und Mehrationen würden demnächst heraufgesetzt, in der Ukraine hätten sie eine gewaltige Sonnenblumenernte für Öl, [und] nach der Kaukasus-Schlacht komme die wirtschaftliche [Neuordnung] des europäischen Raumes an die Reihe.»⁵⁴

Als sich die beiden Schweizer um drei Uhr morgens von Eggen verabschiedeten, war Masson gewonnen. Er müsse diese Zusammenkunft gutheissen, erklärte er Meyer und beauftragte ihn mit den Vorbereitungen.⁵⁵ Dieser beriet sich mit dem Generalstabshauptmann Peter Burckhardt, und gemeinsam wählten sie das badische Laufenburg als Treffpunkt.⁵⁶

Masson scheint sich durchaus bewusst gewesen zu sein, dass er im Begriff war, sich auf ein heikles Unternehmen einzulassen. Seine Beweggründe, das Risiko auf sich zu nehmen, waren weitgehend dieselben, die ihn bereits zur Fühlungnahme mit Eggen veranlasst hatten.⁵⁷ Wir besitzen darüber neben seinen eigenen Ausführungen auch einen aufschlussreichen Bericht aus zweiter Hand in Form einer längeren Tagebuch-Notiz Barbey's, an den sich Masson am 3. September 1942 wandte, «pour me raconter le projet qui l'occupe tout entier et le passionne. Il se propose d'aller incessamment en territoire allemand pour y rencontrer un personnage qui serait fort écouté dans l'entourage de Himmler et même de Hitler, un jeune général, très fin, très cultivé, et dont les fonctions en feraient pour ainsi dire *le Masson des S.S.* Cet homme serait accessible au sens d'un véritable ‚message suisse‘ et capable de le faire entendre, non pas dans le cercle de Ribbentrop, très hostile à notre pays, ni dans les cercles de la Wehrmacht, mais dans ces milieux S. S. qui, de plus en plus, vont se trouver aux commandes.»⁵⁸

Unter *message suisse* verstand Masson, wie er Barbey erläuterte, zweierlei. Es ging darum, die Deutschen einerseits vom schweizerischen Verteidigungswillen gegenüber *jedem* Angreifer zu überzeugen und sie andererseits zu veranlassen, ihre intensive Spionage gegen die Schweiz einzustellen.⁵⁹ «Masson développe. Peu à peu, je comprends qu'en l'absence de son supérieur direct, le chef d'Etat-major – qui prend ses vacances – il souhaite avoir *rapprobation du*

Général. C'est délicat.»⁶⁰ Der Chef des Persönlichen Stabes von General Guisan erfasste das Problem sofort richtig. «Je dis à Masson qu'à première vue, il y a dans cette affaire deux aspects: l'aspect *renseignements*, c'est-à-dire le coup de sonde que nous pourrions donner dans les dispositions des milieux S.S., élément d'information précieux sans doute; l'aspect *,'négotiation'*, où il risque d'être entraîné. Je voudrais dire: dépassé. Je n'ai pas besoin de le dire. Masson me comprend à mi-mots. Lui-même se voit plutôt dans le rôle d'un avocat qui saisirait une occasion de plaider la cause suisse et de la faire plaider là-bas en haut lieu.»⁶¹

Barbey verhehlt nicht, dass ihn ein ungutes Gefühl beschlich, als er Masson davon reden hörte. Er riet ihm, das Treffen auf jeden Fall geheim zu halten; «et je le quitte, incertain.»⁶² Etwas später beobachtete er, wie Masson sich dem General näherte: «Il l'aborde et, en quelques mots, l'informe de son projet. Le Général ne fait pas d'objections.»⁶³

Es ist schwierig abzuschätzen, was Masson im Herbst 1942 für wichtiger hielt: das allgemeine, längerfristige Ziel «de redresser la fausse image qu'on avait de nous en Allemagne»⁶⁴ oder die Lösung konkreter Sachfragen. In beiden Fällen schien ihm ein persönlicher Kontakt mit Schellenberg am aussichtsreichsten: «Ursprünglich dachte ich an Admiral Canaris, den Chef der deutschen Abwehr, dessen Sympathien für die Schweiz mir ebenso bekannt waren wie die Reibereien, die er immer wieder mit der Nazi-Partei hatte.»⁶⁵ Mein dringendstes Anliegen war die Rettung meines Schweizer Offiziers, der in Stuttgart in Haft sass.⁶⁶ Canaris konnte mir da kaum helfen, denn mein junger Mitarbeiter [Mörgeli] war in die Fänge der Gestapo, d.h. der politischen Gegner von Canaris, geraten. Auch konnte er mir bei den andern Problemen wenig nützlich sein, weil sie ausserhalb seines Machtbereichs standen. Es war mir deshalb daran gelegen, meine Mittel auf das zu erreichende Ziel auszurichten. Trotz der Achtung, die ich Canaris entgegenbrachte, erschien es mir zweckdienlicher, mich an Schellenberg zu wenden.»⁶⁷

Aus diesem Grund fielen auch zwei andere – an und für sich mögliche, weniger riskante – Wege für Masson ausser Betracht: Man könnte sich ja fragen, ob Masson seine Anliegen nicht dem deutschen Militärattaché in Bern, General von Ilseman, hätte unterbreiten sollen, umso mehr, als Masson ihm noch zwanzig Jahre nach Kriegsende «sa parfaite correction professionnelle»⁶⁸ bescheinigte, oder dann unserem schweizerischen Militärattaché in Berlin, der ja den Vorteil hatte, gerade an Ort und Stelle zu sein. Masson hatte sich diese Fragen selber überlegt, sie dann aber mit dem Hinweis beantwortet, man finde

in diesem Einzelfall erneut «le dualisme et le conflit d'autorité et de compétences»⁶⁹: «La voie des attachés militaires» aboutissait en effet à l'armée qui se battait sur le front et non au parti tout puissant à l'intérieur. Schellenberg qui, comme nous, était quelque chose dans le renseignement, mais surtout en matière politique internationale ... avait de précieux contacts avec la Gestapo.»⁷⁰

Das Hauptmotiv Massons lag aber wohl im gestörten Verhältnis zwischen Nachrichtendienst und Politischem Departement. Alfred Ernst hatte Masson schon kurz nach der Verhaftung Mörgelis empört davon in Kenntnis gesetzt, dass vom Bundeshaus-West keine Unterstützung, nicht einmal Verständnis, zu erwarten sei: «Soeben teilt mir Hauptmann [Max] Maurer⁷¹ mit, dass auf Befehl des Politischen Departements ein der Spionage schuldiger deutscher Konsulatsbeamter⁷², der festgenommen werden sollte, um später gegen Dr. Mörgeli ausgetauscht zu werden, nach Deutschland entlassen werden musste. Das Politische Departement habe die Meinung vertreten, es sei besser, die Deutschen nicht zu reizen. Wir seien schwach und sie seien stark. Also müssten wir vorsichtig sein und nichts tun, was sie ärgern könnte. ... Ich bitte Sie, mit allem Nachdruck dagegen zu protestieren, dass durch die Feigheit des Politischen Departements und seine unbegreifliche Nachgiebigkeit gegenüber allen deutschen Begehren einer unserer wertvollsten Offiziere, der, wie Hauptmann Maurer bestätigte, leicht hätte ausgetauscht werden können, im Stiche gelassen wird. ... Ich denke nicht daran, Dr. Mörgeli im Stiche zu lassen und werde, wenn nichts für ihn getan wird, meinerseits alle Hebel in Bewegung setzen, um ihm zu helfen.»⁷³

Ernst Mörgeli war für seine Aufgabe im Schweizer Konsulat Stuttgart, wo er an Stelle des ausgewiesenen James Ketterer⁷⁴ trat, «ausserordentlich sorgfältig ausgesucht»⁷⁵ worden. Der Chef des Bureau Deutschland kannte den jungen Leutnant von der Rekrutenschule her persönlich: «Ich wusste, dass er militärisch und zivil einen tadellosen Leumund genoss und allgemein als gewandter, zuverlässiger Offizier und Jurist galt. Unsere Erwartungen haben sich denn auch restlos erfüllt.»⁷⁶ Mörgeli wurde vor seiner Ausreise nach Stuttgart genau über den *Fall Ketterer* unterrichtet. Alfred Ernst sagte ihm, er müsse damit rechnen, «dass die Deutschen ihn verdächtigen würden, weil sie in ihm vermutlich einen Nachfolger von Dr. Ketterer erblickten. Ich *verbot* ihm deshalb *ausdrücklich*⁷⁷, irgendwie eine Organisation für Nachrichtenbeschaffung aufzuziehen oder sonstwie den Deutschen Beweise für eine allfällige Anschuldigung zu liefern.»⁷⁸ Um kein unnötiges Risiko einzugehen, war es Mörgeli auch untersagt, Aufzeichnungen über die Grenze mitzunehmen. Seine Wahrnehmungen

durfte er nur einem diplomatischen Kurier mündlich bekanntgeben, der sie seinerseits mündlich an Ernst weitergab. «Ich habe nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, dass Dr. Mörgeli diesen Weisungen nicht nachgekommen wäre. Er hat mir im Gegenteil in der ganzen Zeit unserer Zusammenarbeit den Eindruck eines aussergewöhnlich vorsichtigen, überlegten Offiziers gemacht, der sich nie die geringste Blösse gab.»⁷⁹

Am 17. März 1942 verliess Mörgeli das Konsulat, um auftragsgemäss im Hauptbahnhof Stuttgart einen Kurier abzuholen. Auf der Strasse wurde er von zwei Beamten in Zivil aufgehalten und festgenommen.⁸⁰ «Das heisst, eine Erklärung, dass ich verhaftet werde, wurde nicht abgegeben, sondern nur [angedeutet] mit einer Bewegung der Gestapo: ‚Kommen Sie mit uns!‘.»⁸¹ Einen Grund nannte ihm niemand. Drei Monate lang blieb er im Gefängnis an der Münzenstrasse in Stuttgart VI, im Stadtzentrum, eingekerkert. Dann wurde er in das Konzentrationslager von Welzheim⁸² verbracht. Trotz sehr langer Verhöre erfuhr Mörgeli nie, weswegen ihn die Geheime Staatspolizei verhaftet hatte. Ein ebenfalls verhafteter Landsmann belastete ihn bei den Deutschen mit der Aussage, er hätte «durch Vermittlung eines Schweizer in Stuttgart Nachrichten gesammelt, die nur für den alliierten Nachrichtendienst von Bedeutung sein könnten. Daraus geht hervor, dass Dr. Mörgeli für die Feinde Deutschlands gearbeitet habe.»⁸³

Die haltlose Beschuldigung erhärtet den Verdacht, dass Mörgeli eine Falle gestellt wurde, um durch ihn den längst gewünschten Nachweis einer Zusammenarbeit zwischen dem schweizerischen Nachrichtendienst und dem britischen *Intelligence Service* erbringen zu können. Mörgeli scheint mit einem in Stuttgart ansässigen Schweizer verkehrt zu haben. «Er brachte mir einmal», erinnerte sich Ernst, «durchaus ohne Auftrag und ohne mein Wissen – [den] Plan einer Flugzeugkühleranlage mit, die ihm von einem Schweizer übergeben worden sei. Ich sagte ihm, dass ich nicht wünsche, von ihm solches Material zu empfangen. Er gefährdete sich, indem er es entgegennehme, und es sei nicht ausgeschlossen, dass die Deutschen versuchen würden, ihm eine Falle zu stellen.»⁸⁴ Die von Ernst geäusserte Vermutung hat einiges für sich, wonach die Deutschen jenen Auslandschweizer, der mit seiner Aussage Mörgeli belastete, von Anfang an als *agent provocateur* einsetzten, um den erwünschten Zusammenhang zwischen ihm und Mörgeli zu konstruieren.⁸⁵ Allerdings konnte Mörgeli auch so nicht Spionage vorgeworfen werden, hatte er doch jenen Landsmann nicht beauftragt, ihm den Plan zu beschaffen, sondern die Zeichnung nur entgegengenommen.⁸⁶

Streng vertraulich

19.4.1942

Herrn Oberstbrigadier Maseon

Herr Oberstbrigadier,

Soeben teilt mir Hptm. Maurer mit, dass auf Befehl des politischen Departements ein der Spionage schuldiger deutscher Konsulatsbeamter, der festgenommen werden sollte, um später gegen Dr. Mörgeli ausgetauscht zu werden, nach Deutschland entlassen werden musste. Das politische Departement habe die Meinung vertreten, es sei besser, die Deutschen nicht zu reizen. Wir seien schwach und sie seien stark. Also müssten wir vorsichtig sein und nichts tun, was sie Ärgern könnte.

Da es mir als Chef des Dr. Mörgeli nicht gleichgültig ist, dass er infolge solcher Fehler des politischen Departements auf unbestimmte Zeit in Haft bleiben muss, gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Vorfall zu lenken. Es ist--darin musste mir Hptm. Maurer recht geben--ein Skandal und ein schwerer Fehler, wie das politische Departement behandelt hat. Jeder, der die Deutschen nur ein wenig kennt, weiss, dass sie sich durch Unterwürfigkeit nicht im geringsten imponieren lassen. Ihnen gegenüber hilft nur eine entschlossene Haltung und der Mut zu Repräsentationen.

Ich bitte Sie, mit allem Nachdruck dagegen zu protestieren, dass durch die Feigheit des politischen Departements und seine ~~unbegreifliche~~ unbegreifliche Nachgiebigkeit gegenüber allen deutschen Begehren einer unserer wertvollsten Offiziere, der wie mir Hptm. Maurer bestätigte, leicht hätte ausgetauscht werden können, im Stiche gelassen wird.

Ich bin gewohnt, mich für meine Untergebenen einzusetzen und daher nicht gesonnen, solche Fehler, wie sie das politische Departement in dieser Sache begeht, stillschweigend hinzunehmen. Ich denke nicht daran, Dr. Mörgeli im Stiche zu lassen und werde, wenn nichts für ihn getan wird, meinerseits alle Hebel in Bewegung setzen, um ihm zu helfen.

Nächste Woche kommt Dr. Frölicher nach Bern. Da anzunehmen ist, dass er, wie gewohnt, nicht den schweizerischen, sondern den deutschen Standpunkt vertreten wird, wird es gut sein, wenn Sie das politische Departement mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass gegen Dr. Mörgeli vorläufig nur Behauptungen der Deutschen vorliegen, die vermutlich der Wahrheit nicht entsprechen. Wir müssen sonst befürchten, dass das politische Departement sich ebenfalls den deutschen Standpunkt zu eigen macht und behauptet, Dr. Mörgeli sei an seiner Verhaftung selber schuld. Wir müssten ~~ihn~~ ihn also seinem Schicksal überlassen.

au colonel E.M.G. Müller

Je vous transmets, à toutes fins utiles, la présente lettre du major Ernst, dont le contenu a déjà fait l'objet d'un entretien avec vous. Comme convenu, je vous prie de suivre cette affaire et de tout mettre en oeuvre pour obtenir dès que possible la libération du Dr. Mörgeli. Le lt. colonel Schafroth ou le major Daniel sont à votre disposition pour traiter avec le Département politique fédéral.

COMMANDEMENT DE L'ARMEE
Groupe 18
Le sous-chef d'état-major

7.5.42.

Alfred Ernst bemühte sich nach Kräften, den von der Gestapo verhafteten Ernst Mörgeli zu befreien. (BAr E 27/9528)

Sei es, dass wie im Fall Ketterer sogar der Gestapo die «Beweismittel» allzu unglaubwürdig schienen, sei es, dass mit der Verhaftung Mörgelis ein anderes⁸⁷ Ziel anvisiert wurde: es kam jedenfalls nie zu einer Gerichtsverhandlung. Um Mörgeli einzuschüchtern, der während all der Monate über den Grund seiner Inhaftierung im Ungewissen gelassen wurde, beschränkte man sich auf die Drohung mit der *Todesstrafe* und machte deutliche Anspielungen, «dass ich hier eben verschwinden könnte.»⁸⁸

Die mangelhafte Zusammenarbeit⁸⁹ zwischen dem Eidgenössischen Politischen Departement und dem Nachrichtendienst äusserte sich jedoch nicht nur in diesem konkreten Einzelfall.⁹⁰ Im Herbst 1942 musste das Bureau D feststellen, dass seine *sämtlichen Aussenposten auf Schweizer Konsulaten in Deutschland* (Mannheim, Stuttgart, München, Wien) *weggefallen* waren. «Damit», bemerkte Ernst im Jahresbericht 1942, «ist ein wichtiges Mittel zur Überprüfung von Nachrichten ausgefallen, das sich nur schwer ersetzen lässt. An eine Wiederaufnahme einer gleichartigen oder ähnlichen Überwachung der wichtigsten deutschen Zentren ist angesichts des Widerstandes der politischen Behörden nicht zu denken.»⁹¹ Die beunruhigenden Folgen für die Qualität der Nachrichtenbeschaffung waren nicht zu übersehen: «Wir müssen uns also mehr und mehr davor hüten, zu glauben, der ND werde eine drohende Überraschung rechtzeitig erkennen können. Das war bis zu einem gewissen Grad noch 1940 der Fall, heute aber ist Deutschland gegenüber ... der Nachrichtenbeschaffungsdienst [durch das EPD] derart gehemmt, dass wir keine Verantwortung für eine rechtzeitige Feststellung von Angriffsvorbereitungen mehr übernehmen können.»⁹²

Es waren wohl vor allem diese Umstände, die Masson bewogen, sich in Deutschland mit Schellenberg zu treffen und so – wie Barbey befürchtet hatte – das Gebiet des eigentlichen *renseignement* zu Gunsten eines *politischen Plädoyers* zu verlassen. Wieweit sich Masson darüber Rechenschaft gab, ist fraglich. Major Hugo Faesi gegenüber behauptete Masson zwanzig Jahre später, seine Anliegen hätten «keinerlei politischen Charakter»⁹³ gehabt. Es sei zudem von Vorteil gewesen, wenn er selber *notre dossier allemand*⁹⁴ übernahm: «Kam es zu einem Betriebsunfall (mit dem man im ND immer zu rechnen hat!), so hatte der General als mein Vorgesetzter immer noch die Möglichkeit, meine Aktion zu missbilligen, [obwohl] er von mir über mein Vorhaben auf dem Laufenden gehalten worden war.»⁹⁵ Im Übrigen schien Masson der Vorwurf reichlich akademisch, er mische sich in politische Angelegenheiten ein: «Me mêler de ce qui ne me regarde pas? Est-ce qu'un homme, qui passant à côté d'une

maison, constate un commencement d'incendie et a l'occasion de l'éteindre est coupable ,de se mêler de ce qui ne le regarde pas', uniquement parce qu'il ne fait pas partie des sapeurs-pompiers?»⁹⁶ Wenn das Politische Departement nicht in der Lage war, das bilaterale Verhältnis zu entschärfen, Masson jedoch eine Möglichkeit zu kennen glaubte, mit seinen eigenen Mitteln ans Ziel zu gelangen: war es da nicht die *Pflicht* Massons, das Risiko von «Waldshut» auf sich zu nehmen?

Führer vermutet darüber hinaus ein *rein persönliches Interesse* Massons am Kontakt mit einer hohen SS-Persönlichkeit. Der Ursprung dieses Problems reichte in die Vorkriegsjahre zurück. Nach einem offiziellen Besuch des tschechoslowakischen Generalstabschefs in der Schweiz im September 1936⁹⁷ hatte General Krejci im Gegenzug Oberstkorpskommandant Labhart⁹⁸ und den damaligen Chef der Nachrichtensektion, Dubois, zu den grossen Manövern der tschechoslowakischen Armee eingeladen, die August/September 1937 in Böhmen stattfanden.⁹⁹ Labhart beauftragte nach seiner Rückkehr Masson, für den tschechoslowakischen Generalstabschef eine Studie über das deutsche Heer und seine neue Strategie zu verfassen. Seit dem deutschen Einmarsch in die Tschechoslowakei 1938/39 soll Masson befürchtet haben, das Dokument könnte gefunden werden. In einem solchen Fall hätte er sich von Schellenberg Hilfe erhofft.¹⁰⁰ Führers These ist nicht neu, schon Bonjour erwähnt diese Studie von 1937 im Zusammenhang mit «Waldshut»¹⁰¹; darin jedoch eine Art zweite *Charité-Affäre* zu sehen, scheint uns zu weit hergeholt. Anders verhält es sich mit den Aktenfunden von La Charité-sur-Loire und Dijon¹⁰². Massons Bemühungen, die schweizerische Neutralität vor den Deutschen als glaubwürdig hinzustellen, sind unbestrittenermassen auf dem Hintergrund jener französisch-schweizerischen Geheimgespräche von 1939/40 zu sehen, daran hat Masson stets festgehalten.¹⁰³ Ob man daraus aber den Schluss ziehen darf, General Guisan sei es «sehr wahrscheinlich»¹⁰⁴ selber gewesen, der Masson zum Kontakt mit Schellenberg ermunterte, lässt sich anhand unserer Dokumente nicht eindeutig feststellen. Im Fall von «Waldshut» deutet Barbeys Tagebuch-Notiz eher darauf hin, dass Masson hier weitgehend selbständig auf Schellenbergs Initiative einging.¹⁰⁵

Verlauf der Begegnung

Die Ausreise aus der Schweiz an jenem 8. September 1942 gestaltete sich schwieriger als die Einreise nach Deutschland. Vom Chef des Grenzwachtkorps waren die Grenzwächter angewiesen worden, Masson und Meyer, die

beide incognito in Zivil¹⁰⁶ und ohne Papiere¹⁰⁷ reisten, ungehindert über die Grenze nach Deutschland hinüber zu lassen.¹⁰⁸ Hingegen war unterlassen worden, den militärischen Grenzschutz zu informieren, worauf prompt ein Wachmeister des Territorialdienstes Schwierigkeiten machte.¹⁰⁹ Der Zwischenfall, der leicht das ganze Unternehmen hätte vorzeitig zu Fall bringen können, verrät eine eher dilettantische Regie, veranschaulicht aber auch sehr eindrücklich die Wachsamkeit unserer Truppen, eine Aufmerksamkeit, wie sie nur das überzeugte Engagement jedes Mannes an seinem Posten zustande bringt und dem ja auch seinerzeit die von Göring inszenierte Kommandooperation «Wartegau» beinahe augenblicklich zum Opfer fiel.¹¹⁰

Auf der deutschen Seite des Rheins erwartete Oberstbrigadier Masson und Hauptmann Meyer eine andere unangenehme Überraschung: Ihre Gesprächspartner waren nicht da. Die lange, ungewisse Wartezeit im Grenzposten des Reiches bot Masson ausgiebig Gelegenheit zum Überdenken, worauf er sich hier, ohne irgendwelche Ausweispapiere, eingelassen hatte. Wie sich später herausstellte, hatte Schellenberg auf der Fahrt von Berlin an die schweizerische Grenze einen Autounfall erlitten.¹¹¹ Nach dem Krieg gab Masson zu, in welcher Gefahr er sich befunden hatte. Er konnte von Glück reden, dass Schellenberg den Unfall überlebte: «Sans cela je n'échappais sans doute pas à la Gestapo, qui serait venue me cueillir dans le local des douaniers où j'étais enfermé après mon passage du Rhin, en civil et sans papiers d'identité.»¹¹² Es braucht nicht viel Phantasie, sich vorzustellen, dass der deutsche Grenzpolizist in diesem Fall seine Zurückhaltung aufgegeben hätte. Die Gefangennahme eines ausländischen Nachrichtenchefs wäre sicherlich belohnt worden. Auch ist anzunehmen, dass Goebbels Ministerium das Ereignis propagandistisch ausgeschlachtet hätte als Beweis für das unneutrale Verhalten der Schweiz.

Schliesslich tauchte aber Eggen auf, der Schellenberg vorausgefahren war. «Um Zeit zu gewinnen»¹¹³, führen sie zu dritt Schellenberg entgegen und trafen ihn dann im Bahnhofbuffet von Waldshut. (Die Darstellung der Franzosen Accoce und Quet¹¹⁴ darüber ist mehrfach unrichtig: Weder hatte die N.S.1¹¹⁵ Masson Photos von Schellenberg mitgegeben, damit er ihn identifizieren könne – das war schon deshalb unnötig, weil Meyer den deutschen Verhandlungspartner seit seinem Besuch in Berlin ja persönlich kannte –, noch wusste Waibels Nachrichtensammelstelle oder sonst jemand in Luzern überhaupt etwas von dem Geheimtreffen.)¹¹⁶

Der erst 32jährige SS-General empfing den schweizerischen Oberstbrigadier mit kühler Höflichkeit. «Il avoit», bemerkte Masson später, «sur nous l'avant-



Oben: Roger Masson (links), Chef des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes der Armee; Werner Müller (rechts), Chef des Sicherheitsdienstes und Stellvertreter Massons.

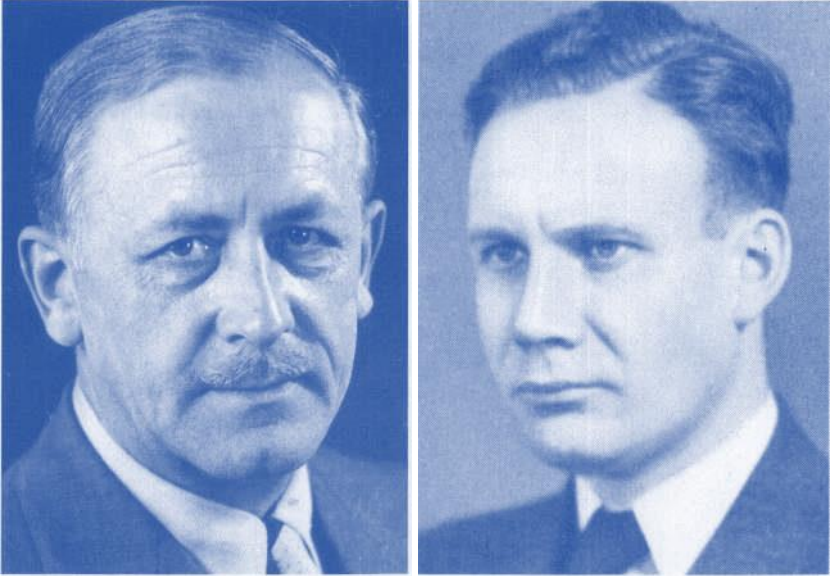
Unten: Robert Jaquillard (links), Chef der Spionageabwehr; Ernst Mörgeli (rechts), der 1942 von der Gestapo verhaftet wurde. Masson erwirkte mittels der Nachrichtenlinie zu Schellenberg die Freilassung Mörgelis aus dem Konzentrationslager. (Privatbesitz)



Die beiden herausragenden Köpfe des schweizerischen Nachrichtendienstes: Alfred Ernst, der Chef des Bureau Deutschland, und Max Waibel (mit Brille), Chef der N.S.1, vor der Dufourkaserne Thun 1940. Auf der Rückseite hatte Waibel geschrieben: «Sehr verehrter Herr Oberst [Masson], Sie sehen hier zwei Ihrer sündigen Mitarbeiter am Rande ihrer materiellen Befehlsgrenze, die sich zur Zeit mit dem Zaune des Kasernenhofes Thun deckt...» (Privatbesitz)



Mitarbeiter des schweizerischen Nachrichtendienstes (von links nach rechts): Georges Knopf, Rechnungsführer des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes; Erwin Tschudi, Chef des kartographischen Dienstes; Paul Schaufelberger, Leiter des Bureau Technische Studien; (rechts aussen:) Alfred Alder, Chef des Chiffrebureau. (Privatbesitz)



Links: Heinrich Rothmund, Chef der Polizeiabteilung im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement. Dank der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg erhielt Rothmund 1942 sein lange vergeblich beantragtes Visum für eine Dienstreise nach Berlin. Dort lud ihn SS-General Schellenberg zu einer Jagdpartie am Wannsee ein.

Rechts: Wilhelm Lützelschwab, Staatsanwalt und Chef der Politischen Polizei des Kantons Basel-Stadt: *«Ich habe nicht gegen Masson, Meyer, Eggen usw. intrigiert, sondern ihren Einfluss... zu bekämpfen versucht.»* Er stand deswegen in Kontakt mit Bundesrat Kobelt und mit dem Oberbefehlshaber. *«Ich habe Herrn General Guisan auch in aller Offenheit gesagt, dass Herr Oberstbrigadier Masson bei allen seinen Tugenden der falsche Mann am falschen Ort sei.»* (Zeugenaussage vor Bezirksgericht Zürich, 2. Mai 1947)

(Beide Bilder: Universitäts-Bibliothek Basel)

tage nous l'avantage psychologique du partenaire qui n'a rien à demander.»¹¹⁷ Schellenberg fragte Masson sofort, was ihn zu diesem seltsamen Treffen veranlasst habe.¹¹⁸ «Ich antwortete ihm wahrheitsgemäss, ich wolle mit ihm *als Soldat zu Soldat* sprechen, dass ich die unglaubliche Spannung zwischen unsern zwei Ländern bedaure, dass sie aber zum grössten Teil auf die arrogante Haltung der deutschen Presse zurückzuführen sei.»¹¹⁹ Darauf folgte seitens Schellenberg «le petit couplet traditionnel sur notre manque de neutralité»¹²⁰ und die originelle Unterstellung, der schweizerische Nachrichtendienst werde von den USA finanziert. «Nous étions partagé entre la stupeur d'une telle révélation et cette naturelle satisfaction qu'on éprouve à l'idée de paraître plus riche qu'on n'est en réalité. Décidément l'affaire débutait plutôt mal.»¹²¹ Schellenberg unterstrich seine Behauptung, indem er Masson als Beweis die Kopie eines Telegramms von Ende April 1940 vor Augen hielt, in welchem der amerikanische Militärattaché in Bern¹²² nach Washington meldete: «Ausserordentliche Konferenz mit Masson. Er bestätigt mir, an der Schweizer Grenze stünden fünfundzwanzig deutsche Divisionen. Er meinte, sie hielten sich für einen Angriff bereit.»¹²³ In Tat und Wahrheit hatte Masson damals gar nichts bestätigt. Er war zwar über die Stärke der deutschen Truppen im Bild, konnte jedoch aus Neutralitätsgründen dem Amerikaner gegenüber nicht ins Detail gehen. «Pour ne pas ,perdre la face' (alors que la Forêt-Noire est près de la Suisse et que je ne pouvais déceimment ignorer ce qui s'y passait), j'avais eu recours au langage vaudois en disant à cet excellent camarade: ,Il doit y avoir du monde'.»¹²⁴ Wie war dieses Masson kompromittierende Telegramm in deutsche Hände geraten? Masson vermutete: «Sans doute la fameuse corbeille à papier, puis le photographe de la 5^{me} colonne.»¹²⁵ Nach Accoce hatte der amerikanische Militärattaché seine Depesche einem Kurier der Gesandtschaft übergeben, der ein deutscher Agent war.¹²⁶

«Après ce préambule aigre-doux, où Schellenberg voulut bien me préciser que *j'étais en bonne place sur la liste noire allemande*»¹²⁷, nahm das Gespräch eine bessere Wendung. Schellenberg «me dit avoir fait des études de droit, aimer son pays, avoir pour la Suisse une vive sympathie; il connaissait bien ses institutions et admirait l'équilibre que nous avions réalisé entre les différentes races qui peuplent notre sol. Il me dit en outre que la Suisse avait en Allemagne des amis sur lesquels elle pouvait compter.»¹²⁸ Masson hakte sofort ein und fragte Schellenberg, «ob er bereit sei, diese Sympathie unter Beweis zu stellen und meinen Offizier in Stuttgart freizugeben»¹²⁹, was dieser versprach. Er gab Masson dabei zu verstehen, «qu'il n'était pas d'accord avec les exagérations du

régime, que Hitler était mal entouré, et qu'il [Schellenberg] avait plusieurs ennemis dans l'entourage du Führer, à cause précisément de ses conceptions plus larges et plus humanitaires. Il se déclara prêt à m'aider, dans la mesure où il ne serait pas appelé à enfreindre sa notion du devoir d'officier allemand.»¹³⁰ Damit fand Schellenberg volles Verständnis bei Masson, der seinerseits hoffte, «que d'une discussion loyale entre deux officiers également attachés à leur pays pouvait résulter un régime de confiance réciproque au profit des relations saines que la Suisse *neutre* désirait entretenir avec tous les belligérants»¹³¹.

Nachdem beide Gesprächspartner so eine gemeinsame Basis gefunden hatten, konnte Masson nach und nach seine verschiedenen Anliegen vorbringen. Schellenberg zeigte sich verständnisvoll, liebenswürdig und zugänglich. Neben der Freilassung Ernst Mörgelis versprach er Masson, die Verleumdungskampagne der L.P.A zu unterbinden, Heinrich Rothmund ein Visum zu beschaffen und dafür zu sorgen, dass die in Deutschland lebenden Schweizer endlich die Ausreisegenehmigung erhielten, um in der Schweiz ihrer Militärdienstpflicht nachzukommen. «D'un point de vue général, je considérais Schellenberg comme susceptible de «rétablir la vérité» à l'OKW concernant l'attitude de la Suisse décidée à se battre contre le premier qui violerait son territoire.»¹³² Masson fühlte sich in dieser Beurteilung umso mehr bestärkt, als er in Schellenberg *keinen fanatischen Nationalsozialisten* erblickte: «J'ai cru comprendre à demi-mots, que Schellenberg voudrait trouver une solution pour mettre fin à la guerre, mais dans ce premier rendez-vous, il n'a pas osé vis-à-vis d'un étranger, aller trop loin dans ses critiques. *Dès 1942, Schellenberg, sent' que la guerre se terminera mal pour les Allemands; il en souffre et ne sait encore que faire.*»¹³³

Vom «Waldspaziergang» zurückgekehrt, verpflegten sich die vier im Bahnhofbuffet von Waldshut mit einigen Konserven, die Eggen aus Berlin mitgebracht hatte. Schellenberg sprach von der Ostfront, wobei Masson rasch erkannte, dass der SS-General nur über sehr *beschränkte strategische Kenntnisse* verfügte.¹³⁴ Als Schellenberg ihn nach seiner Lagebeurteilung fragte, erklärte ihm Masson unumwunden, er halte einen deutschen Sieg für unwahrscheinlich. Die Kapitulation der 6.Armee unter General Paulus sei nicht aufzuhalten.¹³⁵

Gegen 20 Uhr trennten sich Masson und Meyer von Schellenberg und Eggen, nachdem sie vereinbart hatten, einander wieder zu sehen, «persuadés l'un et l'autre que nous pourrions, sur cette *ligne* travailler à détendre la situation assez critique qui existait à cette époque entre l'Allemagne et la Suisse.»¹³⁶

Personal-Bericht

bei **Walter Schellenberg** (Dienststellung und Eingriff) **SS-Oberscharführer,** (Dienstgrad)
(Vor- und Nachname)

Militär-Offiz. ber. Partei: **3.504.508** **SS-Mitglied Nr.** **124.817**

Seit wann in der Dienststellung: Beförderungsdatum zum letzten Dienstgrad: **13.9.36**

Geburtsort, Geburtszeit (Jahr): **16.1.1910 zu Saarbrücken**

Beruf: 1. gelernter: **Jurist** 2. jetziger: **Angestellter**

Wohnort: **Berlin SW 68** **Wilhelmstr. 102**

Verheiratet? **nein** Mädchenname der Frau: Kinder? **---** Konfession: **Gottgl.**

Wirkungskreisliche Verhältnisse: **geordnet**

Vorkrafen: **keine**

Verlegungen, Verfolgungen und Diensten im Kampf für die Bewegung:

Beurteilung:

- I. Rassistisches Weltanschauung: **Rein nordisch.**
- II. 1. Charakter: **Offener, einwandfreier, lauterer Charakter; er ist SD-Mann.**
2. Willkür: **Fest, stöh, besitzt Energie.**
3. Scharber Menschenverstand: **Sehr scharf denkend.**
- Wissen und Bildung: **Abschreibeklassen; gut; überdurchschnittliche Allgemeinbildung.**
- Waffengewandtheit: **Erfasst überraschend schnell das Kernproblem.**
- Nationalsozialistischer Weltanschauung: **Durchaus gefestigt.**
- III. Auftreten und Verhalten in und außer Dienst: **Soldatisches Auftreten in und außer Dienst.**
(Inklusive Tätigkeiten, Ehrenämter und Schar)

Masson stellte aber von Anfang an klar: «Il est convenu, et j'insiste sur ce point, qu'il ne saurait s'agir d'échanger des informations car», meinte er zu Schellenberg, «,deux augures ne peuvent se regarder sans rire' et il serait trop idiot de se bombarder de coupures de journaux.»¹³⁷

Die Begegnung hinterliess bei Masson einen tiefen Eindruck. Drei Wochen später erzählte er Barbey, der feine, kultivierte Schellenberg sei «*un type avec lequel j'ai trouvé tout de suite la longueur d'ondes*»¹³⁸. Auch in Meyer-Schwertens Tagebuch widerspiegelt sich neben der Erleichterung, dass alles gut abgelaufen war, Massons Zufriedenheit: «Fahren nach Liestal – Schnellzug nach Bern; Hotel Schweizerhof. Masson dankt mir herzlich. Er sei sehr befriedigt, er werde mir das¹³⁹ nicht vergessen. Er spricht frei vom Risiko – Pensionsverlust, zur Disposition-Stellung –, dass Barbey ihn noch einmal angerufen hatte, ob er ... immer noch gehen wolle. – Er nehme keine Entschlüsse zurück (sagte Masson).»¹⁴⁰

Damit war die *Linie Masson-Schellenberg* hergestellt. Sie wurde in der Folge lebhaft benützt und gepflegt. Mit Schellenberg traf sich Masson während des Krieges noch dreimal – nun aber in der Schweiz, nämlich im Oktober 1942 bei Hauptmann Meyer auf Schloss Wolfsberg, im März 1943 in Bern und im Oktober 1943 erneut auf dem Wolfsberg. In der Zwischenzeit wurde der Kontakt durch häufige Reisen Eggens aufrechterhalten, wobei Meyer-Schwertensbach meistens als Verbindungsmann zwischen Masson und Schellenbergs Emissär wirkte.

Bilanz

Das Ergebnis des Treffens von Waldshut bestand in erster Linie darin, dass *Masson zu Schellenberg Vertrauen gefasst* hatte. In seinem Tagebuch schildert Bernard Barbey, der Masson drei Wochen nach dem Treffen in Interlaken aufsuchte, wie der Nachrichtenchef ihm von seiner Begegnung in Deutschland erzählte: Masson «est content, très content. Il n'a rien ,compromis', rien ,donné'; il estime au contraire, que nous avons beaucoup gagné à cette entrevue avec Schellenberg, ,homme de confiance du Führen, qui peut, à tout instant, avoir ses entrées près de lui.»¹⁴¹

Barbey verliess Masson mit einem zwiespältigen Eindruck. Am selben Abend zog er eine Bilanz, die noch heute durch ihre Klarheit und Differenziertheit besticht. Als *positiv* wertete Barbey die Möglichkeit, «de ,causer' avec quelqu'un de l'entourage du Führer»¹⁴², um so an zentraler Stelle den unbedingten Verteidigungswillen der Schweiz zu betonen. Auch Masson seinerseits

könne vom Gespräch mit Schellenberg profitieren, «il peut recueillir une ‚impression‘ – vraie ou fausse – sur les dispositions allemandes à notre égard, au moins une impression.»¹⁴³ Neben diesen positiven Seiten von allerdings fraglichem Wert wies die Linie Masson-Schellenberg aber in Barbeys Augen auch ernstzunehmende *negative* Aspekte auf. «Schellenberg n’a pas fait cela ‚pour rien‘. S’il n’a présenté jusqu’ici aucune demande formelle, qu’est-ce que cela prouve pour l’avenir?»¹⁴⁴ Masson begründete die «uneigennützigem» Dienste Schellenbergs später damit, er habe Schellenberg sein Vertrauen und seine Wertschätzung spüren lassen¹⁴⁵; «c’est d’un prix inestimable et ne se chiffre pas par des échanges de service».¹⁴⁶ Barbey war nüchterner, wohl auch realistischer, wenn er seinem Tagebuch anvertraute: «Quelles que soient les sympathies pour Masson et pour la Suisse, Schellenberg est, avant tout, un Allemand et surtout un homme de parti. Son type intellectuel ‚évolué‘ ne change rien à cela.»¹⁴⁷ Aus dem Bericht Massons hatte Barbey zudem herausgeföhlt, dass die Gespräche mit Schellenberg – wie er von Anfang an befürchtet hatte¹⁴⁸ – eine nicht unbedenkliche Versuchung für Masson darstellten, sich vom reinen Nachrichtendienst weg auf Verhandlungen einzulassen. Dazu besass der Unterstabschef I^d aber weder ein Mandat noch die einem SS-General gegenüber vermutlich notwendige Durchtriebenheit.

Es war zu früh, Vor- und Nachteile der Nachrichtenlinie ins Reichssicherheitshauptamt gegeneinander abzuwägen. Immerhin deuten Barbeys abschliessende Bemerkungen darauf hin, dass er Massons Enthusiasmus nicht ganz teilte: «Eviter surtout que Masson ne soit entraîné à se rendre en Allemagne. Waldshut est peut-être un trait de génie ou, plus simplement, un contact utile. Le Quartier général de l’Est ou Berlin seraient périlleux.»¹⁴⁹

Paradoxerweise verstärkte der erste konkrete Ertrag dieser Nachrichtenlinie die Bedenken. Als Eggen schliesslich¹⁵⁰ am 24. Dezember 1942 Ernst Mörgeli lebend zurückbrachte¹⁵¹, löste die Befreiung nicht nur Erleichterung aus. Der Chef des Bureau D, der wiederholt bei Masson interveniert hatte, sich zu Gunsten des Verhafteten einzusetzen, verband seinen Dank mit einem ernsten Nachsatz: «Und doch empfinde ich», schrieb Alfred Ernst, «bei der ganzen Sache ein gewisses Unbehagen. Denn ich fürchte, dass die Persönlichkeiten, mit denen Sie in Verbindung stehen, uns diesen Gefallen nicht erwiesen haben, ohne damit früher oder später einen bestimmten Zweck zu erreichen. ... Seien Sie mir deshalb nicht böse, wenn ich Sie trotz aller Dankbarkeit auch jetzt noch, ja gerade jetzt, eindringlich davor *warne*, *Ihren deutschen Verhandlungspart-*

vern Vertrauen zu schenken. Es könnte sonst leicht dazu kommen, dass wir die uns im Falle des Dr. Mörgeli erwiesene Gefälligkeit einmal teuer bezahlen¹⁵² müssten.»¹⁵³

Vielleicht hatte Masson bereits einen hohen Preis bezahlt, ohne es zu merken? War der mit Mörgelis Verhaftung gesuchte «Beweis» für die angebliche Zusammenarbeit zwischen dem schweizerischen Nachrichtendienst und dem britischen *Secret Intelligence Service* am Ende nur ein Vorwand, hinter dem die Deutschen ein anderes Ziel anvisierten? Wenn wir uns das Ergebnis vor Augen halten, das der Fall Mörgeli für die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg haben sollte¹⁵⁴, ist es nicht ausgeschlossen, dass Massons Mitarbeiter auf dem Schweizer Konsulat Stuttgart sozusagen einen Bauern auf dem Schachbrett Schellenbergs darstellte. Die Hypothese ist nicht abwegig, wonach dieser Zwischenfall sorgfältig für die Zwecke der Nachrichtenlinie inszeniert wurde. Eggen hatte Mörgeli vor dessen Gefangennahme schon einmal gesehen. «Eggen bin ich einmal kurz begegnet. Ich glaube zufällig, anlässlich einer Zusammenkunft mit Leuten unseres Nachrichtendienstes.»¹⁵⁵ Mit Mörgeli halten wir für denkbar, dass es auf diese flüchtige Begegnung mit Eggen zurückzuführen war, dass er für die unangenehme Rolle ausgewählt wurde, die er zu spielen hatte. Die Schwierigkeiten, Mörgeli aus den Fängen der Gestapo zu befreien, die Eggen und Schellenberg dem Chef des ND gegenüber geltend machten, waren möglicherweise nur dazu da, Massons Vertrauen in den geheimen Draht nach Berlin zu vertiefen und, als dann schliesslich die Freilassung gelang, seine Dankbarkeit gegenüber den deutschen Partnern zu wecken. Wie gesagt: ein solcher Deutungsversuch muss Hypothese bleiben. Er mag aber veranschaulichen, wie heikel diese Verbindung ins Reichssicherheitshauptamt war und wie schwierig es letztlich ist, sie zu werten.

11. General Guisan und die Nachrichtenlinie

Anlässlich der Generalversammlung der waadtländischen Offiziersgesellschaft im Herbst 1945 stellte sich General Guisan vor seinen in der Presse scharf angegriffenen ehemaligen Nachrichtenchef und bemerkte: «Mir war die Informationslinie Schellenberg bekannt. Oberstbrigadier Masson unterrichtete mich über diese Linie¹ wie auch über andere Linien, die zu den Alliierten führten. Der Oberkommandierende hat sich freilich nicht mit den Informationslinien seines Nachrichtendienstes zu beschäftigen; nur der Chef dieses Dienstes trägt dafür die Verantwortung. Der Oberkommandierende darf diese Linien nicht kennen; er darf auch die Personen nicht kennen, die dazu verwendet werden. Indessen hat es Masson als angezeigt erachtet, mich über die Linie Schellenberg angesichts ihrer Bedeutung zu unterrichten.»² Der General fügte bei, er habe Masson geantwortet: «Masson, Sie wissen, was ich von Ihrem Dienst halte. Sie arbeiten unter Ihrer eigenen Verantwortung, und bisher hat Ihr Nachrichtendienst zu meiner vollen Zufriedenheit gearbeitet.»³ Dass General Guisan *persönlich* zweimal mit Schellenberg zusammengetroffen war, *verschwie* er aber damals.

Die Begegnungen Guisan-Schellenberg in Biglen und Arosa

Im Rückblick erstaunt die Schnelligkeit, mit der sich diese Nachrichtenlinie entwickelte. Wie ist es zu erklären, dass es ein halbes Jahr nach «Waldshut» gelang, sogar den Oberbefehlshaber der Schweizer Armee einzuschalten? Die amtliche Mitteilung zum Fall Masson begründete das mit einem Satz: «Im Frühjahr 1943 hielt es Masson für zweckmässig, auch zwischen Schellenberg und General Guisan einen persönlichen Kontakt herbeizuführen, insbesondere deshalb, weil das OKW anscheinend seit 1940 immer wieder darauf hinwies, dass in Frankreich Material gefunden worden sei, das die Schweiz belaste und

Zweifel an unserem festen Willen, die Neutralität aufrecht zu erhalten, rechtfertige.»⁴

Wieweit diese Erklärung heutigem Urteil standhält, werden die folgenden Abschnitte zeigen. Bernard Barbey, der weder von Masson noch von General Guisan vorgängig konsultiert worden war, fragte sich nach dem Treffen von Biglen: «Mais est-ce Masson lui-même qui a suggéré une entrevue Guisan-Schellenberg, ou les Allemands?»⁵ Und Georg Kreis vertritt die Auffassung: «Auch das Zustandekommen der Begegnung zwischen Schellenberg und Guisan im März 1943 kann nicht damit erklärt werden, dass die eine oder andere Seite auf ‚La Charité‘ habe zurückkommen wollen.»⁶ Wie Bonjour 1970 feststellte, fällt es in der Tat nicht leicht, «hier die Spreu sensationeller Meldungen und subjektiver Auslegungen vom Weizen der historischen Wirklichkeit zu scheiden»⁷.

Gründe für die Treffen

Wie sehr Barbey mit seiner Frage recht hatte, ergibt sich aus den vorhandenen Akten eindeutig. Der eigentliche Anstoss zum Treffen von Biglen kam (wie im Fall von «Waldshut») von *deutscher* Seite. Am 25. Dezember 1942, notierte Meyer-Schwertenbach in seinem Tagebuch, «macht [Eggen] mich darauf aufmerksam, dass Schellenberg im Februar [1943] für 8 Tage in ein Chalet kommen wolle, um dann *mit Masson und General die allgemeine Lage zu Gunsten der Schweiz sicherzustellen*»⁸. Die militär-politische Situation, auf welche Eggen damit anspielte, hatte sich seit Massons Reise nach Laufenburg⁹ grundlegend geändert.

Vier Monate vor «Biglen», am 8. November 1942, waren angloamerikanische Truppen in Nordafrika gelandet. In den frühen Morgenstunden jenes Tages hatte die Operation *Torch* begonnen. Unter dem Oberbefehl Eisenhowers landeten damals 84'000 Amerikaner und 23'000 Engländer bei Casablanca, Oran und Algier. Die deutsche Führung war von der alliierten Invasion völlig überrascht worden.¹⁰ Als Reaktion darauf besetzte Hitler am 11. November 1942 die bisher «freie» Zone im Süden Frankreichs.¹¹ Die Operation «Torch» war nicht nur eine grosse organisatorische, technische und taktische Leistung, die darin bestand, «eine so umfangreiche militärische Macht mit all dem gewaltigen Zubehör, das der moderne Krieg erfordert, unbemerkt vom Feind, über grosse Distanzen über das Meer zu schaffen und an weit auseinanderliegenden Punkten gleichzeitig»¹² zu landen. Barbey vermerkte schon an diesem 8. November: «Ce qui saute aux yeux, c'est que l'événement d'Afrique va *renverser la vapeur*»¹³. Eine knappe Woche später kommentierte J.R. von Salis

in seiner «Weltchronik» zutreffend, dieser Schritt der Alliierten bedeute, dass sie aus Afrika ein Aufmarschgebiet machen wollten, von wo aus sie noch weitere Operationen aufzubauen gedächten.¹⁴ Ende November 1942 verkündete Churchill über Radio: «Afrika ist kein Ruhepunkt: es ist kein Sitz, sondern nur ein Sprungbrett. Wir werden Afrika nur benutzen, um näher an den Feind heranzukommen, ...[und] die volle Wucht des Krieges in den italienischen Faschistenstaat zu tragen.»¹⁵ War erst einmal Nordafrika für die Achsenmächte verloren, dann war es bald auch das Mittelmeer. Damit lag die Südflanke für den alliierten Angriff auf die *Festung Europa* offen. Auch an der Ostfront wendete sich das Blatt zu Ungunsten Hitlers. Die deutsche Kapitulation in Stalingrad war bald nur noch eine Frage von Wochen.

Angesichts dieser Lage gewann unser schweizerisches Reduit für die Pläne des OKW ein eminentes strategisches Gewicht. Dachte Deutschland an die Schaffung einer ausgebauten «Festung Europa», nahm die Schweiz darin eine strategisch wichtige Stellung ein.¹⁶

Für Hitler lag ein Handstreich auf unsere Alpenpässe und -bahnlinien daher durchaus im Bereich des Erwägenswerten, «sie hätten offensichtlich die einzige Verbindungsmöglichkeit zwischen den Achsenpartnern dargestellt, falls die andern Linien durchschnitten worden wären»¹⁷. Im Hinblick auf die zu erwartende alliierte Invasion auf Sizilien stieg die Bedeutung des Gotthards und des Simpions¹⁸ für den Nachschub der deutschen Truppen in Norditalien umso mehr, als der Brennerpass dauernd englischen Bombenangriffen ausgesetzt war. In einer Lagebeurteilung, die General Guisan am 6. Januar 1943 dem Bundesrat unterbreitete, fanden diese Überlegungen ihren Niederschlag in der Frage: «Ist diese neue Auffassung [der Organisation Europas als Festung, die auf allen Fronten verteidigt wird] mit der *Respektierung der schweizerischen Neutralität* vereinbar?»¹⁹ Eine präventive, überraschende Besetzung (so Guisan) drohte der Schweiz vor allem dann, wenn die Deutschen fürchten mussten, unser von den Achsenstreitkräften nicht kontrolliertes Land könnte unter Umständen vom alliierten Gegner ausgenützt werden.²⁰ Guisans Ausführungen fanden durch eine Bemerkung Eggens gewissermassen ihre Bestätigung. Bei einer Besprechung²¹ im Büro des stadtzürcherischen Polizeinspektors Albert Wiesendanger²² berichtete der SS-Offizier aus Berlin, «Schellenberg sei im Führerhauptquartier gewesen und hätte um die Erlaubnis gebeten, [hierher] zu fahren, wie seinerzeit angetönt. Hitler hätte gesagt, es sei unnötig, die Schweizer hätten ihn 3 Jahre [lang] belogen und betrogen, und mit diesen Menschen, die immer nur nehmen und nichts geben wollen, lege er sich nicht

mehr fest. *Wenn Italien in die Ereignisse hineingezogen werde, wisse er, was er mit der Schweiz zu tun hätte.*»²³

Aufgrund der strategischen Lage im Winter 1942/43 scheint deshalb Eggens Beurteilung der Motive, die Schellenberg zum Treffen mit Guisan veranlassten, glaubwürdig. Eggen meinte, es sei für Schellenberg eine Prestigefrage geworden, von kompetentester Seite bestätigt zu erhalten, was er in Berlin stets vertrete: dass die Schweiz ihre Unabhängigkeit auch gegen die Alliierten verteidigen würde.²⁴

Was aber waren die Motive Massons und General Guisans? Beiden war klar, dass die sich abzeichnende endgültige Wende des Krieges vorerst noch keineswegs die Gefahr beseitigte, die unserem Land von Deutschland drohte. Die unablässigen Attacken der gelenkten deutschen Presse zeugten «von einem sehr bestimmten Willen, den Geisteszustand zu schaffen, der für einen Angriff gegen die Schweiz günstig gewesen wäre»²⁵. Hitler von der *Glaubwürdigkeit* der schweizerischen Neutralität zu überzeugen, war deshalb vordringliches Ziel, und der schweizerische Nachrichtendienst wurde nicht müde, diesen Punkt zu unterstreichen. Alfred Ernst beispielsweise, der Chef der Sektion Achse, sandte Masson Ende Januar 1943 einen Spezialbericht von «Rigi» und führte dabei aus: «Mit den im Grenzraum stehenden [deutschen] Truppen könnte kaum ein Überfall gewagt werden. Aber: Die Belegung des Grenzraumes sagt nichts. ... Es genügt nicht, *dass* wir bereit sind, sondern *die Deutschen müssen es auch glauben*. In diesem Zusammenhang wäre eine ausdrückliche Wiederholung des Befehls vom 18. April 1940²⁶ sehr wertvoll.»²⁷ Er wisse «aus guten Quellen, dass massgebende deutsche Kreise unsern Kampfwillen nicht ganz ernst nehmen. Sorgen wir – durch militärische Massnahmen und eine entsprechende Erklärung des Generals und der Regierung – dafür, dass hier eine Änderung eintritt.»²⁸

Auf diesem Hintergrund beantwortet sich die Frage nach dem Einfluss von *La Charité* auf die Treffen von Biglen und Arosa von selbst: «Les documents de La Charite sont ... révélateurs d'une action *unilatérale* de notre part et par conséquent contraire au principe de notre neutralité»²⁹, wie Masson bemerkte, und er betonte, dies sei der «point essentiel autour duquel gravite *toute* mon argumentation dans l'affaire Schellenberg»³⁰. Im Entwurf zu einem Schreiben an Bundespräsident Chaudet erläuterte er später, wie dieser Aktenfund von 1940 in den deutschen Augen unsere *Neutralität kompromittierte* und ihn, Masson, zum Handeln veranlasst hatte: «Je pris alors à ma charge de m'efforcer de *recréer un climat de confiance entre les Allemands et nous*. Certes, je n'avais pas la naïveté de croire que si l'OKW avait un intérêt stratégique vital (1943!)

à occuper la Suisse, mes modestes efforts auraient pu l'en empêcher. Mais il était tout de même intéressant d'inculquer aux Allemands la *certitude* que, dans quelque circonstance que ce soit, nous défendrions notre sol contre *quiconque* le violerait. Cet objectif ne pouvait être réalisé que sur la base de relations personnelles. *Ce fut la raison de mon contact avec Schellenberg.*»³¹ Noch prägnanter drückte Masson diesen Gedanken in einem Brief an Meyer-Schweretenbach aus: «C'est *Biglen* qui a permis à Guisan, avec sa déclaration, *d'effacer le malaise consécutif à la Charité.*»³²

Auch wenn dieser Aktenfund in den Besprechungen zwischen General Guisan und Schellenberg nicht ausdrücklich genannt wurde, kann man unseres Erachtens deshalb nicht daraus schliessen, er habe keine Rolle gespielt. Unsere These lässt sich im Übrigen nicht nur mit Massons eigenen, späteren³³, Worten belegen. Am 27. Januar 1943 orientierte Hauptmann Meyer den Oberbefehlshaber unter vier Augen über Schellenbergs Reisepläne: «Ich setze ihm [General Guisan] auseinander, dass General Schellenberg bereit sei, mit Zustimmung seiner Vorgesetzten Himmler und Hitler hierher zu fahren, um sich mit ihm zu besprechen. Ich [Meyer] hätte die Ansicht, dass wenn sie [die Deutschen] das Generalswort hätten, dass die Schweiz *gegen jedermann* den festen und unerschütterlichen Wehrwillen an den Tag lege, wir unsere Grenzen, im Falle von Konflikten mit Italien, selbst verteidigen könnten. Er ist bereit, eine solche Erklärung General Schellenberg abzugeben, insofern das etwas nützen könnte. – Ich kann in diesem Sinne die *offiziösen Verhandlungen* weiterführen.»³⁴

Aber auch General Guisan selber begründete seine persönliche Kontaktnahme mit Schellenberg mit diesem Argument: «Ich glaubte, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen zu dürfen, wo ich unsern nördlichen Nachbarn die offenbar gar nicht feste Überzeugung verstärken könnte, dass unsere Armee ihre Aufgabe unter allen Umständen zu erfüllen gesonnen war und gegen jeden kämpfen würde, der unsere Neutralität verletzen sollte.»³⁵

Ablauf der Begegnungen

Nachdem General Guisan am 27. Januar 1943 Hauptmann Meyer gegenüber seine grundsätzliche Bereitschaft zu einem Treffen mit Schellenberg bekundet hatte,³⁶ legten Masson, Eggen, Meyer und Wiesendanger im Laufe des Februars in mehreren Besprechungen die Einzelheiten fest.³⁷ Die Grenzübergangsstelle des Hauptzollamtes Kreuzlingen wurde avisiert, Schellenbergs Wage unkon-

trolliert passieren zu lassen.³⁸ Am frühen Nachmittag des 2. März 1943 reisten die Deutschen ein. Hier erwarteten Hauptmann Meyer und Polizeiinspektor Wiesendanger die ausländischen Besucher, um sie auf Schloss Wolfsberg zu begleiten, wo Detektivwachtmeister Bleiker schweizerische Nummernschilder auf ihren Wagen montierte.³⁹

Meyer-Schwertenbach benützte die Gelegenheit zu ausgiebigen Gesprächen mit Schellenberg. In seinen Aufzeichnungen vermerkte er darüber: «Schelli⁴⁰ und ich [Meyer] legen den Werdegang fest – Erklärung des Generals über absoluten Wehrwillen und totale Neutralität, – dann soll [deutsche] Gegenerklärung über Respektierung der Eigenstaatlichkeit kommen – *später teilweise Demobilisierung der Armee, um Leute für Landwirtschaft und Industrie freizukriegeln*⁴¹ – was auch zu Gunsten⁴² Deutschlands ist.»⁴³ Hauptmann Meyer realisierte nicht den inneren Widerspruch zwischen dem «absoluten Wehrwillen» und der Herabsetzung der Verteidigungsbereitschaft. Ganz abgesehen davon, dass die Stärke unserer Armee doch kein Verhandlungsgegenstand zwischen einem schweizerischen Nachrichtenoffizier und einem SS-General sein konnte, war es auch eine gefährliche Verkennung der Realitäten, unseren Mobilisierungsgrad nach deutschen Absichtserklärungen auszurichten. Was von solchen deutschen Versprechungen zu halten war, hatten die letzten Jahre ja zur Genüge bewiesen. Hauptmann Meyer dachte aber nicht so. Er war erfüllt von der Idee, als eine *politisch unbelastete Militärperson*⁴⁴ die Chance wahrzunehmen, hier eine tragfähige Vertrauensbasis zu schaffen.⁴⁵ Schellenberg wie Eggen schießen ihm die dafür geeigneten deutschen Partner zu sein. Wo er mit dieser Überzeugung auf Zurückhaltung stiess, verstand er die dahinterstehende kluge Vorsicht nicht und bemühte sich eifernd⁴⁶, das Misstrauen zu zerstreuen. Wir besitzen dafür ein aufschlussreiches Zeugnis von Heinrich Rothmund. Ein gutes Jahr nach «Biglen» schilderte der Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung seinem Vorgesetzten, Bundesrat Eduard von Steiger, wie Meyer-Schwertenbach zu ihm gekommen sei und *sehr insistiert*⁴⁷ habe: «Hauptmann Meyer führte namentlich ins Feld, Herr Eggen sei besonders gut eingestellt zur Schweiz und bemühe sich, durch seine sehr guten Beziehungen bis oben hinauf Vorurteile gegen unser Land zu beseitigen. Um mir die Sache mundgerecht zu machen, insistierte damals Hauptmann Meyer, indem er erklärte, man wisse ja, dass *alle schweizerischen Beamten nur auf dem alten vorgeschriebenen Geleise marschierten*, ohne jede Rücksicht auf die *veränderten Verhältnisse*, und dass *keiner die Courage habe, auszubrechen und auf dem neuen, durch den ND*

Die Zeit ist fast bei Nacht immer früh an ab. die Menschen
Rigorenzen aber die die verstanden werden die immer ununter.

Heimleitung
2/3. 3. 43.

Immer schönen Goldbesatz sind
seinen Tubenwiederherbehalten
alle süßen Wünsche in. vor
Namen immer wieder auf
süßigen Stark.

2. II. 43

Herrn Stollenberg

H. W.

Eggen 2. III. 43-7II.

Erste Station auf der Reise zum Treffen mit General Guisan war wiederum Schloss Wolfsberg. SS-Brigadeführer Schellenberg trug sich wie der zu seinem Schutz bestimmte Zürcher Polizeiinspektor Wiesendanger und SS-Sturmabführer Eggen im Gästebuch von Hauptmann Meyer-Schweretenbach ein. (Privatbesitz)

geebneten Weg vorzugehen. Die Befürchtungen Barbeys⁴⁹, der Nachrichtendienst lasse sich auf politische Gespräche ein, bestätigten sich hier, wobei das Gefährliche nicht zuletzt darin bestand, dass sich Meyer der Tragweite solcher Diskussionen anscheinend gar nicht bewusst war.

Anderntags, am 3. März 1943, holte Masson die Delegation in Zürich ab. Meyer-Schwertenbach hatte durch den Sicherheitsdienst der Armee für die zweite Nacht eine Suite im Hotel Bellevue Palace in Bern reservieren lassen⁵⁰, wo sich die Deutschen nicht ausweisen mussten. Am Abend war die Begegnung mit General Guisan vorgesehen. «Pour maintenir à cette entrevue son caractère privé et la limiter dans sa durée»⁵¹, hatte Masson dem General vorgeschlagen, sich im kleinen Salon des Schweizerhofs Bern zu einem Apéritif zu treffen. (Masson pflegte dort seine Besprechungen mit den ausländischen Militärattachés abzuhalten.⁵²) General Guisan wollte jedoch Schellenberg eingehender kennenlernen und beauftragte Masson, ein gemeinsames Nachtessen in einem Berner Landgasthof zu organisieren. So kam es am 3. März 1943 zur Begegnung im «Bären» zu Biglen.⁵³

Masson fuhr, wie der General, allein zum Treffpunkt, während Meyer-Schwertenbach und Polizeinspektor Wiesendanger mit einigen Zürcher Detektiven Schellenberg und Eggen in zwei Autos nach Biglen begleiteten.⁵⁴ Zu sechst setzten sie sich an einen in den Landesfarben dekorierten Tisch.⁵⁵ Masson berichtet darüber: «Le repas, auquel nous avions également convié Eggen, Meyer et le chef de la police de Zurich, devenu l'ange gardien de Schellenberg – décidément toujours anxieux de sa sécurité dans notre paisible Helvétie – fut empreint d'une *franche cordialité*. Schellenberg... assis à droite de Guisan,... écoutait [le Général Guisan] raconter ses souvenirs de ‚paysan vaudois‘ agrémentés de savoureuses anecdotes du terroir. Puis notre général l'entreprit sur la culture de la vigne. ... Et tout cela avec une telle bonhomie! Schellenberg renaissait. Dans cette atmosphère si agréablement détendue il semblait heureux, loin des bombardements dont son pays était la cible et c'est la première fois que nous constatâmes qu'il avait un rire d'enfant. On eût dit qu'il avait totalement oublié pourquoi il était venu. A n'en pas douter, le général Guisan l'avait conquis par le rayonnement de sa seule présence.»⁵⁶

Nach dem Essen zogen sich General Guisan und Masson für zwei Stunden mit Schellenberg in eine Ecke des Saales an einen kleinen Tisch zurück in einem Raum, der vom übrigen Restaurant durch eine Schiebetür abgetrennt werden konnte. «On pouvait dès lors aborder les choses sérieuses.»⁵⁷ Schellenberg erklärte nun dem General und Masson, «qu'il continuait à s'efforcer, dans le

cadre de nos *confiantes relations*, de *s'opposer à tout danger d'agression de la Suisse par Hitler*»⁵⁸. Schellenberg gab zu verstehen, er sei nicht sicher, ob angesichts der guten Verteidigungsmöglichkeiten und der Wehrbereitschaft der Schweizer Armee, wie auch der Gewissheit, dass wir die Gotthard- und Simplonlinie zerstören würden, das OKW genügend materielle Mittel zusammenbrächte, um dieses kühne Besetzungsprojekt zu verwirklichen, dies umso weniger, als man auf die Schaffung einer zweiten, ja dritten Front wahrscheinlich in Frankreich gefasst sei und die *deutschen Reserven beschränkt* wären.⁵⁹ Im Führerhauptquartier warnten verschiedene Generäle vor einer Aktion gegen die Schweiz, aber der sprunghafte, unberechenbare Charakter des Führers lasse stets das Schlimmste befürchten. Und damit kam Schellenberg auf das Leitmotiv der belasteten Beziehungen zwischen unsern beiden Staaten: die Zweifel an der schweizerischen Neutralität. Der SS-Brigadeführer erklärte General Guisan seine Idee: Wenn es gelang, Hitler offiziell davon zu überzeugen, dass die Schweiz sich gegen jeden Angreifer – auch gegen die Alliierten – zur Wehr setzen werde, dass sich die Schweiz also wehren würde, sollten die Alliierten versuchen, mit einem Stoss durch die Schweiz die Siegfriedlinie von Süden her aufzurollen, dann könnte man den Führer vielleicht dazu bringen, auf sein «unsinniges Vorhaben» (so Masson) zu verzichten. Allerdings fügte Schellenberg einschränkend an, sein eigenes Ansehen in Berlin sei stark gesunken und man begegne seinen Kontakten in der Schweiz mit Misstrauen: «Schellenberg nous précisa qu'à Berlin ... ses déclarations sur la ferme pratique de notre volonté étaient considérées comme étant une vue déformée de son esprit.»⁶⁰ Kürzlich hätte ihn Hitler anlässlich eines Banketts als *unseren verschweizerten General* apostrophiert.

Nachdem er so das Terrain vorbereitet hatte, rückte Schellenberg mit seinem Anliegen heraus. Als Oberbefehlshaber der Schweizer Armee solle General Guisan ihm eine eigenhändig unterschriebene Erklärung⁶¹ ausstellen, wonach sich die Schweiz gegen jeden Überfall, woher er auch komme, zur Wehr setzen werde. Damit könne Schellenberg in Berlin beweisen, dass seine Berichte nicht nur die Frucht seiner Einbildung seien. Der General, für den Schellenbergs Anliegen ja nicht gerade unerwartet kam, wenn er auch nicht mit einer *schriftlichen* Stellungnahme gerechnet hatte, reagierte überlegen. «Guisan fut, à cet instant, d'une étonnante autorité», wie Masson empfand⁶²: «Il n'était plus l'aimable convive qui lui [Schellenberg] racontait des histoires vaudoises. C'était le chef qui sans se départir de son calme parlait avec une grande fermeté. Schellenberg entendait, sans réagir, quelques vérités dites avec le tact qu'on doit à

un hôte mais que sans doute le général Guisan espérait qu'il ne les garderait pas exclusivement pour lui.»⁶³ Nicht ohne einige Karten aufzudecken, die Schellenberg unbekannt waren, machte der General ihm zu Händen seiner Vorgesetzten deutlich, *ein Schweizer Feldzug wäre kein militärischer Spaziergang*⁶⁴ Auch Masson streute gezielt einige Hinweise auf die Stärke unserer Verteidigungsfähigkeit und -bereitschaft ein. Das Ausmass der vorbereiteten Zerstörungen schien Schellenberg besonders zu imponieren.⁶⁵ Masson erhielt den bestimmten Eindruck, General Guisans Versicherung habe den SS-General überzeugt, die Schweizer Armee würde sich auch gegen die Alliierten wehren: «Schellenberg en était, pour finir, plus persuadé que moi!»⁶⁶

Im Anschluss an diese Unterredung kam es zu einem Zwischenfall, der weittragende Folgen haben sollte, obwohl er zunächst ganz harmlos begann. Der vom illustren Besuch erfreute «Bären»-Wirt kam mit seinem Gästebuch zur Tafelrunde und legte es vor General Guisan hin. Die bisherigen Eintragungen wiesen den Gasthof – was Masson nicht gewusst hatte – als Treffpunkt zahlreicher Botschafter, Minister, Diplomaten und weiterer Prominenz aus. Auch an diesem Abend zirkulierte das Gästebuch bei allen Teilnehmern der geheimen Zusammenkunft, die sich ebenfalls eintrugen. Hauptmann Meyer, der zuletzt unterschrieb, realisierte als Kriminalist plötzlich, wie kompromittierend das Gästebuch war: Schellenberg hatte als *General* signiert. Während die Gäste sich verabschiedeten, schnitt Meyer mit seinem kleinen Sackmesserchen die Seite heraus und versteckte sie in seiner Jacke.⁶⁷ Als der Wirt kurz darauf nachsehen wollte, mit wem der General hier gegessen hatte, entdeckte er das Fehlen der Seite.⁶⁸ Ausser sich über diese Unverschämtheit, wandte er sich an einen Heerespolizisten, der zufällig im «Bären» einquartiert war. Dieser informierte seinen Vorgesetzten, weil er befürchtete, die Deutschen könnten allenfalls mit der Unterschrift des Generals Missbrauch treiben. Der Vorgesetzte seinerseits meldete weiter – mit dem Resultat, dass bald darauf das ganze Bundeshaus und das diplomatische Corps wussten, dass General Guisan im Geheimen mit einem deutschen General zusammengetroffen war. Als die Wirtsfamilie das lädierte Gästebuch in der Folge nach Interlaken sandte, mit der Bitte, der General möge sich auf einer neuen Seite nochmals eintragen, wurde das Treffen auch im Armeehauptquartier bekannt.

Unter diskretem Polizeischutz begaben sich Schellenberg und Eggen am folgenden Nachmittag nach Arosa. Hier kam es am 6. März 1943 zu einer weiteren Begegnung mit General Guisan, der zu den schweizerischen Skimeister-

schaften hingefahren war. Schellenberg offerierte zu dessen Ehren einen Cocktail, und im Verlauf einer entspannten Unterhaltung überreichte Guisan einen Brief mit der handschriftlichen Erklärung, um die ihn Schellenberg in Biglen gebeten hatte:

«Das Gleichgewicht Europas⁶⁹», stand darin, «bedingt eine nach allen Seiten und in jeder Beziehung neutrale Schweiz. Ihre Lage sowohl als ihre historische Mission hat sie von jeher zur Hüterin der Alpenpässe berufen. Auch der grosse Staatsmann und Reichskanzler Bismarck hat dies klar erkannt und auch ausgesprochen. – Dieser Aufgabe ist die Schweiz immer mit ihrer ganzen Kraft und allen ihren Mitteln nachgekommen. Die Erfüllung dieser Pflicht, die übrigens jeder Schweizer klar erkennt, betrachtet die Schweiz nicht nur als eine Ehre, sondern auch als eine Selbstverständlichkeit. Wir sind uns bewusst, dass mit der Aufgabe oder Lockerung dieser Auffassung die Unabhängigkeit unseres Landes steht und fällt. Deshalb ist das ganze Schweizervolk und mit ihm die ganze Armee freudig bereit, alles zu opfern, um ihre Unabhängigkeit und ihre Ehre zu verteidigen. Wer auch immer in unser Land eindringt, wird automatisch unser Feind. Dieser aber wird eine in höchster Potenz geeinigte Armee und ein von *einem* Willen durchdrungenes Volk finden. In diesem Moment gibt es nur noch eine von *einem* Willen beseelte kämpfende Schweiz. Dank der Topographie unseres Landes sind wir besonders in der Lage, unsere Alpenfront zu verteidigen. Komme was auch wolle, diese Zusicherung ist unerschütterlich und unabänderlich. Darüber kann nie irgendein Zweifel entstehen, weder heute noch morgen.»⁷⁰

Es handelte sich dabei um einen fast unveränderten⁷¹ Abschnitt aus dem Interview, das der General einen Monat vorher⁷² anlässlich der Skiwettkämpfe Schweiz-Schweden in Engelberg Frau Ljungström vom konservativen *Svenska Dagbladet* gewährt hatte.⁷³

Wenn man diese zweite Begegnung zwischen Schellenberg und General Guisan geheimhalten wollte, so waren Ort und Anlass wiederum nicht gerade besonders glücklich gewählt.⁷⁴ Im selben Hotel Excelsior weilten zur gleichen Zeit ein Oberstkorpskommandant, ein Oberstdivisionär und ein Oberstbrigadier. Masson, der nicht dabeigewesen war, stiess erst nachträglich in Zürich dazu, wohin sich die Gesellschaft nach dem Treffen mit Guisan noch am selben Abend begeben hatte. Das Wochenende verbrachten sie gemeinsam erneut auf Schloss Wolfsberg. Hier unterhielten sich der schweizerische und der deutsche Nachrichtenchef zwei Stunden lang allein, bevor Schellenberg der Runde von Begegnungen mit Hitler erzählte.⁷⁵ Nachdem sich die beiden Deutschen zu-

rückgezogen hatten, berichtete Masson dem Gastgeber und dem Polizeiinspektor von seiner Unterhaltung mit Schellenberg. Hauptmann Meyer notierte in seinem Tagebuch darüber: «Sie [die Deutschen] wüssten über Russland viel weniger als wir – sozusagen nichts. Nur 35% der sibirischen Armee sei diesen Winter eingesetzt worden und nicht 80% [wie der deutsche Nachrichtendienst glaube]. Deutschland sei verloren mit der Zeit. Sie wollten es [nur] nicht sehen. Schelli sei zwar sehr klug und im Innersten kein Optimist.»⁷⁶

Am Sonntag, den 7. März 1943, begleiteten Masson, Wiesendanger und Meyer die Deutschen an die Grenze, wo Masson dafür besorgt war, dass das deutsche Auto wiederum unkontrolliert ausreisen konnte. Die Befriedigung, dass alles glücklich abgelaufen war, widerspiegelt sich in Meyers Tagebuch in dem etwas kuriosen Satz: «Masson dankt mir für alle meine Arbeit im Dienste des Vaterlandes und ersucht mich, ein paar Tage Ferien zu nehmen.»⁷⁷

General Guisan hielt die persönliche Fühlungnahme mit Schellenberg für einen Erfolg, wie wir aus Barbeys Aufzeichnungen wissen.⁷⁸ Auch der SS-Spionagechef seinerseits nahm offenbar einen *positiven* Eindruck nach Berlin mit. Es scheint, dass ihn die Gespräche in Biglen und Arosa vom Willen der Schweiz überzeugt hatten, ihre Neutralität nötigenfalls mit Waffengewalt gegenüber *jedermann* zu verteidigen. Jedenfalls rapportierte er Ribbentrop in diesem Sinn. Wir besitzen darüber ein interessantes Dokument des Reichsaussenministers. In einer «Notiz für den Führer» unterbreitete er Hitler am 22. Juni 1943 den Vorschlag, wie auf General Guisans Erklärung reagiert werden sollte: «In der Angelegenheit der Fühlungnahme, die Anfang März dieses Jahres zwischen Standartenführer⁷⁹ Schellenberg und dem General der schweizerischen Armee, Guisan, stattgefunden hat und in deren Verlauf der schweizerische General uns die Zusicherung gegeben hatte, dass die Schweizer unter allen Umständen die Alpenpässe an ihrer Südgrenze unbedingt gegen jeden Feind verteidigen werden, hat ein neuer Kontakt zwischen Schellenberg und Guisan bisher noch nicht stattgefunden. Herr Schellenberg ist im April [1943] von mir ermächtigt worden, entsprechend meinem vom Führer im vorigen Monat gebilligten Vorschläge, dem General Guisan in mündlicher Form Folgendes zu erklären: ‚In Berlin hat man von der Mitteilung des Generals Kenntnis genommen. Man begrüsst den Entschluss der Schweiz, ihre Neutralität auf alle Fälle zu verteidigen. Man ist jedoch der Ansicht, dass die Absicht, die schweizerischen Alpenpässe gegen einen Angriff von Süden zu verteidigen, keine Realität darstellt, da die

Achsenmächte entschlossen sind, die Engländer und Amerikaner möglichst bald aus dem Mittelmeergebiet zu vertreiben.» Standartenführer Schellenberg hat jetzt [zweite Hälfte Juni 1943] darauf hingewiesen, dass er im Begriff stehe, den Kontakt mit Guisan wieder aufzunehmen, die Formulierung am Schluss der ihm aufgetragenen Erklärung beim heutigen Stand der Dinge aber vielleicht nicht mehr als ganz zutreffend angesehen werden müsse.⁸⁰ Ich schlage daher vor: 1) dass Schellenberg sich mit General Guisan wiederum trifft und dabei folgende abgeänderte Erklärung abgibt: „In Berlin hat man von der Mitteilung des Generals Kenntnis genommen. Man begrüsst den Entschluss der Schweiz, ihre Neutralität auf alle Fälle zu verteidigen. Man ist jedoch der Ansicht, dass die Absicht, die schweizerischen Alpenpässe gegen einen Angriff von Süden zu verteidigen, keine Realität darstellt, da die Achsenmächte entschlossen sind, jede Landung der Engländer und Amerikaner auf dem europäischen Festlande zu verhindern.« 2) dass Schellenberg eine noch engere Fühlungnahme mit Guisan – als bisher in Aussicht genommen ist – aufnimmt, um zu versuchen, ob wir nicht etwas mehr über die schweizerischen militärischen Absichten in Erfahrung bringen könnten.»⁸¹

Während General Guisan, Schellenberg und Masson «Biglen» als Erfolg einschätzten, teilte Guisans persönlicher Stabschef den Optimismus des Generals nicht. Es verwunderte ihn, dass der Oberbefehlshaber davon sprach, als wären die Treffen mit dem SS-General die natürlichste Sache; und er schloss seinen Tagebuch-Eintrag mit der Überlegung: «Pour tout dire, je me sentirais tout à fait rassuré si j'avais la certitude qu'on n'ira pas plus loin dans cette voie et qu'il ne transpirera rien de cette rencontre qui puisse être déformé ou exploité maintenant, ni à l'intérieur ni à l'étranger. Je dois toutefois dire en conscience que si je m'étais trouvé auprès de lui au moment où il prenait sa décision, et si le Général m'avait fait l'honneur de me demander ce que j'en pensais, je l'aurais *dissuadé* de recevoir Schellenberg. C'eût été mon premier mouvement naturel, et mon second mouvement réfléchi.»⁸² In Kenntnis der beteiligten Personen neigen wir heute Barbeys Bedenken zu. Umfassend wurde die Kritik dreissig Jahre später von Alfred Ernst formuliert: «Vor allem durfte Masson, meiner Überzeugung nach, den General nicht mit Schellenberg zusammenbringen. Es gab keinen zwingenden Grund dafür, dass der Oberbefehlshaber der Armee mit einer so fragwürdigen Gestalt wie Schellenberg zusammentraf und diesem unseren Willen zur unbedingten Neutralität bestätigte. *Unsere offiziellen Erklärungen waren klar genug.* Die Zusicherungen des Generals in Biglen

bedeuten im Grund genommen eine *Abschwächung unseres Standpunktes*. Wer seine Absicht öffentlich mit allem Nachdruck zum Ausdruck gebracht hat, erweckt lediglich Zweifel, wenn er diese in geheimen Besprechungen einem zweifelhaften Mittelsmann gegenüber wiederholt. *Der General durfte mit einem führenden Mitglied des Sicherheitsdienstes der SS nichts zu tun haben.*»⁸³

Der Bundesrat greift ein

Zurechtweisung des Generals

Major Hans Bracher, vor dem Krieg Sekretär der Landesverteidigungskommission und nun Verbindungsoffizier zwischen Departementsvorsteher und Oberbefehlshaber, berichtete Bundesrat Kobelt am 11. März 1943 über die ungewöhnliche Zusammenkunft von Biglen.⁸⁴ Dadurch erfuhr der Chef des EMD erstmals von den freundschaftlichen Beziehungen Massons zu SS-General Schellenberg. Anlässlich einer Besprechung im Armeehauptquartier in Interlaken orientierte Guisan anderntags seinerseits Bundesrat Kobelt, wobei er sich offensichtlich bemühte, das Ganze herunterzuspielen: «Er hätte sich letzthin in Biglen aufgehalten und sei dort mit einer deutschen Persönlichkeit bekannt geworden, die ihm interessante Mitteilungen über die Lage in Deutschland und Italien gemacht habe. Die Situation werde sehr ernst beurteilt und noch ernster jene in Italien. Man könne in Deutschland nicht verstehen, dass in der Schweiz eine so unfreundliche Haltung gegenüber Deutschland eingenommen werde.»⁸⁵ Der General erklärte Kobelt, «er sei sehr froh gewesen, dass er der deutschen Persönlichkeit erklären konnte, dass die Schweiz immer neutral bleiben werde und sich gegen jeden Angreifer verteidigen werde. Das sei sehr wichtig, wenn die deutsche Persönlichkeit diese Mitteilung draussen verbreite.»⁸⁶ Als sich der Bundesrat für diese ausländische Persönlichkeit interessierte und wissen wollte, ob es sich um ein zufälliges oder vorbereitetes Zusammentreffen gehandelt habe, behauptete Guisan, «den Namen des Deutschen kenne er selber nicht»⁸⁷, und er sei «von einer ihm nahestehenden vertrauenswürdigen schweizerischen Persönlichkeit»⁸⁸, deren Namen er Kobelt nicht nennen dürfe, auf ihn hingewiesen worden. Auf eine Anschlussfrage präzierte er, beim Deutschen handle es sich um eine Privatperson mit Generalsrang, aber nicht um einen militärischen General. Als Kobelt vermutete, dann werde es sich um einen Partei-General handeln, antwortete Guisan, «das glaube er nicht»⁸⁹, und betonte nochmals die Nützlichkeit der Fühlungnahme.

Ohne sich anmerken zu lassen, dass er durch Major Bracher bereits detailliert ins Bild gesetzt worden war, begnügte sich Kobelt zunächst mit der Entgegnung, «dass der Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee sich hüten sollte, mit Ausländern in Beziehung zu treten, [um] selber Nachrichten zu erheben. Dazu habe er seine Organe.»⁹⁰ Abgesehen von der Gefährlichkeit solcher Zusammenkünfte, gab Kobelt zu bedenken: «Wenn es sich um eine Privatperson handle, dann habe eine solche Unterredung nicht die erwartete Wirkung; wenn es sich um eine offizielle Person handle, sei es nicht Sache des Generals, sich mit ihr einzulassen.»⁹¹

Der Vorfall liess Kobelt keine Ruhe, und nachdem er schliesslich herausbekommen hatte, dass *Masson* das Treffen in die Wege geleitet hatte⁹², setzte er sich mit diesem in Verbindung und teilte das dem General mit.⁹³ Der Oberbefehlshaber wandte sich daraufhin umgehend selber an *Masson*: «L'importance donnée à cette affaire est *stupide*. – Je vous prie de faire comprendre à Kob[elt] qu'il s'agissait d'une affaire *privée*⁹⁴ qui ne regarde que vous et moi.»⁹⁵ Bundesrat Kobelt war aber anderer Meinung. Ende März 1943 informierte er den General, er müsse die Angelegenheit im Gesamtbundesrat zur Sprache bringen: «Dabei anerkenne ich gerne, dass sowohl das Vorgehen von Herrn Oberstbrigadier *Masson* wie Ihre eigene Bereitwilligkeit zu den Besprechungen in Biglen und Arosa auf das Bestreben zurückzuführen sind, dem Lande damit einen Dienst zu erweisen.»⁹⁶ *Guisan* jedoch, dem nicht daran lag, dass sich nun auch noch die Landesregierung damit befasse, erwies sich als geschickter Taktiker.

Am Abend vor der nächsten Bundesratssitzung telephonierte er Bundespräsident *Enrico Celio* und fragte ihn, ob er noch vorbeikommen dürfe, «per fare una chiacchierata», wie sich der Tessiner Bundesrat später erinnerte.⁹⁷ «Io rimasi un po' sorpreso»⁹⁸, weil er das vom Oberbefehlshaber sonst nicht gewohnt war. «Il generale è venuto ed ha parlato del più e del meno, di cose ehe interessavano la Svizzera, ed io lo ascoltavo con molto interesse.»⁹⁹ Dann, in einem bestimmten Augenblick, «quasi fra parentesi, come se fosse una cosa di *poca importanza* mi ha detto: ‚Questa mattina, quest'oggi io ho avuto un colloquio, una visita con un generale tedesco, un certo signor *Schellenberg* ed abbiamo parlato di cose abbastanza interessant! ehe riguardavano un po' la Germania ed un po' la Svizzera.‘ Io non feci un gran caso e la conversazione ha continuato.»¹⁰⁰ Etwa eine halbe Stunde später verabschiedete sich der General vom Bundespräsidenten und seiner Gemahlin, die der Unterhaltung beigewohnt hatte.

Am andern Morgen, dem 5. April 1943, war die Sitzung des Bundesrates. Noch bevor man auf die Tagesordnung eintreten konnte, verlangte Pilet-Golaz, der Vorsteher des Politischen Departementes, vom Bundespräsidenten das Wort. Erregt begann er, seine Ratskollegen wüssten nicht, dass General Guisan anscheinend hier in der Schweiz Schellenberg empfangen habe, ohne die Landesregierung vorher zu begrüßen und ohne ihr auf irgendeine Weise von diesem Treffen Kenntnis zu geben. Wenn sich das als wahr erweise, sei es *inadmissible*. Darauf warf Celio sofort ein: «E' vero, soltanto ehe il general Guisan l'aveva detto a me.»¹⁰¹ Der Bundespräsident behielt für sich, dass Guisan ihn erst *nach* dem Zusammentreffen mit dem SS-General orientiert hatte.¹⁰² Pilet-Golaz aber, der grossen Respekt im Rat genoss, schwieg irritiert und sagte nichts mehr. Umso eingehender befassten sich die übrigen Bundesräte mit dem Thema.

Nach einer längeren Diskussion beschloss die Landesregierung, dem General schriftlich ihre Auffassung bekannt zu geben.¹⁰³ Ohne die gute Absicht Guisans zu bezweifeln, machte sie kein Hehl aus der *Unzulässigkeit* solcher Zusammenkünfte: Der Bundesrat könne es «nicht verstehen», legte Kobelt dar, «dass der Oberbefehlshaber der Armee mit hochgestellten offiziellen Stellen eines kriegführenden Staates in Beziehung tritt und Erklärungen abgibt, *ohne vorher den Bundesrat* von dieser Absicht *zu orientieren* und ihm Gelegenheit zu geben, sich dazu zu äussern. Auch die aussergewöhnlichen Begleitumstände der Besprechungen in Biglen und Arosa und der aussergewöhnliche polizeiliche Schutz geben dem Bundesrate zu ernststen Bedenken Anlass, umso mehr, als die Tatsache dieser Zusammenkunft in der Öffentlichkeit nicht unbemerkt blieb.»¹⁰⁴ Bei den Alliierten könne bereits das Bekanntwerden von Guisans Zusammentreffen mit hochgestellten deutschen Persönlichkeiten Misstrauen wecken.¹⁰⁵ Auf Seiten der Achsenmächte aber werde man ähnliche Besprechungen des Oberbefehlshabers der Armee mit offiziellen Vertretern der Alliierten für durchaus möglich halten und unter Umständen sogar den falschen Schluss ziehen, «dass der General und nicht der Bundesrat über das Verhalten der Schweiz in dieser oder jener Kriegslage entscheide».¹⁰⁶ Was General Guisans Erklärung anbelangte, die er Schellenberg in Arosa überreicht hatte, anerkannte die Landesregierung, dass deren Inhalt sich mit ihrer wiederholt öffentlich bekundeten Auffassung decke, stellte aber klar, allein der Bundesrat sei befugt, *Erklärungen staatspolitischer Natur*¹⁰⁷ offiziellen ausländischen Persönlichkeiten gegenüber abzugeben, und nur *er* entscheide auf Grund seiner Instruktionen an die Armeeführung über den Einsatz der Armee.

In seiner Antwort unterstrich der General noch einmal den Zweck des seiner Meinung nach hochgespielten Treffens mit Schellenberg: «[L'entrevue] n'avait qu'un but: *rétablir la confiance*: et j'ose espérer que ce but a été atteint. On ne saurait y voir des «Erklärungen staatspolitischer Natur» puisqu'il ne s'est agi d'autre chose que de confirmer ce que le Conseil fédéral et le Général ont dit maintes fois: notre volonté de nous défendre contre quiconque atteindrait à notre neutralité, d'où qu'il vienne. On ne saurait assez le répéter aujourd'hui et c'est agir dans le sens de la mission qui m'est confiée.»¹⁰⁸ Damit hoffe er, die Angelegenheit sei erledigt.¹⁰⁹ Das war sie allerdings noch lange nicht. Zwei Monate später brachte Nationalrat Bringolf das Thema in der Auswärtigen Kommission des Nationalrates zur Sprache.¹¹⁰ Doch damit nicht genug. Noch einmal vier Monate darauf tauchte «Biglen» in einem eigenartigen und nicht restlos geklärten Zusammenhang erneut auf.

Ende Oktober 1943 nahm Hans Hausamann, der Leiter des Bureau Ha, in Zürich an einem Empfang teil, wo ihn Allen W. Dulles auf die Seite nahm und ihm etwas verlegen sagte: «,Sie wissen zweifellos, dass enge Beziehungen bestehen zwischen Herren von Ihnen¹¹¹ und deutschen Herren...» (den Rest «verschluckte» er, mit einer unmissverständlichen Geste). «Wir haben Nachrichten von erstklassiger Seite aus Deutschland (Berlin), dass etwa im März in einem Berner Landgasthof ein Essen stattgefunden hat, an welchem ausser General Guisan, Oberstbrigadier Masson und einem oder mehreren Schweizer Herren...auch zwei höhere deutsche SS-Offiziere teilnahmen, namens Schellenberg und Eggen. ... *Schellenberg...hat aber anscheinend doch einen schlechten Eindruck nach Berlin mitgenommen*. Auf jeden Fall hat er einen *sehr kritisch lautenden Bericht erstattet*, so kritisch, dass man im Berliner Auswärtigen Amt denselben aufgriff.»¹¹²

Das Auswärtige Amt habe den deutschen Gesandten in Bern, Otto Carl Köcher, über den Inhalt des Schellenberg-Berichtes informiert¹¹³ und ihn gefragt, ob sich auch in der Einschätzung der schweizerischen Verhältnisse durch den deutschen Gesandten etwas geändert habe. «Minister Köcher hat geantwortet¹¹⁴, dass ... seiner Auffassung nach die seitens Schellenberg zum Ausdruck gebrachten Zweifel durch nichts gerechtfertigt seien. Er, *Köcher*, *kenne die Geschichte der Schweiz, aber er wisse von keinem einzigen Fall, dass die Schweizer ihr einmal gegebenes Wort nicht gehalten hätten*.'»¹¹⁵ Dulles verband diese Nachricht für Hausamann mit dem Hinweis, zu General Guisan hätten die Alliierten absolutes Vertrauen, seine persönliche Integrität sei ihnen bekannt.

Höchstes Unbehagen empfinde man hingegen in Bezug auf gewisse Mitarbeiter des Generals, von denen bekannt sei, dass sie in engen Beziehungen zu deutschen Offizieren und Nationalsozialisten stünden; man könne bei den Alliierten nicht verstehen, was hohe Schweizer Offiziere mit den Deutschen für geheimnisvolle Besprechungen haben könnten, und wundere sich, dass der Bundesrat, der doch von diesen Dingen Kenntnis haben müsse, solche *Pour-parlers* zulasse.¹¹⁶

Wie kam der amerikanische Spionagechef in der Schweiz dazu, dem Leiter des Bureau Ha diese Mitteilung zu machen? Allen Welsh Dulles, den Präsident Eisenhower 1953 zum Chef der *Central Intelligence Agency* (CIA) ernannte¹¹⁷, weilte von November 1942 bis Juli 1945¹¹⁸ als Delegierter des amerikanischen *Office of Strategic Services* in Bern¹¹⁹, wo er an der Herrengasse 23¹²⁰ einen ebenso ausgedehnten wie höchst erfolgreichen und bald allgemein bekannten Nachrichtendienst aufzog.¹²¹ Nachdem das *Journal de Genève* seine Ankunft in der Schweiz gemeldet und ihn als persönlichen Beauftragten von Präsident Roosevelt «für besondere Angelegenheiten» vorgestellt hatte¹²², fand Dulles bald guten Zugang zu offiziellen schweizerischen Stellen, denn, argumentierte Massons Stellvertreter, «seinen Berichten an Präsident Roosevelt¹²³ dürfte mindestens so grosse Wichtigkeit beigemessen werden wie denjenigen des Gesandten»¹²⁴.

Interessanterweise entging den Deutschen während langer Zeit der wirkliche OSS-Auftrag¹²⁵, der Allen Dulles nach Bern geführt hatte. Trotz unzweideutiger Hinweise in der Schweizer Presse, die Dulles zunächst erschreckt hatten, denn Publizität verträgt sich normalerweise nicht mit Spionage¹²⁶, glaubte man in Berlin vielmehr, der frühere Wall-Street-Anwalt betreibe von hier aus entweder wirtschaftliche Kriegführung gegen Deutschland oder befasse sich mit Fragen der Wirtschaftsplanung für die Nachkriegszeit.¹²⁷ Diese krasse Fehleinschätzung, die natürlich Dulles den Aufbau seiner Netze erleichterte, muss gewiss auf dem Hintergrund der nationalsozialistischen Verachtung und Geringschätzung der USA gesehen werden; während der Respekt vor dem britischen Intelligence Service vielleicht sogar zu gross war und ein Schellenberg beispielsweise davon träumte, eine Art deutsches Ebenbild des englischen Geheimdienstes zu schaffen¹²⁸, galten die Amerikaner als dekadent oder «vernebert», auf alle Fälle als unbedeutend.

Schon 1920 hatte der amerikanische Militärattaché in Bern nach Washington gemeldet: «Switzerland is *the whispering gallery of Europe*; and although unquestionably much of the political information to be gained is second-hand and

OFFICE OF STRATEGIC SERVICES

OFFICIAL DISPATCH

DATE March 20, 1944

FROM BERN, SWITZERLAND

TO OFFICE OF STRATEGIC SERVICES

PRIORITY

ROUTINE

DEFERRED

IN 6269

DISTRIBUTION

FOR ACTION:

FOR INFORMATION:

DIRECTOR

SECRETARY T. MAGRUDER, SUPERVISOR

RECEIVED IN CODE OR CIPHER

SECRET

#2650-31. CASTLES To 154 and 109. In reference to your #1502.

I fully understand your attitude, and am governing my actions along those lines. Recently I talked with General G. and made known to him that the situation in general was causing me some concern. He said that he would begin an investigation on his own. I think that his reason for requesting a talk with me was to try to gain some indication of whether or not it is probable that France will be invaded in the near future. It is evident that he fears the threat to Switzerland present in the fact that the Nazis may wish to use Swiss railroads to transport Nazi forces into safety in the event of a retreat of the Germans from the South in case the attack is carried on simultaneously in the North and South. We have assigned General G. our 839.

*From Files of the Secretariat
Please Return*

SECRET

*Indicator inserted by Washington Message Center.

RECORDED
INDEXED 57134
BY JT MAR 22 1944

TO: 3/29/44 5:50 PM

IT IS FORBIDDEN TO COPY OR REPRODUCE THIS CABLE
WITHOUT AUTHORIZATION FROM THE SECRETARIAT

Allen W. Dulles, der Chef des O. S. S. in Bern, fand rasch guten Kontakt zu General Guisan. (National Archives, Washington)

in the nature of political international gossip, it has, if properly evaluated, great value as corroborative data.»¹²⁹ Auch im Zweiten Weltkrieg erwies sich unser Land als ausgesprochen interessanter Beobachtungsplatz für die USA. Zugute kam ihnen, trotz der behördlicherseits sorgfältig beachteten Gleichbehandlung beider Kriegsparteien¹³⁰, eine wohlwollende Einstellung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung.¹³¹ Auch darin wiederholte sich, was Colonel Godson Ende des Ersten Weltkrieges festgestellt hatte: «In a milieu like Berne much is always floating in the air. – The attitude of the Swiss is friendly and I get many a good turn done me quietly.»¹³²

Obschon Dulles rasch sowohl mit General Guisan¹³³ wie mit Masson persönlich Kontakt knüpfte und mit dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes daraus später sogar freundschaftliche Bande entstanden, unterschieden sich die Beziehungen Massons mit Dulles von jenen zu Schellenberg. «Mes diaisons alliées» étaient également précieuses, mais de nature quelque peu différentes de celle de Schellenberg», urteilte Masson am Ende des Krieges selber und begründete dies mit dem Umstand, «le danger allemand étant ou ayant été permanent de 1939 à 1945, j'ai entretenu cette liaison sans l'interrompre. Les autres, notamment 'alliées' étaient prises en fonction des circonstances très mouvantes de ce côté-là et selon les intérêts immédiats du Pays.»¹³⁴ Wie Jozef Garlinski beschreibt, waren die Kontakte zwischen Masson und Dulles «of an official rather than a working nature»¹³⁵. Masson verhielt sich hier insoweit konsequent, als er ja auch Schellenberg gegenüber schon beim ersten Zusammentreffen in Waldshut deutlich zu verstehen gab, er lehne einen regelmässigen Nachrichtenaustausch ab.¹³⁶ Was hinter dieser klugen Zurückhaltung stand, erhellt ein klassifizierter Bericht des amerikanischen Militärattachés in Bern, Colonel Banwell R. Legge, über seinen Kontakt zum schweizerischen Generalstab: «Some months ago I attempted to transmit certain general information on Germany to the Assistant C[hief] of S[taff], G-2, Swiss Army [Masson]. In conversation with one of his assistants I gave him a typed sheet without identifying remarks, which he accepted for his chief. The paper came back to me by the assistant the next morning with G-2's [Masson's] apologies for not being able to accept. The story of 'l'Affaire des deux Colonels'¹³⁷ was then rehashed to me.»¹³⁸ Als Legge bald darauf dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes persönlich begegnete, erklärte ihm Masson, «that General Guisan had frequently stressed to the General Staff the necessity for a strictly neutral attitude toward all Attachés. ... Swiss General Staff officers have frequently expressed opinions freely to me and have frequently given information of value

However, I am convinced that any effort to obtain periodic information...would prejudice my standing with the Swiss Army and would meet with refusal.»¹³⁹

Was für die Militärattachés galt, traf analog für die Vertreter fremder Nachrichtendienste zu. Der eigentliche Kontakt spielte sich auf unterer Ebene ab; so baute Dulles seine Verbindung mit dem Leiter des *Bureau Ha* aus. Ihre häufigen, bald allwöchentlichen Treffen fanden meistens im Hause des Zürcher Verlegers *Emil Oprecht* statt. Aus dem regelmässigen Kontakt entwickelte sich eine Freundschaft, die bis an Dulles' Lebensende dauerte.¹⁴⁰ Zwischen ihnen begann bald ein reger Nachrichtenaustausch¹⁴¹, der im Interesse beider Seiten lag¹⁴², wobei sowohl Hausamann wie Dulles sich der in diesem Geschäft üblichen Diskretion befleißigten: Hausamann enthüllte beispielsweise nie vor Dulles, welche hervorragende Quelle dem Bureau Ha in der Person *Rudolf Roesslers* alias *Lucy* zur Verfügung stand, wengleich er Informationen weitergab, die er auf dieser Linie erhalten hatte. Dulles revanchierte sich, indem er dem Teufener Major amerikanische Pläne enthüllte, deren Kenntnis für die Schweiz von Interesse sein mochte.¹⁴³

Dass Dulles im Oktober 1943 Hausamann darüber informierte, Schellenberg habe von «Biglen» einen sehr kritischen Eindruck nach Berlin mitgenommen, gehört in den Rahmen dieser von gegenseitigem Respekt und Vertrauen getragenen Zusammenarbeit. Um Dulles nicht blosszustellen¹⁴⁴ und nicht in die Lage zu geraten, als Offizier unter Befehlszwang aussagen zu müssen¹⁴⁵, wandte sich Hausamann an den Basler Staatsanwalt Lützelschwab¹⁴⁶, welcher darüber Bundesrat Kobelt Meldung erstattete, ohne seinen Zuträger oder Dulles namentlich zu nennen.¹⁴⁷ Lützelschwab bemerkte: «Mir erscheint die ganze Angelegenheit keineswegs als Bagatelle; ich finde im Gegenteil, dass es an der Zeit ist, mit starker Hand durchzugreifen, damit die *Amateur-Politisierung in der Armee, die nur von Schaden ist*, endlich aufhört.»¹⁴⁸

Kobelt war derselben Ansicht und leitete den Bericht an Masson weiter, ohne allerdings seinen Informanten zu nennen. Masson sollte nie erfahren, wer dahinter stand.¹⁴⁹ «Il m'était cependant désagréable qu'on pût croire un instant à une fourberie de la part de Schellenberg et à une dose de naïveté peu commune de la mienne. Pour vérifier le degré de véracité du rapport allié, je me dis que le plus simple serait de savoir si oui ou non M. le ministre Köcher avait reçu „pour vérification» de la part des Affaires étrangères de Berlin le document dont il était question.»¹⁵⁰ Am 16. Dezember 1943 setzte Masson deshalb dem deut-

schen Militärattaché von Ilsemann die alliierte These auseinander, und dieser versprach, sich bei Köcher zu erkundigen, ob er wirklich eine solche Anfrage erhalten habe. «Dans l'après-midi, je reçus la réponse *négative* de von Ilsemann et j'avais ainsi la preuve qu'une partie de cette histoire était *inventée*.»¹⁵¹

Masson begnügte sich jedoch nicht damit, sondern sandte seinen Mitarbeiter Hauptmann Paul Holzach, einen waghalsigen Kurier des schweizerischen Nachrichtendienstes, auch noch zu Schellenberg selber nach Berlin: «Il m'apparaissait utile, pour ne pas *finassieren* plus longtemps, que Schellenberg fût informé de ce que pensaient certains Alliés et Suisses sur son 'honorabilité'.»¹⁵² Dessen Reaktion liess nicht lange auf sich warten; Holzach kehrte mit einem handgeschriebenen Brief an Masson zurück, in dem Schellenberg die Gerüchte empört in Abrede stellte: «Lieber Freund!», begann das Schreiben, «soeben war Herr Holzach bei mir, ...der mir so unglaubliche Dinge erzählte, dass ich fast noch fassungslos diese Zeilen schreibe. Ich will den Inhalt hier nicht rekapitulieren, Sie wissen ja, worum es geht, in Sonderheit um *unsere Verbindung und Freundschaft und meine Einstellung zu Ihrem Lande*. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass ich als Ehrenmann zu diesen Vorgängen nicht Stellung nehme, aber ich werde die Zusammenhänge aufklären und aufzeigen, wer solch hinterhältiges Spiel mit uns treibt! Bitte hiervon auch dem Herrn General [Guisan] gegenüber Gebrauch machen, dem ich gerne mündlich meine Auffassung zu diesen Dingen sagen würde. Vielleicht lässt sich dies baldigst ermöglichen! Alles Weitere soll noch vor Weihnachten Eggen¹⁵³ mit Ihnen abstimmen!»¹⁵⁴

Wenn man sich die Rivalität zwischen den Nachrichtendiensten der Wehrmacht und der SS und deren unablässigen Kampf um Einflussgewinn vergegenwärtigt, scheint die *Hypothese* nicht abwegig, wonach Schellenberg hier die Wahrheit sagte und es sich bei den Informationen, die Dulles zugekommen waren, um eine Intrige der Abwehr gegen den Auslandsnachrichtendienst des Reichssicherheitshauptamtes gehandelt haben könnte – immer vorausgesetzt, dass Dulles die Meldung nicht selber konstruiert hatte¹⁵⁵ oder seinerseits das Opfer einer Täuschung geworden war. Den Beleg für eine negative Berichterstattung Schellenbergs im Anschluss an seine Treffen mit General Guisan¹⁵⁶ fanden wir jedenfalls bis heute weder in deutschen noch in amerikanischen Archiven. Unabhängig von der Frage nach Schellenbergs Aufrichtigkeit ergibt sich aus der ganzen Geschichte aber, dass die Alliierten von der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg recht genaue Kenntnis hatten und diese Verbindung mit Argwohn beobachteten.

Auslandsreiseverbot für Masson

Die Reaktion des Bundesrates auf «Biglen» bestand nicht nur in einer Zurückweisung des Generals, sondern betraf auch sehr direkt die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. Mitte April 1943¹⁵⁷ überbrachte Eggen dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes eine offizielle Einladung nach Berlin.¹⁵⁸ Schellenberg wolle ihn Heinrich Himmler vorstellen und erhoffe sich durch den Besuch eine Stärkung seiner angefochtenen Stellung in der deutschen Führung. Masson war einverstanden, sofern er dafür eine einleuchtende Begründung finden könne. Eine solche bot sich im *Fall Belp*. Ein haltloses Gerücht, das vom deutschen und italienischen Nachrichtendienst kolportiert wurde, besagte, auf dem Berner Flugplatz Belpmoos sei dreimal ein englisches Flugzeug nachts heimlich gelandet und habe polnische und französische Persönlichkeiten und Akten an Bord genommen.¹⁵⁹ Wie Eggen berichtete, sei anlässlich der Besprechung Hitler-Mussolini auf dem Brenner das Thema ausgiebig erörtert worden.¹⁶⁰ Masson hatte Schellenbergs Emissär zwar glaubhaft versichert, solche geheimen Landungen seien technisch unmöglich, doch wollte das Gerede darüber nicht verstummen.¹⁶¹

Als Masson beim General um die Erlaubnis nachsuchte, selber in Berlin die Belper Angelegenheit zu bereinigen, erklärte Guisan, hier handle es sich um eine *politische* Angelegenheit, die nicht die Armee betreffe, und machte seine Bewilligung von der Zustimmung des Bundesrates abhängig.¹⁶² Masson sprach deshalb bei Kobelt vor, der ihn an Pilet-Golaz verwies. Ohne zunächst den Grund seines Besuchs zu nennen, bereitete Masson das Anliegen vor, indem er von seinem geheimen Draht nach Berlin berichtete. «Je crois d'abord qu'il vient au sujet des bruits qui ont couru et du passé, parce qu'il me donne des précisions»¹⁶³, erinnerte sich Pilet-Golaz, nachdem Masson gegangen war. Erstmals erfuhr der Vorsteher des Politischen Departementes bei dieser Gelegenheit von Eggen – nicht ahnend, dass er ihm bald persönlich begegnen würde, und vom Treffen in Waldshut. «C'est par Eggen, un naziste qui vient très fréquemment en Suisse passer des commandes pour l'armée, qu'il [Masson] a été mis en rapports avec le chef de celui-ci, Schellenberg, lequel aurait rang de Général. Schellenberg aurait comme supérieur Himmler, il serait à la tête de la section politico-militaire du parti, quelque chose comme Canaris hors du parti. Il irait tous les huit ou dix jours au Quartier général. Eggen lui a proposé l'année dernière de voir une fois Schellenberg. La rencontre a eu lieu près de Waldshut. Masson était en civil. Il a passé la frontière, puis il s'est promené

avec Schellenberg. Ils ont causé, notamment dans un bois. Le contact a été assez rapide, et, d'après Masson, complet: *atomes crochus.*»¹⁶⁴ Seither hätten sie einander zweimal wiedergesehen, zunächst «près du lac de Constance, je crois lors d'un week-end chez un ami»¹⁶⁵, und dann «en janvier ou février 1943»: in dieser sehr allgemein gehaltenen Wendung umschrieb Masson die Treffen von Biglen und Arosa, ohne näher darauf einzugehen. Es scheint, Pilet-Golaz sei der Zusammenhang entgangen. Masson legte begreiflicher Weise keinen Wert darauf, den Magistraten daran zu erinnern, wie die Begegnungen im Bundesrat Staub aufgewirbelt hatten.¹⁶⁶ Möglicherweise streifte Masson die bisherigen Kontakte aber auch nur, um jetzt zur Sache zu kommen. Er zeigte Pilet einen Brief Schellenbergs vom 19. Mai 1943, worin ihn der SS-General nach Berlin einlud, und auf den *Fall Belp* anspielte.¹⁶⁷ «Ce serait pour examiner la réalité de ce dossier et en discuter que Masson devrait aller à Berlin.»¹⁶⁸ Der Oberstbrigadier verhehlte nicht, dass der Chef des EMD sich «plutôt réservé» gezeigt habe und er deswegen zum Vorsteher des Politischen Departementes gekommen war.

Pilet-Golaz legte sich nicht sofort fest und beschied Masson, er wolle sich mit Kobelt besprechen und die Reaktion der übrigen Ratskollegen abwarten; das Ganze schiene ihm jedoch «une chose très risquée», und er deutete an, «que tout éclat pourrait présenter plus d'inconvénients que le voyage d'avantages»: «Je n'ai pas caché à Masson, comme homme, comme ancien mitrailleur¹⁶⁹, qu'il s'exposait là, si une indiscretion était commise et s'il n'était pas couvert, mais publiquement couvert, énergiquement couvert, à une campagne qui lui coûterait sa place.»¹⁷⁰ Masson «me répond qu'il aime jouer le jeu jusqu'au bout et qu'après la guerre, il ne compte pas revenir au Palais fédéral. Il sait très bien que certains milieux à la Bringolf, à la Oprecht¹⁷¹, n'hésiteraient pas à lui travailler les côtes.»¹⁷² Nach dieser Bemerkung, die wieder einmal den persönlichen Mut Massons und seine Risikobereitschaft verriet, verabschiedete er sich von Pilet. Die Unterredung hatte weit über eine Stunde gedauert.

Bereits am andern Morgen, dem 25. Juni 1943, diskutierte der Bundesrat Massons Reisepläne an seiner ordentlichen Sitzung. Nachdem er Kobelt und Pilet angehört hatte¹⁷³, befand er, es sei nicht zulässig, dass sich der Chef des ND während des Aktivdienstes ins Ausland begeben.¹⁷⁴ Der negative Entscheid der Landesregierung war nicht zuletzt auf ein Argument zurückzuführen, das der Chef des Politischen Departementes ins Feld führte¹⁷⁵: «Aucune hésitation n'était possible. Qu'aurait-on pensé dans le camp allié s'il l'avait appris? *L'affaire de Biglen suffisait.*»¹⁷⁶

Offenbar hatten sich Masson und Meyer-Schwertenbach aber den Deutschen gegenüber bereits zu weit vorgewagt; auf alle Fälle wollte Masson das bundesrätliche Veto nicht akzeptieren.¹⁷⁷ Als eine Woche nach der Bundesrats Sitzung der Verbindungsoffizier zwischen ND und EPD, Charles Daniel, zu seinem regelmässigen Termin bei Pilet-Golaz bestellt war, ging Masson an seiner Stelle selber hin, um die Einladung nach Berlin nochmals vorzubringen. Pilet zeigte sich den Argumenten nicht völlig unzugänglich, sondern war bereit, allenfalls in seinem Privathause Eggen zu empfangen¹⁷⁸ und beauftragte Legationsrat Karl Stucki zu einer Vorbesprechung mit dem Deutschen. Über diese Begegnung fertigte Stucki zu Händen des Departementschefs eine interessante längere Aktennotiz an, aus welcher deutlich zu ersehen ist, wieviel Masson daran lag, den Bundesratsbeschluss umzustossen. In düsteren Farben schilderte er, unterstützt von Meyer, die möglichen Folgen einer Absage. Eggen, den Stucki als «un homme relativement jeune, sympathique, calme et pondéré»¹⁷⁹ schilderte, gab für Massons Berlin-Reise verschiedene Begründungen: «Tout à fait en passant, M. E[gggen] a indiqué qu'il pourrait être intéressant pour le Colonel Masson de voir ce que sont en réalité les camps de concentration et de se convaincre *de visu* que les dégâts des bombardements anglais n'ont pas pris à Berlin l'extension que leur donne la propagande anglaise.»¹⁸⁰ In den Augen Eggens schienen das *schweizerischerseits* zwei plausible Motive. Die *deutsche* Seite verfolge mit Massons Besuch ein anderes Ziel: Schellenberg habe nach der Rückkehr von Biglen und Arosa den Vorbehalten Massons zuwenig Beachtung geschenkt und herumerzählt, «que son ami Masson viendrait le voir à Berlin. Le groupe hostile à Sch[ellenberg] et également à la Suisse, c'est-à-dire le chef de l'*Auswärtiges Amt* et son entourage, se serait d'emblée montré très incrédule à cet égard et n'aurait pas caché ses doutes. Si le Colonel M[asson] ,ne tient pas parole', il fait perdre la face au Général Sch[ellenberg] et contribue lui-même au triomphe des ennemis de la Suisse.»¹⁸¹ Legationsrat Stucki suchte vergeblich, Eggen zu erläutern, dass die schweizerische Neutralitätspolitik in Sachen Auslandsreisen auch hohen Beamten und Offizieren Einschränkungen auferlege. «Je ne me flatte pas d'avoir convaincu mon interlocuteur qui m'a immédiatement opposé les exemples du Colonel Commandant de Corps *Wille* et du Colonel *Bircher*.»¹⁸² Aufschlussreich war Eggens Bemerkung, «le fait même que le veto vient, du côté suisse, non pas du commandement de l'armée mais de l'autorité civile supérieure serait particulièrement sensible aux Allemands.»¹⁸³ Pilet-Golaz, den Stucki unmittelbar danach telefonisch über den Verlauf der Aussprache orientierte, bemerkte einige Tage später zu Kobelt, seit

Massons erstem Zusammentreffen mit Schellenberg in Waldshut habe sich die Angelegenheit offensichtlich ziemlich erweitert: «Le tout prend un visage plus modelé et plus fouillé.»¹⁸⁴

Schliesslich fand sich der Chef der schweizerischen Diplomatie bereit, Eggen persönlich den Standpunkt des Bundesrates darzulegen, und empfing ihn, im Beisein Legationsrat Stuckis¹⁸⁵, am 14. Juli 1943. «Je lui [Eggen] expliquai qu'il n'était pas question que le chef de notre Service de renseignements se rende à Berlin. Que pareil voyage serait tout à fait contraire à notre réserve usuelle, à nos traditions très strictes et à notre neutralité. Eggen me répondit – c'est précisément ce que je redoutais et ce qui rendait cette affaire particulièrement désagréable parce que les rôles étaient renversés: c'était le Département politique, dont la tâche normale est de maintenir des relations correctes si possible avec l'étranger, qui devait afficher une attitude absolument négative – qu'il ne comprenait pas, puisque l'Armée était d'accord. C'était donc le gouvernement qui faisait opposition. L'impression serait d'autant plus mauvaise à Berlin.¹⁸⁶ On y interpréterait cette attitude comme nettement inamicale. Je répliquai que notre neutralité étant en cause, c'était une affaire politique qui relevait de la seule autorité politique et que celle-ci était seule compétente.»¹⁸⁷ Als Eggen merkte, dass Pilet-Golaz nicht nachgeben werde, schlug er einen Kompromiss vor: statt nach Berlin solle Masson nach Stuttgart kommen, und das Treffen mit Schellenberg würde ganz diskret vor sich gehen. Aber der Bundesrat blieb fest: «Mon refus fut aussi catégorique que le précédent. Bien entendu, en termes polis.¹⁸⁸ Je dois dire d'ailleurs, qu'Eggen s'est montré lui-même correct dans son attitude et dans sa conversation, quelque insistance qu'il y mît et quelque sombres qu'il ait dépeint les conséquences de notre refus.»¹⁸⁹

Damit war das Thema jedoch noch nicht erledigt. Der Bundesrat erachtete es als notwendig, weiteren derartigen Plänen Massons einen Riegel zu schieben. Der General wurde gebeten, dafür zu sorgen, dass künftig keine höheren Offiziere mehr Reisen ins Ausland, und wäre es auch nur gesprächsweise, vorbereiteten, ohne dass der Bundesrat *zuvor* in Kenntnis gesetzt werde und seine Einwilligung dazu gebe.¹⁹⁰ Solche Reisen hätten immer auch eine *politische* Bedeutung. Der Bundesrat sei deshalb der Auffassung, nur ein ausdrückliches, generelles Verbot des Generals könne hier inskünftig «derart unliebsame Vorkommnisse vermeiden»¹⁹¹. Immerhin bot er Hand zu einem Ausweg, der Masson das Gesicht wahren half, indem er präzisierte: «Wir sprechen dabei selbstverständlich nicht von rein privaten Geschäftsreisen, die durch Nichtberufsoffiziere gemacht wer-



ARMÉE SUISSE

SCHWEIZERISCHE ARMEE

ESERCITO SVIZZERO

COMMANDEMENT DE L'ARMÉE

ARMEEKOMMANDO

COMANDO DELL'ESERCITO

No. _____
In der Arbeit vermerken — A indiquer dans la réponse
Da änd care nota riposta

3.8.43

Confidentielle/personnelleAu Chef de l'état-major de l'armée

J'ai l'honneur de vous faire connaître que, conformément aux instructions du major Lausner, médecin de l'état-major de l'armée, je me trouve, depuis le 31.7.43, en traitement médical à St. Moritz (Hôtel Kurhaus, rf. no. 710).

Le fin de mon congé régulier (Gryon) ayant coïncidé avec les récents événements d'Italie, j'ai tenu à différer de quelques jours mon départ pour St. Moritz et c'est la raison pour laquelle je ne suis arrivé ici qu'à la fin de la semaine dernière.

Il m'importait en effet de chercher à préciser la situation de la Suisse dans le cadre des nouveaux événements et notamment de connaître, dans la mesure du possible, la réaction allemande en fonction de l'évolution politico-militaire italienne. L'attitude de l'Allemagne et les intentions immédiates de ses dirigeants doivent retenir notre attention et justifier notre vigilance, bien plus que la nouvelle orientation de l'Italie.

J'ai en conséquence fait prendre, la semaine dernière, à Berlin, les contacts que vous savez. Il en est résulté les informations que vous voudrez bien trouver résumées dans la notice confidentielle ci-jointe.

Je maintiens d'ici ce contact personnel et ne manquerai pas de vous tenir au courant des nouvelles informations qui pourraient me parvenir.

Le colonel ENG. Müller, dans l'aptitude duquel j'ai toute confiance, assurant la direction du service de renseignements pendant mon absence, je vous prie de ne pas considérer les présentes lignes que comme un témoignage personnel de l'intérêt que je ne cesse de porter aux événements actuels. Elles ne constituent pas une appréciation de la situation générale. Mais je n'ai pas pu m'empêcher d'exploiter, en cette période critique, une de mes sources personnelles les plus importantes et de vous transmettre, à toutes fins utiles, le résultat de mes investigations.

1 notice confidentielle/personnelle
Copies: au Général
au colonel ENG. Müller

COMMANDEMENT DE L'ARMÉE
Groupe I d
Le sous-chef d'état-major:

Masson

Anfang August 1943 bezeichnete Masson seinen geheimen Draht nach Berlin gegenüber Generalstabschef Huber als «une de mes sources personnelles les plus importantes». (BAr E 27/9911 Band 2)

den.»¹⁹² Masson und der General ersuchten daraufhin Hauptmann Meyer, anstelle des Unterstabschefs die Einladung nach Berlin anzunehmen.¹⁹³

Am 28. Juli 1943 flog Hauptmann Meyer deshalb zum zweiten¹⁹⁴ Mal im Auftrag des Nachrichtendienstes nach Berlin.¹⁹⁵ Schellenberg zeigte sich dafür dankbar: Er habe ihn kommen lassen, berichtete er dem Schweizer, weil Massons erzwungene kurzfristige Absage ihn in eine unangenehme Lage versetzt habe. Seine Gegner erklärten, Masson treibe ein *unaufrichtiges Spiel* mit ihm, und mit der Schweiz könne man nicht auf freundschaftlicher Ebene, sondern nur mit der Peitsche verkehren. Schellenberg erzählte, er sei am nächsten Abend bei Kaltenbrunner, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes, zum Vortrag über die Schweiz befohlen und werde die Gelegenheit benützen, erneut die absolute Neutralität, das verpflichtende Wort des Generals und den intakten Wehrwillen der Schweiz hervorzuheben. Massons Abwesenheit werde er damit entschuldigen, dass die *Ereignisse in Italien*¹⁹⁶ ihn momentan unabkömmlich machten.¹⁹⁷ Das war denn auch das Thema, um welches sich die Gespräche drehten, die Meyer-Schwertenbach in Berlin führte.

Der optimistische Eindruck, den er dabei gewann, schlug sich nieder in einem längeren Bericht, den Masson auf Grund von Meyers Mitteilungen unter dem Titel «Les événements d'Italie et la situation de la Suisse» redigierte¹⁹⁸: «Au cours de cette nouvelle appréciation de la situation, l'O.K.W. n'a pas manqué d'attacher une importance capitale à l'attitude du *peuple suisse* face au problème de la neutralité armée. ... De la source la plus autorisée, nous pouvons affirmer ici que l'O.K.W. paraît enfin avoir acquis la *certitude de notre volonté de défense* (ce qui n'était pas le cas antérieurement) et qu'une attaque préventive contre la Suisse serait, aujourd'hui, une erreur à la fois politique et stratégique. Il semble donc que la *suspicion* qui, durant des années a pesé sur nous comme une lourde servitude relativement à notre ‚manque de neutralité« soit *définitivement écartée* aux yeux de ceux qui, en Allemagne, détiennent le pouvoir ou sont en mesure d'influencer les décisions du ‚Führer‘.»¹⁹⁹

War dieser Erfolg der Nachrichtenlinie zu Schellenberg zu verdanken, wie Masson und Meyer glaubten? Dass ihre Überzeugung von der Mehrzahl der übrigen Offiziere des schweizerischen Nachrichtendienstes *nicht* geteilt wurde, hing eng mit Ereignissen zusammen, die sich im März dieses Jahres 1943, kurz nach «Biglen», abgespielt hatten und die in ihrer ganzen Undurchsichtigkeit zu einem Testfall für diese Verbindung ins Reichssicherheitshauptamt geworden sind. Nur auf diesem Hintergrund scheint uns eine abschliessende Beurteilung möglich.

12. Testfall für die Nachrichtenlinie: Der März-Alarm 1943

Zwei Wochen nach den Treffen von Biglen und Arosa, am 18. März 1943, meldete die «Wiking»-Linie, dass der *Fall Schweiz* in ein akutes Stadium getreten sei und mit einem deutschen Angriff noch vor dem 6. April gerechnet werden müsse. Diese Warnung bildete den Auftakt zu einer der härtesten Nervenproben des gesamten Krieges. Wieweit damals wirklich eine besondere Gefahr drohte, war allerdings bis heute *umstritten*, da uns als Quelle einzig die Meldungen des schweizerischen Nachrichtendienstes zur Verfügung stehen; im Militärarchiv Freiburg im Breisgau, im Deutschen Bundesarchiv Koblenz und im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn¹, aber auch in den National Archives Washington wurden keine Akten darüber gefunden.

Die Interpretationen fielen entsprechend abenteuerlich aus und reichen von der *Bluff*-Theorie² über die Hypothese eines raffinierten Nachrichtenspiels, auf das der schweizerische ND hereingefallen sei³ bis hin zum bewussten Nervenkrieg. Schon wenige Wochen nach jenen ungewissen Tagen im Frühjahr 1943 wurde vermutet, dass der März-Alarm eine *wirtschaftliche* Ursache hatte, dass die «Gerüchte absichtlich ausgestreut wurden, um uns gefügig zu machen»⁴ und die stockenden Verhandlungen zum Abschluss eines neuen bilateralen Handelsabkommens voranzutreiben.⁵ Wurden die alarmierenden Meldungen etwa *lanciert*, weil man die Schweiz zu vermehrten Verteidigungsanstrengungen veranlassen wollte, sei es, um eine deutsche Präventivoperation zu vereiteln oder um die Alliierten davon abzuhalten, sich durch einen Handstreich des strategisch interessanten Geländes zu bemächtigen? Stützten sich die Informanten der «Wiking»-Linie möglicherweise auf von ihnen überbewertete oder falsch ausgelegte Hinweise, die sie in Gesprächen im Führerhauptquartier aufgeschnappt hatten und als konkrete Planungsbesprechungen interpretierten?⁶

Der März-Alarm des Jahres 1943 ist geradezu ein Schulbeispiel für die Schwierigkeiten, die sich einem Nachrichtendienst stellen. Im Winter 1942/43

glaubte unser ND verschiedentlich, aus der *Geräuschkulisse Signale* herauszuhören – aber handelte es sich dabei um *true signals* oder um *inverted signals*?⁷ Wie schwierig es fiel, die aufgefangenen Signale eindeutig zu identifizieren, erhellt nicht zuletzt daraus, dass es noch heute, vier Jahrzehnte später, nicht gelingt, restlose Klarheit darüber zu gewinnen, welcher Kategorie die einzelnen Meldungen, Hinweise, Informationen, Eindrücke, Gerüchte und Vermutungen zuzuordnen sind. Immerhin ist es jetzt auf Grund neuer Quellen doch möglich, den März-Alarm und die Rolle, welche dabei die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg spielte, soweit zu klären, dass wir eine überzeugende Antwort auf die Frage geben können, wieweit damals tatsächlich eine besondere Gefahr drohte.

Warnungen des Nachrichtendienstes

Sogar, wenn man die März-Krise als *blinden Alarm* abtun will, muss man zugeben, dass die beunruhigenden Nachrichten angesichts der militär-politischen Lage im Winter 1942/43 nicht als Hirngespinnste verharmlost werden konnten, sondern durchaus plausibel schienen.⁸

Eine erste «sehr ernste Warnung»⁹ erreichte den schweizerischen Nachrichtendienst bereits am *1. Dezember 1942*. Der Geheimbericht stammte «von einem unserer besten deutschseitigen Gewährsmänner»¹⁰, der bisher stets beschwichtigt hatte, auch wenn viele andere Alarm schlugen. Er meldete, seit der Besetzung der Freien Zone Frankreichs schwänden bei der deutschen Führung zusehends die Hemmungen vor einem Angriff auf die Schweiz. Die veränderte Einstellung sei eine Folge der angespannten deutschen Versorgungslage; man rechne damit, durch schweizerische Zwangsarbeiter 80'000 bis 100'000 Deutsche für die Wehrmacht freustellen zu können. «Noch vor 5 oder 6 Monaten war eine solche bescheidene Rechnung für das deutsche OKW bzw. für den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz belanglos.»¹¹ Hinzu kam laut dem Geheimbericht, dass die militärischen Vorbedingungen für einen strategischen Überfall auf die Schweiz als günstig beurteilt wurden und die *vorbereiteten Zerstörungen* weder in den kriegswirtschaftlich massgebenden Amtsstellen noch im Oberkommando der Wehrmacht genügend abschreckende Wirkung erzielten. Die deutschen Vorstellungen seien geschult an den Erfahrungen der totalen Zerstörungsleistung der zurückweichenden russischen Truppen im Osten, «wo infolge lückenloser technischer Vorbereitung kaum ein Werkzeug

und kaum eine russische Maschine in Fabriken unbeschädigt in deutsche Hand gefallen»¹² sei. Eine solche Zerstörungsvorbereitung traue man der Schweiz nicht zu und rechne zudem damit, sie verhindern zu können.

So ernst man die Ausführungen nahm, zögerte man in der nachrichtendienstlichen Bewertung dieses Geheimberichtes vorerst doch, daraufhin Alarm zu schlagen, weil von den schweizerischen Linien aus dem alliierten Lager noch keine entsprechende Meldung eingetroffen war. Wenn die deutsche Führung Beschlüsse betreffend die Schweiz fassen sollte (worüber bis anhin keiner der Gewährsleute des Schweizer ND berichtet hatte), so hätten das mit Sicherheit auch die Alliierten erfahren. «Wenn aber bei den Alliierten eine solche Meldung eingeht, dann bleibt dies unsern dort sitzenden Beobachtern nicht verborgen. Somit hören wir es auch von jener Seite wieder und zwar rasch.»¹³ Der Geheimbericht schloss mit der Feststellung: «Wird aus jenem [alliierten] Sektor in gleicher Weise gewarnt, dann ist es für uns *Zeit zur Generalmobilmachung.*»¹⁴

Nur drei Tage nach dieser ersten Warnung traf am 6. Dezember 1942 ein weiterer beunruhigender Bericht auf der N.S.1 in Luzern ein, der stellenweise den ersten Alarm zu bestätigen schien. Absender war der Nachrichtenagent Sx. Johann Conrad Meyer¹⁵, so hiess der Informant mit bürgerlichem Namen, arbeitete schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges für den schweizerischen Nachrichtendienst. Als selbständiger Wirtschaftsberater in Zürich und ehemaliger Wirtschaftskorrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» in Berlin besass «Sx» wertvolle Verbindungen zu verschiedenen hohen militärischen Stellen in Deutschland. Seine wichtigste Quelle war ein Oberst im OKW, der für die Lebensmittelversorgung der Offensivarmeen verantwortlich war. Von diesem Offizier hatte «Sx» beispielsweise die Daten für die Aktionen gegen die Tschechoslowakei und für die Angriffe auf Polen, Norwegen, Holland und Belgien erfahren. J.C. Meyers Bericht wurde daher ziemliches Gewicht beigemessen. «Bis zum März 1943», meldete Sx am 6. Dezember 1942 nach Luzern, «soll eine neue Armee von 2 Millionen Mann als sogenannte Südarmee aufgestellt werden, die zur Verteidigung der Südfront, d.h. zur Totalbesetzung Frankreichs und Italiens, Verwendung finden soll. In diesem Zusammenhang berichtet der Gewährsmann, dass sich die *Stimmung gegenüber der Schweiz ausserordentlich verschärft* hat und dass in den Parteikreisen offen davon gesprochen wird, bei dieser Gelegenheit, d.h. im Frühling 1943, auch die Schweiz zu besetzen. Der Gewährsmann ist der Ansicht, dass unbedingt unmissverständliche Abwehrmassnahmen seitens der Schweiz getroffen werden müssten, um dem

deutschen Generalstab eine Aktion gegen die Schweiz von Anfang an als zu verlustreiches Unternehmen erscheinen zu lassen. Wenn das geschieht, hält der Gewährsmann die Durchführung der Aktion gegen die Schweiz nicht für wahrscheinlich. Nur darf sich die Schweiz nicht auf den deutschen Vorschlag einlassen, für den Fall des Abfalls Italiens nur die Südgrenze zu besetzen, sondern sie muss auch an der Nordgrenze sehr stark sein.»¹⁶

Am 17. Dezember 1942 erfolgte eine neue Warnung, diesmal über Waibels «Wiking»-Linie. Ein an hoher Stelle der Wehrmacht plazierter Informant berichtete Emil Häberli, dem Kommandanten des Bureau «Pfalz» (Basel), von der deutschen Planung: «Zur Zeit besteht für die Schweiz anscheinend keine akute Gefahr. Ich betone aber *zur Zeit* und *anscheinend*. Denn die Entscheidung liegt allein beim Führer, und dieser ist unberechenbar.»¹⁷ Es sei absolut möglich, dass Hitler auch nur auf Grund einer persönlichen Stimmung sich von einem Tag auf den andern entschliesse, das *Problem Schweiz* zu lösen. Aufmarschpläne seien selbstverständlich ausgearbeitet, und die Verteidigungsmöglichkeiten der Schweiz dürften der deutschen Heeresleitung bis ins letzte bekannt sein. «Glauben Sie mir», äusserte der Gewährsmann zu Häberli, «Sie machen sich keinen Begriff [davon], was bei Ihnen auf dem Gebiet der Spionage von Deutschland aus überhaupt geht. ... Hüten Sie Ihren Gotthard gut. Denn die Organisation, welche die Eroberung einer möglichst unzerstörten Gotthardlinie erreichen soll, ist viel grösser und besser, als Sie sich überhaupt vorstellen können. Sie werden *Schwierigkeiten* haben, den *deutschen Aufmarsch gegen die Schweiz rechtzeitig zu erkennen*. Denn der Überfall auf die Schweiz wird *handstreichartig* geführt werden, da man sich in der deutschen Heeresleitung darüber klar ist, dass eine organisierte Verteidigung des Reduits dieses mindestens für einige Monate uneinnehmbar macht. Sie werden damit zu rechnen haben, dass der Angriff aus einer weit hinten erfolgten Bereitstellung erfolgen wird, und zwar mit allen modernsten Mitteln der Panzer- und Luftwaffe, vor allem auch mit einem grossen Einsatz der Luftlandtruppen.»¹⁸

Bereits anderntags konnte Waibel diese Informationen in einem neuen Sonderbericht ergänzen. Ein deutscher General, der angeblich an den Beratungen teilgenommen hatte, erzählte einem Kontaktmann von «Wiking» von zwei Konferenzen, die in den letzten Novembertagen unter dem Vorsitz Hitlers im Führerhauptquartier stattgefunden hätten.¹⁹ Angesichts der hervorragenden Quelle kam dem Bericht grösste Bedeutung zu, umso mehr, als inzwischen auch auf andern Linien der N.S.1 ähnliche Meldungen eingingen. Die eine der beiden Konferenzen hatte angeblich die leitenden Kommandanten der deutschen Heerespolizei, der SS, des Sicherheitsdienstes der SS und der Gestapo

versammelt²⁰, die andere sei eine Besprechung der leitenden und beratenden Führergehilfen gewesen. An beiden Anlässen hätten Generaloberst Dietl und Himmler teilgenommen.

Falls Deutschland die Südfront auf den Alpenkamm zurücknehmen müsse, berichtete der deutsche General dem Vertrauensmann Waibels, werde die Schweiz mit ihrer Sympathie für die Alliierten operativstrategisch als nicht mehr tragbar empfunden: «Es wäre unverantwortlich, $\frac{1}{3}$ der Alpenfront in den Händen der – für die Achse – unzuverlässigen Schweizer zu belassen. Die Kampfkraft der Schweizer Armee wird sehr hoch eingeschätzt. Diejenige der Schweizer Gebirgstruppen über 45% höher als die der *jetzigen* deutschen Alpenjägerdivisionen. ... Für einen überfallsartigen Angriff werden ca. *1 Million Mann* eingesetzt. So glaubt man, eine flüssige Besetzung des gesamten Schweizer Territoriums garantieren zu können.»²¹ Voraussetzung sei eine diesem Angriff vorausgehende *nächtliche* Besetzung der dem schweizerischen Gebirgsmassiv vorgelagerten Hügel- und Flachlandräume. Hierfür erachte man den Einsatz von 100'000 Mann Fallschirm- und Luftlandtruppen sowie vorhandene 1'000 Transportflugzeuge als genügend. «Von Aufmarschbewegungen gegen den Schweizer Raum wird Abstand genommen, um unter allen Umständen keine Mobilmachung der Schweiz zu provozieren. Die Angriffskolonnen werden, in der Tiefe bereitgestellt, aus dem deutschen Hinterland mit Höchstgeschwindigkeit (man spricht von ca. 60-70 km Stundengeschwindigkeit)²² gleichzeitig mit dem Luftlandeangriff antreten. Man hält die im Reduit liegenden Kräfte für ungenügend, um diese Räume halten zu können.»²³ Gelingen der überraschende Stoss, ohne dass eine Generalmobilmachung die Truppenbelegung des Reduits erhöhen könne, sei man sich des Erfolges sicher. Als Heeresgruppenkommandant für den Fall Schweiz sei Generaloberst Dietl ausersehen.

Die angeblich vorgesehenen 1 Million Mann für eine Operation Schweiz hätten schon damals «Rigi» stutzig machen müssen, desgleichen die geplanten 100'000 Mann Fallschirm- und Luftlandtruppen. Klaus Urner charakterisiert diese Zahlen nicht zu Unrecht als geradezu «groteske Räubergeschichte»²⁴. Obwohl das Schicksal der 6. Armee bei Stalingrad doch deutlich vor Augen führte, wie kritisch es um die deutschen Reserven an Mann und Material bestellt war, hielt Waibel diese Meldung für glaubwürdig. Nicht nur deswegen, weil der Bericht über die «Wiking»-Linie eingetroffen war, die sich bisher stets als ausgezeichnet informiert und zuverlässig erwiesen hatte, sondern weil von verschiedenen Seiten Signale in Luzern eintrafen, die diese Warnungen zu bestätigen

schiene. Auch die Erwähnung des deutschen Generalobersten Eduard Dietl verlieh der Warnung in den Augen Waibels und seiner Mitarbeiter erhöhte Glaubwürdigkeit. Dietl galt damals als der bekannteste deutsche Spezialist für den Gebirgskrieg und genoss als «Held von Narvik» über Deutschland hinaus grosse Popularität. Spätere Nachforschungen von Hans Rudolf Kurz haben allerdings ergeben, dass Dietl entgegen anderslautenden Meldungen «mit höchster Wahrscheinlichkeit keinen konkreten Auftrag für eine Operation Schweiz erhalten hat. Ein solcher hätte im Übrigen auch nicht ohne die Einschaltung der Operationsabteilung [des OKW] erfolgen können, die aber keine Kenntnis von solchen Plänen hatte.»²⁵ Man kann deshalb in den Gerüchten um Dietl einen geschickten propagandistischen Schachzug sehen, «denn keine andere Person hätte die Drohfunktion gegenüber der Schweiz besser erfüllt als er. Der Fall Dietl ist geradezu ein Argument für die *Warnaufgabe* der deutschen Stimmungsmache.»²⁶

Unterdessen hatte der schweizerische Nachrichtendienst erfahren, dass der «Fall Schweiz» bereits am 8. November 1942²⁷ im deutschen Oberkommando ernsthaft besprochen worden sei. Hitler soll damals die Absicht gehabt haben, neben der Freien Zone Frankreichs auch gleich die Schweiz zu besetzen. Als Begründung habe er angeführt, die alliierte Landung in Nordafrika mache es unumgänglich, die Schweiz in die europäische Abwehrfront einzubeziehen. Eine sofortige Besetzung dürfte dank des Überraschungseffektes gelingen, bevor die Schweizer Armee wesentliche Zerstörungen an den für Deutschland wichtigen schweizerischen Produktionsstätten vornehmen könne. Die Generalität sei grundsätzlich mit Hitlers Überlegungen einig gegangen, habe allerdings abraten müssen, da die erforderlichen Truppen nicht innert zwei bis drei Tagen hätten bereitgestellt werden können.²⁸

Bieten schon die früheren Warnungen Grund zu ernsthaften Zweifeln, ob deutscherseits im Winter 1942/43 wirklich eine Operation Schweiz ausgearbeitet wurde, so zeigt nun die Alarmnachricht vom 8. November mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass es sich hier um ein (unabsichtliches) *inverted signal* handelte. Das Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht vermerkte nämlich am 7. November 1942: «Infolge Abwesenheit des Führers fanden in den nächsten Tagen keine Lagevorträge, sondern nur Lageorientierungen beim Wehrmachtsführungsstab unter der Leitung des Obersten von Buttler statt.»²⁹ Derselbe Hitler, der sich angeblich im Führerhauptquartier über die Besetzung der Schweiz beriet, hatte in Wahrheit bereits am Vortag um 13 Uhr 40 mit seiner nächsten Umgebung, darunter Generalfeldmarschall Keitel und General

Jodl, das Hauptquartier «Wolfsschanze» in Ostpreussen³⁰ verlassen, um über Berlin nach München zu fahren, wo er wie jedes Jahr am 8. November abends im Bürgerbräukeller zu den «Alten Kämpfern» sprach.³¹ Die Nachricht von der alliierten Landung in Französisch-Nordafrika erreichte Hitler in der Nacht vom 7. auf den 8. November 1942 während eines Aufenthaltes des «Führerzuges» auf einem Bahnhof in Thüringen.³² Dass Hitler auch jetzt keinen Moment daran dachte, eine Operation Schweiz auszulösen, erhellt schon daraus, dass der deutsche Diktator zunächst nicht einmal einen Einmarsch in die Freie Zone Frankreichs erwog, sondern sogleich Ciano³³ und Laval, die Aussenminister Italiens und Frankreichs, zu einer Konferenz nach München berief, an der über ein Militärbündnis mit Vichy-Frankreich entschieden werden sollte.³⁴ Über die Vorgänge in Marokko und Algerien in den Tagen zwischen dem 8. und dem 11. November 1942 war die deutsche Führung nur sehr ungenau informiert, wie das Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht deutlich zeigt. Die Überraschung und Verwirrung spiegelt sich in den Worten General Warlimonts³⁵, des Stellvertreters von Jodl im Wehrmachtführungsstab, wider: «Die Situation der Obersten deutschen Führung in jenen Tagen war in Anbetracht der Kriegslage kaum anders als grotesk zu bezeichnen. Hitler befand sich in Erwartung der Konferenz mit den Italienern und Franzosen irgendwo in München; auf einem der Hauptgeleise des dortigen Bahnhofs, wenn auch abgesperrt von dem öffentlichen Verkehr, stand sein Sonderzug, in dessen von allem anderen ‚Gefolge‘ verlassenen Wagen nur der Chef des Wehrmachtführungsstabes mit seinen Adjutanten und neuerdings seinem Stellvertreter unter schwierigen Bedingungen hart arbeitete; die Feldstaffel des Wehrmachtführungsstabes wurde zunächst noch in Ostpreussen belassen, da Hitler inzwischen offenbar in der Bestimmung seines weiteren Aufenthaltsorts unschlüssig geworden war. In Ostpreussen befand sich auch der Chef des Generalstabes des Heeres, Hitlers Berater für die Ostfront, ohne auch nur durch einen Verbindungsoffizier in München vertreten zu sein. Die ganze Atmosphäre war von Unbehagen und Ungewissheit gekennzeichnet.»³⁶

Von diesen Verhältnissen wusste der schweizerische Nachrichtendienst damals nichts. Zwar beruhigte Johann Conrad Meyer alias «Sx» bereits wenige Wochen nach seinem Hinweis auf die Möglichkeit einer militärischen Bedrohung durch Deutschland und meldete am *1. Januar 1943*, er habe aus einer seiner zuverlässigsten Quellen erfahren, «von einer Bedrohung der Schweiz und Spaniens könne keine Rede sein.»³⁷ Doch der Umstand, dass gleichzeitig einzelne aufgefangene Warnsignale einander ergänzten und zu bestätigen schie-

nen, führte auf der N.S.1 dazu, dass ungewollt entstellte Signale (*«distorted» signals*) als *true signals* interpretiert wurden. Waibel bemühte sich deshalb fieberhaft, weitere Informationen über den offenbar entstehenden Angriffsplan gegen die Schweiz zu beschaffen.

Am 16. Januar 1943 glaubte sich Waibel nicht nur in der Lage, die Sonderberichte 42 und 43 aus der Woche vor Weihnachten zu bestätigen, sondern er hatte durch Abklärungen auf einer zweiten Linie neue Details ausfindig gemacht. Für den Fall, dass nach einer alliierten Invasion Süd- und Mittelitalien nicht gehalten werden könnten, die Verteidigung also in den Raum Livorno – Ancona – Rimini – La Spezia zurückgenommen würde, solle der Angriff durch eine bereitstehende Armeegruppe durchgeführt werden. Die deutsche Heeresführung gehe von der Auffassung aus, dass die Schweizer Armee in ihrer Gesinnung und in ihrem taktischen (nach heutigem Sprachgebrauch: «operativen») Einsatz als «Vorhutarmee der angreifenden angelsächsischen Heereskraft gewertet»³⁸ werden müsse. Der vom Oberbefehlshaber der 20. Gebirgsarmee in Lappland, Generaloberst Dietl³⁹, ausgearbeitete Angriffsplan zerfiel laut Waibel in zwei Teile. Ein nächtlicher Fallschirm- und Luftlandeangriff auf das dem Reduit vorgelagerte Mittelland und Voralpengebiet, bei welchem gleichzeitig die grösseren schweizerischen Ortschaften in diesem Raum einem schweren Störbombardement unterworfen würden, leite die Invasion ein. Der Angriff der Panzerkolonnen beginne frühestens eine Stunde nach Eingang der Meldung, dass der Luftlandeangriff gelungen sei. Um den schweizerischen Nachrichtendienst unter keinen Umständen zu warnen und damit die unerwünschte Generalmobilmachung zu provozieren, sehe Dietls Planung ausdrücklich vor, dass sich die Panzerarmee nicht in sogenannten Aufmarschräumen versammeln sollte. Die Panzerspitzen würden aus einer Entfernung bis zu 500 Kilometer in einer Nacht den Vormarsch antreten, um das von den Luftlandeverbänden gewonnene Gelände zu säubern und eventuelle Widerstandszentren zu brechen. Diese Panzertruppen würden von starken motorisierten SS-Einsatzgruppen begleitet werden, die den Auftrag hätten, unter der Bevölkerung und der Armee radikal aufzuräumen. Man sage dem: *«Das Leichentuch wird über das Vorgelände der Schweizer Reduitstellung ausgebreitet werden.»*⁴⁰ Soweit Waibel in Erfahrung bringen konnte, beruhte Dietls Idee für das weitere Vorgehen darauf, die schweizerische Reduitstellung in zwei Teile zu zerschlagen, um so den koordinierten Einsatz der Schweizer Gebirgstruppen in ihren Nachschub- und Reservedispositiven zu lähmen. Neben Dietl waren laut diesem Sonderbericht auch führende SS-Kreise, darunter Himmler, sowie Boh-

le⁴¹ und Legationsrat von Bibra *für* einen Angriff, während die Spitzen der Wirtschaft, hohe Beamte und die Generalität bestrebt schienen, ihren Einfluss *gegen* einen solchen Befehl geltend zu machen. Interessant war der Hinweis, in den Erwägungen des Führerhauptquartiers spiele zur Zeit eine namhafte Rolle, ob nicht die bereits seit Mitte November 1942 erlittenen Verluste⁴² jenes Maximum erreicht hätten, die einen Angriff auf die Schweiz nicht mehr gestatteten.⁴³ Während dieser letzte Punkt durchaus stichhaltig war und auch schweizerischerseits in Rechnung gestellt wurde, weist die Nennung Bohles und von Bibras darauf hin, dass es sich bei diesem Sonderbericht von Mitte Januar 1943 erneut um eine Mischung von *fact* und *fiction* handelte. Wie wir heute wissen, ist es undenkbar, dass Hitler und seine engsten Mitarbeiter im Führerhauptquartier sich für die Meinung Bohles in einer solchen Frage interessiert hätten. Bohle hatte sich zwar vor dem Kriege bei seinem Gönner Rudolf Hess und bei Hitler Sympathien erworben und erfreute sich des Wohlwollens von Himmler, der ihm den Ehrenrang eines SS-Obergruppenführers⁴⁴ verlieh; doch bereits vor dem Englandflug von Hess am 10. Mai 1941 war Bohle aus verschiedenen Gründen völlig in den Hintergrund getreten. Erst recht bedeutungslos war im Führerhauptquartier die Meinung eines von Bohles Untergebenen wie dem Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, von Bibra.⁴⁵ Im schweizerischen Nachrichtendienst war man über die Einfluss- und Machtverhältnisse in der deutschen Führung zu wenig genau informiert, um die Unwahrscheinlichkeiten im Sonderbericht Nr.44 als solche zu erkennen.

Zehn Tage nach dieser beunruhigenden Warnung, die umso glaubhafter wirkte, als sie bereits recht detailliert war, meldete «Rigi» am 26. Januar 1943 die Anwesenheit eines Grossen Hauptquartiers in Freising.⁴⁶ Wie der schweizerische Gewährsmann präziserte, handelte es sich dabei um einen Teil des Führerhauptquartiers, dessen Aufgabe unter anderem darin bestehe, die für einen allfälligen Angriff auf die Schweiz bereitgestellten Sonderverbände (SS-Formationen) zu koordinieren. In der Wehrmacht werde systematisch gegen die Schweiz gehetzt, und die Stimmungsmache sei bisher erfolgreich. Erneut betonte der Sonderbericht den gefährlichen Einfluss von Bibras, der in seinen Berichten aus Bern auf eine baldige Aktion dränge und behaupte, bereits seien in der Schweiz Anzeichen für eine Steigerung der militärischen Bereitschaft zu beobachten. General Guisan hielt die Meldungen für so schwerwiegend, dass er am 29. Januar 1943 die Sonderberichte 42 bis 45 an Bundesrat Kobelt und Bundespräsident Celio sandte.⁴⁷

Es ist im Allgemeinen schwierig, die Wirkung des Nachrichtendienstes festzustellen. In diesem Fall jedoch besitzen wir ein Dokument, das veranschaulicht, wie die Warnungen von «Wiking» und anderen Linien sich in der Lagebeurteilung der Landesregierung niederschlugen. Am 12. Februar 1943 äusserte sich nämlich Bundesrat Kobelt in der Sitzung der Presseberatungsstelle⁴⁸ über die militär-politische Lage und deren mögliche Folgen für die Schweiz.

Man könne feststellen, dass der *Nachrichtendienst ausgezeichnet arbeite*, führte der Vorsteher des EMD aus, gab aber zu bedenken, dass der ND keine absolute Sicherheit biete, besonders weil heute eine Invasion überfallartig erfolgen würde. «Wenn auch [deutsche] Pläne für einen Angriff auf unser Land bearbeitet sein mögen und sogar die Absicht bestehen sollte, uns anzugreifen, so glauben wir doch, dass im gegenwärtigen Moment die *Möglichkeit* zu einem solchen Vorhaben fehlt»⁴⁹ und in der allernächsten Zeit die Gefahr nicht grösser, sondern eher kleiner sein dürfte. Kobelt verwies auf die Lage an der Ostfront⁵⁰, wo die russische Gegenoffensive noch nicht zum Stehen gekommen war, weshalb Deutschland vorläufig keine Reserven freimachen konnte, um andere Probleme – wie das der Schweiz – zu lösen. «Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass *für die nächsten Wochen die militärische Gefahr für unser Land gering* sein dürfte, dass diese aber im Frühling oder Sommer wesentlich grösser werden kann und alsdann mit der Möglichkeit einer militärischen Bedrohung von der einen oder andern Seite gerechnet werden muss.»⁵¹ Es sei deshalb notwendig, den bisherigen Ablösungsplan zu ändern und in den Monaten Februar und März mit voraussichtlich geringerer äusserer Gefahr die Truppenbestände zu reduzieren, um dafür in den Monaten April bis Juni 1943, wenn die Bedrohung grösser sein dürfte, mehr Truppen aufbieten zu können. Kobelt stellte abschliessend fest: «Ich erkläre: Es liegt kein Grund zur Beunruhigung vor, aber es liegen Gründe vor zu vermehrter Wachsamkeit.»⁵² Auch Masson, der wenige Tage darauf eine Lagebeurteilung aus der Sicht des Nachrichtendienstes vornahm, gelangte im Wesentlichen zum selben Schluss, setzte allerdings hinzu, es gelte, unsern Verteidigungswillen gegenüber jedermann «par des actes»⁵³ zu demonstrieren. Dass er damit nicht nur die Truppenpräsenz meinte, sondern ebenso die Wirkung des überzeugenden Wortes, haben wir im Fall «Biglen» gesehen.

Ähnlich wie Kobelt und Masson urteilte tags danach, am 17. Februar 1943, auch Johann Conrad Meyer. Sein «Sx»-Bericht an «Rigi» berichtete von einem Kontakt mit einem weiteren verlässlichen Gewährsmann kurz und bündig: «Für die Schweiz sieht er keine Bedrohung.»⁵⁴ Einen Monat später jedoch, am

WAR DEPARTMENT
 CLASSIFIED MESSAGE CENTER
INCOMING MESSAGE

RC 30
 filed 29/12222

MESSAGE CENTER COPY
 SCND
 Jan 29
 2100Z

From: Bern
 To: Milid

No. 450 January 29, 1943

Following 809:303 has been aware some for Special General Staff studying new plan invasion of Switzerland under direction Diets recently in Munich latter reports have stated event invasion of Italy by Allies Germany could not have large part mountainous frontier held by a nation which was only advance guard of Allies.

Plans based on surprise air invasion before Swiss could concentrate in National Redoubt parachute and air landings troops neutralizes troops concentration, Deny roads and destroys critical points. Motorized and mechanized ground invading forces in order to retain surprise make last march considerable distance from frontier.

1:25000 scale map of Redoubt prepared by Germans have been obtained by 303 agent.

Situation German Army precludes this as present danger but Swiss alert to possibility.

Legge

ACTION: G-2 ~~11~~

INFORMATION: OPD
 CG AAF

CM-IN-14129 (30 Jan 43) 1210Z

STRONG
 KRCHER
 BRATION NA
 -SIT FL
 -TIB CIO
 SA SSB
 -TIR FIN
 NA TRCC
 PE POW
 PERS
 PUBL
 COLL
 PPS

Handwritten notes:
 Legged name
 7:15 AM
 Not qualified as an
 all in to amount
 when report in

CONFIDENTIAL

THE MAKING OF AN EXACT COPY OF THIS MESSAGE IS FORBIDDEN

Dem amerikanischen Militärattaché in Bern, Legge, blieben die Gerüchte von einer bevorstehenden deutschen Invasion in der Schweiz nicht verborgen. Er schätzte die Gefahr Anfang 1943 allerdings als gering ein. (Washington National Records Center, Suitland, Md., RG 319)

Donnerstagnachmittag, den 18. März 1943, schienen sich die alarmierenden Meldungen von Dezember und Januar zu konkretisieren: Waibels Vertrauensperson «Wiking» erhielt eine dringende Warnung seines deutschen Verbindungsmannes zum Stabe des Oberkommandos der Wehrmacht: «*Es steht eine deutsche Aktion gegen die Schweiz sehr wahrscheinlich schon vor dem 6. April 1943 bevor.*»⁵⁵ Max Waibel telefonierte unverzüglich Masson ins Armeehauptquartier und sandte den Text der Meldung als Bestätigung sofort hinterher, wobei er dazu bemerkte, dieser Warnung sei grösste Bedeutung zuzumessen, weil sich «Wiking» bisher als einer der besten und zuverlässigsten, erprobten Informanten erwiesen habe: «Im Mai 1940 hat ‚Wiking‘, auf Grund seiner Linie, stets die Gefahr für die Schweiz bestritten, da er die vereinbarte Warnung seines Verbindungsmannes nicht erhalten hatte. *Nun ist diese Warnung in eindringlicher Form erfolgt.* Er rät uns [zu] erhöhte[r] militärische[r] Bereitschaft, um dem deutschen OKW den Erfolg einer Überraschungsaktion als fraglich erscheinen zu lassen.»⁵⁶

Die «Wiking»-Meldung bewirkte keine Panik.⁵⁷ Auf Grund von zuverlässigen nachrichtendienstlichen Unterlagen und eigenen Studien besass Masson eine klare Vorstellung davon, wie ein Einmarsch ungefähr ablaufen würde. Anderntags, am 19. März 1943, hatte er eine detaillierte «Hypothese für einen deutschen Angriff auf die Schweiz»⁵⁸ ausgearbeitet. Darin rief er nochmals in Erinnerung, dass eine Invasion ohne äusserlich erkennbare Bereitstellung starker Kräfte überraschend ausgelöst würde, um zu verhindern, dass eine rechtzeitige Mobilmachung der schweizerischen Armee die Deutschen in einen mehrere Monate dauernden, mühsamen und kostspieligen Gebirgskrieg verwickeln könnte. Masson rechnete mit einem Angriff in zwei Phasen. Eine Überfallgruppe werde den Aufmarsch der Schweizer Armee im Reduit zu verhindern suchen und durch schärfstes Vorgehen gegen Soldaten und Zivilbevölkerung jeden Gedanken an weiteren Widerstand unterdrücken. In der dem Überfall vorangehenden Nacht würden schnelle Verbände des Heeres und vor allem der Waffen-SS, gefolgt von Sonderformationen der Polizei und des SD, sich der Schweiz nähern und nach gelungener Luftlandeoperation die Grenze überschreiten. Sie hätten den Auftrag, durch polizeiliche Säuberungsaktionen alle Persönlichkeiten unschädlich zu machen, die als Träger des Widerstandswillens bekannt waren. Listen der zu verhaftenden Personen, nahm Masson mit Recht an⁵⁹, seien vorbereitet. Für den Überfall würden in erster Linie SS-Verbände herangezogen, deren Angehörige die Schweiz genau kannten und für derartige Unternehmungen besonders ausgebildet wären. Um den Erfolg aus-

zunützen, würde als zweite Angriffsstaffel sodann eine Anzahl behelfsmässig motorisierter Gebirgsdivisionen folgen, die ins Reduit einzudringen hätten.

Am selben Freitagnachmittag, dem 19. März 1943, folgte um 17 Uhr 25 eine neue Warnung: «Wiking meldet: Die Gefahr ist ernst. Das Problem wird z.Zt. noch im Führerhauptquartier als dringend, heftig diskutiert. Ein Entscheid ist noch nicht gefallen. Es kann aber jederzeit auf den Knopf gedrückt werden. Allfälligen Verhandlungen ist zu misstrauen. Ein Überfall kann mitten während der Verhandlungen erfolgen und erfahrungsgemäss gerade dann erfolgen.»⁶⁰

Am Samstagmorgen, dem 20. März 1943, läutete die Alarmglocke «Wiking» um 8 Uhr 30 abermals. Die Meldung⁶¹ besagte, die Heeresgruppe Dietl, inklusive der Fallschirm- und Luftlandeverbände, wären nunmehr im bayrischen Raum versammelt. Der Heeresgruppe sei erhöhte Alarmbereitschaft befohlen worden; sämtliche Verbände hätten innerhalb von 6 Stunden marschbereit zu sein. Die Entwicklung in Nordafrika werde im Oberkommando der Wehrmacht unterschiedlich beurteilt, vor allem von Manstein⁶² rechne nicht mit einem unmittelbar bevorstehenden Übersetzen der alliierten Truppen nach Sizilien oder Sardinien/Korsika. Immerhin werde die Lage als ernst bezeichnet, und die entsprechende Vorstufe des Alarms sei an alle für Italien bereitstehenden Truppen weitergegeben worden. In diesem Zusammenhang hätten Dietl und Himmler im OKW erneut gedrängt, nicht erst abzuwarten, ob Italien zu halten sei, sondern unabhängig davon *innerhalb der nächsten 4 Wochen die Operationen gegen die Schweiz* abrollen zu lassen. Die kriegswirtschaftlichen Referenten des OKW hätten sich klar gegen jede zeitliche Forcierung ausgesprochen. Die hetzende und treibende Kraft, die Dietl und Himmler dauernd in den Ohren liege, den Fall Schweiz tunlichst sofort auszulösen, sei Legationsrat von Bibra. Die «Wiking»-Meldung wurde ergänzt durch zwei weitere Hinweise: «Wichtig zu wissen ist, dass zum Stab Dietl ein Gasfachmann abkommandiert wurde. Auf Vorschlag von Himmler und von Bibra beabsichtigt man beim Überfall auf die Schweiz, Spezialgebiete unter *Gaswirkung* zu setzen.» Und, nicht weniger beunruhigend: «In der Schweiz ist vor zwei Tagen durch von Bibra ein *Spezialkommando* gebildet worden, dessen einziger Zweck ist, *General Guisan umzulegen*, kurz bevor der Überfall ausgeführt wird.»⁶³

Um 16 Uhr empfing der Oberbefehlshaber Generalstabschef Huber, Oberstbrigadier Masson und den Chef der Operationssektion, Oberst i Gst Gonard, zur Besprechung der Lage.⁶⁴ Anhand der verschiedenen «Wiking»-Meldungen umriss der Chef des Nachrichtendienstes die Situation: Rommel stehe kurz da-

vor, Tunesien aufzugeben, Italien sei unentschlossen. «Il y a des rassemblements de troupes allemandes en Autriche et en Bavière: sont-elles destinées à l'Italie, comme il serait naturel, ou à occuper un nouveau secteur de la *Festung Europol* L'état-major [de] Dietl est toujours au travail à Munich. Quels sont les moyens dont il dispose? Forces terrestres: sûrement repérées: la valeur de deux à trois divisions blindées et, probablement, de plusieurs divisions de montagne. Forces aériennes: un tiers environ de l'aviation allemande ne serait pas absorbé par le front russe. Donc, la menace – si menace il y a – ne paraît pas disproportionnée à nos moyens. A la condition que nous ne soyons pas surpris.»⁶⁵ Masson verwies darauf, dass die Ungewissheit der Lage laut «Wiking» nicht über den 5. April hinaus andauern werde. Generalstabschef Huber und Oberst Gonnard schlugen einige ergänzende Sicherheitsmassnahmen vor. Der General war einverstanden.

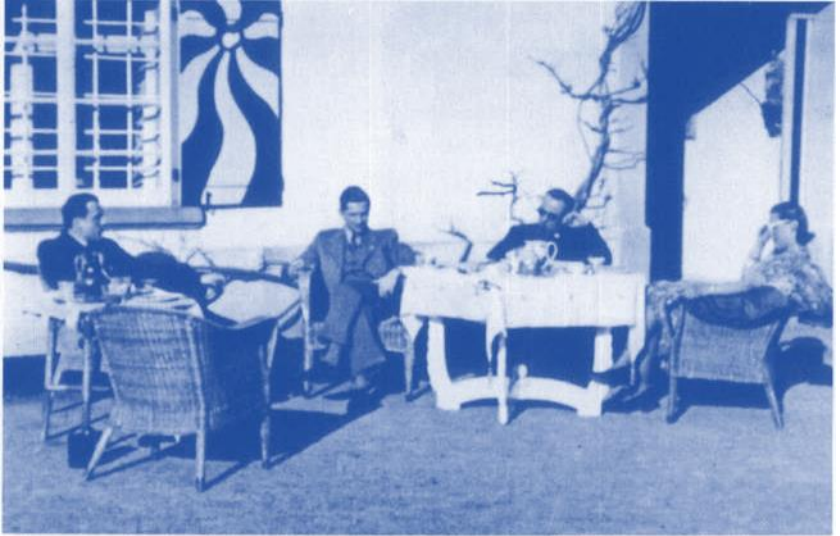
Nach kurzer Beratung standen die *Massnahmen des Armeekommandos*⁶⁶ fest: Die Operative Übung wurde bis auf Weiteres verschoben, die Stäbe der Heeresseinheiten hatten einen Mindestbestand von Dienstchefs ständig im Dienst zu behalten, um jederzeit die Mobilmachungsanordnungen treffen zu können, und der bisher gewährte Wochenurlaub über Samstag/Sonntag wurde auf die ganze Woche verteilt, damit sich nie mehr als J4 des Effektivbestandes⁶⁷ in Urlaub befände. Darüber hinaus ersuchte der General den Vorsteher des EMD, beim Bundesrat die Zustimmung zu Mobilmachungsübungen der Grenztruppen einzuholen. Über die nächsten kritischen Wochenenden sollten abwechslungsweise Teile der Grenzbrigaden während drei bis vier Tagen aufgeboden werden. Im Sinne einer Vororientierung teilte General Guisan gleichzeitig mit, er habe vorgängig eines Aufgebots der Grenztruppen oder der Feldarmee drei weitere Phasen in Aussicht genommen. In einer ersten Phase würden 60'000 Mann aufgeboden zum Schutz der Mobilmachung; neben der Mobilisierung von Fliegern und Flab betraf dieser Bereitschaftsgrad die Bewachung von Flugplätzen, Bahnlinien und Zerstörungsobjekten sowie das Aufgebot einzelner Festungsartillerie-Kompanien und aller Werkbesetzungen. In einer zweiten Phase würden die Stäbe der Heeresseinheiten, Grenzbrigaden und Territorialkommandos vollständig aufgeboden und in ihre Kriegskommandoposten verlegt; dadurch würden weitere 35'000 Mann erfasst. Ein dritter Bereitschaftsgrad schliesslich bedeutete die Evakuierung der Truppen in der vorgeschobenen Zone, wovon noch einmal 35'000 Mann betroffen waren.⁶⁸

Trotz des «Wiking»-Alarms herrschte im kleinen Bureau des Generals an diesem Abend eine ruhige Atmosphäre. «D'où vient ce calme?», fragte sich



Links: Hans Hausamann schuf Mitte der dreissiger Jahre das *Bureau Ha*. 1933 zeigte er zunächst Sympathien für das Dritte Reich, entwickelte sich aber bald zu einem unerschrockenen Warner. Sein Patriotismus war nicht anzuzweifeln, hingegen litten Mitarbeiter des Nachrichtendienstes unter seinem «ungehemmten Geltungstrieb» (Oberstkorpskommandant Hans Frick). Hausamann zählte zu den wichtigsten Gegnern der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg.

Rechts: Pfarrer Rolf Eberhard leitete nach dem Ausscheiden von Alfred Ernst die *Sektion Achse* des Nachrichtendienstes. Das Bild entstand in seinem Bureau im Hotel «Jungfrau», Interlaken, dem Hauptquartier des Nachrichtendienstes. (Beide Bilder Privatbesitz)



Oben: Geheimtreffen auf Schloss Wolfsberg. Von links nach rechts: SS-Sturmbannführer Eggen, SS-Brigadeführer Walter Schellenberg, Polizeiinspektor Wiesendanger und die Gastgeberin, Frau Patrizia Verena Meyer-Schwertebach. (Privatbesitz)

Unten: SS-Sturmbannführer Eggen (hier zusammen mit der Gattin Hauptmann Meyer-Schwertebachs) war Schellenbergs Mittelsmann und häufiger Gast auf Schloss Wolfsberg. Eggen wurde auch von den Bundesräten Stampfli und Pilet-Golaz empfangen. (Privatbesitz)



Allen W. Dulles, der spätere Direktor der Central Intelligence Agency, betrieb ab November 1942 an der Herrengasse 23 in Bern einen erfolgreichen Nachrichtendienst im Auftrag des *Office of Strategic Services* (OSS). (Princeton University, Dulles Papers, Box 272)



«The Three Intermediaries» Max Waibel, Max Husmann, Baron Luigi Parrilli (von links nach rechts) vermittelten 1945 zwischen Dulles und SS-General Wolff die Kapitulation der deutschen Truppen in Norditalien. Husmann (Zugerberg) gehörte zu Massons *Réseau particulier*. (Princeton University, Dulles Papers, Box 210)

Barbey und meinte: «Non pas (sauf peut-être chez Masson) de la confiance qu'inspire la *ligne Schellenberg*. Mais de celle que nous avons dans la ligne *Viking*. A tort ou à raison.»⁶⁹

Das Vertrauen schien gerechtfertigt. Am Montagnachmittag, den 22. März 1943, kam die erlösende Meldung von «Wiking»: «Der Entscheid im Führerhauptquartier ist gefallen. *Die Schweiz wird vorerst nicht angegriffen werden*. Dagegen wird anfangs April – wahrscheinlich nicht vor dem 4.4.43 – ein anderes Land, vermutlich die Türkei, angegriffen werden. Infolge besonderer Umstände konnte der Name dieses Staates noch nicht eindeutig bezeichnet werden. Wir werden aber in den nächsten Tagen wissen, um welches Land es sich handelt. Eine gleichzeitige Aktion gegen die Schweiz hält unser Gewährsmann in Anbetracht der deutschen Reserven nicht [für] möglich, *sofern die Bereitschaft der Schweiz einen Überfall als wenig erfolgreich erscheinen lässt*.»⁷⁰

Damit war der «Fall Schweiz» *abgeblasen*, der «März-Alarm» ausgestanden. Masson sandte diese Meldung an den General. Dabei fügte er hinzu: «Je suis certain que notre action (qui dure depuis plus d'une année) a exercé une influence capitale dans cette affaire.»⁷¹ Hatte sie das wirklich? Die Akten vermitteln ein anderes Bild. Nicht nur fehlt im Kriegstagebuch des OKW jeglicher Hinweis auf eine geplante Invasion und sprachen die fehlenden Reserven Deutschlands *gegen* eine Besetzung – eine Tatsache, der sich im Übrigen auch der oberste deutsche Kriegsherr durchaus bewusst war: Anfang Juli 1943, unmittelbar vor Auslösung der Operation «Zitadelle»⁷², bemerkte Hitler im Rückblick auf die Lage im Winter 1942/43, die Alliierten hätten «ohne jeden Widerstand zu einem Zeitpunkt in Italien landen und über den Brenner vorstossen können, wo infolge des russischen Durchbruchs bei Stalingrad Deutschland *auch nicht einen Mann verfügbar gehabt* hätte, um ihnen entgegenzutreten. Das hätte zwangsläufig zum schnellen Verlust des Krieges geführt.»⁷³ Wir besitzen dank der Forschungen von Hans Rudolf Kurz auch glaubwürdige Zeugnisse dafür, dass die *deutsche Führung im Frühjahr 1943 keinerlei Angriffsabsichten gegen die Schweiz gehegt* hat.

General von Buttlar⁷⁴, der vom 1. Januar 1942 bis November 1944 und damit während der fraglichen Zeit 1. Generalstabsoffizier des Heeres und Chef der Operationsabteilung (Heer) im Wehrmachtführungsstab gewesen war, bekannte H.R. Kurz gegenüber⁷⁵, von einer Aktion gegen unser Land überhaupt nie gehört zu haben: «Von meiner Abteilung wurden sämtliche in dieser Zeit herausgegebenen operativen Weisungen bearbeitet und operative Studien angefertigt, soweit sie die sogenannten ,OKW-Kriegsschauplätze»⁷⁶ betrafen. Es

handelte sich hierbei um alle diejenigen Kriegsschauplätze, die hinsichtlich der Kampfführung dem OKW unmittelbar unterstanden – dies waren praktisch alle mit Ausnahme des Ostens. Um sie einzeln aufzuführen: Finnland, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Nordafrika und der Balkan, die letzten drei natürlich zunächst nur im Rahmen der durch Bündniskrieg mit Italien gezogenen Grenzen.»⁷⁷ Die Operationsabteilung von Buttlars bearbeitete somit alle an die Schweiz angrenzenden Kriegsschauplätze, womit «es also ausgeschlossen ist, dass von verantwortlicher Seite Operationsentwürfe gegen die Schweiz angefertigt [wurden], von denen ich [v. Buttlar] keine Kenntnis hatte. In der Zeit meiner Zugehörigkeit zum Wehrmachtsführungsstab ist von meiner Abteilung oder mir *mit Bestimmtheit keine Studie und kein Operationsplan vorbereitet oder ausgearbeitet [worden], der sich in irgendeiner Weise mit der Schweiz befasste*. Auch gesprächsweise ist – wenigstens in meiner Gegenwart – weder von Hitler noch von Generaloberst Jodl die Absicht eines militärischen Einschreitens gegen die Schweiz auch nur erwähnt worden. Lediglich im Rahmen der Besetzung Restfrankreichs, anlässlich der alliierten Landung in Nordafrika, ist einmal kurz über die mehr polizeiliche und zolltechnische Überwachung des an Südfrankreich anschliessenden Teils der Schweizer Grenze gesprochen worden. Es hat sich hierbei aber um keinerlei operative oder taktische, sondern nur um auf dem Gebiete des Wehrmachtsquartiermeisters liegende Verwaltungs- und Sicherheitsfragen gehandelt.⁷⁸ Vom militärischen Standpunkt [aus] sehe ich in dem von mir zu übersehenden Zeitraum auch nicht ein Ziel oder einen Anlass, der mit Aussicht auf Erfolg ein Eingreifen gegen die Schweiz mit militärischen Mitteln gerechtfertigt hätte, ganz abgesehen davon, dass in der Zeit meiner Zugehörigkeit zum Wehrmachtsführungsstab auch nie die erforderlichen Mittel zur freien Verfügung gestanden haben, die einen *schnellen* Erfolg- und der wäre ja in unserer Lage immer unumgänglich gewesen – ermöglicht hätten. Als Bestätigung des Gesagten darf ich vielleicht erwähnen, dass vor meinem Eintritt in den Wehrmachtsführungsstab angefertigte Studien und Entwürfe über eine Operation gegen die Schweiz mir bei meiner Übernahme der Geschäfte – wohl als nicht aktuell – gar nicht vorgelegt worden sind und ich auch später von diesen Arbeiten keine Kenntnis erhielt. Wäre auch nur entfernt die Frage einer militärischen Auseinandersetzung mit der Schweiz aufgetaucht, hätte ich spätestens zu diesem Zeitpunkt von den schon vorher erarbeiteten Unterlagen Kenntnis erhalten. So habe ich aber erst aus der Nachkriegsliteratur erfahren, dass diese Frage im ersten Kriegsabschnitt – wenn auch nur in grossen Zügen – einmal geprüft worden

ist.⁷⁹ Dass von wirtschaftlicher Seite ein gewisser Druck unter Androhung militärischer Mittel ausgeübt worden ist, halte ich natürlich für möglich; es hat sich hierbei aber bestimmt um einen *reinen Bluff*, ohne irgendeinen realen, von militärischen Stellen vorbereiteten Hintergrund gehandelt. Anders zu werten ist vielleicht der Bericht Schellenberg und der Plan Boehme⁸⁰. Hier ist es durchaus möglich, dass sich irgendwelche Stellen ausserhalb der Wehrmacht mit einer Aktion gegen die Schweiz theoretisch beschäftigt haben. Es ist auch möglich, dass diese Stellen entsprechende Vorschläge an Hitler herangetragen haben; sicher ist aber, dass – wenn Hitler derartige Pläne unterbreitet worden sind – er selbst sie schon abgelehnt hat beziehungsweise es nicht einmal für nötig hielt, ihre Durchführbarkeit von der zuständigen Stelle der Wehrmachtsführung nachprüfen zu lassen. Weder die von Hitler, Ribbentrop und Bormann gutgeheissenen Operationspläne für einen Angriff gegen die Schweiz, noch der Plan Boehme, noch das durch die Schweizer ‚Wiking Linie‘ gemeldete Studium des Falles ‚Schweiz‘ durch das OKW sind mir bekannt geworden. Es kann sich – soweit derartige Pläne überhaupt bestanden oder Studien angefertigt worden sind – nur um Arbeiten völlig unverantwortlicher, in die Operationsführung nicht eingeschalteter Stellen gehandelt haben.»⁸¹

Diese klaren Aussagen General von Buttlars werden durch den Schreiber des Kriegstagebuches des Wehrmachtsführungsstabes, Helmuth Greiner⁸², bestätigt. Dank seiner Aufgabe erhielt er gezwungenermassen Einblick in die gesamte Planungsarbeit der obersten deutschen Führung. «Solange ich das Kriegstagebuch der deutschen Obersten Wehrmachtsführung geschrieben habe», äusserte er gegenüber Hans Rudolf Kurz, «also vom 18.8.39 bis 17.3.43, und auch in den Monaten April und Mai 1943, als ich im Führerhauptquartier noch meinen Nachfolger einarbeitete, haben Hitler und seine militärischen Berater *niemals* eine gewaltsame Besetzung der Schweiz auch nur erwogen. Ich kann das so bestimmt behaupten, weil ich in dieser Zeit tatsächlich von allen Erwägungen, Absichten und Plänen Hitlers genau unterrichtet worden bin.»⁸³ Nach der Kapitulation Frankreichs hätte eine Besetzung der Schweiz ja sowieso gar keinen Sinn mehr gehabt, und bei den Plänen zur Westoffensive hat sie überhaupt keine Rolle gespielt, auch nicht bei den Angriffsvorbereitungen der Heeresgruppe C gegen Elsass-Lothringen, weil der Schwerpunkt der Offensive ja durchaus im Norden und später, im 2. Abschnitt, in der Heeresmitte gelegen hat. Andererseits hat Hitler die Abwehrkraft und echte Neutralität der Schweiz von Anfang an so hoch eingeschätzt, dass er, während des Polenfeldzuges und auch später noch, nie einen französischen Durchmarsch durch die Nordschweiz

zur Umgehung des Westwalles im Süden befürchtet oder auch nur für möglich gehalten hat.»⁸⁴

Wir dürfen somit unsere These als durch Quellen genügend abgesichert betrachten, wonach der «März-Alarm» 1943 *keinen realen militärischen Hintergrund* hatte. Die beunruhigenden «Wiking»-Meldungen basierten zwar auf an sich zutreffenden Teil-Informationen, die jedoch falsch interpretiert und in entstellter Form weitergegeben worden waren.⁸⁵ Auf Grund der internationalen strategischen Lage handelte der schweizerische Nachrichtendienst aber durchaus richtig, wenn er die ihm zugespielten Warnungen ernst nahm. Das wiederholt geltend gemachte Argument, mangels ausreichender deutscher Kräfte, die für eine «Operation Schweiz» freigemacht werden könnten, sei ohnehin nicht mit einem Angriff der Achsenmächte zu rechnen, wurde zwar durch das Ausbleiben einer deutschen Invasion nicht widerlegt, doch durfte der Nachrichtendienst sich nicht darauf allein verlassen. Immerhin ist die Frage aufzuwerfen, ob der ND sich hier in etwas hineingesteigert hatte, was sich bei näherem Hinsehen und kühlerem Überdenken als weniger bedrohlich ausnimmt, als es N.S.1 und Masson damals schien. Bundesrat Max Petitpierre, der sich bei seinem Amtsvorgänger darüber erkundigt hatte, informierte Kobelt am 2. Oktober 1945: «Pilet-Golaz me dit que notre Etat-major, au printemps 1943, fut très inquiet, mais qu'il [Pilet] n'a pas partagé à l'époque cette inquiétude.»⁸⁶ Le S.R. suisse aurait perdu son sens critique.»⁸⁷ Die Beobachtung, dass der Chef der Section Alliés, Cuénoud, den Alarm nicht für real hielt⁸⁸, könnte darauf hindeuten, dass die Mitarbeiter der Sektion Achse unseres Nachrichtendienstes etwas «betriebsblind» geworden waren und mit einer gewissen Voreingenommenheit die aufgefangenen Warnsignale beurteilten. Allerdings ist ihnen daraus kaum ein Vorwurf zu machen. Der Umstand, dass es die erprobtermassen zuverlässige «Wiking»-Linie war, die alarmierte, hätte die N.S.1 auch dann zu einer solchen Einschätzung verleiten müssen, wenn die Meldungen nicht so fugenlos in den allgemeinen Rahmen der internationalen strategischen Lage gepasst hätten.

Dass hinter dem Bluff des März-Alarms der Versuch steckte, mittels Androhung militärischer Mittel die Schweiz bei den stockenden bilateralen Wirtschaftsverhandlungen gefügiger zu machen, dass der März-Alarm mithin Teil eines Nervenkrieges bildete, scheint plausibel. Mitte April 1943 ging der N.S.1 ein Bericht von «Sx» zu, der zumindest einen Anhaltspunkt dafür lieferte. Johann Conrad Meyer erfuhr am 14. April 1943 durch einen Mittelsmann von

Masson wusste nicht um diese Hintergründe des März-Alarms, konnte es damals auch nicht wissen. Er war sehr erleichtert, dass die Warnungen sich nicht bewahrheitet hatten. Barbey, der ihn am Tage nach «Wikings» Endalarm traf, schildert in seinem Tagebuch: «Rencontré un Masson heureux, plus que cela, ému. Il a reçu un *message d' Eggen*, par lequel *Schellenberg* fait dire que nous pouvons être ‚contents de lui‘. D'après sa ligne, la menace aurait disparu; la Suisse ne serait plus ‚sur la sellette‘.»⁹¹ Wie kam Masson zu dieser Meinung? Die Antwort führt uns in eines der merkwürdigsten Kapitel der Geschichte des schweizerischen Nachrichtendienstes jener Jahre.

Die Einschaltung der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg

So überlegen, kompetent und souverän sich Masson in den Analysen der Bedrohungslage sonst erwies, so schwer verständlich erscheint im Gegensatz dazu seine Art, den «März-Alarm» zu meistern.

Am Freitagabend, den 19. März 1943, wenige Stunden, nachdem Waibel berichtet hatte, im Führerhauptquartier werde der «Fall Schweiz» diskutiert, telephonierte der Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes nach Schloss Wolfsberg: Er habe über die «Wiking»-Linie sehr schlechte Nachrichten von unserem Nachbarn erhalten, unser Los werde besprochen. Meyer-Schwertenbach solle deshalb am andern Morgen mit Eggen Verbindung aufnehmen.⁹² Meyer notierte in seinem Tagebuch: «Schlaflose Nacht. Telephoniere noch Dr. Wiesendanger, ob er ähnliche Nachrichten habe⁹³ – verneint. Melde es Masson.»⁹⁴

Am Samstag, den 20. März, reiste Meyer nach Zürich. Gemeinsam mit Polizeiinspektor Wiesendanger suchte er Weidenmann⁹⁵ auf, durch den schliesslich um 19 Uhr die Verbindung zur Warenvertriebs G.m.b.H. zustande kam. Der Zürcher Polizeiinspektor stenographierte das Gespräch mit. Nach kurzer gegenseitiger Begrüssung sowie Eggens Ankündigung, er werde in den nächsten Tagen in die Schweiz kommen, sagte Hauptmann Meyer zu ihm: «Nach Vorstandssitzung mit Dr. Berg⁹⁶ hier, zwecks Sanierung der Gesellschaft, hören wir aus Mitteilungen deutscher Aktienkreise, dass man dort für die Sanierung nicht zu haben sei – und damit die Gesellschaft gefährdet sei. Kennen Sie [gemeint: Eggen] die Stimmung deutscher Aktienkreise? Und glauben Sie, wenn dem so ist, dass es kein Mittel gibt, das zu verhindern? Meine Generaldirektion möchte Ihre Meinung wissen! Was halten Sie von einer zweiten Vorstandssitzung in Berlin? Was sagt Dr. Berg über seine Bemühungen?

Geben Sie mir bald Bericht, damit ich die schweizerischen Aktienkreise beruhigen kann.»⁹⁷

Hauptmann Meyer benützte hier, da es sich um eine abhörgefährdete Telephonleitung handelte, eine sogenannte *Konventionalsprache*.⁹⁸ In Klartext übersetzt hiess seine Mitteilung: Nach dem Treffen Guisans mit Schellenberg in Biglen und Arosa, um die Lage zu Gunsten der Schweiz zu sanieren, hören wir von Informanten in der deutschen Führung, dass man in Berlin nicht für die Bewahrung der schweizerischen Unabhängigkeit zu haben sei – und damit sei die Schweiz gefährdet. Ob Eggen wisse, wie man in der deutschen Führung darüber denke, und ob er gegebenenfalls glaube, dass es kein Mittel gebe, einen solchen Beschluss zu verhindern? Oberstbrigadier Masson möchte wissen, wie Eggen darüber denke. Was Eggen von einem Treffen Masson-Schellenberg in Berlin halte? Was sage Schellenberg über seine Bemühungen zu Gunsten der Schweiz? Eggen möge bald Bericht geben, damit Hauptmann Meyer das Armeehauptquartier beruhigen könne.

Eggen antwortete beschwichtigend: «Bisher nur Gutes gehört, es bestehen *keinerlei Bedenken und keinerlei Grund zu irgendwelcher Sorge*. Bei uns ist alles munter. Grüsse an alle.»⁹⁹ Meyer-Schwertenbach orientierte umgehend Masson. Am Montagvormittag, den 22. März 1943, telephonierte Weidenmann auf den Wolfsberg, Meyer möge nachmittags nach Berlin anrufen. Um 15 Uhr – zwei Stunden, bevor «Rigi» meldete, der März-Alarm sei beendet – bekam Meyer erneut Eggen ans Telephon: Es sei alles normal, und er komme am folgenden Tag in Basel an. Wiederum rapportierte Meyer nach Interlaken. Um elf Uhr nachts läutete Masson diesem im Schweizerhof in Zürich an und forderte ihn auf, am andern Morgen um 8 Uhr von einer öffentlichen Telephonkabine aus zurückzurufen; es sei wichtig.¹⁰⁰ Als Meyer dies tat, erfuhr er von Masson, was «Wiking» am Abend vorher gemeldet hatte: «Der Entscheid ist gefallen», berichtete der Oberstbrigadier, «aber nicht gegen uns – *ich [Masson] nehme an*¹⁰¹, *dass es auf Intervention [von] Dr. Berg ist. Könnten Sie das bei E[ggen] feststellen*, damit ich das meinem Chef [General Guisan] melden kann.»¹⁰²

Mit diesem Auftrag fuhr Meyer anschliessend nach Basel, um Eggen am Badischen Bahnhof zu empfangen. Im Gespräch (notierte er in seinem Tagebuch) sagte Meyer zu seinem Gast aus Berlin, «dass wir über die Einfallsaktion in die Schweiz unterrichtet wären und dass gestern die Entscheidung gefallen sei. – *Er ist offensichtlich bestürzt über unser Wissen und gibt am späten Abend zu, dass der 25.3.43 dazu auserkoren gewesen sei.*»¹⁰³ So schildert es Meyer-Schwertenbach. Wir haben allerdings Anlass, ernsthaft zu bezweifeln, ob die

Darstellung des Schlossherrn von Wolfsberg hier zum Nennwert genommen werden darf. Da wir ja heute wissen, dass damals *keine deutsche Invasion in der Schweiz geplant* war, sprechen gute Gründe dafür, dass sich die Szene anders abspielte, als es Meyer schien.

Wie er Eggen gegenüber davon sprach, der schweizerische Nachrichtendienst habe von konkreten Angriffsabsichten Kenntnis erhalten, sah Meyer vermutlich schon eine Reaktion bei Eggen, nur interpretierte er sie unrichtig: Eggen war *verblüfft*, aber nicht *bestürzt*, wie Meyer meinte. Mit einer solchen Eröffnung hatte der Deutsche nicht gerechnet, und er überlegte, wie er den Ball aufgreifen sollte, den ihm der Schweizer Nachrichtoffizier zugeworfen hatte: Das erleichterte ihm unverhofft den Auftrag, der ihn in die Schweiz geführt hatte. Als er noch zögerte, wohl um abzutasten, wie weit er gehen könne, legte Meyer das falsch aus. Offensichtlich sehr bestrebt, seinem Vorgesetzten Masson die gewünschte Bestätigung zu Händen General Guisans zu bringen, lieferte Meyer dem SS-Sturmchef unabsichtlich die Information, die dieser benötigte, um glaubwürdig die Rolle zu spielen, die ihm die Schweizer zugedacht hatten. Meyer, den der glimpfliche Ausgang des März-Alarms unvorsichtig gemacht hatte, erzählte, eine Linie des schweizerischen Nachrichtendienstes habe zwar den bevorstehenden Einmarsch angekündigt, hätte aber nur sagen können, dass die Operation bis zum 6. April geschehe. Damit wusste Eggen genug, und er konnte dem begierig zuhörenden Meyer wunschgemäß «zugeben», dass der 25. März 1943 als Angriffsdatum vorgesehen gewesen sei.

Und nun geriet Eggen ins Fabulieren. Das Schicksal der Schweiz sei an einem Faden gehangen. Zum Glück sei Schellenberg noch rechtzeitig ins Führerhauptquartier gekommen. Er habe einen schweren Stand gehabt und nach der Rückkehr von Hitler Eggen angerufen, er glaube, alles gehe in die Brüche. Nur dank der Unterstützung, die er bei Himmler und Ribbentrop gefunden habe, sei es Schellenberg gelungen, den Entscheid zum Einmarsch in die Schweiz zu verhindern. Hauptmann Meyer war schwer beeindruckt und telephonierte unverzüglich Masson ins Armeehauptquartier. Dieser wollte noch persönlich mit Eggen Rücksprache nehmen. Meyer und Eggen hatten sich mittlerweile nach Zürich begeben, wo sie Wiesendanger erwartete. Um neun Uhr abends liess Meyer den Deutschen in der Obhut des Zürcher Polizeinspektors, um Masson an der Bahn abzuholen. Ausführlich wiederholte er seinem Vorgesetzten, was er von Eggen vernommen hatte. Die Hochstimmung, die beide empfanden, dass «ihre Linie» offensichtlich die Schweiz vor einer Invasion ge-

rettet habe, widerspiegelt sich in Meyers Aufzeichnung: «Ich gratuliere ihm [Masson], was er für die Schweiz gemacht [hat]. Sie könne ihm nie genug dankbar sein, – er klopft mir auf die Schulter und sagt stolz: ‚Es ist nicht allein mein Verdienst, ich weiss, Meyer, wem ebenso viel Verdienst gehört.› Ich erzähle ihm, dass kein Schweizer in den letzten Dezennien so viel für sein Vaterland gemacht habe. – Dr. Wiesendanger hätte gesagt, den Dr. h.c. müsse Masson erhalten – und Peter [also: Eggen] und Schelli das Ehrenbürgerrecht.»¹⁰⁴

Meyer erzählte, Eggen habe beiläufig erklärt, dass Schellenberg es dankbar begrüssen würde, wenn Masson ihm einige Zeilen des Dankes¹⁰⁵ schicken könnte; dabei habe Eggen eingeflochten, der Oberstbrigadier möge in diesem Schreiben auch gerade die Einladung annehmen, innerhalb der nächsten 14 Tage nach Berlin zu kommen. Es sei eine Besprechung Massons mit Reichsführer-SS Heinrich Himmler vorgesehen.¹⁰⁶ Es gehe darum, «abzutasten, *was die Schweiz für Opfer auf sich nehmen könnte, insofern der Führer die Neutralität öffentlich anerkenne*, denn nun müsse weiter gearbeitet werden, um auch *politisch und wirtschaftlich* die Sache zwischen den beiden Staaten ins Reine zu bringen.»¹⁰⁷ Nun komme der schwierigste Teil, meinte Masson zu Meyer, und deutete damit an, dass er sich durchaus dafür zur Verfügung stellen wolle. Unterdessen waren die beiden im Bureau des Polizeiinspektors eingetroffen, wo Eggen seine Mitteilungen dem Unterstabschef gegenüber wiederholte. Masson dankte dem Deutschen für seine Bemühungen und rief dann General Guisan an, um dem Oberbefehlshaber zu berichten, dass sich seine Informationen vollauf bestätigt hätten: «Übermorgen wäre der schwarze Tag gewesen.»¹⁰⁸ Inzwischen hatte Hauptmann Meyer als Schriftsteller den Brief Massons an Schellenberg entworfen.¹⁰⁹ Der Chef des Nachrichtendienstes war damit einverstanden; und während Eggen und Wiesendanger in den Schweizerhof gingen, setzte sich Masson an die Maschine und schrieb nach Meyers Diktat den Brief. Zu viert feierten sie bis Mitternacht den Erfolg der Nachrichtenlinie¹¹⁰ und besprachen anschliessend das Vorgehen für Massons Besuch beim Reichsführer-SS: ob besser der Bundesrat oder der General begrüsst werden solle. «Wir kommen auf den 2^{ten} Weg, denn wenn der Bundesrat Masson am Gehen verhindert, ist die Gefahr wieder da – wie Eggen uns bestätigt – dann bekomme der Führer eine Wut: Man sehe, in einer Demokratie könne man nie mit einem Menschen rechtsgültig unterhandeln.»¹¹¹

Den drei Schweizern in dieser Abendrunde war nicht bewusst, dass der Deutsche in ihrer Mitte einen ganz andern Erfolg feierte: die Hochstimmung der drei Eidgenossen bewies Eggen, dass Schellenberg seinerseits über einen zuverlässigen

sigen geheimen Draht ins schweizerische Armeekommando verfügte. Während Masson und Meyer den Ausgang des März-Alarms als überzeugenden Beweis für den Wert *ihrer* Verbindung ins Reichssicherheitshauptamt verstanden, zeigen deutsche Akten heute, wie man umgekehrt in Berlin die Linie Masson-Meyer so positiv einschätzte – und doch wohl auch Verschätzte –, dass man neben ihr keine weitere Linie für nötig hielt.

Ein interessantes Zeugnis dafür ist ein wenige Wochen später verfasstes Schreiben des SS-Obergruppenführers Gottlob Berger¹¹², Chef des SS-Hauptamtes, an Reichsführer-SS Himmler. Kurz nachdem «Wiking» Endalarm gemeldet hatte, war ein pensionierter hoher Schweizer Offizier zu einem privaten Verwandtenbesuch nach Deutschland gereist. Franz Riedweg¹¹³, der sich im SS-Hauptamt mit der Schweiz befasste, schlug dem Offizier vor, «einigen Leuten einmal die Wahrheit von der Perspektive eines Neutralen und Wohlgesinnten kundzutun»¹¹⁴ und organisierte zu diesem Zweck ein Mittagessen in seiner Grunewalder Dienststelle¹¹⁵, zu dem er auch seinen Chef Berger und Staatssekretär Stuckart einlud. Über dieses Treffen berichtete Berger seinem Vorgesetzten Himmler: Der pensionierte Schweizer Offizier «scheidet meiner Ansicht nach für eine politische Führungsaufgabe aus, da er den Absprung vom Eidgenossen zum Nationalsozialisten, so klein dieser auch ist, nie finden wird. Ich habe das heute auch ganz nüchtern und klar SS-Sturmbannführer Dr. Riedweg gesagt und ihm den klaren Befehl gegeben, zwar persönlich und freundschaftlich die Verbindung möglichst noch herzlicher aufrecht zu erhalten, von irgendwelchen politischen Fragen aber nichts zu reden. Dass *wir eine andere erfolgsversprechende Verbindung nach der Schweiz haben*, weiss Dr. Riedweg nicht. Die Bearbeitung der Schweiz werde ich laufend noch schärfer im Auge behalten.»¹¹⁶

Reaktionen im schweizerischen Nachrichtendienst

Masson und Meyer waren aufrichtig davon überzeugt, mit ihrem geheimen Draht nach Berlin die Schweiz vor einer deutschen Invasion gerettet zu haben.¹¹⁷ Ihr Hochgefühl wurde aber bald durch die Alltagswirklichkeit gedämpft. Als Hauptmann Meyer seinem Vorgesetzten am 8. April 1943 berichtete, «dass Peter uns wissen lasse, er komme nächsten Dienstag [13. April] und überbringe die *Einladung für Berlin*»¹¹⁸, erklärte Masson seinem Vertrauten,

«nun komme die schwierigste Phase in unserer Aufbauarbeit»¹¹⁹. Kobelt habe den Bundesrat über «Biglen» informiert und den General zurechtgewiesen, «ferner hätten Offiziere seines Dienstes ... ihm [Masson] mit der Demission gedroht, insofern er die freundschaftlichen Beziehungen zu diesen SS-Leuten Eggen und Schellenberg nicht einstelle.»¹²⁰ Diese Umstände würden eine Reise nach Berlin erschweren, und sie könnte heute nur noch mit Wissen der Landesregierung erfolgen. Hauptmann Meyer riet Masson, «wenn dem so sei, so müsse er [Masson] nächste Woche, mit der Einladung in der Hand und in Begleitung des Generals, vor dem Gesamtbundesrat die Situation auseinandersetzen, um erstens allen Verdächtigungen entgegenzutreten und [zweitens] die Verantwortung [für] die Konsequenzen, die sich aus einer Nichtfolgeleistung der Einladung für das Land ergibt, abzuweisen. Ich beneide ihn um diese Verteidigungsrede vor dem Plenum, da er ja ein sauberes Gewissen habe und *das Land durch unsere Beziehungen gerettet* hätte (am 25. März). Er sei *kein Quisling*, da er die Position Deutschlands als verloren anschau, alles sei Kampf um Zeitgewinn.»¹²¹ Masson verschwieg seinem Mitarbeiter Meyer-Schwertenbach, dass dieser selber mit unbedachten Äusserungen massgeblich dafür gesorgt hatte, dass die Verbindung ins Reichssicherheitshauptamt heftig bekämpft wurde – ausser vom Bundesrat auch vom Chef des Sicherheitsdienstes, Werner Müller, und den Chefs der N.S.1 und der Sektion Achse, den Majoren Waibel und Ernst.

Am 30. März 1943 hatte sich Hauptmann Meyer im Armeehauptquartier in Interlaken bei Oberst Werner Müller gemeldet. Meyer «war in Zivil, erstattete mir, wie er sich ausdrückte, in alter Treue einen Besuch und erzählte mir», schilderte der Chef des Sicherheitsdienstes in einem Brief an Masson, «unter anderem von seiner Intervention in Berlin im Zusammenhang mit der Ihnen [Masson] bekannten ‚Wiking‘-Meldung... Ich hatte ein Interesse daran, den Mann sprechen zu lassen, obschon mir beinahe der Verstand stillestand. Es ist mir nun verschiedenes klar... Im Zusammenhang mit der Sache ‚Wiking‘ hatte ich den bestimmten Eindruck, dass sich Hauptmann Meyer quasi als Retter des Vaterlandes vorkommt und die Rolle sehr bewusst spielt, angeblich in der Lage zu sein, das richtige Funktionieren unseres Nachrichtendienstes zu überprüfen und Qualifikationen auszuteilen.»¹²² Der stellvertretende Nachrichtenchef erfasste den Gemütszustand Meyers ganz richtig. Wie dieser sich am selben Abend nämlich gegenüber anderen Offizieren im Armeehauptquartier äusserte, beabsichtigte er nicht, sich ins Bureau «Uto» nach Zürich abschieben zu lassen, sondern rechnete fest damit, nach dem Erfolg «seiner» Linie wieder in Interlaken genehm zu sein.¹²³

Nur aus dieser Stimmung heraus ist einfühlbar, was Meyer-Schwertenbach veranlasst hatte, tags zuvor dem Chef der Luzerner N.S.I, den er zufällig im Armeehauptquartier traf, von der Einschaltung der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg zu erzählen. Waibel erinnerte sich später, wie Meyer auf ihn zugegangen sei und gesagt habe, «er gratuliere mir [Waibel] zu meinem guten Nachrichtendienst, denn die «Wiking'-Meldungen seien richtig gewesen. Er, Meyer hätte dies in Berlin selbst abgeklärt. Zuerst traute ich meinen Ohren nicht, dann hielt ich die Aussage Meyers über seine Berliner Mission für einen schlechten Scherz, und als ich endlich einsehen musste, was geschehen war, richtete ich eine ernste Mahnung und Beschwerde in schriftlicher Form an den [stellvertretenden] Chef des Nachrichtendienstes [Werner Müller]... und betonte, dass es nun keines weiteren Beweises mehr bedürfe, dass *Schellenberg der Schweiz – und damit auch Masson – gegenüber nicht aufrichtig* sei. Denn Schellenberg hatte uns keinerlei Warnung zukommen lassen und erst nachträglich – auf Meyers Anfrage hin – behauptet, dass dank seiner Intervention bei Himmler die Besetzung der Schweiz unterblieben sei. Das konnte natürlich jeder sagen.»¹²⁴

Masson wehrte sich gegen den Vorwurf, Schellenberg habe ein *unaufrichtiges Spiel* mit ihm getrieben, weil er die Schweizer nicht gewarnt hatte: das sei gar nicht der Zweck dieser Linie gewesen: «A aucun moment je n'ai attendu de Schellenberg qu'il me donne des renseignements militaires et surtout qu'il *m'informe d'avance lorsqu'il y aurait un danger pour la Suisse*. Bien au contraire, nous avons parlé avec Schellenberg des nécessités éventuelles pour la stratégie allemande d'attaquer la Suisse. Pour ce cas, ai-je dit en substance et à maintes reprises à Schellenberg, *vous trouverez devant vous 500'000 hommes bien résolus à se défendre jusqu'au bout*. Je me suis efforcé de nous faire passer encore pour plus fort que nous étions.»¹²⁵

Schellenberg seinerseits habe ihm klar zu verstehen gegeben «que si les partisans, dans l'entourage d'Hitler, d'une «liquidation» de la Suisse l'emportaient, lui, officiellement, n'aurait qu'à exécuter les ordres et que je ne devais pas m'attendre à ce qu'il m'informe d'avance de cette agression. *Je n'ai donc nullement été surpris, en mars 1943, de n'avoir pas été informé par Schellenberg, mais par ma ligne 'Wiking', de la séance chez le Führer et de la menace qui se précisait contre nous. Le but de la liaison avec Schellenberg c'était d'avoir quelqu'un en haut lieu qui empêche le Führer de «faire le fou' à notre détriment en cédant à des impulsions.»*¹²⁶

Was ist davon zu halten? Man konnte Schellenberg schwerlich vorwerfen (wie es Waibel tat), dass er ein falsches Spiel getrieben habe, weil er Masson im März 1943 *nicht* warnte, wenn – wie wir gezeigt haben – eine solche Besprechung im Führerhauptquartier gar nicht stattgefunden hatte. Hingegen, was wiederum Waibel nicht wusste, war Schellenberg tatsächlich *unaufrichtig* gegenüber Masson und der Schweiz, da er das *imaginäre* Verdienst, die Schweiz im Führerhauptquartier gerettet zu haben, für sich in Anspruch nahm. Die Verhältnisse liegen, wie man sieht, anders und komplizierter, als es den Beteiligten damals bewusst war. Waibel wie Masson trafen mit ihrer Beurteilung beide teilweise daneben. Waibel gelangte, wenn auch von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehend¹²⁷, allerdings zu einem richtigen Schluss, wogegen Masson, der berechtigtermassen keine Warnung seitens Schellenberg erwartete, dem SS-General gegenüber eine ungerechtfertigte Dankbarkeit empfand. Aber auch diese Feststellung ruft nach einer differenzierten Betrachtung, weil Schellenberg im Anschluss an seine Begegnungen mit General Guisan in Biglen und Arosa tatsächlich Ribbentrop gegenüber eine Beurteilung abgegeben hatte, die für die Schweiz *günstig* lautete.¹²⁸ Schellenberg mochte deshalb mit einem gewissen Recht das Verdienst beanspruchen, sich für die Überlebensinteressen unseres Landes eingesetzt zu haben – wenn auch nicht in der Weise, wie er Masson glauben machte.

In diesem allgemeineren Sinne besass Masson dank seines geheimen Drahtes ins Reichssicherheitshauptamt in der Tat «quelqu'un en haut lieu qui empêche le Führer de ‚faire le fou‘ à notre détriment en cédant à des impulsions». Doch war dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes offensichtlich nicht bewusst, dass er dafür einen sehr hohen – zu hohen? – Preis zu zahlen hatte. So jedenfalls sah es Waibel. Es «wäre Himmler wohl zuzutrauen – und leider ist ihm dieses nun auch gelungen –, dass er selber eine direkte Linie zum schweizerischen Armeekommando besitzt, um diesem sachgemäss, gewissermassen mit eigener Hand, *Sand in die Augen zu streuen.*»¹²⁹ Vor allem aber: «Genauso, wie wir aus Fragen, welche Doppelagenten mitbringen, auf die deutschen Informationen und Absichten schliessen können, so schliesst Himmler aus den Fragen, welche ihm Eggen und Schellenberg aus dem schweizerischen Armeekommando mitbringen, auf das, was dem schweizerischen Nachrichtendienst bekannt ist.»¹³⁰ Durch seinen Auftrag an Meyer, bei Eggen abzuklären, was an den «Wiking»-Meldungen Wahres sei, habe Masson einen *unverzeihlichen Fehler von weittragender Bedeutung* begangen. «Wir haben damit dem Herrn Reichsführer-SS persönlich gehorsamst gemeldet, dass wir über die Besprechungen im engsten Kreise des Führerhauptquartiers informiert worden sind.

Und der Herr Reichsführer wird das Nötige vorkehren, um unserem Informa[nten] der ‚Wiking‘-Linie dies künftig zu verunmöglichen. Wenn dieser Informa[nt] entdeckt wird, dann ist das Leben mehrerer unserer Vertrauensleute verwirkt – durch unsere Schuld, und das kann ich nicht verantworten. Wir haben aber auch darüber hinaus – wiederum durch unsere Schuld – unsere beste Alarmlinie aufgedeckt.»¹³¹

Waibel fiel jedenfalls auf, dass verschiedene seiner Vertrauensleute *misstrauisch* geworden waren und befürchteten, die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg werde ihnen zum Verhängnis: «Kürzlich hat ein im deutschen Sicherheitsdienst stehender Vertrauensmann ernsthafte Bedenken geäußert über die seltene Reise des SS-Generals Schellenberg und den Umstand, dass dieser für uns *gefährliche* Mann nicht nur frei in der Schweiz herumreisen könne, sondern von höchsten Offizieren empfangen würde.¹³² Daraus müssen wir doch mindestens schliessen, dass die Mission Schellenberg auch in deutschen Kreisen publik ist.»¹³³ Wie berechtigt Waibels Warnungen und Bedenken waren, zeigte sich nur allzu bald. Kurz nach Hauptmann Meyers telephonischer Rückfrage bei Eggen¹³⁴ wurde eine der *Schlüsselpersonen der Linie* «Wiking» wegen Verdachtes auf Landesverrat verhaftet und 5 Wochen lang verhört. «Die einzige Chance, dass die Linie ‚Wiking‘ dem Zugriff Himmler/Schellenbergs entging, lag noch im Umstand, dass die ‚Wiking‘-Linie eines der am strengsten gehüteten Geheimnisse war und dass ausser [Waibel] nur noch zwei weitere Personen in der Schweiz die Namen unserer braven und beherzten ‚Wiking‘-Leute kannten.»¹³⁵ Die Kenntnis dessen, was der schweizerische Nachrichtendienst über Deutschland herausgebracht hatte, war für die deutsche Spionage ebenfalls ausserordentlich wichtig. Die Preisgabe solcher Informationen an einen SS-Führer – und erst noch an den Chef der Auslandsspionage des Reichssicherheitshauptamtes – bezeichnete Waibel deshalb erbittert als *fahrlässigen Landesverrat*.¹³⁶ Objektivweise muss allerdings beigefügt werden, dass nie erwiesen werden konnte, dass zwischen Massons Nachprüfung und der Verhaftung des «Wiking»-Agenten neben der zeitlichen auch eine *kausale* Verbindung bestand. Die «Wiking»-Linie funktionierte nach der Freilassung des Verdächtigten erneut zum Nutzen des schweizerischen Nachrichtendienstes. Ja, gerade die Tatsache, dass der Verhaftete schliesslich wieder freikam, könnte darauf hindeuten, dass eine Verbindung zum schweizerischen Nachrichtendienst *nicht* vermutet wurde: es wäre sonst kaum zu verstehen, weshalb deutscherseits in diesem Falle auf die Anwendung der bestialischen Foltermethoden verzichtet worden wäre, deren sich die Gestapo

mit der totalitären Systemen eigenen Skrupellosigkeit zu bedienen pflegte, um Informationen herauszupressen. Dieser Vorbehalt ändert jedoch nichts am *Risiko*, das Oberstbrigadier Masson aus einer unbegreiflichen Vertrauensseligkeit gegenüber seinen deutschen Partnern einging. Erst sehr viel später muss dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes gedämmert haben, welchen *Faux-pas* er damals begangen hatte: «Qu'avez-vous dit exactement à Eggen ou Sch[ellenberg] lors du fameux téléphone qu'on nous reproche?», erkundigte sich Masson zwanzig Jahre später bei Meyer-Schwertenbach, «je me refuse à croire que nous ayons demandé à Schellenberg ‚si la situation était sérieuse‘ et si la Suisse était en danger? *Nous ne sommes tout de même pas idiots à ce point-là...*»¹³⁷

Max Waibel hielt Massons Verhalten für dermassen unhaltbar, dass er ultimativ seine Weiterarbeit im Nachrichtendienst von der Bedingung abhängig machte, dass diese direkte Linie ins Reichssicherheitshauptamt sofort unterbrochen würde: «Ich erachte sie als eine *Gefahr für unser Land*. Wenn ich diese Gefahr nicht abwenden kann, dann will ich andererseits nicht durch meine Zugehörigkeit zur Gruppe I^d diese Gefahr bagatellisieren und jenen Leuten, welche mit mir arbeiten, weil sie mit dem Vertrauen zu mir auch das Vertrauen zum ND verbinden, eine schwere Enttäuschung bereiten.»¹³⁸ Nur weil niemand Waibels wichtige Arbeit der Nachrichtenbeschaffung aus den Achsenländern hätte fortführen können, liess sich dieser schliesslich doch dafür gewinnen, seine Drohung nicht wahrzumachen.¹³⁹ Alfred Ernst jedoch, der Chef der Sektion Achse und des Bureau D, war nicht umzustimmen. Zwei Tage nach dem angeblichen «schwarzen Tag», am 27. März 1943, wandte er sich an den Unterstabschef I^d: «Ihre Mitteilung an mich, Sie hätten sich bei Ihren deutschen Gewährsleuten danach erkundigt, ob für die Schweiz Gefahr drohe, beunruhigt mich aufs Schwerste. Ich bin überzeugt, dass Leute wie die SS-Führer Schellenberg und Eggen *es mit uns nicht ehrlich meinen, sondern ein gefährliches Spiel mit Ihnen treiben, das verhängnisvolle Folgen haben muss*. ... Ich bin bereit, von meinem Posten *zurückzutreten*, wenn die SS-Führer, denen ich nur Schlechtes zutraue, weiterhin auf den schweizerischen Nachrichtendienst Einfluss behalten. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen offen zu sagen, dass ich alles tun werde, um diesen für unser Land verhängnisvollen Einfluss zu bekämpfen, und dass ich bereit bin, die Konsequenzen zu tragen.»¹⁴⁰ Masson drohte Alfred Ernst mit einer Klage beim Armeeauditor, falls jener seine Unterstellung nicht zurücknehme, Masson, habe den schweizerischen Nachrichten-

dienst dem SS-Einfluss geöffnet. Im Übrigen tat er die schwerwiegenden Bedenken des Chefs vom Bureau D mit der Bemerkung ab: «Votre appréciation concernant Schellenberg et Eggen ... est avant tout le produit de votre réaction négative en face de tout ce qui vient de l'Allemagne.»¹⁴¹ Er, Masson, leite den ND nun seit sieben Jahren und kenne «toute la délicatesse de son fonctionnement»¹⁴²; ausserdem habe er gar nicht nachgefragt, ob der Schweiz Gefahr drohe, wie Alfred Ernst behaupte: «Il est inexact qu'après avoir reçu l'avertissement de ‚Viking‘, ma première réaction ait été de demander à Berlin ‚si la Suisse courait un danger‘.¹⁴³ *Je ne suis pas aussi naïf pour croire que meme des informateurs loyaux commettraient au dernier moment un acte préjudiciable à leur pays.* La vérité est que j'ai avisé le capit[aine] Meyer qui devait avoir ces jours-là des nouvelles du nord et que je l'ai informé en principe de ce que nous avons appris par une autre voie spéciale. J'ignore dans quels termes exacts cet officier s'est exprimé. Il correspondait du reste avec un camarade¹⁴⁴ qu'il connaît bien.»¹⁴⁵

Als Alfred Ernst sah, dass der Chef des Nachrichtendienstes nicht von seiner Meinung abzubringen war, bat er den Generalstabschef um Versetzung aus der Gruppe I^d «wegen Verschiedenheiten in den Anschauungen über Fragen grundsätzlicher Natur»¹⁴⁶. Wunschgemäss teilte ihn Oberstkorpskommandant Huber der Operationssektion zu.¹⁴⁷ Auch Hausamann und der Kommandant des Bureau «Pfalz», Emil Häberli, trugen sich mit dem Gedanken, wegen Massons geheimem Draht ins Reichssicherheitshauptamt den Dienst zu quittieren.¹⁴⁸ Schliesslich hielt sie wie Max Waibel die Überlegung ab, dass der Schaden durch ihr Ausscheiden nur noch grösser würde.

Fazit

Die strategische Lage im Winterhalbjahr 1942/43 lässt es plausibel erscheinen, dass damals in deutschen Kreisen auch über die Schweiz gesprochen wurde und darüber, wie sie sich im Falle einer alliierten Invasion verhalten werde. Der schweizerische Nachrichtendienst hatte durchaus gute Gründe, die ihm zugespielten Warnungen im März 1943 nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Die heute zugänglichen Akten lassen aber den Schluss zu, dass der «März-Alarm» nur in der Vorstellung des schweizerischen ND existierte, dass Schellenberg und Eggen es nachträglich geschickt verstanden, sich das Verdienst anzueignen, mit ihrem Einfluss die Schweiz gerettet zu haben, um so die Nachrichtenverbindung zu Masson

auszubauen und das Vertrauen, das der Chef des schweizerischen ND in diese Linie hatte, weiter zu vertiefen.

Das gaben – nach dem Kriege – indirekt sogar die beiden SS-Offiziere zu. Abgesehen davon, dass im März 1943 im Führerhauptquartier die Kriegsschauplätze in Afrika, im Mittelmeer und an der Ostfront auf der Tagesordnung standen und das Thema «Schweiz» ganz einfach *irrelevant* war, hätte Schellenberg auch gar keine Gelegenheit gehabt, sich in einer dramatischen Besprechung im Führerhauptquartier für die Interessen der Schweiz einzusetzen. Gegenüber Graf Folke Bernadotte äusserte sich Schellenberg im Frühjahr 1945: «Freilich habe ich Hitler seit zwei oder gar drei Jahren nicht mehr gesehen.»¹⁴⁹ Tatsächlich hatte Schellenberg seit 1942 Hitler nicht mehr getroffen.¹⁵⁰ Nicht weniger entlarvend ist schliesslich eine Bemerkung Eggens, die er 1948 gegenüber dem amerikanischen Untersuchungsrichter in Nürnberg machte und auf die wir in den National Archives in Washington gestossen sind. Eggen sagte¹⁵¹: «Gisevius war der erste¹⁵², der auf Weisung von Canaris dem Schweizer Generalstab davon Mitteilung machte, dass eventuell ein Angriff gegen die Schweiz geplant sei. Das war nach der berühmten Sitzung in der Wilhelmstrasse [Auswärtiges Amt]¹⁵³, wo man die Frage Einmarsch in die Schweiz *ventiliert* hatte. Der zweite, der in die Schweiz kam, war ich, und *ich sollte im Auftrag von Schellenberg dort sagen: ‚Ich Schellenberg war es, der noch einmal die Dinge von Euch abwenden konnte.‘*¹⁵⁴ Masson und Meyer-Schwertenbach erleichterten Eggen dann unbeabsichtigt die Arbeit sehr, als sie selber ihren deutschen Verbindungsmann zu Schellenberg gewissermassen drängten zuzugeben, wovon er die Schweizer überzeugen sollte...

Man mag argumentieren, die irrtümlich vom schweizerischen Nachrichtendienst gemeldete erhöhte Gefährdung der Schweiz im März 1943 sei nicht so schwerwiegend, habe es doch dazu geführt, dass man schweizerischerseits noch wachsamer geworden sei und die eigenen Abwehrvorkehren verstärkte; der März-Alarm habe damit – unabsichtlich und auch sachlich nicht gerechtfertigt – sogar zu einer noch wirksameren Landesverteidigung beigetragen. In dieser Hinsicht war gewiss ein falscher Alarm besser als ein verpasster Alarm. Für den schweizerischen Nachrichtendienst jedoch erwies sich der «März-Fehlalarm» als gravierend. Auf die ohnehin seit Langem latent vorhandenen Konflikte wirkte der «März-Alarm» katalysierend. Als bei den Mitarbeitern der Gruppe I^d durchsickerte, wie Masson höchst unvorsichtig seinen geheimen Draht zu Schellenberg benützt hatte, verschärfte dieser Umstand ein *Malaise* innerhalb des Nachrichtendienstes, das in diesem Frühjahr 1943 zunächst zu einem Eclat

in der Sektion Achse führte, sich aber bald zu einer bleibenden Spaltung der Gruppe Nachrichten- und Sicherheitsdienst ausweitete. Wo gegenseitiges Vertrauen und Zusammenarbeit nötig gewesen wären, nisteten sich Misstrauen und Argwohn ein. «Die Schellenberg-Affäre», erinnert sich ein Mitarbeiter des Bureau Pfalz, «diente 1943/44 im Nachrichtendienst als Exempel dafür, dass den deutschen Führern nicht zu trauen sei und dass *unsere Beschaffungslinien auch gegen den Chef Masson abzuschotten* seien.»¹⁵⁵ Fortan schieden sich die Mitarbeiter des ND in zwei unversöhnliche Lager. Rivalitäten, Intrigen und Prozesse zeugten noch bis in die jüngste Zeit davon. So besehen, hatte die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg eine unheilvolle, zersetzende Wirkung.¹⁵⁶

13. Würdigung der Nachrichtenlinie

Ende Dezember 1945 bemerkte ein militärischer Untersuchungsrichter gegenüber dem Oberauditor: «Es zeigte sich bald, dass in den Kreisen der Nachrichtenoffiziere über den *Wert* der durch die Zeitungspolemik nunmehr auch der Öffentlichkeit bekannten Linie Masson-Schellenberg ... ein *widerlicher Streit* herrscht, welcher auf den Aussenstehenden einen peinlichen und bemühenden Eindruck machen muss. Sowohl die Beschuldigten als auch ihre Widersacher nehmen für sich in Anspruch, wesentliche Verdienste im Interesse des Landes zu haben. Zum Teil handelt es sich um Dinge, die wohl erst der Historiker in das richtige Licht rücken kann.»¹ Für unsere abschliessende Wertung haben wir uns den besonderen Charakter dieser Nachrichtenlinie ins Reichssicherheitshauptamt vor Augen zu halten.

Was erbrachte die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg?

Schellenbergs Dienste zu Gunsten der Schweiz

Zweimal, im Juni 1945 und im Mai 1948, verfasste Masson eine Aufstellung der *services rendus à la Suisse et aux Alliés par Schellenberg*.² Fünf dieser Dienste sind uns im Verlauf unserer Untersuchung begegnet: nämlich die Unterdrückung der *I.P.A.-Verleumdungskampagne* gegen General Guisan, die Beschaffung des *Visums* für Heinrich Rothmund, den Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung, die Freilassung *Ernst Mörgelis*, die Entfernung des Legationsrats von *Bibra* («[qui] dut faire ses malles pour Madrid»)³ sowie – nach dem Urteil Massons der wichtigste Dienst – die *Verhinderung eines deutschen Angriffs* im März 1943.

Eindeutig erwiesen ist bei diesen Fällen der Einfluss Schellenbergs allerdings nur im Fall Mörgeli. Einer Mitteilung Werner Rings' zufolge war auch das deutsche Auswärtige Amt an Burris LP.A.-Pamphleten nicht interessiert⁴,

und wie weit Schellenberg die Versetzung Bibras als eigenes Verdienst beanspruchen kann, bleibt umstritten.⁵ Während wir seinen Einsatz im «März-Alarm» nunmehr als *Bluff* entlarvt haben, zeigt das Beispiel des Visums für Heinrich Rothmund, wie differenziert Schellenbergs Rolle beurteilt werden muss: Die Einreisebewilligung soll laut Gisevius nicht durch Eggen und Schellenberg, sondern durch die deutsche *Abwehr* beschafft worden sein⁶.

Die Akten legen allerdings nahe, hier tatsächlich den Einfluss von Massons Draht ins Reichssicherheitshauptamt zu vermuten. Wie Meyer-Schwertenbach nach dem Krieg als Zeuge vor dem Bezirksgericht Zürich ausführte, hatte Rothmund ihm erzählt, er bemühe sich seit Langem vergeblich um ein Visum nach Berlin. «Ich schlug ihm vor, eine Begegnung zwischen Eggen und ihm im Bundeshaus zu veranlassen. Er erklärte mir, im Bundeshaus würden keine Angehörigen der SS empfangen, die einzige Möglichkeit wäre die, dass er und Eggen von mir auf den Wolfsberg eingeladen würden. Nachdem Bundesrat von Steiger sein Einverständnis gegeben hatte, lud ich Eggen und Dr. Rothmund auf den Wolfsberg ein.»⁷ Ungefähr eine Woche später, am 10. September 1942, vernahm Meyer auf telephonischem Weg von Eggen aus Berlin, Rothmund⁸ werde sein Visum erhalten.⁹ Tatsächlich reiste der Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung bald darauf nach Deutschland, wo er während längerer Zeit bei Eggen und Schellenberg zu Gast war und an gemeinsamen Jagdausflügen teilnahm. Im November 1943 äusserte Rothmund aber gekränkt¹⁰ zu Meyer, «er bezweifle, dass diese Linie so wichtig sei»¹¹, er habe in Berlin nichts erreicht.¹² Wie Eggen im Spätherbst 1945 zugab, hatte Schellenberg einen Erfolg Rothmunds planmässig hintertrieben; da er eine solche Verbindung «als Überschneidung und Beeinträchtigung seiner eigenen Verbindung über M[asson] zum Schweizerischen] Generalstab empfand, veranlasste er, dass Dr. Rothmund in allen Ressorts aufs Freundlichste empfangen wurde, aber ohne Ergebnis nach der Schweiz zurückkehren musste.»¹³ Die Frage, ob Rothmund sein Visum wirklich dank der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg erhalten hat, scheint somit ziemlich müssig.

Unter den weiteren «Diensten» nannte Masson das Auftreten Schellenbergs und Eggens beim *Dübendorf er Zwischenfall*, Ende April 1944 war ein deutscher Nachtjäger des Typs Messerschmidt Me-110 mit einem hochgeheimen neuen Nachtpeilgerät und einer modernen Schiessvorrichtung in Dübendorf notgelandet. Im Führerhauptquartier befürchtete man, die Maschine werde den Engländern zugänglich gemacht, und wollte das unter allen Umständen verhinder-

dern. In die Verhandlungen wurden Schellenberg und Eggen eingeschaltet, weil sie über gute Beziehungen zum schweizerischen Armeekommando verfügten.¹⁴ Schliesslich einigte man sich – hinter dem Rücken von Pilet-Golaz – auf einen Kompromiss: die Schweiz erklärte sich bereit, den Nachtjäger zu sprengen, und erhielt dafür (zum Stückpreis von je einer halben Million Franken) zwölf Me-109, die sie seiner Zeit bestellt hatte, aber nie geliefert bekam.¹⁵ Ob Schellenberg damals tatsächlich eine Bombardierung Dübendorfs verhindert hat, ist nicht erwiesen, doch scheint es nicht ausgeschlossen, da Otto Skorzeny mit einer entsprechenden Planung beauftragt worden war.¹⁶

In Massons Aufstellung nehmen ferner diverse *Befreiungsaktionen* breiten Raum ein: 1943 ein Schweizerbürger aus dem Gefängnis von Fresnes, Ende 1944 der englische Major Dodge und der amerikanische General Vaneman¹⁷ aus dem Konzentrationslager Oranienburg, 1945 die Familie des französischen Generals Henri Giraud¹⁸ sowie Geneviève de Gaulle, eine Nichte des Generals, und im Frühjahr 1945¹⁹ in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (Carl J. Burckhardt) die Rettung alliierter Kriegsgefangener und Deportierter in Deutschland, unter ihnen 6'000 Französisinnen aus dem Konzentrationslager Ravensbrück und die französischen Politiker Edouard Herriot (Kammerpräsident), Paul Reynaud²⁰ und Léon Blum²¹. Ausserdem soll sich Schellenberg immer wieder bereitgefunden haben, Delegierten des Volkswirtschaftsdepartementes²² und weiteren Schweizern Visa zu beschaffen²³, die auf dem ordentlichen Weg nicht oder nur mit Schwierigkeiten erhältlich waren.²⁴

Aus dieser Aufstellung zeigt sich deutlich, dass alle diese Dienste, mit der einzigen Ausnahme der Freilassung von Massons Mitarbeiter Mörgeli, nicht in den Bereich des *militärischen Nachrichtendienstes*, sondern der *politischen* Aussprache und Verhandlung gehören. Das aber entsprach durchaus dem Konzept Massons, der einmal das Bild gebrauchte, der Nachrichtendienst bemühe sich, «nicht nur passives Ohr zu sein, sondern wenn möglich auf diskrete Art mittels seiner Verbindungsleute Einfluss auf das Geschehen zu nehmen»²⁵.

Massons Gegenleistungen

Ohne zunächst zu untersuchen, ob Masson zu solchen Aufgaben befugt und geeignet war, drängt sich die Frage auf, was er seinerseits Schellenberg für dessen Dienste bieten musste. Darüber bestehen unterschiedliche Ansichten. Hauptmann Meyer bestätigte seinem Vorgesetzten auf dessen Wunsch hin im

Oktober 1945, «dass unsere Nachrichtenbeschaffung auf der Linie Eggen-Schellenberg *ohne jegliche dienstliche Gegenleistung* geschah»²⁶ und bekräftigte, «wir hatten und konnten nichts anderes in die Waagschale werfen als menschliche Werte: Kameradschaft und Dankbarkeit, denn beide [Eggen und Schellenberg] haben sich durch ihre Bemühungen als wirkliche Freunde der Schweiz erwiesen.»²⁷ Ähnlich argumentierte Oberstbrigadier Masson: «On peut se demander à juste titre, comment il se fait que nous ayons obtenu de la part d'un étranger de tels services, alors que nous n'avons *rien donné*.»²⁸ Und er gab sich selber die Antwort: Nur die persönlichen Beziehungen seien von wirklichem Wert gewesen. «C'est en se regardant dans les yeux, en sentant vibrer le loyal patriotisme d'un autre, en se serrant les coudes pour réaliser les choses auxquelles on attache de l'importance, qu'on sert le mieux son pays.»²⁹ Hätte Masson die Dienste Eggens und Schellenbergs mit Geld oder ähnlichem abgegolten, fänden unsere Behörden nichts dabei. Man vergesse aber, «que sur le plan de la confiance et de l'amitié ou plus simplement de l'estime, rien ne se paye par des avantages matériels et que la satisfaction morale du devoir accompli dans des circonstances souvent délicates est la seule récompense à laquelle puisse tenir un officier.»³⁰

Ganz so idyllisch pflegt sich jedoch die Weltgeschichte selten abzuspielen. Auch Masson räumte, viele Jahre später, ein, dass Schellenberg nicht nur aus reiner Freundschaft und Liebe zur Schweiz auf seine Anliegen eingegangen sein möge. Als Major Hugo Faesi sich für die tieferen Beweggründe Schellenbergs interessierte, meinte der ehemalige Schweizer Nachrichtenchef, diese Frage habe er erwartet. «Sie ist nicht leicht zu beantworten. Mein erstes Treffen mit ihm im September 1942 geschah kurz vor der Niederlage von Stalingrad. Schellenberg gehörte zu jenem Kreis einsichtiger Männer, die Deutschland aus dem Krieg herausführen wollten, auch wenn der Preis für die Deutschen hoch war. Hat Schellenberg nach Waldshut innerlich die Möglichkeit erwogen, durch seine Kontakte mit uns zu Gesprächen mit den Alliierten zu gelangen? Solche Gespräche haben immer wieder in neutralen Ländern stattgefunden.»³¹ Hatte Masson vergessen, dass er sich wiederholt sogar aktiv selber darum bemüht hatte, den Kontakt Schellenberg-Dulles herzustellen?³² Allen Dulles informierte anfangs Februar 1945 Washington über einen derartigen Versuch; «Colonel Masson, head of Swiss S[ecret] I[n]telligence] who, as previously reported, has had close contact with his German opposite number Schellenberg, advised that *envoy from Schellenberg [Eggen] was here and hinted he wanted to see me.*»³³ Eggen hatte damals Masson anscheinend für die These gewonnen,

OFFICE OF STRATEGIC SERVICES
OFFICIAL DISPATCH

B
Y

DATE 5 APRIL 1945

FROM BERN, SWITZERLAND 1945 APR 6 11 56

PRIORITY
ROUTINE
DEFERRED

TO OFFICE OF STRATEGIC SERVICES

IN 9477

DISTRIBUTION

(FOR ACTION)

(FOR INFORMATION)

SI

DIRECTOR, SECRETARIAT, BIGELOW,
MAGRUDER, FIELD SECTION, X-2

RECEIVED IN CODE OR CIPHER

~~SECRET~~

- #8137. BERN-WASHINGTON
 - #9247. BERN-LONDON
 - #8527. BERN-PARIS
 - #6297. BERN-CASERTA
- FROM 110

~~SECRET~~

MASSON, HEAD OF SWISS INTELLIGENCE, AGAIN INQUIRED WHETHER I HAD ANY INTEREST IN MAKING CONTACT WITH SHELLENBERG OF GERMAN SO. I REPLIED OUR INTEREST WAS UNCONDITIONAL SURRENDER OF GERMAN FORCES AND THAT ANY CONTACT WITH SHELLENBERG SEEMED QUITE FUTILE. SHELLENBERG'S IDEA WAS APPARENTLY TIME WORN ONE OF OPENING WEST FRONT BUT HOLDING EAST FRONT. I TOLD MASSON WEST FRONT WAS ALREADY OPENED UP WITHOUT SHELLENBERG'S HELP.

MASSON HAD INFORMATION THAT KESSELRING HAS ALREADY ABANDONED HIS COMMAND AS HOPELESS AND GHALF OF CHICAGO DAILY NEWS HAS INFORMATION FROM SWISS INTELLIGENCE SOURCE OF INTERCEPTED MESSAGE FROM HQ TO GERMAN GENERALS ON WEST FRONT TO ACT ON THEIR OWN RESPONSIBILITY AS THEY MIGHT NOT BE ABLE RECEIVE ORDERS FROM HQ FOR SEVERAL DAYS. QUERY: MAYBE THEY ARE MOVING TO THE REQUIT?

IT IS FORBIDDEN TO COPY OR REPRODUCE THIS CABLE WITHOUT AUTHORIZATION FROM THE SECRETARIAT

RECORDED
INDEXED
APR 8 1945
10

~~SECRET~~

OFFICE OF STRATEGIC SERVICES
OFFICIAL DISPATCH

REF. NO.

FROM **BERN** TO DIRECTOR, OFFICE OF STRATEGIC SERVICES

RECEIVED

SHELLENBERG IS OBVIOUSLY ATTEMPTING TO BUY IMMUNITY AS HE HAS JUST DELIVERED GEN. GIRAUD'S FAMILY TO MASSON WHO REPATRIATED THEM TO FRANCE, AND IS APPARENTLY PREPARED TO RELEASE FURTHER WOMEN AND CHILDREN.

TCR: 0148 6 APRIL 1945

IT IS FORBIDDEN TO COPY OR REPRODUCE THIS CABLE
 WITHOUT AUTHORIZATION FROM THE SECRETARIAT

Masson versuchte wiederholt, den Kontakt Schellenberg-Dulles herzustellen. (National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 162)

wonach der hartnäckige Widerstand im Westen und der rasche Rückzug der deutschen Truppen an der Ostfront Teile eines Planes bildeten, absichtlich Deutschland den Russen zu öffnen, um die Westalliierten dazu zu zwingen, ihre Forderung nach *unconditional surrender* aufzugeben. Doch Dulles lehnte unmissverständlich ab, Eggen zu treffen: «Believing that this might be a trap to cause trouble between Russians and ourselves particularly at this junction», telegraphierte er General Donovan, «I expressed *NO interest in seeing envoy.*»³⁴ Aber Masson liess nicht locker. Noch anfangs April 1945 meldete Dulles dem Hauptquartier in Washington und den OSS-Stützpunkten in London, Paris und Caserta, «Masson, head of Swiss Intelligence, again inquired whether I had any interest in making contact with Schellenberg of German SD [Sicherheitsdienst]. I replied our interest was unconditional surrender of German forces and that any contact with Schellenberg seemed quite futile. Schellenberg's idea was apparently time worn one of opening west front but holding east front. I told Masson west front was already opened up without Schellenberg's help.»³⁵

Welche Ziele verfolgte Schellenberg?

Bei allem Vorbehalt gegenüber der schillernden Figur des Abwehr-Sonderführers Gisevius³⁶, kann sein Urteil nicht einfach als persönliche Animosität weggewischt werden: «Soweit ich es beurteilen kann», äusserte er im Juni 1945 gegenüber Oberst Otto Müller, «war *Schellenberg der gemeingefährlichste Mann in der SS*. Seine Gefährlichkeit bestand – wie bei andern – u.a. darin, dass er bestrebt war, einen anständigen und vernünftigen Eindruck zu erwecken.³⁷ Er war tatsächlich auch klug.³⁸ Er war unerhört geschickt in Verhandlungen mit dem Ausland, wenn es sich um dunkle Machenschaften handelte. Er war *absolut unaufrichtig*. Das Vertrauen, das ihm von gewissen Schweizer Stellen entgegengebracht wurde, war sicher ungerechtfertigt. Wenn er gegenüber der Schweiz schön tat, so deshalb, *weil sie für ihn nachrichtendienstlich sehr interessant war und auch wegen finanzieller Erwägungen: dem SD fehlte es nämlich an Devisen*. In eingeweihten Kreisen ist man auch überzeugt, dass Schellenberg die Flugzeugangelegenheit³⁹ absichtlich aufgebauscht hat, um sich nachher gegenüber der Schweiz als Retter aufzuspielen.»⁴⁰ Von Eggen, den Gisevius weder gekannt noch je gesehen hatte, wusste er immerhin, dass dieser «sich anlässlich seiner Schweizer Aufenthalte ab 1942 jeweilen sehr für meine Tätigkeit interessiert hat. Es wurde mir von verschiedenen Seiten gemeldet, dass sich Eggen nach mir erkundigt habe. Es handelte sich um eine Bspitzelung meiner

Person.⁴¹ ... Eggen wurde mir auch in andern Fällen als undurchsichtige Person geschildert, so in Bezug auf den Flugzeughandel, wo sich Schellenberg Devisen verschaffte, hinter dem Rücken des Wehrwirtschaftsstabes des OKW.»⁴²

Gisevius war als enger Mitarbeiter von Admiral Canaris und General Oster ein Gegenspieler Schellenbergs und dem SS-Spionagechef spinnefeind; seine Einschätzung erhält indessen erhöhte Glaubwürdigkeit, wenn man sie mit dem unabhängigen Urteil vergleicht, das der nachmalige Chef der Operationssektion und spätere Divisionär Peter Burckhardt abgab, der von 1943 an als schweizerischer Militärattaché in Berlin mehrfach mit Eggen zusammengetroffen war und auch Schellenberg aus der Nähe erlebt hatte. Bundesrichter Couchevin gegenüber räumte Burckhardt zwar ein: «Nach Auffassung der deutschen Offiziere, mit denen ich anlässlich seiner [Schellenbergs] Ernennung zum Chef der Abwehr [1944] über ihn zu sprechen Gelegenheit hatte, ist *Schellenberg persönlich als integer* zu bezeichnen. Er scheint weder auf persönlichen Vorteil bedacht gewesen zu sein, noch hat er ein ausschweifendes Privatleben geführt.»⁴³ Doch sollte dieser Charakterzug nach Burckhardts Meinung nicht überbewertet und falsch ausgelegt werden: «Schellenberg macht den Eindruck eines sehr intelligenten und klugen Kopfes.⁴⁴ Ich halte ihn für einen überzeugten Nationalsozialisten⁴⁵, der bereit ist, alle Massnahmen durchzuführen, die ihm zur Erreichung des vorgesehenen Zieles notwendig scheinen. Wenn Schellenberg in der Frage der Auslieferung von Gefangenen ... sich wesentlich zugänglicher gezeigt hat als die meisten andern SS-Führer, so führe ich das darauf zurück, dass Schellenberg in richtiger Erkenntnis der immer schwieriger werdenden Lage Deutschlands bestrebt war, die Beziehungen seines Landes mit dem Ausland nicht unnötig zu verschärfen. *Seine Menschlichkeit war* nach meiner Auffassung *weniger gefühlsbetont als vielmehr das Resultat kluger Überlegung und Abwägung des Für und Wider.*»⁴⁶ Der militärische Untersuchungsrichter, Oberst Otto Müller, beurteilte denn auch diese Erfolge der Nachrichtenlinie als «fragwürdige Verdienste» und befürchtete, Masson habe dafür ungewollt zwei nicht unbedenkliche Gegenleistungen erbringen müssen: einmal konnte Schellenberg durch seinen direkten Kontakt mit dem Chef des Schweizer ND, aber auch über den starken schriftlichen und mündlichen Verkehr, den sein Mittelsmann Eggen mit Masson und Meyer unterhielt, seine eigenen nachrichtendienstlichen Interessen befriedigen, «ohne dass Masson in seiner Begeisterung für Schellenberg davon überhaupt etwas zu merken brauchte»⁴⁷; und zum andern ermöglichte Masson es Eggen, sich unbewacht frei im ganzen Land zu bewegen, wovon dieser auch regen Gebrauch machte:

«Masson hat also dem Schellenberg eine wichtige Gelegenheit dadurch geboten, dass er dem Eggen die Schweiz zur freien Bearbeitung überliess.»⁴⁸

Welche Rolle wurde der Nachrichtenlinie aber von Schellenberg und Eggen selber zuerkannt? Wir besitzen von beiden Aussagen darüber, die einen gewissen Grad von Glaubwürdigkeit beanspruchen dürfen und zeigen, dass Masson nicht die ganze Tragweite seines geheimen Drahtes ins Reichssicherheitshauptamt überblickte.

Eggen nannte in einem Bericht, den er in alliierter Gefangenschaft in Italien verfasste, zwei *Absichten*, die Schellenberg mit seinem Kontakt zu Masson und Meyer verfolgt habe: «Die Verbindung zum schweizerischen Generalstab und zum Chef des Schweiz[erischen] Geheimdienstes wurde meines Wissens von Schellenberg in Zusammenarbeit mit Heydrich bzw. später mit Himmler und Kaltenbrunner mit dazu verwendet, das Amt des Admiral Canaris (OKW Amt Ausland/Ab wehr) zum Reichssicherheitshauptamt Amt VI zu bringen und Canaris abzulösen.»⁴⁹ Schellenberg habe zudem geplant, «über diese schweizerische Verbindung (damals kannte er Bernadotte noch nicht) Friedensverhandlungen mit den Alliierten führen zu können und so zumindest als starker Konkurrent des Auswärtigen Amtes (also Ribbentrops) aufzutreten und diesen gegebenenfalls durch einen dem Reichsführer-SS [Himmler] genehmen Mann ersetzen zu können. (Ich verweise auf die Zwistigkeiten zwischen v. Ribbentrop, Himmler und Heydrich.)»⁵⁰

Schellenberg, im November 1946 durch die Amerikaner erneut einvernommen⁵¹, bestätigte Massons und Eggens Vermutung teilweise, als er sagte, er habe die Freundschaft mit Masson gesucht, um einen Kanal zu Deutschlands westlichen Gegnern zu erhalten, während er versuchte, den Kontakt mit den Russen im Jahre 1943 in Stockholm herzustellen.⁵² Er habe dabei nicht die Absicht gehabt, mit den Russen wirklich ins Gespräch zu kommen⁵³, vielmehr wollte er solches Material in Verbindung mit Masson ausspielen, um dadurch seine Stellung gegenüber den Westmächten zu stärken. Als Masson und Meyer erkannten, dass Schellenberg den deutschen Nachrichtendienst benützte, um sein Land aus einer misslichen Lage herauszuführen, hätten sie ihn bis zu einem gewissen Grad unterstützt. Schellenberg betonte die *psychologische Bedeutung* seiner Beziehungen zu Masson und Meyer mit der Erklärung, dass er es nötig gefunden habe, Hitler von der grossen Wichtigkeit seiner schweizerischen Beziehungen zu überzeugen, um damit einer geplanten Invasion in die Schweiz zuzuvorkommen. Er habe deshalb oft gewisse unwichtige⁵⁴ Dinge *Senner I* und *Senner II* zugeschrieben und mit den beiden Namen Masson und Meyer ein

subtiles psychologisches Spiel gespielt, um den Wert und die Zuverlässigkeit seiner Verbindungen zu unterstreichen. Das könne nur verstehen, wer mit seiner damaligen Situation vollständig vertraut sei.⁵⁵ Dieser Aussage fügte Schellenberg handschriftlich bei: «Die genannte ND-Verbindung war entstanden auf Grund meiner Bemühungen, das deutsch/schweizerische Verhältnis zu bereinigen bzw. zu erhalten» und «von mir in erster Linie dafür ausersehen, eine wirklich vertrauenswürdige Linie für von mir geplante *politische* Gespräche zu besitzen.»⁵⁶

Insofern Masson als Schweizer langfristig ein vitales Interesse am Untergang des Dritten Reiches haben musste, verfolgte er offensichtlich *politische* Ziele in entgegengesetzter Richtung; soweit Masson aber mittelfristig für eine Beruhigung des gespannten Verhältnisses zwischen Deutschland und der Schweiz sorgen wollte, liefen seine Bemühungen, Schellenbergs Beziehungen zu Himmler und Hitler unserem Lande dienlich zu machen, bis zu einem gewissen Grad parallel zu Schellenbergs eigenen Absichten.

Alfred Ernst, Hans Hausamann und Max Waibel hielten Massons Konzept für eine Illusion und bekämpften die Verbindung umso heftiger, als sie miterlebten, wie der Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes *corps et âme* seinem eigenen geheimen Draht nach Berlin vertraute. Die Forschungsergebnisse Hans Rudolf Führers lassen allerdings den Schluss zu, dass Massons Konzept weniger trügerisch war, als es seine Gegner glaubten. Als Chef des Amtes VI im Reichssicherheitshauptamt war sich Schellenberg über den *potentiellen Wert der Schweiz für den Auslandsnachrichtendienst* sofort im klaren. Er erkannte die Möglichkeiten, welche unser Land für die Nachrichtenbeschaffung bot. Er scheint sich deshalb mit der Neutralität der Eidgenossenschaft abgefunden zu haben, denn alle seine Mitarbeiter im Amt VI, welche in der Schweiz über diesen Punkt befragt wurden, sagten übereinstimmend aus, Schellenberg habe den weiteren Amtsstellen gegenüber stets «äusserst entschieden den Standpunkt vertreten, *dass die Selbständigkeit der Schweiz gewahrt werden müsse.*»⁵⁷ Den damit verfolgten Zweck umriss SS-Sturmbannführer Klaus Hügler, ein Mitarbeiter Schellenbergs, in Nürnberg später als die Absicht, in diesem neutralen Land eine Basis für die Tätigkeit *gegen* die Alliierten, aber auch für eine Kontaktnahme *mit* den Alliierten zu haben.⁵⁸ Aus diesem Grund hält es Führer nicht für ausgeschlossen, dass sich Schellenberg seinerseits an das Verbot hielt, das Admiral Canaris Ende 1942/Anfang 1943 aus ähnlichen Überlegungen heraus für die Abwehr erlassen hatte, und seinen Dienststellen eben-

falls untersagte, weiterhin gegen die Schweiz zu spionieren; das neutrale Land hatte als Nachrichtenzentrum und Devisenumschlagplatz für Deutschland eine immer grössere Bedeutung erlangt.⁵⁹

Gewiss ist es für uns letzten Endes unerheblich, *weswegen* Schellenberg auf Massons Anliegen einging, wesentlich ist nur das *Resultat*, dass die Schweiz nicht in den Strudel des Krieges gezogen wurde. Das *Risiko* bestand aber darin, dass Masson nicht realisierte, wie sehr hinter Schellenbergs Bereitwilligkeit ganz andere Motive wirksam waren. Es sind deshalb Zweifel an der Behauptung Massons gegenüber General Guisan erlaubt: «C'est moi qui ai cherché Schellenberg (ou un autre) et c'est moi qui ai gagné la partie (si l'on veut vraiment ramener toute cette histoire à un ,jeu d'échecs') puisque je n'ai rien donné à Schellenberg, alors que ce dernier m'a rendu les plus grands services.»⁶⁰

Gesamtbeurteilung

Oberstbrigadier Roger Masson verfolgte mit der Nachrichtenlinie zu Schellenberg ein doppeltes Ziel. Zum einen wollte er im Rahmen seines *réseau particulier* zuverlässige Informationen über deutsche Absichten gewinnen, um damit die Ergebnisse seines eigentlichen militärischen Nachrichtendienstes zu ergänzen. Dieses Teilziel erreichte Masson allerdings kaum; entscheidend und für die Schweiz rettend waren Meldungen der «Wiking»-Linie⁶¹ und anderer Verbindungen, die das Bureau Ha und die zahlreichen Aussenbureaux unseres Nachrichtendienstes angeknüpft hatten. Massons Privatlinie erbrachte dagegen praktisch keine Informationen von Belang. Zum andern versprach sich Masson von seinem Kontakt zu Schellenberg die Möglichkeit, über diesen Draht auf die Entschlüsse des Gegners zu unsern Gunsten einzuwirken. Man könnte deshalb die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg als *Präventivlinie* bezeichnen.⁶²

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass ein so heftiger Kritiker von Massons geheimem Draht ins Reichssicherheitshauptamt wie Hausamann, seinerseits dasselbe anstrebte, wenn auch statt nach Berlin ins Hauptquartier des alliierten Oberbefehlshabers. Am 28. November 1944 informierte er Bundesrat Kobelt, dass ihm «eine einzigartige Möglichkeit geboten wäre, eine Verbindung in den persönlichen Stab General Eisenhowers direkt herzustellen über einen Offizier, der zur nächsten Umgebung Eisenhowers gehört», was umso

wertvoller wäre, als «der ‚Verbindungsof[fizier]‘ ein begeisterter Freund der Schweiz ist und aus Anhänglichkeit zur Schweiz alles tun wird, was im Bereiche seiner Möglichkeiten liegt.»⁶³ Was Masson und Meyer-Schwertenbach im Falle Eggens handhabten, schwebte auch Hausmann vor: «Das einzige, was behördlich[erseite] getan werden müsste, wäre die Schaffung der Voraussetzungen, dass der betreffende Offizier *jederzeit* beispielsweise über Genf *in die Schweiz einreisen kann, wenn man ihn bestellt*. Denn ich darf ihm, der er mit Eisenhowers Speziallegitimation reist, nicht zumuten, dass er über die ‚grüne Grenze‘ kommt.»⁶⁴ Die Begründung für diesen geheimen Draht in Eisenhowers Hauptquartier gleicht frappant jener Massons für seine Präventivlinie zu Schellenberg: «Wenn eines Tages an die Adresse Eisenhowers die Bemerkung fallen kann, man solle dort daran denken, dass (um ein Beispiel zu nennen) im Falle der Bombardierung vorarlbergischer Stauseen auch das schweizerische Rheintal in Gefahr gerät (was von den Amerikanern nicht unbedingt bedacht würde), dann hätte sich die Verbindung schon gelohnt. Wahrscheinlich könnten wir auf gleichem Weg unter der Hand viel wirksamer erreichen, dass die amerikanischen Piloten den Schweizer Luftraum respektieren und so weiter»⁶⁵. Bundesrat Kobelt gab dem Leiter des Bureau Ha zu bedenken: «Sie kennen meine Haltung in der Angelegenheit der Verbindungen Masson-Eggen. Wenn ich diese offizielle Verbindung nach der einen Seite ablehne, so ist es nicht leicht, eine Verbindung nach der andern Seite zu begünstigen, obwohl ich zugebe, dass die Verhältnisse sich nicht ohne Weiteres vergleichen lassen.»⁶⁶ Er müsse es deshalb Hausmann überlassen, «die Ihnen für die Erfüllung Ihrer Aufgabe nötigen und gutscheinenden Verbindungen zu legen.»⁶⁷

Es scheint gewiss absurd, die verschiedenen Linien des Nachrichtendienstes gegeneinander auszuspielen, wie das nach dem Zweiten Weltkrieg getan wurde: jede hatte ihren eigenen Wert, ihre besondere Bedeutung, und alle miteinander ergänzten sich gegenseitig in notwendiger Weise.⁶⁸ Massons Draht ins Reichssicherheitshauptamt hatte nicht den Charakter einer Informationsbeschaffungs-Linie, weshalb von ihm die wertvollen Nachrichten nicht erwartet werden konnten, die als Verdienste anderer Linien geschildert werden. Die Verbindung zu Eggen und Schellenberg diente vielmehr dazu, die deutsche Führung vom Neutralitätswillen der Schweiz zu überzeugen; denn unsere Neutralität wurde von deutscher Seite unter Hinweis auf einzelne Vorfälle immer wieder angezweifelt.⁶⁹ General Guisans Zusammentreffen mit Schellenberg in Biglen und die schriftliche Erklärung, die er dem Deutschen in Arosa übergab, gehörten ebenso zu Massons *Strategie der aktiven Information* wie seine eige-

nen Beteuerungen gegenüber Eggen und Schellenberg, die Schweiz sei so gerüstet, dass eine deutsche Invasion nicht ohne Weiteres Erfolg haben würde. Soweit Masson mit seiner Linie *dissuasiv* wirken wollte, erreichte er dieses Ziel teilweise. Der Chef der SS-Auslandsspionage erstattete in Berlin anscheinend wirklich einen Bericht, wie er in schweizerischem Interesse lag, und belegte seinen Eindruck vom unbedingten Verteidigungswillen der Neutralität gegen jeglichen Angreifer mit General Guisans Erklärung. Andererseits wissen wir heute, dass Massons Informationsstrategie nicht *wirklich* geholfen hat, die Deutschen von einem Überfall abzuhalten. Die Akten über den «März-Alarm» lassen vielmehr den Schluss zu, dass Schellenbergs «Eingreifen zu Gunsten der Schweiz» keine Tatsache, sondern eine nachträglich erfundene (zumindest gehörig übertriebene) Behauptung war, mit der Schellenberg und Eggen «Gegenleistungen» für ihre gar nicht erbrachte Vorleistung herausholen wollten.

Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg weist neben diesen *fragwürdigen Erfolgen* auch unübersehbare *negative Aspekte* von unterschiedlicher Tragweite auf, die eng mit dem besonderen Charakter dieser Verbindung zusammenhängen. Es ist zwar nicht eindeutig zu beweisen, dass Massons Rückfrage bei Schellenberg in Berlin im März 1943 tatsächlich die «Wiking»-Linie gefährdete. Unbestreitbar sind aber die dadurch ausgelösten oder zumindest verschärften Spannungen und Feindschaften innerhalb des schweizerischen Nachrichtendienstes. Massons Privatlinie hatte hier ungewollt eine zersetzende, destabilisierende Wirkung. Das hing nicht zuletzt mit dem eigenartigen Umstand zusammen, dass «fast jedem Offizier der Nachrichtenabteilung bekannt [war], dass Masson und Meyer Beziehungen zu Schellenberg unterhielten; pflegte doch insbesondere Herr Masson, der auf diese Verbindung sehr stolz war, im Kreise der Offiziere des Armeestabs ganz offen davon zu reden.»⁷⁰ Diese unübliche Offenlegung seines geheimen Drahtes vor den leitenden Mitarbeitern des Nachrichtendienstes zeigte Masson, dass sein Enthusiasmus nicht geteilt wurde. «Es ist richtig», bestätigte er dem Untersuchungsrichter Otto Müller am Ende des Aktivdienstes, «dass mehrere meiner Offiziere (Oberst [Werner] Müller, Major Waibel, Major Ernst, Major Hausmann) *gegen* die Verbindung zu Eggen und Schellenberg protestiert haben. Ich konnte diese Bedenken jedoch nicht teilen, sondern sah die Verbindung für unser Land als wertvoll an. Wenn ich für den Nachrichtendienst unseres Landes verantwortlich bin, so bestimme auch ich, welche Verbindungen bestehen bleiben. Man hat mir nie konkrete

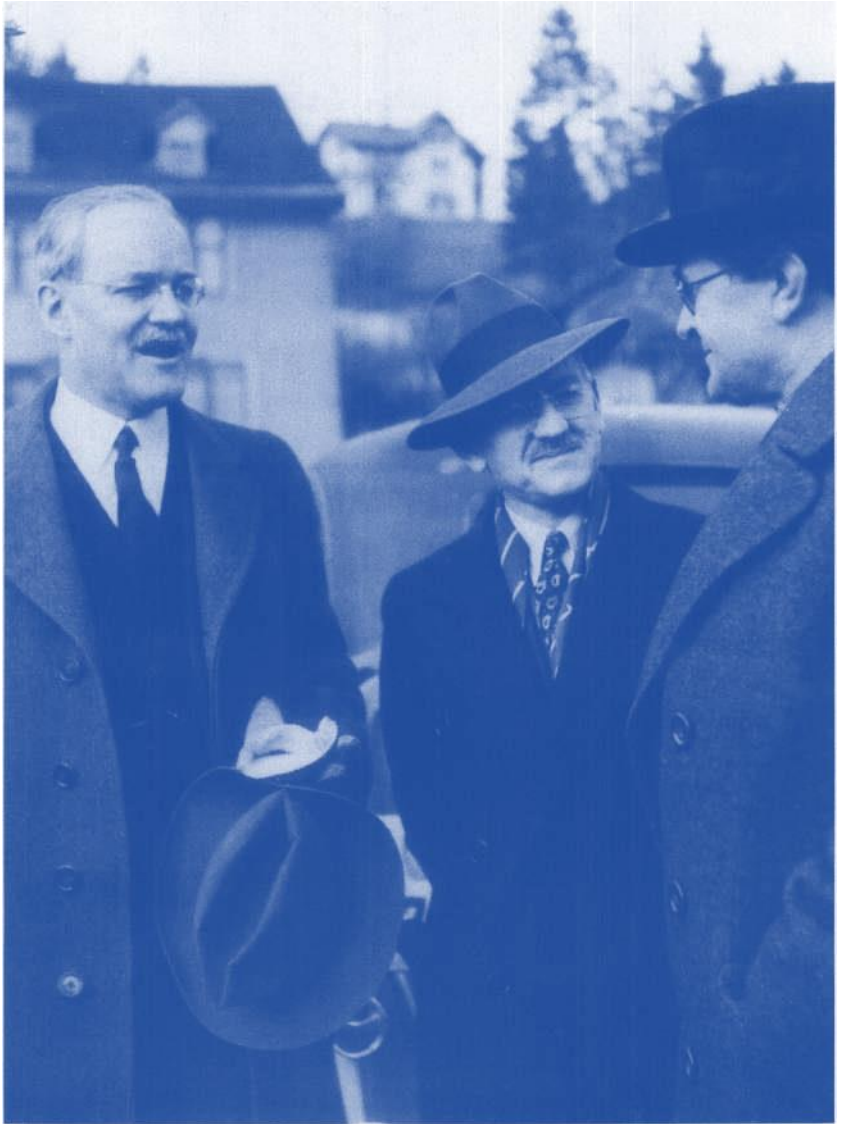
Anhaltspunkte dafür geben können, dass ich durch die Linie Eggen-Schellenberg ‚missbraucht‘ würde.»⁷¹ Im Rückblick erstaunt es dennoch, wie Masson unbeirrt an diesem Kontakt festhielt, obschon er sich deswegen von seinen engsten Mitarbeitern ernster Kritik ausgesetzt sah. Dass ihn dies nicht anfocht, geht aus seiner Zeugenaussage im Prozess Hausamann gegen Hans Rudolf Schmid und Gottfried Kummer deutlich hervor. «Pour intéresser mes officiers aux multiples problèmes qui nous ont constamment préoccupés pendant la guerre sur le plan intellectuel», erläuterte er 1947, «je me suis fait un devoir de les discuter avec mes subordonnés pour leur permettre d’exprimer leur avis. Le ‚Service de renseignements‘ constitue en effet un domaine particulier où il est juste et logique que différentes conceptions puissent s’affronter. Personnellement, je me sentais suffisamment maître de la situation pour supporter qu’éventuellement des officiers de mon service me contredisent. J’ai non seulement supporté, mais encouragé de tels échanges d’idées. C’est ainsi que j’ai eu l’occasion de discuter avec Hausamann et d’autres collaborateurs le principe de mes rapports avec Schellenberg. Hausamann...ne partageait pas mon avis sur cette question particulière. Mais j’admettais son point de vue, sans que cela modifie en quoi que ce soit le mien. D’autres officiers, on le sait, étaient du même avis que Hausamann. Cela m’était indifférent, parce que j’avais admis une fois pour toutes que j’étais seul à porter les lourdes responsabilités de ma charge.»⁷² Dabei war Masson auch konsequent. «Ich habe die Gewohnheit», bekräftigte er dem Untersuchungsrichter Otto Müller gegenüber, «meine Untergebenen zu decken; ich bin aber nicht gewohnt, mich durch meine Untergebenen decken zu lassen. Ich will damit sagen, dass ich Major [Alfred] Ernst auch nicht verantwortlich machen würde, wenn er die Zusammenarbeit mit Eggen befürwortet hätte. Die Verantwortung liegt einzig bei mir.»⁷³

Die entschiedene Haltung Massons spricht zwar durchaus für seine Vorgesetztenqualitäten und veranschaulicht, wie sehr er aufrichtig vom Wert seiner Linie überzeugt war. Gerade darin aber scheint uns ein negativer Aspekt der Nachrichtenlinie zu liegen, der noch gravierender war als ihre interne destabilisierende Wirkung auf den ND: die durch diesen Draht geschaffene Möglichkeit zur «Desinformation» *unseres* Nachrichtendienstes durch Schellenberg, anders gesagt, das Risiko, dass sich die beteiligten Schweizer durch diese Verbindung zu einem *trügerischen Sicherheitsgefühl* verleiten liessen.

Das nationalsozialistische Deutschland wurde von einem unberechenbaren Mann geführt; der zufällige Einfluss auch subalternen Figuren im Führerhauptquartier konnte umso eher von ausschlaggebender Bedeutung sein. Es war da-



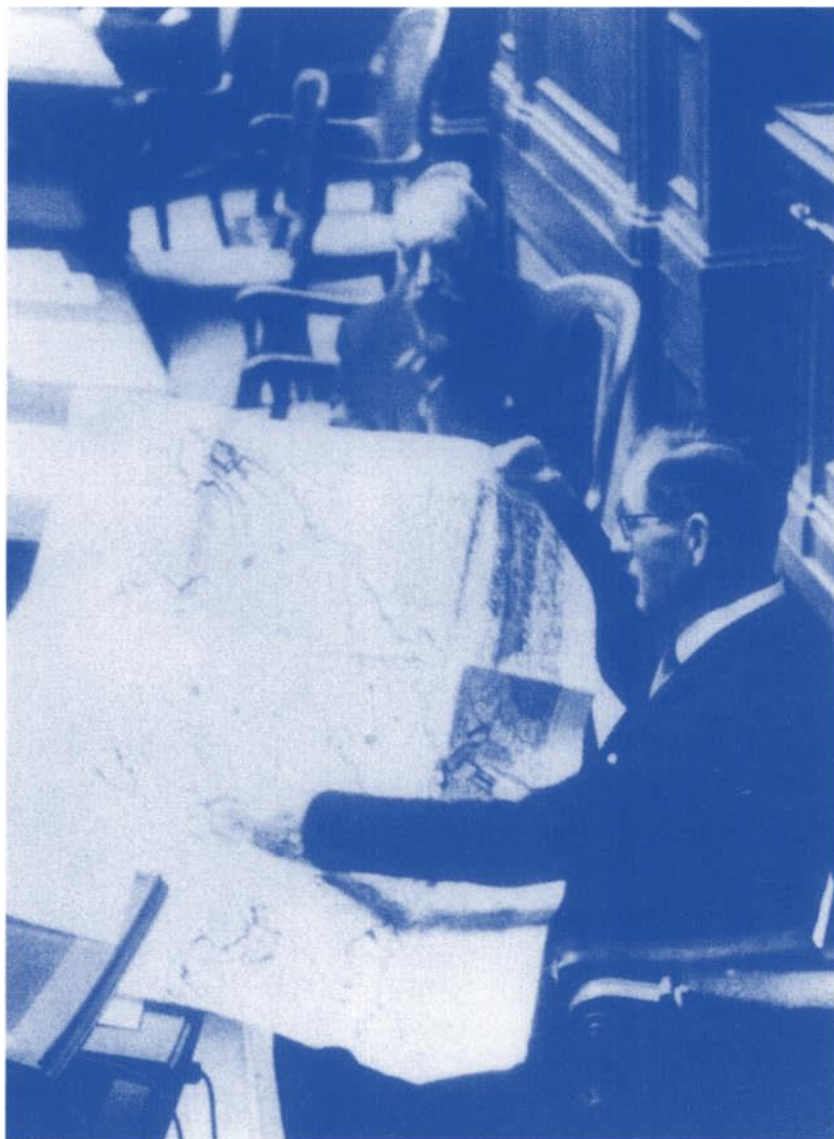
Generalstäbler aus drei Ländern in Ascona, März 1945: Max Waibel (links), der amerikanische General Lemnitzer (sitzend) sowie der britische General Airey besprechen ihre Begegnung mit SS-General Wolff. Mit Bitterkeit äusserte sich Masson über die ungleiche Behandlung durch die öffentliche Meinung: während Waibel mit seinem Kontakt zu SS-General Wolff als *Held* gefeiert werde, kreide man ihm seine Beziehungen zu SS-General Schellenberg an. (Princeton University, Dulles Papers, Box 210)



Allen Dulles (links) unterhält sich mit dem Schaffhauser Stadtpräsidenten und Nationalrat Walther Bringolf (rechts); in der Mitte Laughlin Currie, der die nach ihm benannte amerikanische Wirtschafts- und Handelsmission leitete. Die drei trafen sich am 22. Februar 1945 in Schaffhausen. Bringolf und Dulles kannten sich seit 1943; sie hatten sich im Hause von Emil und Emmie Oprecht kennengelernt. (Ringier Dokumentations-Zentrum)



Fahnenehrung am Ende des Aktivdienstes auf dem Bundesplatz in Bern, 20. August 1945. Auf dem Podest (von links nach rechts:) Bundesrat Enrico Celio, Bundesrat Karl Kobelt, Bundesrat Eduard von Steiger, General Henri Guisan. Alle hatten im Verlauf der Kriegsjahre auf die eine oder andere Weise mit der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg zu tun. (Foto Hans Steiner)



Am 4. Oktober 1945 nahm Bundesrat Kobelt im Nationalrat Stellung zur «Affäre Masson», dabei zeigte er eine von den Deutschen erstellte Eisenbahnkarte der Schweiz. (Lüönd)

her zwar eine sachlich richtige Überlegung, mittels der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg den schweizerischen Widerstandswillen an dem Ort bekannt zu machen, wo schliesslich die Entscheidungen fielen. Ebenso war der Gedanke durchaus vertretbar, Kontakt zu der im Dritten Reich immer mächtiger werdenden SS aufzunehmen⁷⁴; der Stolz Hauptmann Meyers und Oberstbrigadier Massons, mit ihrer Linie bis ins Zentrum des Reichssicherheitshauptamtes vorzustoßen, ist deshalb begreiflich und bis zu einem gewissen Grad berechtigt. Masson besass dafür auch eine Reihe guter Eigenschaften. Seine verschiedenen Lagebeurteilungen zeigen, dass der schweizerische Nachrichtenchef über einen klaren Verstand, analytische Begabung sowie hohes Fachwissen verfügte und dass er keineswegs nur ein sentimentaler und gefühlsbestimmter Mensch war. Ausserdem besass er erwiesenermassen eine nicht geringe Ausstrahlung und Überzeugungskraft sowie persönliche Unerschrockenheit und war im Umgang mit ausländischen Diplomaten erfahren.

Trotz all seiner vorzüglichen Eigenschaften in charakterlicher und fachlicher Hinsicht mangelte Masson hingegen im Falle seiner Nachrichtenlinie zu Schellenberg eine Grundvoraussetzung, die für eine so riskante Verbindung unabdingbar war: das nötige *Misstrauen* und eine entsprechende *Vorsicht*. Kontakte zwischen zwei fremden Nachrichtendiensten gehören «zum Geschäft», doch muss sich dabei jeder der Beteiligten dauernd bewusst sein, dass die andere Seite mit gleicher Loyalität ihre *eigenen* Ansichten verfolgt und durch Worte oder Taten geäusserte Ansichten sich nur *scheinbar* decken. Schellenberg und Eggen verfügten beide über eine gewinnende persönliche Ausstrahlung, der sich Masson nicht entziehen konnte. Bernard Barbey, der scharfsinnige Beobachter auf dem Kommandoposten des Generals, spricht in seinem Tagebuch voll tiefen Misstrauens von der Person Schellenbergs und ihrem offensichtlichen psychologischen Einfluss auf den schweizerischen Nachrichtenchef.⁷⁵ Während eines Gesprächs mit Masson anfangs März 1943, worin sich dieser enthusiastisch über «Schelli» ausliess, sass Barbey schweigend und staunend da. «Je regarde», notierte er in seinem Journal, «son visage, ses yeux clairs, leur léger strabisme... Et j'ai envie de demander à Masson: Qu'avez-vous derrière la tête?»⁷⁶

Überzeugt, mittels der Beziehungen zu Eggen und Schellenberg dem Land wertvolle Dienste zu leisten, wurde Masson von diesen ausgenützt. Sie machten sich seine idealistische und in diesem Fall geradezu naive Einstellung zunutze, die SS-Gewährleute handelten aus der gleichen Gesinnung heraus wie er selbst. Schellenberg erwies Masson einige Gefälligkeiten, die ihn wenig koste-

ten, Masson aber dem SS-General gegenüber dankbar werden liessen. In diesen *menschlichen Bindungen* aber lag gerade das Gefährliche. Die deutschen Überumpelungsmethoden hätten auch Masson bekannt sein müssen. Er aber nahm alles, was von seinem «Schelli» und von Eggen kam, unkritisch, beinahe blindlings als Wahrheit an. *Seine Vertrauensseligkeit konnte somit von der SS-Führung hemmungslos missbraucht werden.* Dass sie dazu fähig gewesen wäre, war schon damals kein Geheimnis. Bei einem Angriff auf die Schweiz hätte dieser Umstand ohne Weiteres ausgenützt werden können, um uns im kritischen Moment hinters Licht zu führen. Die Zuversicht, dass Masson sich von den Deutschen nicht hätte überlisten lassen, weil er ja den Warnungen der «Wiking»-Linie Glauben schenkte, gerät etwas ins Wanken, wenn man sich seiner Rückfrage in Berlin und seiner beinahe schwärmerischen Worte über Schellenberg erinnert. Auch zeigt Massons Bereitschaft zu politischen Gesprächen mit Himmler 1943, dass die Deutschen ihre Linie zu Masson auszunützen verstanden, um für gar nicht erbrachte «Dienste» Gegendienste zu verlangen und zu erlangen.

Massons beharrliches Festhalten an seinem Draht zu Schellenberg war noch unter einem weiteren Gesichtspunkt nicht ungefährlich. Anfangs Januar 1944 traf sich Hausamann mit Allen Dulles. «Er teilte mir mit», hielt der Leiter des Bureau Ha in einer Aktennotiz vom selben Tag fest, «dass die Situation mit Oberstbrigadier Masson sehr ernst geworden sei und sich zugespitzt habe. In Deutschland seien jetzt überall käufliche Leute und zwar bis in die obersten Spitzen der Partei, Wehrmacht und Diplomatie. Man kann jetzt alles haben. Man nehme schon bei Weitem nicht mehr alles, was deutscherseits angeboten werde. Aus Berlin weiss man und zwar aktenkundig, dass Masson auf seiner Linie (Eggen – Schellenberg – SS-Führung) Nachrichten nach Berlin gibt und zwar solche, deren Bekanntwerden in Berlin den Alliierten sehr schadet.»⁷⁷ Protestschritte der angelsächsischen Regierungen stünden bevor. Dulles berichtete Hausamann, «dass Masson sich an die militärischen Vertreter Englands und Amerikas gewendet hat mit der Anfrage, ob sie sich an seiner Verbindung zur SS stossen. Selbstverständlich wich man in der Antwort aus. Hinter den Kulissen aber sprach man über diese Demarche von Masson als von einer *Nai-vität sondergleich en.*»⁷⁸

Masson rechtfertigte später das Risiko seiner Verbindung zu Schellenberg mit der Notwendigkeit, das durch den Aktenfund in Frankreich erschütterte deutsche Vertrauen in die Neutralität der Schweiz wieder zu festigen. «J'étais poussé à ce contact (ou un autre de même nature) par la lamentable affaire de la 'Charité-sur-Loire'»⁷⁹, bekannte er 1962 seinem ehemaligen Kurier Holzach

und fügte bei: «Pendant 20 ans, je n'ai jamais fait allusion à cette affaire qui eut en Allemagne de violentes réactions. Car il semble bien évident qu'aucune démarche de même nature ne fut entreprise du côté de la Wehrmacht. C'était donc de la part de Guisan un acte *unilatéral* et une *grave entorse au principe de la neutralité*.»⁸⁰ Und Meyer-Schwertlenbach gegenüber bezeichnete Masson einige Wochen später «La Charité» als sein «argument principal»⁸¹ für den Aufbau einer Verbindung der Art, wie sie dann mit Schellenberg zustande kam. Wir verfügen allerdings über Dokumente, die Massons eigene Begründung relativieren und zeigen, dass er bereits *vor* «La Charité» mit seinem *réseau particulier* aktive Dissuasionspolitik betrieb.

Wir wissen davon nur dank des Umstandes, dass sich in Massons Privatnetz anfangs Krieg mit der *Affäre Fonjallaz*⁸² ein Betriebsunfall ereignete, indem sich Massons Vertrauensmann Fonjallaz als *deutscher Agent* entpuppte und uns dadurch Massons Aufträge an ihn in die Hände kamen. Nach Aussagen Massons verbanden ihn mit Oberst Fonjallaz «des liens de camaraderie, d'amitié même»⁸³. Im Februar oder März 1939 hatten die beiden sich im Zug Bern-Lausanne zufällig getroffen. Im Laufe der Unterhaltung habe Fonjallaz erwähnt, er begebe sich zuweilen nach Deutschland und Italien. Später wusste Masson nicht mehr, ob er Fonjallaz den Vorschlag gemacht hatte, auf diesen Reisen Nachrichten für die Schweiz zu sammeln, oder ob dieser ihm seine Dienste angeboten hatte. Auf alle Fälle führte Fonjallaz daraufhin für Masson eine Anzahl Aufträge in Deutschland und Italien aus, über die er dem Chef der 5.Sektion schriftlich Bericht erstattete und wofür er etwa Fr. 1'000.- Entschädigung bezog. Fonjallaz hatte nicht einen allgemeinen Beschaffungsauftrag erhalten, der ihn beispielsweise zum Aufbau eines Netzes mit Unter-Agenten befugt hätte, sondern war mit *missions particulières de principe* betraut worden, wie Masson es nannte: Wenn Fonjallaz sich in Privatgeschäften nach Deutschland begab, beauftragte ihn Masson, «à passer par certains points déterminés et à constater ce qui pouvait s'y dérouler de suspect (mouvements de troupes, fortifications)»⁸⁴. Gleichzeitig sollte Fonjallaz seine Kontakte im Dritten Reich nutzen, um den Gerüchten energisch entgegenzutreten, die sich dort hartnäckig hielten, die Schweiz würde gegebenenfalls ihre Neutralität aufgeben und mit den Franzosen gemeinsame Sache machen. Masson hatte Fonjallaz mehrere *Briefe* geschrieben, unter anderem einen am 25. Oktober 1939, worin er Fonjallaz ersuchte, sich über die deutsche Truppenstärke und -belegung im süd-deutschen Raum zwischen München und der Schweizergrenze zu informieren,

und ihm den generellen Auftrag erteilte: «Si vous deviez avoir l'occasion de rencontrer des personnages importants ou influents, vous rendriez à notre pays un grand service en démentant toutes les fausses nouvelles qui ont couru au sujet de notre manque de neutralité. Nous sommes plus que jamais décidés à lutter contre n'importe qui violerait notre territoire.»⁸⁵ Als Fonjallaz im Januar 1940 in Schaffhausen als *Doppelagent* verhaftet wurde, fand die Polizei in seinem Gepäck diverse Schreiben Massons, insbesondere den zitierten Brief vom 25. Oktober 1939. Fonjallaz versuchte sich vergeblich herauszureden, er hätte vor seiner Ausreise nach Deutschland die mitgeführten Dokumente nochmals aussondern und sie bis zu seiner Rückkehr im Bahnhof Schaffhausen in der Gepäckaufbewahrung deponieren wollen.⁸⁶

Der Fall Fonjallaz zeigt deutlich, wie Masson bereits *vor Ausbruch des Krieges* und somit zu einem Zeitpunkt, als «La Charité» noch nicht spruchreif war, seinen Nachrichtendienst nicht nur als *passives Ohr*, sondern als *Instrument aktiver Dissuasionspolitik* verstand. Mit einem solchen Konzept überschritt Masson den ihm gesetzten Rahmen als Chef des ND bei Weitem. Um es mit einem modernen amerikanischen Begriff zu umschreiben, betrieb Masson damit *Track Two Diplomacy*.⁸⁷ Das anschauliche Bild meint dabei mit dem *ersten* Geleise die formellen Beziehungen von Regierung zu Regierung, wahrgenommen von den offiziell bezeichneten Vertretern. Unter dem *zweiten* Geleise werden andererseits die nicht-gouvernementalen, informellen und nicht-offiziellen Kontakte verstanden. *Track Two* «is interaction between private citizens or groups of people within a country or from different countries who are outside the formal governmental power structure. These people have as their objective the *reduction or resolution of conflict*, within a country or between countries, *by lowering the anger or tension or fear that exists*, through improved communication and a better understanding of each other's point of view. *Track two diplomacy is not a substitute for track one, but rather is in support of or parallel to track one goals.*»⁸⁸ Dadurch aber kam es zwangsläufig zum Dauerkonflikt mit dem Politischen Departement, denn es fehlte die obere Instanz, die beide Geleise koordiniert und dafür gesorgt hätte, dass die Bestrebungen wirklich parallel gelaufen wären. Ausserdem, wie Landrum Bolling in seiner Betrachtung über Stärken und Schwächen einer «Track Two Diplomacy» bemerkt: «Amateurs can cause trouble. First among the limitations of the informal approach is the danger of amateurism.»⁸⁹ Und, was auch Pilet-Golaz wiederholt Masson vorwarf: Selbsternannte «informal diplomats often have an imperfect

Monsieur le colonel A. Fonjallas,

Gully.

Chalet du Rivage

Mon colonel,

J'ai eu l'honneur de recevoir votre aimable lettre du 24.10 dont je vous remercie. Je suis notamment heureux que vous ayez bien voulu me signaler votre prochain voyage. N'étant pas libre vendredi soir, nous ne pourrions malheureusement pas nous rencontrer à Berns, comme vous me l'avez proposé; ce que je regrette vivement.

Précisant que vous ferez le voyage en train, il m'est difficile de vous charger d'une mission spéciale. Il nous intéresserait cependant d'apprendre quelle est la densité des troupes entre la frontière suisse et Minich (si possible composition et identification) et plus généralement d'être informé sur l'état d'esprit et matériel de la population, ainsi que sur les divers courants politiques en Allemagne. Le bruit a récemment couru, notamment dans le sud de ce pays, que la Suisse ouvrirait ses frontières à une armée française et même se joindrait à cette dernière en vue d'une action commune contre l'Allemagne. Inutile de répéter tout ce qu'il y a de faux dans cette nouvelle; en revanche, il serait intéressant de savoir si de tels bruits sont répandus " consciemment " par certaines autorités ou milieux officiels, ou s'il s'agit simplement d'un des nombreux aspects de la campagne de propagande.

Si vous deviez avoir l'occasion de rencontrer des personnages importants ou influents, vous rendriez à notre pays un grand service en démentant toutes les fausses nouvelles qui ont couru au sujet de notre manque de neutralité. Nous sommes plus que jamais décidés à lutter contre n'importe qui violerait notre territoire.

Veuillez agréer, mon colonel, l'assurance de mon respectueux dévouement.

Masson

understanding of official policies and foreign policy objectives per se. They may not really understand what their own government is doing and why.»⁹⁰ Masson verstand die Kritik von Pilet-Golaz am Nachrichtendienst als Kritik an seiner Auffassung eines *strategischen Nachrichtendienstes*, der sich nicht ausschliesslich auf rein militärische Fragen beschränken durfte, sondern ebenso den politischen, wirtschaftlichen, psychologischen und ideologischen Aspekten zuwenden musste; eine Konzeption, mit der Masson zweifellos recht hatte, wenn auch eine gewisse Arbeitsteilung zwischen EPD und ND der Armee vernünftig gewesen wäre. Indessen realisierte Masson zu wenig, dass seine unerspriessliche Fehde mit dem Politischen Departement mindestens ebenso sehr darin begründet war, dass Pilet-Golaz an Massons *aktiver Intervention* Anstoss nahm und darin eine *Einmischung* in seine Domäne erblickte. Das war dem Chef der schweizerischen Diplomatie umso unangenehmer, als er die daraus erwachsenden Risiken klar erkannte. «To what extent is a *track two diplomat* really carrying a serious message from one government to another?»⁹¹ Im Falle des berühmt gewordenen John Scali⁹² war es unzweideutig. Seine Rolle wurde von beiden Seiten gutgeheissen. Masson hatte jedoch kein offizielles Mandat dazu; «informal diplomats» aber, gibt Bolling zu bedenken, «are often vulnerable to *manipulation*, sometimes gross manipulation for *disinformation* purposes.»⁹³

Man kommt im Rückblick nicht darum herum, in diesem Fall dem Bundesrat als ganzem sowie Kobelt und Pilet-Golaz im Besonderen eine klarere Beurteilung der Risiken zuzubilligen. Massons Konzept des aktiven strategischen Nachrichtendienstes, wie es sich in der Linie zu Schellenberg äusserte, weckte zu Recht die *Skepsis* und schliesslich den deutlichen *Unwillen* der Landesregierung. Allerdings war diese nicht ganz unschuldig daran, dass es überhaupt soweit kam. Sicher muss es bedenklich stimmen, dass ein *Chef des Nachrichtendienstes* durch derartige Beziehungen *persönlich in die Aussenpolitik des Landes eingreift*, ohne das mit dem Bundesrat abgesprochen zu haben und dazu ermächtigt zu sein. Selbst *humanitäre Befreiungsaktionen*, namentlich wenn es sich dabei um Personen von politischer Bedeutung handelt, dürfen durch den militärischen Nachrichtendienst nicht ohne Fühlungnahme mit der Landesregierung erledigt und damit der Bundesrat vor ein *fait accompli* gestellt werden. Doch war das Politische Departement unter Pilet-Golaz für dieses *Übergreifen des Nachrichtendienstes in Bereiche der politischen Verhandlung* mitverantwortlich. Das gestörte Verhältnis zwischen EPD und ND, das sich insbesondere beim Bureau Deutschland und später bei der Sektion Achse als eine schwere

Belastung des Nachrichtendienstes bemerkbar machte, war zweifellos eine der Hauptursachen dafür, dass Masson sich persönlich überhaupt auf Beziehungen wie diejenigen zum Reichssicherheitshauptamt eingelassen hat. Wäre es gelungen, eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte *Zusammenarbeit* in der Form regelmässiger *gemeinsamer* Lagekonferenzen zwischen dem Nachrichtendienst der Armee und dem Politischen Departement sowie weiteren mitbeteiligten Instanzen aufzubauen, hätte Masson keine Veranlassung gehabt, am Bundesrat vorbei *aktiv Politik zu machen*. So aber schied Masson am Ende des Krieges unter bedauerlichen Umständen aus dem Nachrichtendienst aus. Die hässlichen Nebengeräusche und die anschliessend in aller Öffentlichkeit geführte Diskussion der *Affäre Masson* lenkten davon ab, dass er ja nicht nur diese riskante Verbindung gepflegt hatte, deren Tragweite er nie ganz zu ermessen vermochte, sondern dass sein Name auch *mit dem Aufbau des schweizerischen Nachrichtendienstes fast aus dem Nichts zu einer leistungsfähigen grossen Organisation verknüpft* bleibt. Der Bundesrat und hier vor allem Pilet-Golaz tragen eine nicht geringe Mitverantwortung dafür, dass Massons geheimer Draht nach Berlin für ihn schliesslich zum Stolperdraht wurde.

14. Epilog

Am Kriegsende hielt sich Eggen an der vorarlbergisch-schweizerischen Grenze auf, wo er einer Sanitätskolonne auf ihrem Weg in die Schweiz half und dabei in Bregenz erfuhr, dass die deutsche Feldgendarmerie Befehl hatte, die Rheinbrücken bei Höchst und St.Margrethen, über die Eggen in den letzten Kriegstagen zahlreiche schweizerische Rückwanderer nach der Heimat in Sicherheit brachte, beim Herannahen alliierter Truppen zu sprengen. Eggen setzte das zuständige schweizerische Territorialkommando von diesem Zerstörungsbefehl in Kenntnis, worauf schweizerische Sappeure unter dem Befehl des Majors der Waffen-SS Eggen die auf deutschem Boden angebrachten Minen entfernten und sich dann zusammen mit Eggen vor der anrückenden deutschen Feldgendarmerie auf schweizerischen Boden zurückzogen. Der zuständige schweizerische Abschnittskommandant informierte Masson (dem ja auch der Territorialdienst unterstand) telephonisch über Eggens Rettung der Rheinbrücken, und Masson lud den Deutschen nach Bern ein, um ihm persönlich zu danken. Während sich aber unser nördliches Nachbarland in voller Auflösung befand, herrschten in der Schweiz nach wie vor rechtsstaatliche Verhältnisse. Mangels Einreisevisum¹ wurde Eggen von zwei Polizeinspektoren nach Bern gebracht, in eine Arrestzelle der Sicherheits- und Kriminalpolizei geführt und in Ausschaffungshaft gesetzt. Hier war er der Verfügungsgewalt Massons entzogen, der Eggen allerdings ausgiebig besuchte und ihm in seiner Zelle Gesellschaft leistete. Mittlerweile war es der 8. Mai 1945 geworden: in Europa schwiegen die Waffen. Fieberhaft suchte Oberst Werner Müller, im Zivilleben Chef der Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern, im Armeehauptquartier in Interlaken den Nachrichtenchef, um ihm die Meldung zu überbringen. «Il ne savait pas», erinnerte sich Masson später mit Galgenhumor, «que son chef était dans sa propre prison... En sortant de cette sombre maison, nous apprenions que la deuxième guerre mondiale était finie.»²

Die Schweizerische Bundesanwaltschaft holte Eggen bald darauf aus dem Gefängnis und internierte ihn vorübergehend im Gasthof «zum Kreuz» in Weier bei Affoltern im Emmental.³ Bevor Eggen aber ausreisen konnte⁴, eröffnete die Militär-Justiz gegen ihn ein Verfahren; am 26. Mai 1945 wurde Eggen erneut in Haft gesetzt und damit der Verfügungsgewalt der Bundesanwaltschaft entzogen. Obwohl Eggen sich durch nachgewiesene Kontakte zu Angehörigen des deutschen Nachrichtendienstes in der Schweiz, insbesondere zu Daufeldt⁵, verdächtig gemacht hatte, förderte die militärgerichtliche Untersuchung nichts Konkretes zu Tage. Deshalb verfügte der Oberauditor am 11. September 1945 die Einstellung des Verfahrens, obschon Hans Hausmann wiederholt bei verschiedenen Stellen intervenierte und auf noch umfangreichere Ermittlungen drängte. Eggen wurde aber weiterhin in Haft behalten und wiederum zur Verfügung der Bundesanwaltschaft gestellt, die ihn am 15. September 1945 im Bezirksgefängnis in Zürich internierte. Am 29. September 1945 ordnete Bundesanwalt Stämpfli die Entlassung Eggens zwecks Ausschaffung an. Um kein Aufsehen zu erregen – zwei Tage zuvor hatte das verhängnisvolle Zeitungsinterview Ghali die Affäre Masson ausgelöst⁶ – beauftragte die Bundesanwaltschaft den Justizmajor Josef Wüest telephonisch, das Nötige vorzukehren. Dieser setzte sich mit dem amerikanischen Konsulat in Zürich in Verbindung, das seinerseits mit amerikanischen Stellen in Italien Kontakt aufnahm und Wüest wissen liess, der Transport könne am 1. Oktober erfolgen.⁷ Drei Tage, bevor Bundesrat Kobelt im Parlament zur «Affäre» Stellung nahm, verliess Eggen unser Land.

Masson bemühte sich auch in den folgenden Jahren, Eggen und Schellenberg behilflich zu sein, «car si notre dur métier, au cours de la guerre 39-45, nous obligeait avant tout à ouvrir largement les yeux sur tant d'événements extérieurs, il ne nous empêchait pas de les fermer lorsque le sentiment pouvait dominer la raison.»⁸ Er selber wurde aber dadurch zur Zielscheibe heftiger Angriffe. Während Hausmann mit seinem Bureau Ha, Waibel mit der «Wiking»-Linie und Otto Pünter als Geheimagent «Pakbo» landesweite Anerkennung fanden, sah sich Masson wegen seiner aussergewöhnlichen Nachrichtenlinie ins Reichssicherheitshauptamt im Herbst 1945 gezwungen, als Chef des Nachrich-

Im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess angeklagt, profitierte Schellenberg von seiner Nachrichtenlinie ins schweizerische Armeekommando. Unter Massons umfangreicher Entlastungsschrift hatte General Guisan eigenhändig «les services rendus à la Suisse par W. Schellenberg» bestätigt. (National Archives, Washington)

C o n c l u s i o n s

On peut se demander pour quelles raisons Schellenberg
donne la preuve manifeste d'un esprit si désintéressé gé-
néral? Si son action humanitaire n'avait commencé qu'en
1945, alors que la guerre précipitait la défaite de l'Alle-
magne, on pourrait le suspecter d'avoir peut-être cherché
à se ménager la bonne grâce des vainqueurs. Mais cette atti-
tude désintéressée, je l'ai déjà constatée personnellement
en 1942, avant Stalingrad, c'est à dire à une époque où la
majorité des Allemands croyaient encore en leur victoire. Et
c'est en 1941 (alors que l'Allemagne était encore toute
puissante) que Eggen m'avait dépeint Schellenberg tel que
j'appria par la suite à le connaître.

Sur le plan politico-militaire, je savais dès 1943 que
Schellenberg cherchait une solution pour obtenir un com-
promis permettant à l'Allemagne de "sortir de la guerre".
Mais, comme je l'ai relevé plus haut, il avait des adversai-
res farouches et il est probable qu'il rencontra de séri-
eux obstacles, qui l'empêchèrent de faire passer ou admettre
ses conceptions personnelles. En particulier, j'étais au cou-
rant des tentatives faites par Schellenberg pour chercher
le contact, vers la fin de 1944, avec M. Dulles, chargé d'une
mission spéciale à Bern, par le Président des Etats-Unis.

Je n'ai plus rien su de Schellenberg, de mai 1945
jusqu'à ce jour. Je n'ai jamais eu l'occasion de faire quel-
que chose pour lui, en reconnaissance de tous les services
qu'il nous a rendus avec un désintéressement certain.

Je suis heureux, comme officier suisse, de pouvoir lui
rendre aujourd'hui, le témoignage de la vérité concernant
son attitude à l'égard de la Suisse.

T. HANIN

*Je confirme l'exactitude
de la présente déclaration
notamment en ce qui
concerne les relations établies
à la Suisse par M. Schellenberg.*

Sous-chef d'état-major
de l'armée suisse (1942-
1945)

(Colonel brigadier R. MASSON)

Le Général Guisan

Gen. Guisan

- 10 mai 1968. - Coll. ou chef de l'armée 1959-1965 -

tendiestes zurückzutreten. Er wurde auf eigenen Wunsch beurlaubt und versuchte, sich in der Privatwirtschaft eine neue Existenz aufzubauen. Die Überanstrengung in den Jahren des Aktivdienstes hatte aber seine Gesundheit erschüttert, und die unerfreulichen Auseinandersetzungen im Parlament, in der Öffentlichkeit und vor Gericht setzten ihm schwer zu. Aus dem erhofften Berufswechsel wurde nichts. Halb erblindet, musste er sich stattdessen 1947, mit dreiundfünfzig Jahren, vorzeitig pensionieren lassen.

Hauptmann Meyer wandte sich als Wolf Schwertenbach mit Erfolg wieder der Schriftstellerei zu. Doch kam auch er nicht von jener Verbindung los, die er seiner Zeit zur SS angebahnt hatte. Bis in die sechziger Jahre hinein hatte er vor Gericht gegen *Eggen* vorzugehen, der ihn, nachdem er in Deutschland abgewirtschaftet hatte, mit einer Forderungssumme von einer Viertelmillion Franken zu erpressen suchte. Die drei Prozesse, die Eggen schliesslich alle verlor, «sprechen eine deutliche Sprache, wes Geistes Kind in der Tat er war», gab Meyer-Schwertenbach in später Einsicht Masson gegenüber zu.

Schellenberg wurde 1949 in Nürnberg im sogenannten «Wilhelmstrasse»-Prozess wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Mitgliedschaft in einer verbrecherischen Organisation (der SS) zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Den Richterspruch empfand man allgemein als *milde*. Bereits im Dezember 1950 wurde er aus Gesundheitsrücksichten freigelassen. Trotz seiner erst vierzig Jahre ein todkranker, gebrochener Mann, wandte sich Schellenberg 1951 hilfesuchend an Masson, der ihn einem Freiburger Arzt anvertraute. Doch die Behörden bekamen Wind von der Anwesenheit des ehemaligen deutschen Geheimdienstchefs und schrieben ihn im Schweizerischen Polizei-Anzeiger aus. Masson konnte dagegen nichts tun. Schliesslich gewährte ihm Italien Einlass. In Pallanza, auf einer Landzunge am Westufer des Lago Maggiore, gegenüber den Borromäischen Inseln, liess sich Schellenberg nieder und verbrachte die letzten Monate seines Lebens mit der Arbeit an seinen Memoiren. Der Nachrichtenlinie zu Masson, von der er in Nürnberg profitiert hatte⁹ und die sich seit seiner Haftentlassung für ihn erneut als wertvoll erwies, widmete er dort nur wenige Zeilen. Widerspiegelt sich darin die trotz allem *relative* Bedeutung, die der Draht nach Bern in Schellenbergs Augen im Rahmen des ganzen von ihm geleiteten Geheimdienstes einnahm? Wie ganz anders für Masson: In seinen Vorträgen und Gesprächen bei den alljährlichen Erinnerungstreffen Cuénouds und seiner Mitarbeiter vom Bureau France und der Section Alliés nach dem Kriege, an denen auch Masson teilnahm, stand die Geschichte seiner Nachrich-

tenlinie zu Schellenberg «constamment au centre de la discussion, le travaillait toujours davantage, d'une manière lancinante, comme s'il s'agissait du noeud de l'histoire de son Service de renseignements.»¹⁰

Am 29. März 1952, als Masson im freiburgischen Châtel-St.Denis einen Vortrag hielt, verlangte ihn nachher ein Priester zu sprechen. Er komme soeben von Turin und überbringe ihm die letzten Grüsse Schellenbergs: «Er ist gestern gestorben. Ich war sein Beichtvater, und nach all dem, was er mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hat, weiss ich, was Schellenberg alles für die Schweiz getan hat.»¹¹ Der letzte Schachzug eines durchtriebenen Spionagechefs, um sich einen guten Ruf zu sichern, oder vielleicht doch mehr? So endet jedenfalls die Geschichte der Nachrichtenlinie zu jenem Mann, den Masson und Meyer bis an ihr Lebensende nur als selbstlosen Freund unseres Landes betrachten wollten.

Anhang

Anmerkungen

Einleitung

1 Christopher Andrew/David Dilks (Ed.), *The Missing Dimension. Governments and Intelligence Communities in the Twentieth Century*, London 1984

2 Richard Wilmer Rowan, *The Story of the Secret Service*, Garden City, New York 1937

3 Vgl. die bezeichnende Äusserung des Basler Historikers Adolf Gasser von 1983: «Historikern bleibt die Sphäre des Geheimdienstes meistens verschlossen. Seine Agenten sind verpflichtet, möglichst nichts Schriftliches aus der Hand zu geben und bis zum Lebensende Stillschweigen zu bewahren. Darum liegt ihr Wirken fast immer im Dunkeln und lässt, wo es doch ‚zipfelweise‘ sichtbar wird, nur Raum zu Vermutungen, die sich echter Wahrheitserkenntnis entziehen. *Die Wissenschaft hält sich darum von dieser ganzen Materie besser fern.*» (Professor Gasser sprach dabei durchaus nicht aus mangelnder Fachkenntnis; während des Zweiten Weltkrieges war er mit dem Nachrichtendienst in Kontakt gekommen und hatte unter anderem Rudolf Roessler alias *Lucy* persönlich kennengelernt.) Adolf Gasser, *Ausgewählte historische Schriften 1933-1983*, Basel/Frankfurt a.M. 1983, S.226

4 William R. Harris, *Intelligence and National Security: A Bibliography with Selected Annotations*, Cambridge, Massachusetts 1968; zitiert nach: George C. Constantinides, *Intelligence and Espionage: An Analytical Bibliography*, Boulder, Colorado 1983, S.12

5 David C. Martin, *Wilderness of Mirrors*, New York 1980

6 Siehe dazu Kapitel 2 sowie das detaillierte Quellen Verzeichnis am Schluss.

1. Die «Affäre Masson»

1 *Der Bund*, 26. September 1945, Nr.449 (Morgenausgabe)

2 *ibid.*

3 Nationalrat Eugen Dietschi (Basel), Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.641

4 *Der Bund*, 28. September 1945, Nr.454 (Abendausgabe). Ebenfalls ist auch der in dieser Agenturmeldung erwähnte Name Egger in Eggen zu korrigieren.

5 *Der Bund*, 29. September 1945, Nr.455

6 *ibid.*

7 Vgl. Anklageschrift Albert Züblin an das Bezirksgericht Zürich in Sachen Hans Hausamann gegen *Die Tat*/Inlandredaktor Dr. G. Kummer, 7. Juli 1947. BAr J.I. 121/63

8 Hans Rudolf Kurz, *Nachrichtenzentrum Schweiz*, Frauenfeld 1972, S.122, Anmerkung 88

9 Georg Kreis, *Zensur und Selbstzensur*, Frauenfeld 1973, S.292

10 Vgl. Bernard Barbeys Tagebuch-Eintragungen über Massons Einstellung zur Pressefrage: Bernard Barbey, *P.C. du Général*, Neuchâtel 1948, S. 18 und 22 (15. und 21. Juni 1940)

11 *Abteilung Presse und Funkspruch*. Der Bundesratsbeschluss vom 8. September 1939 über den Schutz der Sicherheit des Landes im Gebiete des Nachrichtendienstes beauftragte den General, die Veröffentlichung und Übermittlung von Nachrichten und Äusserungen, insbesondere durch Post, Telephon und Telegraph, Presse- und Nachrichtenagenturen, Radio, Film und Bild, zu überwachen. Der General übertrug die ihm zugewiesenen Befugnisse an die A.P.F. Am 1. Februar 1942 wurde die Abteilung dem Bundesrat (und hier dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement) unterstellt. Siehe dazu: Tätigkeitsbericht der A.P.F. in *Bericht des Generalstabschefs*, S.433-462, sowie Christoph Graf, *Zensurakten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Eine Analyse des Bestandes E 4450, Presse und Funkspruch 1939-1945*, Bern 1979

12 Kreis, *Zensur und Selbstzensur*, S.292

13 *ibid.* Masson bemerkte beispielsweise in einem Begleitschreiben zu einem warnenden Bericht am 20. März 1940: «Je persiste à croire que la tenue de certains journaux suisses manquant de l'objectivité qui nous est imposée par notre neutralité risque de compromettre gravement nos relations avec l'Allemagne et de créer avec ce dernier pays une tension politique aux conséquences incalculables.» (Eine Abschrift dieses Berichtes findet sich in BAr EPD 2001 (E) 1 Band 8; zitiert nach Kreis, *Zensur und Selbstzensur*, S.292-293.) Diese Haltung Massons war von massgeblicher Bedeutung für das Zustandekommen, den Ausbau und das hartnäckige Festhalten an der über Meyer und Eggen laufenden Verbindung mit Schellenberg. Siehe dazu beispielsweise Massons Darstellung zu Händen des Oberauditors, *La ligne Masson-Schellenberg*, 14. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205.

14 Anklageschrift Hausamann, 7. Juli 1947 (vgl. Anmerkung 7, S.329); den Wortlaut übernahm Hans Rudolf Führer, *Spionage gegen die Schweiz*, Frauenfeld 1982, S.78. – Obwohl selber begeisterter und erfolgreicher Redaktor der *Revue militaire suisse*, pflegte Masson ein sehr zwiespältiges Verhältnis zur Presse. Die bitteren persönlichen Erfahrungen am Ende des Krieges trugen sicherlich das Ihre dazu bei, dass Masson kurz vor seinem Tode angewidert äusserte: «On trouvera sans doute un jour un remède contre le cancer; on ne guérira jamais cette peste noire qu'est la presse.» (Masson, Privatbrief, 30. Dezember 1966. Akten Tschudi)

15 Während den Journalisten Massons repressive Haltung der Presse gegenüber allgemein bekannt war (A.P.F.), erklärt sich der Groll einer weiteren Öffentlichkeit aus den damaligen Zeitumständen. Dazu *Die Tat* (10. Juli 1964; zum 70.Geburtstag von Masson): Der Krieg «hatte eine Knebelung der Presse und eine Stärkung der Staatsmacht gebracht, manches Misstrauen aufgestaut und dem einzelnen Bürger mannigfachen Zwang auferlegt. Mit dem Abschluss des Aktivdienstes regte sich gebieterisch der Drang nach freier Diskussion, nach Aufklärung durch die Behörden, nach Erhellung so mancher Tatsachen, die im Dunkel geblieben waren, nach Befreiung von so vielfach aufgespeichertem Unmut. Die Zeit der Abrechnung war gekommen. Der militärische Nachrichtendienst war etwas vom Geheimsten der undurchsichtigen Mächte, welche in der Aktivdienstzeit das Schicksal des an Freiheit und Offenheit gewöhnten Schweizervolkes mitbestimmten. Das über diesen Aspekt unter Umgehung der schweizerischen Öffentlichkeit einem Ausländer gewährte Gespräch musste, so verhältnismässig unbedeutsam die Tatbestände waren, grösstes Aufsehen erregen.»

16 *Der Bund*, 29. September 1945, Nr.455

17 Direktor der eidg. Militärverwaltung an Generalstabschef Louis de Montmollin, 28. September 1945. BA E 27/10027 Band 1

18 Folke Bernadotte, *Das Ende*, Zürich/New York 1945

19 Journalist Paul Ghali an Roger Masson, 11. Oktober 1945: «C'est moi qui suis venu vous trouver, à la suite de la parution du livre du Comte Bernadotte, pour vous demander des éclaircissements sur les pages du rapport Schellenberg concernant la Suisse. Il me semblait intéressant, dans les circonstances actuelles, de rappeler les dangers très graves que la Suisse avait courus et dont elle ne s'est tirée que grâce à l'énergie et à l'intelligence de ses gouvernants et de ceux qui, comme vous, assumaient la lourde responsabilité de les renseigner.» BA E 27/ 10027 Band 1

20 Masson an Generalstabschef de Montmollin, zu Händen Bundesrat Kobelt, 30. September 1945. BA E 27/10027 Band 1

21 Der gute Kontakt Ghalis zum schweizerischen Nachrichtendienst widerspiegelt sich beispielsweise in einer geheimen Meldung des Chefs des OSS-Büros Bern, Allen W. Dulles, an OSS Washington, London, Paris und Caserta, 5. April 1945: «Masson had information that Kesselring has already abandoned his command as hopeless and *Ghali of Chicago Daily News has information from Swiss Intelligence source* of intercepted message from FHQ [Führerhauptquartier] to German Generals on West front to act in their own responsibility as they might not be able [to] receive orders from HQ for several days.» National Archives, Washington, RG 226, Berne Caserta Oct.44 – June 45, Entry 134, Box 162 (Deklassifiziert 4. November 1986)

22 Masson legte Wert auf diese Feststellung.

23 *Chicago Daily News*, 27. September 1945: «How Himmler's Top Aid Foiled Attack on Swiss»

24 *Neue Zürcher Zeitung*, 1. Oktober 1945, Nr. 1474 (Abendausgabe)

25 Interpellation Dietschi-Solothurn betreffend Unabhängigkeit und demokratische Haltung der Schweiz, 6. Juni 1945, Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.638f. Der Vorstoss wurde zusammen mit den Interpellationen Dietschi-Basel und

Bringolf am 4. Oktober 1945 von Bundesrat Kobelt beantwortet.

26 Bundesrat Kobelt vor dem Nationalrat, 4. Oktober 1945, Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.646

27 *Neue Zürcher Zeitung*, 1. Oktober 1945, Nr. 1474 (Abendausgabe)

28 *ibid.*

29 *Neue Zürcher Zeitung*, 7. Oktober 1945, Nr. 1503 (Sonntagsausgabe)

30 *ibid.* Beim Verfasser handelt es sich wahrscheinlich um den freisinnigen Bundesstadtkorrespondenten der *NZZ*, Dr. phil. Karl Weber.

31 *ibid.*

32 Interpellation Bringolf betreffend Tätigkeit von Oberstbrigadier Masson, 1. Oktober 1945, Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.639

33 *ibid.*

34 Lützelschwab an Bundesrat Kobelt, 2. Oktober 1945. BAr E 27/10028

35 Nachrichtendienst

36 Lützelschwab an Kobelt, 2. Oktober 1945. BAr E 27/10028

37 *ibid.*

38 Bundesrat Eduard von Steiger war der Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes. Als Chef des EJPD sowie als Stellvertreter des kränklichen Kobelts hatte er im Laufe des Krieges mehrfach Auseinandersetzungen mit Masson.

39 Masson an General, 1. Oktober 1945. BAr E 27/9528

40 *ibid.* Die Familie des französischen Generals Giraud war dank Massons Beziehungen zu Schellenberg aus deutscher Gefangenschaft freigelassen worden (siehe S.297).

41 General Guisan an Bundesrat Kobelt, 2. Oktober 1945. BAr E 27/10027 Band 1

42 *ibid.*

43 *Neue Zürcher Zeitung*, 4. Oktober 1945, Nr. 1490 (Abendausgabe)

44 Vgl. Jürg Schoch, *Die Oberstenaffäre. Eine innenpolitische Krise (1915/ 1916)*, Bern/Frankfurt a.M. 1972, und neuerdings in der vorzüglichen, auf ausgiebigen Quellenstudien in schweizerischen und ausländischen Archiven basierenden Darstellung von Hans Rapold, *Der Schweizerische Generalstab*, Band V, *Zeit der Bewährung? Die Epoche um den Ersten Weltkrieg 1907-1924*, Basel/Frankfurt a.M. 1988, S.278ff.

45 Interpellation Dietschi-Basel betreffend Interview Masson, 1. Oktober 1945, Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.639 (Wortlaut der Interpellation), S. 641-643 (Begründung)

46 Ungenau: Eggen bekleidete *nie* den Rang eines *Gruppenführers* (dem in der Wehrmacht der *Generalleutnant* beziehungsweise in der Marine der *Vizeadmiral* entsprach); Eggen war Major der Waffen-SS und *Sturmbannführer SS*.

47 So Walther Bringolf in seinen Erinnerungen: *Mein Leben. Weg und Umweg eines Schweizer Sozialdemokraten*, Zürich 1965, S.353. Abweichend davon behauptete Masson später, er habe Bringolf erst im Zusammenhang mit dessen Interpellation *nach* dem Krieg kennengelernt. (Masson, Privatbrief, 22. März 1967. Akten Tschudi) Obwohl

die Memoiren Bringolfs mehrfach Ungenauigkeiten und sachliche Irrtümer enthalten, dürfte die erste Begegnung der beiden tatsächlich 1937 stattgefunden haben; dass ein solches Treffen bei Bringolf einen grösseren Eindruck hinterliess als bei Masson, der durch seine Aufgabe als Chef der damaligen 5. *Sektion* der Generalstabsabteilung (Nachrichtendienst) mit sehr vielen In- und Ausländern zusammenkam, scheint plausibel.

48 Walther Bringolf, *Mein Leben*, S.353

49 Pilet-Golaz orientierte darüber Bundespräsident Enrico Celio und den Vorsteher des Militärdépartementes in Form einer *Notice*, 1. Juni 1943. BA R E 5795/334

50 Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.643-646

51 Vgl. Masson an Kobelt, 11. Oktober 1945. BA R E 27/10027 Band 1. Lützel Schwab stand am Ausgangspunkt der Querelen Massons mit EMD und EJPD. Zu Beginn des Krieges leistete Lützel Schwab als Korporal Aktivdienst in einem Grenzschtzbatallion. Da er im Zivildienst den Beruf eines Staatsanwaltes ausübte (vgl. S. 36), wurde er Anfang Juni 1940 in der Funktion eines Kommissärs zur Spionageabwehr abkommandiert. Nachdem ihn der Chef der schweizerischen Abwehr entlassen hatte, blieb er dank seiner zivilen Stellung aber weiterhin auf dem Laufenden und intervenierte mehrfach gegen Massons Linie zu Schellenberg direkt beim Bundesrat. Wegen seines umfangreichen Wissens über das Agentenwesen und seiner wertvollen Beziehungen zu ausländischen Konsulaten wurde Lützel Schwab im Einverständnis mit Generalstabschef Huber im Herbst 1941 Mitarbeiter des Nachrichtenbureaus *Pfalz*. (Siehe dazu Kapitel 2.)

52 Vgl. Kapitel 12.

53 Wohnsitz von Hauptmann Paul Meyer alias Wolf Schwertenbach.

54 Anspielung auf das Treffen General Guisans mit Schellenberg im «Bären» zu Biglen (3. März 1943). Siehe dazu Kapitel 11.

55 Irrtum Bringolfs; das Treffen fand im Herbst 1942 statt.

56 *Neue Zürcher Zeitung*, 4. Oktober 1945, Nr. 1490 (Abendausgabe)

57 Antwort Bundesrat Kobelt auf die Interpellationen Dietschi-Solothurn, Dietschi-Basel und Bringolf, 4. Oktober 1945, Stenographisches Bulletin des Nationalrates 1945, S.646-652

58 Anspielung auf das von Nationalrat Dietschi-Solothurn benutzte Bild des *Reiters über den Bodensee* (Ballade von Gustav Schwab).

59 So unter anderem mit *Allen W. Dulles*, dem Chef des amerikanischen *Office of Strategic Services* in Bern.

60 Bracher an Bundesrichter Couchepin, 23. November 1945. BA R E 27/ 10027 Band 1

61 Vgl. Masson an Kobelt, 23. Januar 1946: «...les frictions avec le Département de justice et police au sujet du visa d'Éggen, dont j'avais besoin pour effectuer les sauvetages de Français, en partie à la demande du comité international de la Croix-Rouge.» BA R E 27/9528

62 Bundesrat von Steiger an Armeeauditor Eugster, 27. April 1945. BA R E 27/10024

63 *ibid.*

64 So René Payot im *Journal de Genève*, 3. Oktober 1945.

65 Masson dazu in einem Brief an Bundesrat Kobelt, 2. Oktober 1945: «Le colonel cdt. de corps de Montmollin vous aura transmis ma demande de mise en congé d'une année. Je précise qu'il s'agit là d'une solution intermédiaire et que j'ai l'intention de quitter l'armée, que j'ai fidèlement servie pendant 27 ans de carrière professionnelle et de dévouement au Pays.» (BAR E 27/10027 Band 1) Das Beurlaubungsgesuch Massons kam dem EMD sehr gelegen, vgl. EMD an Eidg. Finanz- und Zolldepartement, 14. November 1945: «Seit der Demobilmachung des Armeestabes stösst die Verwendung des Chefs der Nachrichtensektion der Generalstabsabteilung, Oberstbrigadier R. Masson, auf bedeutende Schwierigkeiten. Dieser Beamte bekleidete während des Aktivdienstes als Chef der Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst den Posten eines Unterstabschefs mit dem Titel Oberstbrigadier. Aus mehrfachen Gründen erscheint es nunmehr ausgeschlossen, ihn wieder an die Spitze der Nachrichtensektion der Generalstabsabteilung zu stellen. Einerseits will Oberstbrigadier Masson nicht verstehen, dass er vom Range eines Unterstabschefs wieder zum Sektionschef zurückversetzt werden soll, obwohl die Stellung als Unterstabschef während des Aktivdienstes lediglich als eine militärische Einteilung gedacht war und beamtenrechtlich keineswegs eine Beförderung bedeutete. Andererseits sind, wie Ihnen bekannt ist, Anstände aufgetaucht, die es nicht mehr zulassen, Oberstbrigadier Masson in seinem bisherigen Tätigkeitsgebiet zu belassen.» BAR E 27/9528

66 *Neue Zürcher Zeitung*, 7. Oktober 1945, Nr. 1503 (Sonntagsausgabe)

67 Als einer der hervorragendsten Köpfe des schweizerischen Nachrichtendienstes spielte Waibel, wie wir später noch sehen werden, eine führende Rolle (siehe dazu Kapitel 6). Er war ein vehementer *Gegner* der Linie Masson-Schellenberg (vgl. unter anderem Kapitel 8). Waibels bedeutendste Leistungen waren der Aufbau seiner «Wiking»-Linie ins Führerhauptquartier und die Vermittlung der Kapitulation der deutschen Truppen in Oberitalien. Nach dem Krieg wurde er als schweizerischer Militärattaché nach Washington abkommandiert; 1954 wurde er Waffenchef der Infanterie. Unter tragischen Umständen nahm er sich anfangs 1971 das Leben.

68 Statement made by Schellenberg, 2. Oktober 1945. BAR J. 1.121/63 und E 27/10027 Band 1. Edgar Bonjour verweist in Band V seiner *Geschichte der schweizerischen Neutralität* (Basel/Stuttgart 1970; S. 87, Anmerkung 40) darauf; allerdings stammt das Protokoll aus London und nicht aus Nürnberg.

69 Schellenberg hatte Masson bereits 1942 zu verstehen gegeben, er rechne damit, dass Deutschland den Krieg verlieren werde.

70 Deckname *Operation Bernhard* – nach dem Leiter der Fälscher-Equipe, SS-Sturmabführer Bernhard Krüger (RSHA Amt VI F 4).

71 Seit Ende September 1939 waren die von Heydrich geleiteten und Himmler unterstellten Zentralbehörden der Sicherheitspolizei, das (preussische) *Geheime Staatspolizeiamt*, das *Büro des Politischen Polizeikommandeurs der (ausserpreussischen) Länder*, das *Reichskriminalamt* und das *Hauptamt Sicherheitspolizei* sowie das *SD-Hauptamt* der SS im *Reichssicherheitshauptamt (RSHA)* zusammengefasst. Das RSHA gliederte sich schliesslich ab 1941 im Wesentlichen in sieben Ämter, die sich der Bekämpfung und Unterdrückung aller wirklichen und vermeintlichen Gegner des Nationalsozia-

lismus widmeten. Amt III (Inlandnachrichtendienst) unter Otto Ohlendorf lieferte vor allem Berichte über die Stimmung im Volk. Das frühere Geheime Staatspolizeiamt unter Heinrich Müller war als Amt IV die Zentrale für die Verfolgung aller Gegner des NS-Regimes. Im Referat IV B 4 betrieb Adolf Eichmann die «Endlösung der Judenfrage» und organisierte die Deportationen in die Vernichtungslager. Amt V war das Reichskriminalpolizeiamt. Unter der Leitung *Walter Schellenbergs* betrieb der *Auslandsnachrichtendienst* als *Amt VI* Spionage und Sabotage im Ausland.

72 Die im Konzentrationslager Sachsenhausen (in den Blöcken 18 und 19) installierte Druckerei (140 Mann) produzierte 1944 monatlich 400'000 Pfund-Sterling-Noten. Deren Qualität war zum Teil so hervorragend, dass die Fälscher selber ihre Fälskate nicht mehr von echten £-Noten unterscheiden konnten. Insgesamt wurden hier u.a. gegen 9 Millionen falsche Noten der Bank von England hergestellt, in einem Nominalwert von über 134 Millionen Pfund Sterling. Über die deutschen Gesandtschaften wurde das Falschgeld dann im neutralen Ausland abgesetzt. In der Schweiz zirkulierten damals falsche 5-£-Noten im Betrag von 1 Mio. Pfund. – Ende Februar 1945 wurde die Fälscherzentrale ins KZ Mauthausen und von dort im März in ein kleines KZ bei Redl-Zipf (zwischen Linz und Salzburg) verlegt; infolge des alliierten Vormarsches wurde hier die Produktion aber nicht mehr aufgenommen. Himmler befahl, alle Spuren der «Operation Bernhard» zu verwischen und die Banknoten zu verbrennen. Laut Major George McNally vom Stab des SHAEF, Frankfurt, konnten sich die Fälscher jedoch nicht überwinden, ihre nahezu perfekten Werke zu zerstören, und so wurde ein grosser Teil der noch nicht abgelieferten Noten im nahegelegenen Toplitz-See versenkt. Hier fand man sie 14 Jahre später, im Juli 1959.

73 Schellenberg wurde im Juni 1941 stellvertretender Amtschef und, mit seiner Beförderung zum Obersturmbannführer (entspricht dem Rang eines Oberstleutnants), am 1. Sept. 1941 Amtschef. (Vgl. hierzu Führer, *Spionage*, S.126, Anmerkung 207) Die entsprechende Angabe in Robert Wistrich, *Wer war wer im Dritten Reich? Ein biographisches Lexikon*, Frankfurt a.M. 1987 (S.307) ist falsch.

74 Waibel an Kobelt in seinem Begleitschreiben vom 6. Oktober 1945 zum Bericht über die Fälschungsoperation. BA R E 27/10027 Band 1

75 EMD an Colonel Couchepin, 17. Oktober 1945. BA R E 27/10027 Band 1

76 Aktennotiz über die Besprechung von Bundespräsident Kobelt mit Oberstbrigadier Masson, 11. Februar 1946. BA R E 27/10027 Band 1

77 BA R J.I. 121/63. Abgedruckt in *Neue Zürcher Zeitung*, 10. März 1946, Nr.403 (Sonntagsausgabe)

78 In der Öffentlichkeit wie auch innerhalb des Nachrichtendienstes liefen solche Gerüchte; vgl. Aktennotiz Hans Hausmann, 2. Juli 1945: «Das Neueste: seitdem die SS ausser Kurs ist, liefert Dr. Meyer (Schwertenbach) den Amerikanern Nachrichten. Für die Amerikaner hält den Kontakt ein naher Mitarbeiter von Dul[les].» (BA R E 27/10035) Die folgenden Kapitel werden zeigen, dass Hans Hausmann zu den schärfsten Gegnern der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg zählte.

79 Meyer und Holzach seien die wirklichen Nachrichtenquellen Eggens (vgl. Schellenbergs Äusserung S.27).

80 Am 2. Juni 1969 hatte die Witwe Hauptmann Meyer-Schwertenbachs eine Ehrverletzungsklage gegen Alphons Matt erhoben. Dem damaligen politischen Redaktor der *Weltwoche* wurde vorgeworfen, er habe in seinem 1969 in Frauenfeld erschienenen Buch *Zwischen allen Fronten* Hauptmann Meyer «in Tatsachenschilderungen einbezogen und ihn Beurteilungen unterworfen», «die für den inzwischen verstorbenen Offizier und Juristen ehrverletzend seien». Der Prozess endete mit einem am 20. Dezember 1971 verbindlich gewordenen Vergleich. In der Verhandlung vom 3. Dezember 1971 hatten sich die Parteien auf folgende Formulierung geeinigt: «Sollte aus einzelnen Buchstellen hergeleitet werden können, dass dadurch die persönliche Ehrenhaftigkeit des Hauptmann Dr. Meier-Schwertenbach in Zweifel gezogen werden könnte, würde der Angeklagte diese Schlüsse bedauern.» Bezirksgericht Zürich, 26. Januar 1972. BAr J. 1.121/63 (In amtlichen Schriftstücken wird Meier nicht mit Ypsilon geschrieben.)

2. Die Quellenlage

1 Beim Zitieren der Quellen haben wir der besseren Verständlichkeit halber Abkürzungen (hauptsächlich militärische Gradbezeichnungen) in der Regel ausgeschrieben und offensichtliche orthographische und syntaktische Fehler korrigiert. Kursiv gesetzte Hervorhebungen stammen stets von uns, sofern nicht ausdrücklich – durch «sic» oder die Beifügung «so im Original» – etwas anderes vermerkt ist.

2 Masson an Hauptmann Meyer-Schwertenbach, 15. Dezember 1954 (im Zusammenhang mit einer geplanten Publikation über den Nachrichtendienst): «Ma propre documentation, qui n'est malheureusement pas très riche ni volumineuse, la plupart de nos actions s'étant déroulées sans que nous ayons le temps de prendre des notes, au moins en ce qui me concerne.» BAr J. 1.121/20

3 Ernst an Masson, 15. Oktober 1940 (Geheimer Tätigkeitsbericht über das von ihm geleitete *Bureau Deutschland*). BAr J.1.140/4 Band 2

4 *ibid.* Bezeichnenderweise entstanden solche mehr grundsätzlichen Gedanken, als Ernst seine Arreststrafe als Mitglied des *Offiziershundes* verbüsst: hier fand er, gezwungenermassen, erstmals Zeit, sein Konzept nachrichtendienstlicher Arbeit zu überdenken und aufzuzeichnen.

5 Im Verlauf der Arbeit an seiner bei H.R. Trevor-Roper (Oxford) verfassten Dissertation über den militärischen Nachrichtendienst Deutschlands im Zweiten Weltkrieg.

6 In der Schweiz wurden beispielsweise umfangreiche Mengen Akten nach dem Zweiten Weltkrieg im Gaswerk Freiburg vernichtet.

7 Für unser Thema bildet insbesondere der Pertinenzbestand «Schweizerische Landesverteidigung 1848-1950» (Signatur BAr E 27) die Grundlage, auf die wir uns immer wieder stützen.

8 David Kahn, *Hitler's Spies. German Military Intelligence in World War II*, New York 1985, S.IX

9 Eine vollständige Übersicht aller hier ausgewerteten Nachlässe und offiziellen Akten enthält das Quellen Verzeichnis.

10 Vgl. Barbara W. Tuchman: «As we know from the many accounts of World War II espionage, *the truth often does not get into the record while the cover story does.*» *The Tammern Telegram*, New York 1979, S.X

11 Von George Kennan definiert als «private papers of persons who have played roles of distinction or of special interest in public life».

12 George F. Kennan, *Some Thoughts on Personal Papers in Public Libraries*, in *The Princeton University Library Chronicle*, volume XXXVI, Spring 1975, No. 3

13 *ibid.*

14 Hier verdienen insbesondere das Schweizerische Bundesarchiv in Bern sowie das Archiv für Zeitgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich hervorgehoben zu werden.

15 Näheres zur Person in Kapitel 8.

16 Signatur des Bundesarchivs: J.I. 121

17 Erwin Tschudi an Alphons Matt, 20. April 1969. BAr J.I. 121/33. – Hingegen wurden offizielle Kompanie-Tagebücher geführt.

18 Vgl. Tschudi an Leonhard Haas, Direktor des Bundesarchivs, 27. September 1966: «Hauptmann Meyer hatte während des Aktivdienstes, zur eigenen Sicherheit und im Einvernehmen mit General und Brigadier Masson, Tagebuchaufzeichnungen vorgenommen, die als persönliche Akten galten.» BAr J.I.121/63

19 Der General betraute Hauptmann Meyer mit diesbezüglichen Spezialaufträgen; Meyer entwarf zum Beispiel für Guisan den Armeebefehl vom 1. Oktober 1941 betreffend politische Betätigung in der Armee. BAr J.I.121/1

20 So beklagte sich beispielsweise der General über Jaquillards *Bespitzelung* der Offiziere im Armeehauptquartier in Interlaken. (Oberst Jaquillard war Chef der Spionageabwehr, einer Unterabteilung des Sicherheitsdienstes.) Vgl. die Aufzeichnung vom 28. Oktober 1942 über Meyers Vortrag beim General betreffend Telephon-Überwachung in Interlaken: «Der General ist sichtlich empört. ... Das seien die Methoden J[aquillards] – nichts anderes als *Gestapomethoden.*» BAr J.I.121/1

21 Einzelne ihrer Zuordnungen stellten sich indessen bei näherer Überprüfung als irrtümlich heraus. (Hauptmann Meyer verwendete zuweilen die gleiche Abkürzung für verschiedene Personen: So konnte beispielsweise «E» sowohl einen Verbindungsoffizier des SS-Führungshauptamtes bezeichnen wie andererseits einen in Genf tätigen Agenten Massons. Erst der jeweilige Zusammenhang ermöglicht eine genaue Identifizierung.)

22 Vgl. Boris Schneider, *Einführung in die neuere Geschichte*, Stuttgart/ Berlin/Köln/Mainz 1974, S.32

23 Siehe dazu Kapitel 8.

24 Vgl. Meyer an Masson, 21. Februar 1948: «Der Artikel des Gefreiten Lützel-schwab in *Volk und Armee* mit dem irrigen Titel Tatsachenbericht im Fall Masson' zwingt mich, nach Jahren nun mein soldatisches Strammstehen aufzugeben. Wer allzu lange schweigsam in Achtungstellung verharrt, weil er in soldatischer Pflichterfüllung

vergebens auf das erlösende Wort seines Vorgesetzten wartet, fällt zu Boden, wenn er sich nicht selbst hilft. Ich war Ihr Untergebener, in der Schellenberglinie Ihr unmittelbarer Mitarbeiter und Offizier Ihres Vertrauens und wurde, als man gegen Sie ein militärisches Strafverfahren einleitete, weil man Ihnen Indiscretion vorwarf, automatisch miteinbezogen.» Masson sei öffentlich rehabilitiert worden. «Wo aber blieben wir Offiziere, die Sie in der Schellenberglinie eingesetzt hatten? Die liessen Sie auf der Strecke liegen, trotzdem auch ihnen nichts Uncorrectes vorgeworfen werden konnte. Ich habe einen Brief des Generals vor mir, worin er sagt, dass er Sie gebeten hätte, ‚sous une forme ou une autre‘ für uns Untergebene in der Öffentlichkeit einzustehen. Dies sind nun mehr als zwei Jahre her. ... So werde ich nun meine eigenen Wege gehen müssen, um mir und den anderen Offizieren der Schellenberglinie zu helfen. ... Möge mein Tatsachenbericht Ihrer Person gerecht werden.» Es werde sich allerdings nicht vermeiden lassen, «dass *Beweisstücke, die nicht an die Öffentlichkeit gehören, publiziert werden müssen.*» BAR J.I.121/20

25 Meyer verzichtete bezeichnenderweise auch darauf, jene Dokumente zu beseitigen, die seine Rolle in dieser Geschichte in ein ungünstigeres Licht stellen könnten.

26 Lützelschwab als Zeuge vor Bezirksgericht Zürich, 2. Mai 1947. BAR J.I.121/63

27 Lützelschwab hatte Kobelt überhaupt erst auf Massons Kontakte aufmerksam gemacht und wirkte ab Februar 1943 als ständiger Informant des EMD-Vorstehers. Vgl. Lützelschwab an Untersuchungsrichter Oberst Otto Müller, 5. Juni 1945. BAR J.I.137 1974/64 Band 6

28 General an Lützelschwab, 9. November 1943: «In der Angelegenheit E[gg]en bitte ich Sie, Ihre Enquête weiterzuführen.» BAR J.I.137 1974/64 Band 4

29 Lützelschwab, Zur Geschichte des «Offiziersbundes» von 1940 (Bericht), März 1963. BAR J.I.137 1974/64 Band 13

30 Gustav Adolf Wanner, *Basler Zeitung*, 18. Mai 1981

31 Lützelschwab verfasste nach dem Krieg im Auftrag der Basler Regierung den *Bericht des Regierungsrates über die Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe in den Vorkriegs- und Kriegsjahren sowie die Säuberungsaktion nach Kriegsschluss*, Basel 1946

32 Major Ernst Leonhardt, «Gauführer von Basel» und Gründer der «Schweizerischen Gesellschaft für autoritäre Demokratie», zusammen mit Franz Burri gemäss Bundesratsbeschluss vom 3. März 1944 ausgebürgert. Siehe unter anderem Bbl 1946 I 19 und BAR E 27/10212 sowie Führer, *Spionage*, S.81, S.107 Anmerkung 170, und S.130 Anmerkung 310

33 Lützelschwab, Vorbereitete Fragen und Antworten für seine Zeugeneinvernahme im Prozess Hausmann gegen Kummer/Schmid, 2. Mai 1947. BAR J.I.137 1974/64 Band 8

34 Signatur BAR J.I.137 1974/64

35 Hauptmann Paul Holzach wurde von Masson mehrfach als Kurier zu Schellenberg eingesetzt, als das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement ab Herbst 1943 bei der Erteilung von Einreisevisa an Eggen Schwierigkeiten machte.

36 Der Plural rührt daher, dass die National Archives and Records Administration (NARA) als Behörde 14 Dokumentenzentralen, 11 Aussenstellen und 7 Präsidentenbibliotheken in 15 Bundesstaaten unterhält.

37 So die treffliche Formulierung von David L. Thomas, wissenschaftlicher Mitarbeiter Walter Laqueurs am Center for Strategic and International Studies der Georgetown University, Washington, D.C. Vgl. National Intelligence Study Center, Foreign Intelligence Literary Scene Newsletter, September/October 1986

38 Alfred Ernst, geboren 13. Dezember 1904, gestorben 17. Oktober 1973, kommandierte von 1965 bis 1969 das Feldarmekorps 2. Im Jahre 1948 hatte er sich mit einer Untersuchung über *Die Ordnung des militärischen Oberbefehls im schweizerischen Bundesstaat* habilitiert und lehrte an den Universitäten Basel und Bern Militärwissenschaft und Kriegsgeschichte. – Sein Nachlass trägt die Signatur BA R J.I. 140.

39 Vgl. dazu Kapitel 12.

40 Siehe für das Folgende unter anderem die Periodischen Berichte des Persönlichen Stabes 1939-1944; BA R E 5795/199, sowie die Weisungen und Befehle des Persönlichen Stabes 1939-1945. BA R E 5795/241

41 Etat-major *particulier* du Général; ab 17. März 1944 Etat-major *personnel* du Général. Der Oberbefehlshaber begründete seine Anordnung in einem Schreiben an Generalstabschef Labhart, 9. Oktober 1939: «Je ne suis pas satisfait non plus du terme de ‚Bureau‘ dont le caractère administratif ne correspond pas du tout aux tâches qui lui incombent et qui ont trait à me faciliter l'exercice du *commandement*. Je veux modifier cette dénomination. Je rejette le terme de ‚Cabinet‘ car son caractère ministériel convient mieux au bureau du membre d'un gouvernement qu'à celui d'un commandant en chef d'armée. Je me suis arrêté au terme d'Etat-Major particulier du Général dont le caractère militaire et personnel à la fois convient à l'organe qui doit être à ma disposition.» BA R J.I.49 1 Band 1

42 Rückblickend bemerkte Oberstkorpskommandant Huber in einem Brief an Bundesrat Kobelt vom 31. Januar 1947, «dass das Arbeitsinstrument [der Persönliche Stab] *nicht so harmlos* war», und illustrierte seine Erfahrung mit Beispielen, die ihm dadurch bekannt geworden seien, «dass Briefe zufällig auf falschen Weg und in meine Hände gerieten. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung ist nicht anzunehmen, dass mir alle unterirdischen Umtriebe in dieser Weise bekannt wurden. ... Zum Abschluss dieses *ungefreuten Kapitels* eine fröhliche Anekdote; sie ... beleuchtet das Verhältnis zwischen General und seinem auf seinen Antrag vom Bundesrat gewählten obersten Mitarbeiter besser als alles andere. Kurz nach Antritt meines Dienstes als Generalstabschef übergab mir der General ein schwer versiegeltes Couvert mit der Weisung ‚darf erst bei Kriegsausbruch geöffnet werden‘. Ich war natürlich neugierig, dachte an ein Testament oder so etwas und legte das Couvert zu meinen bestverwahrten, geheimsten Kriegsausbruchsakten. Als ich geraume Zeit später wieder einmal nach Hause kam (wir wohnten damals noch in Bern), fragte mich meine Frau, ob es stimme, dass der General bei Kriegsausbruch das Schloss Mauensee beziehen werde; sie hätte das auf einem Teekränzchen gehört, und ob ich mitgehe. Ich wusste es nicht und stellte die gleiche Frage bei nächster

Gelegenheit dem General. Er war sichtlich verblüfft, und das Ende der Unterredung war, dass er mich ermächtigte, das besagte schwer versiegelte Couvert zu öffnen. Darin stand geschrieben, dass der General bei Kriegsausbruch seinen ‚P.C.‘ nach Schloss Mauensee verlegen werde! Die Sache war so humoristisch, dass man nicht böse sein durfte und sie als Knabenstreich des Arbeitsinstrumentes [d.h. des Persönlichen Stabes] abtat. *Ein Stachel blieb doch.*» BAR E 5800/1 Band 2

43 Über seine Jahre auf dem Kommandoposten des Generals veröffentlichte Barbey nach dem Krieg aufschlussreiche Tagebuch-Notizen (*P.C. du Général*, Neuchâtel 1948). Deren ungeschminkter Charakter verärgerte nicht wenige Offiziere, die sich blossgestellt fühlten, wie Roswell D. McClelland von der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern seinem Vertrauten Allen W. Dulles berichtete (24. Juli 1948): «The book had a great deal of success in French Switzerland, but rather upset some of the German-Swiss army ‚brass‘ of the *Kobelt school*.» (Princeton University, Dulles Papers, Box 37) In den *Schweizer Monatsheften*, März 1948, Heft 12, anerkannte «Miles» zwar Barbey's scharfe Beobachtungsgabe und sein Talent, Szenen und Charaktere mit einigen wenigen Strichen in grösster Lebendigkeit zu zeichnen. «Und doch, militärisch betrachtet, ist der Gesamteindruck negativ, das Buch enthält zu viele Indiskretionen, die oft in Taktlosigkeiten ausarten.» Als historische Quelle dürfen Barbey's Aufzeichnungen allerdings umso grösseres Interesse beanspruchen, als «Barbey fast überall dabei war, ja weitgehend dazu bestimmt wurde, bei wichtigsten Entscheidungen sein Wort in die Waagschale zu werfen, indem er in zahlreichen Fällen die entsprechenden Eingaben oder Weisungen nicht nur redigierte, sondern selbständig entwarf, die in der Regel höchstens kleine Modifikationen erfuhren», wie «Miles» erstaunt feststellte. (Bei «Miles» handelte es sich möglicherweise um Oberst i. Gst. Fritz Rieter, den damaligen Herausgeber der *Schweizer Monatshefte*.)

44 Signatur BAR E 5795. – Die Akten wurden nach dem Krieg zunächst in der Kaserne Lausanne aufbewahrt, wo sich auch das Sekretariat des Generals für die Abfassung des Rechenschaftsberichtes befand. 1947 kamen die Dienstakten an die Generalstabsabteilung, welche sie 1966 ans Bundesarchiv ablieferte. Die *geheimen* amtlichen und die zivilen Akten wurden nicht vernichtet, sondern blieben vorerst weiter in der Kaserne Lausanne, bis sie, ebenfalls 1966, von Oberst Marguth und Oberstleutnant Barbey dem Bundesarchiv übergeben wurden. Eduard Tschabold ordnete zwischen 1969 und 1973 den Bestand und verfasste dazu im Repertorienband 5795 eine instruktive Einführung.

45 Das persönliche (private) Schriftgut des Generals, das wir ebenfalls heranziehen, wird im Nachlass «General Guisan», Signatur BAR J.1.127, aufbewahrt.

46 Vgl. beispielsweise Meyer-Schwertenbach an Masson, 21. Februar 1948. BAR J.1.121/20 (siehe S.336f., Anmerkung 24).

47 Vgl. Untersuchungsrichter Oberst Otto Müller an Armeeauditor, 8. August 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205. Von denselben Schwierigkeiten berichtete bereits Theophil Sprecher von Bernegg im Ersten Weltkrieg: siehe *Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee an den General über die Mobilmachung und den Verlauf des Aktivdienstes*, Bern ²1923, S. 354-355.

48 Eine solche (wohlwollende) Vermittlung war Masson in den ersten Nachkriegsjahren umso angenehmer, als er kein Hehl aus seinem schlechten Verhältnis zu Bundes-

rat Kobelt machte. Masson bemerkte beispielsweise in einem Brief an Generalstabschef de Montmollin, 6. September 1945 (Privat, persönlich): «Kobelt, avec lequel je ne me suis *jamais bien entendu*.» Und dem EMD-Vorsteher selber schrieb Masson am 2. Oktober 1945 unverhüllt: «Je sais que je ne vous ai jamais été sympathique et que mon sort ne vous a probablement jamais beaucoup intéressé.» Beide Dokumente in BAR E 27/9528.

49 *Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939-1945 von General Henri Guisan*, Bern [1946], S.52-53. (Von uns als «Generalsbericht» zitiert.)

50 Bernard Barbey, *P.C. du Général. Journal du chef de l'état-major particulier du général Guisan 1940-1945*, Neuchâtel 1948; vgl. dazu S.339, Anmerkung 43.

51 Kobelt, Weisung vom 19. Mai 1947: Die im Nachrichtendienst tätig gewesenen Angehörigen der Armee haben über ihre Arbeit Stillschweigen zu bewahren, um die angewandten Methoden nicht preiszugeben und Personen nicht blosszustellen, die dem schweizerischen Nachrichtendienst behilflich waren. BAR J.I.137 1974/64 Band 8

52 Walter Schellenberg, *The Labyrinth*, London 1956

53 Deutscher Titel: *General Guisans Zweifrontenkrieg*, Zürich [1962]

54 Kimche vertritt darin weitgehend den Standpunkt von Waibel, Ernst und Hausamann, mithin der erklärten Gegner von Massons Beziehungen zu Schellenberg. Massons Reaktion war nicht frei von antisemitischen Zügen. Am 18. April 1962 äusserte er Meyer-Schwertenbach gegenüber: «Quant à un procès éventuel avec Kimche... Ce serait humiliant pour moi et pour la Suisse que le chef des services de renseignements et de sécurité soit obligé de rendre des comptes, en public, à un Juif qui n'a sans doute jamais fait de service militaire dans notre armée.» Zwei Tage darauf, in einem weiteren Brief an Meyer, doppelte der sich verunglimpft fühlende Oberstbrigadier nach: «J'hésite à répondre au dernier article de Kimche parce que je ne désire pas que cette 'guérilla' continue en public et que le Juif reviendra instantanément avec une réponse encore plus méchante.» Gewisse sachliche Irrtümer Kimches, die wir, gestützt auf Quellen, in unserer Untersuchung korrigieren, werden aber durch seine erstaunliche Einfühlungsgabe wettgemacht. Wir kommen jedenfalls mehrfach in unserer Interpretation der Vorgänge zum selben Ergebnis wie Kimche, «ce sinistre Juif», wie Masson ihn Meyer gegenüber abkanzelte (10. Juni 1962). Die hier zitierten Briefe Massons an Meyer finden sich in BAR J.I.121/20.

55 *Tages-Anzeiger*, 24./26./28. März 1962, Nr.71, 72 und 74

56 Pierre Accoce/Pierre Quet, *La guerre a été gagnée en Suisse*, Paris 1966; deutsch: *Moskau wusste alles*, Zürich 1966; englisch: *A Man Called Lucy*, New York 1968. Die drei Titel deuten an, was das Thema der beiden Autoren ist: Rudolf Roesslers Agentenlinie «Werther», deren erstaunlich präzise Nachrichten über Alexander Rados Netz unter anderem nach Moskau gelangten.

57 *Neue Zürcher Zeitung*, Sonntagsausgabe Nr. 1465/1966

58 *ibid.* Der Artikel schloss: Angesichts dieser neuerlichen verdrehten Darstellung «möchte man dringend wünschen, dass der Bundesrat mit allem Nachdruck auf die baldige Fertigstellung des Berichtes von Prof. Bonjour drängt und seine Veröffentlichung

in geeigneter Form in Aussicht nimmt.»

59 Masson an Kurz, 10. März 1966: «Ma bonne foi a été trompée par des gens sans scrupules et qui ont voulu faire un ‚bestseller‘ à nos frais.» Archiv H. R. Kurz

60 Bundesrat Kobelt hatte ja in seiner Weisung vom 19. Mai 1947 allen im Nachrichtendienst tätig gewesenen Angehörigen der Armee Schweigepflicht auferlegt (vgl. S.340, Anmerkung 51). BAR J.I. 137 1974/64 Band 8. – Massons eigene Darstellung erschien im Sommer 1967 auch in der deutschschweizerischen Presse, zum Beispiel in der *Neuen Berner Zeitung*, 2./3.Sept. 1967, Nr.205.

61 Die geheimen Verhandlungen zwischen Dulles und SS-Obergruppenführer Karl Wolff über die Kapitulation der in Norditalien stationierten deutschen Truppen. Die Gespräche fanden in der Schweiz statt. Eine wichtige Vermittlerrolle spielte dabei der damalige Generalstabsmajor Max Waibel (vgl. S.333, Anmerkung 67).

62 Allen Dulles an Pierre Quet, 8. Februar 1966. Princeton University, Dulles Papers, Box 153

63 Siehe dazu S.335, Anmerkung 80.

64 Oberstleutnant Erwin Tschudi, Mitarbeiter Massons und zeitweise im Persönlichen Stab des Generals, schrieb Alphons Matt's Veröffentlichung dem Geltungsbedürfnis Hausamanns zu und fühlte sich verpflichtet, eine Lanze für Meyer-Schwertenbach und Masson zu brechen, die beide inzwischen gestorben waren. Tschudi verfasste umfangreiche «Bemerkungen» (20. April 1969), die er dem Oberauditor der Armee, dem Bundesarchivar Leonhard Haas, dem Pressechef des EMD Hans Rudolf Kurz und den Redaktionen der *Weltwoche*, der *Neuen Zürcher Zeitung*, des *Bund*, des *Berner Tagblattes* und des *St.Galler Tagblattes* zusandte. Tschudi wurde unter anderem von Oberstkorpskommandant Hans Frick, dem ehemaligen Vorgesetzten Massons, und Bernard Cuénoud, dem seinerzeitigen Chef der *Section Alliés* des Nachrichtendienstes, unterstützt. Seine Gegendarstellung trug ihm jedoch eine Prozessklage von Hausamann ein. Das Verfahren wurde schliesslich aber am 20. Februar 1970 vor dem Richteramt VIII in Bern mit einem Vergleich beendet. Prozessakten Hausamann-Tschudi 1969/70 (Archiv Tschudi); Briefe Tschudis an den Verfasser, 1986-88.

65 Bonjour, *Neutralität*, Band V, Kapitel 3, S.68-90

66 Hans Rudolf Kurz, *Nachrichtenzentrum Schweiz*, Frauenfeld 1972

67 Siehe Kapitel 1.

68 Werner Rings, *Schweiz im Krieg*, Zürich 1974, S.377

69 Daniel Bourgeois, *Le Troisième Reich et la Suisse 1933-1941*, Neuchâtel 1974. Man kann nur bedauern, dass diese gründliche, auf breite Quellenbasis abgestützte Arbeit damals nicht übersetzt wurde.

70 Im Zusammenhang mit der Affäre von «La Charité-sur-Loire» (Bourgeois, S.227-242).

71 Daniel Bourgeois, *Le Troisième Reich*, p.XIII

72 Hans Rudolf Führer, *Spionage gegen die Schweiz*, Frauenfeld 1982

73 Die Sekundärliteratur zu Teilaspekten unserer Untersuchung ist dagegen beinahe unüberblickbar (vgl. Bruno Lezzi, *Die Faszination der Nachrichtendienste*, *Neue Zürcher Zeitung*, 7./8. September 1985, Nr.205). Eine Auswahl der wichtigsten

von uns beigezogenen Werke enthält das Quellenverzeichnis.

74 Das heisst nicht, dass die Verbindung in Vergessenheit geraten wäre. In der Tagespresse wird gelegentlich darauf angespielt, so beispielsweise in einer Serie der *Thurgauer Zeitung* (13. April-8. Mai 1985), die mittlerweile in Buchform vorliegt: Albert Schoop, *Als der Krieg zu Ende ging*, Frauenfeld 1985, oder auch in der *Schweizerischen Handelszeitung*, 20. Juni 1985, Nr.25; neuerdings auch Erwin Bucher in der *Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte*, vol.38/1988, S.276ff. Der Beitrag führt indessen nicht über unsere Studie aus dem Jahre 1985 hinaus (*Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. Ein kontroverser Fall aus dem militärischen Nachrichtendienst der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, Bern 1985) und vertritt insbesondere bezüglich des «März-Alarms» 1943 eine von uns hier widerlegte These.

75 Rings, *Schweiz im Krieg*, S.377

3. Der Nachrichtendienst – Aufgabe und Wesen

1 Kurz, *Nachrichtenzentrum*, S.9

2 Walter Allgöwer, handkorrigiertes Manuskript, ca. 1961: «Der Generalstabschef, Oberstkorpskommandant Huber, hat die wichtigsten Ergebnisse in seinem ... Bericht zusammengefasst; sie nehmen aber nur 10 Seiten des 514 Seiten umfassenden Buches ein. Daraus lässt sich die wirkliche Bedeutung erkennen: der *Spionagedienst* war ein *wichtiges Hilfsmittel*, aber nicht mehr.» BA R J.I. 161/62

3 Walter Laqueur, *A World of Secrets. The Uses and Limits of Intelligence*, New York 1985, S.344

4 Dazu gehören auch Tageszeitungen. Das Oberkommando der Wehrmacht bezog beispielsweise täglich 51 Exemplare von neun ausländischen Zeitungen, darunter 17 Ausgaben der *Neuen Zürcher Zeitung*, 10 der *Basler National-Zeitung* und 6 der *Basler Nachrichten*. Vgl. David Kahn, *Hitler's Spies. German Military Intelligence in World War II*, New York 1985, S.160. Führer, *Spionage*, S. 58 und 98, ist zu widersprechen, wenn er die Resultate der Auswertung offener Quellen als «von geringer Bedeutung» einstuft.

5 Zur Begriffsumschreibung der Spionage im Kriegsrecht (Haager Landkriegsordnung von 1907) siehe Hans Rudolf Kurz, *Nachrichtendienst – Spionage*, in *Fourier* 9/1972 (Definition und Erläuterungen).

6 Masson, *Unser Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, in: Hans Rudolf Kurz (Hrsg.), *Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, Thun 1959. (Im Folgenden zitiert als: Masson, *Nachrichtendienst*)

7 Um den je nach Stufe unterschiedlichen Nachrichtenbedürfnissen Rechnung zu tragen (der Kommandant eines Vorhutdetachements benötigt andere Informationen als der Divisionskommandant, welcher seinerseits auf andere Nachrichten angewiesen ist als der General oder der Bundesrat), unterscheidet man im schweizerischen militärischen ND zwischen *Gefechtsnachrichtendienst* einerseits und *strategisch-operativem Nachrichtendienst* andererseits. Wir befassen uns hier mit dem letzteren. In zeitlicher Hinsicht lassen sich die beiden Formen klar auseinanderhalten, indem der strategisch-operative Nachrichtendienst schon in Friedenszeit funktionieren muss, der Gefechtsnachrichten-

dienst dagegen, wie ja bereits der Name andeutet, erst in Zeiten des Krieges. Schwieriger wird es dort, wo moderne Mischformen die Grenze zwischen Frieden und Krieg verwischen. (Siehe dazu Hans Rudolf Kurz, *Nachrichtendienst*, in *Schweizer Soldat* 5/1972)

8 Prinzipiell musste eine allfällige schweizerisch-französische Zusammenarbeit im Zeitalter des strategischen Überfalls und des Blitzkrieges vorbereitet werden. Im konkreten Fall ist Masson zurückhaltend kritisch: Oberstkorpskommandant Guisan war vor Kriegsausbruch häufig bei Masson, um sich über die Lage zu informieren. Von seinem Projekt der Zusammenarbeit mit Frankreich verriet er Masson aber nichts. «Si le futur chef de notre armée avait estimé devoir nous mettre dans la confiance nous aurions peut-être respectueusement attiré son attention sur la valeur hypothétique d'une collaboration militaire éventuelle avec la France, du moins en 1939. On regrette de parler un langage aussi clair, mais nous ne sommes pas ici pour écrire un roman-feuilleton où tout le monde finit par s'embrasser. Car il suffit de se référer à des écrivains militaires français, à commencer par le général de Gaulle, pour savoir qu'en 1940 l'armée de nos voisins de l'ouest, ... pauvre en aviation et en chars face à la puissante Wehrmacht, ne pouvait, malgré ses belles traditions militaires, que difficilement nous épauler, dans quelque circonstance que ce fût en prélevant sur ses forces une masse de manoeuvre à vocation helvétique. Nous aurons le tact élémentaire de ne pas poursuivre cette discussion.» (*Tribune de Lausanne*, 16. Januar 1966) Dass dieses Urteil Massons, ein Vierteljahrhundert später, möglicherweise durch die Erfahrungen mitgeprägt war, die er mit seiner Nachrichtenlinie zu Schellenberg machte, werden die folgenden Kapitel zeigen.

9 Masson, *Nachrichtendienst*, S.69

10 *ibid.*

11 Masson, *Nachrichtendienst*, S. 70. *Strategische Überraschung* ist im Unterschied zur *taktischen* Überraschung ein wesentlich *vielschichtigeres Phänomen*, da *Überraschung* gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen erfolgen kann: «bei der Bestimmung des Zeitpunktes, der Wahl des Angriffsortes, der *Schnelligkeit* des Vorgehens, dem Einsatz neuer *technischer Mittel* und Waffensysteme, der Anwendung neuer Doktrinen und der Einführung einer neuen Taktik, um den neuen technischen Mitteln zu entsprechen, ebenso wie bei der Wahl der politisch-militärischen Kriegsziele selbst.» Michael I. Handel, *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984, S.230f.

12 Klaus Knorr / Patrick Morgan (Ed.), *Strategic Military Surprise. Incentives and Opportunities*, New Brunswick/London ²1984, S.2f.

13 Vgl. Michael I. Handel, *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984, S.231

14 *ibid.*

15 Knorr / Morgan (Ed.), *Strategic Military Surprise*, S.2f.

16 Vgl. Michael I. Handel, *Technological Surprise in War*, in *Intelligence and National Security*, vol.2, No.1 (Januar 1987)

17 Siehe dazu Michael I. Handel, *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984, S. 232

18 Roberta Wohlstetter, *Pearl Harbor. Warning and Decision*, Stanford 1962. Wir zitieren im Folgenden aus der Übersetzung von Alice Meyer: *Pearl Harbor. Signale und Entscheidungen*, Erlenbach-Zürich/Stuttgart 1966

19 Übersicht in: Klaus Knorr, *Strategic Intelligence: Problems and Remedies*, in: Laurence Martin (Ed.), *Strategic Thought in the Nuclear Age*, London 1979, sowie in: Michael I. Handel, *The Diplomacy of Surprise*, Cambridge, Mass. 1981.

20 «Analysis has been facilitated by the emergence in recent years of a better understanding of perception and misperception – individual, organizational, and governmental – as it affects state behavior, which has permitted a better appreciation of the position of the victim in cases of strategic surprise.» Klaus Knorr / Patrick Morgan (Ed.), *Strategic Military Surprise. Incentives and Opportunities*, New Brunswick/London 21984, S.3.

21 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.13

22 vgl. Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.15

23 vgl. Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.243

24 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.414

25 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.414f.

26 ibid.

27 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.86

28 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.242

29 Täuschung wird hier verstanden als vorsätzliche und heimtückische Verbreitung unzutreffender Informationen, um gegnerische Nachrichtendienste irrezuführen.

30 Berichte der Militärattachés, internationale Verhandlungen, offene Quellen wie Bücher und Tageszeitungen, abgehörte Telefongespräche, unterschlagene Post, um nur einige Kanäle anzudeuten.

31 William Reese, *Deception within a Communications Theory Framework*, in: Donald C. Daniel / Katherine L. Herbig (Ed.), *Strategic Military Deception*, New York/Oxford 1981, S.101

32 ibid. Ein Beispiel: Die vielen und sehr verschiedenartigen Signale, die dem schweizerischen Nachrichtendienst über mannigfache Kanäle zuzugingen, wonach unsere nicht gleichgeschaltete Presse mit ihrer unerschrockenen Schreibweise den Zorn Hitlers erzeuge und den deutschen Diktator schliesslich soweit bringen könne, eine Strafexpedition gegen das aufsässige kleine «Stachelschwein» zu befehlen, bildeten Teil des raffinierten Nervenkrieges, den das Dritte Reich gegen die «unneutrale» Schweiz führte.

33 Barton Whaley, *Codeword Barbarossa*, Cambridge, Mass. 1973

34 William Reese, *Deception*, S.112

35 Michael I. Handel, *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984, S.235ff. Der «März-Alarm» im Jahre 1943 bietet ein anschauliches Beispiel dafür (siehe Kapitel 12).

36 Masson, Bericht über den Aktivdienst 1939-1945 der Abteilung für Nachrichtendienst im Armeestab, 21. Juni 1945 (von Schafroth zusammengestellt). BAR E 27/14849. Vgl. Oberstleutnant Barbey, Protokoll der Lagebesprechung vom 5. Juni 1944

beim General («Les avertissements provenant de notre Légation à Budapest et l'appréciation de situation du Sous-chef Ib traitant des possibilités allemandes actuelles.»). Mas-son führte aus, der Nachrichtendienst habe in einem Umkreis von 150 bis 200 Kilometer rund um die Schweizer Grenze 35 deutsche Divisionen ausfindig gemacht, deren Aufstellung scheine vorläufig nicht strategisch bedingt. «Mais l'exemple de l'agression contre la Yougoslavie doit demeurer présent à notre esprit: des groupements en apparence sans lien les uns avec les autres peuvent, l'heure venue, converger vers le même but. D'autre part, l'évolution de la situation en Italie fait que la guerre se rapproche, bien que lentement, de nos frontières. Si l'on compare notre situation avec celle du Printemps 1940, elle apparaît au moins aussi délicate.» BAr E 5795/147

37 Klaus Knorr, *Strategic Surprise in Four European Wars*, in: Klaus Knorr / Patrick Morgan (Ed.), *Strategic Military Surprise. Incentives and Opportunities*, New Brunswick/London ²1984. S.22.

38 *ibid.*

39 Knorr, *Strategic Surprise in Four European Wars*, S. 36

40 Knorr, *Strategic Surprise in Four European Wars*, S. 38

41 Thomas C. Schelling (Center for International Affairs, Harvard University), Vorwort zu: Roberta Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.7

42 Warum das so ist, hat Klaus Knorr anschaulich umschrieben in seinem Aufsatz *Lessons for Statecraft*, in: Klaus Knorr / Patrick Morgan (Ed.), *Strategic Military Surprise. Incentives and Opportunities*, New Brunswick/London ²1984. S.256ff.

43 Wie Clausewitz bestechend formulierte: «Ein grosser Teil der Nachrichten, die man im Kriege bekommt, ist widersprechend, ein noch grösserer ist falsch und bei Weitem der grösste einer ziemlichen Ungewissheit unterworfen.» Carl v. Clausewitz, *Vom Kriege*, Bonn ¹⁶1952, S.156

44 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.240f.

45 Eine Erfahrung, die auch im schweizerischen Nachrichtendienst gemacht wurde; siehe Kapitel 6.

46 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.82f.

47 Vgl. Roberta Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.241: «Jedem Entscheid wohnt ein Moment der Unsicherheit inne, selbst wenn er nur vom Verständnis natürlicher Erscheinungen abhängt. Aber Entscheidungen, die auf der Interpretation der Absichten anderer beruhen, gar wenn der andere der Feind ist, sind besonders schwierig zu treffen. Diese Absichten sind kompliziert und wandeln sich und sind im Augenblick, wo sie zur Ausführung gelangen, nicht mehr die gleichen wie zur Zeit, wo man zum erstenmal von ihnen erfährt. ... Für die Deutung von Naturerscheinungen haben wir wenigstens Albert Einsteins berühmte Versicherung, der Herrgott sei zwar raffiniert, aber er sei nicht boshaft. Vom Feind kann man das jedoch nicht behaupten.»

48 Vgl. Ernst, *Der Schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift* 12/1972

49 Konzilianz darf dabei nicht mit Opportunismus verwechselt werden. Ängstliche Geschmeidigkeit müsste auf einen Aggressor verlockend wirken. Dissuasive Diplomatie beruht im Gegenteil auf einer korrekten und konsequent vertretenen Haltung, die dadurch berechenbar wird.

50 Vgl. Knorr, *Lessons for Statecraft*, S.264.

51 Wohlstetter, *Pearl Harbor*, S.418f.

52 Vgl. dazu die scharfsinnigen Bemerkungen von James J. Wirtz, Columbia University, New York, in seiner Rezension von «Intelligence and Strategic Surprises» in der September/Oktober-Ausgabe 1988 der Zeitschrift *Survival* des International Institute for Strategic Studies, London, S.478f: «Anticipating strategic surprise attacks *during war-time* is easier than preventing failures of intelligence *at the outset of war*. ... It is easier to anticipate and to respond effectively to strategic surprise attacks in an intrawar environment.»

53 Laqueur, *A World of Secrets*, S.338

54 Wenn auch strategische Überraschung in der modernen Militärgeschichte selten ihre unmittelbare Wirkung verfehlt hat, ist doch immerhin die Beobachtung von Michael I. Handel zu bedenken, wonach die Überraschung des Gegners als solche noch nicht bedeutet, dass der Angreifer den grösstmöglichen Nutzen geerntet hat oder deswegen seines Endsieges sicher sein kann: «There is, in fact, no positive correlation between the initial success of a strategic surprise and the outcome of a war.» (Michael I. Handel, *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984, S.230) Bezeichnenderweise wurden die Deutschen denn auch am Ende selber Opfer einer strategischen Täuschung. Sie verloren einen Krieg, den zu gewinnen sie sicher waren, weil sie die sowjetische Widerstandskraft und – wie einst Napoleon – die Hindernisse unterschätzten, die das raue Klima und die gewaltigen Entfernungen darstellten. Die fatale Fehlrechnung war das Ergebnis unzutreffender Annahmen hinsichtlich der geringen kämpferischen Qualität des russischen Soldaten und der mangelhaften Regierungskunst, die man Stalins Regime zuschrieb. Vorgefasste Meinungen, deren man sich nicht bewusst war, und ein gewisses Mass an Wunschdenken trugen zu dieser falschen Beurteilung bei. Entscheidender noch wirkte sich aber das masslose Vertrauen in die eigene militärische Tapferkeit aus. Nach dem Blitzkrieg im Westen glaubte die deutsche Führung, niemand könne sie in einem Krieg zu Lande aufhalten. (Vgl. Knorr, *Strategic Surprise in Four European Wars*, S.39.)

55 Masson, *Nachrichtendienst*, S. 70

56 *ibid.*

57 Dazu Hans Hausamann, (unveröffentlichtes) Manuskript «Nachrichtendienst», vom Oktober 1947: «Mit dem Grade, in welchem die Aktionsbereitschaft der Armee herabgemindert wird, steigt Bedeutung und Verantwortung des Nachrichtendienstes.» BAr J. 1.137 1974/64 Band 11. Dasselbe hatte Masson knapp ausgedrückt, als er am 10. August 1941 (im Zusammenhang mit der Reduktion des Armeestabes) dem Generalstabschef zu bedenken gab: «Der Grundsatz muss klar sein: Je weniger Truppen im Felde stehen, desto intensiver und zuverlässiger muss der Nachrichtendienst funktionieren.» BAr E 27/9508 Band 9

58 Wir verstehen im nachrichtendienstlichen Sinne unter einer Linie eine direkte Verbindung zu einem Informanten, der an wichtiger Stelle steht. Eine sogenannte *befehlsfähige* Linie ist eine Verbindung, der man Aufträge erteilen kann.

59 Die internationalen Krisen 1938/39 erlaubten dem schweizerischen Nachrichtendienst, sich einzuspielen.

60 Masson, *Nachrichtendienst*, S.70f.

61 Masson, *Nachrichtendienst*, S.71

62 Die folgenden Gedanken finden sich bereits in einem Schreiben Massons an den General, 22. November 1943. BAr E 27/10021. Gerade auf dem Hintergrund der in diesem Kapitel zitierten neuesten amerikanischen und englischen Literatur ist es bemerkenswert, wie Masson schon damals die Folgen der technisch-industriellen Entwicklung für den Nachrichtendienst durchaus klar erkannt hat.

63 Masson, *Nachrichtendienst*, S.71

64 *ibid.*

65 Masson, *Nachrichtendienst*, S.71-72. Siehe dazu Kapitel 12.

66 Vgl. *National-Zeitung*, 20. Oktober 1967: «Ein Nachrichtendienst kann sich seine Helfer nicht aussuchen. Er ist angewiesen auf die besten, die intelligentesten, aber auch auf zweideutige Charaktere und Existenzen. Hier zählt einzig der Erfolg. Einer, der damals mit dabei war [vermutlich Rolf Eberhard, Chef der Sektion *Achse* ab 1943], hat dies zum siebzigsten Geburtstag von Masson mit den Worten umschrieben: ‚Nirgends anders in der Armee gab es eine derartig gemischte Mannschaftsliste wie in dem Hotel in Interlaken, das das Zentrum des Geheimdienstes bildete. Da fanden sich landesbekannte Lebemänner neben Pfarrherren, Damen mit eindeutigem Ruf neben Staatsanwälten, Orientalisten, Aristokraten und Revolutionären.‘ Der Erfolg gab Masson recht.»

67 Waibels Informant war in diesem Fall ein Übermittlungsoffizier im Führerhauptquartier. Siehe dazu: Waibels Bericht zum Buch von Jon Kimche, «Spying for Peace», 26. Februar 1963 (im Folgenden zitiert als: Waibel, *Bericht*) BAr J.I. 137 1974/64 Band 13. Lange Zeit wurde angenommen, Hitler habe sich während des Westfeldzuges in Ziegenberg aufgehalten. Allen Dulles beispielsweise berichtete am 28. März 1945 an die Zentrale des Office of Strategic Services in Washington, er habe einen Bericht erhalten, wonach «Kesselring's HQ. is, or was, at *Ziegenberg*, near Bad Nauheim, where are large underground installations dating from 1940, when used by Hitler as FHQ during France invasion.» (National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 162, Folder 53) Wilhelm von Schramm präzisiert aber in seinem Buch *Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg. Organisationen – Methoden – Erfolge*, München/Wien 41983 (S.102): «Zwar war tatsächlich das Schloss Ziegenberg westlich Bad Nauheim im Taunus als FHQu für den Westfeldzug ausgebaut, aber Hitler hat es niemals bezogen. Am 9. Mai 1940 fuhr er auf einem Umweg über Hamburg nach dem inzwischen ausserdem fertiggestellten FHQu ‚Felsenest‘ in Rodert bei Münstereifel, wo er am 10. Mai 1940 um 5 Uhr 30 ankam.» Schramm stützte sich hierbei auf: Andreas Hillgruber, *Hitlers Strategic. Politik und Kriegführung 1940/41*, Frankfurt a.M. 1965, S.671: «Itinerar Hitlers vom 1.9.1939-31.12.1941»

68 Ungefähr 30 Agenten des schweizerischen Nachrichtendienstes wurden im Zweiten Weltkrieg infolge ihrer Tätigkeit erschossen. Bericht Couchepin, S.31. BAr E 27/10027 Band 1

69 Vgl. dazu Masson, *Lutte dans le brouillard*, in *Tribune de Lausanne*, 12. Dezember 1965

70 Verständnis für die tatsächlichen Möglichkeiten eines allfälligen Angreifers.

71 Wie das Beispiel von 1940 zeigt (vgl. die folgende Anmerkung), muss sich *Desinformation* nicht unbedingt auf das erste Opfer richten: raffiniert zielte das deutsche Täuschungsmanöver darauf ab, die hinter Licht geführte schweizerische Armeeführung zu benutzen, um Frankreich zu einer Disposition seiner Streitkräfte zu verleiten, die den Wünschen des Angreifers entgegenkam. Die nachrichtendienstliche Auswertung durfte deswegen aus der Tatsache, dass von verschiedenen Seiten *Signale* eintrafen, die sich gegenseitig zu bestätigen schienen, nicht kurzerhand auf die scheinbar bewiesene Zuverlässigkeit solcher Signale schliessen.

72 Siehe zum Beispiel Christian Vetsch, *Aufmarsch gegen die Schweiz*, Olten 1973. Der Autor behandelt in dieser Dissertation die Irreführung der Schweiz im Rahmen des deutschen Falles «Gelb» durch die Heeresgruppe C (Generaloberst von Leeb).

4. *Der schweizerische Nachrichtendienst – seine Struktur*

1 Vgl. Georg Kreis, *Auf den Spuren von ‚La Charité‘*, Basel/Stuttgart 1976, S.173. – Zweifellos war das eine Reaktion auf den einseitig auf die Zentralmächte ausgerichteten Nachrichtendienst während des Ersten Weltkrieges (Oberstenaffäre).

2 Chef Generalstabsabteilung, Labhart, an EMD, 26. August 1936: «Durch die Ernennung des Herrn Oberst Bandi zum Kommandanten des Fliegerwaffenplatzes Dübendorf und Chef der in Aussicht genommenen ‚Abteilung für Flugwesen und aktiven Luftschutz«, sowie durch die Wahl des Herrn Oberst Jordi zum Waffenchef der Kavallerie sind 2 Sektionschefstellen in der Generalstabsabteilung frei geworden.» Durch den Waffenchef der Infanterie habe er «2 tüchtige Instruktionsoffiziere mit Generalstabsausbildung zur Übernahme der Geschäfte kommandieren lassen. Es betrifft dies die Herren Oberstleutnant [Roger] Masson und Major [Gustav] Däniker.» BAr E 27/9528. Am 8. September 1936 wählte der Bundesrat in seiner Nachmittagssitzung Masson zum neuen Chef der 5.Sektion. Oberstleutnant Dubois, der bisherige Chef, übernahm die Sektion Transporte und Rückwärtiges. *Neue Zürcher Zeitung*, 9. September 1936, Nr. 1539

3 Bedenken wegen latenter Bedrohung oder gar Verletzung der schweizerischen Neutralität durch einen Nachrichtendienst mochte die Oberstenaffäre geweckt haben: vgl. Hans Rudolf Führer, *Die Schweiz im Nachrichtendienst*, in *Schwedische und schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg*, hrsg. von Rudolf L. Bindschedler, Hans Rudolf Kurz, Wilhelm Carlgren, Sten Carlsson, Basel 1985, S.405-426

4 *ibid.*

5 Generalsbericht, S.163: «Unser Nachrichtendienst war zu lange das Beispiel für eine enge Auffassung, eine Spartenenz, die heute unerklärlich scheint.»

6 Masson, Bericht über den Aktivdienst 1939-1945 der Abteilung Nachrichtendienst im Armeestab, BAr E 27/14849. Der Bericht wurde im Auftrag Massons durch Oberst Schafroth zusammengestellt.

7 Hausamann, *Schweizer Illustrierte*, 23. Oktober 1967. (Masson war am 19. Oktober 1967 verstorben.)

8 Dienstordnung der Generalstabsabteilung 1930, 5.Sektion. Nachrichten. BAr E 27/1082 Band 1

9 Am 10. Januar 1922 hatte das EMD auf Antrag der Generalstabsabteilung und im Einvernehmen mit dem Eidgenössischen Finanzdepartement einen Betrag von jährlich Fr. 10'000 für den Nachrichtendienst bewilligt. Die Belege verblieben bei der Generalstabsabteilung und wurden in der vierteljährlichen Abrechnung summarisch als «Auslagen für den Nachrichtendienst» zu Lasten des Kredites «Rekognoszierungen» verbucht. Seinen Antrag ans EMD begründete Roost am 4. April 1934 mit dem Hinweis: «Die Anforderungen dieses Nachrichtendienstes, besonders diejenigen eines speziellen Informationsdienstes, sind nunmehr so erheblich erweitert und ausgebaut worden, dass der [bisherige] Betrag nicht mehr ausreichen kann.» Roost beantragte eine *Erhöhung auf jährlich Fr. 30'000.*- «unter der besonderen summarischen Benennung ‚Auslagen für den Informationsdienst‘ (statt wie bisher ‚Nachrichtendienst‘)», welche vierteljährlich zu verrechnen wären. BAr E 27/9507

10 Minger, Verfügung vom 22. Mai 1934: Die jährlich dreissigtausend Franken für den «besonderen Informationsdienst» werden den Krediten «Rekognoszierungen» und «Abteilungsarbeiten» entnommen; «über die Verwendung dieser Summe werden keine näheren Begründungen verlangt. ... Der Chef der Generalstabsabteilung ist verantwortlich für die richtige Verwendung der Gelder.» BAr E 27/9507

11 Minger, Verfügung vom 3. März 1938. BAr E 27/9507

12 Labhart, Chef der Generalstabsabteilung, an Chef EMD, 8. Februar 1938. BAr E 27/9507

13 *Die Nation*, 27. Januar - 3. März 1938

14 Polizeikommando des Kantons Zürich, Kriminalpolizei, 27. Juli 1938. Einvernahme Hermann Hagenbuch, Fürsprecher Dr.iur. (Dokument im Besitz des Verfassers.)

15 Die *Basler Arbeiterzeitung* veröffentlichte am 17. Oktober 1934 unter dem Titel «Dieser Armee keinen Rappen und keinen Tag mehr!» zwei fingierte Briefe angeblicher Generalstabsoffiziere, worin schwere Vorwürfe gegen Oberstkorpskommandant Wille (den Sohn des Generals) erhoben wurden wegen dessen Verbindungen zu Deutschland und zu höchsten Repräsentanten des Dritten Reiches. Er konspirierte mit «Nazihäuptlingen» und setze alles daran, selber auch General zu werden. Verfasser dieser Briefe war Hermann Hagenbuch, der behauptete, durch Bircher zu diesem Schritt angeregt worden zu sein. Die Affäre wuchs sich zu einem Skandal aus, der Parlament und Bundesrat beschäftigte. Obwohl es Hans Hausamann, damals Pressechef der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, gelang, Bircher und Wille auszusöhnen, hatte der Vorfall ihren Karrieren irreparablen Schaden zugefügt, (was Hagenbuch im Falle Birchers keineswegs beabsichtigt hatte.) Zum ganzen Vorfall siehe neuerdings: Daniel Heller, *Eugen Bircher*,

Arzt, *Militär und Politiker*, Zürich 1988, S. 142-146.

16 Jürgen Luternau [*alias* Hermann Hagenbuch], *Attachés, ‚Envoyés de marque‘ und Agenten. Vom Nachrichtenwesen der Armee*, Zürich 1938, S.18. Diese kleine Publikation enthält nebst einigen Ergänzungen die Artikel Hagenbuchs in der Wochenzeitung *Die Nation*. Die Broschüre kam im April 1938 auf den Markt, wurde während der Aprilsession jedem Mitglied der Bundesversammlung zugestellt und war an Kiosken und in Buchhandlungen erhältlich. Kein einziges Mitglied des National- oder des Ständerates nahm irgendwelchen Anstoss daran. Erst im August 1938, also etwa ein halbes Jahr nach den Zeitungsartikeln und vier Monate nach Erscheinen der Broschüre, wurde die Publikation Gegenstand einer heftigen politischen Hetze, die von der Schweizerischen Mittelpresse ausging und bald von katholisch-konservativer, von frontistischer und teilweise auch von freisinniger Seite zu einem «Fall Oprecht» aufgebläht wurde, wobei sich die Aufmerksamkeit von der Kritik Hagenbuchs fast vollständig auf den Kritiker selber und den hinter ihm stehenden Präsidenten der Sozialdemokratischen Partei verlagerte. Hagenbuch war von Nationalrat Hans Oprecht als militärischer Sachbearbeiter angestellt, und Oprecht wurde vorgeworfen, er habe aus Akten des Bundeshauses, unter anderem der nationalrätlichen Finanzkommission, militärische Geheimnisse weitergegeben. Oprecht verwahrte sich gegen diese Unterstellungen und wies darauf hin, er habe die Hagenbuch-Artikel vor ihrer Publikation jeweils Hauptmann Bracher (Chef des Personellen im EMD) und Masson vorgelegt und ihre Streichungswünsche berücksichtigt.

17 Labhart, «Dienstordnung der Generalstabsabteilung 1938», 8. Februar 1938. BA R E 27/1082 Band 1

18 BA R E 27/9467. – Im Februar 1939 wurde die Organisation endgültig festgelegt. (Vgl. die Organigramme in diesem Kapitel) Es darf als sicher gelten, dass diese «Weisungen» ebenso wie das revidierte Pflichtenheft vom 8. Februar 1938 durch den zuständigen Mitarbeiter Labharts, das heisst durch Masson selber, ausgearbeitet worden sind. Allerdings lassen Eintragungen Labharts in seinem Tagebuch darauf schliessen, dass auch er selber sich aktiv um den Aufbau eines effizienten Nachrichtendienstes kümmerte. So vermerkte er beispielsweise unter dem 21. Februar 1938: «Ich habe dann Oberstleutnant Masson noch ermahnt, sich auf seine Hauptaufgaben in der Sektion zu konzentrieren, insbesondere solle er sobald als möglich *Verbindung aufnehmen mit dem Grenzwachtkorps und mit den kantonalen Militär- und Polizeidirektoren der Grenzkan- tone.*» BA R J.I.49 1 Band 2. Das führte schliesslich zu Massons Rundschreiben an die Kommandanten der kantonalen Polizeibehörden vom 24. März des folgenden Jahres: «Die gegenwärtige gespannte internationale Lage zwingt uns mehr als je zu Vorsichtsmassnahmen. Die kürzlichen Ereignisse [Zerschlagung der Rest-Tschechoslowakei] und namentlich die Plötzlichkeit, mit der sie sich abgespielt haben, lassen keinen Zweifel offen, dass allerschärfste Aufmerksamkeit am Platze ist. Um unser *Nachrichtenquellen-system weiter auszubauen*, erlauben wir uns, Sie um Ihre wertvolle Mitarbeit zu ersuchen. Eine engere Verbindung Ihrer Organisation mit unserer Sektion ist gegenwärtig im Interesse unserer Landesverteidigung unumgänglich.» Masson ersuchte um telepho-

nische Durchgabe aller «aus vermutlich zuverlässigen Quellen stammen[den Nachrichten] unter Vermeidung irgendwelcher Zwischenstellen». BAr E 27/9494

19 Bei Kriegsausbruch besaßen nur Deutschland, Frankreich und Italien einen Militärattaché in Bern. Innert Jahresfrist erhöhte sich deren Zahl dann aber auf 12. Im August 1945 waren 15 Staaten mit 19 Militär- und Luftattachés vertreten; hinzu kamen noch 23 Gehilfen. (Bericht des Generalstabschefs, S.239)

20 Der «Schweizerische Vaterländische Verband» unterhielt einen politischen Informations- und Nachrichtendienst mit weitverzweigten Verbindungen, der von Anfang an mit staatlichen Stellen zusammenarbeitete. Näheres dazu in: Heller, *Eugen Bircher*, S.108ff: «Der SVV-Nachrichtendienst, den Bircher persönlich leitete, bediente militärische Stellen mit Nachrichten, darunter den Generalstabschef und verschiedene Divisionskommandanten. Von der Generalstabsabteilung erhielt Bircher für seine Nachrichtentätigkeit monatliche Beträge. Die Verbindungen des SW-Nachrichtendienstes reichten bis in die USA, nach Polen, Russland und Rumänien, nach Marokko, der Türkei und Griechenland. Man erhielt Berichte der Polizeidirektion München, Zusammenstellungen über die italienische Irredenta, Berichte über das Tirol und vieles mehr.» Die Zusammenarbeit des Nachrichtendienstes mit privaten Organisationen wird auch heute als notwendig betrachtet. Bei der Diskussion des Berichtes der Geschäftsprüfungskommission über die Angelegenheit *Bachmann-Schilling* bemerkte Nationalrat Felix Auer (freisinnig, Baselland) in der März-Session 1981: «In unserem Milizsystem muss ein Nachrichtendienst auch mit sogenannten privaten Nachrichtendienstern zusammenarbeiten.» Es genüge nicht, nur oder primär Berufsoffiziere einzusetzen. Auch Nichtmilitärs seien notwendig, «Mitarbeiter, die gebildet sind und Sachkenntnisse haben, begabt, initiativ, risikobereit, selbstlos und verschwiegen sind, die kombinieren, Vertrauen erwecken und Spreu vom Weizen unterscheiden können, die Fingerspitzengefühl haben und dem Staat gegenüber absolut loyal sind. ... In einem englischen Spionagebuch heisst es, der Nachrichtendienst sei ein derart schmutziges Geschäft, dass er nur von Gentlemen betrieben werden könne.» *Schweizer Soldat* 5/1981

21 Erst im Jahre 1938 wurden mit Major i. Gst. Richard de Blonay, Oberst Hans von Werdt und Oberst i. Gst. Karl von Wattenwyl die ersten schweizerischen Militärattachés nach Paris, Berlin und Rom entsandt. Während des Krieges kamen weitere Posten hinzu, so 1941 London, 1942 Ankara, 1943 Helsinki, Stockholm und Washington, und 1944 Budapest. (Bericht des Generalstabschefs, S.238f.) Die Wahl der drei ersten Militärattachés hatte im Parlament Kritik hervorgerufen. Nationalrat Victor Emil Scherer (radikal-demokratischer Vertreter von Basel-Stadt) äusserte pointiert: «Ich bin überrascht über die Wahlen, die man hier getroffen hat. Ich verlange ja nicht, dass man einen Hrn. Bitterli nach Berlin, einen Hrn. Binggeli nach Rom und einen Hrn. Hösli nach Paris schickt; aber da schickt man nach Berlin einen Hrn. von Wattenwyl, nach Rom einen Hrn. von Werdt [tatsächlich gerade umgekehrt], nach Paris einen Hrn. de Blonay. Muss denn alles, was wir ins Ausland schicken, irgendwie ‚von‘ oder ‚auf‘ oder ‚zu‘ oder ‚ab‘ sein? Ich halte es für unerfreulich, dass man auch auf dem Gebiete der militärischen Attachés diese unerfreulichen Gewohnheiten unseres diplomatischen Dienstes aufkommen lässt.» BAr E 27/9750

22 Das Interesse galt besonders Strassen, Eisenbahnen, Seilbahnen, Sperren und Befestigungen, Kraftwerken und der Nachführung der Karten: dafür waren 1938 etwa Fr. 5'000.- vorgesehen.

23 Labhart bemerkte hierzu: «Bei der Verwendung von besonderen Agenten ist äusserste Vorsicht geboten.» Worin das *besondere* bestand, führte er nicht näher aus.

24 Labhart, Weisungen für den Neuaufbau des Nachrichtendienstes, 22. Februar 1938. BAr E 27/9467

25 Transkript der TV-Diskussion «The Hidden Art of Intelligence», New York, 29. März 1964. Das Programm wurde moderiert von Hanson Baldwin, Redaktor für Militärfragen an der *New York Times*. Princeton University, Dulles Papers, Box 237

26 *ibid.*

27 Gleichzeitig wurden auch die Konturen von strategischem und operativem Nachrichtendienst weniger klar.

28 George S. Pettee, *The Future of American Secret Intelligence*, Washington, D.C. 1946. Hier zitiert nach dem Handbuch *Naval Intelligence* der U.S. Navy Intelligence School, Washington 1951. Princeton University, Strong Papers, Box 9

29 *ibid.*

30 Siehe S.67f.

31 Luternau *alias* Hagenbuch, *Attachés, ‚Envoyés de marque‘ und Agenten*, S.33. Die *National-Zeitung* (24. Mai 1938, Nr.238) betonte allerdings in ihrer Rezension der Broschüre: «Aber ganz so ‚hirtenknabenhaft‘, wie Luternau es darstellt, hat die Nachrichtensektion des Generalstabes bisher denn doch nicht gearbeitet, und wir wünschen zur Rechtfertigung dieser amtlichen Stelle – um gerade das Beispiel Luternaus in der Anschlussfrage Österreichs zu erwähnen – hervorzuheben, dass unser Generalstab über die deutschen Mobilmachungsanordnungen in jenen kritischen Märztagen schon lange zum Voraus in allen Einzelheiten orientiert war.»

32 Labhart im selben Schreiben: «Als Stellvertreter für die 5.Sektion ist Major Gonard (abkommandierter Instruktionsoffizier der Artillerie) vorgesehen.» Der nachmalige Oberstkorpskommandant Samuel Gonard war im Zweiten Weltkrieg Chef des persönlichen Stabes des Generals, bis ihn Bernard Barbey im Frühsommer 1940 ablöste, und wurde anschliessend Chef der Operationssektion. Von 1964 bis 1969 präsidierte er das Internationale Komitee vom Roten Kreuz.

33 Labhart sah Arnold H. Schwengeler vor. (*ibid.*)

34 Generalstabsabteilung an EMD, 29. März 1938. BAr E 27/1082 Band 1

35 Vgl. Labhart (*ibid.*); «Besonders dringlich ist die Personalfrage angesichts der *äusserst unklaren politischen Lage* bei der 5.Sektion.»

36 Vgl. Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39: «Die Ereignisse der Jahre 1938/39 (Anschluss, 1. und 2. Tschechenkrise, Albanien) erlaubten das allmähliche Einspielen der Organisation.» BAr E 27/14849

37 Labhart an Minger, 19. April 1939. BAr E 27/9507

38 Als Reserve für ausserordentliche Auslagen budgetierte Masson noch einmal Fr. 50'000.-, wovon allerdings 15'000.- für Repräsentationskosten der drei schweizerischen Militärattachés vorgesehen waren. (Labhart an Minger, 19. April 1938. BAr E 27/9507)

39 Handschriftlicher Vermerk Mingers vom 22. April 1939 an den Rand von Labharts Antrag.

40 Minger an Wetter, 1. Mai 1939. BAr E 27/9507

41 *ibid.*

42 Minger: «Die Natur des Geschäftes verlangt eine absolute Geheimhaltung, weshalb ich den Weg der persönlichen Orientierung in diesem Falle als einzig möglich erachte.» (*ibid.*)

43 Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAr E 27/ 14849

44 Der Operationsbefehl 13 vom 24. Mai 1941 regelte die Rücknahme der vier noch ausserhalb des Zentralraumes eingesetzten Divisionen ins Reduit. BAr E 27/ 14299

45 Bericht über Organisation und Tätigkeit der Gruppe la Front des Armeestabes während des Aktivdienstes 1939-1945. BAr E 27/14833. – Die den Nachrichtendienst betreffenden Umstellungen traten am 25. März 1941 in Kraft.

46 Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst, V. Quartalsbericht (1.1.41-31.3.41), 16. April 1941. BAr E 27/14849

47 Generalstabschef Huber ordnete an, «dass mit der Neubildung der Gruppe Id auf 1.3.42 in keiner Weise vermehrte Stellen und in diesem Zusammenhang Personalvermehrungen entstehen» dürften. Es sei «auch bei der Gruppe Id davon abzusehen, überall neue Stempel anfertigen zu lassen. Neuanschaffungen rechtfertigen sich nur für die Chefs der Gruppen und Abteilungen. Die übrigen Stempel sind entsprechend zuzuschneiden.» Chef des Generalstabes an Abteilung für Nachrichten- und Sicherheitsdienst, 21. Februar 1942. BAr E 27/ 9475 Band 1

48 General an Generalstabschef, 14. Januar 1942. BAr E 5795/327

49 General an Kobelt, 20. Februar 1942. BAr E 5795/329. – Bei der Reorganisation von 1941 hatte man ND und SD noch nicht zu einer Gruppe des Armeestabes umgewandelt, weil damals bereits eine Gruppe Id bestand und es nicht angezeigt schien, im Moment, wo man den Armeestab reduzieren wollte, eine fünfte Gruppe mit einem Unterstabschef an der Spitze zu bilden. Bei einer erneuten Reorganisation wurde diese Gruppe Id jedoch am 1. Januar 1942 aufgelöst und ihr Chef, Oberstbrigadier Hold, zum Territorialinspektor ernannt.

50 Darauf deutet ein Schreiben des Generals an Generalstabschef Huber vom 14. Januar 1942 hin: «Les principaux motifs sur lesquels cette promotion pourrait se fonder seraient les suivants»: erstens die wachsende Bedeutung der Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst; zweitens eine verbesserte Stellung Massons gegenüber den ausländischen Militärattachés; und drittens schein es «pas moins opportun de renforcer la situation du Chef de notre Service de renseignements et de sécurité vis-à-vis du Conseil Fédéral, au moment où l'activité de ce service a fait l'objet d'attaques dont vous avez

été informé. ... Il me paraît que cette promotion constituerait un acte de simple justice à l'endroit du Colonel Masson.» BAR E 5795/327

51 Kobelt, handschriftlich unter einen Briefentwurf an den General, 27. Feb.1942: «Hr Dep[artements-]Sekr[etär]. Ich kann mich nicht damit befreunden, dass neue Unterstabschefs ernannt werden, nur um ihnen den Titel Oberstbrigadier zu erteilen. Ich wünsche diese Angelegenheit mit Ihnen [= General] zu besprechen.» BAR E 27/9475. Der definitive Brief trug das Datum des 3. März 1942.

52 *Neue Zürcher Zeitung*, 2. März 1942, Morgenausgabe

53 Pilet-Golaz an Kobelt, 2. März 1942. BAR E 27/9475 Band 1

54 Die Meldung hatte folgenden Wortlaut: «Bern, 1. März. ag. Der Armeestab teilt mit: Der General hat Oberst i.Gst. Masson zum Unterstabschef der Armee ernannt und ihn gleichzeitig zum Oberstbrigadier befördert. Der Nachrichtendienst der Armee und der Sicherheitsdienst, der sämtliche militärpolizeilichen Organe umfasst, verbleiben weiterhin unter der Leitung des neuen Unterstabschefs.» BAR E 27/9528

55 Chef des Generalstabes der Armee an Unterstabschef Id. (Persönlich), 4. März 1942. BAR E 27/9528

56 Kobelt an General, 3. März 1942. BAR E 27/9475 Band 1

57 General an Kobelt, 6. März 1942. BAR E 27/9475 Band 1. Darin widersprach er den von Kobelt angeführten Argumenten und hielt fest: «Lorsque le Colonel brigadier Corbat a été promu, au début de 1941, vous n'avez élevé aucune objection semblable. Je ne discerne donc pas le bien-fondé de votre objection». Der General hatte von Anfang an klargestellt, dass die Ernennung Massons zum Oberstbrigadier in die alleinige Kompetenz des Oberbefehlshabers falle. BAR E 27/9475 Band 1

58 Briefe in BAR E 27/9475 Band 1.

59 Masson, Organisation interne du groupe Ib, 7. Januar 1944. BAR E 5795/ 327

60 Bericht des Generalstabschefs, S.236

61 Vgl. *National-Zeitung*, 1. Juli 1964 (zum 70.Geburtstag Massons): «Es ist jedenfalls in der Geschichte der Geheimdienste ein einmaliges Ereignis, dass der Leiter eines Nachrichten- und Sicherheitsdienstes zugleich über den Militärdienst der Zuchtstuten und der Maulesel zu wachen hatte.»

62 Masson an Bundesrat Paul Chaudet, 25. Januar 1962. Archiv H.R. Kurz

63 Der sonst nicht verwendete Begriff findet sich in: Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAR E 27/14849

64 Masson zu Untersuchungsrichter Otto Müller, 20. Juni 1945: «Nicht alle beim Nachrichtendienst tätigen Offiziere waren einem dieser Bureaux zugeteilt; verschiedene Offiziere standen unmittelbar mir zur Verfügung; diese befassten sich aber nicht selbst mit [der] Nachrichtenbeschaffung.» BAR E 5330 98/39 von 1945

65 Nachrichtensektion, I. Quartalsbericht über den Aktivdienst, 1. Januar 1940-31. März 1940, vom 30. April 1940. BAR E 27/14849

- 66 Nachrichtensektion, IL Quartalsbericht über den Aktivdienst, 1. April 1940-30. Juni 1940, vom 11. Juli 1940. BAr E 27/14849
- 67 Ernst an Masson, 15. Oktober 1940. BAr J.1.140/4 Band 2
- 68 *ibid.*
- 69 *ibid.* (In Unkenntnis dieser Erfahrung versuchte man nach dem Krieg innerhalb des Nachrichtendienstes erneut, vergleichbare Zwischenstufen einzuführen.)
- 70 Bureau D, Tätigkeitsbericht 1. Sept. 1940-31. Aug. 1941. BAr J.1.140/4 Band 3
- 71 Masson, Réorganisation interne, 5. August 1942. BAr E 27/9520
- 72 *ibid.*
- 73 Befehl Massons vom 5. August 1942. BAr E 5795/327
- 74 Das *Studienbureau* (Bureau des études) blieb aus Konvenienzgründen daneben weiterhin mit dem Verbindungsdienst zu den Auslandskurieren beauftragt. Gruppe I^d, II. Halbjahresbericht (1.7.-31.12.42), 29. Januar 1943. BAr E 27/14849
- 75 Réorganisation interne, 5. August 1942. BAr E 27/9520. – Durch Verfügung des Generals wurde im Dezember 1942 Major Daniel ausserdem als Verbindungsoffizier des Generals zu den Bundesräten Pilet-Golaz und Kobelt bezeichnet. Vgl. Gruppe I^d, II. Halbjahresbericht (1.7.-31.12.42), 29. Januar 1943. BAr E 27/14849
- 76 Einvernahme Masson, 20. Juni 1945. BAr E 5330 98/39 v.1945
- 77 Masson an Untersuchungsrichter Otto Müller, 26. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205
- 78 Protokoll Dienstrapport vom 30. Dezember 1940. BAr E 27/9503
- 79 Masson, Rapports du Groupe I^d, 17. März 1942. BAr E 27/9503. – Die Einladung richtete sich an Werner Müller, Schafroth, Daniel, Waibel und Ernst sowie an die Oberleutnants Keller, Luy und Olivet.
- 80 Mayr von Baldegg: «Wenn wir etwas in Erfahrung brachten und weiter melden, so hat sich nie jemand darum gekümmert, *wie* wir die Nachrichtenbeschaffung technisch durchführten. Dagegen wurden wir je und je dabei behaftet, wenn irgendein Betriebsunfall passierte.» Einvernahme Mayr durch Untersuchungsrichter Otto Müller, 8. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205
- 81 Untersuchungsrichter Otto Müller an Armeeauditor, 8. August 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205
- 82 Labhart hatte bereits am 19. April 1939 Minger über die geplante Errichtung eines *photographisch-chemischen Laboratoriums* (für ca. Fr.40.000.-) orientiert. Dieses Laboratorium sei «eine unbedingte Notwendigkeit» und werde gleichzeitig auch für die Bundesanwaltschaft arbeiten. BAr E 27/9507.
- 83 Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAr E 27/ 14849
- 84 Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAr E 27/ 14849. Unter den Sprachwissenschaftlern befand sich Olivier Reverdin. Das Arbeitsklima unter den

Chiffre-Spezialisten litt mitunter durch Missshelligkeiten wegen menschlicher Unzulänglichkeiten. So kam es beispielsweise zu einem hässlichen Streit, in welchem ein Vorgesetzter sich darüber beschwerte, dass sich Charles Daniel, dem das Chiffrebureau unterstand, direkt an einen Untergebenen gewandt habe, dabei sei dieser «nur» Privatdozent auf diesem Gebiet, er hingegen sei Ordinarius, und das Teilgebiet falle auch unter seinen Lehrauftrag. Der Zwang zur Geheimhaltung verunmöglichte es, ausserhalb des engen Bureaubetriebes über seine Arbeit zu sprechen; so suchte sich das natürliche Bedürfnis nach Anerkennung bei seinen Mitmenschen manchmal merkwürdige Wege.

85 Nachrichten- und Sicherheitsdienst, VII. Quartalsbericht (1.7.41-30.9.41), 3. November 1941. BAr E 27/14849

86 Masson, Ergänzender geheimer Bericht über den Aktivdienst 1939-45 der Abteilung Nachrichtendienst, erstattet an den Generalstabschef (nicht zur Weitergabe bestimmt), undatiert; BAr E 27/14849

87 Gebräuchliche Kurzformen: «Spab» (Spionageabwehr[dienst]), französisch «SCE» (Service de contre-espionnage)

88 Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAr E 27/ 14849

89 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAr E 27/14852

90 *ibid.*

91 Organisation des Bureau Schweiz, 11. Oktober 1939. BAr E 5795/327

92 Es bestand aus Verbindungsoffizieren zu den Armeekommandos, mit einem Sekretariat für die Standortkartothek aller Einheiten.

93 Die Aufgaben des Spezialdienstes werden im Zusammenhang mit Meyer-Schwertenbachs militärischer Karriere in Kapitel 8 behandelt.

94 Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAr E 27/ 14849

95 *ibid.*

96 *ibid.*

97 Vgl. Masson an Jean Hotz, Direktor der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, 5. Dezember 1941: Gelegentlich erhalte die Nachrichtensektion durch ihre Militärattachés Nachrichten über handelspolitische Gespräche; solche Informationen wirtschaftlicher Art werden inskünftig wunschgemäss ausser dem Generalstabschef auch Hotz geliefert. BAr E 27/9502

98 Masson, Ergänzender geheimer Bericht über den Aktivdienst 1939-45 der Abteilung Nachrichtendienst, erstattet an den Generalstabschef (nicht zur Weitergabe bestimmt), undatiert. BAr E 27/14849

99 Nachrichtensektion, 14.Feb. 1940. Eingangsbericht der Nachrichtensektion im Armeestab über Aufgaben und Tätigkeit bis zum 31.12.39. BAr E 27/ 14849

100 Es wurde damals «ad hoc aus dem Boden gestampft und mit dieser Aufgabe betraut». (Rudolf J. Ritter, Vizedirektor der UNA, an den Verfasser, 25. November 1988)

101 Hauptmann Rudolf Stuber, Kommandant Funker Kompanie 7, Zusammenfassender Bericht über Ultrakurzwellen-Empfang auf dem Sphinxgipfel (Jungfraujoch), 20. Januar 1941. (Dokument im Besitz des Verfassers)

102 Mit der Reorganisation der Übermittlungsgruppen 1944 erhielt die Funkerkompanie 7 die Bezeichnung «Mot Fk Kp 20», was allerdings weder an der Ausrüstung noch an der Aufgabe etwas änderte. Das Gros des Detachementes war in Ramisberg im Emmental stationiert, wo es Funkaufklärung (heute «Elektronische Aufklärung») betrieb, während die der Spionageabwehr (Spab) zugewiesenen Elemente teils feste Peilstationen bezogen, teils mobil eingesetzt waren. Mit dem Bezug des Reduits verlegte die Funkerkompanie 7 ihren Standort nach Seelisberg, und die Stationen Jungfraujoch und Mte San Salvatore kamen dazu. (Mitteilungen von Rudolf J. Ritter an den Verfasser, 25. November 1988.- Von R.J. Ritter erscheint 1989 unter dem Titel «Die Entwicklung des Funkwesens bei den Schweizerischen Verkehrstruppen von 1905 bis 1979» eine auf Quellen gestützte historische Untersuchung. Auszüge aus dem in Entstehung befindlichen Manuskript wurden dem Verfasser von Oberst i. Gst. Ritter entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt.)

103 *ibid.*

104 Masson, Ergänzender geheimer Bericht über den Aktivdienst 1939-45 der Abteilung Nachrichtendienst, erstattet an den Generalstabschef (nicht zur Weitergabe bestimmt), undatiert. BAR E 27/14849

105 Allerdings kann hier nur von Zufallsresultaten gesprochen werden. Zweifellos hätte ein kontinuierliches Verfolgen des deutschen militärischen Funkverkehrs sehr wertvolle Resultate geliefert. Trotz mehrfacher Anstrengungen war es der Beschaffungsorganisation N.S.I jedoch nicht möglich, von der Sektion Ohr der Abteilung Presse und Funkspruch (APF) und vom Funkdienst der Armee die entsprechenden Unterlagen zu erhalten oder in diesem Bereich wenigstens eine erspriessliche Zusammenarbeit zu organisieren. Vgl. Alfred Ernst an Chef Verbindungssektion und Telegraphenchef der Armee, «Abhören ausländischer Radiosendungen», 10. Februar 1943. (Dokument im Besitz des Verfassers.) Waibel versuchte gelegentlich, mit eigenen Mitteln in diesem Bereich etwas auszurichten: «Die täglich herausgegebenen Bulletins der Sektion Presse und Funkspruch trugen den Bedürfnissen der Nachrichtenbeschaffung von unserem Gesichtspunkte aus nicht Rechnung und zeitigten auch keine brauchbaren Resultate.» (Waibel in seinem Bericht über die Tätigkeit der N.S.I während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAR E 27/14850) Die personellen und materiellen Möglichkeiten der N.S.I waren aber zu begrenzt, als dass den Bemühungen grosser Erfolg beschieden sein konnte.

106 *ibid.*

107 Zur *diffusion des informations* vgl. Masson an General, 24. Februar 1942: «En principe: l'une des activités capitales de tout service de renseignements consiste en la diffusion rapide et aussi large que possible des informations présentant un intérêt quelconque pour les parties prenantes. Soucieux d'appliquer ce principe, tout document qui passe par notre service est soumis à la question: A qui peut-il être utile? et immédiatement adressé, soit en original, soit en copie, aux échelons et services intéressés. C'est à

ce titre que nous assurons régulièrement le service de nos informations non seulement aux échelons de commandement de l'armée, mais encore aux services du Département militaire fédéral et même aux Départements de justice et police ou à celui de l'économie publique dès qu'il s'agit de questions relevant de leurs préoccupations habituelles.» BAR E 27/9508 Band 10

108 Einvernahme Masson, 20. Juni 1945: «Die einzelnen, von draussen hereingekommenen, Nachrichten wurden mir nur in den seltensten Fällen vorgelegt, nur wenn sie besonders wichtig waren.» BAR E 5330 1982/1 Band 205

109 Der Kreis der Bezüger wurde auf Anordnung des Generals laufend enger gezogen. Dennoch konnte nicht verhindert werden, dass einzelne Nachrichtenbulletins ausländischen Händen zugespielt wurden.

110 Masson an Generalstabschef Huber, 23. Februar 1945. BAR E 27/9502

111 *ibid.*

112 *ibid.* Masson verhehlte nicht sein Erstaunen darüber, dass man nach viereinhalb Jahren Aktivdienst noch immer an der Redaktion des Nachrichtenbulletins herumdiskutiere, von dem bis zu jenem Tag 662 Ausgaben erschienen waren.

113 Diese «Berichte» wurden allen militärischen Empfängern des «Nachrichtenbulletins» zugestellt, ferner dem Chef des Eidg. Militärdepartementes. (Das Nachrichtenbulletin erhielten anfänglich alle Bundesräte, später nur noch der jeweilige Bundespräsident sowie die Vorsteher des Politischen Departementes und des EMD.)

114 Oberst Werner Müller, Befehl betreffend die Arbeitszuteilung, die Stellvertretung und die Kontrolle des Nachrichtenbulletins, 10. Oktober 1940. BAR E 27/9502

115 Kanzlei der Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst, Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. September 1940 bis 31. August 1941. BAR E 27/14847

116 Schafroth an Major Huber, Chef des Bureaus des Generalstabschefs, 9. September 1942: Aus der Erkenntnis heraus, dass die «Berichte der Nachrichtensektion» nicht in allen Heeresseinheiten die beabsichtigte und erwünschte Verbreitung gefunden hatten, wurde im Juni 1941 mit der Ausgabe der «Lehren aus dem Krieg» begonnen, die namentlich taktische Sonderfälle behandeln. BAR E 27/9508 Band 11

117 Masson, Bericht über den Aktivdienst 1939-45 der Abteilung Nachrichtendienst im Armeestab; BAR E 27/14849

118 Vgl. General an Generalstabschef, 8. Juli 1942: Guisan betont die Wichtigkeit der «Lehren aus dem Krieg», die möglichst noch vermehrt herausgegeben werden sollten, und erwähnt lobend die Broschüre über Kleinkrieg (Guerilla). BAR E 27/9502

119 Siehe S.85

120 Vgl. General an Generalstabschef, 27. November 1942: «Il est d'autre part, trop évident que le rédacteur de la partie politique du Bulletin No.429 – sauf erreur, le Lt. colonel Schafroth – a manqué au devoir élémentaire qui incombe à un officier chargé de rédiger un texte de cette importance dans un Etat-major d'Armée.» Guisan bat Huber, dafür zu sorgen, dass Schafroth von nun an keine politischen Aufgaben mehr anvertraut

würden, «tâches qui exigent un sens politique plus sûr et un tact infaillible.» (BAr E 5795/327) Die im Nachrichtenbulletin 429 vom 6. November 1942 «enthaltene unangebrachte Glossierung des [U.S.-] Präsidenten [Roosevelt] und seiner Familie» hatte mit ihrem amerikafeindlichen hämischen Ton auch andere Leser verärgert und beispielsweise Kobelt zu wiederholten Schreiben an den General veranlasst. (Zitierte Stelle aus: Kobelt an General, 26. November 1942. BAr E 5795/327) Hausamann hatte den Vorsteher des EMD schon am 8. November 1942 darauf hingewiesen und bemerkt: «Verfasser ist Oberstleutnant Schafroth. Die Darlegungen (geschrieben ausgerechnet in diesen Tagen) beweisen, wie gering die Ahnung ist, welche der Mann vom Weltgeschehen hat. Was er sagt, ist materiell falsch. Er hätte es gerne so. Was schlimmer ist und weswegen ich Sie aufmerksam mache: wenn die Amerikaner Kenntnis davon bekommen, wie man mit dem amerik[anischen] Präsidenten und seiner Gattin umgeht (dass die Amerikaner es erfahren, ist in der Schweiz durchaus möglich), dann können die Schafrothschen Darlegungen, ins offizielle Bulletin aufgenommen, katastrophale Auswirkungen haben.» (BAr E 5800/1 Band 1) Ob Masson eine glückliche Hand hatte, als er Schafroth beauftragte, an seiner Stelle die ausländischen Militärattachés zu betreuen, lassen allerdings auch andere Akten bezweifeln.

121 Gruppe I^d, 2. Halbjahresbericht (1.7.-31.12.42), 29. Januar 1943. BAr E 27/14849

122 Werner Müller an Waibel, 18. Juni 1941. BAr E 27/9508 Band 8

123 *ibid.*

124 Waibel an Werner Müller, 15. März 1943. BAr E 5795/327

125 Es handelte sich um die Beilage Nr. 1 zum Nachrichtenbulletin Nr.461.

126 Waibel an Werner Müller, 15. März 1943. BAr E 5795/327

127 Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAr E 27/14851

128 Bei Kriegsbeginn waren allerdings sowohl die Beschaffung wie die Auswertung *ungenügend*. Hierin stimmen die Aussagen aller überein, die damals schon in der späteren Sektion Achse dabei waren. Für die Section Alliés gilt dasselbe.

129 Vgl. Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAr E 27/14851

130 Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAr E 27/14851

131 Vgl. Central Intelligence Agency. Office of Scientific Intelligence, Scientific Resources Division, *Depreciation of intelligence with time*, 25. Januar 1954: «Their practical value leaks away every day like precious wine leaking out of a defective barrel. There is no way to prevent the inevitable day-by-day depreciation of intelligence; but with proper planning we can deliver the intelligence paper to the consumer when it is fresh, up-to-date and more nearly at the top of its value. If we could *see* the value physically leaking away, we would do more about it. ... Thus as to intelligence production, the correct policy *is few and fast.*» Unter den Gründen für die abnehmende Verwendbarkeit von Nachrichten nennt das Paper «1. Actual changes in the situation; 2. Possible, but unknown change; so that the paper cannot be used with the same confidence as for-

merly; 3. Loss of attention and authority. Intelligence, as it grows old, quickly loses its interest and ability to attract attention, and so to influence decisions. It is of less practical value as fewer people read or heed it.» (Princeton University, Strong Papers, Box 9) Mangelnde straffe Koordination im schweizerischen ND verhinderte in mehreren Fällen, dass wertvolle Nachrichten, die beschafft werden konnten, *rechtzeitig* die interessierten Empfänger erreichten.

132 Eine gewisse Systematisierung der unterschiedlichen Verfahren, die in den einzelnen Bureaux Deutschland, Frankreich, Italien und Andere Länder angewandt wurden, erfolgte auf Grund von Vorschlägen, die der Chef der Literaturoswertung, Hauptmann Fritz de Quervain, auf Befehl hin ausgearbeitet hatte. Vgl. Gesamtkatalog der Dokumentation der Gruppe I^d, Abteilung Nachrichten, 3. März 1943. BAR E27/9510: Dieser interne Katalog gibt einen Überblick über das in den Bureaux der Abteilung, in der Literaturoswertung (der Eidgenössischen Militärbibliothek), bei *Pilatus* und *Rigi* aufbewahrte Dokumentationsmaterial. Dieses umfasste neben Zeitungsausschnitten und Zeitschriftenaufsätzen vor allem Literaturhinweise, Kartotheken, Berichte, Literaturab-schriften, Photo- und Abbildungsmaterial.

133 Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAR E 27/ 14851

134 *ibid.* Demselben Vorwurf sah sich auch Masson ausgesetzt. Siehe dazu Kapitel 6.

5. Bureau France – Section Alliés

1 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852

2 *ibid.*

3 *ibid.*

4 Siehe dazu Kapitel 6.

5 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852

6 *ibid.*

7 Das System der *Fichen*-Kontrolle und die Auseinandersetzungen deswegen werden im Kapitel 6 im Zusammenhang mit dem Bureau Deutschland dargestellt.

8 vgl. Cuénoud an Masson, 28. Dezember 1942. Rapport d'activité du Bureau France/Section *Alliés* du 1.9.41 au 31.8.42. BAR E 27/14852

9 Das Bureau Ajoie bestand bis 11. Januar 1945 und unterhielt Funkverbindungen mit Polen, Süddeutschland, Belgien, Ostfrankreich und dem Elsass. Vgl. Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852

10 Das Bureau *Lausanne* zählte beispielsweise auf dem Höhepunkt 59 Agenten; davon waren 16 dauernd im Einsatz, 19 zeitweilig, 24 wurden als «Freiwillige» geführt.

11 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport d'activité (1.9.42-31.12.43), 8. April 1944. BAR E 27/14852

12 Cuénoud, Rapport d'activité du Bureau *France* pendant l'année 1941, 30. Dezember 1941. BAr E 27/14852

13 Vgl. Anthony Cave Brown, *The Secret War Report of the OSS*, New York 1976, S.25: «The trouble about the French resistance was that it was indiscreet – and often dangerously and criminally so. As Ben Cowburn, an SOE agent who spent more time in France than almost any other agent, reported afterwards, Security in France was nil, and 95 per cent of the people arrested, were caught simply because their friends had been incapable of keeping their mouths shut.»⁴

14 Cuénoud, Rapport d'activité du Bureau *France* (1.9.39-31.8.40), 30. Oktober 1940. BAr E 27/14852

15 *ibid.*

16 Vgl. Cuénoud: «L'obligation de procéder à un recrutement constant [fut un] fait très préjudiciable au service par le fait que l'orientation et l'éducation d'un agent s'est révélée longue et laborieuse.» Rapport d'activité du Bureau *France* pendant l'année 1941, 30. Dezember 1941. BAr E 27/14852

17 Cuénoud, Rapport d'activité du Bureau *France* (1.9.39-31.8.40), 30. Oktober 1940. BAr E 27/14852

18 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAr E 27/14852

19 Denselben Verdacht hörte Masson ein Jahr später aus dem Munde Schellenbergs. Hans Bernd Gisevius von der ehemaligen deutschen Abwehr erläuterte nach dem Krieg, der Fund von *La Charité* sei «mit ein Grund [gewesen], warum man bei der Tätigkeit des schweizerischen Nachrichtendienstes ohne Weiteres unterstellte, alles anfallende Material werde den Alliierten weitergeleitet.» Einvernahme Gisevius durch Major Fürst, ausserordentlicher Untersuchungsrichter Divisions-Gericht 6, 14. Mai 1947. (Dokument im Besitz des Verfassers)

20 Cuénoud, Rapport d'activité du Bureau *France* pendant l'année 1941, 30. Dezember 1941. BAr E 27/14852

21 Vgl. Cuénoud: «Citons en passant la difficulté de se procurer de faux papiers français; la difficulté de les falsifier, la quasi impossibilité de se procurer de véritables cartes d'alimentation pour les agents se rendant en France; l'obligation d'avoir recours à de fausses cartes; la grosse difficulté de transport et déplacement des agents; la difficulté de loger le personnel en France, personnel qui, ne disposant pas toujours de papiers correspondant à ceux utilisés dans la région, ne peut loger dans les hôtels, ni manger dans les restaurants à cause des contrôles de police; la grosse difficulté de faire parvenir la solde aux agents en billets français (trafic des devises interdit); etc.,etc.» Rapport d'activité du Bureau *France* pendant l'année 1941, 30. Dezember 1941. BAr E 27/14852

22 Cuénoud, Rapport d'activité du Bureau *France* pendant l'année 1941, 30. Dezember 1941. BAr E 27/14852

23 Vgl. Cuénoud an Masson, 28. Dezember 1942. Rapport d'activité du Bureau *France*/Section *Alliés* du 1.9.41 au 31.8.42. BAr E 27/14852

24 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAr E 27/14852.- Bundesrat Kobelt hatte am 22. September 1942 den mittlerweile erheblich heraufgesetzten Jahreskredit des Nachrichtendienstes um weitere hunderttausend Franken auf Fr. 300'000.- erhöht. Vgl. Masson an Generalstabschef Huber, 20. August 1942:

«Da sich die Nachrichtenbeschaffung immer schwieriger gestaltete (teils wegen der Strengern Überwachung, teils wegen den Verkehrsbeschränkungen usw.) sind im laufenden Jahre die Kosten weiter gestiegen.» BAR E 27/9507

25 Vgl. Masson an General, 27. Juli 1942: «Par votre lettre no. 10793 du 3.7.42 au chef de l'état-major de l'armée, vous avez bien voulu charger le Groupe I^d d'entreprendre des investigations en vue d'obtenir quelques précisions sur les travaux de fortification entrepris par les Allemands en Belgique et en France. J'ai l'honneur de vous rendre compte que nous avons réussi à constituer une ‚équipe‘ spécialement adaptée à cette délicate mission. ... Les zones de fortification et les chantiers de terrassement sont minutieusement gardés par la troupe ou par des organes de surveillance spéciaux et la mise en oeuvre de nos agents n'a pas été sans péril pour ces derniers, dont quelques-uns ont dû pousser jusqu'à la Manche. Nos investigations continuent...» BAR E 5795/327

26 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852

27 Vgl. S.361, Anmerkung 23

28 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport d'activité (1.9.42 – 31.12.43), 8. April 1944. BAR E 27/14852

29 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852.- Vgl. Heinz Abosch, *Krieger im Schatten. Wahrheit und Legende der Résistance*, in *Neue Zürcher Zeitung*, 18./19. Juni 1988, Nr. 140: «Es gab Verrat und Denunziationen – wie hätte es anders sein können? Die systematische Folter, der verhaftete Widerstandskämpfer unterworfen wurden, konnten viele nicht auf sich nehmen. ... Imposant war der stille Opfergeist der vielen, denn in jenem ‚Krieg im Schatten« war kein Platz für lautstarken Heroismus. Es war die Zeit der anonymen Taten, von denen nur wenige wussten und die keine sichtbaren Spuren hinterliessen. Gewiss umfasste die aktive Résistance nur eine Minderheit, doch fand sie immer mehr die Sympathie weiter Kreise. Als die Entscheidung gefallen war, berief sich freilich die schweigende Mehrheit» auf einen Heldenmut, den nicht sie vollbracht hatte – ein triviales Geschehen, das sich in der Geschichte immer wieder vorfindet.» Siehe dazu u.a. Henri Michel, *Histoire de la Résistance en France*, Paris 1972; Henri Noguères, *Histoire de la Résistance en France*, Paris 1967

30 Es handelte sich um Alfred Carnet, der dafür zum Tode verurteilt, am 22. März 1945 indessen von der Schweizerischen Bundesversammlung mit 126 zu 80 Stimmen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

31 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852

32 *ibid.*

33 *ibid.*

34 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport d'activité (1.9.42-31.12.43), 8. April 1944. BAR E 27/14852

35 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAR E 27/14852

- 36 *ibid.*
 37 *ibid.*
 38 *ibid.*

6. Bureau Deutschland – Sektion Achse

1 Vgl. Minger an Generalstabsabteilung, 30. August 1939: «An die in Frage stehende Mitarbeiterstelle der Nachrichtensektion sollte wenn möglich ein juristisch gebildeter Offizier gewählt werden, da für die Behandlung verschiedener Geschäfte des Nachrichtendienstes, wie z.B. Spionageabwehr, Zensur, usw. Rechtskenntnisse notwendig sind.» BAR E 27/9521

2 Bundesrats-Protokoll, 25. September 1939. BAR E 1004.1 1

3 Ernst, Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAR J.1.140/4 Band 2

4 *ibid.*

5 Armeeauditor Trüssel an General, 30. September 1940. Zur «Doppelstellung» Hausamanns: «Einerseits fungiert er als Organ der Nachrichtensektion, indem er Berichte über ausländische Verhältnisse und Meldungen über Truppendislokationen vermittelt, und andererseits ist er ein Propagandaorgan für die Interessen der Armee und zwar der Presse und den politischen Parteien gegenüber. In seiner gesamten Tätigkeit soll er der Nachrichtensektion unterstehen.» Trüssel hielt es «für gefährlich, wenn er bald als Organ der Nachrichtensektion, bald als Vertrauensmann politischer Parteien und Propagandastellen auftritt und man eigentlich nie recht weiss, wem er untersteht und wer für seine Tätigkeit verantwortlich ist.» BAR E 5795/448 Band 1

6 Nachrichtensektion an General, 26. September 1940: «Er ist einerseits als im Armeestab eingeteilter Offizier als Militärperson anzusprechen, und andererseits erstreckt sich seine Tätigkeit auf eine Zivil-Nachrichtenorganisation, wie sie aus dem Friedensverhältnis in den Aktivdienstzustand übertrat.» BAR E 5795/448 Band 1

7 Vgl. Masson an Generalstabschef Huber, 30. März 1945. «C'est avec Hausamann que j'ai établi notre réseau étranger *avant* la guerre, du temps où le 2^e bureau suisse était composé d'un chef de section et de son secrétaire. Ce réseau, qui s'occupe de certains problèmes généraux était en place avant 1939 et a été relativement peu modifié depuis: les autres bureaux font de la recherche militaire et topographique plus serrée et mettent en oeuvre un plus grand nombre d'agents. Tandis que Hausamann peut encore correspondre par radios clandestins, les autres bureaux doivent faire appel à de nombreux passeurs et agents de diverse nature (une seule 'chaîne' comporte souvent 12-15 agents sur la même ligne).» BAR E 27/9507. Generalstabschef de Montmollin gegenüber umschrieb Masson die Einstellung Hausamanns mit den Worten: «Dans l'ensemble, Hausamann a témoigné d'une attitude généralement sympathique, parfois même amicale, envers son chef. ... Hausamann manifestait pour moi beaucoup d'estime, un grand dévouement.» Masson erinnerte sich der «tendance de Hausamann à 'entourer' son chef de ses conseils (nous n'avons que 3 ans de différence) et de certaines 'initiatives' qui devaient m'être utiles, mais dont j'ai constamment ignoré l'existence au moment où elles furent prises.»

Masson an Generalstabschef zu Händen EMD, 12. Juli 1947 (Geheim; Aussage im Prozess Hausamann gegen Kummer/ Schmid). BA R E 27/9846

8 Hausamann an General, 10. April 1944. Archiv H.R. Kurz

9 Hausamann, Bericht über die Informationsreise vom 26.V.38 bis 31.V.38, 1. Juni 1938. BA R E 27/9848

10 Über Roesslers Quellen ist viel abenteuerlicher Unsinn publiziert worden. So soll beispielsweise ausgerechnet General Jodl, Hitlers persönlicher Stabschef, Roessler beliefert haben! Sicher ist, dass seine Verbindungen unter anderem ins Führerhauptquartier, zum Oberkommando der Wehrmacht, zum Oberkommando des Heeres, zu höchsten Stellen der Luftwaffe, der Marine, des Ersatzheeres und der Wehrwirtschaft reichten. (Unterlagen Hausamann im Archiv H.R. Kurz)

11 Über seine Gewährsleute äusserte sich Hausamann nach dem Kriege Werner Rings gegenüber: «Ich habe ... vor allem Kontakte gesucht mit fremden Diplomaten, unter anderem z.B. mit Minister Masaryk, dem tschechoslowakischen Gesandten in London, mit dem ich dann in der Folge sehr gut stand und der mich über alles orientierte, was er wusste. Es waren noch andere Diplomaten in den verschiedenen Hauptstädten. Was mir aber besonders am Herzen lag, war der *Kontakt mit fremden Nachrichtendiensten*, mit denen ich in der Folge dann die Funkverbindung herstellte.» Interview mit Hausamann, 6.-14. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings

12 Hausamann an Alphons Matt, 5. Mai 1966. Archiv H.R. Kurz

13 Für die Verbindung mit dem Ausland besass Hausamann zwei Funkstationen. «Daneben war noch ein weiteres Funknetz innerschweizerisch aufgebaut, bestehend aus 20 kleineren Sendern, nicht grösser als eine Zigarrenkiste, auch verbunden mit [Teufen], hier war die Zentrale. Dieses [inerschweizerische] Netz hatte den Auftrag, gegebenenfalls, sollte die Schweiz besetzt werden, die Funkverbindung aufrecht zu erhalten mit dem Armeekommando im Réduit.» Die Anlagen wurden von pensionierten Telegraphisten und sorgfältig ausgesuchten Leuten bedient. «Die Sender sind nur einmal versuchsweise in Betrieb genommen worden, und dann mussten sie schweigen, um sich nicht zu verraten.» Interview mit Hausamann, 6.-14. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings

14 *ibid.*

15 Vgl. General an Generalstabschef, 10. April 1943: «Rapports du ... Major Hausamann: leur intérêt est inégal, et certains de ces rapports sont trop manifestement surchargés de remarques destinées à influencer le Commandement.» BA R E 5795/327

16 So sandte Hausamann beispielsweise am 29. August 1939 um 13.33 Uhr von Teufen per Fernschreiber die Meldung nach Bern, am 1. September beginne der deutsche Angriff auf Polen. – Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Bureau Ha und der Nachrichtenbeschaffungsorganisation N.S.I in Luzern führte bald nach Kriegsausbruch zur Verlegung des Bureau Ha von Teufen nach Kastanienbaum und später nach Kriens. (Vgl. Nachrichtensektion an General, 26. September 1940. Archiv H.R. Kurz)

17 Hausamann an Masson, 24. August 1942. BA R E 27/9837 Band 5

18 Unterstabschef Front an Masson, 29. September 1939. BA R E 5795/327

19 Oberstkorpskommandant Hans Frick (Ausbildungschef 1944-53) an Erwin Tschudi, 7. November 1969. Betreffend Hausamann: «Jedenfalls genoss er das Vertrauen des unmittelbaren Vorgesetzten seines Chefs Masson, nämlich das meinige, keineswegs. Hausamann hatte während der kurzen Zeit von Ende August bis Dezember 1939, als ich aus meiner Stellung als Unterstabschef wegversetzt wurde, mindestens dreimal Alarmanmeldungen über unmittelbar bevorstehenden deutschen Angriff oder Truppenkonzentrationen an der Grenze geliefert, die sich nachher als völlig irrig erwiesen.» [Kurz vor seinem Tode bestritt Hausamann allerdings diesen Sachverhalt; vgl. Hausamann an Professor Marcel Beck, im Januar 1973: «Mir ist davon nichts bekannt. Im Gegenteil. Sie können im Buch von Alphons Matt (Seite 41) den Text eines meiner Berichte nachlesen, mit welchem ich mich auf eine Anfrage der Generalstabsabteilung hin *gegen* Informationen wendete, wonach der süddeutsche Raum stark mit Truppen belegt sei.» Akten Tschudi] – Frick fährt in seinem Brief fort: «Ich hatte dann Masson gesagt, er müsse Hausamann aus dem Nachrichtendienst entlassen, worauf dann Masson mich anflehte, ihm doch Hausamann zu belassen, weil er ein so wertvoller Mitarbeiter sei. Leider habe ich dann dieser Bitte Massons nachgegeben. ... Ihre [Tschudis] Bemerkungen ‚Randalierer, Sensationshascher und gewandter Schwätzer sind wohl etwas ungeschickt; es hätte durchaus genügt, von seinem ungehemmten Geltungstrieb« zu sprechen.» (Dokument im Besitze des Verfassers)

20 Werner Müller, stellvertretender Chef des Nachrichtendienstes, an Hausamann, 18. Januar 1941: «Die dauernde Kritik an den vom Armeekommando befohlenen Massnahmen ... wollen Sie einstellen, das ist nicht Sache der Nachrichtensektion. ... Ihre Kritik an der Durchführung des Interniertenabschubes ... gehört in das gleiche Kapitel.» BAR E 27/9508 Band 7. Oberst Müller hatte allerdings ein eigenes Verhältnis zur Kritik. Als Waibel sich gegen die Rückversetzung Wilhelm Lützelshwabs von der Spionageabwehr zur Truppe verwendete, reagierte Müller unwirsch: «Es ist unglaublich, dass die Versetzungsfrage eines Korporals so viel zu schreiben und zu reden gibt. Das kommt offenbar daher, weil man bei uns im Zivilleben glaubt, jede Massnahme begründen zu müssen.» BAR E 27/9508 Band 10

21 Nach seiner Demission als Direktor der Firma Hausamann, im Frühjahr 1942, wurde Hausamann für die Zeit seiner Tätigkeit in der Gruppe I^d das Gehalt eines fachtechnischen Mitarbeiters I. Klasse der Generalstabsabteilung vergütet. Hausamann bedankte sich für diese Regelung bei Masson (28. März 1942), wobei er unterstrich: «Wie ich Ihnen schon mehrfach sagte, lege ich persönlich grossen Wert darauf, nicht *Beamter* des Bundes zu werden.» BAR E 27/9838

22 Hausamann an Masson, 28. Mai 1940: Schafroth fragte «mich nochmals, wieso ich dazu komme, so zu handeln. Meine Erwiderung lautete wörtlich: ‚aus meiner staatsbürgerlichen Verpflichtung heraus.«» Darauf versetzte Schafroth in scharfem Ton, was Hausamann sich denn vorstelle. «Sind Sie eigentlich Offizier oder sind Sie nicht Offizier? Was sind Sie dann?» Hausamann erhob sich und meldete sich ab. Die Reaktion Schafroths war deutlich: «Unverschämtheit. Für Sie ist es jetzt höchste Zeit, dass man Sie einsperrt.» BAR E 27/9840

23 Waibel an Nachrichtensektion, 7. August 1947 (Zeugeneinvernahme im Prozess Hausamann gegen Kummer). BAR J.1.137 1974/64 Band 9

24 So hat der Historiker denn gelegentlich gewisse Abstriche an Hausamanns eindrücklichen Schilderungen vorzunehmen. In seiner verklausulierten Ausdrucksweise klingt manches aussergewöhnlicher, als es eigentlich war. Das tut der Leistung Hausamanns keinen Eintrag, rückt das Beziehungsgeflecht des Bureau Ha aber etwas zurecht.

25 Deckname für das Bureau Ha

26 Das Bureau Ha erhielt im Krieg für seinen Betrieb vom Nachrichtendienst monatlich zwischen 12'000.- und 13'000.- Franken, pro Jahr umgerechnet Fr. 150'000. Zum Vergleich betragen die Ausgaben der N.S.1 samt ihren Aussenstellen 1942 knapp 79'000.- Franken, 1943 etwa gleich viel wie beim Bureau Ha und 1944 nahezu das Doppelte, nämlich 280'000.- Franken. (Dokumente im Besitz des Verfassers)

27 Waibel an Masson, 31. Mai 1940. BAR E 27/9840

28 Masson an Unterstabschef Front, 1. April 1940: «Cet officier [est] incorporé à l'état-major de l'armée depuis de nombreuses années. D'un dévouement absolu, le capitaine Hausamann a constamment fait preuve d'un grand zèle, de conscience, de précision, de talent d'organisation pour remplir les missions qui lui ont été confiées. C'est un caractère loyal et ouvert, et possède ma pleine confiance.» BAR E 27/9508 Band 4

29 Masson an General, 7. Januar 1941; «Wir wissen aus jahrelanger Beobachtung (... seit 10 Jahren arbeitet er für unsere Sektion), dass Hauptmann Hausamann stets seinen geraden Weg ging, unbekümmert darum, ob es der Rechten oder der Linken gefalle.» BAR E 27/9508 Band 7

30 Führer, *Die Schweiz im Nachrichtendienst*, S.409f.

31 Kommandant 7.Division, Hans Frick, an Masson, 15. November 1942. BAR E 27/9843

32 Masson an Oberstkorpskommandant Hans Frick, 15. Dezember 1966. Akten Tschudi

33 Allen Dulles an Hausamann, 28. Juli 1947: «I always appreciated your staunch and forthright position during the war, and your clear vision of what the Nazi menace meant to the type of civilization which Switzerland and America represent.» Princeton University, Dulles Papers, Box 30

34 Generalstabschef an General, 1. Januar 1941 (handschriftlich). BAR E 5795/86. Hausamanns unerschrockener Einsatz in der *Offiziersverschwörung* vom Sommer 1940 und, nachdem diese aufgefliegen war, für die Bildung der zivilen Nachfolgeorganisation *Aktion Nationaler Widerstand*, diesem wertvollen Kampfinstrument gegen anpasserische und defätistische Tendenzen, müssen gegen gewisse menschlich unerfreuliche Seiten von Hausamann aufgerechnet werden. Aus der rückblickenden Distanz des Unbeteiligten scheinen uns seine Verdienste um die Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes doch deutlich die negativen Aspekte seines Wesens aufzuwiegen.

35 Masson an Generalstabschef, 22. Mai 1944. BAR E 27/14340. Masson bezog sich hier auf Major i. Gst. Peter Burckhardt, der im Mai 1943 Oberst Hans von Werdt abgelöst hatte.

36 Waibel an Masson, 25. Oktober 1939: Waibel schildert, «dass unser Militärattaché völlig in Unkenntnis der Lage und trotz Abratens 2 Tage vor der deutschen Generalmobilmachung seinen Posten verliess, um in die Schweiz zur Erledigung einer persönlichen Angelegenheit zu reisen. Er kehrte am 4. Mob[ilmachungs-]Tag wieder nach Berlin zurück und überraschte mich mit der Frage, ob wohl die Deutschen wirklich mobilisiert hätten? Wäre ich nicht ab Mitte August, anstatt Ferien zu machen, infolge der drohenden Lage aus eigenem Entschluss in Berlin geblieben, dann hätten wir *während der ganzen Dauer der deutschen Mobilmachung und des ersten Aufmarsches* überhaupt keinen militärischen Berichtersteller in Berlin gehabt. Ein krasserer Fall falscher Beurteilung der Lage lässt sich kaum denken.» BAr J.1.140/4 Band 1. – Zu System und Verlauf der in Deutschland am 25. August 1939 befohlenen *getarnten* Mobilmachung und dem zugleich beginnenden Aufmarsch an den Grenzen siehe: Burkhart Mueller-Hillebrand, *Die Blitzfeldzüge 1939-1941. Das Heer im Kriege bis zum Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion im Juni 1941*, Frankfurt a.M. 1956, S.15ff.

37 *ibid.*

38 Max Waibel weilte von Herbst 1938 bis Kriegsausbruch an der Kriegsakademie (der Generalstabsschule des deutschen Heeres); vgl. EMD, Abkommandierung, 15 Juli 1938. BAr E 27/12054. Obwohl Schweizerbürger, wurde er von seinen 26 Klassenkameraden als vollwertiges Glied der Gemeinschaft akzeptiert: «Es gab kaum ein Geheimnis, das ich nicht kannte. ... Deshalb wage ich zu behaupten, dass es wahrscheinlich wenige Ausländer in Deutschland gab, die auf einem besseren Beobachtungsstande die militärpolitischen Vorgänge verfolgen konnten, als dies mir an der Kriegsakademie vergönnt war.» Waibel, *Bericht*, 26. Februar 1963. BAr J.1.137 1974/64 Band 13

39 Ernst, Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAr J.1.140/4 Band 2

40 *ibid.*: «Im Allgemeinen haben die Grenzwächter gut gearbeitet. Doch machte sich der Mangel einer systematischen Ausbildung der Posten nachteilig bemerkbar.»

41 Major Combe, Notizen als Grundlage für eine Besprechung zwischen Oberstdivisionär Roost und Oberzolldirektor Gassmann am 3.5.1924, vom 28. April 1923. BAr E 27/9492

42 Eidgenössische Oberzolldirektion, «Instruktion betreffend die Mitwirkung der Zollorgane beim militärischen Nachrichtendienst», 21. Juni 1923. BAr E 27/9492. Diese Weisungen galten in der Form nur für die Grenzwachtchefs und waren «auf geeignete Weise den in Frage kommenden Sektionschefs, Postenchefs und Grenzwächtern bekannt zu geben» (Oberzollinspektor Häusermann an die Zollkreisdirektionen, 21. Juni 1923. BAr E 27/9492).

43 5./7. März 1923

44 Um die nötige Geheimhaltung sicherzustellen, wurde darauf geachtet, «für diesen Dienst nur die unbedingt erforderliche Anzahl Leute beizuziehen». Instruktion vom 21. Juni 1923. BAr E 27/9492

45 Major Combe, Notizen als Grundlage für eine Besprechung zwischen Oberstdivisionär Roost und Oberzolldirektor Gassmann am 3.5.1924, vom 28. April 1923. BAr E 27/9492

46 Der Chef der Generalstabsabteilung und der Chef der Nachrichtensektion waren jedoch ausnahmsweise ermächtigt, bei Anlass von Dienstreisen mündlich mit den in Frage kommenden Zollorganen zu verkehren. Diese gelegentlichen Unterredungen, für welche den beiden entsprechende Legitimationskarten von der Oberzolldirektion ausgestellt wurden, hatten allerdings nur den Charakter gegenseitiger Orientierung. Befehle und Weisungen durften die beiden Offiziere nicht direkt erteilen.

47 Eidgenössische Oberzolldirektion an die Zollkreisdirektionen Basel, Schaffhausen, Chur, 4. April 1939. BAr E 27/9492

48 *ibid.*

49 *ibid.*

50 Das blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg so; vgl. Chef Nachrichtensektion, Daniel, an Eidgenössische Oberzolldirektion, 11. Oktober 1950. BAr E 27/9492

51 Masson, Befehl vom 15. September 1939: «[Le] Capitaine Waibel est attaché au Bureau Allemano comme adjoint du Capitaine Ernst.» BAr E 5795/ 327

52 Waibel, *Bericht*, 26. Februar 1963. BAr J.1.137 1974/64 Band 13. Ernst äusserte sich verschiedentlich in gleichem Sinne über Waibel.

53 Ernst, Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAr J.1.140/4 Band 2

54 Masson, Befehl für die Organisation des Bureau Deutschland, 21. Oktober 1939. BAr E 27/9476

55 Nachdem Ernst den Nachrichtendienst Mitte 1943 verlassen hatte, leitete Waibel vorübergehend sowohl Beschaffung wie Auswertung der Sektion Achse. Vgl. Masson an Generalstabschef, 21. Oktober 1943. BAr E 27/9508 Band 14

56 Vgl. Emil Häberli, Chef der Basler Meldesammelstelle, in der *National-Zeitung*, Nr.34, 22. Januar 1971: «Waibel war ein gebildeter Mensch. Aber er war nicht nur Humanist, sondern auch human. Als Chef und Kamerad war er grosszügig, verständnisvoll und im Umgangston, auch seinem letzten Untergebenen gegenüber, menschlich und jedem Befehlston abhold. ... In unangenehmen und manchmal auch schwierigen Situationen verlor Waibel die Nerven nicht – und auch nicht seinen Basler Humor. Er konnte herzlich lachen und auch andere, die vielleicht schon etwas den Kopf hängen liessen, zum Lachen bringen und so wieder aufrichten. Der gütige Mensch Max Waibel wurde manchem seiner Mitarbeiter, gleich welchen Grades, zum aufrichtigen Freund.»

57 Gerold Walser an den Verfasser, 9. August 1988

58 Ernst, *Basler Nachrichten*, Nr.33, 23./24. Januar 1971

59 *ibid.*

60 Waibel, *Bericht*, 26. Februar 1963. BAr J.1.137 1974/64 Band 13

61 Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAr E 27/ 14851

62 *ibid.*

63 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAr J.1.140/4 Band 2

64 Offizielle Abkürzung für «Nachrichten-Sammelstelle 1». Die Organisationen N.S.3 bis 9 unterstanden dem Chef des Bureau France, Bernard Cuénoud, wie aus einem

von Massons Stellvertreter Werner Müller erlassenen Befehl vom 10. Oktober 1940 hervorgeht. (BAr E 5795/327) Als N.S.2 war offenbar das Bureau Ha gedacht; die Bezeichnung setzte sich jedoch nur im Falle von Waibels Organisation durch.

65 Waibel an Oberstdivisionär Dollfus, Generaladjutant der Armee, 12. November 1940: «Wir haben oft die Erfahrung gemacht, dass gewisse Persönlichkeiten der Meinung sind, dass ihre Aussagen, sofern sie nicht direkt dem General oder einem Heereseinheitskommandanten gemacht werden, nicht an den nichtigen Ort' gelangen würden.» BAr E 27/14334

66 Waibel, Tätigkeitsbericht der N.S.1 vom 1. September 1939-31. August 1940.

BAr E 27/14850

67 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850. Immerhin waren auch hier *true signals* von *inverted signals* zu trennen: Deutschland wies zum Beispiel Schweizerbürger aus und führte sie durch Gebiete in die Heimat zurück, in denen sie Kenntnis nahmen von starken Truppenbewegungen. «Ich erinnere mich an eine ganze Reihe von solchen Fällen, wo uns Schweizer zugeführt worden sind, die uns mitteilen sollten, sie hätten Aufmarschbewegungen gesehen. Sie haben sie auch sicher gesehen, aber in anderer Richtung zum Teil – und das war bezweckt.» Interview mit Alfred Ernst, 29. August 1972. AfZ Bestand Werner Rings

68 Ernst von Schenck war zusammen mit Walter Allgöwer, Karl Barth, August R. Lindt und Hans Oprecht Mitbegründer der von Hans Hausamann angeregten *Aktion Nationaler Widerstand*, der am 7. September 1940 ins Leben gerufenen zivilen «Nachfolgeorganisation» der aufgeflogenen *Offiziersverschwörung*. Ernst von Schenck verfasste für die Mitglieder die «Information der Woche», eine in verschlossener Enveloppe jedem Mitglied per Post zugestellte Übersicht wesentlicher aussenpolitischer Tatsachen, die aus Zensurgründen in der normalen schweizerischen Presse nicht veröffentlicht werden konnten. Zur *Aktion Nationaler Widerstand* hatten sich mit Gelöbnis und Unterschrift Männer wie Albert Oeri, Karl Meyer, William Rappard, die späteren Bundesräte Feldmann, Weber und Spühler bekannt. (Mitteilungen und Dokumente von Pfarrer Alfred Braunschweig, Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand»)

69 Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst, VII. Quartalsbericht (1.7.41 - 30.9.41), 3. November 1941. BAr E 27/14849

70 Das Bureau wurde mit Befehl des Unterstabschefs Id vom 6. Okt. 1942 geschaffen und fand das rege Interesse des Generals. Vgl. Befehl Masson, 6. Oktober 1942, und General an Generalstabschef, 7. Oktober 1942. Beide Dokumente in BAr E 27/9480

71 Masson, Ergänzender geheimer Bericht über den Aktivdienst 1939-45 der Abteilung Nachrichtendienst, erstattet an den Generalstabschef. BAr E 27/14849

72 *ibid.*

73 *ibid.*

74 So Waibel in seinem Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850

75 Im Bemühen, keine Möglichkeit zur Nachrichtenbeschaffung ungenützt zu lassen, interessierte sich der ND auch für das *systematische Erfassen des Eisenbahngrenz-*

verkehrs. Jeder ein- oder ausfahrende Zug des internationalen Verkehrs sollte durch geeignetes Personal kontrolliert und Mitfahrende (Reisende wie Zugsbegleiter) sollten kurz über Reiseziel, Beobachtungen im Ausland, Verhältnisse an der Reisestrecke und Stimmung der Bevölkerung befragt werden. Schon bald nach der Mobilmachung im Herbst 1939 funktionierten diese Kontrolle und die tägliche Berichterstattung an die Nachrichtensektion «sozusagen an allen Grenzbahnhöfen befriedigend» (Chef Nachrichtensektion an Kommando 2. Armeekorps, 26. Januar 1940. BAR E 27/9482 Band 4). Anders in Basel, wo die Verhältnisse komplizierter lagen. Unglücklicherweise reagierte die Nachrichtensektion psychologisch ungeschickt. Schaftroth rügte in schulmeisterlicher Art den angeblich mangelnden Willen; seine in verletzendem Ton ins Feld geführten Vorwürfe und Unterstellungen waren nicht dazu angetan, die Zusammenarbeit zu fördern. Eine längere unerfreuliche Auseinandersetzung zwischen der Nachrichtensektion, dem Stadtkommando Basel, dessen Polizeioffizier, dem Kommando des 2. Armeekorps und weiteren Beteiligten war die Folge, wobei die Ursache eindeutig beim Nachrichtendienst lag. Schliesslich wurde die Frage der intensivierten Nachrichtenbeschaffung auf dem Platz Basel in einer Konferenz behandelt (12. Februar 1940: für die Ergebnisse siehe Hauptmann i. Gst. Hausherr [Kommando 2. Armeekorps] an Nachrichtensektion, 14. Februar 1940. BAR E 27/ 9482 Band 4).

76 Waibel, Tätigkeitsbericht der N.S.1 vom 1. September 1939-31. August 1940. BAR E 27/14850. – «In den ersten Monaten nach Kriegsausbruch wurden diese Einvernahmen durch Organe des Nachrichtendienstes unmittelbar nach Eintreffen der Züge aus dem Ausland an den Grenzstationen durchgeführt, in der Weise, dass die betreffenden Reisenden durch die schweizerischen Kontrollorgane zur Auskunftserteilung in ein besonderes Lokal gebeten wurden. Was diese Einvernahmen zu bedeuten hatten, wurde natürlich den übrigen Reisenden und den fremden Behörden rasch bekannt. Von nicht wenigen Reisenden liefen Klagen ein, und die Nachrichtensektion hat dann auch das Unzweckmässige dieses Systems erkannt. Seit etwa Sommer 1940 ist dann eine andere Befragungsmethode eingeführt worden.» (EPD, anonyme Aktenaufzeichnung, 18. November 1941. BAR E 2001 (D) 3 Band 3) Ein Inspektor der Spionageabwehr meldete nach seinem Augenschein am Grenzbahnhof St.Margrethen (ca. 16. Februar 1940): «Das weit grössere Übel als diese deutschen Beamten sind die sogenannten ‚Nachrichtler‘ im Bahnhof, und wenn etwas abgeschafft werden muss, dann sollten es diese sein. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, sind in St.Margrethen wie in andern Grenzbahnhöfen vom Militär sogenannte Nachrichtenbureaux errichtet worden. Die diesen Bureaux zugeteilte Mannschaft hat die Aufgabe, die Schweizerreisenden, welche von Deutschland zurückkehren oder zu einem Ferienaufenthalt einreisen, über die Verhältnisse und das Erlebte in Deutschland auszufragen und zu Protokoll zu bringen. Finden sie einen für sie interessanten Fall, dann wird der Reisende sogar bis St. Gallen begleitet, und im Coupé, mit der Schreibmaschine auf den Knien, wird er in alle Details befragt, ohne sich zu vergewissern, wer alles Mithörer ist. Ich glaube, es wäre für die Sicherheit unseres Landes doch besser, wenn diese Befragung an der Grenze unterlassen würde und später durch Berufsleute ausgeführt würde. Die Einreisenden sollten nur festgestellt

werden und dann eine schriftliche Meldung an den Aufenthaltsort des Betreffenden gesandt werden. ... Um Sie davon zu überzeugen, will ich Ihnen nur das kleine Erlebnis vom 8. dies anführen. In voller Aufregung kommt da ein Auslandschweizer, welcher mit dem Mittagszug eingereist ist, auf den Perron und fragt verschiedene Reisende: wo erhalte ich auch meinen Reisepass zurück? Ein anderer Mitreisender erklärt ihm dann in gutem Schriftdeutsch, dass er sich nicht zu ängstigen brauche, der Pass werde ihm dort im Bureau wieder ausgehändigt, nachdem er über die Verhältnisse in Deutschland ausgefragt worden sei. Hinter diesem Sprecher stand aber auch noch jemand und zwar der Gestapobeamte Trümmer, welcher sich über dieses Gespräch sicherlich nicht wenig gefreut hat. ... Bei dieser Befragung wird viel zu wenig vorsichtig vorgegangen.» (BAR E 27/9914) Der Spab-Inspektor hatte einen wunden Punkt berührt. In der Tat war anfänglich ein gewisser unvorsichtiger Übereifer der Mitarbeiter des Nachrichtendienstes dem Erfolg der Einvernahmen atträglich. Die Einführung der *Fiche* ermöglichte es, in den meisten Fällen die Befragung diskret am Wohnort des Eingereisten durchzuführen. Bei telephonischen Kontaktaufnahmen meldete sich jeweils der Beauftragte des Nachrichtendienstes mit der Formel: «Hier XY, Armeekommando. Ich möchte im Auftrage des Armeekommandos gerne mit Ihnen sprechen. Den Gegenstand des Gespräches möchte ich Ihnen am Telephon nicht nennen. Ich werde Ihnen darüber mündlich Auskunft erteilen und mich Ihnen gegenüber dann auch legitimieren.» Auf entsprechende Fragen der Angerufenen präziserte er, dass die Besprechung sich auf ihre Auslandsreise beziehe. So Werner Müller an Minister Bonna, Chef Abteilung für Auswärtiges des Eidgenössischen Politischen Departementes, 30. August 1941. BAR E 27/9508 Band 9

77 *Fichen* wurden sowohl von Schweizerbürgern wie von Ausländern ausgefüllt. (vgl. «Rigi» an Schafroth, 24. Februar 1940. BAR E 27/9914) Wie die Nachrichtensektion aber am 1. März 1940 der Polizeiabteilung des EJPD bekanntgab, machte man rasch die Erfahrung, «dass Ausländer unsere Kontrolle durchaus nicht ernst nehmen und auch vor falschen Adressangaben nicht zurückschrecken.» BAR E 27/9508 Band 3

78 Vgl. Masson, «Relations entre le Département politique fédéral et le Service de renseignements», 24. Oktober 1941: «Le Ministère public fédéral est ainsi en mesure de préciser le mouvement des étrangers en Suisse, de suivre certaines pistes suspectes (notamment dans le domaine de l'espionnage politique qui relève de sa compétence) et de traiter utilement et avec rapidité certains cas concrets avec les polices cantonales.» BAR E 27/9483 Band 1

79 Einvernahmen setzten den Befehl des zuständigen Bureauchefs («Rigi», D, F, I) voraus.

80 Nachrichtensektion, I. Quartalsbericht über den Aktivdienst (1. Januar 1940-31. März 1940), 30. April 1940. BAR E 27/14849

81 Gruppe I^d, I. Halbjahresbericht über den Aktivdienst (1. Januar 1942-30. Juni 1942), 12. August 1942. BAR E 27/14849

82 *ibid.*

83 Vgl. Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAR E 27/14850

84 *ibid.*

85 Gruppe I^d, IL Halbjahresbericht (Juli-31. Dezember 1942), 29. Januar 1943. BAR E 27/14849

86 Nachrichtensektion, II. Quartalsbericht über den Aktivdienst (1. April 1940-30. Juni 1940), 11. Juli 1940. BAR E 27/14849

87 Gruppe I^d, II. Halbjahresbericht (1. Juli-31. Dezember 1942), 29. Januar 1943. BAR E 27/14849. Vgl. auch Cuénoud: «Citons à ce propos le *mutisme* quasi complet des aviateurs anglais et américains qui ont des atterrissages forcés chez nous.» Rapport d'activité, Section *Alliés* (1. September 1942-31. Dezember 1943), 8. April 1944. BAR E 27/14852

88 Vertrauensleuten

89 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAR E 27/14850

90 *ibid.*

91 *ibid.*

92 Vgl. Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S. 1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAR E 27/14850

93 Die Bundespolizei hatte anfänglich die Einführung für die ganze Schweiz abgelehnt, wodurch viel wertvolles Material verloren ging.

94 Für Einvernahmen zurückkehrender und für Instruktionen ausreisender Schweizer galt als Grundsatz: Der zuständige Bureauchef hatte die Wahl, die Einvernahme oder Instruktion persönlich vorzunehmen oder einen seiner Mitarbeiter damit zu betrauen, ungeachtet des Wohnortes der betreffenden Person. (Wichtige politische Auslandsaufträge durften nur im Einverständnis mit Masson oder seinem Stellvertreter Müller erteilt werden. Vgl. Protokoll vom 13. Oktober

1940. BAR E 27/9483 Band 1) Cuénoud konnte also z.B. selber einen nach Frankreich ausreisenden Schweizer instruieren, der in St. Gallen wohnte, während umgekehrt auch Ernst oder Waibel ihre persönlichen Bekannten in der welschen Schweiz aufsuchen konnten, die nach Deutschland reisten. Oder aber der zuständige Bureauchef konnte die Instruktion/Einvernahme durch die örtlich zuständige Aussenstelle vornehmen lassen, also beispielsweise die Einvernahme eines aus Frankreich kommenden, in St. Gallen wohnenden Schweizers durch das Bureau *Speer* veranlassen. In diesem Fall mochte der zuständige Bureauchef der Fiche einen Fragebogen oder eine Instruktion beifügen. Selbstverständlich war er befugt, je nach dem Ergebnis der Einvernahme selber eine zweite Befragung vorzunehmen oder vornehmen zu lassen. Die Durchführung dieses als zweckmässig anerkannten Grundsatzes stiess infolge *Personalmangels* allerdings vielfach auf praktische Schwierigkeiten. Masson war deshalb stets bereit, Begehren um Personalvermehrung zu vertreten, wo diese gerechtfertigt schienen.

95 Waibel, Tätigkeitsbericht der N.S.1 vom 1. September 1939-31. August 1940. BAR E 27/14850

96 Erst nachträglich erfuhr Häberli, dass er im geheimen Fahndungsbuch der Gestapo seit 1938 ausgeschrieben war. Gegen Schluss des Krieges erhielt er auf der Linie Wiking eine persönliche Warnung, er solle aufpassen und an den *Fall Jacob* denken, d.h. daran, dass er von den Deutschen entführt werden könnte. «Darauf erhielt ich vom Armeekommando zu meinem Schutz einen Dobermann, vor dem ich, mindestens anfäng-

lich, mehr Angst hatte als vor deutschen Massnahmen.» Interview mit Häberli, 23. Juni 1969. AfZ Bestand Werner Rings. Die Anspielung auf den «Fall Jacob» sagte Häberli mehr als genug: er hatte seinerzeit mit viel Geschick die Untersuchung im Entführungsfall Jacob geleitet und den Gestapo-Beamten Wesemann zu einem Geständnis führen können. Siehe dazu: Jost Nikolaus Willi, *Der Fall Jacob-Wesemann (1935/1936). Ein Beitrag zur Geschichte der Schweiz in der Zwischenkriegszeit*, Bern/Frankfurt a.M. 1972

97 Häberli, Tätigkeitsbericht Pfalz vom Kriegsbeginn bis 31. August 1940, 30. Oktober 1940. BAr E 27/14850

98 Häberli, Tätigkeitsbericht Pfalz (1. September 1942-31. Dezember 1943), 22. Januar 1944. BAr E 27/14850

99 *ibid.*

100 Die Linie L war eine französische Linie. Dazu Häberli: «Französische Nachrichtensoffiziere, mit denen ich befreundet war, meldeten mir jeweils Standorte deutscher Truppen in Frankreich.» Diese Offiziere arbeiteten in der Nachrichtenabteilung der Armee in Vichy, wo der Kurs der *Collaboration* abgelehnt wurde. Häberli: «Sie meldeten das, was sie erfahren hatten, vielleicht nach Vichy, aber sicher uns, und zwar aus Freundschaft.» Interview mit Häberli, 23. Juni 1969. AfZ Bestand Werner Rings

101 Häberli, Tätigkeitsbericht Pfalz (1. September 1942-31. Dezember 1943), 22. Januar 1944. BAr E 27/14850

102 Gerold Walser an den Verfasser, 9. August 1988: «Ich erhielt z.B. meine Aufträge nur von Hy (Dr. James Haefely) und berichtete ihm allein.»

103 Dabei waren die Arbeitsbedingungen keineswegs ideal; vgl. Chef Sektion Achse an Masson, 21. November 1942: Häberli und sein ganzes Personal hatten ihren Rücktritt erklärt, da eine befriedigende Regelung der persönlichen Stellung nicht möglich war. Dieses Rücktrittsgesuch wurde provisorisch zurückgezogen. Erfolge aber weiterhin keine annehmbare Lösung, gab Alfred Ernst zu bedenken, sei «mit dem Ausscheiden der ganzen Sektion Pfalz zu rechnen. Ich brauche kaum zu betonen, welche Folgen das für unsere ohnehin dürftige Nachrichtenbeschaffung hätte.» BAr J.1.140/4 Band 4

104 Vgl. Häberli, Tätigkeitsbericht Pfalz (1. September 1942-31. Dezember 1943), 22. Januar 1944. BAr E 27/14850

105 Gerold Walser an den Verfasser, 9. August 1988

106 *ibid.*

107 Waibel, Tätigkeitsbericht der N.S.1 vom 1. September 1939-31. August 1940. BAr E 27/14850

108 Hauptmann Brandt, Büro M.S.S., Schaffhausen, Tätigkeitsbericht «Salm», 1. September 1942-31. Dezember 1943. BAr E 27/14850

109 Waibel, Tätigkeitsbericht der N.S.1 vom 1. September 1939-31. August 1940. BAr E 27/14850

110 *ibid.*

111 Hauptmann Gyr, Tätigkeitsbericht M.S.Z. (1. September 1942-31. Dezember 1943), 19. Januar 1944. BAr E 27/14850

112 Lienert, Tätigkeitsbericht M.S.G. (1. September 1942-31. Dezember 1943), 18. Januar 1944 BAr E 27/14850

113 *ibid.*

114 *ibid.*

115 Masson an Unterstabschef Front, 3. Dezember 1940: Zwecks Errichtung einer Nachrichtenstelle im Tessin soll Oberleutnant Bustelli aufgeboten werden. Begründung: «Namentlich seit der Entlassung der Grenzbrigade 9 ist die stete Überwachung des süd-tessinischen Grenzgebietes durch Organe der Nachrichtensektion eine Notwendigkeit geworden. Sie ersetzt die in ihrer Wirkung nicht mehr hinreichende Kundschaftsarbeit, die bisher der Tessiner Polizei in Verbindung mit dem Nachrichtendienst der aufgebotenen Grenztruppen oblag.» BAR E 27/9508 Band 7

116 Vgl. Oberleutnant Luy, Rapport d'activité du bureau «Italie» (1. September 1940-31. August 1941), 30. Dezember 1941: «Impossibilité pour cet officier d'obtenir de notre S.R. une garantie lui assurant, à son retour en Suisse, sa mission à Milan terminée, une situation civile pour le moins équivalente à celle qu'il aurait dû abandonner en continuant à rester à notre service.» BAR E 27/ 14851

117 *ibid.*

118 *ibid.*

119 Vgl. Masson an Oberstkorpskommandant Constam, Kommandant 3. Armeekorps, 20. Mai 1944: «Les rapports de Lugano ... doivent être comparés avec ceux des autres centrales de recherche, étant donné que les informations sont parfois fausses ou doivent être, dans chaque cas, recoupées avec soin.» BAR E 27/ 9502

120 Masson an Generalstabschef, 17. März 1944: «Les rapports Bustelli contiennent des informations de détail, dont plusieurs ne sont pas recoupées. Leur recouplement se fait soit à Lucerne (N.S.1) soit au ‚Bureau Italie» (Service de renseignements, Etat-major de l'armée) où se fait, par collaboration avec le ‚Bureau Allemagne», la synthèse de la situation politico-militaire en Italie.» BAR E 27/9502

121 Vgl. Bustelli an Waibel, 20. August 1945. BAR E 27/9983 Band 8

122 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAR J.1.140/4 Band 2

123 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAR E 27/14851

124 Masson: «Le futur chancelier Konrad Adenauer,... informateur plus ou moins conscient de notre service à travers son ami le consul suisse à Cologne [von Weiss] fut pour nous d'un précieux concours.» *Tribune de Lausanne*, 6. Februar 1966

125 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAR E 27/14851

126 *ibid.* Darüber beklagte man sich auch in der Section Alliés.

127 Die Gefahr bestand, dass Meldungen nicht eine wirkliche Bestätigung waren, sondern nur eine Wiederholung dessen, was der Nachrichtendienst bereits auf einem andern Weg erfahren hatte. Das war eine Folge des Systems der *Nachrichtenbörse*: «Verschiedene Nachrichtendienste haben nach dem Prinzip des ‚do ut des‘ natürlich miteinander verkehren müssen; wenn man etwas haben wollte, musste man auch etwas geben dafür, und so kam es, dass diese Nachrichten eben immer wieder ausgetauscht worden

sind.» Interview mit Alfred Ernst, 29. August 1972. AfZ Bestand Werner Rings

128 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport d'activité (1. September 1942-31. Dezember 1943), 8. April 1944. BAr E 27/14852

129 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAr E 27/14852

130 Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst, VI. Quartalsbericht (1. April 1941 – 30. Juni 1941), 26. Juli 1941. BAr E 27/14849

131 Masson, Bericht über den Aktivdienst 1939-1945 der Abteilung Nachrichtendienst im Armeestab, BAr E 27/14849. (Der Bericht wurde im Auftrag Massons durch Oberst Schafroth zusammengestellt.)

132 Zu diesem Ergebnis kam auch Masson in seinem ergänzenden geheimen Bericht an den Generalstabschef über den Aktivdienst. BAr E 27/14849

133 Das Urteil Massons am Ende des Aktivdienstes klingt wesentlich positiver als in der ersten Hälfte des Krieges (vgl. dazu Massons Einschätzung des Politischen Departementes im Falle Ernst Mörgelis: Kapitel 10).

134 Masson, Ergänzender geheimer Bericht über den Aktivdienst 1939-45 der Abteilung Nachrichtendienst, erstattet an den Generalstabschef (nicht zur Weitergabe bestimmt). BAr E 27/14849

135 Die Angaben stammen aus demselben Geheimbericht Massons.

136 Cuénoud, Section *Alliés*, Rapport général d'activité, 20. August 1945. BAr E 27/14852

137 *ibid.*

138 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850

139 *ibid.*

140 *ibid.*

141 Zu jenem Zeitpunkt befand sich das Armeehauptquartier in Worb.

142 *ibid.* – Der Gerechtigkeit halber muss allerdings bei der Beurteilung in Rechnung gestellt werden, dass Max Waibel im Unterschied zu den übrigen Mitarbeitern des Nachrichtendienstes seine hervorragenden Nachrichtenquellen persönlich kannte und, im Wissen, wer sich hinter den Decknamen verbarg, besser in der Lage war, seinen Informanten zu vertrauen. Gute Meldungen nützen allerdings wenig, wenn sie ihre Empfänger nicht erreichen. Erstaunlicherweise war der Meldeweg innerhalb der Nachrichtensektion so mangelhaft organisiert, dass der Generalstabschef auf das Blatt *Letzte Nachrichten der Nacht* vom 9./10. Mai 1940 (Nachrichtensektion No.225) handschriftlich bemerkte: «Der Nachr. Dienst hat *ungenügend funktioniert*. Ich bin durch den Rundfunk aufmerksam geworden & konnte erst auf wiederholte Anfragen beim Nachr. Dienst Auskunft erhalten.» BAr E 27/9915. Daraufhin wurde die Pikett-Regelung verbessert.

143 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850.

144 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse (7. August 1944-31. Dezember 1944), 29. Januar 1945. BAr E 27/14851

145 Die effektiv vom Nachrichtendienst verbrauchten Mittel betragen 1938 Fr. 47942.05; im Jahr des Kriegsausbruchs Fr. 189 987; im Jahre 1940 hunderttausend Fran-

No. 225.

der Nacht vom 9. / 10. 5. 40.

erhalten zu sein

- Spez. Dienst: Deutsche Luftwaffe in gesamtem Raum W. der Weser seit 9.5. 1800 in höchster Alarmbereitschaft.
10.5. 0700 soll ziviler Luftschutz, Ordnungspolizei usw. Bereitschaft melden.
- Gz. Nr. 3 : Am 10.5.40. 0520 haben Fliegerbomben das Bahngelände bei Dülmen unterbrochen.
- Fl. & Flab. Trp.: Kantonspolizei meldet bisher unbestätigt die Unterbrechung des Bahngeländes bei Courrendlin durch Bombenwurf.
Diese Nacht Grossfliegerangriff von Bodenseegebiet her längs der Rheingrenze nach Frankreich hinein, es wurden u.A. überflogen Schaffhausen, Basel, Fruttenkappel.
4. A.L. 0300 Häufige Überfliegungen durch deutsche Fls. bis nach Weinfelden.
0600 Grenspitze an Nordgrenze. (von Grenzschutzabtl. Schaffhausen bestätigt).
- DRE. Die Reichsregierung hat an die belgische und niederländische Regierung ein Memorandum gerichtet, in welchem die Reichsregierung feststellt, dass sie Unterlagen und Berichte in Händen hat, die einwandfrei den Beweis erbringen, dass der englisch-französische Angriff gegen Deutschland unmittelbar bevorsteht und dass dieser Vorstoß an die Ruhr über Belgien und die Niederlande erfolgen wird. Die Reichsregierung hat deshalb dem deutschen Truppen den Befehl erteilt, die Neutralität dieser Länder mit allen Mitteln militärischen Nachmittels der Reichs sicherzustellen. Ein anderes Memorandum hat die deutsche Regierung an die luxemburgische Regierung gerichtet.

Der Plakettoffizier:

sig. Oberstlt. Schafroth.

*Der Bericht Dienst hat ungegenfunden
funktioniert. Ich bin durch den
Kontaktpunkt aufmerksam geworden
& konnte erst auf Wiederholte
Anfragen beim Hauptdienst
Auskunft erhalten.*

ken mehr, nämlich Fr. 286448.50; im Jahre 1941 bereits 299 724 Franken; 1943 stiegen die Ausgaben auf Fr. 588 630 und erreichten 1944 das Maximum mit Fr. 748 381.90. Im letzten Kriegsjahr 1945 sanken sie auf Fr. 400'000, allerdings nur, nachdem eine politisch begriffliche, aber kurzsichtige, Drosselung der Ausgaben dazu geführt hatte, dass der Nachrichtendienst regelrecht liquidiert werden musste. (Bracher an Kobelt, 29. November 1945. BAR E 27/9507)

146 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAR E 27/14851

147 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse (7. August 1944-31. Dezember 1944), 29. Januar 1945. BAR E 27/14851

148 «Diese Einstellung hat etwas Verletzendes an sich. Ausserdem trägt sie zur Abklärung der ‚Fälle‘ keineswegs bei», bemerkte Eberhard, (ibid.)

149 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse, 25. Juli 1945. BAR E 27/14851

150 Rolf Eberhard, Tätigkeitsbericht der Sektion Achse (7. August 1944-31. Dezember 1944), 29. Januar 1945. BAR E 27/14851

151 ibid.

152 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.I während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAR E 27/14850

153 ibid.

154 Um nicht ihre spätere berufliche Karriere zu ruinieren, sahen sich deshalb die leitenden Mitarbeiter des Nachrichtendienstes zu häufigen militärischen Dienstleistungen gezwungen oder wurden auf Grund ihres Instruktorstatus als Klassenlehrer in Generalstabskurse abkommandiert. Als Masson die Übernahme eines Regimentskommandos mit dem Hinweis auf seine Unabkömmlichkeit im ND ablehnte, stiess er bei seinen Vorgesetzten (u.a. Labhart) auf deutliche Kritik. Die widersinnige Behinderung des Nachrichtendienstes dadurch machte sich mitunter in grotesker Weise bemerkbar. So waren im Jahr 1942 beispielsweise der Chef des Bureau France 67 Tage abwesend, der Chef der Nachrichtenbeschaffung aus dem gesamten Raum der Achsenmächte 54 Tage, der Chef des Studienbureaus 130 Tage, der Chef des Bureau D und Hauptverantwortliche für die Auswertung gar 157 Tage! Wie Masson am 8. Mai 1944 dem Generalstabschef auseinandersetzte: «Eine der wichtigsten Voraussetzungen für rechtzeitige und gründliche Information ist die *Kontinuität* der Arbeit im Nachrichtendienst.» (BAR E 27/9508 Band 15.) Hausamann hatte schon früher diesen Zustand kritisiert: «Wer nicht mit dem Gang der Dinge laufend völlig vertraut ist, wird nie zuverlässig entscheiden können, ob eine Information wichtig oder unwichtig sei. Er wird ‚kleine‘ Nachrichten beiseitelegen, weil sie ihm nichts sagen. Für jenen aber, der die Zusammenhänge überblickt, bildet unter Umständen eine scheinbar unbedeutende Kleinigkeit das Schloss in der Kette. Damit möchte ich sagen, dass man entweder *ganz* im Nachrichtendienst arbeiten muss, oder gar nicht. Alles andere ist Spielerei, Dilettantismus. Gerade der Nachrichtendienst aber verträgt weder Spielerei noch Dilettieren.» (Hausamann an Masson, 13. August 1941. BAR E 27/9838) Angesichts dieses immer wieder ins Feld geführten Argumentes sind diese Abwesenheiten schwer zu rechtfertigen. Wir teilen Massons

Meinung, der dem General am 20. Mai 1942 zu bedenken gab: «J'estime qu'en période de service actif et dans les circonstances actuelles, l'Etatmajor de l'armée doit avoir la priorité sur les services d'instruction relativement à l'attribution des officiers.» (BAr E 27/9519.) Den einzelnen Offizieren darf man wegen ihrer Abwesenheiten keinen Vorwurf machen; die missliche Lage war vielmehr eine Folge davon, dass es nicht gelang, die Beförderungsbestimmungen so zu formulieren, dass sie auch den besonders gelagerten Bedürfnissen eines Nachrichtendienstes gerecht wurden.

155 Vgl. Alfred Ernst im Jahresbericht 1942 des Bureau D, 28. Dezember 1942: «Die personellen Schwierigkeiten auf dem Bureau *Pfalz* (unerfreuliche Stellung der dortigen verdienten Mitarbeiter) erfüllen mich ebenfalls mit Sorge. Unsere seit 1939 mit viel Mühe aufgebaute Organisation droht mehr und mehr, in sich zusammenzufallen.» BAr J.I.140/4 Band 4

156 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAr J.I. 140/4 Band 2

157 Waibel, *Bericht*, 26. Februar 1963. BAr J.I.137 1974/64 Band 13

158 Tätigkeitsbericht Bureau D, 1. September 1940-31. August 1941. BAr J.I. 140/4 Band 3

159 Ernst an Masson, 15. Oktober 1940. BAr J.I. 140/4 Band 2

160 «Alles hängt von persönlichen Beziehungen ab, die erst in monate- und jahrelanger Arbeit geschaffen werden können und die sich nicht ohne Weiteres übertragen lassen.» Tätigkeitsbericht Bureau D, 1. September 1940-31. August 1941. BAr J.I.140/4 Band 3

161 Angehörige des französischen 45. Armeekorps von General Daille, das beim Zusammenbruch Frankreichs in die Schweiz abgedrängt und hier interniert wurde. Vgl. Bundesrats-Protokoll, Sitzung vom 18. Juni 1940. BAr E 1004.1 1

162 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAr J.I.140/4 Band 2

163 Einvernahme Bernhard Mayr von Baldegg, 8. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205. Mayr versah die Funktion eines Stabschefs der N.S.I und war Waibels Stellvertreter.

164 Masson an Generalstabschef, 30. September 1940: «Es handelt sich durchwegs um Offiziere, die sich trotz der Gefahr immer und immer wieder zur Verfügung stellen. Wenn diese im Automobil reisen, nützen uns ihre Angaben deshalb viel mehr, weil sie die von uns angeordneten Strassen und Räume befahren, die für den Aufmarsch eines Gegners an unserer Grenze von ausschlaggebender Wichtigkeit sind. ... Es wird noch darauf verwiesen, dass der weitaus grösste Teil unserer ständigen oder gelegentlichen Agenten nicht einen Rappen Geld entgegengenommen haben, trotzdem die Auslagen keine geringen waren.» BAr E 27/9508 Band 6

165 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAr J.I.140/4 Band 2

166 Waibel, *Bericht*, 26. Februar 1963. BAr J.I.137 1974/64 Band 13

167 Bereits in der Zeit seiner Abkommandierung an die Kriegsakademie in Berlin hatte Waibel diese Haltung kennengelernt.

168 Waibel, *Bericht*, 26. Februar 1963. BAr J.I.137 1974/64 Band 13

169 Ernst zitiert in seinem Schreiben an Masson, 15. Oktober 1940 (BAr J.I. 140/4 Band 2), einen entsprechenden Brief Frölicher's.

170 Als möglicher Aufmarsch- und Bereitstellungsraum für einen deutschen Überfall auf die Schweiz. (Erst 1942 gelang es Waibel mit viel Mühe, hier ein eigenes Netz aufzubauen.)

171 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAR J.1.140/4 Band 2

172 *ibid.* Die Konsulin verfügten auf Grund ihres Status über eine relative Bewegungsfreiheit.

173 Legationsrat Karl Stucki war der Chef des eidgenössischen Konsulardienstes. Er spielte später eine Rolle beim Treffen zwischen Pilet-Golaz und Schellenbergs Emisär SS-Sturmabführer Eggen.

174 Die Äusserung zitiert Waibel in seinem *Bericht* vom 26. Februar 1963. BAR J.I.137 1974/64 Band 13.

175 Ernst an Masson, 27. November 1941. BAR J.1.140/4 Band 3

176 Zum Fall Ernst Mörgeli siehe S.215ff.

177 «Ils devaient s'occuper de questions administratives, se charger des intérêts de certains ressortissants suisses et profiter de leur déplacements officiels pour juger de l'occupation de certaines zones par des troupes allemandes.» Masson, *Activité politique de la section de renseignements*, 9. August 1940. BAR E 5795/327

178 Vgl. Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAR J.1.140/4 Band 2

179 Der Ausdruck dafür lautete *consulats renforcés*.

180 Ernst an Masson, Anfang 1942 (Unterlagen zur Beantwortung des Schreibens von Pilet-Golaz vom 27. Dezember 1941). BAR J.1.140/4 Band 4

181 Ernst an Masson, 15. Oktober 1940. BAR J.1.140/4 Band 2

182 Urs Schwarz, *Schicksalstage in Berlin*, in *Neue Zürcher Zeitung*, 8. August 1986, Nr. 181: «Der Militärattaché Oberst Hans von Werdt war ein schwankendes Rohr. Er hatte, Sohn eines Schweizers, der in k.u.k. Diensten stand, in der österreichischen Armee den Ersten Weltkrieg mitgemacht, war dann Instruktionsoffizier in der Schweiz geworden, aber seine Sympathie gehörte dem deutschen Waffenbruder.» Das blieb auch den Alliierten nicht verborgen. Der Gehilfe des amerikanischen Militärattachés in Berlin berichtete Ende 1940 von einem Gespräch mit dem schweizerischen Militärattaché nach Washington: «November 12 [1940] – Conversation with the Swiss Military Attaché. ... The only hope for peace in Europe is a German victory. If Germany wins she will be the only strong power capable of straightening out the European mess. ... If England wins the war we may expect another Versailles Treaty more unjust than the last one and another great European war within a quarter of a century. If, by the United States' help, England is able to continue the war to a stalemate, Russia will win because she will be able to launch her world revolution on a weakened Europe. ... American help can only mean misery to Europe and it may even mean disaster.» Lt.Colonel G.S.C. W.D.Hohenthal, *Military Attaché Report Germany No. 17,789, General estimate of the situation as of December 9, 1940*. National Archives, Washington, RG 165, Military Intelligence Division 2656-320/12.

183 Tätigkeitsbericht Bureau D, 15. Oktober 1940. BAR J.1.140/4 Band 2

184 General an Pilet-Golaz, 13. August 1940. BAr E 27/9483 Band 1. (Die Besprechung hatte am 3. August 1940 stattgefunden; Guisan forderte daraufhin Masson zu einer Stellungnahme auf, die er mit diesem Schreiben dem Chef des EPD zustellte.)

185 Masson an General, 9. August 1940. BAr E 27/9483 Band 1

186 Am 19. Juli 1940, als Hitler im Reichstag einen letzten «Friedensappell» an Grossbritannien richtete (den es am 22. Juli ablehnte), diskutierte Regamey die internationale Lage mit Masson. Die besorgte Stimmung des Chefs des Nachrichtendienstes bedrückte Regamey (vgl. Regamey an Masson, 9. August 1940. BAr E 5795/327). Als er am folgenden Tag seinen Associé, den Lausanner Rechtsanwalt und Generalstabsoberssten Victor Perrier, ebenfalls sehr beunruhigt über die internationale Lage antraf, kam Regamey auf den Gedanken, den Arzt Monfrini einzuschalten. «Le Dr. Monfrini m'avait informé [en septembre 1939] de ses relations personnelles avec Mussolini, dont la Suisse pourrait profiter à l'occasion.» (Aus dem Schreiben Regameys vom 9. August 1940)

187 Masson an General, 9. August 1940. BAr E 27/9483 Band 1. Das bestätigte auch Regamey: «Vous me répondîtes que la mission dont pourrait se charger le Dr. Monfrini rentrait dans les attributions du Département politique.» (Brief an Masson vom 9. August 1940. BAr E 5795/327)

188 Wie Monfrini am 22. Juli 1940 Regamey erzählte, hatte Pilet-Golaz sich kurz zuvor telefonisch ausgiebig mit dem Arzt über eine Mission zu Mussolini besprochen. (Vgl. Regamey an Masson, 9. August 1940. BAr E 5795/327)

189 So Regamey über die Unterredung, die er mit Monfrini einige Tage später hatte. (Regamey an Masson, 9. August 1940. BAr E 5795/327)

190 *ibid.*

191 Vgl. Divisions-Gericht 5, Sitzung vom 26./28. Juni 1947 in Luzern, Urteil gegen Hans Wilhelm Otto Eberhard/Hans Schorer. (Dokumente im Besitz des Verfassers.) Bei *Eberhard* handelt es sich natürlich *nicht* um Hauptmann Rolf Eberhard, den Chef der Sektion Achse.

192 Hans Eberhard; zu den näheren Umständen vgl. die folgende Anmerkung.

193 Ketterer war in der ersten Hälfte November 1939 in Stuttgart eingetroffen. Auf dem Konsulat erfuhr er von einem gewissen Hans Eberhard, der für den schweizerischen Nachrichtendienst tätig sei. Ketterer nahm den Kontakt zu ihm auf, und es kam bald zu einer ziemlich engen Zusammenarbeit. Am 26. Dezember 1939 fand in Bern eine Besprechung zwischen dem Chef des Bureau D, Alfred Ernst, Ketterer und Eberhard statt, an welcher die mitgebrachten Meldungen besprochen sowie der Aufbau eines umfassenden Nachrichtennetzes im süddeutschen Raum diskutiert wurden. Dieser Eberhard war aber nicht nur Mitarbeiter des Bureau D, sondern zugleich Agent Nr. 636 der Abwehrstelle Stuttgart (AST), Referat III/F (dessen Aufgabe war die Gegenspionage gegen fremde Nachrichtendienste, besonders im Ausland). Vom dortigen AST-Leiter Major Ehinger alias Ackermann war Eberhard auf den schweizerischen Oberleutnant Ketterer angesetzt worden und hatte der AST laufend über Ketterers Tätigkeit zu berichten. Hans Eberhard war in Zürich aufgewachsen und 1934 Mitbegründer und während einiger Monate Ortsgruppenleiter der «Nationalen Front» in Aarau gewesen. Seine rechtsextremis-

tische Tätigkeit führte im November 1938 zu einem Ermittlungsverfahren und zu einer Hausdurchsuchung durch die Bundesanwaltschaft. Von seinem Arbeitgeber wurde er daraufhin fristlos entlassen und im Militär nach M.O.Art.51 zur Disposition gestellt. Ende 1938 wanderte er nach Deutschland aus. Um die Zeit des Kriegsausbruchs herum trat Eberhard, der bisher weder mit der Schweizerkolonie noch mit dem Konsulat in Stuttgart irgendwelchen Verkehr gepflegt hatte, mit dem dortigen Schweizer Konsul Suter in Verbindung, angeblich, um seine Reaktivierung als Offizier in die Wege zu leiten. Kurz darauf, im Oktober 1939, reiste Eberhard in die Schweiz und trat mit demselben Anliegen an Oberstdivisionär Eugen Bircher, den Kommandanten der 5.Division, heran, wobei er sich anerbote, Nachrichten aus dem süddeutschen Raum zu beschaffen. Vergeblich bemühte sich Eberhard, auch mit Hausmann in Teufen eine Verbindung anzubahnen. Bircher kannte Eberhard; er hatte ihn im Herbst 1935 ermahnt, sich in seiner extremistischen Publizistik mehr Zurückhaltung zu auferlegen; dieser versprach es und zeichnete fortan seine Artikel mit einem Pseudonym. Durch Birchers Vermittlung wurde Eberhard nun im Herbst 1939 für die Nachrichtenbeschaffung in Stuttgart eingesetzt. – Die Affäre Ketterer war für die Deutschen insofern ein Misserfolg, als dem misstrauisch gewordenen Oberleutnant anlässlich seiner Verhaftung nichts nachzuweisen war. Eberhard wurde dennoch wegen seiner «Verdienste» bei der Zerschlagung des Ketterer-Kreises zur Belohnung Admiral Canaris vorgestellt. Die Bedeutung, die der deutsche Geheimdienst dem Agenten Eberhard beimass, ergibt sich aus der ihm nach siegreichem Kriegsende zugedachten und seit Oktober 1940 vorbereiteten Stellung. Damals erhielt er den Auftrag, sich in Paris niederzulassen, wo er sich unter finanzieller Mitwirkung der AST in geschäftlich gut fundierter Stellung zu etablieren hatte. (Die AST hatte ihm zu diesem Zweck ein pharmazeutisches Labor eingerichtet.) Nach Aufhebung der deutschen Besetzung sollte er in der Tarnung eines erfolgreichen Schweizer Geschäftsmannes der deutschen Abwehrspionage weiterhin zur Verfügung stehen. – Das Divisionsgericht 5 befand 1947, Eberhard habe kühl berechnend die damalige *Zeit der Improvisation beim schweizerischen Nachrichtendienst* ausgenützt. Es verurteilte ihn Ende Juni 1947 zu zwölf Jahren Zuchthaus, wobei Eberhard vom Umstand profitierte, dass eine Reihe von Delikten verjährt waren. (Dokumente im Besitz des Verfassers.)

194 Seine ebenfalls verhafteten Schweizer Mitarbeiter in Stuttgart aber (zwischen 12 und 18 Mann) wurden bis zu fünf Monaten in Konzentrationslagern interniert und nachher aus Deutschland ausgewiesen. Zum Teil wurden sie gegen Deutsche aus der Schweiz ausgetauscht. Etliche von Ketterers Gewährsleuten bezahlten ihren Einsatz für den schweizerischen Nachrichtendienst mit bleibenden körperlichen Schäden. (Dokumente im Besitz des Verfassers.)

195 Masson an General, 9. August 1940. BAR E 27/9483 Band 1

196 Generalstabschef Huber an Pilet-Golaz, 28. Mai 1940. BAR E 5795/327

197 *ibid.*

198 *ibid.*

199 *ibid.*

200 Dass es sich hierbei um *inverted signals* handelte und die deutschen Truppenverschiebungen Teil eines raffinierten Täuschungsmanövers bildeten, wie wir heute

wissen, spricht nicht gegen die Ritter anvertraute Aufklärungsmission.

201 Vgl. etwa den Brief des Chefs der Nachrichtensektion an die Abteilung für Auswärtiges, EPD, vom 16. März 1940 (der Brief wurde von Schafroth verfasst): «Der Gefahren der Nachrichtenbeschaffung...sind wir uns vollauf bewusst. ... Wir sind nicht der Ansicht, dass Berichte eines diplomatischen Vertreters die Nachrichtenlieferung von militärisch geschulten und interessierten Landeskundigen mit teilweise recht verschiedenen Bekannten- und Informationskreisen ohne Weiteres zu ersetzen vermögen. Andererseits handelt es sich ja auch nicht um Spionage schlechtweg, sondern um Berichterstattung über Fragen mehr allgemeinen Interessens, die von uns und unsern (für den Sonderfall besonders instruierten) Gewährsleuten zuweilen ganz anders beurteilt werden, als dies einem offiziellen Vertreter möglich sein kann. In den gegenwärtigen schwierigen Zeiten scheint es uns ratsam, jede sich bietende Nachrichtenquelle auszunützen. ... Wir haben mit aufrichtiger Freude gesehen, wie gross das patriotische *Verständnis* gerade der *Auslandschweizer* für die Erfordernisse des *Nachrichtendienstes* ist. Die Zahl der aus diesen Kreisen sich *freiwillig Anbietenden* ist unerwartet gross. Wir sind nun der Meinung, dass diese Herren, die aus patriotischen Motiven handeln und sich der Tragweite ihrer Tat sicher durchaus bewusst sind, nicht einfach *durch die schweizerischen Regierungsvertreter* in ihrem Gastlande in ihrem, vom militärischen Standpunkte [aus] jedenfalls durchaus lobenswerten, Beginnen *ahgehalten* werden sollten. ... Es mutete z.B. sehr sonderbar an, als ein schweizerischer Generalkonsul (Mailand) einem dienstpflichtigen freiwilligen Mitarbeiter unseres Dienstes *direkt die Betätigung in unserem Auftrage verbot* ... Wir sind leider *nicht* in der Lage, die Beweggründe dieses Konsuls...als Zeichen des bei Ihrem Departement gewohnten, liebenswürdigen *Verständnisses für die Wichtigkeit des schweizerischen militärischen Nachrichtendienstes* zu werten.» BAr E 27/9483 Band 1

202 Minister Paul Ruegger, während des Krieges Gesandter in Rom und London, bestätigte dem Verfasser, dass er nur *hinter dem Rücken* Pilets dem Nachrichtendienst behilflich sein konnte. (Mündliche Mitteilungen, Sept. 1987)

203 Minister Paul Ruegger an Pilet-Golaz, 29. September 1941. (Zitiert im Bericht Massons vom 24. Oktober 1941. BAr E 27/9483 Band 1) Ruegger war allerdings den Bestrebungen des Nachrichtendienstes gegenüber durchaus positiv eingestellt. Er bemerkte denn auch in seinem Schreiben an Minister Bonna vom 29. September 1941: Die Behauptung sei «d'autant plus surprenante que tous mes collaborateurs se tiennent strictement à la consigne que j'ai toujours donnée, de suivre une ligne parfaitement prudente, objective et se limitant aux tâches qui sont celles de la Légation de Suisse en Italie. Sans aucun doute, l'information qui est à la base de la circulaire en question vient de Berne. ... De plus, je tiens à répéter ma *confiance illimitée dans l'action de notre Attaché militaire*, M. le Colonel de Watteville, dont le concours est non seulement des plus précieux pour la Légation, mais qui exerce la tâche importante de représenter notre armée d'une façon exemplaire. Bien entendu, on pourra dire que d'autres Etats, comme il a été d'ailleurs prouvé, font effectivement ce qu'on *reproche injurieusement à notre pays*.» BAr E 5795/327

204 *ibid.*

205 In seinem umfangreichen Schreiben vom 24. Oktober 1941 unterstrich Masson, dass sich Minister Rueggers Brief an Pilet-Golaz (welcher die neuerliche Kontroverse ausgelöst hatte) nach sorgfältiger Abklärung als «parfaitement gratuite» herausgestellt habe. In einem Brief vom 17. Oktober 1941 hatte Oberst von Watten wyl denn auch gemeldet: «Le Ministre Ruegger a été absolument tranquillisé par les explications que nous lui avons données sur l'activité des nos organes auprès des consulats». (Brief zitiert in diesem Bericht Massons vom 24.10.41. BAR E 27/9483 Band 1.)

206 Vgl. Pilet-Golaz an Kobelt, 17. Oktober 1941: «Il est urgent, je le répète, et le sentiment de ma responsabilité m'oblige à insister jusqu'à ce que satisfaction me soit donnée, de modifier les procédés qui ont été appliqués jusqu'à présent et de mettre hors de cause notre représentation à l'étranger comme aussi de ménager les intérêts de nos Suisses à l'étranger.» Briefe Pilets an Kobelt vorn 5. und 17. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1.

207 General an Kobelt, 25. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1

208 Masson, «Relations entre le Département politique fédéral et le Service de renseignements», 24. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1

209 Alfred Ernst, Protokoll des Rapportes vorn 13.10.1941 in Interlaken, 13. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1

210 Oberst i. Gst. Karl von Wattenwyl (1884-1965), seit 1938 Militärattaché in Rom. Der Vater von Wattenwyls, Joh. Ludwig Eduard, hatte als Marineoffizier in englischen Diensten gestanden. Der Schwager des Militärattachés, Minister Paravicini, war lange Jahre schweizerischer Gesandter in England gewesen, und Oberst von Wattenwyl pflegte ihn jeweils zu besuchen, wenn er von Rom nach Bern kam. Dies blieb selbstverständlich dem italienischen Gesandten in Bern, Attilio Tamaro, nicht verborgen.

211 Protokoll Ernst, 13. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1

212 *ibid.*

213 *ibid.*

214 *ibid.*

215 Masson, «Relations entre le Département politique fédéral et le Service de renseignements», 24. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1

216 Vgl. Divisionär Peter Burckhardt: «Wesentlich war aber, ... dass der Nationalsozialismus eine revolutionäre, neue Geisteshaltung darstellte, die ihre Ansicht den andern Ländern aufzwingen wollte. ... Nachrichtendienstlich gesehen, musste dies zur Folge haben, dass für Beurteilung und Auswertung aller Nachrichten *nicht nur rein militärische Gesichtspunkte massgebend sein konnten.*» Denn: «vom rein militärischen Standpunkt aus [bestand] ... nach dem Frankreich-Feldzug keine militärische Gefahr für die Schweiz mehr. ... Es lag bei rein logischer Betrachtung auf der Hand, dass bei einem Sieg Deutschlands und in der Folge einer Beherrschung Europas durch das sogenannte Dritte Reich die Schweiz, allein auf sich selbst gestellt, sich auf irgendeine Weise hätte arrangieren müssen.» Aufzeichnung zu Händen des Verfassers, 2. März 1988

217 Masson, «Relations entre le Département politique fédéral et le Service de renseignements», 24. Oktober 1941. BAR E 27/9483 Band 1

218 Anspielung auf Arthur Fonjallaz, einen ehemaligen Instruktionsoffizier, der zu Massons persönlichem Nachrichtennetz gehörte, sich dann aber als Doppelagent entpuppte. (Siehe S.315f.)

219 Vgl. General an Kobelt, 25. Oktober 1941: «Ses conclusions me paraissent trop nettes pour que j'y ajoute aucun commentaire.» Wenn Masson ausführe, «,c'est ensuite au Service de renseignements qu'il appartient d'alerter le commandement suffisamment tôt pour que les mesures destinées à remettre l'armée sur pied de guerre soient prises en temps utile et qu'elle soit prête à affronter, toutes forces réunies, l'épreuve décisive», c'est au Général qu'incombe la responsabilité d'alerter le Conseil fédéral pour qu'il en soit ainsi. Le Commandant en chef de l'Armée ne saurait donc assumer cette responsabilité s'il est porté atteinte aux moyens essentiels qui lui permettent d'exercer sa vigilance.» BAr E 27/9483 Band 1

220 Am 14. Oktober 1941 hatte die N.S.1 ein Dokument erhalten, welches über die verstärkte Überwachung berichtete, der Schweizer in Deutschland ausgesetzt waren. Darin hiess es u.a: «Den zuständigen deutschen Instanzen ist nicht unbekannt geblieben, dass zahlreiche in Deutschland wohnhafte Schweizer, deren Gesinnung gegenüber Deutschland früher loyal war, ihre Haltung gegenüber dem Reich geändert haben. Seitens der Geheimen Staatspolizei ist festgestellt, dass früher als zuverlässig eingeschätzte Schweizer ihrer heute antideutsch und vor allem regimefeindlich gewordenen Einstellung offen und teils in unüberbietbarer Schärfe Ausdruck verleihen. Die deutschen Reichsstellen haben genaue Kenntnis, wie die täglich nach der Schweiz gehenden Berichte über die Stimmung im Reich, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten (Knappheit und Mängel), Kriegswirtschaft, Rohstofflage, politische Lage etc. lauten. *Die deutschen Reichsstellen sind aber auch über den Inhalt der nach der Schweiz gehenden Berichte der Schweizerischen diplomatischen Vertretung in Deutschland genauestens informiert.* Seitens der zuständigen Berliner Instanzen ist die schärfste Überwachung der schweizerischen diplomatischen Vertretungen einschliesslich deren gesamtem Personal in Deutschland und in den besetzten Ländern angeordnet worden!» (Als Beilage zum Brief Pilets an Kobelt, 17. Oktober 1941. BAr E 27/9483 Band 1). Da der Inhalt dieser Meldung in erster Linie *politischer* Natur war, entschied Masson, das Dokument dem Politischen Departement zu übermitteln und schickte deshalb Oberstleutnant Schafroth zu Peter Anton Feldscher, Sektionschef der Abteilung für Auswärtiges im EPD. Drei Tage darauf stützte sich Pilet-Golaz bei seiner neuerlichen Beschwerde gegen den ND ausdrücklich auf dieses Dokument, um den ND ins Unrecht zu setzen (vgl. Pilet-Golaz an Kobelt, 17. Oktober 1941. BAr E 27/9483 Band 1).

221 Es fällt allerdings nicht schwer, Belege für das Gegenteil zu finden. Vgl. etwa General an Bundespräsident Pilet-Golaz, 21. Mai 1940, worin der Oberbefehlshaber die Kritik Pilets an Masson widerlegt. BAr E 27/9502

222 Darauf war Pilet-Golaz Zeit seines Lebens sehr stolz. Mitteilung Jacques Pilets an den Verfasser, 9. März 1988

223 Pilet-Golaz an Kobelt, 27. Dezember 1941. BAr E 27/9483 Band 1

224 Werner Müller an Masson, 18. Januar 1942. «Die von Herrn Bundesrat Pilet-Golaz mit 'Elemente' bezeichneten Offiziere haben sich weder in die Aussen- noch in

die Innenpolitik des Landes aktiv eingemischt.» Die Untersuchungsakten belegten, «dass für das Armeekommando nicht der geringste Anlass vorlag, die Herren Majore i. Gst. Waibel und Ernst sowie Hptm Hausmann aus dem Armeestab zu entfernen. Die Luzerner Zusammenkunft von Offizieren war in erster Linie eine Auswirkung der unglücklichen Rundfunkrede, die Herr Bundesrat Pilet-Golaz am 25.6.1940 hielt, jener Rede, die vom ganzen Schweizervolk mit Entsetzen erfüllt angehört wurde.» Wenn diese Rede «nicht zu den innenpolitischen Auswirkungen führte, die sich eine Zeitlang abzeichneten, so ist dies nicht unwesentlich das Verdienst der verdächtigten drei Offiziere. Mit andern waren sie es, welche in angestrengtester ausserdienstlicher Arbeit dem Volk den Glauben wieder gaben, dass die Schweiz im Falle eines Angriffs unweigerlich verteidigt würde. Ein Glaube, welcher als Folge der Rede des Herrn Bundesrat Pilet-Golaz bedenklich ins Wanken gekommen war. Ich übertreibe nicht, wenn ich erkläre, dass noch heute die Auswirkungen jener Rede zu spüren sind.» Auch weitere Vorkommnisse wie der Frontisten-Empfang der NBS-Vertreter durch Pilet hätten das Volk mit Misstrauen gegen die Politik Pilets erfüllt. «Ich verweise darauf, dass im Volk bekannt ist, wie sich Herr Bundesrat Pilet-Golaz gegenüber der Frau eines amerikanischen Diplomaten über die Demokratie äusserte. ... Was Wunder, dass Offiziere der Armee erwogen, wie dem Geist des Defaitismus entgegengewirkt werden könne, der 1940 gepflanzt wurde. Auf jeden Fall lehne ich es mit aller Deutlichkeit ab, dass man über Offiziere unserer Abteilung, deren Leistungen geradezu hervorragend sind, so spricht, wie sich Herr Bundesrat Pilet-Golaz zu äussern beliebt. Diese Offiziere verdienen seitens eines Mitgliedes des Bundesrates eine andere Behandlung, auch dann, wenn sie in der Form Fehler machten und dafür disziplinarisch bestraft werden mussten. Sicher, und das ist das Wesentlichste, sind diese mit ‚Elemente‘ bezeichneten Offiziere wenigstens so gute Schweizer wie Herr Pilet-Golaz.» BAR E 27/9483 Band 1

225 Etat-major de l'armée (Armeestab).

226 Pilet-Golaz: «Les difficultés les plus graves sont en relation avec le fameux bureau de Lucerne.» (ibid.)

227 Werner Müller an Masson, 18. Januar 1942. BAR E 27/9483 Band 1

228 Eine Parallele aus neuester Zeit finden wir im Falkland-Krieg von 1982, vgl. Lawrence Freedman, *Intelligence Operations in the Falklands*, in *Intelligence and National Security*, vol.I, No.3, September 1986, S.310: «Many of the problems reflect not only long-standing institutional problems – *Foreign Office versus military intelligence and inter-service rivalry*...»

229 Ein typisches Beispiel, wo mangelnde Koordination zu unerfreulichen Doppelspurigkeiten führte, ereignete sich anlässlich der sogenannten Pétain-Krise Mitte November 1943. (Pétains Absicht, am 13. November 1943 die Rückkehr zu einem parlamentarischen System zu proklamieren, wurde durch die Deutschen vereitelt, worauf Pétain mit dem Rücktritt drohte. Deutschland reagierte mit einer verschärften Besatzungspolitik und liess auch den Schein einer gewissen französischen Souveränität fallen. Siehe dazu: Nerin E. Gun, *Les secrets des archives américaines: Pétain, Laval, De Gaulle*, Paris 1979, S.188ff.) Minister Stucki, Schweizer Gesandter in Vichy, an Gene-

ral, 14. Januar 1944: «An diesem 24. November hatte mir [Militärattaché] Oberst de Blonay mitgeteilt, er habe vom Generalstab Befehl erhalten, diesen über die ‚Pétain-Krise‘ noch einlässlicher zu informieren und mich gebeten, ihn zu diesem Zwecke in Kenntnis zu setzen von den Mitteilungen, die mir von sehr hoher Stelle streng vertraulich hierüber gemacht worden waren. Da das Politische Departement über diese rein politische Frage damals bereits einlässlich informiert war, schien mir dieses Ansinnen ungerechtfertigt und überflüssig zu sein. Trotzdem habe ich aber dem Wunsche entsprochen. Ich glaubte aber, den Chef des Politischen Departementes gelegentlich orientieren zu sollen, ... dass ich schon früher hie und da den Eindruck hatte, der Generalstab veranlasse seinen Vertreter in Frankreich zur Berichterstattung über Fragen, die meines Erachtens nicht seine, sondern meine Sache sind. Da ich weiss, dass man bei der Armee genau wie bei uns nur den Landesinteressen dienen will, habe ich der Frage aber eine übergrosse Bedeutung nie beigelegt und seit bald sechs Jahren mit Oberst de Blonay ohne jede Friktion kameradschaftlich zusammengearbeitet.» BA R E 27/14132. Stuckis Mitteilung an Pilet-Golaz hatte zu einem längeren Streit zwischen EPD und ND geführt. Eine gemeinsame Diskussion im Rahmen einer «Lagekonferenz» hätte derartige Zwischenfälle verhindern können.

230 So erinnert sich etwa Hermann Böschenstein an Pilets «Neigungen, sich in [parlamentarischen] Kommissionen mit durchaus entbehrlichen gewagten Prognosen über den Ausgang des Krieges und sogar im Gespräch mit ausländischen diplomatischen Vertretern als besonders gut informiert aufzuspielen und sich auf Heimatbesuch weilenden schweizerischen Missionschefs gegenüber als Besserwisser zu brüsten.» Hermann Böschenstein, *Vor unsern Augen. Aufzeichnungen über das Jahrzehnt 1935-1945*, Bern 1978, S.259

231 Vgl. Masson, «Relations entre le Département politique fédéral et le Service de renseignements», 29. Januar 1942: «Tout en reconnaissant que M.le conseiller fédéral Pilet-Golaz avait, comme son prédécesseur, admis le principe d’une telle collaboration, nous avons dû constater ultérieurement *qu’en pratique* on s’efforçait d’infirmier la valeur de ce principe en neutralisant nos investigations, notamment dans le domaine des courriers et des attachés consulaires.» BA R E 27/ 9483 Band 1

232 Bureau D, Jahresbericht 1942, vom 28. Dezember 1942. BA R J.1.140/4 Band 4

233 General an Kobelt, 6. Mai 1943. BA R E 27/9483 Band 1

234 Aufzeichnung Bracher, 19. Mai 1943. «Major Daniel legt besonderes Gewicht darauf, dass Bundesrat Pilet darüber beruhigt wird, dass die Konsularbeamten unter keinen Umständen mit Agenten Verbindung aufzunehmen haben. Ihre Tätigkeit wird lediglich darin bestehen, gewisse, vom ND als wünschbar bezeichnete Routen abzufahren und Bericht zu erstatten, wie dies bis vor einiger Zeit geschehen ist.» BA R E 27/9483 Band 1

235 Kobelt an Pilet-Golaz, 20. Mai 1943. (Persönlich und Geheim. Durch Boten.). BA R E 27/9483 Band 1

236 Pilet-Golaz an Kobelt, 15. Juni 1943. BA R E 27/9483 Band 1

237 Kobelt an Pilet-Golaz, 22. September 1943. Das Schreiben entsprach einem Entwurf Major Daniels vom 21. September 1943. BA R E27/9483 Band 1

238 Generalstabschef an General, 8. Oktober 1943. BAr E 27/9483 Band 1

239 Darunter hatte der EMD-Departementssekretär gekritzelt (14. Oktober 1943):
«Das polit[ische] Dep. schweigt!»

240 Kobelt an Pilet-Golaz, 19. Oktober 1943. BAr E 27/9483 Band 1

241 Bracher, Notiz für Kobelt, 12. November 1943. BAr E 27/9483 Band 1

242 Kobelt, Notiz für Departementssekretär Burgunder, [12. November 1943, handschriftlich]. BAr E 27/9483 Band 1

243 Kobelt an General, 23. November 1943. BAr E 27/9483 Band 1

244 Generalstabschef Huber schilderte die allgemein mangelhafte Zusammenarbeit der verschiedenen Stellen anschaulich, als er gegenüber dem General bedauerte, «dass eine normale Zusammenarbeit des Nachrichtendienstes mit den am gleichen Strick ziehen sollenden Organen des Politischen Departementes, der Fremdenpolizei und der Bundesanwaltschaft nicht zustande kam. Masson schob die Schuld daran den andern zu. Der Fehler ist nach meiner Ansicht auf beiden Seiten zu suchen und liegt in einer ungesunden Streberei, Empfindlichkeit und Rechthaberei. Jeder Teil wollte den alleinigen Retter des Vaterlandes spielen. Eitelkeit und übermässiger Geltungstrieb sind bei ausgewachsenen Menschen nicht so einfach zu beseitigen, sind es doch sogar bei vielen Leuten ausgesprochene Alterserscheinungen. Jedoch habe ich diese Charaktereigenschaften bei keinem andern Dienstzweig in dem Ausmass festgestellt wie beim Nachrichtendienst. Es ging da zu wie in englischen Kriminalromanen, wo der Beamte von Scotland Yard, der Privatdetektiv und der Zeitungsreporter sich gegenseitig den Erfolg abzujagen suchen und zum Ergötzen des Verbrechers der eine dem andern ungewollt allerhand Hindernisse in den Weg legt. So ging es zu im Grossen zwischen den Organen der Armee und der Departemente, und es ging so im Innern des Nachrichtendienstes zwischen verschiedenen Offizieren dieses Dienstes.» Huber an General, 26. Juli 1945. (Persönlich & Geheim.) BAr E 5330 1982/1 Band 205

245 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850

246 *ibid.*

247 Im Zusammenhang mit der Zerschlagung des Netzes von Alexander Rado wurde Mayr von Baldegg wegen seiner dienstlichen Kontakte zu Rudolf Roessler 1944 von der Bundespolizei verhaftet und während 9 Tagen festgehalten. Stossend daran war nicht zuletzt, dass Werner Müller selber die Bundespolizei dazu ermächtigt hatte. Mayr erhielt später eine Genugtuungsschädigung für die offensichtlich ungerechtfertigte Inhaftierung.

248 Auch hier gab es jedoch widersinnige Ausnahmen. Jakob Leonhard, den der schweizerische Nachrichtendienst als Doppelagent in die Gestapo eingeschleust hatte, erinnert sich: «Nun hatten meine Basler Reisen [das heisst zu seinem deutschen Verbindungsmann] aber einen seltsamen Haken. Ich wurde nämlich ... der Zürcher Polizei zur Zusammenarbeit mit dem schweizerischen ND unterstellt. Für die Zürcher war das ein feiner Braten. Sie waren keinesfalls gewillt, ihn den Baslern zu überlassen, und so wurde die Basler Polizei von meiner Aufgabe nicht unterrichtet! Ich hatte also nicht nur vor deutschen Aufpassern, sondern auch vor der eigenen Polizei auf der Hut zu sein.» Jakob Leonhard, *Als Gestapo-Agent im Dienste der schweizerischen Gegenspionage*, Zürich/

New York 1945, S.20f.

249 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850

250 *ibid.*

251 Stellvertretender Chef der Polizeiabteilung im Eidg. Justiz- und Polizeidepartement

252 Waibel, Bericht über die Tätigkeit der N.S.1 während des Aktivdienstes 1939/45, 20. Juli 1945. BAr E 27/14850

253 *ibid.*

254 Ernst, Jahresbericht für 1942 (1. September 1941-31. August 1942), 28. Dezember 1942. BAr E 27/14851

255 Auf 1. Januar 1944 wurde daraus die Gruppe I^b; vgl. S.74 und 76

256 Ernst, Jahresbericht für 1942 (1. September 1941-31. August 1942), 28. Dezember 1942. BAr E 27/14851

257 *ibid.*

258 Hausamann klagte in einem seiner privaten Briefe an Kobelt über das missliche menschliche Klima im Nachrichtendienst (6. November 1942): «Man muss die Verhältnisse in der Gruppe Id kennen. ... Oberst Müller war in den letzten zwei Jahren der ‚gute Geist‘ der Gruppe. Er war für alle stets da und erreichbar. Er verstand es, die Gruppe zusammenzuhalten. Das erste Kriegsjahr war für alle, welche den Herren Cuénoud, Schafroth und Daniel nicht in die Augen passten, furchtbar. Statt sich über Leistungen zu freuen, tat man alles, um diese herabzuwürdigen. Es wurde einem die Arbeit in unvorstellbarer Weise erschwert. Wie es damals zu und her ging, mögen Sie an folgendem, mich persönlich tangierenden Beispiel ersehen: Oberstleutnant Schafroth, zu Beginn des Krieges als Sammelstelle zwischen meine Wenigkeit und den Chef der Sektion gestellt, hat während nahezu eines Jahres meine Berichte unter den Tisch gewischt, weil sie ihm nicht in sein politisches Konzept passten. Durch einen Zufall kam man im August 1940 darauf, und es war Oberst Müller, der sofort energisch durchgriff, indem er Oberstleutnant Schafroth aus dem Dienstweg ausschaltete.» BAr E 5800/1 Band 1

259 Vgl. Werner Müller an Masson, 29. Juli 1942: «Differenzen zwischen ... Oberstleutnant i. Gst. Cuénoud und ... Major i. Gst. Waibel, die seit März dieses Jahres nicht mehr richtig zur Ruhe gekommen sind». Müller sah die Ursache dafür in Empfindlichkeit und Übereifer der einzelnen Mitarbeiter des Nachrichtendienstes. BAr E 27/9519

260 Ernst, Jahresbericht für 1942 (1. September 1941-31. August 1942), 28. Dezember 1942. BAr E 27/14851

261 *ibid.*

262 Untersuchungsrichter Otto Müller an Armeeauditor zu Händen General, 8. August 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

263 *ibid.*

264 Vgl. Alfred Ernst, *Der Schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift* 12/1972

265 Untersuchungsrichter Otto Müller an Armeeauditor, 8. August 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205



ARMÉE SUISSE

SCHWEIZERISCHE ARMEE

ESERCITO SVIZZERO

COMMANDEMENT DE L'ARMÉE

ARMEEKOMMANDO

COMANDO DELL'ESERCITO

No. 1820

11.5.42 W/me

In der Anbetat vermerkt — A. Indiquer dans la réponse
Du Indicare nella risposta

Herrn Oberst i/Gst. Müller,
Stellvertretender Chef der Gruppe Id
Armeekommando.

Herr Oberst,

Ich habe die beiliegenden Fichen überprüft. Auf Grund unserer internen Postkontrolle konnten wir feststellen, dass uns die Fichen im beiliegenden Couvert vom Grenzwachtposten Boncourt am 5.5.42 zugestellt worden sind.

Wir schicken dann die Fichen wie üblich dem Bureau France, zur Einvernahme bzw. Kontrolle, da diese Leute in dessen Tätigkeitsbereich fallen. Anscheinend hat aus diesem Umstande das Bureau France irrtümlicherweise geschlossen, wir hätten die Einvernahmen durchgeführt.

Gerade aus der Tatsache, dass die Fichen, die uns irrtümlich zugingen, an das Bureau France weiter geleitet werden, sollte dieses doch den Schluss ziehen, dass wir ihm diese Leute zuhalten und nicht eine eigene Organisation aufgezogen haben. Ich bedaure dieses andauernde Misstrauen und die Ueberempfindlichkeit, die man uns seitens des Bureau France dauernd entgegen bringt und verstehe nicht, warum der Leiter des Bureau France, wenn er glaubt, Grund zu Reklamationen zu haben, sich nicht an mich wendet, sondern inner andere Instanzen damit belästigt.

Ich bin in den letzten Tagen nun zwei Mal ohne jeglichen Grund durch das Bureau France der Kompetenzüberschreitung bezichtigt worden, gedenke aber nicht, mich ad in finitum attackieren zu lassen.

In vorliegendem Falle muss der Grenzwachtposten Boncourt, mit welchem wir keinerlei Verbindung haben, vom Bureau France angewiesen werden, wohin er seine Fichen zu schicken hat.

N.S. 1/Ter.Kdo. 8

Major J. Waibel

Major 1/Gst. Waibel.

Zu Anmerkungen 258 und 259. Unerspriessliche Dauerfehden zwischen den einzelnen Bureaux des Nachrichtendienstes trübten das Arbeitsklima. (BAR E 27/9519)

7. Der Sicherheitsdienst

1 Werner Müller war im Zivilleben Chef der Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern.

2 Auch hier ist die Tarnung leicht zu durchschauen: Chef der Spionageabwehr war der Kommandant der Sûreté in Lausanne; *Lac* war also eine Anspielung auf den Genfersee.

3 Der *Wirrwarr der verschiedenen Polizeibehörden, die Spionageabwehr betrieben*, fand beredten Ausdruck anlässlich der Konferenz vom 9. Dezember 1939 im Parlamentsgebäude Bern. Die Zusammenkunft diente gegenseitiger Orientierung und dem Erfahrungsaustausch nach den ersten 100 Tagen Aktivdienst. Vertreten waren der Polizeidienst des Territorialdienstes, Polizeioffiziere der Territorial- und Stadtkommandos, Mitarbeiter der Spab, Polizeikommandanten und Chefs der politischen Abteilungen der Kantone sowie der Polizeidienst der Bundesanwaltschaft. Emil Häberli, der Kommandant des Nachrichtenbureau *Pfalz*, nahm daran in seiner Eigenschaft als Basler Staatsanwalt teil. Das Protokoll zitiert ihn mit der Feststellung: «Es gibt auf dem Gebiet der Spionagebekämpfung heute in der Schweiz nicht weniger als *neun* Instanzen, die sich damit befassen können, oder zum mindesten glauben, sie können es.» Protokoll, 9. Dezember 1939. BAR E 27/10098 Band 12

4 Bericht des Generalstabschefs, S.269

5 «Jede Einmischung in Politik, Wirtschaft und Finanzwesen, ferner die Bekämpfung der nicht gegen die Schweiz, sondern gegen andere Staaten gerichteten Spionage war ausgeschlossen.» (Bericht des Generalstabschefs, Nachtrag 2 [von Werner Müller], S.476.) Der Spab war nur für die militärische Abwehr zuständig.

6 Robert Jaquillard, geboren 31. Januar 1886, war seit 1. Januar 1922 *Directeur de la police de sûreté* von Lausanne. «Chef de trois services sur les cinq que comptait alors le département, on dit de lui qu'il est le huitième conseiller d'Etat.» Ab 1. Januar 1941 war er Chef der waadtländischen Kantonspolizei. «D'une intelligence souple et brillante, il saisissait les problèmes avec rapidité et apportait à leur solution un esprit de décision et un sens du commandement qui en faisaient un ‚patron‘.» (Beide Zitate finden sich in der Organisationsgeschichte des waadtländischen Polizeikorps: *Police de sûreté vaudoise*, Lausanne (Ed.), *La police de sûreté vaudoise 1877-1977. Un siècle au service du Pays*, Lausanne 1977, S. 16) Über seine Tätigkeit als Chef der Spionageabwehr veröffentlichte Robert Jaquillard nach dem Krieg Erinnerungen, zu welchen General Guisan ein handschriftliches Vorwort beisteuerte (die beiderseitigen Differenzen vom Herbst 1942 – vgl. S.336, Anmerkung 20, und S.165ff. – waren mittlerweile längst bereinigt): Colonel Robert Jaquillard, *La Chasse aux Espions en Suisse. Choses vécues – 1939-1945*, Lausanne 1947. Jaquillard starb, wenige Monate vor seiner Pensionierung, Mitte April 1951.

7 Übersicht im Bericht des Generalstabschefs, S.276ff.

8 Vgl. Bundesrats-Protokoll, 29. September 1939: Der Bundesrat beschliesst die Schaffung eines militärischen Spab der Armee, «jedoch unter Beschränkung auf den Aktivdienst.» BAR E 1004.1 1 und Protokollauszug in E 27/10098 Band 2

9 Obrecht an Bundesrat, 28. September 1939. BAr E 27/10098 Band 2

10 *ibid.*

11 So Grossrichter Baur vom Divisions-Gericht 8 in seinem Schlussbericht über die vorläufige Beweisaufnahme in Sachen Anstände zwischen Bundespolizei und Spionageabwehrdienst der Armee, 12. Oktober 1948. BAr E 27/9471 Band 1

12 *ibid.*

13 Vgl. Aufzeichnung von Obit J., 27. März 1940. BAr E 27/10098 Band 12

14 Bracher an Kobelt, 30. September 1946. BAr E 27/9471 Band 1

15 *ibid.*

16 *ibid.*

17 Zitiert im Schlussbericht der vorläufigen Beweisaufnahme in Sachen Anstände zwischen Bundespolizei und Spionageabwehrdienst der Armee, 12. Oktober 1948, Grossrichter Baur, Divisions-Gericht 8. BAr E 27/9471 Band 1. Der Thurgauer Verhörrichter Hermann Renner, Frauenfeld, Chef der Koordinationsstelle Sargans, bestätigt: «Ich hatte oft den Eindruck, dass die Herren des Spab sich wie mit einer Wand umgaben und in ihren Mitteilungen an den Rapporten äusserst zurückhaltend waren. Man musste deshalb notgedrungen oft den Verdacht hegen, sie seien von ihren Vorgesetzten zum Schweigen oder wenigstens zur Zurückhaltung veranlasst worden.» (*ibid.*)

8. *Der Initiant der Nachrichtenlinie*

1 Die Rechnung für das später so bekanntgewordene Treffen zwischen General Guisan und SS-General Schellenberg im «Bären» zu Biglen (März 1943) wurde beispielsweise auf *Dr. Ritschurg* (sic) ausgestellt. BAr J.1.121/67

2 Ausweis für Angehörige der Armee in Zivil, Nr.61577, ausgestellt am 28. Oktober 1941 durch den Chef des Sicherheitsdienstes im Armeekommando, Oberst i. Gst. Werner Müller. BAr J. 1.121/5

3 Vgl. Kurt Emmenegger, *Q.7V. wusste Bescheid*, Zürich 1965, und Kurz, *Nachrichtenzentrum*, S.72 und 121, Anmerkung 84.

4 Meyer zu Untersuchungsrichter Oberst Otto Müller, 28. Mai 1945: «Bis 1934 übte ich den Anwaltsberuf aus. Nachher wurde ich Kriminalschriftsteller. Bis zum Krieg habe ich mich neben der Schriftstellerei ausschliesslich meinem Gut gewidmet. Mein Gut umfasst 25 Jucharten, grosse Gärtnerei, Acker, Wiesland.» BAr E 5330 1982/1 Band 205

5 Darunter die Romane *D.K.D.R. im Gotthardexpress* («DKDR» war die Abkürzung für «Der Kreis der Rächer») und *Mord um Malow*. Das St. Galler Tagblatt (Morgenblatt, 4. August 1964) schrieb zu Meyers 70.Geburtstag: «Für den Kenner der heimischen Literatur gilt Schwertenbach zusammen mit dem älteren Friedrich Glauser als Schöpfer des Kriminalromans schweizerischer Observanz.»

6 Zwischen 1930 und 1940 beispielsweise: Rezension von *D.K.D.R. im Gotthardexpress* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 804/1931; Abdruck von *Meinand Resich* (Anagramm für «Mein andres Ich») in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1871-2112/1931; *Nerven* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1574/1932 (Vorgeschichte), Nr. 1574-1614/1932; Rezension

von *Die weissen Waden* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1174/1934; *Der ‚kriminelle‘ Schuhputzer* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.244/1936; *Wie man's macht, ist's falsch* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.623/1936; *Die Grossbank* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1749/1936; *Kümmerli vor dem Polizeirichter* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.2206/1936; *Nächtlicher Spuk auf Schloss X* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.911/1937; *Der seelsorgerische Briefträger* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1447/1937; Rezension von *Kümmerli, der Kleinbürger*, in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.2040/1937; Rezension von *Die Frau, die es nicht war* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.2276/1938; *Die englischen Sechs* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 1600/1939; *Indizien* in *Neue Zürcher Zeitung* Nr.2104, 2112/1939; *Der Blinde mit den verbundenen Augen* (Kriminalnovelle) in *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 522, 528/1940.

7 Hans Rudolf Schmid war Pressechef der Landesausstellung 1939 gewesen; seine Stellung im Armeehauptquartier brachte ihn in engen Kontakt mit der Nachrichtensektion.

8 Hans Rudolf Schmid an der Gedenkfeier anlässlich der Bestattung von Paul Meyer alias Schwertenbach, 19. September 1966. BAr J.1.121/40. – Schmid hatte in einer Artikelserie im *Tages-Anzeiger* (19.-26. Oktober 1945) zur Affäre Masson in einer Weise Stellung genommen, die Masson entlastete, doch fühlte sich nun Hans Hausamann angegriffen, dem Schmid (ohne Namensnennung) vorwarf, die Kampagne gegen Masson ausgelöst zu haben. Daraus entwickelte sich ein jahrelanger Ehrverletzungsprozess (siehe BAr E 27/9846).

9 Hans Rudolf Schmid in der unter Anmerkung 8 aufgeführten Gedenkrede, 19. September 1966.

10 Auszug aus dem Kaufprotokoll. BAr J.1.121/37. Im Krieg bewilligte ihm Masson einen wöchentlichen Sonderurlaub von Samstagmorgen bis Montagabend, weil Meyer geltend machte, er «besitze ein landwirtschaftliches Gut mit Handelsgärtnerei, dessen Erträge z.T. meinen Lebensunterhalt, nebst gewissen Einkünften aus schriftstellerischer Tätigkeit, sichern. Da ich unverheiratet bin und somit *nur* auf Angestellte angewiesen bin (50% stehen z.Z. ebenfalls im Aktivdienst), muss ich dort selbst zum Rechten sehen, wenn ich nicht Gefahr laufen will, dass meine Existenz langsam gefährdet wird. Nur unter Gewährung des obigen Urlaubs wäre es mir deshalb möglich, meine Spezialausbildung der Armeeleitung im Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen. In der Grenzeinheit, wo ich seit dem 29. August 1939 Dienst tat, hatte ich die Möglichkeit, da ich nur 3 Kilometer davon entfernt war, jederzeit zum Rechten zu sehen und die nötigen Anordnungen zu treffen.» Meyer an Oberstleutnant Werner Müller zu Händen Massons, 9. November 1939. BAr E 27/9528

11 Das Gästebuch diente nach dem Krieg mehrfach als Beweismittel bei Prozessen; vgl. zum Beispiel die Verfügung des Schwurgerichtes des Kantons Zürich vom 17. September 1947. BAr J.1.121/1

12 Siehe dazu u.a. Hausamann an Lützelschwab, 31. Januar 1948. BAr J.1.137 1974/64 Band 12. Das Gerücht fand auch Eingang in die Darstellung von Alphons Matt, *Zwischen allen Fronten* (S.189): «Merkwürdig, wenn man sich vergegenwärtigt, dass Dr. Meyer zu Beginn des Krieges über keinerlei materielle Güter verfügte.»

13 Wie das Notariat und Grundbuchamt Ermatingen am 22. März 1969 in einem amtlichen Bericht feststellte, hatte sich seither nichts an der hypothekarischen Belastung der Liegenschaft geändert. Vgl. Erwin Tschudi an Alphons Matt, 20. April 1969. BAR J.1.121/33

14 Die ursprünglich aus Burgdorf stammende Gattin Meyers figuriert ebenfalls unter verschiedenen Namen: Johanna Friederike Verena Meier geb. Ruef führte als Pseudonym Patrizia Verena Schwertenbach-Meyer; nach dem Tode Paul Meyers verheiratete sie sich wieder und heisst nun Frey-Meier alias Dr. Patrizia Verena Frey-Schwertenbach.

15 Aussage Hauptmann Meyer, Protokoll Untersuchungsrichter Divisions-Gericht 6, 2. August 1945 (BAR E 5330 1982/1 Band 205) und mündliche Mitteilungen Patrizia Schwertenbachs an den Verfasser 1984-1988.

16 Gz Füs Kp 1/275

17 Unterstabschef Front an Generaladjutantur, 31. Oktober 1939. BAR E 5795/327. Meyer wurde auf Ende 1940 zum Hauptmann befördert; vgl. Masson an Meyer, 3. Januar 1941: «...votre nomination au grade de capitaine, que je considère avant tout comme la récompense méritée de votre activité ... Je profite de cette occasion pour vous redire combien j'ai apprécié à sa juste valeur votre collaboration dévouée et votre travail aussi utile que délicat.» BAR J.1.121/20. Alfred Ernst mokierte sich darüber und nannte es eine Beförderung *honoris causa* (Ernst an Werner Müller, 19. Dezember 1942. BAR J.1.140/4 Band 4).

18 Meyer-Schwertenbach war dem Chef des Sicherheitsdienstes vom Zürcher Polizeiinspektor Wiesendanger empfohlen worden. (Protokoll Untersuchungsrichter Divisions-Gericht 6, 3. August 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205) Wiesendanger begleitete Meyer vielfach bei dessen Begegnungen mit Eggen oder Schellenberg. Der stadtzürcherische Polizeiinspektor und Meyer kannten sich seit der Schulzeit und waren miteinander befreundet.

19 Nachrichtensektion an Unterstabschef Front, 14. Oktober 1939: «Oberstleutnant i. Gst. Müller, der beauftragt ist, im Rahmen der Nachrichtensektion, sowie gelegentlich auch für den Herrn Unterstabschef Front oder den Herrn Generalstabschef Spezialfragen zu bearbeiten und nebstdem als Verbindungsorgan mit dem Spab amtet, bedarf unbedingt eines Offiziers, wenn möglich mit juristischer Bildung, als Mitarbeiter und Stellvertreter. Wir beantragen Ihnen abzukommandieren: Oberleutnant Meier Paul». BAR E 27/9508 Band 1. Der Brief wurde von Müller verfasst.

20 Meyer-Schwertenbach war deshalb in Zürich bekannt unter dem Übernamen *Spezialmeyer*. Vgl. Aktennotiz Hausamann, 30. September 1943. Archiv H.R. Kurz

21 BAR J.L 121/42

22 Wie die Polizeisektion und die Heerespolizei war die Spionageabwehr eine Unterabteilung der Abteilung Sicherheitsdienst (siehe Kapitel 7).

23 Meyers Einstellung widerspiegelt sich in seinen (undatierten, möglicherweise auf den 1. August 1940 hin verfassten) «Gedanken eines Offiziers zum politischen Umbruch unserer Zeit», worin er unter anderem festhielt: «Die Armee darf den innenpolitischen Ereignissen nicht weiterhin ‚Gewehr bei Fuss‘ gegenüberstehen. ... Wenn wir hinter einer schweizerischen Erneuerungs-Bewegung die Patenschaft des Auslandes erken-

nen, ist Landesgefahr im Anzug. Nicht weiter zuwarten, sondern handeln ist das Gebot der Stunde. Solche fremde Einmischungen müssen im Keime erstickt werden ... Um dem defatistischen Gedanken in der Bevölkerung und der staatlich-politischen Indifferenz unserer Jugend entgegenzuarbeiten, muss der schweizerische Staats- und Wehrgedanke in Armee, Schulen und Bevölkerung getragen werden; der 1. August bietet dazu eine besondere Gelegenheit für die Armee.» BA R J.I. 121/46

24 Meyer-Schwertebach war unter anderem beteiligt an der Überwachung der «Nationalen Bewegung der Schweiz» (NBS), die schliesslich auf Grund des Beweismaterials vom Bundesrat am 19. November 1940 verboten wurde. Vgl. Bundesrat Baumann (EJPD) an Minger, 10. Dezember 1940: Die Bundesanwaltschaft stand bezüglich der NBS in ständiger Verbindung mit dem Spezialdienst der Nachrichtensektion. «Auf Anordnung von Herrn Oberst i. Gst. Müller fand sich Herr Oblt Meyer, der sich ausschliesslich mit der NBS befasste, regelmässig beim Chef der Bundespolizei ein, wo die vorliegenden Meldungen besprochen und beurteilt wurden. ... Der Chef der Bupo beruft sich heute ausdrücklich auf diese Zusammenarbeit, die beiderseits sehr begrüsst wurde und zu einer Übereinstimmung der Anschauungen führte.» BA R E 27/11198. Siehe auch Meyer an Bundesrat von Steiger, 14. November 1944. BA R J.I.121/31. Die NBS war Ende Juni 1940 von einem kleinen Führerkreis ins Leben gerufen worden, fand jedoch rasch Zulauf, wohl nicht zuletzt unter dem niederschmetternden Eindruck des Zusammenbruchs von Frankreich. Wie aus dem in der Öffentlichkeit verbreiteten Propagandamaterial hervorging, war das Ziel der NBS die Übernahme der Macht in der Schweiz und die Neugestaltung des Landes als autoritärer Führerstaat. Am 10. September 1940 wurden zwei Leiter der Bewegung, Ernst Hofmann und Max Leo Keller, gemeinsam mit Jakob Schaffner von Bundespräsident Pilet-Golaz empfangen («Frontistenempfang»). Bbl 1946 I 59. Dass für das bundesrätliche Eingreifen noch andere Gesichtspunkte massgeblich sein mochten, geht aus einer Mitteilung des deutschen Gesandten Köcher ans Auswärtige Amt hervor (27. November 1940): «Der Bundespräsident [Pilet-Golaz] hat sich, wie ich von absolut zuverlässiger Seite erfahren habe, Dritten gegenüber dahin geäussert, dass der Bundesrat das Verbot der NBS erlassen habe, weil die sozialdemokratische Fraktion erklärt hätte, sie werde von ihrer Forderung, die beiden freiwerdenden Bundesratssitze zu erhalten, nicht Abstand nehmen, wenn die NBS nicht verboten werde.» National Archives, Washington, T-120/1906, Deutsche Gesandtschaft Bern, 784/4; vgl. Daniel Bourgeois, *L'image allemande de Pilet-Golaz, 1940-1944*, in *Studien und Quellen* 4, Bern 1978, S.88f.

25 General Guisan beauftragte Meyer-Schwertebach zum Beispiel mit Abklärungen im Fall Däniker (vgl. S.413, Anmerkung 158), siehe Meyers Aufzeichnung über seine Besprechung mit dem Oberbefehlshaber, 27. März 1942. BA R J.I.121/1

26 Früchte solcher Kontakte waren beispielsweise der *Spezialbericht* vom 16. Januar 1941 über die Einschätzung General Guisans in Kreisen des Deutschen Nachrichten Bureaus und über die angeblich rege Tätigkeit des englischen Intelligence Service in der Schweiz, oder der *Spezialbericht* Meyers vom 6. Januar 1942 betreffend endgültige Su-

prematie der NSDAP über die Wehrmacht («Solange Hitler, Himmler und der militärische Generalstabschef Jodl Deutschland vorstünden, sei mit einem Umsturz nicht zu rechnen.») Beide Dokumente in BAr J.L 121/20.

27 BAr J.I.121/58

28 Die treibende Kraft war hier vor allem die Gattin des Generals, die Vertrauen zu Meyer-Schwertenbach hatte, «dont l'intelligent dévouement, la loyauté sont acquis à mon mari». (Mme Mary Guisan an Meyer, 27. August 1941. BAr J.L 121/5)

29 Tagebuch-Aufzeichnung Meyer-Schwertenbachs über seine Besprechung bei General Guisan, 27. Januar 1943, unter anderem über Meyers Wechsel von Interlaken nach Zürich. Nachträgliche Ergänzung Meyers: «Seitdem unterstand ich nur noch Masson + General.» Waibel dachte darüber anders, was im Herbst 1943 zum Konflikt führen sollte. BAr J.L 121/1

30 Einvernahme Meyer, Untersuchungsrichter Divisions-Gericht 6, 3. August 1945. BAr J.L 121/54. Meyer-Schwertenbach blieb aber weiterhin Verbindungsmann zu Polizei- und Militärstellen. Das Polizei-Inspektorat der Stadt Zürich stellte Meyer sogar noch 1945 Rapporte zu, die dieser jeweils an die Bundespolizei weiterleitete.

31 Vgl. Werner Müller an Generalstabschef, 4. Juli 1941. BAr E 27/9508 Band 9

32 Werner Müller an Masson, 16. Januar 1943. BAr E 27/9528

33 ibid.

34 ibid.

35 Werner Müller an Masson, 16. Januar 1943 (Persönlich). BAr E 27/9528

36 ibid.

37 Im Original unterstrichen.

38 Werner Müller an Masson, 16. Januar 1943 (Persönlich). BAr E 27/9528

39 Meyer-Schwertenbach an General, 7. November 1942. Mit handschriftlicher Notiz des Generals: «Persönlich erhalten.» BAr E 5795/451 und J.L 121/15

40 Barbey an Masson, 13. November 1942. BAr E 5795/451. Auf der Briefkopie (BAr E 5795/327) handschriftlicher Vermerk Barbey: «Tf. du 13.11.42. de Col.brig. Masson: „L'ordre est exécuté.“. B.»

41 Notiz Meyer-Schwertenbachs, 18. November 1941. «Oberst [Werner] Müller bestätigt mir das. – Er habe dies dem General gesagt. – Hausmann habe die erste Mitteilung gebracht, und der Jaquillard befasse sich nun damit. Auch die Bundesräte seien überwacht von Pilet-Golaz.» BAr J.I.121/1

42 Protokoll der Konferenz betreffend Telefonabhorchungen in Interlaken, 27. November 1942. Geheim. BAr E 5795/451

43 Die Zensoren (Leo Steinmann und Mathilde Schaad im Tagesdienst, Andreas Glarner und Karl Immer im Nacht- und Sonntagsdienst) waren nicht Beamte der PTT-Betriebe, sondern ausgesprochene Vertrauenspersonen, über die der Verantwortliche, Oberst Paul Wittmer von der Abteilung Presse und Funkspruch, entsprechende Erkundigungen eingezogen hatte. Tatsächlich scheinen die Zensoren das in sie gesetzte Vertrauen in keinem Fall missbraucht zu haben.

44 Vgl. Oberstkorpskommandant Huber: «Ich habe mir die Mühe genommen, die mir übergebenen Abhorchberichte durchzusehen. Viel Interessantes ist nicht dabei; es

handelt sich meist um Schwarzhandel und Widerhandlungen gegen die Rationierungsvorschriften.» Protokoll vom 27. November 1942. BAr E 5795/ 451

45 Dienstreglement

46 Unter das Protokoll setzte General Guisan handschriftlich einen ausführlichen Kommentar zu den Punkten, die er in einem «Entretien avec Huber» vorzubringen gedachte: «On ne peut parler de *Feiglinge* il n'y a pas eu de dénonciation.» Auch missfiel dem Oberbefehlshaber der scharfe Ton der Schlussbemerkungen des Generalstabschefs: «Pourquoi ne pas s'être adressé à moi dir[ectement], s'il estimait que *Feiglinge* il y avait, plutôt que par ce protocole inadmissible dans la rédaction de ses conclusions.» Hubers Bemerkung im Protokoll, es sei bemühend, «dass auf Grund solcher Denunziationen vor Anhörung des verantwortlichen Chefs und unter Missachtung des Dienstweges Eingriffe erfolgen in Anordnungen, die vom Chef des Generalstabes getroffen oder gebilligt waren», konterte der General mit der Randbemerkung, «j'ignorais que c'était ordonné par lui, il l'avait oublié lui-même» und stellte klar: «Il est évident que ma tâche de Commandant en Chef me met en mesure de recueillir dans toute l'armée des informations nombreuses. – Les recueillir ne veut pas dire les adopter! Je dois faire ce contrôle.» In dieser Telephonabhör-Affäre habe sich die Notwendigkeit ja gerade gezeigt. Im Übrigen kritisierte der General wieder einmal: «*Masson pas assez informé de ce qui se passe.*» Er lege jedoch Wert auf engen Kontakt mit der Gruppe I^d. «Cela ne doit engendrer ni défiance, ni dissentiment.» BAr E 5795/451. – Mit Schreiben vom 5. Dezember 1942 an den Generalstabschef zog der Oberbefehlshaber einen Strich unter die Angelegenheit: «Je précise qu'au point de vue juridique, il n'y a pas d'objection à élever contre le procédé du contrôle des écoutes téléphoniques; ... j'autorise donc le *rétablissement de ces contrôles* dans la forme proposée par le Sous-chef I^d.» BAr E 5795/327. Fortan waren bestimmte Telephonapparate im Armeehauptquartier, die einem genau definierten Personenkreis zur Verfügung standen, von der Überwachung ausgenommen.

47 Masson an Waibel, 20. Januar 1943. BAr E 5330 1982/1 Band 205

48 Es handelte sich um eine *administrative* Unterstellung. Mitteilung von Oberst Werner Müller, dem stellvertretenden Unterstabschef Id, an Waibel, 14. Mai 1943. BAr E 5330 1982/1 Band 205

49 BAr J.I. 121/42. Daraus ersah Meyer zu seiner Überraschung, dass Waibel entgegen Massons Anordnung vom 20. Januar 1943 an seiner Stelle Hauptmann Eugen Gyr zum Chef des Bureau *Uto* ernannt hatte. Meyer protestierte. Aber vergeblich; Masson wollte zunächst ausprobieren, wieweit Waibels Organisation funktionierte, bevor er Änderungen in Betracht zog. Auch Meyers Vorschlag, Masson direkt unterstellt zu werden, lehnte der Unterstabschef I^d vorläufig ab mit dem einleuchtenden Argument, aus Führungsgründen bemühe er sich, die Zahl der Direktunterstellten so klein wie möglich zu halten. Vgl. Meyer an Masson, undatierter handschriftlicher Briefentwurf als Antwort auf Massons Brief an Meyer, 17. Dezember 1943. BAr J.I. 121/20

50 Die einzelnen kantonalen und kommunalen Polizeibehörden verfügten (zum Teil bereits vor 1935) über eigene Abteilungen, die sich mit antidemokratischen Umtrie-

ben und Spionage befassten. Diese Sonderabteilungen für den Staatsschutz im weitesten Sinne (politische Polizei) trugen unterschiedliche Bezeichnungen wie etwa *Nachrichtendienst* oder *Politische Abteilung*.

51 Meyer an Masson, undatierter Briefentwurf, vermutlich etwa 20. Dezember 1943. BAR J.1.121/20

52 Vgl. dazu Kapitel 6.

53 Waibel, Organisation des Bureau Uto, 16. Juli 1943. BAR J. 1.121/42

54 Meyer-Schwertenbach konnte hier auf eingespielte Beziehungen zurückgreifen, vgl. Meyer an Polizei-Inspektor Albert Wiesendanger, 4. November 1941: «Als Chef des Spezialdienstes der Abteilung für Nachrichten- und Sicherheitsdienst möchte ich heute, nach 2jähriger Tätigkeit, Ihnen und den Herren Ihres politischen Büros, für die wertvolle Mitarbeit und Unterstützung, die Sie für unseren Dienst in der Armee geleistet haben, herzlich danken. Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen wohl verraten, dass die *Stadt Zürich in politischer Beziehung weitaus der ‚interessanteste‘ Platz in der Schweiz* ist. Wenn eine weitgehende und stets prompte Orientierung des Generals und des Sicherheitsdienstes der Armee inbezug [auf] unsere innerpolitischen Verhältnisse möglich war, verdanken wir dies in hohem Masse Ihnen und Ihren politischen Mitarbeitern im Büro H.F. [Hüni/Frei].» BAR J.1.121/20. (Das Schreiben war offenbar für die Akten gedacht: Meyer und Wiesendanger dürften sich als Schulkameraden und Freunde privat geduzt haben.)

55 Waibel, Organisation des Bureau Uto, 16. Juli 1943. BAR J.1.121/42

56 Reisespesen, Mahlzeitenentschädigungen und ähnliches.

57 Reglement von Hauptmann Gyr betreffend Organisation des Bureau Uto, 30. Juni 1943. BAR J.1.121/42

58 Masson an Meyer, 17. Dezember 1943. BAR J.1.121/1 (Hier zitiert im Zusammenhang mit Behauptungen Hausamanns über Meyer-Schwertenbach im Ehrverletzungsprozess Hausmann gegen *Freies Volk*.)

59 *ibid.*

60 Das tat allerdings dem guten Verhältnis zwischen Gyr und Meyer keinen Abbruch (vgl. Gyr an Masson, 1. Dezember 1943. BAR J.1.121/1). Waibel begründete Meyers Nichtberücksichtigung später vor Gericht: «Ich konnte und wollte ihn nicht als Chef des Nachrichtenbüros Zürich verwenden, weil mir Meyer als *vertrauensunwürdig* bekannt war.» (Zeugeneinvernahme Waibel, Territorial-Gericht 3A, 22. November 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205) Waibel wies die Hauptleute Häne und Gyr ausdrücklich an, alle wichtigen Nachrichten vor Meyer-Schwertenbach *geheim* zu halten. Aus dem Grund benützten sie auch einen anderen Tresorschrank, zu welchem Meyer keinen Schlüssel besass.

61 Meyer, handschriftliche Aktennotiz, undatiert, vermutlich November 1943. BAR J.1.121/1. Bezüglich Schreibweise/Stil vgl. Kapitel 2.

62 Im Unterschied zu Meyer-Schwertenbach wissen wir heute, *wer* dahinter stand: Lützelschwanj an General, 13. August 1943: «Sodann wiederhole ich die Bitte, Sie mögen Herrn Major Max Waibel zu sich beordern, damit er Ihnen über Herrn Hauptmann Meyer Auskunft geben kann.» BAR J.1.137 1974/64 Band 4

63 Meyer, handschriftliche Aktennotiz, undatiert, vermutlich November 1943. BAR J.1.121/1

64 Meyer an Masson, 30. November 1943: «... die Mitteilung, die Sie von *Schellenberg aus Berlin* erhalten haben, dass Sie auf Ihren Untergebenen Major W. aufpassen sollten, da dieser sich bei einem Deutschen erkundigt hätte über die Machenschaften von uns beiden [Meyer und dessen Mitarbeiter Hauptmann Holzach] in Bezug unserer deutschen Linie, da er zur Ergänzung seines Dossiers noch einige Angaben haben müsse.» BAr J.I.121/20

65 Meyer an Waibel, 29. November 1943. BAr J.I.121/1

66 General an Lützelschwab, 25. August 1943: «Ich werde Herrn Major Waibel zu mir beordern, um von ihm über Hauptmann M[eyer] Auskunft zu erhalten.» BAr J.I.137 1974/64 Band 4. – Am 9. November 1943 orientierte der Oberbefehlshaber den Basler Staatsanwalt: «Die Unterredung mit Major Waibel über Hauptmann M[eyer] habe ich gehabt. Ich werde der Sache nachgehen.» BAr J.I.137 1974/64 Band 4

67 Meyer, handschriftliche Aktennotiz, undatiert, vermutlich November 1943. BAr J.I.121/1

68 Das ursprünglich gute Verhältnis der beiden zueinander widerspiegelt sich in erhalten gebliebenen Briefen. Anfangs Januar 1941 gratulierte Waibel dem eben zum Hauptmann beförderten Chef des Spezialdienstes, Meyer, mit den Worten: «Auch mir ist es ein Bedürfnis, Ihnen für Ihr Verständnis ,im Speziellen herzlich zu danken, und ich hoffe, dass uns auch im begonnenen Jahre mancher *Dreh* gelingen möge. Sehr zum Wohle! In herzlicher Kameradschaft verbleibe ich Ihr Waibel.» (Dokument im Besitz des Verfassers)

69 Meyer, handschriftliche Aktennotiz, undatiert, vermutlich November 1943: «Dass ich mich weigere, W[aibel] Auskunft über meine Tätigkeit ... zu geben, ist klar. Oberstbrigadier stehe ich zur Verfügung. 3 Tage Dienst in der Woche offiziell – Ich arbeite an der Beziehung zu E[lggen].»

70 Vgl. Kapitel I.

71 Siehe dazu Kapitel 12, insbesondere S.288.

72 Aktennotiz Meyer, Besprechung mit General, 27. Januar 1943: Der General sagte, «er hätte sich bei den Offizieren erkundigt, niemand wolle *Misstrauen gegen mich* [Meyer-Schwertenbach] haben, im Gegenteil habe er [General Guisan] nur günstige Urteile über mich gehört, *ich sei zu sensibel* und sehe sehr wahrscheinlich wegen Überarbeitung zu schwarz. Ich solle doch nun in die Ferien gehen und der Angelegenheit keine weitere Folge geben – *sein Vertrauen besitze ich ja.*» BAr J.I.121/1

73 Waibel als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter des Territorial-Gerichtes 3A, Hauptmann H.Studer, 22. November 1945, bei der Beweisaufnahme für das nachher eingestellte militärgerichtliche Verfahren gegen Meyer-Schwertenbach: «Hauptmann Meyer wurde mir damals *nach seiner Entfernung aus dem Hauptquartier* zugeteilt als Nachrichtenoffizier für den Platz Zürich.» BAr E 5330 1982/1 Band 205

74 Allerdings bestand objektiv auch ein dringendes Bedürfnis, *Uto* personell zu verstärken. Alfred Ernst klagte Werner Müller zu Händen Massons, 20. Februar 1942: «Die Nachrichten aus Zürich, diesem *wichtigsten Zentrum*, gehen ständig zurück.» Und im Jahresbericht des Bureau D für 1942 (vom 28. Dezember 1942) doppelte er nach: «Der

Wiederaufbau der Gruppe ‚Uto‘ wäre dringend erforderlich.» Beide Dokumente in BAR J.I.140/4 Band 4.

75 Meyer, handschriftliche Aktennotiz, undatiert, vermutlich November 1943. BAR J.I.121/1

76 Mayr von Baldegg zu Untersuchungsrichter Otto Müller, 8. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

77 Der Chef des Bureau *Uto* hatte sich vergeblich dagegen ausgesprochen: «Ich würde es nun ausserordentlich bedauern, wenn Sie diesem Gesuch Folge geben würden, ... als dadurch die engen Beziehungen, die er [Meyer] zu den hiesigen polizeilichen Instanzen hat, verloren gehen würden.» Gyr an Masson, 1. Dezember 1943. BAR J.I.121/1

78 Armeeauditor Eugster an General Guisan, 16. Juli 1945: «In dieser Hinsicht [Eigenschaften der ausführenden Organe des ND und deren Methoden] berührt nicht nur die *Schaffung*, sondern auch die *Besetzung* des doch *mehr fiktiven*, für die persönliche Linie Oberstbrigadier Massons zur SS-Zentrale Himmler bestimmten *Bureau Zürich* äusserst unangenehm.» BAR E 5330 1982/1 Band 205

79 Waibel zu Untersuchungsrichter Otto Müller, 12. Juni 1945: (Zum Thema Meyer-Schwertenbach als Chef des Nachrichtenbureaus Zürich:) «... es stellte sich aber bald heraus, dass er nicht verwendbar war. Ich wurde angewiesen, Hauptmann Meyer zu kontrollieren; deshalb gab ich ihm in Befehlsform ein *Pflichtenheft*, an das er sich nicht gehalten hat. Ich verlangte deshalb seine Bestrafung; diese erfolgte aber nie. Von Hauptmann Meyer habe ich nie irgendeine Meldung erhalten.» (Tatsächlich sandte Meyer seine Meldungen – absichtlich ohne seinen Namen – an Schafroth und Masson direkt, was Waibel aber nicht erfuhr.) «Seine Unterstellung unter mich wurde dann auf mein Verlangen wieder aufgehoben.» Masson selber gab in seiner Einvernahme durch Untersuchungsrichter Otto Müller am 20. Juni 1945 zu Protokoll: «Weil es zwischen Hauptmann Meyer und Major Waibel zu Differenzen kam, unterstellte ich ihn [Meyer] direkt mir. Oberst [Werner] Müller wollte Hauptmann Meyer nicht länger bei sich behalten; er war der Ansicht, dass Hauptmann Meyer entlassen werden sollte. Hierauf erklärte mir auch Major Waibel, dass er Meyer nicht mehr in seinem Dienst beschäftigen wolle. Ich habe von Oberst [Werner] Müller und Major Waibel gelegentlich gehört, dass Meyer einen schlechten Ruf geniesse; man hat mir aber keine näheren, präzisen Angaben machen können.» Beide Dokumente in BAR E 5330 1982/1 Band 205.

80 Dienstbüchlein Paul Meyer. BAR J.I.121/35. Hauptmann Meyer leistete insgesamt über 1'200 Tage Aktivdienst (Urlaube nicht mitgerechnet).

9. Die Anfänge der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg

1 Die Freundschaft wurde bald eng; Henry Guisan war 1941 Trauzeuge bei Meyers Hochzeit und führte ihn bei seinem Vater, dem Oberbefehlshaber, ein. Dieser sah die Verbindung nicht ungern. «General Guisan hatte offenbar die Absicht, Meyer solle etwas auf seinen Sohn aufpassen.» (Ernest-Otto Knecht, Industrieller, zu Samuel Haas, Direktor der Schweizer Mittelpresse, Stenographische Aufzeichnung vom 16. Oktober 1945. BAR E 27/10033) Auch die Gattin des Generals äusserte sich Meyer-Schwerten-

bach gegenüber in diesem Sinne.

2 Führer, *Spionage*, S.79

3 *ibid.*

4 Nach dem Krieg wollte sich Eggen nicht mehr erinnern können, ob der Handel vor oder im Krieg stattgefunden hatte. (Vgl. Eggen zum Untersuchungsrichter der 2.Division, 14. Juli 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205.) Unser Datum wird von Hans Hausamann und von der KTA (Kriegstechnischen Abteilung) bestätigt.

5 Die Zahlenangaben schwanken zwischen 120 (Ilsemann), 263 (Eggen), 290 (Lützelshwab) und 300 (Hausamann) Maschinenpistolen.

6 Es handelte sich dabei um Maschinenpistolen Typ Bergmann (Kaliber 7.36 Mauser) der Schweizerischen Industriegesellschaft (SIG) Neuhausen. «Später sind dann diese Maschinenpistolen offenbar bei dem Aufstand der Eisernen Garde in Rumänien wieder aufgetaucht.» (Generalmajor von Ilsemann zu Oberauditor Eugster, 11. Januar 1946. BAR E 5795/335)

7 Vermutung Generalstabschef Hubers, vgl. Huber an Handelsabteilung, 16. Januar 1941. BAR E 27/19357.

8 Generalstabschef Huber an Handelsabteilung im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, 16. Januar 1941. BAR E 27/19357

9 Muntwyler befand sich zu jenem Zeitpunkt gerade dort im Militärdienst.

10 Schreiben des Reichswirtschaftsministers Berlin an Eggen, 4. November 1940, (Zeichen V Ld [D] 137 215/40) gezeichnet Tüngeler: «Ich bestätige Ihnen, dass ich Ihnen den Bezug von Autobenzin zur Lieferung an die Firma Luchsinger & Co. Zürich, Schweiz, als Gegenwert für die von der Schweiz. Industrie-Gesellschaft, Neuhausen, über die Firma Luchsinger gekauften 290 Maschinenpistolen mit Zubehör und Ersatzteile[n] genehmigen werde.» (Abschrift in BAR E 27/19357)

11 Generalstabschef Huber an Handelsabteilung, 16. Januar 1941. BAR E 27/ 19357

12 *ibid.*

13 Generalmajor von Ilsemann zu Oberauditor Eugster, Befragung, 11. Januar 1946: «Nachträglich kamen mir aber noch Bedenken, ob es mit diesem Geschäft seine Richtigkeit hätte und [ich] berichtete darüber nach Berlin.» (Handschriftlicher Vermerk General Guisans: «Copie prise le 21.2.46 du dossier v. Ilsemann que Bracher m'a prêté.») BAR E 5795/335

14 Generalstabschef Huber an Handelsabteilung, 16. Januar 1941. BAR E 27/ 19357

15 Eggen wies dafür eine Blanko-Devisenbescheinigung im Wert von RM 60'000.- vor und erhielt bereits anderntags, am 9. November 1940, die Waffen. Aktennotiz KTA, 3. September 1941. BAR J.I.137 1974/64 Band 4

16 Minister Jean Hotz, Direktor der Handelsabteilung im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, sprach von einem «*sehr undurchsichtigen* Geschäft». Hotz an Armeekommando, 10. Januar 1941. BAR E 27/19357

17 Vgl. Führer, *Spionage*, S.129, Anmerkung 275; Eggen, Einvernahme 1. Mai 1945. BAR E 27/10032; Hausamann in seiner Anklageschrift im Ehrverletzungsprozess gegen *Die Tat* / Dr. Kummer, 7. Juli 1947. BAR E 27/9846. In der Unternehmung mit

Samuel Haas (vgl. Anmerkung 1 in diesem Kapitel) behauptete Knecht dazu: «Damals kamen auch Verhandlungen mit Deutschland wegen Benzinlieferungen in Gang, an denen Guisan [jun.] als Beteiligter und Meyer als Berater funktionierten.» (16. Oktober 1945) BA R E 27/10033

18 Als das Benzin nicht kam, reklamierte die KTA bei der Zürcher Firma Luchsinger & Co., welche das Pistolen-Geschäft vermittelt hatte. Diese teilte mit, entgegen der Abmachung werde das Benzin nicht franko Schweizergrenze geliefert, es müsse vielmehr mit schweizerischen Zisternenwagen in Rumänien abgeholt werden: «Wir erhielten am 7. dieses Monats von unserem Gewährsmann in Berlin Bericht, dass das ... Benzin *free on board* Giurgiu (Donau-Hafen südlich Bukarest) zur Verfügung gestellt wird.» (Firma E.Luchsinger & Co., Zürich, an KTA, 10. Dezember 1940.) Der Direktor der Handelsabteilung im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement stellte in seinem Schreiben an das Armeekommando vom 10. Januar 1941 fest: «Der Umstand, dass das offerierte Benzin nicht von Deutschland direkt, also franko Schweizergrenze geliefert wird, sondern mit schweizerischen Zisternenwagen abzuholen ist, macht die Gegenlieferung für den Pistolenexport *völlig wertlos*. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die Schweiz genügend Benzin in Rumänien beziehen könnte und es einzig an den Verfrachtungsmöglichkeiten liegt, wenn die Importe nicht in genügendem Umfange getätigt werden können.» Beide Dokumente in BA R E 27/19357. Major von Steiger (Chef Sektion Ein- und Ausfuhr der KTA) äusserte Lützelschwab gegenüber (3. September 1943): «Damit wurde die ganze Benzin-Kompensation illusorisch und konnten wir uns schon damals des Eindrucks nicht erwehren, dass es sich von allem Anfang an um einen *wohlüberlegten Bluff* handelte, um in den Besitz der Pistolen zu gelangen.» BA R J.I.137 1974/64 Band 4

19 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BA R J.L 121/1.- Ein Beamter des Nachrichtendienstes der Kantonspolizei Zürich «hatte damals den Auftrag erhalten, auf dem Wirtschaftsministerium in D[eu]tschland] und dem OKW zu recherchieren, was mit dem Benzin los sei»; dabei stellte er fest, «dass sie von der Sache dort nichts wussten, und die Waffen nicht für die Wehrmacht, sondern für die SS bestimmt gewesen waren». Meldung des ND Zürich, 22. November 1941 (Archiv H.R. Kurz). «Major [von] Steiger von der KTA und die Schweiz. Handelsabteilung hätten dann erklärt, dafür besorgt zu sein, dass dieser Eggen nicht mehr in die Schweiz komme.» ND Zürich, 1. Juli 1942. Archiv H.R. Kurz

20 BA R J.I.121/1

21 Aussage Meyer, Untersuchungsrichter Territorial-Gericht 3A, 3. Dezember 1945. BA R E 27/10027 Band 1. (Die Anklage wurde später fallengelassen.)

22 Masson wurde erst auf den 1. März 1942 zum Oberstbrigadier befördert.

23 Wir stützen uns hier auf Meyers Aussage gegenüber Untersuchungsrichter H. Studer, Territorial-Gericht 3A, 3. Dezember 1945. BA R E 5330 1982/1 Band 205. Weder Werner Müller noch Masson bestritten im Übrigen je, vorgängig von Meyer begrüsst worden zu sein.

24 Nämlich die Einreisebeschränkung gegen Eggen.

25 Anspielung auf das nicht eingehaltene Kompensationsgeschäft Maschinenpistolen gegen Autobenzin vom Herbst 1940.

26 Genauer: die Handelsabteilung (heute: Bundesamt für Aussenwirtschaft).

27 Lützelshwab an General, 13. August 1943: «Ich habe inzwischen mit dem Chef der Sektion Ein- und Ausfuhr der Kriegstechnischen Abteilung über E. gesprochen. Es trifft zu, dass die Kriegstechnische Abteilung die Einreisen des Herrn E. als unerwünscht bezeichnet hatte. Herr Major von Steiger ist auch heute noch der Auffassung, dass *E. ein übler Schieber sei, dem man nicht das geringste Vertrauen schenken könne.*» BAr J.I.137 1974/64 Band 4

28 Iwan von Ilsemann, Militärattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Bern, war kein Sympathisant der Nationalsozialisten. Siehe dazu S.422L, Anmerkung 68.

29 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.1.121/1

30 *ibid.*

31 Durch den schweizerischen Nachrichtendienst.

32 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.1.121/1

33 *ibid.*

34 In der Aktennotiz vom 14. November 1941 (BAr J.1.121/1) gibt Meyer nur an, er habe sich bei dieser Vorstellung seines Schriftstellernamens *Schwertenbach* bedient. Unsere im Text gegebene Version deckt sich mit einer Darstellung Meyers vor Divisions-Gericht 6 (2. August 1945. BAr J.1.121/54), die plausibler scheint, weil Meyer sich als Rechtsberater von Henry Guisan jun. ausgab. Auch Eggen erinnerte sich später des Namens *Ritzburg* (Abhörprotokoll, Schweizerische Bundesanwaltschaft, 1. Mai 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205 sowie E 27/ 10032). Der Widerspruch erklärt sich möglicherweise dadurch, dass Meyer und der junge Guisan vielleicht gesprächsweise auf seine Schriftstellertätigkeit hinwiesen und dabei seinen *nom de plume* erwähnten. Meyer machte ja kein Geheimnis daraus, dass «Schwertenbach» ein frei gewählter Künstlername war.

35 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.1.121/1

36 *ibid.*

37 Das geplatze Kompensationsgeschäft Maschinenpistolen gegen Autobenzin.

38 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.1.121/1

39 Immerhin hat Henry Guisan jun. selber bereits bei der ersten Erwähnung Eggens gegenüber Meyer ausdrücklich auf den nachrichtendienstlichen Aspekt aufmerksam gemacht; vgl. Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.1.121/1

40 Chef des Sicherheitsdienstes an Unterstabschef I^d, 16. Januar 1943. BAr E 27/9528.

41 *ibid.*

42 *ibid.*

43 Wir sind in den National Archives, Washington D.C., auf eine bezeichnende Äusserung gestossen, die Eggen im Verlaufe seiner zweiten Einvernahme in Nürnberg im Zusammenhang mit dem «Wilhelmstrasse»-Prozess gemacht hatte (18. März 1948): «Ich habe ein Export-Import-Geschäft. *Ich bin vor allen Dingen Kaufmann. ... Für mich schaut doch persönlich kein Plus und kein Minus heraus.*» National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

44 Meyer-Schwertenbach stellte sein Schloss jeweils unentgeltlich für stilvolle Treffen zur Verfügung, bei welchen die Gäste samt Gefolge oft tagelang grosszügig bewirtet wurden.

45 Über deren beabsichtigte Verwendung geben die Akten nicht eindeutig Aufschluss. Masson sagte zwar 1945 (in «La ligne Eggen-Schellenberg», 14. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205), sie seien für die deutschen Truppen an der Ostfront bestimmt gewesen. Vor dem 22. Juni 1941 bestand jedoch strenggenommen keine Ostfront. Es bleibt uns daher überlassen, über die geplante Verwendung unsere eigenen Vermutungen zu haben. Aufschlussreich scheinen uns jedenfalls die Versandinstruktionen aus Berlin (H. Weidenmann an Schweizerisches Holzsyndikat, 23. März 1942. BAR J.I. 121/74): Danach waren die ersten 200 Baracken an Francesco Parisi, *Oranienburg* bei Berlin, zu spedieren, die weiteren unter demselben Namen nach *Dachau* bei München. Am 2. Juni 1942 informierte Weidenmann Meyer, es seien «in der Nähe von Berlin ca. 200 Baracken aufgestellt». BAR J.I.121/74

46 Im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Organisation des Bundes verfügte das 1939 gegründete S.H.S. über das Ausfuhrmonopol für Nadelschnittholz und Baracken. Siehe dazu unter anderem *Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939/ 1948*. Bericht des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Bern 1950, S.793ff.

47 Hausamann: «Das OKW ... wurde dabei aber durch die SS verdrängt, welche die Geschäfte, bei denen es etwas zu verdienen gab, selbst machen wollte.» (Hausamann gegen *Die Tat* / Dr. Kummer, 7. Juli 1947. BAR E 27/9846.) Das abnehmende Interesse der Wehrmacht und die Rolle der SS widerspiegeln sich in diversen Telephon-Abhörberichten zwischen Oktober 1941 und Januar 1942. BAR J.I.121/45

48 Abhörprotokoll Eggen, Schweizerische Bundesanwaltschaft, 1. Mai 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

49 Eggen vor dem ausserordentlichen Untersuchungsrichter der 2.Division, 14. Juli 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

50 Lützelshwab, Bericht in Sachen Eggen, 5. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205. Ähnlich Hausamann: «Zur Tarnung seiner Spionagetätigkeit und zur Abwicklung lukrativer Geschäfte, wie sie bei den höheren SS-Beamten beliebt waren, und gegen Ende des Krieges zur Verschiebung von Flucht- und Beutegeldern, war der SS-Sturm-bannführer Eggen Geschäftsleiter der Warenvertriebs GmbH Berlin.» (Anklageschrift gegen *Die Tat* / Dr. Kummer, 7. Juli 1947. BAR E 27/9846) Wir sind allerdings in der deutschen und amerikanischen Fachliteratur nirgends auf diese Firma gestossen. In Nürnberg sagte Eggen darüber aus: «Sie meinen die *Warenvertriebs G.m.b.H.*» Das war der Importeur im Rahmen dieses Barackengeschäftes. Die SS und die Wehrmacht konnten ja nicht auftreten als Partner von deutscher Seite. Die Warenvertriebs G.m.b.H, war von mir gegründet und hat schon vor dem Holz[baracken]geschäft bestanden.» Auf die Frage von Norbert G. Barr: «Wer waren die Teilhaber der Firma?» antwortete Eggen: «Es war noch ein Mann beteiligt. Das war Generaldirektor [Max] Baumann. Mit dem zusammen habe ich damals die Firma gegründet.» Einvernahme Eggen, Justizpalast Nürnberg, 16. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

51 Abhörprotokoll Eggen, Schweizerische Bundesanwaltschaft, 1. Mai 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

52 Lützelschwab, Bericht in Sachen Eggen, 5 Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205. Zu Weidenmann siehe auch S.192.

53 Im Zusammenhang mit einem Skihandel hatten Haengers bereits im Januar 1941 mit Eggen Kontakt gehabt. Vgl. Major von Steiger (Kriegstechnische Abteilung) an Lützelschwab, 3. September 1943. BAr J.1.137 1974/64 Band 4

54 Ernest-Otto Knecht (vgl. Anmerkungen 1 und 17 in diesem Kapitel).

55 Lützelschwab, Bericht in Sachen Eggen, 5 Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

56 Aus Anlass einer andern Untersuchung war der Chef der Politischen Abteilung des Polizeidepartementes Basel-Stadt, Lützelschwab, anfangs 1943 darauf aufmerksam geworden und hatte für Bundesrat Kobelt darüber Material zusammengestellt, welches wir unseren Ausführungen zu Grunde legen. BAr E 27/14131

57 Siehe dazu Lützelschwab an Kobelt, 24. Februar 1943. BAr E 27/14131

58 *ibid.*

59 Beiden Haengers bescheinigte der Polizeibericht, ausserordentlich tüchtig und rührig gewesen zu sein. «Aus den verschiedenen Telephongesprächen, die wir zu notieren Gelegenheit hatten, ergibt sich aber auch, dass die beiden Haenger recht skrupellos sind und sich – wie sie sich wiederholt äusserten – in alles einlassen, was ihnen Gewinn eintragen kann. Demgemäss setzen sie sich mit virtuoser Leichtigkeit über alle kriegswirtschaftlichen Bestimmungen hinweg, treiben Schwarzhandel in grossem Stil und versteuern ihre Kriegsgewinne, die zeitweise recht beträchtlich gewesen sein müssen, nicht.» (BAr E 27/14131) Es verwundert deswegen nicht, dass beide Geschäftsleute auf der amerikanischen *Schwarzen Liste* figurierten, wie ein Auszug aus dieser vom 15. Juli 1943 zeigt. Beilage 1 zum internen Nachrichtenbulletin vom 2. August 1943, Exemplar für den General. BAr E 5795/333

60 Während einer ersten Unterredung im Bahnhofbuffet Lausanne, «Monsieur Haenger père me demanda mon aide dans une affaire qu'il se proposait de mettre sur pied et qui avait pour but de redonner du travail aux garagistes suisses par la mise en état de voitures et de camions suisses inutilisés par l'Armée.» Oberst i. Gst. Guisan an General Guisan, 12. März 1943. BAr E 27/14131

61 Guisan jun. (*ibid.*): «Je pris des renseignements qui ne furent pas défavorables et nantis du cas le *Service spécial* de la section de renseignements et de sécurité de l'Armée.» BAr E 27/14131

62 Guisan jun. kannte den Lausanner Industriellen seit Langem: er war Verwaltungsrat der Pergametal S.A., in welchem Knecht die Stellung eines Vizepräsidenten bekleidete. (Die Pergametal S.A. war eine Tochtergesellschaft der Poudres de Métaux S.A., deren Direktor ebenfalls Knecht war.) Oberst i. Gst. Guisan an General Guisan, 12. März 1943: «Je voulais éviter d'être entièrement minorisé par des gens que je ne connaissais pas.» BAr E 27/14131

63 Das Aktienkapital von Fr. 50'000.- wurde von Weidenmann vorgestreckt. (Aktennotiz Lützelschwab, 21. Juli 1943. BAr J.1.137 1974/64 Band 4) Die Extroc S.A. hatte ihr Geschäftsdomizil in den Büroräumlichkeiten der Poudres de Métaux S.A., und auch das Personal beider Firmen war identisch. (Aus einer Information über die Extroc, Januar 1942. BAr J.1.121/74)

64 Das vermutete Staatsanwalt Lützelschwab. Siehe Liitzelschwab an Kobelt, 14. Februar 1943. BAR E 27/14131.

65 Vgl. Abhörbericht über ein Telefongespräch vom 23. Februar 1942, in welchem sich dubiose Geschäftsleute überlegten, wen sie als Tarnung in den Verwaltungsrat ihrer Firma nehmen könnten. Dabei wurde auch der Fall des «jungen Guisan» besprochen. Hauptmann Meyer, der als Chef des Spezialdienstes den Abhörbericht der Abteilung Presse und Funkspruch (A.P.F.) für die Nachrichtensektion bearbeitete, vermerkte handschriftlich darunter: «Guisan wird der Stellung des Vaters wegen von *zweifelhaften* Existenzen als *Dekor* für ihre Aktiengesellschaft gesucht. 1. Mineral- & Metall-A.G., 2. Extroc ...» (BAR J.1.121/45) Meyer hatte das Milieu offensichtlich richtig beurteilt, hielt aber wegen des nachrichtendienstlichen Interesses das Risiko für vertretbar.

66 Knecht in der Unterredung mit Samuel Haas, 16. Oktober 1945. BAR E 27/10033 (vgl. Anmerkung 1 in diesem Kapitel).

67 Guisan jun. glaubte, er habe Knecht in die Extroc geholt (vgl. Anmerkung 62 in diesem Kapitel). Die Akten deuten allerdings eher auf das Gegenteil hin. Lützelschwab sagte später vor Gericht aus, er habe im jungen Guisan «einen sehr sympathischen, aber recht *unvorsichtigen* Charmeur» kennengelernt. (Lützelschwab als Zeuge vor Bezirksgericht Zürich, 2. Mai 1947. BAR J.1.121/63)

68 Vgl. Aktennotiz Meyer, 5. Juni 1942: Damals besuchten Guisan jun., Hauptmann Meyer und der Präsident des Schweizerischen Holzsyndikats, Jules Paillard, den General in Lausanne. Paillard klagte, der Geniechef der Armee gebe nicht zu erkennen, was die Armee an Holzbaracken benötige, weshalb man keine Bestellungen aus dem Ausland annehmen könne, da die Holzvorräte beschränkt seien. Auf der andern Seite suchten aber 800 Zimmereien Arbeit. General Guisan versprach, für Abhilfe zu sorgen; die Verteilung [der Aufträge] werde inskünftig durch das Holzsyndikat erfolgen. BAR J.1.121/1

69 Knecht in der Unterredung mit Samuel Haas, 16. Oktober 1945. BAR E 27/10033

70 *ibid.*

71 Oberst i. Gst. Guisan an General Guisan, 12. März 1943. BAR E 27/14131

72 *ibid.* Dem General gegenüber begründete Guisan jun. seinen Schritt mit altruistischen Motiven: «La rupture des pourparlers en cours aurait porté préjudice au Pays.» (loc. cit.)

73 Aussage Meyers gegenüber Untersuchungsrichter H. Studer, Territorial-Gericht 3A, 3. Dezember 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

74 *ibid.* Dazu Meyer an Eggen, 24. November 1941: «Die Hauptsache ist, dass ich die Erlaubnis habe, Sie beim Holzsyndikat als Besteller direkt einzuführen.» BAR J.1.121/74

75 Eggen erhielt dank Meyer auch direkten Zutritt zu Bundesrat Walter Stampfli, dem Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes. Vgl. Aktennotiz der Besprechung Stampflis mit Eggen und Knecht (Meyer war militärisch verhindert, daran teilzunehmen), 18. Dezember 1941: «Bundesrat Stampfli betonte seinerseits, dass er es begrüsse, dass dieses Geschäft direkt mit dem Holzsyndikat ohne Vermittler getätigt worden sei. Man habe es in der Schweiz bei dem früheren, mit der *Wehrmacht* getä-

tigten, Geschäft über 2*400 Baracken als unangenehm empfunden, dass in diesem Geschäft eine Provision von 4½% auf Kosten der Schweiz. Erzeuger eingerechnet worden sei. Herr Bundesrat Dr. Stampfli wies besonders noch darauf hin, dass diese Provision ausdrücklich auf offiziellen deutschen Wunsch eingerechnet werden musste.» Er begrüßte es, dass das S.H.S. mit einem Vertreter der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartementes zu einer Besprechung mit dem Reichsbeauftragten für den Holzbau nach Berlin eingeladen worden sei, «diese Besprechung würde hoffentlich ein für alle Male ein klares Verhältnis zwischen der schweizerischen Holz verarbeitenden Industrie und den deutschen amtlichen Stellen schaffen.» BAr J.1.121/74

76 Die Anregung dazu kam offenbar von deutscher Seite, wo man sich für die schweizerischen Produktions- und Exportkapazitäten interessierte; vgl. Der Bevollmächtigte für den Holzbau, Berlin, an Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei [Heinrich Himmler] (SS-Hauptamt), z.Hd. Hauptsturmführer Eggen, 29. Dezember 1941. BAr J. 1.121/74

77 Vertrag zwischen S.H.S. und Waren Vertriebs G.m.b.H., 22. Januar 1942 betreffend Herstellung und Lieferung von Baracken für das SS-Waffenamt Berlin. BAr J.1.121/74

78 Schweizerische Gesandtschaft in Deutschland (1. Legationssekretär Ochsenbein) an Oberstarbeitsführer Künzel, Reichsarbeitsdienst, 12. Februar 1942: Zunächst seien die bereits in Arbeit stehenden 400 Wehrmachts-Baracken auszuliefern. «Das Oberkommando des Heeres verzichtet dagegen auf weitere Lieferungen von 400 -I- 960 Baracken aus dem ersten und zweiten Zusatzverträge. Stattdessen wird die Schweiz zunächst 500 Baracken Typ ‚Cron‘ aus eigenen Holzbeständen an die SS liefern.» BAr J. 1.121/74

79 Es handelte sich dabei um zerlegbare Holzbaracken Typ J.C.B.VI; so genannt nach ihrem Konstrukteur, dem Basler Baumeister Jean Cron. Die Baracken hatten Ausmasse von 6 x 24 Meter. Montageanleitung, 6. März 1942. BAr J.1.121/74. In Nürnberg erläuterte Eggen dem amerikanischen Untersuchungsrichter: «Es handelte sich um kleinere Baracken mit doppeltem Boden und doppelten Balken. Sie waren besonders geeignet für schwere Lagerung. Normale Baracken haben nur eine einfache Balkenlage. Die normalen Baracken sind nur für zwischenzeitliche Belegung zu gebrauchen, aber nicht für Lagerung. ... Sie waren für Lagerungszwecke des Führungshauptamtes bestimmt.» Einvernahme Eggen, Justizpalast Nürnberg, 16. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

80 Schweizerisches Holzsyndikat an Meyer, 27. März 1942: «Mit heutigem Datum [hat] die letzte der 500 Baracken [der 1. Tranche] die Schweizergrenze passiert.» BAr J. 1.121/74

81 Die Schweizerischen Bundesbahnen stellten für den Transport leere Kohlewagen zur Verfügung. Aktennotiz Meyer, Sitzung des S.H.S., 28. Februar 1942. BAr J.1.121/74

82 Vereinbarung zwischen Warenvertriebs G.m.b.H. und S.H.S., 15. April 1942. BAr J.1.121/44

83 Der Vertrag datierte vom 19. November 1942; das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hatte mit Telegramm vom 17. Dezember 1942 seine Zustimmung

erteilt. Wegen Auslaufens des Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz (Januar 1943) war dann allerdings vorläufig keine Devisenzuteilung für Baracken zu erhalten, so dass dieser Vertrag nicht wie vorgesehen verwirklicht werden konnte. Vgl. Jules Paillard, Präsident des S.H.S., Bericht vom 4. März 1943. BAR J.I. 121/74. Es gab jedoch noch andere Gründe; siehe dazu die nachfolgende Anmerkung.

84 Die Schwierigkeit lag in der Beschaffung des nötigen Holzes für die Baracken. Entgegen deutschen Zusicherungen kam der im Vertrag vom 22. Januar 1942 vorgesehene Holzimport aus deutschen Vorräten nicht zustande. Schliesslich wurde auch die 2. Tranche mit schweizerischem Holz gefertigt; hingegen konnte eine 3. Tranche von 1'000 Baracken mangels Importholz nicht wie vorgesehen abgewickelt werden. Schwierigkeiten machten auch die schweizerischerseits verlangten Auflagen betreffend deutsche Lieferungen von Eisen im Umfang von 100 Tonnen; siehe Protokoll Sitzung S.H.S., 16. Juni 1942. BAR J.I. 121/74

85 Vertrag in BAR J.I. 121/74

86 Es handelte sich um grosse Doppel-Wohnbaracken, die 2 Dreizimmerwohnungen nebst mehreren Nebenräumen enthielten.

87 Jules Paillard an Untersuchungsrichter Hauptmann Egli, 11. Juli 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

88 Aussage Meyers gegenüber Hauptmann H. Studer, Untersuchungsrichter Territorial-Gericht 3A, 3. Dezember 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205. Diese Darstellung wird durch die Akten bestätigt, vgl. zum Beispiel Schreiben des S.H.S. an Waren Vertriebs G.m.b.H., 28. Januar 1942. BAR J.I. 121/74

89 Im Gegenteil: Meyers Honorar als Abnahme- und Bestätigungsbevollmächtigter der Waren Vertriebs G.m.b.H. belief sich auf rund 12'000 Franken; ein Betrag, der nicht übersetzt scheint bei einem Geschäft, das immerhin einen Umsatz von zwölf Millionen Franken verzeichnete. (Zu diesem Schluss gelangte auch Bundesrichter Couchepin in seinem Bericht. BAR E 27/10027 Band 1.) Henry Guisan jun. seinerseits erhielt eine Vermittlungsprovision in gleicher Grössenordnung, nämlich Fr. 13 407.- Die an Meyer und Guisan ausbezahlten Summen verlieren erst recht von ihrer Brisanz, wenn sie mit dem früheren Holzbaracken-Handel verglichen werden. Der Revisionsbericht der Eidgenössischen Finanzkontrolle vom 14. September 1945 deckte unter anderem auf, dass der ehrenwerte Basler Zimmermeister Gustav Bohny (Mitbegründer des *Arbeitsrappens*, eines Basler Sozialprogramms zur Linderung der Arbeitslosigkeit in den dreissiger Jahren) für die Vermittlung dreier Geschäfte an die deutsche Wehrmacht Provisionen im Umfang von Fr. 808'576.- bezogen sowie pro Baracke 150.- Franken erhalten hatte, so dass er an diesen Wehrmachts-Geschäften Fr. 1'066'421.- (bei einem Umsatz von insgesamt 21 Millionen Franken) verdiente. Dass der SS-Baracken-Handel in dieser Hinsicht nicht zu beanstanden war, ergab auch die kriegswirtschaftliche Strafuntersuchung, die Bundesrat Stampfli auf Grund dieses Revisionsberichtes am 9. Januar 1946 angeordnet hatte: sie wurde am 27. September 1946 eingestellt und dabei festgehalten, dass weder dem S.H.S. noch den weiteren Mitbeteiligten etwas vorzuwerfen war. Der Chef des EVD- Strafuntersuchungsdienstes, Otto Gloor, sprach in seinem Schlussbericht vielmehr durchwegs von *seriösen* und *gewissenhaften* Leuten. BAR J.I. 121/74

90 Vgl. Anklageschrift Hausmann gegen *Die Tat* I Dr. Kummer, 7. Juli 1947. BAr E 27/9846, und Lützel Schwab, Bericht in Sachen Eggen, 5. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205. Die Akten belegen allerdings, dass Meyer für seine Tätigkeit als Abnahmebeauftragter der Waren Vertriebs G.m.b.H, vom *Schweizerischen Holzsyndikat entschädigt* wurde (Quittungen in BAr J.L 121/74); vgl. auch Eggen, Abhörungsprotokoll der Schweizerischen Bundesanwaltschaft, 1. Mai 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205.

91 Aussage Meyers vor Territorial-Gericht 3A, 3. Dezember 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

92 *ibid.*

93 *ibid.* (Siehe S.419, Anmerkung 18)

94 Schreiben vom 26. Januar und 2. Februar 1943. BAr J.L 121/74

95 Briefe vom 3. Juli 1942, 26. Januar 1943 und 30. Dezember 1943. BAr J.L 121/74

96 Meyer an Otto Gloor (Chef des Strafuntersuchungsdienstes des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes), 7. Februar 1946. BAr J.L 121/74

97 Hans Martin Zeidler (geboren 4. Januar 1911 in Wilhelmsburg bei Hamburg) war Rechtsanwalt und dipl.rer.pol. Am 1. September 1939 wurde er Inspektor der Sicherheitspolizei und des SD in Düsseldorf, 1940 verantwortlich für den SD-Abschnitt Köln und 1942 Wirtschaftsreferent im SD-Abschnitt Kiel. Von Sommer 1942 bis Ende April 1944 leitete er die Wirtschaftsabteilung im Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes.

98 Abhörungsprotokoll Zeidler, Schweizerische Bundesanwaltschaft, 5. Februar 1946. BAr E 27/10027 Band 1

99 *ibid.*

100 *ibid.*

101 *ibid.* (Vgl. S.301L)

102 Gemeint sind: abgehörte Telefongespräche.

103 Die «unrühmlich bekannten Geschäftsleute» (Kobelt) veranlassten nach dem Krieg den Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, bei der Kriegstechnischen Abteilung zu intervenieren, als ihm zur Kenntnis gebracht wurde, dass Haenger jun. über eine Bewilligung für Waffenhandel verfügte. Kobelt an KTA, 10. September 1948: «Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass es sich [bei Walter Rudolf Haenger] um einen nicht gerade günstig beleumdeten Geschäftsmann handelt, der mit den Gesetzen mehrmals in Konflikt kam.» Der Chef der KTA, René von Wattenwyl, ging daraufhin der Sache nach. Aus den Akten der Bundesanwaltschaft ersah er kurze Zeit später, dass Haenger im November 1948 von den zuständigen Behörden des Kantons Baselstadt wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges in Strafuntersuchung gezogen wurde. Die bei Haenger beschlagnahmten Akten über seine Waffen Vermittlungstätigkeit ergaben eindeutige Hinweise, berichtete von Wattenwyl am 10. Januar 1949 Kobelt, «dass Haenger versuchte, Kriegsmaterial zu vermitteln, welches offiziell als für Venezuela bestimmt bezeichnet, tatsächlich aber anderswohin, voraussichtlich nach dem mittleren Osten, geleitet worden wäre.» Daraufhin widerrief Kobelt mit Verfügung vom 14. Januar 1949 die Vermittlungsbewilligung für R.W. Haenger (vgl. Direktor der Eidgenössischen

Militärverwaltung an KTA, 18. Januar 1949). Alle Dokumente in BAr E 27/19394 Band 4.

104 Lützelschwab an Kobelt, 24. Februar 1943. BAr E 27/14131. Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes hatte eine Woche zuvor den Basler Staatsanwalt auf dessen Bitte hin empfangen und dabei Näheres über die Extroc S.A. erfahren. Siehe dazu Tagebuch Kobelt, Eintrag vom 16. Februar 1943. BAr E 5800/1 Band 1

105 Er sollte später Schellenberg nach Biglen begleiten.

106 Aktennotiz Lützelschwab, 21. November 1942. BAr J.I.137 1974/64 Band 2

107 *ibid.*

108 Telex vom 21. November 1942, A.H.Q.-S.D. an Basel-Stadt. BAr J.I.137 1974/64 Band 2

109 Lützelschwab an Oberst i. Gst. Werner Müller, 22. November 1942. BAr J.I.137 1974/64 Band 2 und E 27/10019

110 Telefongespräch Lützelschwab mit Wachtmeister Bleiker/Stapo Zürich, 24. November 1942, Aufzeichnung Bitterli. BAr J.I.137 1974/64 Band 2

111 Akten in BAr J.I.137 1974/64 Band 2; Aktennotiz Müller über sein Telefongespräch mit Lützelschwab, 24. November 1942, 14 Uhr 45. BAr E 27/ 10019

112 *ibid.*

113 *ibid.*: «Sie wissen ja, was die ‚IPA‘ ist – die Zeitung, die früher erschienen ist – und Sie wissen ja, wer da immer angegriffen wurde. Und das habe ich auf diesem Wege postwendend abstellen können.» Das Verdienst dafür nahm allerdings auch Masson für sich in Anspruch, siehe dazu S.202f.

114 Davon wusste Lützelschwab im Herbst 1942 allerdings noch nichts.

115 Unterlagen dazu in BAr E 27/14131.

116 Das war zumindest der offiziell ins Feld geführte Grund. Für das Zögern der Landesregierung war allerdings noch ein weiteres Motiv massgebend. Es betraf eine nicht ganz unproblematische Damenbekanntschaft des jungen Guisan; vgl. Tagebuch Kobelt, 29. Dezember 1942: Pilet erhebe an der Bundesratssitzung Bedenken gegen Guisans Beförderung und argumentiere mit Informationen, die ihm Jaquillard, der Kommandant der waadtländischen Kantonspolizei und Chef des Spionageabwehrdienstes der Armee, geliefert hatte. Davon wusste Kobelt bis zu jenem Zeitpunkt nichts, er hatte den Namen der *Irma Loebel* noch nie gehört und sprach sich trotz Pilets Einwänden für die Beförderung aus, da keine militärischen Gründe dagegen vorlägen. Anschliessend an die Bundesratssitzung fand das gemeinsame Jahresschluss-Essen mit dem General statt, dem Kobelt aus Taktgefühl nichts von der eben geführten Diskussion über den jungen Guisan sagte, was ihm der Oberbefehlshaber dann aber nachträglich sehr übel nahm. (BAr E 5800/1 Band 1) Über die Angelegenheit Irma Loebel hielt Bracher später in einer Notiz vom 1. Februar 1947 fest: «Im September 1942 wird bekannt, dass Oberst Guisan Beziehungen pflegt zu einer Fräulein Irma Loebel, ehemalige Tschechoslowakin. Da die Loebel im Rufe stand, von deutscher Seite eine gewisse Protektion zu geniessen, und die waadtländische Kantonspolizei sich gegen einen weiteren Aufenthalt der Loebel aussprach, verfügte das waadtländische Justiz- und Polizeidepartement im September 1942 die Ausweisung der Irma Loebel.»

BAr E 5800/1 Band 1

117 Wegen der aufgeschobenen Beförderung kam es zu längeren Differenzen zwischen General Guisan und dem Bundesrat. Siehe Dossier BAr E 27/14131. Das Brevet wurde schliesslich auf den 31. Dezember 1942 ausgestellt.

118 Zur damaligen Lage siehe S.232ff.

119 Kobelt an General, 5. Januar 1943. BAr E 27/14131. Der Brief wurde im Auftrag Kobelts von Major Bracher aufgesetzt, dann jedoch nie abgeschickt.

120 Kobelt an Liitzelschwab, 5. April 1943: «Wie mir der Oberbefehlshaber der Armee mitteilt, sind mittlerweile alle Verbindungen zwischen Oberst Guisan und der ‚Extroc‘ gelöst und Oberst Guisan im Handelsregister unterm 31.3.43 als bisheriger Gesellschafter gestrichen worden.» BAr E 27/14131

121 Angesichts der zum Teil dubiosen Gestalten, die darin verwickelt waren, musste damit gerechnet werden.

122 American Legation, Berne, an State Department, Washington D.C., 13. Dezember 1944, Memorandum. National Archives, Washington, RG 59, Department of State Decimal File 854.24/12-1344

123 Allerdings fehlte diesmal die Extroc. Die Amerikaner hatten zur Bedingung gemacht, «that due care be taken that no *proclaimed listed* firms or individuals be permitted to participate in the barrack transaction». Protokoll der Verhandlungen, 12. Dezember 1944. National Archives, Washington, RG 59, Department of State Decimal File 854.24/12-1244

124 Huddle an Secretary of State, 30. Dezember 1944. National Archives, Washington, RG 59, Department of State Decimal File 811.20 Defense (M) Switzerland/12-3044

125 Vgl. S.180.

126 Untersuchungsrichter Oberst Otto Müller schilderte Eggen als «intelligent, gewandt, betriebsam, von einnehmendem Wesen und imponierendem Aussern, dazu vermutlich auch schlaue, im Ganzen eine für den deutschen auswärtigen Dienst sehr geeignete Persönlichkeit». (Abschlussbericht der Beweisaufnahme betreffend Masson, 9. Juli 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205) Eggen sprach ausser Deutsch auch Französisch, Englisch und etwas Spanisch. (Eggen zu Untersuchungsrichter Müller, 26. Mai 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205)

127 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.I. 121/1. Vgl. auch Heinrich Rothmund (Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung im EJPD) an Masson,

15. November 1943: «Die Fremdenpolizei hat bisher Herrn Eggen die Einreise bewilligt, wenn Sie seine Anwesenheit benötigen hatten. Da Sie geltend machten, dass Sie diesen Ausländer vom einen zum andern Moment benötigen könnten, wurde unsere Gesandtschaft in Berlin von drei Monaten zu drei Monaten ermächtigt, das Visum jeweils auf Anfrage des Herrn Eggen sofort zu erteilen und uns nachträglich zu verständigen.» BAr E 5795/455

128 Aktennotiz Meyer, 14. November 1941. BAr J.I.121/1

129 Siehe S. 182.

130 Siehe S.177ff.

131 Der Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich hatte in Erfahrung gebracht, dass Weidenmann mit *Schmiergeldern* in unglaublicher Höhe operierte. Woher dieses Geld stammte, war unklar. (Meldung ND Zürich, 1. Juli 1942. BAr J.1.137 1974/64

Band 2) Ein halbes Jahr zuvor stellte eine Aktennotiz des ND Zürich fest (23. Dezember 1941): «Aus den verschiedenen Mitteilungen geht unzweifelhaft hervor, dass Weidenmann sich mit *Handelsspionage* zu Gunsten Deutschlands befassen muss, daneben macht er noch Schieber- & Waffengeschäfte und zwar, was schon mehr traurig als komisch ist, mit Bewilligung der Fre[mnden]po[lizei].» BA R J.1.137 1974/64 Band 2

132 Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich, 1. Juli 1942. Archiv H.R. Kurz

133 BA R J.I.121/1.- Das erste Gesuch Weidenmanns um eine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz, vom 14. Januar 1935, wurde von Dr. W. Chiodera bei der kantonalen Fremdenpolizei eingereicht. Meyer hatte ab 1923 in der Gemeinschaftspraxis Chiodera als Rechtsanwalt gearbeitet.

134 Vgl. Aktennotiz ND Zürich, 29. Juni 1942: «Dieser Eggen ist der *Typ mit Sonderflugzeug*.» BA R J.1.137 1974/64 Band 2

135 Vgl. Aktennotiz Meyer vom 14.-16. November 1941: «Er [Eggen] spricht von Kauf von Landgütern am Genfersee.» BA R J.I.121/1

136 Lützel Schwab an Kobelt, 24. Februar 1943. BA R E 27/14131

137 14. bis 16. November 1941

138 BA R J.I.121/1

139 Wir stützen uns im Folgenden – soweit nicht weitere Quellen angegeben werden – auf das Abhörprotokoll der Schweizerischen Bundesanwaltschaft vom 1. Mai 1945. BA R E 5330 1982/1 Band 205. Eggen dabei gemachte Aussagen decken sich mit seiner im Document Center Berlin verwahrten SS-Personalakte. Siehe dazu Führer, *Spionage*, S.128, Anmerkung 270.

140 «Da ich mich sehr für diese Dinge interessierte, machte ich bei den Vorlesungen gewisse Konstruktionszeichnungen. Ich habe die Konstruktion für einen Flüssigkeitsmengenmesser ausgearbeitet. Man machte mir den Vorschlag, die Sache als Patent anzumelden. Ich bekam ein Patent und ein Gebrauchsmuster. Dieser Flüssigkeitsmengenmesser wurde vom Reichsnährstand angekauft.» Vernehmung Eggen, Justizpalast Nürnberg, 16. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

141 Eggen behauptete nach dem Krieg, beides sei Voraussetzung gewesen für das Studium an einer deutschen Universität (was natürlich *nicht* stimmt).

142 Reinhard Heydrich war der Chef des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA). Nach seiner Ermordung 1942 folgte ihm der später in Nürnberg als Kriegsverbrecher hingerichtete Ernst Kaltenbrunner auf diesem Posten.

143 Eggen vor der Schweizerischen Bundesanwaltschaft, 1. Mai 1945. BA R E 5330 1982/1 Band 205

144 Vgl. dazu S.406, Anmerkung 76.

145 *ibid.* Die zwischen Reichssicherheitshauptamt und Reichswirtschaftsministerium geplante Beschaffung von Nachrichten kam laut Eggen allerdings «praktisch nicht zum Tragen». Jedenfalls sei vom SS-Beschaffungsamt nie ein Bericht an das RSHA gegangen.

146 Eggen, 2. Vernehmung, Justizpalast Nürnberg, 18. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

147 Daten-Memorial, Eintrag unter dem 14./16. November 1941. BAR J.1.121/58

148 «Wilhelmstrasse»-Prozess gegen Ernst von Weizsäcker und Konsorten. Vernehmung Eggen, Justizpalast Nürnberg, 16. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

149 Vgl. S.403, Anmerkung 45.

150 Das war keine leere Floskel, wie das folgende Dokument zeigt, das Masson zwei Wochen zuvor erhalten hatte: Vgl. Direktor J. Bühner, Eisen- und Stahlwerke A.G. Schaffhausen (bekannt unter der Kurzform «G+F»), an Masson, 31. Oktober 1941: «In meinen Darstellungen über die allgemeinen Eindrücke, die ich während meines Aufenthaltes in Berlin vom 6.-12.10.41 empfangen konnte, habe ich vielleicht ein angenehmes Erlebnis zu wenig betont. Verschiedene Stellen in der Armee und in Ministerien (z.B. General von Leeb, der Chef seines Stabes, Oberstleutnant i. Gst. des Heeres Löhr, Major Schaede im Ministerium Todt) brachten im Laufe der Gespräche zum Ausdruck, dass sie eine *besondere Achtung empfinden vor der Sicherheit, Gründlichkeit und Korrektheit, mit der der Nachrichtendienst unserer Armee unter Ihrer Leitung arbeitet*. Ich beglückwünsche Sie zu dieser Feststellung.» BAR E 5795/327. Masson dienten solche Zeugnisse als wertvolle Argumentationshilfe bei seinen Auseinandersetzungen mit Pilot-Golaz.

151 Aufzeichnung Meyer, 14./16. November 1941. BAR J.1.121/1

152 Siehe Christopher Chant, *The Encyclopedia of Codenames of World War II*, London 1986

153 Eggen sprach von der «schlagartigen Besetzung», ohne jedoch den Decknamen für die Operation zu verwenden. Unter dem Stichwort *Achse* sollte der Plan am 8.Sept. 1943 dann teilweise verwirklicht werden. Siehe unter anderem Hans-Adolf Jacobsen, *Der Zweite Weltkrieg*, Frankfurt a.M. 1965, S.249f.

154 Im Original beschränkt sich Meyer auf Komma und Gedankenstrich, wodurch Rede und Gegenrede nicht klar abgegrenzt sind; siehe dazu S.34.

155 Zur Zerstörung vorbereitet.

156 Meyer spielte hier auf das fehlgeschlagene Unternehmen *Wartegau* an: Um sich für den Abschuss deutscher Kampfflugzeuge durch die schweizerische Flugwaffe zu rächen, hatte Göring in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni 1940 zehn Saboteure in die Schweiz eingeschleust. Diese hatten den Auftrag, wichtige Flugplatz-Anlagen in Spreitenbach, Biel-Bözingen, Payerne und Lausanne zu zerstören. Das geheime Kommando-unternehmen war allerdings dilettantisch organisiert und flog beinahe augenblicklich auf. Neun der Saboteure, darunter auch zwei Schweizer, wurden verhaftet und vom Territorial-Gericht 2 am 16. November 1940 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der zehnte war von den übrigen getrennt eingereist und wurde unverzüglich wieder über die Grenze gestellt. (Deshalb sprach Meyer nur von *neun* Saboteuren.) Die Deutschen wurden Ende 1950/Anfang 1951 begnadigt und ausgewiesen, die beiden Schweizer konnten Mitte Juni 1955 das Gefängnis verlassen. – Siehe dazu unter anderem Untersuchungsrichter Otto Gloor, Territorial-Gericht 2, an Abteilung Flieger und Flab, 24. Juni 1940; Oberstdivisionär Hans Bandi, Kommandant Flieger- und Flab-Truppen, an Otto Gloor,

26. Juni 1940. Beide Dokumente in BAr E 27/10101. Die neueste Darstellung findet sich bei Ernst Wetter, *Duell der Flieger und der Diplomaten. Die Fliegerzwischenfälle Deutschland-Schweiz im Mail Juni 1940 und ihre diplomatischen Folgen*, Frauenfeld 1987, S.150ff.; ausserdem Bundesblatt I 1946 119; Bericht des Generalstabschefs, S.493; Barbey, *P.C. du Général*, S.19; Raymond Gafner, *General Guisan: Gespräche*, Bern 1953, S.71 (Bildmaterial); Bonjour, *Neutralität IV*, S. 104-108; Janusz Piekalkiewicz, *Schweiz 39-45. Krieg in einem neutralen Land*, Stuttgart 1978, S.231-233; Führer, *Spionage*, S.28 und 107, Anmerkung 154.

157 Darauf weist auch seine Eintragung im Gästebuch hin: «Wenn Deutschland siegt, ist es eine hohe Ehre für Wolfsberg. Wenn es unterliegen sollte, eine Verpflichtung.»

158 Oberst i. Gst. Gustav Däniker, Kommandant der Schiessschule Walenstadt, hatte am 15. Mai 1941 eine Denkschrift verfasst über Feststellungen und Eindrücke anlässlich eines Aufenthaltes in Deutschland. Darin behauptete er einseitiges Verschulden der Schweiz an den gespannten Beziehungen zwischen beiden Staaten. Däniker übte in Offizierskreisen beträchtlichen Einfluss aus, und seine Denkschrift zirkulierte in zahlreichen Abschriften. General Guisan hatte Meyer-Schwertenbach unter anderem mit diesbezüglichen Spezialaufträgen betraut (vgl. S.336, Anmerkung 19, und S.164).

159 General Maurice Gamelin war von 1939 bis 1940 Oberkommandierender der französischen Armeen. Ob Eggen hier auf «La Charité» anspielte? Meyer war darüber schon frühzeitig informiert. Mitteilung Patrizia Meyer-Schwertenbachs an den Verfasser, 18. Dezember 1984

160 Gemeint: General Guisan.

161 Diese Beurteilung deckt sich allerdings nicht mit der offiziellen deutschen Sicht. So bemerkte der deutsche Militärattaché von Ilseman in einer (undatierten) Beurteilung der Schweizer Armee über General Guisan: «ausgezeichnet eingeschätzt, starker Charakter, stärkstes Bollwerk gegen die Bestrebungen der NSDAP in der Schweiz». BAr E 27/14334. (Vgl. Führer, *Spionage*, S.136, Anmerkung 19)

162 Vgl. S.417, Anmerkung 209.

163 Eggen hatte vermutlich seine Stellung und deren Einflussmöglichkeiten im Stabe Himmlers eher übertrieben als heruntergespielt. Seine augenscheinlichen Kompetenzen zum Abschluss grosser Geschäfte und sein sicheres, schneidiges Auftreten verstärkten auf schweizerischer Seite den Eindruck, es hier mit einer wichtigen Persönlichkeit des nationalsozialistischen Regimes zu tun zu haben.

164 Masson achtete strikte darauf, dass ihm hier niemand hineinredete, vgl. sein Schreiben an den General vom 15. März 1945, wo er dezidiert festhielt: «Le réseau spécial de mes informateurs étrangers relève uniquement de moi et de mon sens des responsabilités et ... [qu'] en principe je n'en doive compte à personne.» BAr E 27/10019

165 Dr. Max Husmann, Direktor des Instituts Montana, Zugerberg. Seine Fäden liefen unter anderem zum italienischen Baron Luigi Parrilli. Vgl. Masson an Werner Müller, 8. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

166 Husmann und Parrilli spielten zusammen mit Waibel eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen von Allen Dulles mit SS-General Wolff, die schliesslich zur Kapitulation

lation der deutschen Truppen in Norditalien führten. Dazu neuerdings: Georg Kreis, *Das Kriegsende in Norditalien 1945*, in *Schweizer Monatshefte* 6/1985.

167 Masson an Eugster, 14. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205. Teilweise liefen die Fäden dieses Netzes auch zu Schweizern mit interessanten Beziehungen, so unter anderem zu Carl J. Burckhardt. Meldungen dieses Informanten finden sich in BAR E 27/9708.

168 Michael I. Handel, *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984, S. 239

169 Vgl. Handel, *The Problem of Strategic Surprise*, S.240

170 Vgl. Handel, *The Problem of Strategic Surprise*, S.250: «Generally speaking, perceptual errors are the result of either projecting one's own culture, ideological beliefs, military doctrine, and expectations on the adversary (i.e., seeing him as a mirror image of oneself) or of wishful thinking, that is, molding the facts to conform to one's hopes.» In der neuesten Forschung und Publizistik wird für Massons Absicht, die Lage vom Standpunkt des Gegners aus zu sehen, der politologische Modebegriff der «Empathie» bemüht. Im Grunde genommen bezeichnet er aber nur eine Eigenschaft, die jeden erfolgreichen Rechtsanwalt oder Diplomaten auszeichnet, aber auch im alltäglichen Umgang mit andern Menschen nötig ist: die Fähigkeit, sich in die Lage des Andern zu versetzen und einen Sachverhalt mit dessen Augen zu sehen. Das Heimtückische am *mirror thinking* ist ja gerade, dass man irrtümlich davon ausgeht, die Gegenseite sehe die Dinge ebenso, wie wir sie sehen. Das schweizerische Konzept der Dissuasionsstrategie verlangt zum Beispiel, dass das Ausland die Stärke unserer Abwehrfähigkeit und Verteidigungsbereitschaft auch für real hält. Es wäre gefährlich, hier nur auf die Tatsache abzustellen, dass die Schweizer Armee ihren Auftrag erfüllen kann, ohne sich zu vergewissern, ob das Ausland die Abhaltewirkung auch als *glaubwürdig* beurteilt, ob – um Roberta Wohlstetter's Bild zu gebrauchen – die ausgesandten Signale auch auf der Gegenseite «richtig» verstanden werden.

171 Vgl. Handel, *The Problem of Strategic Surprise*, S.241

172 *ibid.*

173 Oscar Reile, *Macht und Ohnmacht der Geheimdienste*, München 1968, S.29ff. Reile hatte bereits im Sommer 1934 wegen Meinungsverschiedenheiten mit Vertretern der NSDAP seine Stellung als Leiter der Danziger Kriminalpolizei aufgegeben und wurde daraufhin als Hauptmann von der Abwehr übernommen. Zwischen 1941 und 1944 stand Reile an höchster Stelle in der militärischen Gegenspionage im westlichen Operationsgebiet der Deutschen.

174 *ibid.* Bemerkenswert ist Reiles Feststellung (S.85), wonach Canaris es verstand, «mit jedem einzelnen dieser Gesprächspartner *gemeinsame Interessen*, zumindest auf Teilgebieten, aufzuspüren und insoweit eine *Zusammenarbeit zum Vorteil beider Seiten* in Gang zu bringen.» Masson könnte die Funktion seines *réseau particulier* mit denselben Worten charakterisiert haben, zumindest, was die Linie zu Schellenberg anbelangte.

175 Im Falle der Linie zu Schellenberg legte Masson besonderes Gewicht auf die Feststellung, «que je n'ai pas *cherché* cette ligne, mais qu'elle est résultée d'un *hasard*», wie der Chef des Nachrichtendienstes in einem Schreiben an Armeeauditor Eugster vom

14. Juni 1945 bemerkte. BAR E 5330 1982/1 Band 205

176 Masson in seinem Bericht «La ligne Eggen-Schellenberg» zu Händen des Armeauditors, 14. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205. (Im Folgenden zitiert als: Masson, *Rapport*)

177 Masson, *Rapport*. BAR E 5330 1982/1 Band 205. Für eine davon abweichende Beurteilung des Nachrichtendienstes vgl. S.421, Anmerkung 53.

178 *ibid.*

179 Département Politique Fédéral

180 Masson, *Rapport*. BAR E 5330 1982/1 Band 205

181 *ibid.*

182 *ibid.*

183 Vgl. Masson an Eugster, 14. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

184 Masson, *Rapport*. BAR E 5330 1982/1 Band 205: So erinnerte sich Masson nachträglich, von Meyer-Schwertebach auf Eggen aufmerksam gemacht worden zu sein.

185 Siehe S.192ff.

186 In Anbetracht der Tatsache, dass Masson sich hier Eggen unter einer falschen Identität vorstellte, erscheint die Wahl des Treffpunktes als merkwürdig, wenn nicht als unvorsichtig. Nicht nur war damit zu rechnen, dass ein anderer Gast zufällig Masson begegnen und ihn mit seinem wirklichen Namen begrüßen konnte, auch war es für die deutsche Spionage allenfalls leicht, die Begegnung zu beobachten und festzustellen, wem Eggen an diesem Abend vorgestellt wurde. Diese recht fahrlässig anmutende Unbekümmertheit seitens des Chefs des schweizerischen Nachrichtendienstes äusserte sich ein halbes Jahr später auch in der Wahl des Gasthofes für General Guisans Geheimtrefen mit Schellenberg (siehe dazu Kapitel 11, insbesondere S.238 und 240).

187 Vgl. Meyer an Masson, 26. April 1962 (BAR J.L 121/20); Masson an Eugster, 14. Juni 1945 (BAR E 5330 1982/1 Band 205); Eggen in seiner Einvernahme durch die Schweizerische Bundesanwaltschaft, 1. Mai 1945 (BAR E 27/ 10032). Zu Massons Einstellung in der Pressefehde siehe oben, Kapitel *passim*. Der Chef der Generalstabsabteilung, Oberstkorpskommandant Labhart, hatte schon am 1. Oktober 1938 (Septemberkrise und Konferenz von München) in seinem Tagebuch festgehalten: «Oberstleutnant Masson ... Er verweist nochmals auf die unverantwortliche Stellungnahme unserer Presse gegenüber Deutschland.» (BAR J.L49 1 Band 2.) Dabei wurde Masson von General Guisan durchaus unterstützt. Als Oberstdivisionär Eugen Bircher im Frühjahr 1941 von einem Chirurgenkongress in Deutschland zurückkam und dem General von der gereizten Reaktion Weizsäckers auf die Schweizer Presse berichtete, versah der Oberbefehlshaber den Brief mit der aufschlussreichen Randnotiz: «Situation de Suisse plus dangereuse qu'en 1940 ... On parle du *cas Suisse* ... Nous ne voulons pas nous faire casser la figure par la presse.» Bircher an General, 12. April 1941. BAR E 5795/436. Siehe dazu auch Heller, *Eugen Bircher*, S.184ff.

188 Meyer, *Diverse Notizen* 1941. BAR J.L 121/1

189 Masson, *Rapport*. BAR E 5330 1982/1 Band 205. Das mochte allerdings auch nur eine schmeichelhafte Bemerkung sein, die Eggen absichtlich fallen liess, um seine positive Einstellung dem Gastland gegenüber zu unterstreichen. Wir haben bei der

Durchsicht der Quellen mitunter den Eindruck erhalten, Äusserungen dieser Art sei auf schweizerischer Seite ein etwas zu grosses Gewicht beigemessen worden.

190 Masson an Armeeauditor, 14. Juni 1945: «Mon intention n'était pas en premier lieu d'exploiter Eggen pour avoir de lui des renseignements d'ordre militaire, mais simplement de mettre au point certains incidents ou une certaine attitude dont les Allemands nous accusaient à tort.» BAR E 5330 1982/1 Band205

191 *ibid.* (Vgl. S.413, Anmerkung 163.)

192 Vgl. Barbeys Tagebucheintrag am 23. Oktober 1941: «Une certaine I.P.A. ... de Budapest, s'attaque au Général dans un libelle ronéotypé, le déclare vendu ‚aux influences judéo-plouto-maçonniques‘, ‚suppôt de la politique anglosaxonne, ‚champion de la stratégie des *Bunker*‘, etc. L'origine est assez claire: on y sent la main de quelques Suisses qui, à l'étranger, travaillent contre leur pays.» Barbey, *P.C. du Général*, S.96. I.P.A.-Pamphlete in BAR J.1.140/4 Band 9.

193 Chef Abteilung für Auswärtiges im Eidgenössischen Politischen Departement an Frölicher, 20. März 1942: «Am 9. Februar d[ieses] J[ahres] wurde ein deutscher Gestapobeamter namens Trümmer, der den Passdienst an der St. Galler-Grenze versah, auf schweizerischem Boden verhaftet. Er hat im Laufe der Untersuchung Geständnisse gemacht, aus denen hervorging, dass er der Mittelsmann zur Übermittlung der Burri-Pamphlete gewesen ist. Am 3. März [1942] hat er sich im Gefängnis das Leben genommen.» BAR E 2001 (D) 3 Band 3. (Zu *Trümmer* siehe S.370f., Anmerkung 76.)

194 Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen 1939-1945 (*Motion Boerlin*), Bbl 1946 I 63

195 Vgl. S.337, Anmerkung 32.

196 Bericht des Bundesrates zur Motion Boerlin, Bbl 1948 III 1039. Dazu *loc. cit.*, S. 1043: «Burri ist stärker belastet als irgendeiner der anderen Nationalsozialisten, die das Bundesstrafgericht zu verurteilen hatte.»

197 Die Initiative zu diesem Schritt stammte vom Chef des Nachrichtendienstes selber, vgl. Masson an General, auf dem Dienstweg, 10. Dezember 1941: «Lorsque parut le pamphlet du dénommé Burri, chef de l'agence internationale de presse ‚IPA‘, et intitulé ‚General Guisan – eine schwere Belastung für die Schweiz‘, j'ai eu l'honneur de proposer d'entreprendre diverses démarches, soit par notre attaché militaire de Berlin, soit par d'autres voies, en vue de faire cesser la scandaleuse attitude de ce Suisse à l'étranger. Le Général me répondit de ne rien entreprendre pour l'instant, et que le Conseil fédéral s'en occupait par l'intermédiaire du Département politique fédéral. J'ai le regret de constater ... que cette affaire continue à faire l'objet des discussions à Berlin, et que le dénommé Franz Burri ... poursuit sa propagande au préjudice des intérêts supérieurs de notre pays.» BAR E 27/9508 Band 9

198 Einvernahme Eggen, 1. Mai 1945. BAR E 27/10032

199 In seiner Vernehmung durch die Amerikaner, im Zusammenhang mit dem Kriegsverbrecherprozess gegen Ernst von Weizsäcker und Konsorten, präzisierte Eggen (Justizpalast Nürnberg, 16. März 1948): «Masson wandte sich also an mich, um über meine Stellung im Führungshauptamt ein Verbot dieser Zeitung zu erwirken.» Zwi-

schenfrage des Untersuchungsrichters: «War das [SS-]Führungshauptamt die geeignete Stelle [dazu]?» Darauf Eggen: «Nein. Die Zeitung wurde verlegt in dem Kreis um Berger. ... Juettner hat mit Berger gesprochen, und dann wurde die Zeitung verboten.» Auf die Frage nach den Gründen führte Eggen aus: «Juettner war damals sehr verlegen um die Baracken und um Maschinen für seine Reparaturwerkstätten. Ich habe ihm gesagt, dieser Kreis [gemeint: Masson, Meyer-Schwertenbach, Guisan jun.] hilft uns, diese Dinge zu bekommen. Ich habe gesagt: ‚Wenn Sie ihnen helfen, werden die uns wieder helfen, das Zeug zu kriegen‘.» (Diese Begründung erscheint plausibler als das Motiv der in Frage gestellten Rekrutierung von Schweizer Freiwilligen für die Waffen-SS, das Eggen unmittelbar nach Kriegsende in seinem *Bericht* nannte; vgl. Anmerkung 201 in diesem Kapitel.) National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

200 Amtsgruppe B des SS-Hauptamtes. Zu den Aufgaben dieser Amtsgruppe gehörte das Gewinnen neuer Mitglieder der Waffen-SS. Siehe Organigramm in *Führer, Spionage*, S.164f.

201 Eggen, «Zusammenfassung meiner Ausführungen vom 13.11.1945 und 15.11.1945». BAR E 27/10026. Das Dokument figuriert unter dem Namen *Protokoll Eggen*, was strenggenommen nicht ganz genau ist, vgl. Kobelt an Hausamann, 28. Oktober 1946: «Sie sprechen von einem Protokoll Eggen’. Da diese Bezeichnung den Eindruck erweckt, als handle es sich um ein amtliches Abhörprotokoll, was nicht erwiesen ist, habe ich das fragliche Dokument nicht als Protokoll, sondern als *Bericht Eggen* bezeichnet.» BAR E 27/10034

202 Einvernahme Eggen, 1. Mai 1945. BAR E 27/10032

203 *ibid.* Wir haben dafür allerdings nur die Aussagen Eggens und Schellenbergs.

204 *Protokoll Eggen*. BAR E 27/10026

205 Barbey, *P.C. du Général*, S.100. Es handelt sich hier um die erste Erwähnung der entstehenden Linie Masson-Schellenberg durch Barbey.

206 Zum Beispiel die Voraussage, die deutsche Offensive in Russland werde zum Stehen kommen.

207 Barbey, *P.C. du Général*, S.100

208 *ibid.*

209 Vgl. Lützelshwab, Manuskript, circa März 1948. Er spricht von der «direkten Telephonlinie ab Meyer-Schwertenbachs Schloss Wolfsberg zum Stabe Himmler in Berlin, welche (nach Oberstleutnant Barbey) von Oberstbrigadier Masson zu kühn empfunden und abgelehnt worden sei» und bemerkt: «Selbst der harmloseste unter den gutmütigsten aller Hirtenknaben wird doch nicht glauben, dass die Deutschen, in ihrem Krieg auf Leben und Tod auf jeden im Reich noch funktionierenden Draht dringend angewiesen, eine direkte Telephonlinie zwischen Ermatingen & Berlin hätten reservieren lassen, welche anderen als ihren eigenen Interessen zu dienen bestimmt gewesen wäre. Sie hatten ja, als ihr Netz noch intakt war, kaum genug Drähte zur Verfügung, um mit der dichten süddeutschen Kriegsindustrie die Verbindung [aufrecht] zu erhalten, erst recht nicht mehr, nachdem die alliierten Bomber andauernd das Netz zerfetzten.» BAR J.I.137 1974/64 Band 12

10. Ausbau der Nachrichtelinie: Der Kontakt Masson-Schellenberg

1 Es handelte sich um die Freilassung Ernst Mörgelis, eines in Deutschland verhafteten Mitarbeiters des schweizerischen Nachrichtendienstes.

2 Masson, Attestation, 10. Mai 1948. BA R E 27/10039

3 Masson meinte damit: ohne Aufsehen zu erregen. (Der folgende Satz zeigt, dass Masson dabei aber durchaus als Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes auftreten wollte.)

4 Masson, Attestation, 10. Mai 1948. BA R E 27/10039

5 Vgl. Masson, *Rapport*. «J'ignore les raisons pour lesquelles Sch[ellenberg] ne voulait pas venir chez nous. Peut-être une question de prestige?» BA R E 27/ 10027 Band 1. Schellenberg berief sich auf eine Warnung Hitlers (siehe S.422, Anmerkung 56).

6 Masson, *Rapport*. BA R E 27/10027 Band 1; Masson, Attestation. BA R E 27/ 10039; Masson in *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961, Nr.297.

7 Masson, *Rapport*. BA R E 27/10027 Band 1

8 Ein Jahr später dachte Masson allerdings anders darüber (siehe Kapitel 11, S.253ff.)

9 Vgl. Rothmund an Bundesrat von Steiger, 5. Mai 1944. BA R E 27/10024

10 Vgl. Werner Müller an Oberauditor Eugster, 15. März 1946. BA R E 27/ 10036

11 Armand Mergen, *Die BKA Story*, München/Berlin 1987, S.59f. Armand Mergen war Professor der Kriminologie an der Universität Mainz.

12 *ibid.*

13 Laut Runderlass vom 8. Dezember 1941 sollte die I.K.P.K. «unter der neuen, deutschen Leitung zu einer Weltkriminalzentrale ausgebaut werden»; zitiert bei Mergen, *BKA*, S.60.

14 Masson: «Nous ne pouvions pas l'y obliger, s'agissant d'une affaire strictement civile.» *Gazette de Lausanne*, 22. April 1962

15 *ibid.*

16 Masson unterstützte das Urlaubsgesuch Meyers mit dem Hinweis: «Cet officier disposant de relations très précieuses en Allemagne, et ayant probablement l'occasion de rencontrer l'un ou l'autre de ses correspondants». Masson an Generalstabschef, 3. Juli 1942. BA R E 27/9528

17 Aufzeichnung Meyer, 1.Berlin-Reise 7.-9. Juli 1942. BA R J.I. 121/1. (*ibid.*) «Oberst i. Gst. Müller erklärte, dass wenn ich Schiffbruch erleiden sollte in dieser Mission, ich das auf mich nehmen müsse und ja nicht den ND damit belasten dürfe. Masson und Müller würden dann nichts davon wissen, worauf Masson mir in Anwesenheit von Müller erklärte, ‚Meyer, es ist selbstverständlich, dass ich dann dazu stehen würde‘.» Dieses Verantwortungsbewusstsein für seine Mitarbeiter und die unerschrockene Bereitschaft, sich nötigenfalls für sie zu exponieren, waren charakteristisch für den Chef des Nachrichtendienstes. In einem Privatbrief äusserte Hausmann am 3. Dezember 1942: «Masson in seiner unglaublichen Anständigkeit... Darin liegt im Übrigen die Tragik: Masson wird früher oder später ausgerechnet über das stolpern, was heute so überaus selten ist:

über die Anständigkeit, darüber, dass er Menschen, welche er je zu seinen Freunden zählte, auch dann die Treue hält, wenn diese ins Unglück kommen. Es ist übrigens das, was mich immer wieder anspricht (trotz der Hoffnungslosigkeit des ‚Falles‘), für ihn und zu seinen Gunsten zu korrigieren, soweit meine Möglichkeiten reichen.» BAR E 5800/1 Band 1. Oberstkorpskommandant Robert Frick, der von 1946 bis 1949 selber den schweizerischen Nachrichtendienst leitete, bevor er von 1958 bis 1965 als Ausbildungschef wirkte, erinnerte sich später, wie Massons loyales Einstehen für seine Mitarbeiter zur Folge hatte, «[que] Fon travaillait dans une atmosphère vraiment particulière avec ce grand chef. ... Cela était également valable, bien entendu, dans toute son action sur ces nombreux personnages du renseignement qui se sentaient tous, au fond, ses amis, et travaillaient avant tout par dévouement pour le patron.» Interview mit Oberstkorpskommandant Robert Frick, 1. Juli 1969. AfZ Bestand Werner Rings

18 Als willkommene Tarnung (wobei allerdings die deutsche Seite schon seit geraumer Zeit wusste, welche Aufgabe Meyer innerhalb des schweizerischen Nachrichten- und Sicherheitsdienstes wahrnahm) dienten der Baracken-Handel und Meyers Funktion als Abnahmekommissär der Warenvertriebs G.m.b.H. Wie mit Masson vereinbart, begründete der Chef des Spezialdienstes sein Gesuch um Erteilung eines fünfägigen Auslandsurlaubes deshalb mit privatwirtschaftlicher Notwendigkeit: «Ich bin der juristische Ratgeber und Vertrauensmann einer grossen Handelsgesellschaft in Berlin in bezug ihres schweizerischen Aktionsfeldes. Man ersucht mich nun von dort aus, für dringende geschäftliche Besprechungen nach Deutschland zu kommen. Da diese Verhandlungen ebenso im Interesse der schweizerischen Wirtschaft liegen und vom schweizerischen Holzsyndikat befürwortet werden, glaube ich mich dieser Reise nicht entziehen zu dürfen. Ich ersuche Sie deshalb, mich vom 6.-11. Juli 1942 zu beurlauben und beim Chef des Generalstabes zuhanden des Generaladjutanten die Erteilung des Auslandsurlaubes zu empfehlen.» Meyer an Masson, 1. Juli 1942. BAR E 27/9528

19 Vgl. Bericht ND Zürich, 18. Dezember 1942. BAR J.1.137 1974/64 Band 2

20 Meyer notierte: «Meine Reise und mein Dauervisum beweisen die *Potenz* dieser Stellen.» Aufzeichnung 1.Berlin-Reise. BAR J.1.121/1

21 Erst seit Kurzem wissen wir, dass dieser Begriff unpräzis ist und man eigentlich stattdessen von *Dampierre* oder *Dijon* sprechen müsste: Jüngste Forschungen von Korpskommandant Hans Senn über die französisch-schweizerischen Kooperationsverhandlungen haben nämlich unter anderem ergeben, dass die wichtigsten Dokumente darüber den Deutschen nicht im Bahnhof von La Charité-sur-Loire, sondern in der Kaserne *Dampierre* in *Dijon* in die Hände fielen, wo der Stab der französischen Armeegruppe 3 die Interventionspläne «Schweiz» vor seinem Abzug nach Norden deponiert hatte. Vgl. Hans Senn, *Der Stand neuester Erkenntnisse: Militärische Eventualabmachungen der Schweiz mit Frankreich 1939/40*, in *Neue Zürcher Zeitung*, 2. September 1988, Nr.204. Da der Fundort von La Charité aber inzwischen auch in der Literatur allgemein zum Synonym für die geheimen französisch-schweizerischen Kooperationsverhandlungen geworden ist, verwenden wir *La Charité* weiterhin in diesem Sinn. Ähnlich wurde ja auch «Operation Tannenbaum», der Deckname einer deutschen Planstudie für eine allfällige Invasion der Schweiz, zum Sammelbegriff für alle generalstäblichen

Schubladentwürfe des Dritten Reiches gegen unser Land.

22 Masson, *Gazette de Lausanne*, 22. April 1962

23 Dossier in BAr J.I. 121/1

24 Vgl. Urs Schwarz, *Schicksalstage in Berlin*, Lenzburg 1986, S.II: «Mein Kollege Albert Müller, der hervorragende Hauptbearbeiter aller Fragen Deutschlands...»

25 Albert Müller verfügte auch seinerseits über gutinformierte Quellen, darunter einen «jüngeren, aber sehr erfahrenen und einflussreichen Diplomaten, der fünf Jahre lang bis November 1941 in Deutschland tätig war, die massgebenden Partei- und Militätkreise» kannte und noch immer im Kontakt mit diesen Kreisen und auch mit Personen stand, mit denen Hitler seit Jahren gesellschaftlich verkehrte. «Die Güte seiner Informationen wie die eigene Urteilsfähigkeit dieses Diplomaten stehen für mich auf Grund zahlreicher Beispiele und Erfahrungen aus den letzten Monaten ausser Zweifel.» Aufzeichnung Albert Müller, 1. Dezember 1942. BAr E 27/14334

26 Vgl. dazu S.69.

27 Albert Müller an den Bundesrat, im Dezember 1942. (Der vollständige Text des über 20 Seiten umfassenden Memorandums befindet sich im Privatarchiv Bretscher. Auszüge enthält Bonjours Dokumenten-Band VII, S.232-235, wo auch in einer ausführlichen Anmerkung die Entstehungsgeschichte des Schriftstücks geschildert wird.) Das Memorandum zirkulierte bei den Mitgliedern des Bundesrates.

28 *ibid.*

29 *ibid.* Beispielsweise die unbürokratische Bewilligung von Visumsanträgen.

30 *ibid.*

31 *ibid.*

32 Aufzeichnungen Meyer, 1.Berlin-Reise. BAr J.I.121/1

33 Gemeint: «... in den wenigen noch neutralen Staaten...»

34 *ibid.*

35 *ibid.*

36 *ibid.*

37 *ibid.* Bibra war de facto Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP und damit Nachfolger des 1936 in Davos ermordeten Wilhelm Gustloff.

38 *ibid.*

39 *ibid.*

40 Vgl. S.202f.

41 Aufzeichnung Meyer, 1.Berlin-Reise. BAr J.I.121/1

42 *ibid.*

43 Wie hatte doch Albert Müller gewarnt: Man werde voraussetzen müssen, dass bei der Anbahnung eines direkten Kontaktes von deutscher Seite aus «die ehrliche Absicht und die wohlmeinende Gesinnung der Mittler heute noch angelegentlicher ... affiziert» würden. (Vgl. S.209)

44 Aufzeichnung Meyer, 1. Berlin-Reise. BAr J.I. 121/1

45 *ibid.*

46 Aufzeichnung Meyer, Waldshut. BAr J.I. 121/1

47 *ibid.*

48 Führer, *Spionage*, S.78f.

49 Vgl. dazu Führer, *Spionage*, S.79

50 Aufzeichnung Meyer, Waldshut. BA R J.I.121/1

51 *ibid.*

52 *ibid.* Ein erstaunlich plumper Köder, wie uns jedenfalls heute scheint.

53 Masson liess sich nicht anmerken, dass er über andere Lagebeurteilungen verfügte. Bereits zehn Wochen nach Hitlers Überfall auf die Sowjetunion sah der schweizerische Nachrichtendienst die deutsche Niederlage im Osten voraus: Am

26. August 1941 hatte Massons Stellvertreter Werner Müller dem Generalstabschef einen «Bericht über die derzeitige kriegspolitische Lage» zugesandt, worin es hiess: «Als *sicher* kann heute schon in Rechnung gestellt werden, dass es den deutschen Armeen *nicht gelingt*, die russischen Heere zu zerschlagen. Alle vorliegenden Nachrichten zu vernichten, zu der Voraussage, dass der deutsche Plan, die russische Wehrmacht zu vernichten, *vollkommen missglückt ist. Die deutsche Heeresleitung wird das beabsichtigte strategische Ziel nicht erreichen!*» (BA R E 27/ 9911 Band 2; Hervorhebungen wie im Original.) Jetzt, ein Jahr später, wenige Tage vor dem Treffen mit Eggen, hatte Masson im Übrigen vom Leiter des «Bureau Ha» eine Analyse erhalten, die dieses frühe Urteil bestätigte: Hausamann schrieb Masson am 16. August 1942, angesichts der *strategischen Reserven* der Russen in Grössenordnung von über 90 motorisierten und erstklassig ausgerüsteten und ausgebildeten Divisionen, ziehe er den Schluss: «Für die *deutsche Reichsführung ist die Lage aussichtslos!* Sie kann nichts anderes mehr, als sich zu Tode siegen. Kommt es in diesen Wochen zur Bildung einer ‚zweiten Front‘ im Westen, dann tritt der Zusammenbruch früher ein, bleibt die ‚zweite Front‘ im Westen aus, dann später.» (Archiv H.R. Kurz) Auch wenn Hausamann und Werner Müller mit ihren Interpretationen recht bekamen, blieb ein erheblicher Unsicherheitsfaktor bestehen. Alfred Ernst hatte in einer Lagebeurteilung am 1. April 1942 selbstkritisch eingeschränkt, es sei «fast unmöglich, nach objektiven Kriterien die Aussichten der beiden Parteien im Osten zu bewerten. Wir kennen weder die russischen Kräfte, noch wissen wir genau, welche Mittel die Deutschen haben für die Entscheidungsschlacht bereitstellen können.» (BA R J. 1.140/4 Band 4) Auch war es andererseits durchaus *möglich*, dass die Schweiz trotz der schliesslich zu erwartenden Niederlage Deutschlands doch noch in Mitleidenschaft gezogen werden konnte. Es war daher nicht unlogisch, wenn sich Masson ungeachtet der langfristig optimistischen Perspektive weiterhin darum bemühte, den Krieg von der Schweizergrenze fernzuhalten. Werner Müller hatte die Lagebeurteilung vom 26. August 1941 mit der Bemerkung versehen: «Wir haben den Bericht ... ausgearbeitet, um uns zu zwingen, wieder einmal den Krieg als *Gesamtproblem* (sic) zu ergründen, mit allen seinen Auswirkungen und Möglichkeiten. Gewisse Auswirkungen werden sicher kommen, unter die ‚Möglichkeiten‘ gehören auch wir, an uns ist es, dies rechtzeitig zu erkennen.» BA R E 27/9911 Band 2

54 Aufzeichnung Meyer, Waldshut. BA R J.I.121/1

55 *ibid.*

56 Schellenberg bestand darauf, Masson auf *deutschem* Boden kennenzulernen. Dazu Masson: «J'ai su plus tard que Schellenberg craignait de tomber dans un guet-apens, d'être *kidnappé* en Suisse et livré aux Britanniques, pour rejoindre Rudolf Hess!!» (Attestation, 10. Mai 1948. BAr E 27/10039) Schellenberg behauptete, Hitler habe ihm abgeraten, sich in das *Wespennest* Schweiz zu begeben. Was Schellenberg verschwieg und Masson entweder nicht realisierte oder im Sinne einer Vorleistung von seiner Seite schliesslich in Kauf nahm, war der *taktische Vorteil*, den Masson dem SS-General damit verschaffte.

57 Vgl. S.198ff.

58 Barbey, *P.C. du Général*, S.130

59 Vgl. Interviews mit Bernard Barbey, 15.-17. Juli 1968/3. November 1969: Masson «m'a parlé de son projet. Il m'a dit en somme deux choses: que d'une part, son projet avait comme premier but de persuader Schellenberg que la Suisse était disposée à se défendre contre n'importe quel agresseur, d'où qu'il vienne. C'était une chose. Et l'autre chose, c'est qu'il estimait qu'on pourrait par ce moyen-là contribuer à restreindre l'activité de l'espionnage allemand en Suisse.» AfZ Bestand Werner Rings

60 Barbey, Tagebuch-Eintrag vom 3. September 1942

61 Barbey, *P.C. du Général*, S. 130-131

62 loc. cit., S. 131

63 *ibid.*

64 Masson an Eugster, 14. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

65 Direkten Kontakt zu Canaris nahm Masson allerdings erst *nach* dem Treffen mit Schellenberg in Waldshut auf. Das *Signal* dazu hatte der Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes im Spätherbst 1942 ausgesandt. Die Verbindungsaufnahme erfolgte über Canaris' Mitarbeiter Hans Bernd *Gisevius*, mit dem sich Masson im Frühjahr 1943 ein erstes Mal traf. Wiederum diente der «Schweizerhof» Bern als Ort der Begegnung. – Siehe dazu unter anderem Prozessunterlagen im Fall v.d. Heydt/Steegmann/Gisevius (aus den Akten des Divisions-Gerichtes 6). BAr E 5800/1 Band 1; sowie Massons Zeugenaussage im Fall Gisevius, 14. Mai 1947 und Einvernahme Gisevius vom selben Tag. Beide Dokumente in BAr E 27/10064

66 Vgl. Masson, *Notre dossier allemand*, in *Tribune de Lausanne*, 16. Januar 1966: «On conviendra que pour un chef responsable de ses hommes c'était un devoir élémentaire de s'occuper de ceux qui, au péril de leur vie, avaient affronté le danger au-delà de nos frontières. Notre sollicitude à leur égard était d'autant plus justifiée qu'un grand nombre d'entre eux avaient accepté leur délicate mission par patriotisme sans en attendre aucun profit matériel.» (Siehe dazu auch S.418f., Anmerkung 17.)

67 Masson, *Blick zurück in dunkle Tage*, in *Luzerner Neueste Nachrichten*, 27. März 1962

68 Masson, *Tribune de Lausanne*, 6. Februar 1966. Als es nach Kriegsende darum ging, die Aufenthaltsgenehmigung für Generalmajor Iwan von Ilsemann definitiv zu regeln, setzte sich Oberst i. Gst. Werner Müller mit einem Brief an die eidgenössische Fremdenpolizei für den Deutschen ein (6. September 1945): «Es steht einwandfrei fest, dass v. Ilsemann auch dann ein unentwegter Freund unseres Landes blieb, als es galt, in

Deutschland *unter persönlichem Risiko* (sic) für uns einzustehen. Diese ‚Verschweizerung‘, wie man sie im OKW und namentlich in der Partei nannte, hat denn auch dazu geführt, dass v. Ilseman als Militärattaché [im Juli 1944] auf rücksichtsloseste Art und Weise entfernt und durch den Parteimann v. Horn ersetzt wurde. Herr von Ilseman genießt im Übrigen das Vertrauen hoher und höchster Persönlichkeiten, und das mit vollem Recht. Ich weiss, dass die Herren Bundesrat Kobelt, Oberstkorpskommandant Frick, Oberstdivisionär Flückiger u.a.m. von Ilseman hochschätzen. ... Auch in alliierten militärischen Kreisen [lauten die] Auskünfte ... durchwegs günstig; so hat mir der englische Militärattaché u.a. erklärt: ‚Wir wissen, dass v. Ilseman ein anständiger Kerl ist, gegen den wir nichts einzuwenden haben, und namentlich wissen auch wir, dass er ein guter Freund der Schweiz ist.‘» Müller unterstrich: «Abschliessend möchte ich bemerken, dass ich mich in meiner Eigenschaft als stellvertretender Unterstabschef Ib und Chef des Sicherheitsdienstes von all den zahlreichen Reichsdeutschen, mit denen ich dienstlich oder ausserdienstlich in Berührung kam, einzig und allein für v. Ilseman einsetze, weil ich davon überzeugt bin, dass ein Unrecht begangen würde, wenn v. Ilseman unser Land verlassen müsste.» BAR E 27/9508 Band 17. Oberstkorpskommandant Hans Frick, Verfasser des bekannten «Breviers der Taktik» (1943) und Ausbildungschef der Armee von 1944 bis 1953, verwendete sich bei Kobelt ebenfalls für Ilseman. Der deutsche General «hatte nicht nur nie jene Erobererallüren, die so viele Deutsche, und ganz besonders während der Kriegszeit, so unsympathisch machten, sondern ich habe wirklich Grund anzunehmen, dass er von allem Anfang an nie ein ‚Nazi‘ war. General v. Ilseman war ein sehr naher Freund des Generalobersten [Werner] von Fritsch, der bekanntlich von Hitler schon vor dem Kriege hinausgeworfen und in den Tod getrieben wurde, weil er vor dem Kriege warnte [sog. Blomberg-Fritsch-Affäre]; ... Übrigens hatten ihn [gemeint: Ilseman] die Nationalsozialisten durch eine wüste Hetze aus seiner zivilen Stellung verdrängt, und nur durch die Freundschaft mit dem damals noch als Oberbefehlshaber [des Heeres] amtierenden Generalobersten v. Fritsch gelangte er wieder ins Heer und zu seiner Stellung als Militärattaché.» Hans Frick an Kobelt, 15. Januar 1946. BAR E 27/10109

69 Masson, *Tribune de Lausanne*, 6. Februar 1966

70 *ibid.*

71 Verbindungsoffizier zwischen Nachrichtendienst und Bundesanwaltschaft; vgl. S. 164.

72 Laut einer handschriftlichen Ergänzung Alfred Ernsts soll es sich dabei um den *Fall Emil Knüttel* gehandelt haben. Hier irrte sich jedoch der Chef des Bureau D: Knüttel, der mit einer ganzen Anzahl Agenten gegen die Schweiz gearbeitet hatte, verzichtete in der Folge auf die Vorrechte der Exterritorialität, weil er eine Bestrafung in Deutschland befürchtete. Das Territorial-Gericht 2A verurteilte ihn am 19. Mai 1943 zu 15 Jahren Zuchthaus.

73 Ernst an Masson, 19. April 1942, streng vertraulich. BAR J. 1.140/4 Band 4. Alfred Ernst hatte beigefügt: «Nächste Woche kommt Dr. Frölicher nach Bern. Da anzunehmen ist, dass er, wie gewohnt, nicht den schweizerischen, sondern den deutschen Standpunkt vertreten wird, wird es gut sein, wenn Sie das Politische Departement mit

allem Nachdruck darauf hinweisen, dass gegen Dr. Mörgeli vorläufig nur Behauptungen der Deutschen vorliegen, die vermutlich der Wahrheit nicht entsprechen. Wir müssen sonst befürchten, dass das Politische Departement sich ebenfalls den deutschen Standpunkt zu eigen macht und behauptet, Dr. Mörgeli sei an seiner Verhaftung selber schuld. Wir müssten ihn also seinem Schicksal überlassen.»

74 Vgl. S.137 und 380f., Anmerkung 193.

75 Ernst an Masson, Bericht betreffend Fall Dr. Mörgeli, 10. April 1942. BAR E 27/9508 Band 10

76 *ibid.* Ernst führte dazu aus: «Mörgeli hat seine schwierige Aufgabe in Stuttgart mit viel Takt und Geschick gelöst, und ich hatte nie den geringsten Grund, mich in irgendeiner Beziehung über ihn zu beklagen. Ich weiss aber auch, dass Herr Konsul Suter mit seinen Leistungen sehr zufrieden war. Dr. Mörgeli hat auf dem Konsulat ständig mit grösstem Eifer gearbeitet, und seine Arbeit war, wie ich hörte, in jeder Beziehung einwandfrei.» Damit wollte Ernst allfälligen Beanstandungen des Politischen Departementes von vornherein einen Riegel schieben, Mörgeli habe sich möglicherweise mit Agenten getroffen und sei durch eigenes Verschulden in die Fänge der deutschen Spionageabwehr geraten.

77 Im Original unterstrichen.

78 Ernst, Bericht betreffend Fall Dr. Mörgeli, 10. April 1942. BAR E 27/9508 Band 10

79 *ibid.*

80 Die Darstellung bei Lüönd, *Spionage und Landesverrat in der Schweiz*, Band 2, S.73, ist entsprechend zu berichtigen.

81 Interview mit Ernst Mörgeli, 30. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings

82 Halbwegs zwischen Stuttgart und Nürnberg gelegen.

83 Ernst, Bericht betreffend Fall Dr. Mörgeli, 10. April 1942. BAR E 27/9508 Band 10. Der Chef des Bureau D stellte energisch in Abrede, dass Mörgeli jemals den Auftrag erhalten habe, solche Nachrichten zu beschaffen. «Die ihm zur Last gelegten Meldungen, die er angeblich von jenem Schweizer erhalten haben soll, betreffen Dinge, für die wir uns gar nie interessierten, und für deren Kenntnis wir nie das geringste Risiko übernommen hätten.» (*ibid.*)

84 *ibid.* Fachleute des Nachrichtendienstes fanden heraus, dass der Plan nur «längst bekannte, wertlose Angaben» enthielt; Werner Müller und Alfred Ernst warnten daraufhin Mörgeli, derartige Berichte anzunehmen.

85 Ernst hatte zweifellos recht, wenn er dem Umstand nicht viel beimass, dass jener Auslandschweizer, der während seines Verhörs durch die Gestapo Mörgeli denunzierte, ebenfalls verhaftet worden war: «Auch im Falle Ketterer haben die Deutschen den Schweizer, der den ‚agent provocateur‘ spielte, pro forma verhaftet.» Ernst an Masson, 10. April 1942. BAR E 27/9528

86 Vgl. Ernst in seinem Bericht zum Fall Mörgeli, 10. April 1942: «Verglichen mit der Tätigkeit der deutschen Konsularbeamten in der Schweiz, die sich nicht auf die Entgegennahme von Berichten beschränken, sondern aktiv den Nachrichtendienst organisieren und bei der Beschaffung mitwirken, erscheint die bloss passive Entgegennahme eines Dokumentes jedenfalls als äusserst harmlos.» BAR E 27/9508 Band 10

87 Siehe dazu S.230.

88 Interview mit Ernst Mörgeli, 30. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings

89 Die Bestrebungen des Politischen Departementes zeitigten zwar im Fall Mörgeli keine Resultate (insofern sind die verschiedenen scharf formulierten Schreiben Alfred Ernsts verständlich), doch förderte unser Aktenstudium zu Tage, dass das EPD durchaus nicht untätig geblieben war. Das unerspriessliche Verhältnis zwischen EPD und ND der Armee (vgl. Kapitel 6) verstellte aber in Kreisen des Nachrichtendienstes den Blick für das Bemühen des Politischen Departementes um eine Lösung des Falles. Am 17. Juni 1942 wandte sich Pilet-Golaz an den Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes, Bundesrat von Steiger: Mörgelis «détention, qui se prolonge, l'affecte physiquement, moralement. Vous n'ignorez sans doute pas qu'il était sur le point de se marier.» Er habe insbesondere Masson versprochen, «[de] tenter le possible et l'impossible pour faire libérer le Dr Mörgeli», und er sei davon überzeugt, «que nous avons plus d'intérêt à protéger nos ressortissants au dehors qu'à frapper sans rémission les étrangers qui se rendent coupables de délits sur notre territoire.» Pilet-Golaz ersuchte deshalb von Steiger, einen Gefangenenaustausch in die Wege zu leiten: «Je le répète, le cas du Dr Mörgeli est digne de bienveillante attention.» (BAr E 27/9528) Zwei Tage später wandte sich Pierre Bonna, Chef der Abteilung für Auswärtiges im EPD, an Masson, um zu erklären, weswegen Mörgeli seit über einem Vierteljahr immer noch in Haft gehalten werde und es bisher nicht gelungen sei, ihn freizubekommen: «Si nos efforts n'ont pas encore abouti c'est que, d'une part, l'accusation portée contre M. Mörgeli, au sujet de laquelle nous ne possédons, il est vrai, pas d'indications tout à fait précises, ne se bornerait pas à lui reprocher la transmission de renseignements sur l'espionnage contre notre pays et que, d'autre part, un échange se heurte à des difficultés auxquelles nous sommes étrangers. Je puis toutefois vous assurer que nous nous employons dans toute la mesure du possible à obtenir la libération du détenu.» Bonna an Masson, 19. Juni 1942. BAr E 27/9528

90 Vgl. dazu Kapitel 6.

91 Bureau Deutschland, Jahresbericht 1942 (1. September 1941-31. August 1942). BAr J.I. 140/4 Band 4

92 *ibid.*

93 Masson, *Blick zurück in dunkle Tage*, in *Luzerner Neueste Nachrichten*, 27. März 1962

94 Masson, *Tribune de Lausanne*, 16. Januar 1966

95 Masson, *Luzerner Neueste Nachrichten*, 27. März 1962

96 Masson an Armeeauditor, 14. Juni 1945. BAr E 5795/448 Band 3. – Masson spielte hier insbesondere darauf an, dass es ihm dank seiner Unterhandlungen mit Eggen und Schellenberg verschiedentlich gelang, Gefangene aus deutschen Konzentrationslagern freizubekommen. Dass Masson dadurch viele Häftlinge vor dem sicheren Tod rettete, beanstandete Eduard von Steiger als «Übergriffe, die in keiner Weise zulässig sind», (von Steiger an Eugster, 27. April 1945. BAr E 27/10024) Lützelschwab kritisierte Bundesrat von Steigers Haltung mit den Worten: «In Tat und Wahrheit hat er auch hier, wie überall, den charakterlosen Schlaumeier gespielt. Darüber geben ja meine Ak-

ten bestens Aufschluss.» Lützelschwab an Hausamann, 26. Oktober 1947. BAR J.I 137 1974/ 64 Band 11

97 Anlässlich der Manöver der 6.Division.

98 Als Chef der Generalstabsabteilung stand er damit in gleicher Funktion wie Armeegeneral Krejci.

99 Labhart an EMD, 7. Juni 1937: Besuch der tschechoslowakischen Manöver vom 31. August bis 3. September 1937. BAR E 27/12521 Band 1; Minger an Generalstabsabteilung, 10. Juni 1937: Abkommandierung von Labhart und Dubois. BAR E 27/12521 Band 1; Labhart: Rapport sur les Manoeuvres de l'Armée Tchecoslovaque. BAR E 27/12521 Band 2 (Der französisch formulierte Bericht deutet auf Dubois als Verfasser hin.)

100 Führer, *Spionage*, S.80. (Labharts Reise in die Tschechoslowakei fand allerdings nicht, wie Führers Formulierung impliziert, 1936 statt, sondern ein Jahr später.)

101 Bonjour, *Neutralität*, Band V, S.71f.

102 Vgl. S.419L, Anmerkung 21.

103 Siehe dazu Kapitel 11.

104 Führer, *Spionage*, S.80

105 Vgl. S.213.

106 Vgl. Masson, *Rapport*. «J'aurais pu tout aussi bien me mettre en tenue de service ... mais il était inutile que les organes *suisses* (douanes, etc.) voient un officier de chez nous franchir la frontière en uniforme.» BAR E 5795/448 Band 3

107 Beide Grenzgänger waren vom Zoll nicht zu kontrollieren.

108 Eine 40 m lange Brücke über den Rhein verbindet die schweizerische mit dem badischen Laufenburg. Fast genau drei Jahre später traf sich General Guisan auf derselben Brücke von Laufenburg mit General Koenig, dem Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte in Deutschland (Nachfolger von de Lattre de Tassigny); vgl. Barbey, *P.C. du Général*, S.278.

109 Der nachmalige Divisionär Peter Burckhardt, der Masson und Meyer im Auto an die Grenze begleitet hatte, konnte gerade noch rechtzeitig eingreifen und verhindern, dass Alarm ausgelöst und damit unliebsames Aufsehen erregt wurde. Mündliche Mitteilung an den Verfasser, 10. Februar 1988

110 Vgl. S.412L, Anmerkung 156.

111 Vgl. dazu S.428 Anmerkung 118.

112 Masson, *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961

113 Masson, *Luzerner Neueste Nachrichten*, 26. März 1962

114 Accoce/Quet, *Moskau wusste alles*, S.17

115 Beziehungsweise das Bureau Ha oder dessen «Nachrichtenlieferant» Roessler alias Lucy.

116 Als durch Vorabdruck in der «Weltwoche» die Schilderung der Pariser Journalisten Accoce und Quet auch in der Schweiz bekannt wurde, sandte Meyer am 27. Februar 1966 seinem ehemaligen Vorgesetzten Masson einen längeren Brief, dessen sarkastischer Ton die Erbitterung nur schlecht verhüllt, nach all den Jahren wegen der Linie zu Schellenberg abermals ins Kreuzfeuer der Kritik zu geraten und dies erst noch durch eine Darstellung, die durch ihre geradezu dümmliche Unwahrscheinlichkeit auf die Beteiligten doppelt aufreizend wirkte.

«Die Artikelserie ‚Der Krieg wurde in der Schweiz gewonnen‘», schrieb Meyer an Masson, «lässt, trotz eines wohlwollenden redaktionellen Vorwortes, inbezug Ihrer [das heisst: Massons] Persönlichkeit die Mitwirkung H[ans] H[ausmann]’s nicht verkennen. Seit es um ihn ruhig geworden ist, da seine früheren, indirekten (Kimche) und offenen, Hetzen gegen uns Beide und seine Selbstbeweihräucherung in der Ostschweiz und in militärischen Kreisen wenig *Résonance* gefunden haben, hat er kürzlich Frau [Alice] Meyer für ihr Buch [«Anpassung oder Widerstand», Frauenfeld 1966] Material geliefert. Sie selbst kann nicht viel mehr vorweisen, als dass sie die Witwe Prof. Carl Meyer’s [sic] ist, den Wiesendanger seinerzeit, auf Ihren Befehl hin, für zwei Tage einsperrte! ... Das Positive des neuen Artikels der Weltwoche ist, man getraut sich nicht mehr, Ihnen am Zeug zu flicken, weil Sie – wie auch General Guisan – das Schweizer-Volk für sich gewonnen haben. Dazu hat Ihre hervorragende Zeitungsfolge in der *Tribune [de Lausanne]*, ohne Zweifel, viel beigetragen. Abträglich ist nun aber, wie der ‚*Fall Waldshut*‘ [sic] in dilettantenhafter, sensationeller Aufmachung wiedergegeben wird. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie hiefür verantwortlich zeichnen können – nach Ihrem Interview [mit den beiden Journalisten; vgl. dazu S.44]. Dass der Chef des schweizerischen Nachrichten-Dienstes, leichtsinnig und allein, in ‚Feindesland‘ zu einem Rendez-Vous mit einem unbekanntem Gentleman-Gangster wandert, der auf Grund einer Photographie, die ihm *Lucy in Luzern* [sic] vorgelegt haben will, zu erkennen gewesen wäre, wird zwar niemand glauben. (Hier erkennen Sie die Mitarbeit [von] H.H., der sich in unsere Linie einschaltet, von der er keine Kenntnis hatte: hier will er auch seinen Anteil an der Linie Schellenberg haben und sie mit der Viking verbinden!)... Welch primitives, unmilitärisches Gehaben und Gerede in diesem journalistischen Artikel! – So kann sich nur der *kleine Moritz* den schweizerischen Nachrichten-Dienst vorstellen. Aber alles wäre nicht so schlimm, wenn dies *Gekritzel* in der Weltwoche nicht noch als ‚Dokumentarischer Bericht‘ den Lesern angekündigt worden wäre und damit den Anschein geweckt hat – das seien tatsächlich Ihre wörtlichen Äusserungen beim Interview mit den Journalisten gewesen. Wer Ihre wohlgeformte Artikel-Serie in der *Tribune* gelesen hat, mit Geist und Humor geschrieben, der wird sich selbst ein Urteil bilden, – aber wer liest die *Tribune de Lausanne* in der deutschen Schweiz? Ich würde Ihnen als Ihr ‚Adjutant‘ raten, das Manuscript (die Fahne) des kommenden Buches sorgfältig zu lesen und Ihre Zustimmung zum Drucke [zu] verweigern, bis der Waldshut-Artikel eine Fassung hat, die der Wahrheit und Ihrer Stellung entspricht (besonders das einfältige Gespräch) – und die Gangster-Figur Schellenberg’s verschwindet, ansonst ich mir doch noch überlegen müsste – auf Grund meiner *Dokumentation* [sic], zur Feder zu greifen, um zu Ehren von Ihnen – Guisan – und Schellenberg, ein ‚Denkmal‘ zu setzen – als *Chef des Spezialdienstes* und *offiziöser Nachrichten-Offizier des Generals* [sic]. Eines Vorabdruckes in der N.Z.Z. wäre ich sicher – und das würde Geschichte machen –, weil ich alles dokumentarisch belegen kann. Das Recht [dazu] würde ich mir nehmen, als Erwiderung auf Ihre und meine Verunglimpfung [sic]. Aber darüber werden wir reden bei unserer nächsten Begegnung, – schade nur, dass man langsam das Alter zu spüren bekommt. Ich wünsche Ihnen baldige, gute Genesung und bin Ihr stets kamerad-

schaftlich ergebener W[olf] Sch[wertenbach].» BAR J.1.121/20. (Es sollte allerdings bei der Absicht einer Gegendarstellung bleiben: sechseinhalb Monate nach diesem Brief starb Meyer. Auch Masson erholte sich nicht mehr; er überlebte seinen Begleiter von «Waldshut» nur gerade um ein Jahr.)

117 Masson, *Tribune de Lausanne*, 6. Februar 1966. (Die Akten deuten aber eher darauf hin, dass Schellenberg es geschickt verstand, diesen Eindruck bei seinem schweizerischen Gesprächspartner hervorzurufen.) Die Besprechung fand auf einem *Waldspaziergang* statt. Meyer notierte sich: «Vorn gingen Masson und Schellenberg, hinten Eggen und ich. Was Masson und Schellenberg besprochen haben, weiss ich nicht.» Aufzeichnung Waldshut. BAR J.1.121/1

118 Raffiniert, wie Schellenbergs Gesprächstaktik Masson von allem Anfang an in die Rolle des Unterlegenen drängte, und erstaunlich, dass der an anderen Orten so klar-sichtige Masson auf dieses Spiel einging. Die Initiative zu dieser Begegnung war ja schliesslich (nach Meyers Darstellung; vgl. S.212f.) von *deutscher* Seite ausgegangen. Hatte die ungewisse Wartezeit auf dem deutschen Grenzposten Masson eingeschüch-tet? War vielleicht der «Unfall» Schellenbergs ein kühl vorausberechneter Teil des Ner-venkrieges? Fragen, die wir nicht schlüssig beantworten können. Die Problematik des ganzen Unternehmens wird aber auch hier deutlich.

119 Masson, *Tages-Anzeiger*, 26. März 1962

120 Masson, *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961

121 Masson, *Tribune de Lausanne*, 6. Februar 1966

122 General Banwell R. Legge

123 Zitiert nach Accoce/Quet, *Moskau wusste alles*, S.18

124 Masson, *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961

125 *ibid.*

126 Accoce/Quet, *Moskau wusste alles*, S.18f. Diese Version klingt nicht unglaub-würdig, wenn man weiss, dass Allen Dulles, der Chef des Office of Strategic Services in Bern, als Köchin eine deutsche Agentin beschäftigte. (Als er von Gisevius darauf aufmerksam gemacht wurde, entledigte er sich dieser Spionin, indem er der Bundespolizei einen diskreten Hinweis zuspielte.)

127 Masson, *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961

128 Masson, *Rapport*. BAR E 27/10027 Band 1

129 Masson, *Blick zurück in dunkle Tage*, in *Luzerner Neueste Nachrichten*, 27. März 1962

130 Masson, Attestation. BAR E 27/10039

131 *ibid.*

132 *ibid.*

133 *ibid.*

134 Masson, *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961

135 Sie erfolgte knapp fünf Monate später, am 2. Februar 1943. Siehe dazu auch Barbey, *P.C. du Général*, S.128 und 132 (Einträge vom 8. August 1942 und 9. September 1942). Massons Lagebeurteilung ist bemerkenswert, vor allem, wenn man sich den Zeitpunkt vergegenwärtigt: Am 19. August 1942 hatte Paulus den Angriff auf Stalingrad befohlen; sechs Tage später erklärte das sowjetische Oberkommando den Belagerungs-

zustand für die Stadt. Die sowjetische Grossoffensive begann aber erst am 19. November 1942, drei Tage darauf war die 6. deutsche Armee eingeschlossen. Es spricht für Massons analytische Begabung, schon zu diesem recht frühen Zeitpunkt realisiert zu haben, dass die Initiative an der deutsch-sowjetischen Front der Wehrmacht endgültig entglitten war.

136 Masson, *Rapport*. BAR E 27/10027 Band 1

137 Masson, *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961

138 Barbey, *P.C. du Général*, S. 132

139 Meyers Vermittlungsbemühungen.

140 Meyer, Aufzeichnung Waldshut. BAR J.L 121/1

141 Barbey, Tagebuch-Eintrag vom 29. September 1942 (*P.C. du Général*, S.133)

142 Barbey, *P.C. du Général*, S.134

143 *ibid.*

144 *ibid.*

145 Masson, *Rapport*. BAR E 27/10027 Band 1

146 *ibid.*

147 Barbey, *P.C. du Général*, S.134

148 Vgl. S.214.

149 Barbey, *P.C. du Général*, S.134

150 Nach einigen Druckversuchen von Masson und Meyer bei Eggen. Für den Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes wie für Hauptmann Meyer war der Erfolg in dieser Angelegenheit zu einem Prüfstein für den Wert der ganzen Verbindung geworden; ein Versagen hätte die Nachrichtenlinie diskreditiert. Bezüglich der Motive Schellenbergs und Eggens mochte gelten, was General Guisan in einer handschriftlichen Notiz am 11. Januar 1943 festhielt: «A obtenu la libération de *Moergeli* après 10 mois de détention ... *sans compensation* et p[our] preuve – *Prestige!* – que ce qu'il promet, il le tient.» BAR E 5795/333. Für eine andere mögliche Erklärung siehe S.230.

151 Mörgeli wurde bis zuletzt über sein Schicksal völlig im Ungewissen gelassen. «Am 23. Dezember [1942] Abend kam der Vorsteher des Gefängnisses zu mir und sagte: ‚Packen Sie Ihre Sachen zusammen, Sie kommen morgen weg!‘ Da habe ich Schlimmes befürchtet. Ich wurde am nächsten Tag nach Stuttgart gefahren, dort bei der Gestapo untergebracht und kam zu einem verhältnismässig guten Mittagessen mit einem Gestapobeamten. Er hat mir dann gesagt, ‚Sie werden nun in die Schweiz nach Hause kehren könnens Man hat mich dann auf den Flugplatz von Stuttgart gebracht, in das Flugzeug gesetzt und mir ein Papier ausgehändigt, wonach ich *Brinkmann* heisse. Warum, weiss ich nicht, und [so] kam [ich] am Nachmittag des 24. Dezember [1942] in Dübendorf an.» Interview mit Ernst Mörgeli, 30. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings. Dass seine Freilassung durch die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg bewerkstelligt wurde, erfuhr Mörgeli erst im Zusammenhang mit der grossen Debatte in der Herbstsession 1945 des Nationalrates (vgl. Kapitel 1).

152 Nachdem Mörgeli wieder in Sicherheit war, liess sich ruhiger über den Fall reden. Am 2. Juni 1942 hatte Ernst noch Massons Stellvertreter, Werner Müller, angefleht, Mörgeli «nicht länger in Deutschland sitzen zu lassen, sondern *ihn um jeden Preis zu befreien.*» (Im Original unterstrichen.) BAR E 27/9528

- 153 Ernst an Masson, 27. Dezember 1942. BAr J.1.140/4 Band 4
154 Insbesondere dadurch nämlich, dass Mörgeli am Ende geglückte Befreiung Massons Vertrauen in die Nachrichtenlinie verstärkte und ihn seinen deutschen Partnern gegenüber dankbar werden liess.
155 Interview mit Ernst Mörgeli, 30. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings

11. *General Guisan und die Nachrichtenlinie*

1 Vgl. Meyer, Aktennotiz über seine Besprechung mit dem Oberbefehlshaber am 27. März 1942: Auf die Frage des Generals, ob Meyer die innenpolitische Lage in der Schweiz für sicher ansehe, äusserte der Chef des Spezialdienstes: «Ja. Über die inneren Verhältnisse braucht man nicht besorgt zu sein, und über die *deutschen Pläne* werde ich [Meyer] Ihnen [General] bald Genaueres berichten können, denn ich habe, wie Sie wissen, eine *direkte Verbindung zu höchsten deutschen Stellen*, die uns gut gesinnt sind und denen wir es zu verdanken haben, dass die I.P.A. die Anfeindungen gegen Sie, Herr General, einstellen musste; *Oberst Masson hat Ihnen darüber gemeldet*, es ist dies *meine Verbindung*, die ich pflege – die Herren [offenbar meinte Meyer damit Eggen und Begleitpersonen aus dem Holzbaracken-Handel; Schellenberg selber reiste erst ein halbes Jahr später in die Schweiz] kommen in den nächsten Tagen – und dann werde ich mehr wissen. Die Herren kenne [ich] vom Sp[ezialdienst]; *ihre Bekanntschaft habe ich Ihrem Sohn zu verdanken.*» Worauf der General mit Überraschung reagiert habe. BAr J.I 121/1

2 *Der Bund*, 16. Oktober 1945, Nr.483

3 *ibid.*

4 Amtliche Mitteilung zum Fall Masson, 8. März 1946. BAr J.1.121/63

5 Barbey, *P.C. du Général*, S. 154 (Eintragung vom 5. März 1943)

6 Kreis, *La Charité*, S.152

7 *Bonjour, Neutralität*, Band V, S.68

8 Eggen habe angefügt: «Aber die Absetzung [des deutschfreundlichen Oberstkorpskommandanten Ulrich] Wille von seinem Posten [als Ausbildungschef der Armee] durch den General auf 31. Dez. 42 sei *ungeschickt* und schwäche seine [gemeint: General Guisans] Position aufs Neue, die auf meine [Meyers] und Massons Intervention [hin]... tragbar sei.» Tagebuchaufzeichnung Meyer, Weihnachtstag 1942. BAr J.I. 121/1. – Eggen hatte am Vorabend den Schweizer Nachrichtenspezialoffizier Mörgeli zurückgebracht und war darauf von Meyer eingeladen worden, die Feiertage auf seinem Schloss zu verbringen.

9 Am 8. September 1942; vgl. S.212f.

10 Lothar Gruchmann, *Der Zweite Weltkrieg*, München ⁷1982, S.229

11 *Unternehmen Attila*

12 Jean Rudolf von Salis, *Eine Chronik des Zweiten Weltkrieges. Radiokommentare 1939-1945*, Zürich 1981, S.258. (Im Folgenden zitiert als: «Weltchronik»). – J.R. von Salis, Professor für Geschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, war von Bundespräsident Pilet-Golaz am 8. Februar 1940 beauftragt worden, für den deutschschweizerischen Landessender Beromünster einen wöchentlichen Lagebericht unter dem Titel «Weltchronik» zu verfassen, der ab November jenes Jahres jeden Frei-

tagabend ausgestrahlt wurde und ein enormes Echo fand. Da die Sendung über Kurzwelle wiederholt wurde, war sie auch in überseeischen Gebieten zu empfangen. «Es war ein geistiges Abenteuer für einen Historiker, die Geschichte im Werden öffentlich zu kommentieren», urteilt von Salis in seinen Memoiren (*Grenzüberschreitungen*, Band 2, Zürich 1978, S.80). «Die sachgerechte Darstellung der militärischen Operationen und der politischen Entwicklung war das sicherste Mittel zur Wahrheitsfindung.» (loc.cit., S.83) Dabei hatte von Salis *keinen Kontakt zum Nachrichtendienst*, auch war er mit den höheren Armeeführern nicht persönlich bekannt. Zur Beurteilung der militärischen Entwicklung stützte er sich auf *offene Quellen*; soweit es die Landkriegführung betraf, auf die Lehren aus Hans Delbrücks *Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte* (1920-1923) und auf Charles de Gaulle's Schrift über den Panzerwagenkrieg aus dem Jahre 1934; für Fragen des Seekrieges zog von Salis die Ausführungen des amerikanischen Admirals Alfred Mahan heran (*The Influence of Sea Power upon History*, 1890). Ausserdem benützte er die Lageberichte von Oberst Oskar Frey in den *Basler Nachrichten* und die Interpretationen des ehemaligen bayerischen Offiziers Franz Carl Endres in der *Weltwoche*. Daneben hörte er systematisch Kurzwellensendungen aller Kriegsparteien ab, wobei er feststellte, wie seine Formulierungen sowohl von der BBC wie von Radio Moskau zitiert wurden. Das Echo auf diese unparteiischen schweizerischen Lagebeurteilungen war unerwartet gross. (Hans Hausamann, der kurz nach dem Krieg in der Tschechoslowakei im Auftrag der *Schweizer Spende* unterwegs war, machte sich den Umstand zunutze, dass die «Weltchronik» in zahlreichen Ländern regelmässig abgehört wurde: «Ich hielt irgendwo in der Tschechoslowakei. Ich hatte am Wagen angehängt einen Anhänger des Politischen Departementes mit den Hoheitszeichen der Schweiz, und während ich hielt, kam plötzlich ein hünenhafter Tscheche auf mich zu und brüllte mich an: ‚Nemec!‘ Ich antwortete natürlich prompt: ‚No, Sycarb, also Schweizer. Das wollte er mir einfach nicht glauben. So ging das hin und her, bis ich plötzlich auf die Idee kam, ich könnte eigentlich den Namen ‚von Salis‘ für mich verwenden, und brüllte dem Mann zu: ‚Von Salis!‘ In dem Augenblick breitete er seine Arme aus und wollte mich umarmen: ‚Oh, von Salis! oh, von Salis!‘» Interview mit Hausamann, 6.-14. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings)

13 Barbey, *P.C. du Général*, S.138

14 Radiokommentar, 13. November 1942. Von Salis, *Weltchronik*, S.258

15 Rede vom 29. November 1942. Churchill, *Reden 1938-1945*, Berlin 1955, S.95

16 Vgl. Masson, *Tribune de Lausanne*, 28. November 1965: «Le tracé de cette forteresse, dont le nom est assez pompeux, est jalonné par une ligne de résistance à travers la Hollande, la Belgique, l'Est de la France; elle franchit les Alpes Maritimes et passe au sud de la Suisse par les Apennins pour se diriger, le long du Danube, vers Bucarest-Odessa et remonter, sous la forme d'un ‚Ostwall‘ (rempart de l'Est) à travers la Pologne. La Suisse est géographiquement englobée dans ce système de la défense européenne.»

17 Generalsbericht, S.49. Vgl. den geheimen Bericht der Sektion Achse (Alfred Ernst) vom 19. Dezember 1942, «über die Bedeutung der deutsch-italienischen Bahn-

verbindungen»: Im Rahmen der strategischen Operationen der anglo-amerikanischen Truppen im Gefolge der deutschen Besetzung der freien Zone Frankreichs gewannen die Eisenbahnlinien zwischen den beiden Achsenmächten Deutschland und Italien kapitale Bedeutung. Davon waren indirekt die über schweizerisches Territorium führenden Tunnelverbindungen durch die Alpen betroffen. Masson resümierte die von ihm in Auftrag gegebene Studie mit den Worten: «La conclusion, laquelle admet que les Allemands pourraient être tentés de mettre la main sur nos lignes ferroviaires à titre *préventif* et pour s'assurer les délais nécessaires à leur rétablissement avant les opérations du printemps 1943, est présentée comme une *hypothèse possible, sinon probable.*» Masson an General, 23. Dezember 1942. (Bericht und Massons Schreiben in BAR E 5795/329)

18 Vgl. Geheim-Bericht vom Oktober 1940 über «Gespräche, welche ein Offizier des Reichskriegsministeriums (RKM) mit verschiedenen uns als zuverlässig bekannten Herren gehabt hat. Unsere Gewährleute bezeichnen den betreffenden Offizier übereinstimmend als zuverlässigen und massgeblichen Mann, der durchaus zu seinem Vaterland stehe, jedoch die Partei ablehne und grosse Sympathien für die Schweiz habe.» Der Bericht hält unter anderem fest: «Die *Schweiz* unterschätze überhaupt nach Auffassung gewisser deutscher Armee- und Wirtschaftskreise ihre *Bedeutung im europäischen Raum. Gotthard, Simplon und der Schweizerfranken* seien *politische und wirtschaftliche Trümpfe*, deren Wichtigkeit die Schweiz sich nicht genügend bewusst sei.» Das Dokument findet sich in den nicht registrierten Geheimakten der Bundesräte Minger und Kobelt, 1939-1944, und bildete Teil der Unterlagen zur Ausarbeitung des Berichtes des Bundesrates zum Generalsbericht. BAR E 27/15067

19 Generalsbericht, S.50

20 Alfred Ernst warnte Masson am 7. November 1942: «Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir uns auf keinen Fall – auch nicht durch einen allfälligen alliierten Angriff – in *eine* Front mit dem dem *Untergang entgegengehenden Deutschen Reich* hineinmanövrieren lassen. Weder durch deutsche Zusicherungen, die wertlos sind, noch auch durch militärische Aktionen der Alliierten gegen uns.» BAR J.I. 140/4 Band 4

21 Unmittelbarer Anlass für diese Besprechung war die Entdeckung, dass Oberst i. Gst. Werner Müller, der Chef des Sicherheitsdienstes, Eggen bespitzeln liess (siehe S.434, Anmerkung 37), was aber offenbar so ungeschickt geschah, dass der Deutsche es rasch bemerkte und sich darob bei Wiesendanger und Meyer-Schwertenbach beklagte; vgl. Notiz Meyer, 25. Februar 1943: Eggen «habe so viel für die Schweiz getan und komme, um ev[entuell] unser Los noch zu bessern, und dann müsse er erkennen, dass man ihm misstraue. Zu dritt besprechen wir die Lage im Büro Wiesendanger.» BAR J.I.121/1. Eggen wusste seine Stellung (zutreffenderweise) bereits so stark, dass er gegen die Überwachung seiner Schritte in der Schweiz (die trotz allem doch wesentlich zurückhaltender war, als was im umgekehrten Falle einem Ausländer in Deutschland zugemutet wurde) lauten Protest erheben konnte – und dabei noch auf die mitfühlende Empörung des Nachrichtenoffiziers Meyer-Schwertenbach ob dieser «Unverschämtheit» Müllers rechnen durfte.

22 Albert Wiesendanger, 29. Juni 1893 – 9. Oktober 1970, Dr.iur, Polizei- und Luftschutzinspektor der Stadt Zürich. Nach dem Studium der Rechte in Zürich und Berlin arbeitete er ab 1917 als Auditor am Bezirksgericht Zürich. Nachdem die Sozialdemokraten 1928 in der Stadt die Mehrheit errungen hatten, war der bisherige freisinnige Polizeiinspektor Otto Heusser nicht mehr tragbar, er wechselte als Direktor zur kantonalen Strafanstalt Regensdorf. An dessen Stelle berief Stadtpräsident Emil Klöti seinen Parteifreund Wiesendanger, der vom Stadtrat auf 1. September 1928 gewählt wurde. Um unabhängig zu sein – verschiedentlich versuchten Parteikollegen, wegen ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei eine «kulante Behandlung» zu erwirken – trat Wiesendanger bald aus der SP aus. Trotzdem portierten ihn die Unabhängigen 1937, wenn auch erfolglos, als Regierungsratskandidaten. Wiesendanger reorganisierte die Stadtpolizei; zu seinen Verdiensten gehört die Schaffung ihres wissenschaftlichen Dienstes. Auch war er Mitbegründer des Schweizerischen Polizeiinstitutes in Neuenburg. 1958 trat er nach dreissigjährigem Dienst als zürcherischer Polizeiinspektor in den Ruhestand. Die Freizeit Wiesendangers gehörte der Schriftstellerei, was ihn mit seinem ehemaligen Schulkameraden Meyer-Schwertenbach verband. Die *Neue Zürcher Zeitung* (15. Oktober 1970, Mittagsausgabe Nr.480) schilderte ihn als einen «Mann, dessen Wesen stets heiter war und dem der Mensch sehr viel bedeutet» habe. Unter seinen Veröffentlichungen finden sich unter anderem: *Das Bild des Menschen*, Zürich 1963, *Ein Polizeibrevier*, Zürich ²1960, *Wortkristalle*, Zürich 1960 (eine Sentenzen-sammlung der Art: «Oft ist Vorsicht besser als Tapferkeit»).

23 Aktennotiz Meyer, 25. Februar 1943. (BAr J.I. 121/1) Die von Eggen rapportierte, angebliche, dunkle Drohung verfolgte wohl mehr den Zweck, seine schweizerischen Gesprächspartner von der Notwendigkeit einer Vertrauens-Verbindung zu Schellenberg zu überzeugen. Auf konkrete Pläne Hitlers hinsichtlich der Schweiz zu diesem Zeitpunkt sind wir nirgends gestossen. Dass derartige Überlegungen auf deutscher Seite angestellt wurden, ist allerdings auf Grund der damaligen strategischen Lage naheliegend. Es waren nicht zuletzt solche Diskussionen, die schliesslich im sogenannten «März-Alarm» 1943 gipfelten (siehe dazu Kapitel 12).

24 *ibid.* – Auch Schellenberg selber äusserte sich General Guisan gegenüber in diesem Sinne (siehe dazu S.239). Basierend auf den (im Detail allerdings nicht immer zutreffenden) Aufzeichnungen von Major Hans Bracher (12. März 1943. BAr E 27/10022), kommt Bonjour (*Neutralität*, Band V, S.70) zum gleichen Schluss.

25 Generalsbericht, S.52

26 An diesem Datum erliess General Guisan «Weisungen betreffend das Verhalten der nicht unter den Waffen stehenden Wehrmänner bei Überfall», worin es hiess: «Wenn durch Radio, Flugblätter und andere Mittel Nachrichten verbreitet werden sollten, die den Widerstandswillen von Bundesrat und Armeeführung anzweifeln, so sind solche Nachrichten als Erfindung der feindlichen Propaganda zu betrachten. *Unser Land wird sich gegen jeden Angreifer mit allen Mitteln und aufs Äusserste verteidigen.*» Die Weisungen waren gemeinsam von Bundespräsident Pilet-Golaz und General Guisan unter-

zeichnet. (Vollständiger Abdruck in: Hans Rudolf Kurz, *Dokumente des Aktivdienstes*, Frauenfeld 1965, S.56)

27 Chef Sektion Achse an Masson, 27. Januar 1943. BAr J.1.140/4 Band 5

28 *ibid.*

29 Masson an Kurz, 2. Februar 1962. Archiv H.R. Kurz

30 *ibid.*

31 Masson an Bundespräsident Paul Chaudet, 25. Januar 1962 (Projet de lettre; nicht abgeschickt). Archiv H.R. Kurz

32 Masson an Meyer, 18. April 1962. BAr J. 1.121/20

33 Die zu «La Charité» zitierten sehr deutlichen Aussagen Massons dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass er nur *zögernd* davon sprach. Als Bundesrat Friedrich Wahlen im Sommer 1962 Masson um eine Stellungnahme zum Buch von Kimche bat, wandte sich der frühere Nachrichtenchef an Hans Rudolf Kurz: «Estimez-vous que je doive à la ‚vérité historique‘ de mentionner ce grave incident [de la Charité] dans mon rapport? D’une part, je ne voudrais pas jeter quelque ombre que ce soit sur la mémoire du général Guisan; d’autre part cela me permettrait évidemment d’expliquer et de justifier mes contacts avec Schellenberg car je persiste à prétendre – et je crois vous avoir convaincu – que *Biglen a effacé ‚La Charité‘* en recréant la confiance des Allemands envers notre armée.» Masson an Kurz, 26. Juli 1962. Archiv H.R. Kurz

34 Aktennotiz Meyer, 27. Januar 1943. BAr J.1.121/1

35 Generalsbericht, S.52

36 Vgl. Aktennotiz Meyer, 27. Januar 1943. BAr J.1.121/1

37 Eggen weilte am 15./16. und 25./26. Februar 1943 in der Schweiz. – Der Zürcher Polizeiinspektor Wiesendanger war verantwortlich für alle Sicherheitsvorkehrungen während Schellenbergs Aufenthalt. In seiner Aktennotiz vom 16. Februar 1943 vermerkte Meyer: Der Chef des Sicherheitsdienstes, Oberst i. Gst. Werner «Müller, versucht hinten herum durch Kantonspolizei Zürich Peter zu beobachten, um festzustellen, was Masson, Peter und ich [Meyer] vorhätten, da er nicht mehr von mir orientiert wird.» (BAr J.1.121/1; siehe dazu Kapitel 8.) «Peter» war die vertrauliche Anrede für Eggen, der zwar mit Vornamen *Hans Wilhelm* hiess, jedoch von klein auf im Familienkreise Peter gerufen wurde. (Vgl. Anmerkung 40)

38 Vgl. Aufzeichnung Meyer, 2. März 1943: «Der Zollchef hat Ordre erhalten von Schaffhausen, das Auto passieren zu lassen, will aber von mir und Wies[endanger] versuchen, die Namen der Herren herauszukriegen, etc.» BAr J.1.121/1

39 Interview Hans Rudolf Führers mit Wachtmeister Bleiker, Detektiv der Stadtpolizei Zürich und Chauffeur Schellenbergs bei dessen Besuchen in der Schweiz. (Die Tonbandaufzeichnung des Interviews aus dem Jahre 1978 wurde dem Verfasser von Hans Rudolf Führer freundlicherweise zur Verfügung gestellt.)

40 Masson und Meyer benützten im Zusammenhang mit Schellenberg bald einmal nur noch diese Koseform – ein weiteres Indiz für den nicht ungefährlichen Grad der Vertraulichkeit, mit welcher sich die beiden dem deutschen Spionagechef näherten. Weder Masson noch Meyer wussten dabei, dass sie in deutschen Karteien als «Senner I»

verifiziert

9329

15.4.43.

III

Betr. E g g e n Hans-Wilhelm, geb. 5.6.12, DRA., Kaufmann,
wft. in Berlin, Dahmannstr. 33.

Wie aus den beiliegenden Einreisefichen hervorgeht, ist der vorgt. Eggen seit Oktober 1941 via Dübendorf wiederholt in die Schweiz eingereist mit der Begründung zwecks Besprechungen mit der Metallverwertung A.G. in Zürich und KIAA, Holzsyndikat, in Bern. Eggen ist nun neuerdings am 13.4.43 in die Schweiz eingereist und im Hotel "Schweizerhof" in Bern abgestiegen. Von absolut zuverlässiger Seite konnte nun in Bezug auf die wiederholten Einreisen in Erfahrung gebracht werden, dass Eggen für unseren ND arbeitet und jeweils nach seinen Einreisen mit Persönlichkeiten dieses Dienstes Besprechungen pflegt. Ob und wie weit Eggen aber seine Aufenthalte in der Schweiz nicht auch zu Gunsten seines Heimatstaates oder des Auslandes überhaupt verwertet und damit auch gegen die Schweiz Spionage treibt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es dürfte jedenfalls angezeigt sein, Eggen auch weiterhin in den Augen zu behalten.

Votiz: Eggen trägt auf beiden Schultern Wärmeh. 22. 4. 43. H

und «Senner II» geführt wurden (vgl. S.27); eine Bezeichnung, die gewisse Rückschlüsse auf Schellenbergs Beurteilung der beiden zulässt.

41 Vgl. Alfred Ernst an Masson, Lagebeurteilung (zur persönlichen Orientierung des Chefs), 27. November 1941: «Es ist klar, dass die Schweiz nicht als einziger europäischer Staat aus dem Spiel gelassen werden wird. Die ‚Einordnung‘ in den Achsenblock wird zunächst mit wirtschaftlichen und politischen Druckmitteln betrieben werden. Vermutlich wird dieser Druck genügen, um uns fügsam zu machen. Es steht ausser Zweifel, dass Deutschland mehr als je massgebende schweizerische Wirtschaftskreise in seinem Sinne beeinflusst und dass es in dieser Richtung bereits gewaltige Erfolge zu erzielen vermochte. Die Hoffnung, in einem von der Achse geführten ‚neuen Europa‘ gute Geschäfte zu machen, verleitet zahlreiche führende Wirtschaftler zum Eingehen auf die deutschen Wünsche. Alles deutet darauf hin, dass wir unmerklich, aber sicher, immer mehr in eine wirtschaftliche Verstrickung geraten, aus der wir uns kaum mehr werden lösen können. Von der wirtschaftlichen Abhängigkeit bis zur politischen Unterwerfung aber wird es nur ein Schritt sein.» BAr J.I 140/4 Band 3

42 Gemeint: *im Interesse*

43 Aufzeichnung Meyer, 2. März 1943. BAr J.I. 121/1 (Das unbeabsichtigt kompromittierende Zitat erhöht die Glaubwürdigkeit der Aufzeichnungen; vgl. S.337, Anmerkung 25.)

44 Diesen Gedanken hatte ihm Schellenberg beim Treffen am Wannsee suggeriert; (vgl. S.211). Paul Meyer-Schwertenbach war zwar politisch durchaus interessiert, gehörte aber keiner Partei an. Von bürgerlicher Ausrichtung, wäre er seinen Vorstellungen entsprechend allenfalls den *Freisinnigen* zuzurechnen gewesen. Mitteilung Patrizia Schwertenbachs an den Verfasser, Dezember 1986.

45 Deswegen empörte ihn auch die Entdeckung, dass der Chef des Sicherheitsdienstes Leute auf Eggen angesetzt hatte, um ihn zu überwachen: Meyer fürchtete, das von ihm und Masson auf gebaute Vertrauensverhältnis zu den Deutschen werde durch derartige *Misstrauenskundgebungen* gefährdet.

46 Fast so, als hätte er nicht nur seine verschiedenen Gesprächspartner, sondern vor allem auch sich selber von der Richtigkeit des Unternehmens überzeugen müssen.

47 Rothmund an Bundesrat von Steiger, 5. Mai 1944. BAr E 27/10024. Diesen Eindruck hinterlassen auch Telephongespräche zwischen Rothmund und Meyer-Schwertenbach, die der Chef des Spezialdienstes heimlich auf Schallplatten mitgeschnitten hatte. Meyer benutzte dabei teilweise dieselben Wendungen, die Rothmund in seinem Schreiben zitiert. Telephongespräche Meyer-Rothmund vom 15. April 1942 (auf Schallplatten). BAr J.I. 121/50 und 50a, in: HA Z-k/38 und HA Z-k/39

48 *ibid.*

49 Vgl. S.214

50 Da das Treffen Guisan-Schellenberg *geheim* gehalten werden sollte, Hauptmann Meyer aber wusste, dass das Telefon des «Schweizerhofs» Zürich abgehört wurde, liess er die Reservation durch Oberstleutnant B. Rufenacht, den stellvertretenden Chef

des Sicherheitsdienstes, von Bern aus vornehmen. Meyer, Aktennotiz Telefongespräch mit Masson, 1. März 1943. BAr J.I.121/1

51 Masson, *La vérité sur la , conspiration de Biglen*, in *Tribune de Lausanne*, 13. Februar 1966

52 Das war wohl der Grund, weswegen er seinerzeit für seine erste Begegnung mit Eggen als Treffpunkt bereits dieses vornehme Hotel ausgewählt hatte. Unsere Bedenken hinsichtlich der angestrebten Diskretion gelten aber auch im Falle des Schellenberg-Besuches; vgl. S.415, Anmerkung 186.

53 Vgl. Barbey, Tagebuch-Eintrag vom 5. März 1943: «Je remarque qu'on aurait pu choisir une ,pinte' et un hôtel plus discrets. Masson n'en disconvient pas.» (P.C. *du Général*, S. 155)

54 Vgl. Aufzeichnung Meyer, 3. März 1943: «18.15 Ma[sson] in Uniform im Hotel abholen [, der daraufhin in einem eigenen Wagen losfuhr] – dann Bellevue [Schellenberg und Eggen abholen] – gemeinsame Fahrt in 2 Wagen nach Biglen – *Rasen – Irrfahrt* – kommen aber doch noch zur Zeit.» BAr J.I. 121/1. Der kleine Zwischenfall veranschaulicht wieder einmal, wie man im Nachrichtendienst stets damit zu rechnen hat, dass eine unvorhergesehene Panne ein ganzes, von langer Hand geplantes, Unternehmen zum Scheitern bringen und noch so ausgefeilte Konzepte über den Haufen zu werfen vermag: Der Zürcher Detektivwachtmeister Bleiker war zwar in Bern aufgewachsen und ortskundig, dennoch verfuhr sich der von ihm angeführte Konvoi auf dem Weg von Bern nach Biglen. Da es um diese Zeit bereits Nacht und wegen der allgemeinen Verdunkelung ohnehin stockfinster war, gelang es Bleiker nur mit einiger Mühe, schliesslich aus der Gegenrichtung Münsingen kommend, eine Nebenstrasse zu finden, die nach Biglen führte. (Interview H.R. Führer mit Bleiker, 1978. Tonbandaufzeichnung im Besitz des Verfassers.) Es ist kaum anzunehmen, dass der Oberbefehlshaber lange auf Massons deutsche Gäste gewartet hätte. Wäre das Treffen mit General Guisan deswegen geplatzt, hätte nicht nur die mangelhafte Kartenkenntnis der Schweizer einen eher blamablen Eindruck auf Schellenberg gemacht, sondern der Zwischenfall womöglich der ganzen Nachrichtenlinie Schaden zugefügt, indem sich der SS-Brigadeführer vermutlich genarrt vorgekommen wäre.

55 Meyer, Aufzeichnung «Biglen», 3. März 1943. BAr J.I. 121/1

56 Masson, *Tribune de Lausanne*, 13. Februar 1966. Roberto Bernhard umschrieb die gelöste Stimmung auf Grund von Massons Aufzeichnungen mit den Worten: «Guisan [gelang es] mit seiner ganzen Bonhomie eines waadtländischen Landmannes ... den aus der zerquälten Atmosphäre des Reiches kommenden Schellenberg in eine Art beglückter Ferienstimmung zu versetzen.» *Neue Berner Zeitung*, 2./3. September 1967, Nr.205

57 Masson, *Tribune de Lausanne*, 13. Februar 1966

58 *ibid.*

59 Eine interessante Äusserung Schellenbergs; das damit angeschnittene Problem wird uns im Kapitel 12 beschäftigen.

60 Masson, *Tribune de Lausanne*, 13. Februar 1966

61 «Une simple carte de visite ou quelconque document portant sa signature.» Masson, *ibid.*

62 Masson, *Tribune de Lausanne*, 13. Februar 1966

63 *ibid.*

64 Am 12. April 1943 waren General Guisan und Hauptmann Meyer ans Zürcher «Sechseläuten» eingeladen. Auf der gemeinsamen Rückfahrt nach Interlaken sprachen sie noch einmal über das Treffen von Biglen. «Als Schelli [General Guisan] gefragt habe, ob Deutschland wirklich auf den unbeschränkten Wehrwillen der Schweiz rechnen könne, habe er geantwortet, wenn er [Schellenberg] nicht sein Gast wäre, so wäre er [Guisan] beleidigt. – Als Schelli sagte, man sei besorgt in Berlin um seine Sicherheit in der Schweiz, da antwortete der General, wenn er das kleinste Bedenken hätte, so würde er ihn persönlich an die Grenze begleiten.» Tagebuch Meyer, 12. April 1943. BAr J.I. 121/1

65 Masson: «Ce n'était pas lui dévoiler un secret, car les attachés militaires étrangers à Berne ne l'ignoraient pas. Mais il s'agissait ici d'une 'digne spéciale' intéressante pour nous.» *Tribune de Lausanne*, 13. Februar 1966

66 Masson an Bundespräsident Paul Chaudet, 25. Januar 1962. Archiv H.R. Kurz

67 Auch dem General scheinen nachträglich Bedenken gekommen zu sein. Jedenfalls telephonierte er noch in derselben Nacht Hauptmann Meyer deswegen. Aufzeichnung Meyer über den 3. März 1943. BAr J.I. 121/1

68 Die herausgeschnittene Seite blieb bis 1966 im Besitz Hauptmann Meyers. (Masson versuchte in den sechziger Jahren einmal, sie für sein eigenes Archiv zu bekommen, mit der Begründung, schliesslich sei er Meyers Vorgesetzter gewesen. Doch Meyer ging darauf nicht näher ein.) Seither ruht das Blatt in einem deutschen Safe, unrechtmässig aus Meyers Akten entfernt und behündigt von einem Redaktor des Nachrichtenmagazins «Stern». Versuche, das gestohlene Dokument der rechtmässigen Besitzerin (und indirekt dem Schweizerischen Bundesarchiv) wieder zurückzubringen, scheiterten bis heute. (Mündliche Auskünfte Patrizia Schwertenbachs an den Verfasser, Februar/März 1985) – Der Testamentsvollstrecker Wiesendangers glaubt sich zu erinnern, der damalige Polizeiinspektor habe ihm erzählt, *er* hätte die Seite aus dem Gästebuch entfernt und anschliessend vernichtet. Dabei handelt es sich entweder um eine Selbsttäuschung Wiesendangers oder um eine ungenaue Erinnerung des Testamentsvollstreckers. Von Patrizia Meyer-Schwertenbach existieren sogar Filmaufnahmen des Schweizer Fernsehens, in welchen sie die von ihrem Mann herausgeschnittene Seite vor der Kamera hochhält.

69 Gemeint: Das Gleichgewicht der Mächte auf dem Kontinent

70 Das Dokument war mit *General Guisan* unterzeichnet. Eine vom Oberbefehlshaber signierte Fassung des Textes findet sich in BAr E 27/10022. (Hervorhebungen von uns.)

71 Die Formulierung «verschiedene grosse Staatsmänner» wurde von Guisan ersetzt durch «der grosse Staatsmann und Reichskanzler Bismarck».

72 Am 3. Februar 1943.

73 Vgl. Masson an General, 29. Januar 1943 (Angaben zur Person von Frau Ljungström und Vorschläge, wie Guisan ihre Fragen beantworten solle). BAr E 27/9508 Band 13; sowie General Guisan an Przybyszewski Westrup, Ministre de Suède, 11. März 1943. BAr E 5795/334

74 Darauf hatte Masson bereits in einer Vorbesprechung hingewiesen: «Zu gefährlich – zuviel Bekannte, Sportanlass; könne nicht geheimgehalten werden. Er wolle es dem General überlassen.» Aufzeichnung Meyer, 26. Februar 1943. BAR J.I.121/1

75 Den Notizen Meyer-Schwertenbachs zufolge beschränkte sich Schellenberg mehr auf Details der Persönlichkeit Hitlers, wie unter anderem: «raucht nicht, Vegetarier, ... liebt Hunde, ist sehr höflich mit Frauen». Tagebuch Meyer, 6. März 1943. BAR J.I.121/1

76 Notiz Meyer, 6. März 1943. BAR J.I.121/1

77 Tagebuch Meyer, 7. März 1943. BAR J.I.121/1

78 Barbey, P.C. *du Général*, S.155

79 Schellenberg wurde auf 21. Juni 1944 zum Brigadeführer befördert. Der Rang des «Standartenführers» entsprach dem Wehrmachtsgrad eines Obersten. (Document Center Berlin, Personalakten Walter Friedrich Schellenberg)

80 Das war diplomatisch formuliert. Fünf Wochen zuvor, am 13. Mai 1943, hatten die Reste der deutschen Heeresgruppe «Afrika» kapituliert, womit der Kampf in Nordafrika beendet war. Der Sprung der Alliierten aufs europäische Festland war nunmehr eine Frage der Zeit. Zweieinhalb Wochen nach dieser Ribbentrop-Notiz, am 10. Juli 1943, sollten britische und amerikanische Streitkräfte auf Sizilien landen. Von einer «Vertreibung der Engländer und Amerikaner aus dem Mittelmeergebiet» konnte somit keine Rede mehr sein.

81 Ribbentrop, Notiz für den Führer, 22. Juni 1943. National Archives, Washington, Akten Auswärtiges Amt, Inland II g, Geheime Reichssache, XII, 1943, T-120/715

82 Barbey, P.C. *du Général*, S.155f.; Eintrag vom 10. März 1943. Zweieinhalbjährzehnte später fragte ihn Werner Rings: «Et votre troisième mouvement après un quart de siècle?» Barbey erwiderte darauf: «Mon troisième mouvement se rapproche davantage du premier mouvement naturel.» (Interviews mit Barbey, 15.-17. Juli 1968/3. November 1969. AfZ Bestand Werner Rings)

83 Alfred Ernst, *Nachrichtendienst*, ASMZ 12/1972

84 Vgl. Tagebuch Kobelt, 11. März 1943 (von Kobelt angefertigte Maschinenabschrift seiner stenographischen Notizen). BAR E 27/10022.- Der Zufall wollte es, dass an jenem Mittwochabend auch einige Mitglieder des Gemeinderates von Biglen im «Bären» sassen, die sich über die geheimnisvolle Atmosphäre etwas aufhielten, welche das ganze Nachtessen umgab. Der Besitzer der Dorfmühle kannte Bracher aus dem Militärdienst und berichtete ihm davon, worauf Bracher sich bei Barbey, in Biglen selber und bei den Berner Polizeidienststellen erkundigte, wo man wegen des Zwischenfalls mit dem Gästebuch bereits hellhörig geworden war.

85 Tagebuch Kobelt, Besprechung mit General, 12. März 1943 in Interlaken. BAR E 27/10022

86 *ibid.*

87 *ibid.* – Führer (*Spionage*, S.129, Anmerkung 294) sieht in diesen *Vertuschungsversuchen* des Generals ein Indiz dafür, «dass Guisan in der Beziehung Schellenberg-Masson eine aktivere Rolle gespielt hat», als er zugab. Vielleicht spiegelt sich darin aber

auch bloss das nicht ungetrübte Verhältnis zwischen Bundesrat Kobelt und dem General. Minger gegenüber hätte sich Guisan kaum so gewunden ausgedrückt. Für eine solche Interpretation spräche auch die Tatsache, dass Kobelt seinerseits ein falsches Spiel spielte und nicht zu erkennen gab, dass er über den Besuch Schellenbergs bereits informiert war. Beide Seiten verhielten sich hier nicht aufrichtig.

88 Tagebuch Kobelt, 12. März 1943. BAr E 27/10022

89 *ibid.* General Guisan war tatsächlich über Schellenbergs Funktion im Reichssicherheitshauptamt nicht genau orientiert, vgl. Masson an General, 26. Juni 1943: «Vous m'avez récemment demandé de *préciser les fonctions de Monsieur ‚Biglen‘*. Placé directement sous les ordres de Himmler, il est chargé de l'information générale (politique, économique, stratégique) au profit du *parti*. Il est en liaison latérale avec le général Canaris, chef du service de renseignements de l'armée. Il a souvent l'occasion de voir Hitler et de lui rendre compte de la situation, notamment en Europe centrale. Il a le rang de ‚général‘, sans avoir jamais exercé de commandement. Son titre exact est ‚Standartenführer‘.» BAr E 5795/455. Masson selber hatte keine exakte Vorstellung von Schellenbergs Aufgabe, vgl. Masson an General, 15. März 1945: «Lorsque j'ai connu Schellenberg (1941), ce dernier n'était pas à la tête de l'Amt VI [was nicht stimmt!], mais ne s'occupait que du problème général de l'information politico-militaire, sous la forme de synthèses destinées au Führer. Je ne pense pas qu'il s'occupait personnellement de la mise en oeuvre pratique du réseau d'espionnage allemand, cette fonction étant alors exercée surtout par le Général [eigentlich: Admiral] Canaris, chef du S.R. de la Wehrmacht.» BAr E 27/10019

90 Tagebuch Kobelt, 12. März 1943. BAr E 27/10022

91 *ibid.*

92 General an Kobelt, 15. März 1943 (handschriftlich). BAr E 27/10022

93 Vgl. Kobelt an General, 22. März 1943. BAr E 5795/334

94 Im Original doppelt unterstrichen.

95 General an Masson, 22. März 1943. BAr E 5795/334 (Hervorhebungen wie im Original.)

96 Kobelt an General, 29. März 1943. BAr E 5795/334

97 Interview mit ait Bundesrat Enrico Celio, 30. Juni 1969. AfZ Bestand Werner

Rings

98 *ibid.*

99 *ibid.*

100 *ibid.*

101 *ibid.*

102 Alt Bundesrat Enrico Celio bemerkte im Nachhinein: «Il generale Guisan era stato furbo astuto con me per essere venuto la sera prima a raccontarmi il fatto del suo colloquio con il generale Schellenberg ed io non mi sono mai pentito di essergli stato buono, evitando ehe egli potesse avéré delle noie con lo stesso Consiglio Federale per questo colloquio con il generale tedesco...» (*ibid.*)

103 Bundesrat-Protokoll, 5. April 1943. BAr E 1004.1 1: «Der Vorsteher des Militärdepartementes berichtet über die Zusammenkunft des Generals mit einem fremden, hohen Offizier, die durch Oberst Masson in die Wege geleitet worden war. Er legt den Entwurf zu einem Schreiben des Militärdepartementes an den General vor. Nach einläss-

licher Beratung wird dieses Schreiben mit einer Streichung gutgeheissen. ... Der Vorsteher des Politischen Departementes, Herr *Bundesrat Pilet-Golaz*, hat sich an der Diskussion nicht beteiligt.»

104 Kobelt an General, 6. April 1943. BAr E 5795/334

105 Handschriftlicher Vermerk Guisans auf dem Schreiben Kobelts: «Dulles en a été informé par moi.» (Zu Allen Dulles siehe S.248ff.)

106 Der General setzte daneben die Randbemerkung: «Jalousie!»

107 Handschriftlicher Vermerk Guisans: «pas question de cela, mais *militaire*, attitude de l'armée!»

108 General an Kobelt, 7. April 1943. BAr E 5795/334

109 Die Tatsache, dass der General seine Antwort unmittelbar nach Erhalt von Kobelts Brief abschickte (vgl. die Daten), scheint uns ein deutliches Indiz dafür zu sein, dass der Oberbefehlshaber ein für alle mal einen Strich unter die Affäre zu setzen wünschte.

110 Siehe dazu S.22f.

111 Gemeint: Angehörige des schweizerischen Nachrichtendienstes.

112 Aktennotiz Hausamann, 26. Oktober 1943. BAr J. 1.137 1974/64 Band 4. Das Dokument trägt den Vermerk: «Soweit das heutige Intermezzo, geschildert nach dem Gedächtnis, aber zweifellos nur in einzelnen Worten abweichend.»

113 Ribbentrop an Köcher, 1. Oktober 1943 (Nur für Gesandten persönlich): «Die von Bundesrat Pilet-Golaz erwähnten Gespräche des Generals Guisan mit SS-Brigadeführer Schellenberg haben sich aus Beziehungen des SD zum schweizerischen Geheimdienst ergeben und am 3. März d.J. in Biglen bei Bern und am 6. März in Arosa stattgefunden. Dabei hat General Guisan erklärt, die Schweiz werde unter allen Umständen ihre südlichen Alpenfronten gegen jeden Angriff bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Er gebe dem Führer sein Ehrenwort als Offizier, dass die Schweiz in keiner Weise unter Brechung ihrer strikten Neutralität mit den Alliierten in Verbindung stehe, sondern fest entschlossen sei, die Südfront gegen diese bis zum letzten zu verteidigen. Wenn die Schweiz hoffen dürfte, von deutscher Seite aus keinen Präventivangriff zu erleiden, gegen den sie sich naturgemäss wenden würde, sehe er, General Guisan, sogar eine Möglichkeit, starke Kräfte der schweizerischen Armee zu demobilisieren, diese der Wirtschaft zuzuführen, und damit unter Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität indirekt einen Beitrag zum deutschen Kriegspotential zu leisten.» (Ähnliche Gedankengänge hatte Meyer-Schwertenbach bereits gegenüber Schellenberg entwickelt; vgl. S.236. Ob General Guisan tatsächlich so argumentiert hatte und diese Äusserung ihm nicht von Schellenberg unterschoben wurde, muss offenbleiben. Unzweifelhaft hätte es sich dabei aber höchstens um eine *taktische* Bemerkung gehandelt; es fehlt nicht an deutlichen Hinweisen dafür, dass General Guisan im Gegenteil eher für *verstärkte* Truppenpräsenz eintrat als für Demobilisierung.) Ribbentrop zitierte anschliessend im Wortlaut die Erklärung, die der schweizerische Oberbefehlshaber in Arosa Schellenberg übergeben hatte, um fortzufahren: «Im Laufe der Unterhaltung hat General Guisan endlich feierlich versichert, dass er seinerzeit auch mit den Franzosen, wie es ihm ja dauernd von uns vorgeworfen worden sei, keine Abmachungen getroffen habe, und dass er mit den Alliierten in keiner Weise in Verbindung stehe. Auf diese Erklärungen sollte dem Gene-

ral Guisan gelegentlich mündlich durch Brigadeführer Schellenberg eine zustimmende Antwort erteilt werden, was bisher aber nicht geschehen ist. ... Dass Generalstabsbesprechungen z.B. mit den Franzosen für diesen Krieg stattgefunden haben, geht aus einer Anzahl von Schriftstücken französischer militärischer Stellen hervor, die uns im Herbst 1940 in die Hände gefallen ist [sic]. Danach hat während des ganzen Winters 1939/40 eine geheime Verbindung des Generals Guisan mit dem französischen Oberkommando bestanden. Mit ähnlichen Vorsichtsmassnahmen, wie beim Besuch des Herrn Schellenberg ist damals mit dem französischen Oberstleutnant Garteiser eingehend besprochen worden, welche Hilfe die französische Wehrmacht der Schweiz im Falle einer Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Deutschland bieten könnte. In diesen Schriftstücken heisst es z.B. an einer Stelle wörtlich: ‚Die Verteidigung des schweizerischen Himmels wird also fast vollständig durch die alliierte Luftwaffe übernommen.‘ Die Behauptung des Generals Guisan gegenüber Herrn Schellenberg, er habe seinerzeit mit den Franzosen keinerlei Abmachungen getroffen, ist also unwahr. ... Ich bitte Sie, zu dem Fragenkomplex erneut Stellung zu nehmen und sich insbesondere darüber zu äussern, ob Sie im Hinblick auf die durch die Generalstabsbesprechungen mit den Franzosen erwiesene unaufrichtige Haltung des schweizerischen Generalstabes an die ehrliche Absicht der Schweizer glauben, sich gegen einen Angriff der Engländer und Amerikaner zur Wehr zu setzen. ... Die Beteuerungen der Schweizer, dass sie ihr Land gegen jeden Angriff verteidigen würden, erschienen bisher glaubhaft; da aber von General Guisan solche Besprechungen mit den Franzosen geführt wurden, die der schweizerische Bundesrat zwar duldete, uns gegenüber aber nicht zugab, müssen alle schweizerischen Äusserungen, auch wenn sie von offiziellen Persönlichkeiten abgegeben werden, angezweifelt werden.» National Archives, Washington, Akten Auswärtiges Amt, Inland II g, Geheime Reichssache, XII, 1943, T-120/715

114 Köcher an Ribbentrop, 7-Oktober 1943 (Geheime Reichssache): «Die mir übermittelte schriftliche Erklärung des Generals [Guisan] an SS Brigadeführer Schellenberg vom 6. März [1943] enthält keine Wendung, die im Gegensatz zu der amtlichen schweizerischen Politik stünde. Ich habe Anlass zu der Annahme, dass auch der uns nicht freundlich gesinnte General inzwischen einiges gelernt hat. ... Wie mir der Militärattaché [von Ilseemann] berichtet hat, trauen selbst diejenigen schweizerischen Offiziere, die der Person des Generals Guisan ablehnend gegenüberstehen, ihm nicht den Bruch eines gegebenen Wortes zu. Diese Meldung des Militärattachés gewinnt erhöhte Bedeutung durch die den vorerwähnten Offizieren natürlich nicht bekannte Tatsache, dass General Guisan SS Brigadeführer Schellenberg neben seinem Ehrenwort als Offizier auch noch die schriftliche Erklärung abgegeben hat. ... Zusammenfassend melde ich pflichtmässig, dass ich an die ehrliche Absicht der Schweizer glaube, sich gegen einen Angriff der Engländer und Amerikaner mit aller Entschiedenheit und unter Einsetzung aller militärischen Machtmittel zur Wehr zu setzen.» National Archives, Washington, Akten Auswärtiges Amt, Inland II g, Geheime Reichssache, XII, 1943, T-120/ 715

115 Aktennotiz Hausamann, 26. Oktober 1943. BA R J.I. 137 1974/64 Band 4. Der amerikanische Diplomat fragte Hausamann, ob er Köcher kenne: «Ich bejahte und fuhr weiter, dass Köcher in der Schweiz aufgewachsen und deshalb mit unserer Denkweise vertraut sei. ... Ich erwiderte, dass ich *Köcher* nicht anders denn als *ausserordentlich korrekt* und als *hochanständig* kennengelernt habe.» (loc. cit.) Köcher soll laut Dulles auf die Anfrage des Auswärtigen Amtes ungehalten reagiert haben: Wenn Berlin es nötig finde, sich auf solchem Wege, also über einen Schellenberg, zu informieren, so erübrige sich die Berichterstattung durch den Gesandten. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung des Zürcher Detektivs Bleiker, wonach Schellenberg bei seinen Schweizer Aufenthalten offensichtlich dauernd befürchtet habe, jemandem von der Deutschen Gesandtschaft zu begegnen, die absichtlich über seinen Besuch *nie informiert* wurde. (Interview H.R. Führers mit Bleiker, 1978. Tonbandaufzeichnung im Besitz des Verfassers.) Daniel Bourgeois hält es allerdings für «hautement improbable», dass Ribbentrop ebenfalls nicht über Schellenbergs Reise in die Schweiz informiert worden war. Bourgeois vermutet, Ribbentrop könne sogar eine treibende Kraft hinter Schellenbergs Anregung gewesen sein, mit General Guisan zusammenzutreffen, da sich der Aussenminister sehr wohl dafür interessierte, welche Haltung die Schweizer Armee im Fall einer alliierten Invasion in Italien einzunehmen beabsichtigte. (Bourgeois, *Le Troisième Reich*, S.228f.) – Die sehr positive Beurteilung Köchers durch Hausamann bedarf nach heutigem Wissensstand einer Korrektur. Als Erwin Lemberger von der deutschen Reichsbahnzentrale in Zürich, Leiter der Deutschen Kolonie und der NSDAP-Ortsgruppe Zürich, mit seiner Sekretärin Buob am 8. August 1942 wegen Spionage zu Gunsten Deutschlands von der Polizei verhaftet wurde, sandte Köcher am 11. August 1942 ein Telegramm ans Auswärtige Amt, worin er anregte: «Da Haftentlassung bisher nicht erfolgt, vorschlage sofortige Gegenmassnahmen durch Verhaftung in entsprechender Stellung befindlicher Schweizer Staatsangehöriger zu treffen und wäre für Drahtmitteilung veranlasster Schritte dankbar.» (Document No. NG-5024, Office of Chief Counsel for War Crimes. BA R E 27/ 10109) Georg Kreis nennt Köcher einen «*angeblichen* Freund der Schweiz» (*La Charité*, S.116) und Daniel Bourgeois fragt ironisch: «Köcher, ami de la Suisse et désirant, par conséquent l'aider en montrant combien Pilet-Golaz est réceptif à l'Europe nouvelle? Le Conseil fédéral après la guerre, G. de Reynold dans ses mémoires, croyaient à une influence modératrice de Köcher. Les textes aujourd'hui à notre disposition montrent certes qu'après l'été et l'automne 1940, il a tenté de modérer le programme de subversion nazie en Suisse et qu'après les revers de 1942-43, il a plaidé avec force la cause de la neutralité suisse. Mais pendant 1940 c'est Köcher qui suggère une protestation conjointe de l'Allemagne et de l'Italie à la suite du discours du Général au Rütli, c'est lui qui suggère que Rudolf Hess reçoive Max Leo Keller... On le voit, en été 1940, Köcher n'a aucun scrupule à aider les nazis suisses. Enfin, dans ses fameuses propositions d'assainissement des relations germano-suisses, de l'automne 1942, il n'entend rien moins que d'obtenir la démission du général Guisan, en publiant les papiers de La Charité concernant la Suisse! C'est dire que ses témoignages d'amitié ne sont pas très convaincants.» (Bourgeois, *L'image allemande de Pilet-Golaz, 1940-1944*, in *Studien und Quellen*, vol.4, Bern 1978, S.124f.)

116 Wilhelm Lützelshwab an Kobelt, 10. November 1943. BAR J.1.137 1974/64 Band 4

117 Als Nachfolger von General Walter Bedell Smith, der als Unterstaatssekretär zu Aussenminister John Foster Dulles, dem Bruder von Allen, wechselte.

118 Vgl. Memorandum from Chief of Mission/Switzerland, Robert P. Joyce, to Director OSS, Washington, 23. August 1945: Dulles übergab die Leitung des OSS-Bureaus Bern am 6. Juli 1945 an Joyce und verliess anderntags die Schweiz mit Ziel Wiesbaden. National Archives, Washington, RG 226, E.T.O. Switzerland, July 1945, Washington History Office OP-23, Entry 99, Folder 31, Box 8

119 Vgl. Dulles, Notizen für einen Vortrag über «National requirements for intelligence and the tools for fulfilling them», Air War College, Maxwell Field, Alabama, 9. Dezember 1946. Punkt 2 seines Referates betraf «The Intelligence from Switzerland», wobei er auf die fehlende rechtzeitige Vorbereitung der USA hinwies: «Lack of established lines – Failure to build up *key centres – such as Berne*». Princeton University, Dulles Papers, Box 26

120 Dulles an OSS Washington, 11. Mai 1945: «These quarters are unique as to location and adaptability for our use and comprise adequate living quarters for 2 or 3 persons plus substantial office space.» Die Räumlichkeiten hatten die Amerikaner vom früheren belgischen Gesandten in Bern gemietet. National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 232, Wash-Sect-R&C-4, Folder «Berne April '45 to May '45»

121 Vgl. Harry S. Truman, Citation to accompany the award of the Medal for Merit to Allen W. Dulles, 18. Juli 1946: «Mr. Dulles, within a year, effectively built up an intelligence network employing hundreds of informants and operatives, reaching into Germany, Yugoslavia, Czechoslovakia, Bulgaria, Hungary, Spain, Portugal, and North Africa, and completely covering France, Italy, and Austria.» Princeton University, Dulles Papers, Box 19

122 Allen Dulles an John Toland, 17. September 1965: «I always denied that I was Roosevelt's Special Representative, but the Swiss press carried this rather consistently, and my denials were quite useless.» Princeton University, Dulles Papers, Box 146

123 Dulles, Notes for NBC-Television Program on *Japanese Surrender Negotiations*, 26. März 1965; «My official job was as a member of the American Legation at Berne, but I was working with General William J. Donovan, head of the OSS. The rumor had spread about that I had been sent to Switzerland by President Franklin D. Roosevelt as his special representative. While this was not strictly true, *many of my reports did reach the White House and came to the attention first of President Roosevelt and then, after his death, President Truman.*» Princeton University, Dulles Papers, Box 239. In der Tat stiessen wir im Präsidentenarchiv der Franklin D. Roosevelt Library, Hyde Park, New York, auf zahlreiche Dulles-Berichte, die offensichtlich vom Präsidenten selber gelesen worden waren.

124 Werner Müller, Stellvertretender Chef der Gruppe I^d, an den Chef der Abteilung für Auswärtiges im EPD, 26. Dezember 1942. Müller stützte sich bei dieser Meldung auf einen entsprechenden «Politischen Bericht» Hausamanns vom 24. Dezember 1942. Beide Dokumente in BAR E 27/9980.

125 Vgl. General William J. Donovan, Memorandum for the President, 27. Mai 1942: «Switzerland is now, as it was in the last war, the *one most advantageous place for the obtaining of information concerning the European Axis powers*. Analysis of the telegrams reaching the State Department from various posts in Europe in which we still have representatives shows that the *information from Switzerland is far more important than from any other post*.» Franklin D. Roosevelt Library, President's Secretary's File, Box 166, Folder 11 «OSS: Donovan Reports»

126 Dulles stellte aber bald erleichtert fest, dass gerade die ungesuchte Publizität ihm sehr zustatten kam und der Kontakt mit ihm, just *wegen* seiner nachrichtendienstlichen Aufgabe, von Angehörigen aller Kriegsparteien (einschliesslich der Neutralen) gesucht wurde.

127 Siehe Walter Laqueur/Richard Breitman, *Breaking the Silence*, New York 1986, S.191 (Fussnote)

128 Hugh R. Trevor-Roper, *Hitlers letzte Tage*, Frankfurt a. M./Berlin/ Wien 1973, S.59: «Wie so viele Deutsche war er [nämlich Schellenberg] ein Bewunderer, ein hoffnungsloser Bewunderer des britischen Nachrichtendienstes, einer Organisation, von welcher er freilich sehr wenig wusste, über die er aber augenscheinlich viel in den erstaunlichen Romanen gelesen hatte, die die Nachschlagebibliothek der Gestapo füllten.»

129 Military Attaché Berne, Memorandum for the Director of Military Intelligence, 9. Dezember 1920. National Archives, Washington, RG 165, Military Intelligence Branch, 2610-R-5 (1)

130 Das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Dulles und schweizerischen Amtsstellen war nicht zuletzt eine Folge davon, dass der Chef des OSS-Schweizland viel Verständnis für die Erfordernisse einer glaubwürdigen Neutralitätspolitik aufbrachte; Dulles beachtete bei seinen Aktivitäten sorgfältig die behördlicherseits gesteckten Grenzen. Vgl. beispielsweise Dulles, Draft of a letter, undatiert (Herbst 1953): Bezug nehmend auf einen Artikel der *Schweizer Illustrierten Zeitung* (Nr.39 vom 21. September 1953) bemerkte Dulles: «At no time did I have official Swiss clearance for clandestine wireless operations from any Swiss base. ...there is no truth in this. ...my regular wireless reports to Washington... were sent by the United States Legation in special code, as my book, 'Germany's Undergrounds' makes clear. At no time, therefore, did I exploit my position in Switzerland for the operation of clandestine wireless.» Princeton University, Dulles Papers, Box 19. Dass Dulles gar nicht den Versuch machte, die Schweizer zu überlisten, lag aber auch im wohlverstandenen Eigeninteresse. Im Sommer 1944 schrieb Dulles an General Donovan: «Switzerland is [the] most incorruptible neutral nation in existence, and we must exercise the greatest tact in getting anything done here. The *Swiss counter-espionage is extremely wide awake* and any mistake we made would eliminate the section of our organization which was involved – a serious matter with the absurdly small staff we possess.» Dulles an Director OSS, 9. August 1944. National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 231, Wash-Sect-R&C-4, Folder «Berne Incoming and Outgoing August 1944»

131 Vgl. die OSS-Einschätzung der Schweiz im Frühjahr 1944: OSS-Bericht, 1. Mai 1944 (via Radiotelephon in Klartext von Bern nach Washington übermittelt): «Switzerland is the sole largely German speaking country of Europe which has not been engulfed by the Nazis and which has maintained those principles of freedom and democracy which must be inculcated in the new Germany if it is to become a peaceful state in Europe.» National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 273, Wash-Sect-R&C-77, Folder 3 «Berne-Radiophone-Januar 1944»

132 Colonel H. Godson [amerikanischer Militärattaché in Bern] to Brigadier General M. Churchill, Chief Military Intelligence Branch, Washington, 16. September 1918. National Archives, Washington, RG 165, Military Intelligence Branch, 2243-17 (1918)

133 Vgl. beispielsweise Dulles an Director OSS, Washington, 29. März 1944: «Recently I talked with General [Guisan] and made known to him that the situation in general was causing me some concern. He said that he would begin an investigation of his own. I think that his reason for requesting a talk with me was to try to gain some indication of whether or not it is probable that France will be invaded in the near future.» National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 307, Wash-Sect-R&C-120, Folder 2 «March 1944»

134 Masson an Bundesrichter Couchepin, 23. November 1945. BA R E 27/ 10027 Band 1

135 Jozef Garlinski, *The Swiss Corridor. Espionage networks in Switzerland during World War II*, London/Melbourne/Toronto 1981, S.121

136 Vgl. oben S.27 und 228.

137 Vgl. S.21 und 348, Anmerkung 3.

138 Colonel Barnwell R. Legge an Assistant Chief of Staff, G-2, War Department, 22. Oktober 1941: «Confidential Instructions on Obtaining Information». National Archives, Washington, RG 319, Army Staff, ACSI, 1941-1945 Project Decimal Files, Switzerland

139 *ibid.* Masson scheint es mit der einseitigen Zurückhaltung allerdings übertrieben zu haben, vgl. Notizen von Generalstabschef Huber über eine Besprechung mit Masson am 22. Dezember 1942: Unter Punkt 8 notierte sich Oberstkorpskommandant Huber, «Amerikanischer Militärattaché Oberst Legge werde von der Gruppe I^d vernachlässigt. Wandlung gegen früher.» («Vernachlässigt» ist siebenmal unterstrichen.) BA R E 27/14139

140 Vgl. Allen Dulles an Walther Hofer, 22. Juli 1965: «I did not see Hausamann while in Switzerland this time, but hope to do so on a subsequent visit if he would like to see me. If you happen to see him you might mention this to him and see how he feels about it.» Princeton University, Dulles Papers, Box 142

141 B.Homer Hall, OSS Switzerland, an S.B.L. Penrose, 23. April 1945: «OSS relationship with the Swiss, both from a military and political point of view has proven mutually beneficial to the end that there have been many instances of complete cooperation in the gathering of intelligence.» National Archives, Washington, RG 226, Entry 99, Box 99, Washington History Office – OP 23, Envelope 660 «Budget material»

142 Vgl. OSS-Bern an OSS-Washington, 6. April 1944 (Geheim): «The Swiss, according to advices received by our source, possess drawings of rocket projectile catapults on the invasion coast. Source recommends that possibly we can arrange an exchange with them, since the Swiss would like very much to obtain the design of German radio equipment for beaming attacking airplanes. Our source says that the British captured the latter design in 1942 in a command raid on Boulogne, and that he has this from a German inventor.» National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 307, Wash-Sect-R&C-120, Folder 3 «Berne Incoming & Outgoing, April 1944»

143 Vgl. Garlinski, *The Swiss Corridor*, S.121: «For his part Dulles was able to disclose those American plans of which the Swiss authorities needed to be apprised. They dealt with the country's neutrality and a number of minor concessions, mainly in favour of Allied air units attacking targets in Germany and Italy.»

144 Vgl. Lützel Schwab an Kobelt, 10. November 1943: Hausamann wolle den Diplomaten, der «ja mit einem solchen *Hintertürenprotest* absolut undiplomatisch gehandelt hat», schützen. BA R J.I. 137 1974/64 Band 4

145 Dieser Grund war vermutlich ausschlaggebend für Hausamanns Taktik, Lützel Schwab einzuschalten und selber nicht in Erscheinung zu treten: Einen Monat vor «Biglen», am 5. Februar 1943, hatte Hausamann eine umstrittene Meldung verfasst, laut welcher Pilet-Golaz den amerikanischen Gesandten Harrison für einen Separatfrieden mit Deutschland zu gewinnen suchte («die Angelsachsen möchten doch die Russen diesen Krieg allein ausfechten lassen»; Geheimer Bericht Nr.225 vom 5. Februar 1943. BA R E 5795/448 Band 2). Pilet-Golaz, dadurch in die Nähe von Bundesrat Arthur Hoffmann (Affäre Hoffmann-Grimm 1917) gerückt, behauptete, daran sei kein wahres Wort. Weil Hausamann seinen Informanten nicht preisgeben wollte, den Wahrheitsbeweis für seine Meldung jedoch nicht erbringen konnte, beauftragte der General am 14. Mai 1943 den Chef des Nachrichtendienstes, Hausamann zu entlassen – empfahl Masson aber gleichzeitig, den Leiter des Bureau Ha als «agent civil» weiterhin im ND zu beschäftigen (vgl. Masson an General, 15. Dezember 1943. BA R E 5795/448 Band 2). Ungefähr während eines Jahres durfte Hausamann deswegen keine Uniform tragen, was er als sehr harte und ungerechtfertigte Massnahme empfand. Nachdem er sich *pro forma* für seine Meldung Nr.225 entschuldigt hatte, wurde Hausamann 1944 militärisch reaktiviert. (Akten dazu im Archiv H.R. Kurz)

146 Lützel Schwab als Zeuge vor Bezirksgericht Zürich, 2. Mai 1947: «Privat hatte ich mit Major Hausamann keine Beziehungen. ... Als Chef der Politischen Polizei hatte ich Kontakt mit verschiedenen Amtsstellen, worunter auch mit dem Nachrichtendienst der Armee. Durch den Kontakt mit dem ND kam ich auch mit [Hausamann] in Berührung.» BA R J.I. 121/63

147 Lützel Schwab überreichte Kobelt persönlich am 9. November 1943 eine Paraphrase von Hausamanns Aktennotiz vom 26. Oktober 1943 (BA R J.I. 137 1974/64 Band 4) und sandte anderntags dem EMD-Vorsteher ergänzende Angaben, die er auf Grund der Besprechung noch bei Hausamann eingeholt hatte.

148 Lützel Schwab an Kobelt, 10. November 1943. BA R J.I. 137 1974/64 Band 4

149 Vgl. Masson an Bundesrichter Couchepin, 6. November 1945. BA E 27/ 10027 Band 1

150 *ibid.* – War im Ernst zu erwarten, dass Köcher oder Ilsemann gegebenenfalls den Bericht von Allen Dulles bestätigen würden?

151 *ibid.*

152 *ibid.*

153 Randvermerk in anderer Handschrift: «Pas de visa d'où 2^e voyage H[olzach].» Das Misstrauen des Bundesrates gegenüber der Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg im Gefolge von «Biglen» schlug sich unter anderem nieder in einer restriktiveren Handhabung der Einreiseerlaubnis für Eggen; seit Spätsommer 1943 kam es deswegen zu dauernden Reibereien zwischen Masson und Rothmund.

154 Schellenberg an Masson, 19. Dezember 1943. BA E 27/10027 Band 1. Das Schreiben endete mit: «In alter, aufrichtiger Freundschaft...Ihr *Walter Schellenberg.*»

155 Was wir auf Grund unserer Einsicht in die Papiere von Dulles allerdings für unwahrscheinlich halten.

156 Ein derartiges Dokument stünde ohnehin im Widerspruch zu Schellenbergs Bericht an Aussenminister Ribbentrop (vgl. S.242f.).

157 Zur Vorgeschichte dieses Besuches und seiner ursprünglichen Zielsetzung siehe S.285 und 462, Anmerkung 109.

158 Aufzeichnung Meyer, 14. April 1943: Besprechung Massons mit Meyer und Eggen in Muri bei Bern. BA J.I.121/1. Bei dieser Gelegenheit erzählte Eggen, in Berlin wisse man, dass Meyer-Schwertenbach seinen Posten im Spezialdienst des SD aufgegeben habe. Die anderweitige Verwendung Meyers im Nachrichtendienst sei Amtsstellen im Bundeshaus bekanntgegeben worden: «[Werner] Müller schiesse quer. Wenn das so weiter gehe, könne Schelli [die Linie] nicht mehr halten.» (*ibid.*)

159 Vgl. Aufzeichnung Meyer, 13. Mai 1943: Besprechung Massons mit Meyer und Eggen in Muri bei Bern. BA J.I.121/1. Falschmeldungen und Gerüchte dieser Art hatte es schon früher gegeben. So meldete die Nachrichtenabteilung des 4. Armeekorps dem ND am 24. September 1940: «Durch die Einvernahme von Schweizern, welche aus Italien kommend in die Schweiz einreisen, geht deutlich hervor, dass in Italien die feste Überzeugung herrscht, die R.A.F. [*Royal Air Force*] besitze in unserm Land Fliegerstützpunkte, von welchen aus die englischen Bomber ihre Raids nach Italien starten. Diese Ansicht ist im [italienischen] Volke, aber auch in Militärkreisen vertreten und verursacht eine bedenkliche Missstimmung gegenüber unserm Lande.» Werner Müller, der als stellvertretender Chef des Nachrichtendienstes diese Meldung am 27. September 1940 an den General weiterleitete, bemerkte dazu: «Unseres Erachtens sollten aber unbedingt auf diplomatischem Wege Schritte unternommen werden, um in Berlin und Rom gegen diese unsinnigen Gerüchte zu protestieren und das Volk über diesen Irrtum aufzuklären.» BA E 27/9508 Band 6 und E 27/9973

160 Aufzeichnung Meyer, 14. April 1943. BA J.I.121/1

161 Aufzeichnung Meyer, 13. Mai 1943: Besprechung Massons mit Meyer und Eggen in Muri bei Bern. BA J.I.121/1

162 Vgl. General an Bundesrat von Steiger (Stellvertreter Kobelts), 17. Juli 1943. BAR E 27/9528 (Das Schreiben ist irrtümlich auf Juni statt Juli datiert.). – Hinter der Zurückhaltung Guisans steckt offensichtlich die bundesrätliche Zurechtweisung des Generals wegen «Biglen».

163 Pilet-Golaz, «Conference avec le Colonel brigadier Masson», Aktennotiz vom 24. Juni 1943. BAR E 2809/1

164 *ibid.*

165 Schellenberg weilte *incognito* vom 16. bis 18. Oktober 1942 als Gast Meyer-Schwertenbachs auf Schloss Wolfsberg. Handschriftlicher Eintrag Schellenbergs im Gästebuch: «16.-18.X.42 Für die liebenswürdige Gastfreundschaft darf ich herzlich danken. Mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen auf dem schönen Wolfsberg! Walter Schellenberg.» (Gästebuch von Patrizia Schwertenbach dem Verfasser zur Verfügung gestellt.)

166 Dass «Biglen» den heftigen Widerwillen gerade auch Pilets hervorgerufen hatte, konnte Masson zwar nicht wissen, doch war ihm durch Kobelts Reaktion natürlich bekannt, dass die Landesregierung den Kontakten zwischen General Guisan und Schellenberg kritisch gegenüberstand.

167 Pilet-Golaz: «D'après les explications qui me sont fournies, Schellenberg aurait déclaré qu'au Brenner, une explication assez vive aurait eu lieu à propos de la Suisse, parce qu'on aurait montré ou on aurait fait allusion à un dossier établissant que fréquemment de nos aérodromes, notamment de Belp, des avions partiraient clandestinement pour transporter en Angleterre ou des documents, ou des marchandises, ou des renseignements, ou des personnages, de même qu'on ferait passer ainsi des Français, etc.» Pilet-Golaz, «Conférence avec le Colonel brigadier Masson», Aktennotiz vom 24. Juni 1943. BAR E 2809/1. Schon der Stil, mit dem Pilet das kolportierte Gerücht wiedergab, deutet auf die *Skepsis* hin, mit welcher der Vorsteher des Politischen Departementes sich die Ausführungen Massons anhörte.

168 *ibid.*

169 Vgl. S.143.

170 Pilet-Golaz, «Conférence avec le Colonel brigadier Masson», Aktennotiz vom 24. Juni 1943. BAR E 2809/1.

171 Nationalrat Hans Oprecht, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und Bruder des Verlegers Emil Oprecht, in dessen Haus sich Allen Dulles und Hans Hausamann zu treffen pflegten. Siehe auch S.350, Anmerkung 16. Zusammen mit Walther Bringolf gehörte Hans Oprecht auch zu den schärfsten Kritikern der Politik von Pilet-Golaz.

172 Pilet-Golaz, «Conférence avec le Colonel brigadier Masson», Aktennotiz vom 24. Juni 1943. BAR E 2809/1.

173 Das Bundesrats-Protokoll vom 25. Juni 1943 zeigt, dass sowohl Kobelt wie Pilet-Golaz sich beide gegen Massons Pläne aussprachen. BAR E 2809/1 und E 1004.1 1

174 Kobelt an General, 25. Juni 1943. BAR E 5795/455

175 Kobelt, vertraulicher Zusatzbericht zum Fall Masson, 22. Februar 1946. BAR E 27/10027 Band 1

176 Pilet-Golaz an Kobelt, 9. Februar 1946. BAR E 27/10027 Band 1

177 In einer mitternächtlichen Krisensitzung vom 1. Juli 1943 im «Bellevue Palace» Bern berieten Masson, Wiesendanger, Eggen und Meyer konsterniert die Lage. Gemeinsam wurde beschlossen, Masson solle mit Eggen bei Pilet-Golaz persönlich vorsehen, um doch noch eine Reise-Erlaubnis zu erwirken. Vgl. Aufzeichnung Meyer, 1. Juli 1943. BAr J.I.121/1

178 Vgl. Aufzeichnung Meyer, 3. Juli 1943: «Pilet-Golaz verspricht Masson, Eggen zu empfangen in seinem Privathaus – erklärt ihm an Hand der Karte das Haus. Er müsse aber noch mit [Kobelts Stellvertreter] v. Steiger reden.» (BAr J.I. 121/1) Anderntags erkundigte sich Masson bei Pilet nach dem Stand der Dinge. Der Bundesrat teilte ihm mit, «er habe Minister [Karl] Stucki beauftragt, Eggen zu empfangen – und je nach [dessen] telephonische[r] Mitteilung stehe er dann noch zur Verfügung. Masson fährt zu Minister Bonna [Chef der Abteilung für Auswärtiges im EPD], der ihm erklärt, dass Pilet-Golaz Eggen nicht empfangen könne. Masson verliert die Geduld und sagt, dass man ihn anschwindle und dass ein Offizier mit dieser *Lügenmentalität, wie sie hier im Bundeshaus herrsche*, nicht zurechtkomme.» Aktennotiz Meyer, 4. Juli 1943. BAr J.I.121/1

179 Legationsrat Karl Stucki, Notice, 5. Juli 1943. BAr E 2809/1 Band 4

180 *ibid.*

181 *ibid.*

182 *ibid.*

183 *ibid.*

184 Pilet-Golaz an Kobelt, 9. Juli 1943. BAr E 2809/1 Band 4

185 Vgl. Pilet-Golaz an Bundespräsident Kobelt, 9. Februar 1946: Karl Stucki «n'avait pas été appelé à cet entretien aux fins de dresser un procès-verbal, mais en sa qualité de chef de la Section politique, en relation avec l'Armée et le Département de justice et police, pour qu'il soit immédiatement orienté sur ce que j'avais à dire à Eggen et sache quelle position très nette je prenais à ce sujet. Je désirais qu'il m'entende et ne pas avoir à l'instruire ultérieurement, pour éviter notamment qu'Éggen – du côté allemand on était coutumier du fait – et le colonel Masson, beaucoup trop engagé dans cette affaire, ne cherchent, après m'avoir quitté, à atténuer ce que mes déclarations avaient d'irréductiblement négatif. ...M. Stucki ne connaissait pas mes intentions: je ne lui en avais pas parlé et je n'avais pas à le faire, d'autant moins qu'il n'était pas un de mes collaborateurs directs.» BAr E 2800 1967/60 Band 23

186 Diese Ansicht hatte Eggen bereits gegenüber Legationsrat Karl Stucki vertreten.

187 Pilet-Golaz an Bundespräsident Kobelt, 9. Februar 1946: «Mon entretien avec le Rittmeister Eggen». BAr E 27/10027 Band 1

188 Pilet-Golaz kleidete sein Veto in diplomatische Formen: Die zivile Behörde, sagte er zu Eggen, «will der Beziehung Masson-Schellenberg nicht die geringsten Hindernisse in den Weg legen; im Gegenteil, wir freuen uns, wenn das gute Verhältnis andauert; auch wenn die zivile Behörde für die amtliche Behandlung der Fragen der schweizerisch-deutschen Beziehungen den gut funktionierenden *ordentlichen diplomatischen Weg* zur Verfügung hat, so soll es uns nur recht sein, wenn General Schellenberg noch recht oft zur Erholung oder zum Sport in die Schweiz kommt und dabei seinen Freund Masson spricht.»

Abschliessend gab «Pilet der Bitte Ausdruck, Rittmeister Eggen, der den deutschen Standpunkt mit so viel Geschick vertrete, andererseits für die Schweiz so grosses Verständnis habe, werde es auf sich nehmen, sich in Berlin mit ebenso viel Geschick für den schweizerischen Standpunkt einzusetzen, für Verständnis für uns zu werben und dafür besorgt zu sein, dass keinerlei Verstimmung zurückbleibe.» Aufzeichnung Legationsrat Karl Stucki, Besprechung zwischen Pilet-Golaz und Eggen, 14. Juli 1943. BAr E 2809/1 Band 4. Diese Aufzeichnung verlas Pilet an der Bundesrats-Sitzung vom 16. Juli 1943.

189 Pilet-Golaz an Bundespräsident Kobelt, 9. Februar 1946: «Mon entretien avec le Rittmeister Eggen». BAr E 27/10027 Band 1

190 Der Vorschlag dazu stammte vom Chef des Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Walther Stampfli; vgl. Bundesrats-Protokoll, 16. Juli 1943: «Pour empêcher le retour de semblables incidents, le conseil devrait faire savoir au général qu'il n'admet, pendant la guerre, aucun voyage d'officier supérieur en Allemagne.» BAr E 2809/1 Band 4 und E 1004.1 1

191 Bundesrat von Steiger, stellvertretender Chef des EMD, im Auftrag des Gesamtbundesrates, an General, 16. Juli 1943. BAr E 27/9528. (Die Landesregierung hatte sich am 13. und 16. Juli 1943 mit Massons Reiseplänen befasst.) Vgl. von Steiger an Walther Stampfli, 27. Juli 1943: «Ich habe den General darauf aufmerksam gemacht, dass sich ein Fall Masson nicht wiederholen dürfe, wonach der General dem betreffenden höheren Offizier erklärt, er seinerseits hätte gegen eine solche Reise nichts einzuwenden, wenn auch der Bundesrat einverstanden sei, es dann aber dem Offizier überlässt, sich mit dem Bundesrat in Verbindung zu setzen und dessen Genehmigung einzuholen. Ich habe den General in aller Höflichkeit, aber bestimmt, darauf aufmerksam gemacht, dass es Sache des Generals sei, sich mit dem Bundesrat ins Einvernehmen zu setzen, bevor er dem betreffenden Offizier überhaupt eine Antwort gibt. Der General hat die Richtigkeit dieser Auffassung eingesehen und für die Zukunft diese Behandlung zugesichert. Er legte aber Wert darauf, zu betonen, dass bis jetzt der Fall Masson der einzige Fall dieser Art gewesen sei, und dass sonst Reisen höherer Offiziere ins Ausland mit irgendwelchen politischen Zwecken nicht vorgekommen seien.» BAr E 2809/1 Band 4. Dem wäre allerdings beizufügen, dass Oberstdivisionär *Eugen Birchers Reisen nach Berlin* und die von ihm organisierten *Arztmissionen* an der *deutschen* Ostfront durchaus auch einen hochpolitischen Charakter hatten. Siehe dazu die differenzierte Darstellung bei Heller, *Eugen Bircher*, S.196ff.

192 *ibid.*

193 Vgl. Notiz Meyer, Mittagessen mit General Guisan und Barbey, 27. Juli 1943. BAr J.I. 121/1.- Der General nahm angesichts der Haltung des Bundesrates schliesslich nur «offiziös» davon Kenntnis, weil Meyer-Schwertenbach wiederum eine private Geschäftsreise als Tarnung benützte. (Bezüglich Datum vgl. Anmerkung 195.)

194 Die erste Reise hatte vom 7.-9. Juli 1942 stattgefunden; zu dessen Begründung siehe S.206.

195 Die Reise dauerte vom 28. bis 30. Juli 1943. (Meyer gab in seiner Aktenaufzeichnung irrtümlich als Datum *August* (8.) statt *Juli* (7.) an.

196 Mussolini war drei Tage zuvor, am 25. Juli 1943, gestürzt worden; zwei Wochen nach der Landung der Alliierten auf Sizilien.

197 Meyer, Aufzeichnung Zweite Berlin-Reise, 28. Juli 1943. BAr J.I. 121/1

198 Der Bericht trägt das Datum des 3. August 1943. (BAr E 5795/333) Exemplare erhielten General Guisan, Generalstabschef Huber und der Chef des Sicherheitsdienstes, Oberst i. Gst. Werner Müller.

199 Bericht Masson, 3. August 1943. BAr E 5795/333

12. Testfall für die Nachrichtenlinie: Der März-Alarm 1943

1 Vgl. Führer, *Spionage*, S.82

2 Neben General von Buttler vom Wehrmachtführungsstab vertrat insbesondere Gisevius diese These; vgl. Gisevius gegenüber Untersuchungsrichter Oberst Otto Müller, Einvernahme, 25. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205. Dr.iur. Hans Bernd Gisevius war seit 1. Oktober 1940 in der Tarnung eines Vizekonsuls in Zürich als Agent der deutschen Abwehr tätig und gehörte zum Kreis um Admiral Canaris. Obwohl eine schillernde Figur, da sich seine Tätigkeit auch gegen die Schweiz gerichtet hatte, hielt Waibel ihn in diesem Zusammenhang für einen *vertrauenswürdigen* Zeugen; vgl. Waibel an Untersuchungsrichter Otto Müller, 27. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205.

3 Vgl. Accoce/Quet, *Moskau wusste alles*, S.208-230; Kimche, *General Guisans Zweifrontenkrieg*, S.145f.; Matt, *Zwischen allen Fronten*, S.194

4 Hans Frölicher, *Meine Aufgabe in Berlin*, Privatdruck, Bern 1962, S.77 (Von seinem Sohn Max Frölicher dem Verfasser freundlicherweise geschenkt.)

5 Hans Rudolf Kurz, *Der März-Alarm 1943*, in *Der Courier* 1/1984. – Der schweizerisch-deutsche Handelsvertrag war Ende 1942 abgelaufen, und die schweizerischen Vertragspartner zeigten wenig Neigung, den härteren deutschen Bedingungen für seine Erneuerung zuzustimmen.

6 Führer, *Spionage*, S.86

7 Vgl. S.53ff.

8 Zur internationalen militär-politischen Lage vgl. S.232f.

9 Geheimbericht, 3. Dezember 1942, von General an Kobelt zur Weiterleitung an den Gesamtbundesrat übermittelt am 5. Dezember 1942. BAr E 27/14334

10 *ibid.*

11 *ibid.*

12 *ibid.*

13 *ibid.*

14 *ibid.*

15 Siehe dazu unter anderem Kurt Emmenegger, *Q.7V. wusste Bescheid. Erstaunliche Informationen eines Schweizer Nachrichtenmannes aus den Kulissen des Hitlerkrieges*, Zürich 1965. Obwohl Johann Conrad Meyer wie die meisten Mitarbeiter des Nachrichtendienstes seinen Lebensunterhalt mit einer zivilen Tätigkeit bestreiten musste, lieferte er in dichter Folge Nachrichten, Meldungen und zusammenfassende Berichte an die N.S.I., in der Regel täglich einen grösseren Bericht von zwei bis fünf

Schreibmaschinenseiten, daneben oft mehrmals wöchentlich einen spezialisierten Wirtschaftsbericht, der sich mit den wirtschaftlichen Problemen der kriegführenden Mächte, vorab Deutschlands und Italiens, befasste. Daneben führte er für «Rigi» Einvernahmen durch und wertete die vertraulichen Meldungen englischer und amerikanischer Presseagenturen aus. Das Schreiben der Berichte für die N.S.1 war lediglich die abschliessende Arbeit. Ihr voraus gingen das Sammeln der Nachrichten, das Ankurbeln des Informationsstromes, das Anknüpfen neuer oder der Wiederaufbau verschütteter Verbindungen; besonders zeitraubend war der persönliche Kontakt mit Gewährleuten und Informanten. «Es war oft ein pausenloser 24-Stunden-Dienst», erinnerte sich «Sx» später. «Ich weiss nicht wie, aber Tatsache ist: wir haben es ausgehalten und durchgestanden. Wir waren noch jung, und wir wussten ganz einfach, dass von der Qualität und der Zuverlässigkeit unserer Arbeit Entscheidendes abhängen konnte.» (lo.c. cit., S.67f.) Johann Conrad Meyer war wie Meyer-Schwertenbach zeitweilig dem Bureau «Uto» zugewiesen.

16 Emmenegger, *Q.N.*, S.118f.

17 Sonderbericht Nr.43, 17. Dezember 1942. BAr E 5795/329.- Zur Qualifikation der Quellen bemerkte Max Waibel: «Von Wiking haben wir Mitte März 1940 den Angriffsplan gegen Skandinavien erhalten, am 30. April [1940] die Meldung über den Beginn des Westfeldzuges und am 1. Mai 1941 die Meldung über den Feldzug gegen Russland.» (loc.cit.)

18 *ibid.*

19 Sonderbericht von «Rigi», 18. Dezember 1942. BAr E 5795/329. (Der Bericht trägt trotz des späteren Datums die Nummer 42.)

20 Klaus Urner hält die Vorstellung einer solchen Konferenz angesichts der damaligen Verhältnisse im Führerhauptquartier für reichlich absurd. (Vgl. Urner, *Im Visier der deutschen Spionage*, in *Tages-Anzeiger Magazin* 13/1982) Unsere Abklärungen legen aber nahe, hinter dieser Meldung eine zwar entsteht weitergegebene, jedoch an sich zutreffende Information zu sehen, siehe dazu S.278.

21 Sonderbericht von «Rigi», 18. Dezember 1942. BAr E 5795/329

22 Auch für heutige Massstäbe eine sehr hohe Verschiebungsgeschwindigkeit.

23 Sonderbericht Nr.42, 18. Dezember 1942. BAr E 5795/329

24 Urner, *Im Visier der deutschen Spionage*, S.64

25 Kurz, *Märzalarm*, in *Fourier* 1/1984

26 *ibid.*

27 An diesem Datum begann die Operation «Torch»; vgl. S.232f.

28 General an Kobelt, 20. Dezember 1942. BAr E 27/14338. Die Quelle dieser Meldung ist nicht klar ersichtlich, ebensowenig das Eingangsdatum. Auf Grund der Formulierung Guisans scheint nicht ausgeschlossen, dass es sich hier ebenfalls um eine «Wiking»-Nachricht handelt.

29 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungstab), Band II: 1. Januar 1942-31. Dezember 1942. Zusammengestellt und erläutert von Andreas Hillgruber, Frankfurt a.M. 1963, S.916 (Aufzeichnung von Helmuth Greiner). Soweit wir sehen, war Klaus Urner der erste, dem dieser inhaltliche Widerspruch zwischen dem Bericht des schweizerischen ND und dem Kriegstagebuch des OKW auffiel.

(Vgl. Urner, *Im Visier der deutschen Spionage*, in *Tages-Anzeiger Magazin* 13/1982. Es handelt sich hierbei um eine Rezension von Hans Rudolf Führers Dissertation *Spionage*.) Urner sah darin den eindeutigen dokumentarischen Beweis dafür, dass der März-Alarm auf falschen Informationen beruhte. Wir würden einschränkend sagen: Widersprüche und offensichtlich unrichtige Meldungen wie diese betreffend den 8. November 1942 deuten darauf hin, dass der schweizerische Nachrichtendienst damals *getäuscht* wurde. Allerdings erlaubt erst die Gesamtheit aller in diesem Kapitel aufgeführten Dokumente ein klares Urteil darüber, ob beziehungsweise wie weit der März-Alarm des Frühjahres 1943 einen realen Hintergrund hatte.

30 Das *Führerhauptquartier* umfasste als Sammelbezeichnung die engere Umgebung Hitlers und den, auch räumlich von ihr getrennten, weiteren Kreis, zu dem vor allem der Wehrmachtsführungsstab sowie das Führerbegleitbataillon gehörten. Seit dem 24. Juni 1941 befand sich das Führerhauptquartier im Lager «Wolfsschanze» im Forst Görnitz ostwärts Rastenburg (Ostpreussen). Das Oberkommando des Heeres (OKH) und die Luftwaffenführung hatten ihre Feldquartiere ebenfalls in Ostpreussen (Nähe Angerburg beziehungsweise Rominten), während das Oberkommando der Marine (OKM) in Berlin verblieb. In der Zeit zwischen dem 16. Juli und dem 1. November 1942 befand sich das ganze Führerhauptquartier im Lager «Werwolf», 15 Kilometer nordöstlich von Winniza. Hitler selber hielt sich, teilweise begleitet von seinem engeren Stab, abgesehen von kürzeren Besuchen in Berlin und München sowie einigen wenigen Besuchen in den Hauptquartieren der Heeresgruppen im Osten, im Frühjahr 1942 mehrere Wochen lang und noch einmal etwa zehn Tage im November auf dem Berghof bei Berchtesgaden auf, wobei die Trennung von seinen Arbeitsstäben jedesmal besondere Probleme aufwarf. Vgl. Andreas Hillgrubers Einführungskapitel in *Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht*, Band II.

31 Im Führerhauptquartier zurück blieben nur die Feldstaffel des Wehrmachtsführungsstabes unter der Führung des 1. Generalstabsoffiziers des Heeres beim Wehrmachtsführungsstab, Oberst Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels. (Siehe Kriegstagebuch des OKW, Aufzeichnungen Greiner zum 7. November 1942, S.916)

32 Kriegstagebuch des OKW, S.922

33 Vgl. Galeazzo Ciano, *Tagebücher 1939-1943*, Bern 1946, S.486ff. (Eintragungen vom 9.-11. November 1942)

34 Hitlers Haltung bezüglich Frankreich schlug erst am 9. November 1942 um; am 10. November abends entschied er sich zum Einmarsch ins bis dahin unbesetzte Südfrankreich.

35 General Walter Warlimont (1894-1976). Der loyale NS-Anhänger hatte im Dezember 1940 zusammen mit Jodl erste Pläne für das Unternehmen «Barbarossa» (Codewort für den geplanten Angriff auf die Sowjetunion) entworfen. Am 27. Oktober 1948 wurde Warlimont als Kriegsverbrecher zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Später reduzierte man seine Strafe auf 18 Jahre, entliess ihn aber bereits 1957 aus dem Landsberger Gefängnis.

36 Kriegstagebuch des OKW, Band II, Erläuterungen des Generals Warlimont zu den Aufzeichnungen Greiners vom 9. November 1942, S.927

37 Vgl. Emmenegger, *Q.N.*, S.119

38 Sonderbericht Nr.44, 16. Januar 1943. BAr E 5795/329

39 Während sich Generaloberst Dietl in diesem Winter 1942/43 fast ununterbrochen in Lappland (im Hauptquartier in Rovaniemi) aufhielt, zeigt das Kriegstagebuch des OKW, dass der Oberbefehlshaber der 20.deutschen Gebirgsmarine ausgerechnet am 15. Januar 1943 zu Besprechungen im Führerhauptquartier erschien. (Kriegstagebuch des OKW, Band II, S.39 und 47: Eintragungen vom 14. und 17. Januar 1943) Hatte der Informant des schweizerischen Nachrichtendienstes von Dietls Anwesenheit im Führerhauptquartier Kenntnis erhalten und daraus den falschen Schluss gezogen, Hitler habe Dietl herbeigeholt, um mit ihm eine Operation Schweiz zu besprechen? Dietls Reise ins Führerhauptquartier erfolgte tatsächlich, um die Abwehrvorbereitungen gegen eine im Nordraum der Ostfront erwartete russische Grossoffensive voranzutreiben.

40 *ibid.* Vgl. dazu Chef SD (vertreten durch Oberst i. Gst. Trachsel) an Kommando Groupe du Lac (die Spionageabwehr), 23. März 1943: «Im Rahmen der in Frankreich stationierten Gestapo wurde neuerdings ein ‚Sonderkommando Schweiz‘ errichtet. ... [Es] arbeitet zusammen mit einem zweiten Sonderkommando Schweiz», dessen Sitz sich in Stuttgart befindet und das ein Bestandteil des Sicherheitsdienstes der SS ist. Die Aufgabe der beiden Sonderkommandos ist, in enger Verbindung mit deutschen und schweizerischen Vertrauensleuten, in der Schweiz die polizeilichen Massnahmen für den Fall einer deutschen Besetzung ... vorzubereiten. Unter diesen Massnahmen steht an erster Stelle die *Unschädlichmachung* solcher Personen, die im Interesse ‚eines glatten Verlaufs‘ der deutschen Aktion ausgeschaltet werden sollen. Es handle sich um Mitglieder der Regierung des Bundes und einzelner Kantone, um Oberbeamte der Bundespolizei, um führende Politiker und um gewisse Redaktoren. Es seien für die Schweiz vier Listen in Vorbereitung, die als Grundlage für das Vorgehen der Gestapo und des Sicherheitsdienstes SS dienen. Liste I werde diejenigen Personen enthalten, die zur Unterbindung von Gegenwirkungen in erster Linie ‚sichergestellt‘ werden müssten. Liste II diejenigen, die man zur Verantwortung ziehen wolle wegen ihrer dem Reich gegenüber erwiesenen Feindschaft». Die Leitung der Vorbereitungsarbeiten beider Sonderkommandos innerhalb der Schweiz liege in den Händen von Bibras. BAr E 27/14334

41 Ernst Wilhelm Bohle (1903-1960), Gauleiter und Führer der Auslandorganisation der NSDAP. Im «Wilhelmstrasse»-Prozess in Nürnberg bekannte sich Bohle als einziger Angeklagter *schuldig* und wurde am 14. April 1949 von den Amerikanern zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, wobei ihm die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Auf Grund des Gnadenerlasses des amerikanischen Hochkommissars McCloy kam Bohle bereits im Dezember 1949 wieder auf freien Fuss, war dann als Kaufmann in Hamburg tätig und starb im Alter von 57 Jahren in Düsseldorf.

42 Vgl. S.239.

43 Sonderbericht Nr.44, 16. Januar 1943. BAr E 5795/329

44 Dem «Obergruppenführer» entsprach in der Wehrmacht der Rang eines Generals.

45 Vgl. die ironische Bemerkung von Klaus Urner: «Das Szenarium sollte wohl der schweizerischen Eitelkeit schmeicheln. Mit den Realitäten von Hitlers Entscheidungs-

weise hatte es wenig zu tun.» (Uerner, *Im Visier der deutschen Spionage*, S.64)

46 Sonderbericht Nr.45, 26. Januar 1943. BAR E 5795/329

47 General an Kobelt, 29. Januar 1943. BAR E 27/14334.- Barbey vermerkte anderntags in seinem *Journal*-. «Notre S.R. produit un certain nombre de documents émanant de la source *Viking*.» (Barbey, *P.C. du Général*, S. 150) Auf Grund dieses Tagebuch-Eintrages galt irrthümlich der 30. Januar 1943 als das Datum, an welchem «Wiking» die deutschen Angriffspläne gemeldet habe. Soweit wir sehen, war Führer (*Spionage*, S. 84) der erste, der anhand der Akten des Bundesarchivs feststellte, dass die Meldungen nicht erst zu diesem Zeitpunkt bei «Rigi» eintrafen.

48 Gemäss Bundesratsbeschluss vom 10. Februar 1942 setzte sich die Presseberatungsstelle aus zwölf vom Bundesrat ernannten führenden Journalisten sowie aus Vertretern der Abteilung Presse und Funkspruch (A.P.F.) zusammen. Ihr Zweck lag in der Fühlungnahme und Verbindung zwischen Zensurbehörde und Presse. Siehe Christoph Graf, *Zensurakten*, S.126f.

49 Kobelt, Militär-politische Lage (Rede), 12. Februar 1943, Stenogramm Hans Neuenschwander. BAR J.1.140/4 Band 5

50 Knapp zwei Wochen zuvor hatte Generalfeldmarschall Paulus mit den Resten der 6. Armee in Stalingrad kapituliert.

51 Kobelt, Militär-politische Lage (Rede), 12. Februar 1943, Stenogramm Hans Neuenschwander. BAR J.1.140/4 Band 5

52 *ibid.*

53 Masson, «La situation militaire internationale et la Suisse», 16. Februar 1943. BAR E 5795/448 Band 2

54 Vgl. Emmenegger, *Q.N.*, S. 119

55 «Wiking»-Meldung, 18. März 1943. BAR E 27/14339

56 *ibid.*

57 Immerhin vermerkte das Tagebuch des Nachrichtendienstes unter dem 19. März 1945: «Agitation au groupe I^d. ,Viking' annonce que des décisions graves relatives à la Suisse sont en train d'être mises à l'0. K.W. Premières mesures de renforcement et de préparation.» BAR E 27/9509 Band 5. Und Oberst Werner Müller beantragte dem Generalstabschef, drei zusätzliche Offiziere für den Nachrichtendienst aufzubieten, mit der Begründung; «Es sind uns gestern Abend Meldungen zugekommen, die für die nächste Zeit eine erhöhte Wachsamkeit und eine das gewohnte Mass übersteigende Aktivität des ND als *dringend geboten erscheinen lassen* [im Original unterstrichen].» Werner Müller an Generalstabschef, 19. März 1943. BAR E 27/9508 Band 13

58 Unterstabschef I^d, Hypothese (geheim), 19. März 1943. BAR E 27/14334

59 Vgl. dazu unter anderem Führer, *Spionage*, S.63ff.

60 «Wiking»-Meldung Nr.3277, 19. März 1943. BAR E 27/14339

61 «Wiking»-Meldung Nr.3280, 20. März 1943. BAR E 27/14339

62 Erich von Manstein (1887-1973), für die Einnahme Sewastopols am 1. Juli 1942 zum Generalfeldmarschall ernannt, gilt als einer der fähigsten deutschen Heerführer im Zweiten Weltkrieg. Er war es, der den von Hitler übernommenen Operationsplan für den Angriff auf Frankreich entworfen hatte: den Vorstoss massierter Panzerkräfte durch die

bewaldeten Ardennen und die Eroberung der Maasübergänge. Am 27. November 1942 übernahm von Manstein den Oberbefehl über die neugebildete Heeresgruppe «Don», welche die eingekesselte 6.Armee entsetzen sollte. Dafür war es zwar bereits zu spät, doch gelang es ihm, die zurückflutenden deutschen Streitkräfte neu zu organisieren. Im Februar und März 1943 vermochte er die Russen bis zum Donez zurückzuschlagen und Charkow einzunehmen (14.3.1943). – General von Manstein war der Typ des politisch desinteressierten militärischen Fachmannes, dem die Ziele des Nationalsozialismus gleichgültig waren und der sich nicht dem Widerstand gegen Hitler anschliessen mochte. Nach dem Kriege wurde von Manstein von britischen Truppen gefangengenommen und in Hamburg vor ein britisches Militärgericht gestellt, das ihn am 19. Dezember 1949 zu 18 Jahren Gefängnis verurteilte. Die Strafe wurde später auf zwölf Jahre reduziert. Auf ärztliches Gutachten hin bereits im Mai 1953 freigelassen, betätigte sich von Manstein hinfort als militärischer Berater der westdeutschen Regierung und starb schliesslich, 85jährig, in Irschenhausen bei München.

63 «Wiking»-Meldung Nr.3280, 20. März 1943. BA R E 27/14339

64 Vgl. Barbey, *P.C. du Général*, S.156ff. (Eintragung vom 20. März 1943) und mündliche Auskünfte Divisionär Peter Burckhardts gegenüber dem Verfasser im Februar/März 1988. Gonard wurde zu dieser Besprechung beim General von Burckhardt begleitet; wenige Wochen später wurde Burckhardt als Militärattaché nach Berlin abkommandiert.

65 Barbey, *P.C. du Général*, S.156

66 Der General begründete die angeordneten Sicherungsmassnahmen gegenüber den Heereseinheitskommandanten, indem er darauf hinwies, dass «notre service de renseignements, qui a été informé à l'avance du déclenchement de l'offensive alliée en Tunisie, possède des données sur l'interdépendance des événements dans le secteur méditerranéen central d'une part, et de la situation particulière de notre pays, d'autre part. ... Le problème de la défense nationale suisse et du degré de préparation de l'Armée retient, d'une manière plus précise, l'attention des belligérants. *Sans être alarmante à coup sûr, cette situation présente néanmoins un caractère assez sérieux* pour justifier, non seulement les mesures de sécurité élémentaires que j'ai prises, mais celles que je serais appelé à prendre, le cas échéant, au cours des semaines à venir. *Le moment est venu de prouver à l'étranger et au Pays, par des actes, que nous adaptons nos préparatifs à la situation du moment et à toute éventualité.*» (In diesem letzten Satz griff der Oberbefehlshaber auf Formulierungen seines Nachrichtenchefs zurück; vgl. S.268.) General an Kommandanten 1.-4.Armee Korps, 1.-9.Division etc., 23. März 1943. BA R E 5795/327

67 Der Effektivbestand berechnete sich wie folgt: Sollbestand abzüglich 20% Urlaub für landwirtschaftliche Arbeiten.

68 «Massnahmen des Armeekommandos mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage, vom General in eigener Zuständigkeit erlassen am 20. März 1943». BA R E 27/14339

69 Barbey, *P.C. du Général*, S.157

70 «Wiking»-Meldung Nr.3285, 22. März 1943. BA R E 5795/334

71 Masson an General, 23. März 1943. BAr E 5795/334

72 Letzter deutscher Offensiv-Versuch an der Ostfront.

73 Nach unveröffentlichten Aufzeichnungen eines Konferenzteilnehmers, abgedruckt bei Andreas Hillgruber, *Einführung [zum] Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab)*, Band II, Frankfurt a.M. 1963, Sonderdruck, S.122

74 Damals noch im Range eines Generalstabsobersten.

75 Korrespondenz zwischen Hans Rudolf Kurz und General von Buttlar-Brandenfels, 1954/55. Archiv H.R. Kurz

76 Die Entlassung Halders als Generalstabschef des Heeres am 24. September 1942 (wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber Hitlers Entschluss, der übrigen Front Truppen für die Eroberung Stalingrads zu entziehen) und seine Ersetzung durch General Zeitler sowie eine ernste Vertrauenskrise zwischen Hitler und dem Chef des Wehrmachtführungsstabes, Jodl, führten dazu, dass ab Oktober 1942 die Oberste deutsche Wehrmachtführung auf dem Gebiet der Landkriegsführung in zwei nebeneinander arbeitende Stäbe zerfiel: Von nun an übernahm Zeitler, der neue Chef des Generalstabs des Heeres, die alleinige Verantwortung für die Ostfront, während Jodls Wehrmachtführungsstab für die übrigen Kriegsschauplätze zuständig blieb, die man deshalb als «O.K.W.-Kriegsschauplätze» bezeichnete.

77 General von Buttlar an H.R. Kurz, abgedruckt in Kurz, *Die militärischen Bedrohungen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift*, März 1955, S.174f.

78 Offenbar hatte der Kontaktmann von «Wiking» von diesen Besprechungen erfahren, als er der N.S.1 die Meldung von einer Konferenz der leitenden Kommandanten der deutschen Heerespolizei, des Sicherheitsdienstes der SS und der Gestapo zukommen liess. Siehe dazu S.262f.

79 Vgl. dazu unter anderem Hans Rudolf Kurz, *Operationsplanung Schweiz. Die Rolle der Schweizer Armee in zwei Weltkriegen*, Thun 1974, sowie die Dissertation von Werner Roesch, *Bedrohte Schweiz. Die deutschen Operationsplanungen gegen die Schweiz im Sommer/Herbst 1940 und die Abwehrbereitschaft der Armee im Oktober 1940*, Frauenfeld 1986

80 Der SS-Oberst Boehme, ehemaliger Chef des österreichischen Nachrichtendienstes, legte am 20. Dezember 1943 eine «Denkschrift über die Wehrlage der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung einer erforderlich werdenden deutschen bewaffneten Intervention» vor. Sein Plan beruhte jedoch vielfach auf derart unzutreffenden Voraussetzungen, dass er nicht weiter verfolgt werden konnte. Siehe Hans Rudolf Kurz, *Im Blickfeld der fremden Generalstäbe*, in: H.R. Kurz (Hrsg.), *Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, Thun 1959, S.63f.

81 General von Buttlar an H.R. Kurz, abgedruckt in Kurz, *Die militärischen Bedrohungen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift*, März 1955, S.174f.

82 Die anti-nationalsozialistische Einstellung Greiners führte im Frühling 1943 dazu, dass er von Hitler aus seiner Stellung als Tagebuchführer entfernt wurde.

83 Dass eine Erörterung des *Falles Schweiz* seine Spuren im Kriegstagebuch des OKW hätte hinterlassen müssen, ergibt sich aus Analogie zu einem andern Neutralen, dessen Schicksal im März 1943 im Führerhauptquartier diskutiert wurde: Im Zusammenhang mit der befürchteten russischen Grossoffensive im Nordraum der Ostfront kam der Haltung *Schwedens* in einem solchen Falle erhebliche Bedeutung zu. Das Kriegstagebuch des OKW vermerkte unter dem 10. März 1943: «Der Wehrmachtführungsstab hat im Hinblick auf die undurchsichtige Haltung der schwedischen Regierung und die offene Feindseligkeit vieler Schweden am 8.3.[1943] einen Befehl an den Wehrbezirk Norwegen vorgeschlagen, Überlegungen darüber anzustellen, welche Massnahmen bei einem Eingreifen Schwedens auf der Seite des Feindes notwendig werden könnten. Als Auftrag ist vorgesehen worden, durch bewegliche Kampfführung die Vereinigung des gelandeten Feindes mit den Schweden zu verhindern und die wichtigsten Häfen auch von der Landseite aus abzuschirmen. Ausserdem soll jede Gelegenheit ausgenutzt werden, um in offensiver Kriegführung über die Grenze hinüber etwaige schwedische Angriffsversuche im Keim zu ersticken. Für den Fall, dass Schweden neutral bleibt und sich selbst verteidigt, sind die an die schwedische Wehrmacht zu richtenden Wünsche anzumelden. Der vorgesehene Befehl ist in dieser Form nicht genehmigt worden. ... Das OKW bereitet einen Befehl vor, in dem es den Wehrbereich Norwegen und den Oberbefehlshaber der 20.(Gebirgs-) Armee [Dietl] von dem Führerbefehl in Kenntnis setzt, dass der Wehrbereich Norwegen in Zusammenarbeit mit dem (Gebirgs-)Armeekommando 20 eine kurze Studie über die Kampfführung im gesamtscandinavischen Raum aufstellen soll für den Fall, dass sich in diesem die militärische und politische Lage ändern sollte. Folgende Gegebenheiten sind zu Grund zu legen... Die angeordneten Vorbereitungen sind ausschliesslich als Chefsache innerhalb eines möglichst kleinen Kreises zu behandeln. Das Marineoberkommando Norwegen und die Luftflotte 5 können beteiligt werden. Auf Befehl des Führers wird dieser Befehl nicht herausgegeben. Sein Inhalt wird bei der Besprechung vom 16.3.[1943] mündlich dem Chef des Generalstabes des (Gebirgs-)Armeekommandos 20 sowie dem Ia des Armeekommandos Norwegen mitgeteilt.» Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab), Band III: 1. Januar-31. Dezember 1943. Zusammengestellt und erläutert von Walther Hübatsch, Frankfurt a.M. 1963, S.199f.

84 Ministerialrat a.D. Helmuth Greiner an H.R. Kurz, abgedruckt in Kurz, *Die militärischen Bedrohungen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift*, März 1955, S.175f. Den möglichen Einwand gegen Greiners Stellungnahme, dass sie für den März-Alarm 1943 keine absolute Beweiskraft besitze, weil sie auch über die mittlerweile aufgefundenen früheren deutschen Angriffsstudien, insbesondere jene aus dem Jahre 1940, hinweggeht, entkräftet Kurz mit dem einleuchtenden Argument, dass die heute im Wortlaut bekannten Pläne nicht Operationspläne darstellen, die einem unmittelbaren Einsatz dienen, sondern dass es sich dabei um *Studienarbeiten*, gewissermassen um Schubladenentwürfe, gehandelt hat, die von den betreffenden Stellen im Hinblick auf den Fall erstellt wurden, dass man sie eines unbestimmten Tages plötzlich benötigen sollte. Aus diesem Grund gelangte deren Existenz auch nicht

zur Kenntnis des Tagebuchführers. «Bezogen auf das Frühjahr 1943 heisst das, dass natürlich auch im Frühling 1943 blosse Studienentwürfe haben gemacht werden können, die dem Kriegstagebuch nicht gemeldet wurden, wenn auch diese Alternative *höchst unwahrscheinlich* ist und keineswegs zur ganzen Natur des Märzalarms 1943 passen würde. Dagegen darf aus dem Bericht Greiners geschlossen werden, dass die deutsche Führung im Frühjahr 1943 sicher keine unmittelbaren Angriffshandlungen gegen die Schweiz erwogen hat.» (Kurz, loc. cit., S.176)

85 Es ist naheliegend, dass bei der Erörterung strategischer Probleme im Winter 1942/43 auch das Thema Schweiz gestreift wurde. Gelegenheiten für solche Besprechungen boten entweder eigentliche Lagekonferenzen oder aber Tischgespräche Hitlers oder Unterhaltungen in Offiziersmessen. Die Atmosphäre beispielsweise im Führerhauptquartier, in der zum Teil schwerwiegende Entscheide getroffen wurden, spiegelt sich in den persönlichen Notizen des Adjutanten des Heeres beim Führer, Major i. Gst. Gerhard Engel wider. Am 20. November 1942 notierte er: «Eine typische Lagebesprechung. Restloses Durcheinander wegen der Rumänen, alles klammert sich an Heim. Führer ist selbst über das, was zu tun, völlig unsicher. Auffassungen gehen auseinander, aber auch OKH [Oberkommando des Heeres] macht keine präzisen Vorschläge.» Und am 21. Dezember 1942: «Wie bisher werden keine ganzen Entschlüsse gefasst.» (Zitiert bei Andreas Hillgruber, *Einführung [zum] Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab)*, Band II, Frankfurt a.M. 1963, Sonderdruck, S. 83 und 88.) Hier wie auch bei anderen Gelegenheiten gab jede der beteiligten Personen ihren Wünschen, Neigungen und Ansichten Ausdruck, und da die Schweiz vor allem in Parteikreisen nicht lauter Freunde besass, fielen dann gewiss auch harte Worte und wurden drohende Forderungen laut. Weil sowohl die «Wiking»-Informanten als auch die übrigen Warner die militärischen und politischen Führungsgespräche nur zum kleinsten Teil dank eigenen Dabeiseins kannten und ihr Wissen in aller Regel von dritter Seite erhielten, ist nicht verwunderlich, dass gewisse Entstellungen und Verschärfungen dazukamen. Auch haben die Alarmstellen des schweizerischen Nachrichtendienstes nichts zurückbehalten und im Zweifelsfall lieber zuviel als zuwenig gewarnt, aus der Überlegung heraus, dass der Schaden einer zu pessimistischen Meldung geringer war als die Unterschätzung einer Gefahr.

86 Das bestätigt Minister Frölicher in seinem Bericht über die Gefahrenmomente in den deutsch-schweizerischen Beziehungen: «Im Frühjahr 1943, als Wirtschaftsverhandlungen liefen und wir den deutschen Begehren nach weitem Krediten Widerstand entgegensetzten, erhielt auch ich eine Information, derzufolge deutscherseits das Thema Schweiz wieder in Erwägung sei. Damals hatten die Angloamerikaner Afrika gesäubert und waren im Begriff, nach Sizilien überzusetzen. Herr Bundesrat Pilet, der mich auf diese Gerüchte hinwies, teilte meine Meinung, dass es sich hier wohl mehr um ein handelspolitisches Bangemachen handle als eine ernstliche Gefahr.» Frölicher an Bundesrat Petitpierre, 10. Juli 1945. BA R E 2809/1 Band 4

87 Max Petitpierre an Kobelt, 2. Oktober 1945. BA R E 27/10028

88 Vgl. Cuénoud an Pierre Huser, 7. Oktober 1966: «Pour moi, „mars 43’ est à mettre au nombre des hypothèses „peu probables’.» Prozessakten Tschudi-Hausamann (Von Erwin Tschudi dem Verfasser zur Verfügung gestellt.)

89 Vgl. Emmenegger, *Q.N.*, S.120

90 Aussage von Ilsemann zu Oberauditor Eugster, 11. Januar 1946. BAr E 5795/335

91 Barbey, *P.C. du Général*, S.158 (Eintrag vom 23. März 1943)

92 Aufzeichnung Meyer, März-Alarm 1943, 19. März 1943. BAr J.I.121/1

93 Weshalb sollte wohl der Polizeiinspektor von Zürich derartige Geheiminformationen erhalten haben? Vermutlich drängte es Hauptmann Meyer einfach, die bedrohliche Meldung mit jemandem besprechen zu können.

94 Meyer, Tagebuch, 19. März 1943. BAr J.I.121/1

95 Vgl. S.192.

96 «Dr. Berg» war der Deckname Schellenbergs in der Schweiz. Siehe zweite Einvernahme Eggen, Justizpalast Nürnberg, 18. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

97 Gespräch Meyer-Eggen, 20. März 1943. BAr J.I.121/69

98 Eine hauptsächlich im Brief- und Telephonverkehr verwendete gebräuchliche Methode; die Gespräche waren scheinbar unverfänglich, doch wurden Decksätze und Wörter verwendet, deren Sinn nur dem Eingeweihten bekannt war. Robert Jaquillard, der Chef der Spionageabwehr, gibt in seinem Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Spab während des Aktivdienstes ein besonders anschauliches Beispiel. Ein ihm in die Hände gefallener Brief eines Agenten lautete harmlos: «Auch meine Stein- und Kristallsammlung konnte ich bereichern. Ich habe einige ganz prächtige Exemplare von Steinen mitgebracht. Fundorte manchmal so eigenartig, dass man meinen könnte, nur der Mensch hätte sie in jene Gegenden gebracht und dort als überraschendes Monument aufgestellt. Recht schöne Steine mit eingesprengten Kristallen konnte ich auch finden, grössere und kleinere auf verhältnismässig kleinem Raum. Ich muss immer wieder feststellen, dass, wenn sich auch die Natur an die gegebenen Verhältnisse anpasst, jeder Plan neu und interessant ist. Manchmal bekomme ich recht nette Exemplare von unserem Freunde Pet. Tollardo, der ab und zu seltene Exemplare hat und sie gerne tauscht. Vielleicht fragst Du einmal bei ihm an, wenn Du Dich für etwas Besonderes interessierst.» Der schweizerischen Gegenspionage gelang es, den Sinn dieser unverfänglichen Zeilen herauszufiltern. Der Brief besagte dem Empfänger: «Das Resultat meiner Beobachtungen in den Bergen war gut. Ich habe gute Skizzen und Zeichnungen von Bunkern gebracht. Sie sind so gebaut, dass man meinen könnte, sie seien als Monumente in die Gegend eingepasst. Geschickt in die Felsen eingesprengte Bunker habe ich auch festgestellt. Grosse und kleine auf verhältnismässig engem Raum. Ich muss sagen, dass sie gut an die Verhältnisse angepasst sind. Manchmal bekomme ich Nachrichten und Pläne vom Agenten Tollardo, der ab und zu gute Arbeit geleistet hat und gerne verkauft; Du kannst Dich an ihn wenden, wenn Du etwas Besonderes hast.» Das Beispiel ist im Bericht des Generalstabschefs (Nachtrag Nr.2, S.487f.) wiedergegeben.

99 Aufzeichnung Meyer, 20. März 1943. BAr J.I.121/1

100 Vgl. S.436f., Anmerkung 50

101 Vgl. S.60

102 Tagebuch Meyer, 23. März 1943. BAr J.1.121/1

103 *ibid.*

104 Meyer, Tagebuch, 23. März 1943. BAr J.1.121/1

105 Die arglosen Schweizer realisierten offensichtlich nicht, was für ein *toupet* dieser Vorschlag Eggens eigentlich war: sollte man sich allen Ernstes bei den Deutschen noch dafür bedanken, dass sie darauf verzichtet hatten, die Schweiz zu überfallen?

106 Vgl. S.253ff.

107 Meyer, Tagebuch, 23. März 1943. BAr J.1.121/1. Die Begründung des Besuches bei Heinrich Himmler sollte sich in den folgenden Wochen etwas verschieben (vgl. S.253).

108 Meyer, Tagebuch, 23. März 1943: Masson «telephoniert dann nach Oberdiessbach zu Oberst v. Wattenwyl, wo der General ist. ‚Meine Informationen‘, sagt er, ‚sind vollauf bestätigt worden, übermorgen wäre der schwarze Tag gewesen – Sie können nun ruhig Ihren Caffee trinken, ich werde Ihnen am Donnerstag noch Details geben.‘» BAr J.1.121/1. Eggen muss über beachtliche schauspielerische Fähigkeiten verfügt haben, um diesem Gespräch zuhören zu können, ohne sich etwas anmerken zu lassen.

109 Der Brief hatte folgenden Wortlaut: «Lieber Herr General. Es ist mir ein inneres Bedürfnis, Ihnen herzlich zu danken für alles das, was Sie für unser Land und die zwischenstaatlichen Beziehungen bis dahin, speziell in der letzten Zeit, getan haben. Herr W. Eggen hat mich in Ihrem Auftrag unterrichtet. – Ebenso danke ich Ihnen für die Einladung zu einer Besprechung nach Berlin, wo das Vertrauen von uns allen zum Wohl beider Staaten weiter vertieft werden soll. Es ist dies der *einzig* Weg, um die eventuell noch bestehenden Missverständnisse für alle Zukunft zu beseitigen. – Ich freue mich, Sie bald wieder zu sehen [und] begrüße Sie herzlich, Herr General, Ihr ergebener Masson.» (Entwurf in BAr J.1.121/1) Der Stil des Briefes verrät nicht nur den Autor Schwerenbach, sondern illustriert deutlich die Erwartungen, die Masson und Meyer in ihren geheimen Draht nach Berlin setzten.

110 Vgl. Meyer, Tagebuch, 23. März 1943: «Wir sitzen dann bis 12 Uhr nachts zusammen, trinken eine Flasche Champagner und freuen uns über den bitteren Kelch, der an uns vorüber ging». BAr J.1.121/1

111 *ibid.*

112 Gottlob Berger (1896-1975) war einer der wichtigsten Mitarbeiter Himmlers. Er gilt als treibende Kraft hinter den Bemühungen, die Waffen-SS als internationale Armee aufzubauen und sie als Instrument einzusetzen, um die weit verstreuten «deutschen Volksgruppen» des von den Achsenmächten beherrschten Europas zusammenzuschweißen. Als Leiter des SS-Hauptamtes erwies sich Berger als zäher, rücksichtsloser Organisator. Nach dem Krieg kam er wegen seiner Beteiligung an der Ausrottung des europäischen Judentums vor Gericht und wurde am 2. April 1949 von einem amerikanischen Tribunal in Nürnberg zu 25 Jahren Haft verurteilt. Am 31. Januar 1951 reduzierte man das Urteil auf 10 Jahre, doch wurde Berger noch vor Jahresende entlassen, nachdem

er sechseinhalb Jahre in Haft verbracht hatte. Er starb am 5. Januar 1975.

113 Der 1907 in Luzern geborene Arzt Franz Riedweg hatte sich nach Beendigung seines Studiums politisch zunächst im Eidgenössischen Aktionsausschuss von a. Bundesrat Musy gegen den Kommunismus engagiert. Aus ideologischen Sympathien übersiedelte er 1938 nach Deutschland. Im Sommer desselben Jahres verheiratete er sich mit einer Tochter Werner von Blombergs, des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, den Hitler im Februar 1938 zum Rücktritt gezwungen hatte. Am 1. Juli 1938 trat Riedweg in die SS ein (SS-Nr.293 744). Im Herbst 1940 kam er auf Anordnung Himmlers für einen sechsmonatigen Lehrgang in das Schweizer Referat des Reichssicherheitshauptamtes, Amt VI, wo es Riedweg gelang, Verbindungen zu anderen deutschen Stellen anzuknüpfen, die sich ebenfalls mit der «Schweizer Frage» befassten. Im April 1941 trat er zur Germanischen Freiwilligen Leitstelle des SS-Hauptamtes unter SS-Obergruppenführer Berger über. Hier brachte er es bis zum SS-Obersturmbannführer. Von Himmler erhielt Riedweg den Auftrag, in einem Auffanglager die meist illegal nach Deutschland kommenden Schweizer und Liechtensteiner aufzunehmen, zu überprüfen, ideologisch zu schulen und sie dann der Waffen-SS oder dem deutschen Arbeitsmarkt zuzuführen. Zu diesem Zweck erwarb das SS-Hauptamt in Stuttgart eine grosse Villa an der Panoramastrasse 11. (Der von der Gestapo verhaftete Konsularagent Ernst Mörgeli [siehe S. 215ff.] hatte von der Existenz dieser Agentenzentrale nur durch Zufall erfahren und beschäftigte sich mit dem «Panoramaheim» im Rahmen seiner allgemeinen Aufgabe, sich um Schweizer zu kümmern, die im Konsularbezirk ansässig waren; besondere Aufträge hinsichtlich des Panoramaheims besass er allerdings nicht. Interview mit Ernst Mörgeli, 30. Mai 1968. AfZ Bestand Werner Rings). Am 19. Oktober 1944 wurde Riedweg das Schweizer Bürgerrecht entzogen. Vgl. Führer, *Spionage*, S.72; Akten in BAr E 27/10329 und 10468 sowie Personalakten Franz Riedweg, Document Center Berlin.

114 Riedweg in einem Privatbrief, 20. Oktober 1987. (Dokument im Besitz des Verfassers.)

115 Franz Riedweg war Chef der «Europäischen Freiwilligenzentrale».

116 Gottlob Berger, Chef SS-Hauptamt, an Himmler, Reichsführer-SS, 19. April 1943. (Photokopie des Dokumentes im Besitze des Verfassers.) Franz Riedweg bemerkte dazu in einem Privatbrief vom 24. Oktober 1987: «Die Bemerkung Bergers hinsichtlich Guisan spielt sicher auf die Begegnungen Schellenbergs mit Masson und Guisan an. Berger war mit Schellenberg eng liiert. Ich kannte Schellenberg gut. Ein sehr gerissener, ehrgeiziger Typ, kein schlechter Mensch. Ich war 1947 mit ihm zu Dritt in einem Schloss in Dänemark als Gefangener von Nürnberg... Ich bin überzeugt, dass seine *These*, er habe einen *Angriff auf die Schweiz verhindert*, einfach eine *Zwecklüge* war... [Staatssekretär] Weizsäcker sagte mir auch immer, Hitler will nie eine offensive Haltung zur Schweiz einnehmen, schon nicht wegen der Komplikationen mit Mussolini, die dann sicher einträten. *Schellenberg wollte Gegendienste von Masson erpressen*. Ich wusste von der Sache Schellenberg-Schweiz damals nichts. Darum auch Bergers Bemerkung ‚Dass wir eine erfolversprechende Verbindung nach der Schweiz haben, weiss Dr. Riedweg nicht.‘» (Dokument im Besitz des Verfassers.)

117 Vgl. Hauptmann Meyer an General Guisan, 25. März 1943: «Mein lieber Herr General, Am heutigen Tage, der zweifellos einmal in die Schweizergeschichte eingehen wird und wo die göttliche Vorsehung unser liebes Land wieder einmal vor Gefahr und Trübnis bewahrt hat, möchte Ihnen der Bürger und Schriftsteller Wolf Schwerenbach, der um all die Geschehnisse weiss, danken, für das, was Sie im geistigen Waffenkampf um das Wohl des Landes getan haben. Da ich auch die psychologischen Momente kenne, die schlussendlich die Waage zu unseren Gunsten ausschlagen liessen, sodass wieder einmal der bittere Kelch an uns vorüber ging, blieb es mir nicht verborgen, welches Gewicht vornehmlich Ihrem Wort und demjenigen von Herrn Oberstbrigadier Masson zukam. So weiss ich auch, es war nicht allein das verstandesmässige männliche Wort, das uns bewahrte, sondern in eben so hohem Masse Ihr Herz – denn was bedeutet das Wort ohne Klang und Seele – [das] jene Wärme erzeugte, die nötig war, dass Ihr Bekenntnis: Wir werden gegen jeden Eindringling unbarmherzig sein und in jeder Lage unsere heilige Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen, *vertrauensvoll* [im Original unterstrichen] empfunden wurde. Das allein war das Kriterium, das diesmal unser Schicksal entschied. Mehr in gefühls- als verstandesmässiger Voraussicht dessen habe ich Ihnen im Zuge meiner stillen und systematischen Aufbauarbeit vor Monaten die Frage vorgelegt, ob Sie auch bereit wären, dies für uns Schweizer selbstverständliche Bekenntnis, das auf der anderen Seite immer und immer wieder in Zweifel gezogen wurde, gegenüber einer einflussreichen ausländischen Persönlichkeit zu bestätigen. Ihre Bereitschaft dazu, vor allem Ihr gesprochenes Wort und die Wärme Ihres Herzens haben dann auch gesiegt. Wenn ich mir auch bewusst bin, dass wir noch lange nicht allen Gefahren entronnen sind, so schmälert dies den Erfolg keineswegs.» BAR E 5795/334. Der General bedankte sich bei Meyer-Schwerenbach am 26. März 1943: «Mein lieber Herr Hauptmann, Ihre Zeilen haben mich sehr berührt und erfreut. Es bedeutet für uns eine grosse Genugtuung, dass unsere Heimat auf diesen Tag von grossen Gefahren, die ihr drohten, verschont blieb. Ich möchte Ihnen auf diesem Wege auch für Ihre Mitarbeit in der schwierigen Frage meinen herzlichsten Dank aussprechen. Mit unserer klaren Stellungnahme hoffe ich, das Vertrauen, das so notwendig ist, hergestellt zu haben. ...

Kameradschaftlichst Ihr General.» BAR E 5795/334

118 Meyer, Tagebuch, Besprechung Masson-Meyer, 8. April 1943. BAR J.I.121/1

119 *ibid.*

120 *ibid.*

121 *ibid.*

122 Oberst i. Gst. Werner Müller an Unterstabschef I^d, 2. April 1943. BAR E 27/9528

123 Vgl. Werner Müller an Masson, 2. April 1943: «Sollte das stimmen, so werde ich mich einer erneuten Dienstleistung von Hauptmann Meyer im A.H.Q. widersetzen. Es ist nicht notwendig, dass dieser Offizier sein Intrigenspiel am Kommandoposten der Armee erneut aufnehmen kann.» BAR E 27/9528. (Müller spielte hier auf die Telephon-Abhorch-Affäre an; siehe S. 165ff.)

124 Zeugenaussage Waibel für das Schwurgericht des Kantons Zürich, Washington, 15. September 1947 (Prozess Hausamann gegen Kummer). BAR E 27/ 9846. Waibel war damals als Militärattaché der schweizerischen Gesandtschaft in Washington zugeteilt.

125 Masson zu Bundesrichter Couchepin, Einvernahme, 2. November 1945. BAR E 27/10027

126 *ibid.*

127 Nämlich insofern, als Waibel von der Überzeugung ausging, dass die von «Wiking» gemeldeten Besprechungen im Führerhauptquartier tatsächlich stattgefunden hätten.

128 Vgl. S.242f.

129 Waibel an Oberst i. Gst. Werner Müller, 29. März 1943. BAR E 27/14339 (Original im Personaldossier Waibel)

130 *ibid.*

131 *ibid.*

132 Anspielung auf die Treffen von Biglen und Arosa.

133 Waibel an Werner Müller, 29. März 1943. BAR E 27/10027 Band 1

134 Hauptmann Meyer *reiste* nicht im März 1943 nach Berlin, um die «Wiking»-Meldungen zu überprüfen. Stattdessen kam Eggen in die Schweiz. Die falsche Behauptung beruht wohl auf einer unrichtigen Zeugenaussage Waibels, die nie nachgeprüft, sondern unbesehen übernommen wurde. Sie findet sich unter anderem bei Matt, *Zwischen allen Fronten*, S.194; bei Kurz, *Nachrichtenzentrum*, S.69; und bei Führer, *Spiionage*, S.85f. Vermutlich hat Meyers Berlin-Reise im Auftrag des Generals und Massons *vom Juli 1943* zum Irrtum beigetragen.

135 Zeugenaussage Waibel, 15. September 1947. BAR E 27/9846

136 *ibid.*

137 Masson an Meyer, 20. April 1962. BAR J.I. 121/20

138 Waibel an Werner Müller, 29. März 1943. BAR E 27/10027 Band 1

139 Vgl. Waibel an Oberst Otto Müller, 12. Juni 1945. BAR E 5330 1982/1 Band 205

140 Ernst an Masson, 27. März 1943. BAR J.I. 140/4 Band 5

141 Masson an Alfred Ernst, 14. Juni 1943 (Antwort auf das Schreiben von Alfred Ernst vom 27. März 1943). BAR E 27/9521. – Man beachte, wie lange Masson für seine Antwort brauchte.

142 *ibid.*

143 Was Masson hier schreibt und worauf er auch später beharrte, steht in krassem Widerspruch zu den aktenmässig belegten Tatsachen.

144 Masson meinte damit Eggen. Die Bezeichnung ist aufschlussreich: Masson glaubte, «de soldat à soldat» mit den Deutschen verkehren zu können und hielt diese Basis für genügend tragfähig, um eine vertrauenswürdige Verbindung darauf abzustützen.

145 Masson an Alfred Ernst, 14. Juni 1943. BAR E 27/9521

146 Alfred Ernst an Chef des Generalstabes, 25. Juni 1943. BAR J.I.140/6

147 Generalstabschef an Alfred Ernst, 18. Juli 1943 (handschriftlich). BAR J.I. 140/6. Vgl. dazu Oberstdivisionär Hans Frick an Alfred Ernst, 11. August 1943: «Ich

freue mich für Sie, dass Sie vom ND weggekommen sind; es ist auf die Dauer ein ungesundes Klima und fördert sehr stark eine gewisse *déformation professionnelle*» BAr J.1.140/6

148 Der Leiter des Bureau Ha knüpfte an seine Drohung, notfalls aus Solidarität mit Alfred Ernst, Max Waibel und Emil Häberli ebenfalls das Gesuch um Entlassung aus der Gruppe Nachrichten- und Sicherheitsdienst zu stellen, weitgehende Vorschläge, vgl. Hausamann an Kobelt, 4. April 1943: «Oberstbrigadier Masson ist, wie ich erfuhr, allen Ernstes der Auffassung, es sei seiner Intervention zu danken, dass in der kritischen Phase (vor ca. 3 Wochen) Reichskanzler Hitler eine beschlossene Aktion gegen die Schweiz abgestoppt habe. Zustandegebracht worden sei diese Entwicklung über seine Gewährleute in der SS-Führung, mit denen er durch Herrn Hauptmann Meyer telephonisch Verbindung aufgenommen habe. Die Herren der SS werden über die telephonische Nachfrage des Chefs des schweizerischen Nachrichten- und Sicherheitsdienstes, ob ein Angriff auf die Schweiz in Aussicht genommen sei, nicht schlecht gelacht haben. ... Diese ganze Angelegenheit hat aber nicht nur humoristische, sondern auch sehr ernste Seiten. Wenn der Chef des schweiz[erischen] ND nach Eingang einer Meldung, welche aus der obersten deutschen Führung stammt, durch seinen Mitarbeiter Meyer den SS-General Sch[ellenberg], Adjutant Himmlers, anfragen lässt, ob wirklich etwas gegen die Schweiz geplant sei, dann sagt er damit in Praxis dem Reichsführer-SS Himmler, dass im Führerkreis jemand sitze, der nicht dicht hält. Damit gefährdet der Chef des ND aufs Äusserste die Leute, welche mit unendlicher Mühe und grossen Risiken gewonnen wurden, auf deren Meldungen wir angewiesen sind. *Der Chef des schweiz[erischen] ND besorgt (wenn auch ungewollt) die Geschäfte der Gestapo und bringt seinen Dienst eigenhändig um die ‚Alarmglocken‘.* ... Nachdem man dies alles weiss, scheint es mir im wohlverstandenen Interesse von Oberstbrigadier Masson, wie in jenem des Landes, zu liegen, wenn man ihm so rasch wie irgend möglich zu einem seinem Rang entsprechenden Kommando verhilft. Sie sprachen, Herr Bundesrat, von Abtausch beispielsweise mit Oberstbrigadier Wacker [dem Kommandanten der Gebirgsbrigade 12 und späteren Kommandanten der 5. Division]. ... Die Lösung wäre so, wie ich sie mir wünschen möchte: sauber und schön.» BAr J.1. 140/4 Band 5

149 Folke Bernadotte, *Das Ende. Meine Verhandlungen in Deutschland im Frühjahr 1945 und ihre politischen Folgen*, Zürich/New York 1945, S.108 (Sofern «Schellenbergs Bericht», den Bernadotte an den Schluss seiner Aufzeichnungen hängte, hierin exakt ist, machte Schellenberg diese Feststellung gegenüber Himmler am 13. April 1945. Der Reichsführer-SS soll damals dem Spionagechef anvertraut haben: «,Schellenberg, ich glaube nicht, dass wir mit dem Führer noch lange Zusammenarbeiten können; er ist seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen. Meinen Sie, dass de Crinis recht hat? – ‚Ja‘, erwiderte ich [erzählt Schellenberg]: ‚Freilich habe ich Hitler seit zwei oder gar drei Jahren nicht mehr gesehen; aber aus allem, was mir seine Handlungsweise in der letzten Zeit verrät, gelange ich zur Überzeugung, dass es für Sie [nämlich Himmler] höchste Zeit zum Handeln ist.‘») Diese Äusserung Schellenbergs wurde in Form einer dem Bureau Ha angeblich anonym zugegangenen Aufzeichnung zugestellt und von Hausamann

am 25. November 1945 an Werner Müller oder Bundesrichter Couchepin übersandt. (Der Empfänger ist nicht mehr eindeutig zu eruieren.) BAR E 27/10027 Band 1. Bundesrat Kobelt zitierte Schellenbergs Darstellung in seinem vertraulichen Bericht zum Fall Masson, 22. Februar 1946, und folgerte: «Daraus ergibt sich, dass Schellenberg wohl kaum bei der Abwendung des Angriffes gegen die Schweiz persönlich mitgewirkt hat, sondern dass hierfür, was auch viel verständlicher ist, *kriegswirtschaftliche Gründe ausschlaggebend* waren.» BAR E 27/10027 Band 1.

150 Vgl. H.R. Trevor-Roper, *Hitlers letzte Tage*, S.9

151 Ironie der Geschichte: Eggens Eingeständnis erfolgte auf den Tag genau fünf Jahre nach jener «Wiking»-Meldung, die den eigentlichen März-Alarm ausgelöst hatte.

152 Die Akten weisen darauf hin, dass die Chronologie gerade umgekehrt war: Masson traf sich erstmals mit Gisevius im April 1943, mithin *nach* dem «März-Alarm». Übrigens hatte Gisevius bei dieser Gelegenheit Masson im Gegenteil beruhigt, der «Fall Schweiz» sei *nicht akut*. Im Unterschied zur Nachrichtenlinie ins Reichssicherheitshauptamt versicherte Gisevius dem Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes, dass vom regimiefeindlichen Kreis um Canaris und Oster «ganz besonders im Falle der Schweiz die Vorsorge getroffen war und weiterhin bleibe, einen etwaigen Neutralitätsbruch rechtzeitig zu avisieren.» Aussage Gisevius im Zusammenhang mit der Strafuntersuchung gegen von der Heydt, Steegmann, Gisevius und Niederer, Divisions-Gericht 6, Mai 1947. BAR E 5800/1 Band 1. Die von Gisevius gegebene Darstellung wurde übrigens von Masson bestätigt.

153 Vgl. die Meldung des Agenten «Sx» vom 14. April 1943 (siehe S.280f.). Hitler war nicht nur gegen eine militärische Auseinandersetzung mit der Schweiz. Knapp zwei Wochen vor dem angeblichen «März-Alarm» entschied er sogar ausdrücklich, auch «der Wirtschaftskrieg mit der Schweiz kann in der vorgesehenen scharfen Form nicht durchgeführt werden...». (Der Grund war offenbar Hitlers Befürchtung, die italienischen Verbündeten würden entsprechende deutsche Massnahmen unterlaufen.) Die aufschlussreiche Äusserung fiel in einer Besprechung zwischen Albert Speer und Hitler am 6. März 1943. Siehe: «Punkte aus der Besprechung beim Führer am 6. März 1943», Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Aufzeichnung vom 11. März 1943. Bundesarchiv Koblenz, R 3/1507. (Zum Hintergrund vgl. Bourgeois, *Le Troisième Reich*, Kapitel IX: «Vers l'Anschluss économique?», S. 158-182, besonders S.166; sowie vom selben Autor: *Les relations économiques germano-suisse pendant la seconde guerre mondiale: un bilan de 1944*, in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, vol.32, 1982, S.563ff.)

154 Dritte Vernehmung Eggen, Justizpalast Nürnberg, 18. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

155 Gerold Walser an den Verfasser, 9. August 1988

156 Vgl. Masson an Meyer und Hans Rudolf Schmid, 11. August 1966: «Deux groupes antagonistes ... se sont constitués en Suisse alémanique, dans le cadre de notre ancien service de renseignements, [ce] qui fut pour moi l'une de mes plus grandes déceptions.» BAR J.1.121/20

13. Würdigung der Nachrichtenlinie

1 Untersuchungsrichter Hauptmann H. Studer an Oberstbrigadier Eugster, 31. Dezember 1945. BAR E 27/10027 Band 1

2 «La ligne Eggen-Schellenberg», 14. Juni 1945 (BAR E 27/10017 Band 1) und «Attestation [pour] Walter Schellenberg», 10. Mai 1948 (gegen den ausdrücklichen Willen des Bundesrates verfasste Entlastungsschrift für Schellenberg, der im «Wilhelmstrasse»-Prozess in Nürnberg vor Gericht stand.) BAR E 27/10039

3 Masson, La ligne Eggen-Schellenberg, 14. Juni 1945. BAR E 27/10027 Band 1

4 Dazu Bonjour, *Neutralität*, Band V, S.73, Anmerkung 4

5 Zweifel sind umso eher angebracht, als Schellenberg nach dem Kriege auch behauptete, ihm sei es zu verdanken, dass im Frühjahr 1943 der deutsche Verhandlungspartner ausgewechselt wurde und darauf die stockenden schweizerisch-deutschen Wirtschaftsgespräche wieder in Gang kamen. (Einvernahme Schellenberg, 13. Dezember 1946, Nr.403 b. Institut für Zeitgeschichte, München, Akten Schellenberg, 3, Z S 291.) Wie Daniel Bourgeois jedoch herausfand, war der deutsche Unterhändler Johannes Hemmen infolge einer Erkrankung physisch nicht in der Lage, die Gespräche weiterzuführen; vgl. Hemmen/Köcher an Auswärtiges Amt, Telegramm Nr. 1123, 25. Mai 1943. Politisches Archiv Bonn, Ha. Pol. II a, Schweiz, Handel 13 A, Band 2. (Freundliche Mitteilung Bourgeois' an den Verfasser, 25. Oktober 1988)

6 Gisevius, Eingabe an Divisions-Gericht 6, 20. März 1947: «Als im Jahre 1942 der Chef der Polizeiabteilung, Dr. Rothmund, in dringendem schweizerischem Interesse seine Reise nach Berlin betrieb und ungefähr ein halbes Jahr auf die Erteilung des Einreisevisums warten musste, habe *ich* mich entscheidend dafür eingesetzt. Heute rühmt sich Eggen dieses Erfolges, und ich glaube, selbst Dr. Rothmund weiss nicht, durch wen endlich seine Einreiseerlaubnis bewirkt wurde, nämlich durch die ‚*Abwehr*‘.» Archiv H.R. Kurz

7 Meyer als Zeuge vor Bezirksgericht Zürich, 4. Juni 1947. BAR J.I. 121/1

8 Auch bei diesem Gespräch sowie dem sich daran anschliessenden zwischen Masson und Meyer wurde eine Konventionalsprache benützt (vgl. S.283), wobei Rothmund jeweils als «Chamberlain» bezeichnet wurde. So erkundigte sich Masson: «Was hat er gesagt draussen [gemeint: Berlin]?» Darauf Meyer: «Er [Eggen] hat eben gesagt, es sei alles in bester Ordnung, ich solle Ihnen das ausrichten. Er ist sehr froh, ich konnte natürlich nicht so offen sprechen. Er hat nur gesagt, ich solle Ihnen das sagen, die Sache mit dem *Chamberlain* sei in Ordnung, nicht wahr. ... Er [Rothmund] bekommt jetzt Bericht von draussen, über den normalen [gemeint: diplomatisch-konsularischen] Weg.» Worauf Masson nachfragte: «Wer? Der *Regenschirm*?» Meyer bejahte: «Ja, der Regenschirm bekommt jetzt über den normalen Weg Bericht.» Telephon-Abhorchbericht der Telephon-Zensurstelle Interlaken, Anruf Hauptmann Meyer an Oberstbrigadier Masson, 10. September 1942. BAR J.I. 121/45

9 Wie der unmittelbar nach dem Gespräch mit Eggen erfolgte (und von der schweizerischen Telephonzensur abgehörte) Anruf Meyers an Masson zeigt, berieten die Beiden, wie gegenüber Rothmund dieser Erfolg der Nachrichtenlinie gebührend herausge-

strichen werden könnte, um in dessen Augen das «Prestige» ihres geheimen Drahtes nach Berlin zu erhöhen. Telephon-Abhorchbericht der Telephon-Zensurstelle Interlaken, Anruf Hauptmann Meyer an Oberstbrigadier Masson, 10. September 1942. BAR J.1.121/45

10 Ab Herbst 1943 nahm Rothmund eine feindselige Haltung gegenüber der Verbindung Masson-Schellenberg ein, vgl. Masson an General, 21. November 1943: «Rothmund...ce personnage, que je puis dès maintenant qualifier de *saboteur* en ce qui concerne le service de renseignements de notre armée. ... Dr. Rothmund, homme prétentieux, horriblement jaloux de ses prérogatives, hostile à l'armée, type parfait du fonctionnaire fédéral dans le sens le plus péjoratif de ce terme, met tout en oeuvre pour compliquer et neutraliser les efforts soutenus que je fais, depuis des années, dans l'intérêt supérieur de notre pays et de la sauvegarde de notre neutralité.» (Dokument im Besitze des Verfassers.)

11 Meyer, Aufzeichnung über Vorsprache bei Rothmund, November 1943. BAR J.1.121/1

12 Rothmund suchte deshalb, Eggens Einreisen Hindernisse in den Weg zu legen, worauf Meyer sich bei ihm beschwerte. Über den Verlauf des Gespräches berichtete Meyer seinem Vorgesetzten, vgl. Meyer an Masson, 23. November 1943 (streng vertraulich): «Denn wenn der Chef des ND, der für Neuaufgebot oder Beurlaubung von Truppen verantwortlich sei, seiner Aufgabe gegenüber der Armeeleitung gerecht werden w[olle], müsse er wie bis dahin die Möglichkeit besitzen, die *ausländischen Vertrauensleute hercitiieren* (sic) zu können, ohne dass eine civile (sic) Instanz ihm dies vereiteln könne. Dies sei umso mehr begründet, als der Bundesrat Sie [Masson] ja nicht ausser Landes lasse. Diese Argumentation war ihm [Rothmund] unangenehm, vielleicht, weil sie auch der primitivste Schweizer versteht. ‚So, so, auf dieses Geleise will man die Sache schiebern, sagte er aufbrausend, worauf ich [Meyer] ihm erwiderte: ‚Masson kennt kein anderes Interesse als das militärische Interesse unseres Landes, wenn er seine Vertrauensleute des Auslandes herkommen lässt. ‘ Er [Rothmund] bemerkte dann, dass er bezweifle, dass die Verbindung so wichtig sei, denn er habe mit diesen Leuten in D[deutschland] nicht viel erreicht, obschon sie mit ihm sehr charmant gewesen seien.» BAR J.1.121/20.

13 Eggen, «Zusammenfassung meiner Ausführungen vom 13.11.1945 und vom 15.11.1945», sogenanntes *Protokoll Eggen*, am 9. Oktober 1946 von Oberst Werner Müller dem Oberauditor zugestellt. BAR E 27/10026

14 Unter dem Titel «Geheimer Nachtjäger in der Schweiz» erscheint 1989 von Ernst Wetter eine auf Quellen basierende ausführliche Darstellung über die dramatischen Verhandlungen. (Manuskript von Divisionär Wetter dem Verfasser freundlicherweise zugestellt.)

15 Vgl. Piekalkiewicz, *Schweiz 39-45. Krieg in einem neutralen Land*, Stuttgart/Zug 1978, S.297-313, vor allem S.305f. (Die Besatzung der notgelandeten Me-110 wurde übrigens im «Bären» Biglen interniert und trug sich im selben ominösen Gästebuch ein, in welchem sich ein Jahr zuvor General Guisan und Schellenberg verewigt hatten.)

16 Einvernahme Skorzeny, First U.S. Army Interrogation Report, 1945. (Abgedruckt bei Piekalkiewicz, *Schweiz 39-45*, S.305f.) Skorzeny war in Schellenbergs Amt

VI für Kommandounternehmen zuständig und hatte sich insbesondere einen Namen gemacht, als es ihm im September 1943 gelang, den gefangengesetzten Mussolini vom Gran Sasso zu befreien und nach Deutschland zu bringen. ’

17 Der frühere Militärattaché in Berlin war ein persönlicher Freund von General Legge, dem U.S.-Militärattaché in Bern.

18 An dieser Freilassung lag Masson besonders viel, weil General Giraud sein Lehrer an der Ecole supérieure de guerre in Paris gewesen war. Allen Dulles, den Masson darüber informiert hatte, interpretierte treffend: «Schellenberg is obviously attempting to buy immunity as he has just delivered Gen. Giraud's Family to Masson who repatriated them to France, and is apparently prepared to release further women and children.» Telegramm OSS Bern an OSS Washington, London, Paris und Caserta, 5. April 1945. National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 162, File «Berne Caserta Oct 44-June 45»

19 Teilweise liefen die Kontakte über alt Bundesrat Jean-Marie Musy. Dem Untersuchungsrichter des Divisions-Gerichtes 6 gegenüber äusserte Eggen am Ende des Krieges: «Ebenso fiel es Schellenberg ausserordentlich schwer, sich bei den Rückführungsaktionen des *Alt-Bundesrates Musy* bedienen zu müssen, da Schellenberg ... über *dessen Vergangenheit* sowie über *dessen Einstellung zu finanziellen Belangen* einiges bekannt war...» Eggen als Auskunftsperson vor Divisions-Gericht 6, 11. August 1945. BAR E 27/10109

20 Französischer Premierminister 1940

21 Französischer Premierminister 1936-1937, 1938 und dann wieder 1946-1947.

22 Vgl. Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amt, Sektion für Holz, an Hauptmann Meyer, 16. März 1944: Das K.I.A.A. bittet Meyer, «uns wie bisher bei der Beschaffung deutscher Durchreisevisa für schweizerische Staatsangehörige behilflich zu sein ... Sie [Meyer] teilten uns mit, es sei Ihnen leider nicht möglich, Ihre deutschen Verbindungen erneut zu beanspruchen, weil von der Eidg. Fremdenpolizei dem Einreisegesuch von Herrn Wolfgang Schnurbusch, Deutscher, Direktor der Warenvertriebs-G.m.b.H., Berlin, welcher sich zur Besprechung von schweizerischen Barackenlieferungen in unser Land zu begeben wünscht, nicht entsprochen werde.» Das K.I.A.A. bittet Meyer, wegen der «sehr grossen Wichtigkeit für unser Land», sich dennoch für die nötigen Visa einzusetzen; das K.I.A.A. andererseits habe dafür bei der eidgenössischen Fremdenpolizei interveniert, damit «bei der Beurteilung des Einreisegesuches von Herrn Schnurbusch alle massgebenden Gesichtspunkte berücksichtigt werden.» BAR J.1.121/74

23 Vgl. zum Beispiel Masson an Meyer, 6. Oktober 1942: «Veuillez prendre connaissance du dossier ci-joint [fehlt in den Akten] et voir si vous pourriez, *par la voie ,E', obtenir les visas nécessaires*. Les parents du capit[aine] David sont tout à fait ‚einwandfrei‘.» BAR J.1.121/20

24 Vgl. Masson, La ligne Eggen-Schellenberg: «Schellenberg a fait régler dans un minimum de temps le transit à travers l'Allemagne de notre équipe de ski se rendant en Suède sous la conduite du colonel Guisan.» BAR E 27/10027 Band 1. Dass solche Vermittlerdienste zu den genuinen Aufgaben eines militärischen Nachrichtendienstes gehör-

ten, darf allerdings bezweifelt werden.

25 Masson gebrauchte dieses Bild gegenüber Gottfried Kummer, Inlandredaktor der *Tat*; vgl. Kummer an Masson, 27. Februar 1948. BAr J.I. 121/20

26 Erklärung Meyer, 19. Oktober 1945. BAr J.I.121/20

27 *ibid.*

28 Masson, *Rapport*, 14. Juni 1945. BAr E 5330 98/39 v.1945

29 *ibid.*

30 *ibid.*

31 Masson, *Luzerner Neueste Nachrichten*, 28. März 1962, Nr.74

32 Auch amerikanischerseits bestand ursprünglich durchaus ein potentiell Interesse an einer solchen Verbindung, vgl. OSS Bern an OSS Washington, 22. März 1944: «Our purpose is to contact persons who would be of real value to us at the present time. *Schellenberg*, *Wolff* [Karl Wolff, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, ab September 1943 Bevollmächtigter General der Deutschen Wehrmacht in Italien] or *Mueller* [Heinrich Müller, Chef der Gestapo, Amt IV des Reichssicherheitshauptamtes], all *Himmler men*, are in all probability the best choices. ... The question is whether or not we can get any of them.» National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 191, File «IND-27 Berne, March-April 1944»

33 Dulles, Telegramm an Office of Strategic Services, Washington, 4. Februar 1945. Princeton University, Dulles Papers, Box 22

34 *ibid.*

35 OSS Bern an OSS Washington, London, Paris und Caserta, 5. April 1945. National Archives, Washington, RG 226, Entry 134, Box 162, File «Berne Caserta Oct 44-June 45»

36 Vgl. dazu die differenzierten Ausführungen von Klaus Uerner in seinen Studien zum Widerstand und seinen Grenzbereichen: *Der Schweizer Hitler-Attentäter*, Frauenfeld/Stuttgart 1980, S. 14-60 (passim), insbesondere S. 15-28.

37 Vgl. David Kahn, *Hitler's Spies. German Military Intelligence in World War II*, New York 1985, S.260: «He [Schellenberg] had a quiet way about him, quite different from the bullying pretentious hardness of most SS types. He spoke softly, almost shyly, in a clear tenor with exceptionally precise enunciation and with a boyish charm that was one of his greatest assets. ... Not everyone liked him. Some of the older, street-brawler types of the SS despised him as effete; some officials regarded him as too pushy. ... He was bright and perceptive: people meeting him often had the impression that he could form a clear picture of people and events on the basis of a few key facts. ... In comparison with other members of the RSHA, Schellenberg seemed relatively sophisticated. He could lunch smoothly with foreigners and befriend young officials in the Foreign Office and the Propaganda ministry. He was credited with understanding foreign affairs.» Professor Trevor-Roper, der als Historiker im Auftrag des britischen Nachrichtendienstes die Umstände von Hitlers Tod abzuklären hatte und zu diesem Zweck auch Gefangene wie Schellenberg befragte, relativiert: «Unter den engstirnigen Fanatikern der SS erfreute sich Schellenberg, ihr jüngster General, eines *unverdienten* Rufes. Es wurde ihm Verständnis auswärtiger Angelegenheiten zugeschrieben. Richtig war, dass seine An-

sichten etwas weniger überspannt als die einiger seiner Rivalen waren... Als Norddeutscher war er auch von dem ideologischen Unsinn der österreichischen und bayrischen Nazis frei. Er glaubte weder an Gewalt noch an Unsinn, sondern an Schlauheit, und er glaubte, schlau zu sein. Das war vielleicht sein grösster Irrtum, denn in Wirklichkeit war er ein sehr trivialer Geselle.» Trevor-Roper, *Hitlers letzte Tage*, S.59

38 Sogar das wird von Leuten, die nicht Schellenbergs Charme erlagen, in Frage gestellt. «Nothing», bemerkt Anthony Cave Brown, «that Schellenberg had done, except Venlo [das tückische Komplott, mittels dem Schellenberg die englischen Geheimagenten Stevens und Best im November 1939 nach Deutschland entführte], entitled him to the term so often accorded him by those whose job it was to study the young German spy-master, that of being ‚a genius‘. As Squadron Leader G.W. Harrison, the man who interrogated Schellenberg when he was captured, stated: ‚His demeanour at this camp has not produced any evidence of outstanding genius as appears to have been generally attributed to him. On the contrary, his incoherency and incapability of producing lucid verbal or written statements have rendered him a much more difficult subject to interrogate than other subjects of inferior education and of humbler status.‘» Anthony Cave Brown, «C». *The Secret Life of Sir Stewart Graham Menzies, Spy Master to Winston Churchill*, New York 1987, S.567

39 Siehe S.296f. betreffend den «Dübendorfer Zwischenfall» 1944.

40 Gisevius zu Untersuchungsrichter Otto Müller, 25. Juni 1945. BA R E 5330 1982/1 Band 205

41 Eggen sagte später in Nürnberg dazu aus, dass «Schellenberg Masson einen unerhörten Betrag geboten hat, wenn er Gisevius cachiert aus der Schweiz herausbringt. Das war nach dem 20. Juli 1944.» (Gisevius war einer der Drahtzieher beim misslungenen Attentatsversuch auf Hitler gewesen, konnte aber schliesslich den Häschern der Gestapo entkommen und in der Schweiz untertauchen.) «Für Schellenberg», erläuterte Eggen dem amerikanischen Untersuchungsrichter, «war die Kardinalfrage nicht Gisevius, sondern sein eigenes Prestige. Für Schellenberg gab es da zwei Gesichtspunkte. Der eine war, Masson im Gegenspiel gegen die Alliierten anzubinden über einen Betrag von Geld, und zweitens Gisevius herauszukriegen, um Himmler und anderen Leuten gegenüber gut dazustehen. Ich weiss es ganz genau, denn ich sollte die Verhandlungen führen.» Dritte Einvernahme Eggen, Justizpalast Nürnberg, 18. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

42 Gisevius zu Untersuchungsrichter Otto Müller, 25. Juni 1945. BA R E 5330 1982/1 Band 205

43 Peter Burckhardt an Bundesrichter Couchepin, 27. November 1945. BA R E 27/10027 Band 1

44 Trevor-Roper bemerkte in einem Brief vom 22. April 1947 an Folke Bernadotte: «Like you, I have had a great deal to do with Schellenberg. ... As to Schellenberg's intelligence – I really feel that he speaks for himself. I have admitted that ‚the fact that he began to work his passage home as early as 1942 separates him from the crasser intellects of the Party‘ ...» National Archives, Washington, RG 238 M 897 R 114

45 Vgl. Folke Bernadotte an Trevor-Roper, 17. April 1947: «Schellenberg, who of course was a Nazi.» National Archives, Washington, RG 238 M 897 R 114

46 Peter Burckhardt an Bundesrichter Couchepin, 27. November 1945. BA R E 27/10027 Band 1. Vgl. dazu H.R. Trevor-Roper, *Hitlers letzte Tage*, S.60 (Anmerkung 1): «Die Motive Schellenbergs, der auf diese Weise Leben rettete, waren natürlich rein opportunistische; er war zu ‚realistisch‘, um sich irgendwelche humanitären Launen zu leisten. Wie er einem Freunde erklärte, wäre gegen die Ausrottung der Juden nichts einzuwenden gewesen, hätte sie vollkommen durchgeführt werden können; ‚da aber nur ein Drittel in unserer Hand war, die übrigen aber ausserhalb unseres Machtbereiches lebten, sei die Art der Behandlung der Juden schlimmer als ein Verbrechen, es sei eine Dummheit gewesen.‘ Schwerin von Krosigks Tagebuch, 15. April 1945.»

47 Untersuchungsrichter Oberst Otto Müller, Abschlussbericht der Beweisaufnahme gegen Masson, 9. Juli 1945. BA R E 5330 1982/1 Band 205

48 *ibid.*

49 Bericht Eggen, 13./15. November 1945. BA R E 27/10026

50 *ibid.* In Nürnberg darüber befragt, präzierte Eggen auf die Frage des amerikanischen Untersuchungsrichters: «Schellenberg hat vielleicht geglaubt, über die Schweiz in seinem Gegenspiel gegen das Auswärtige Amt eine gewisse politische Rolle spielen zu können. Um das richtig verstehen zu können, müssen Sie das komplizierte Verhältnis zwischen Ribbentrop und Schellenberg kennen», worauf der Verhörer einwarf: «Das ist gar nicht so kompliziert. Schellenberg wollte die Stelle von Ribbentrop haben.» Eggen bestätigte: «Ja. Schellenberg versuchte über die Schweiz (Masson) eine gewisse politische Rolle zu spielen und sich ein gewisses *Prae* [gemeint: Vorteil] zu verschaffen.» Als der Untersuchungsrichter bemerkte: «Ich habe das Gefühl, dass Schellenberg von Politik so wenig verstanden hat wie von Nachrichtendienst», kommentierte Eggen trocken: «Wenn er mehr verstanden hätte, sässe ich heute nicht hier.» Schellenberg sei «ohne die geringste Kenntnis der internationalen Mentalität. Er ist nie aus dem Land herausgekommen.» Einvernahme Eggen, Justizpalast Nürnberg, 16. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

51 Schellenberg, 2.Protokoll, 13. November 1946 (zitiert im Amtsbericht des Bundesrates an das Bezirksgericht Zürich, 14. März 1947). BA R J.1.137 1974/64 Band 8

52 Schwedischer Kontaktmann Schellenbergs war dabei der später in Budapest von den Russen verschleppte Diplomat Wallenberg. Akten darüber finden sich im Deutschen Bundesarchiv Koblenz.

53 Vgl. dazu Peter Burckhardt an Bundesrichter Couchepin, 27. November 1945: «Auffällig war bei Schellenberg seine absolut negative Einstellung gegen Russland, das er immer wieder als eine europäische Gefahr bezeichnete.» BA R E 27/10027 Band 1

54 Schellenberg: «Nachträglich, vom nachrichtendienstlichen Gesichtspunkte aus beurteilt, hätte die Menge von Nachrichtenmaterial gegen die Westmächte unter den Fingernägeln Platz gefunden.» Aussage Schellenberg, 2.Protokoll, 13. November 1946, zitiert nach Amtsbericht des Bundesrates an Bezirksgericht Zürich, 14. März 1947 (von Hans Rudolf Schmid in Abschrift an General Guisan gesandt am 10. April 1947 und von

Guisan an Masson zur Kenntnis weitergeleitet am 14. April 1947). BAR J.I.140/1 und J.I.137 1974/64 Band 8

55 *ibid.*

56 *ibid.*

57 Führer, *Spionage*, S.75. Die in der Schweiz dazu befragten ehemaligen Mitarbeiter Schellenbergs waren dabei durchaus nicht immer seine Freunde und hätten somit keine Ursache gehabt, Schellenbergs Haltung in dieser Frage besser darzustellen, als sie es gewesen war.

58 Vgl. Bonjour, *Neutralität*, Band V, S.89

59 Wie wenig ein derartiges Verbot aber letztlich besagte, hatte Canaris selber Masson durch Gisevius erläutern lassen. Anlässlich ihrer ersten Begegnung im «Schweizerhof» Bern im Frühjahr 1943 erfuhr Masson von Gisevius «streng vertraulich», das vom Schweizer Nachrichtenchef «angestrebte *Gentleman-Agreement* von Offizier zu Offizier» sei nicht zu bewerkstelligen: «Sollte es zu einem offiziellen Zusammentreffen [zwischen Admiral Canaris und Oberstbrigadier Masson] kommen, so sei Canaris genötigt, jede gewünschte Erklärung, insbesondere die Versicherung, dass in Zukunft nicht mehr gegen die Schweiz spioniert werde, abzugeben. Canaris wisse aber viel zu gut, dass auf eine solche Erklärung – selbst wenn sie von ihm selber abgegeben werden sollte – niemals Verlass sein könne, da erstens ausser seiner eigenen Organisation auch noch der S.D. mit solchen Spionage-Versuchen befasst sei, zweitens Canaris jeden Tag abberufen werden könne und er drittens unter den im Dritten Reich obwaltenden Umständen keine Möglichkeit habe, einen Bruch des Herrn Masson vorschwebenden *Gentleman-Agreements* zu notifizieren.» Wenn Masson die fortgesetzte deutsche Spionagetätigkeit verhindern wolle, «so könnten wir ihm nur den Rat geben, sich einzig und allein auf die eigene Wachsamkeit zu verlassen. Ich schilderte Herrn Masson die Bemühungen, die Canaris und in etwa auch meine Wenigkeit [Gisevius] gerade letzthin angestellt hätten, der berichtigten Stuttgarter Zentrale [des deutschen Sicherheitsdienstes] das Handwerk zu legen, ohne im Grund mehr erreicht zu haben, als von den Fanatikern innerhalb der eigenen Organisation systematisch hintergangen zu werden. Im Übrigen erwiese das von Canaris aufgestellte Verzeichnis der bislang in der Schweiz verhängten Todesurteile, dass zwei Drittel zu Lasten des S.D.[Himmlers] gingen, welcher niemals zu einem Verzicht auf seine subversive Tätigkeit zu bewegen sein würde.» Masson «liess Admiral Canaris durch mich für seine offenen Mitteilungen danken und erklärte, ihm habe lediglich vorgeschwebt, dass den ständigen deutschen Spionage-Versuchen ein Riegel vorgeschoben werde. Im Übrigen behalte er sich vor, gelegentlich mit mir [Gisevius] weitere Verbindung aufzunehmen.» Aussage Gisevius vor Divisions-Gericht 6 im Mai 1947. Die Aufzeichnung findet sich in den Handakten Bundesrat Kobelts. BAR E 5800/1 Band 1

60 Masson an General, 15. April 1947. BAR E 5795/448 Band 3

61 Der heute als übertrieben einzustufende «März-Alarm» darf nicht vergessen lassen, dass «Wiking» im Übrigen durch die Präzision seiner Meldungen hervorstach; gerade die Tatsache, dass es sich hierbei um eine bewährte, sichere Informationslinie handelte, hatte ja innerhalb des Nachrichtendienstes dazu geführt, dass man auch die War-

nungen im Winter 1942/43 ernst nehmen musste.

62 Vgl. Fritz Schwarz, Chefredaktor, in *Freies Volk*, 1. März 1946, Nr.9: «Sinn der Präventivlinie, die mit Wissen und Billigung unseres Generals aufgebaut wurde, war von allem Anfang an nicht das Beschaffen von Nachrichten, sondern der Versuch einer *Einflussnahme auf die Entscheide der deutschen Führung*.» (Fritz Schwarz erregte mit seiner Darstellung des «Falles Masson» den Unwillen Hausamanns, der gegen Schwarz einen Prozess anstregte. Im Februar 1948 sprach General Guisan vor der Association romande in Bern. Unter den zahlreichen Zuhörern befanden sich auch Bundespräsident Celio und die Bundesräte Petitpierre und Rubattel. Thema von Guisans *Causerie* waren Erinnerungen aus dem Aktivdienst. Dabei führte der General unter anderem aus: «Eine Zeitung in Bern, ich glaube das *Freie Volk*, hat Masson schon *vigouusement et avec raison* verteidigt. – Ich bitte Sie, diese ‚Abweichung‘ vom Thema zu entschuldigen.» Dazu bemerkte das *Berner Tagblatt* (19. Februar 1948, Nr.49) ergänzend: «Angesichts einer gewissen Stimmungsmache der Kreise um Major Hausamann dürfte dieser Erklärung des Generals besondere Bedeutung zukommen.» Die Zeitung meldete, «starker Applaus» habe Guisan für seine Stellungnahme gedankt.)

63 Hausamann an Kobelt, 28. November 1944. BAr E 27/9849

64 *ibid.*

65 *ibid.*

66 Kobelt an Hausamann, 30. November 1944. BAr E 27/9849

67 *ibid.*

68 Vgl. Gottfried Kummer an Masson, 27. Februar 1948. BAr J.I. 121/20

69 Vgl. Hans Rudolf Schmid, «Klarheit über den ‚Fall Masson‘», Artikelserie im *Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich*, 19., 20., 22. und 25. Oktober 1945, Nr.246-248 und 251

70 Lützel Schwab, Manuskript, Ende Januar 1948. BAr J.I.137/12

71 Masson, Einvernahme vom 20. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

72 Masson an Generalstabschef zu Händen EMD, 12. Juli 1947 (Schriftliche Zeugenaussage im Prozess Hausamann gegen Schmid/Kummer). BAr E 27/9846

73 Masson, Einvernahme vom 20. Juni 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

74 Vgl. Masson an Hauptmann Paul Holzach, 24. März 1962: «Quant au fait que Schellenberg était SS, nous n’y pouvions rien. Kimche aurait sans doute voulu qu’on s’adresse à un général de la ‚*Heilsarmee*‘. On aurait probablement eu moins d’ennuis, mais cela n’aurait pas servi à grand’chose.» BAr J.I.121/20

75 Eggen sprach in Nürnberg von «einer gewissen *Suggestivkraft*, die Schellenberg zweifellos hat». (Ähnliche Zeugnisse finden sich auch von anderen Personen, die Schellenberg begegnet sind.) Zweite Einvernahme Eggen, Justizpalast Nürnberg, 18. März 1948. National Archives, Washington, RG 238 M 1019 R 15

76 Barbey, Tagebuch-Eintragung vom 5. März 1943. (*P.C. du Général*, S.154)

77 Aktennotiz Hausamann, 6. Januar 1944. Archiv H.R. Kurz. Schellenberg stand zwar nach dem Krieg ein, sich zuweilen der Namen Massons und Meyer-Schwerenbachs bedient zu haben, um seinen (anderweitig beschafften) Meldungen erhöhtes

Gewicht zu verleihen. Andererseits weisen die Akten darauf hin, dass Masson selber tatsächlich den Deutschen gewisse Informationen zuspilte, deren Tragweite ihm augenscheinlich nicht bewusst, war. Von Professor John W.M. Chapman (Sussex University) sind wir liebenswürdigerweise auf ein deutsches Dokument aufmerksam gemacht worden, welches Massons Verhalten in ein zweifelhaftes Licht stellt; allerdings handelt es sich dabei um eine Information, die Masson der deutschen *Abwehr* zuspilte und die gerade *nicht* über die Nachrichtenlinie zu Schellenberg nach Berlin gelangte. Der Brisanz der Meldung tut das jedoch keinen Abbruch, und aus dem Vorfall muss man immerhin die Folgerung ziehen, dass Dulles' Bemerkung gegenüber Hausamann nicht einfach als haltloses Gerücht abgetan werden kann. Chapman schreibt: «As the German side achieved little significant success after 1943 in resolving Anglo-American one-off pads and machine codes, they became more convinced than ever that the Allies could not possibly break their own ciphers, which were regarded as superior even to American systems. ... Even when the *Swiss Intelligence Service* provided eye-witness evidence that the *Admiralty* had been able to resolve the U-boat cipher during the *Battle of the Atlantic*, this was dismissed as incredible.» Dazu bemerkt Professor Chapman: «The War Organisation of the German Secret Military Intelligence Service in Switzerland obtained information from Colonel *Masson* via a contact of the Swiss Military Attaché in Washington on August 1943 which revealed various Allied technical developments for the prosecution of antisubmarine warfare. But the contact, a Swiss-American working in a senior secretarial position in the United States Navy Department who often went with U.S. naval missions to London, argued that ,the real reason for the decline in shipping losses is as follows: ... The English have in their 'Intelligence Naval Office' (sic) a quite outstanding aid in the struggle against U-boats. A special office since the outbreak of war has concerned itself exclusively with the decipherment of the German codes. For some months past, it has succeeded in reading all orders sent by the German Navy to the U-boat commanders, something that has tremendously simplified the hunt against the U-boats'. OKW/ Amt Ausl/Abw I M/T B.Nr. 1663/43 g.Kdos. of 18 August 1943 to Commander-in-Chief, Navy. The Chief of the Navy Signals Service reiterated the view expressed in the spring of 1943 that he ,regards it as out of the question that the enemy can make a current decipherment of our radio traffic.« (John W.M. Chapman an den Verfasser, 10. November 1987)

78 Aktennotiz Hausamann, 6. Januar 1944. Archiv H.R. Kurz. Hausamann muss diese Nachricht von Dulles zum Anlass genommen haben, seinen Vorgesetzten Masson erneut auf die von ihm offensichtlich nicht erkannten Risiken hinzuweisen. Auf alle Fälle berichtete Hausamann einige Tage später Kobelt: «Die Aussprache mit meinem Chef hat stattgefunden. Wie jedesmal, so war auch gestern wieder aus allem die menschliche Anständigkeit heraus zu fühlen. Ob er eingesehen hat, wie sehr er gefährdet ist, vermag ich nicht zu sagen. An der nötigen Eindringlichkeit habe ich es nicht fehlen lassen. M[asson] hat mir mitgeteilt, dass er die Beziehung zu E[ggen] nicht mehr systematisch pflege, dass er diesen Mann höchstens noch alle par Monate sehe und auch dann nur zufällig. Ich muss annehmen, dass dem so sei. Sonderbar berührt mich dabei aller-

dings, dass die Washingtoner gerade jetzt den Fall als ‚sehr ernst‘ aufgreifen wollen. Ich will mein Menschenmöglichstes tun, um es zu verhindern. Gänzlich beruhigt können wir allerdings erst sein, wenn der Chef ein Kommando inne und mit dem ND nichts mehr zu tun hat.» BAr E 5800/1 Band 1

79 Masson an Paul Holzach, 24. März 1962. BAr J.I. 121/20

80 *ibid.*

81 Masson an Meyer, 18. April 1962. Zwei Wochen vor Meyers Tod bemerkte Masson noch deutlicher: «...la délicate affaire de La Charité-sur-Loire, que des *imbéciles ont trop tendance à oublier et dont les néfastes conséquences ont en grande partie justifié notre action.*» Masson an Meyer, 1. September 1966. Beide Briefe finden sich in BAr J.I. 121/20.

82 Oberst Arthur Fonjallaz (1875-1944) war Instruktionsoffizier der Infanterie von 1896 bis 1921, Redaktor der *Revue militaire suisse* von 1923 bis 1933 und Dozent für Kriegsgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, bis er infolge seiner faschistischen Einstellung untragbar wurde und auf Betreiben Mingers sein Lehramt aufgeben musste (vgl. Bundesrats-Protokoll vom 20. Oktober 1933. BAr E 1004.1 1). Fonjallaz kommandierte zuletzt die Infanterie-Brigade 4.

83 Rapport sur le Procès Arthur Fonjallaz (3. März 1941), 4. März 1941. BAr E 2809/1 Band 5

84 *ibid.*

85 Masson an Arthur Fonjallaz, 25. Oktober 1939. (Dokument im Besitze des Verfassers.)

86 Fonjallaz hatte insofern Glück, als das Bundesstrafgericht neben einer möglichen verminderten Zurechnungsfähigkeit den Wert der an die Deutschen übermittelten Nachrichten als «ne pas avoir été de très haute valeur» einstuft. Der Oberst wurde am 28. Februar 1941 zu drei Jahren Zuchthaus, abzüglich acht Monate Untersuchungshaft, verurteilt und starb kurz nach Verbüßung seiner Strafe. Wäre Fonjallaz ein Jahr später festgenommen worden, hätte er nicht mit einer so glimpflichen Beurteilung rechnen dürfen.

87 John W. McDonald, Jr./Diane B. Bendahmane (Ed.), *Conflict Resolution: Track Two Diplomacy*, Foreign Service Institute, U.S. Department of State, Washington, D.C.1987

88 *loc. cit.*, S.1

89 Landrum Bolling, *Strengths and Weaknesses of Track Two*, in McDonald/ Bendahmane, *Track Two Diplomacy*, S. 56

90 *ibid.*

91 *ibid.*

92 John Scali war im Oktober 1962 als Korrespondent beim U.S. State Department akkreditiert und sowohl mit Aussenminister Dean Rusk wie mit Präsident John F. Kennedy persönlich befreundet. Die Russen übermittelten ihre Verhandlungsvorschläge zur Beilegung der Kuba-Krise 1962 über den KGB-Chef in Washington, Aleksander Fomin, der sich seinerseits an Scali wandte, welcher die Mitteilungen an die amerikanische Regierung weiterleitete und als Mittelsmann agierte. «This is a case of a private citizen being used temporarily as a bearer of messages when the official channel was strained

and overloaded because of a crisis.» Siehe dazu John Scali, *Backstage Mediation in the Cuban Missile Crisis*, in McDonald/Bendahmane, *Track Two Diplomacy*.

93 Landrum Bolling, *Strengths and Weaknesses of Track Two*, in McDonald/ Bendahmane, *Track Two Diplomacy*, S. 56

14. Epilog

1 Die erneute «Einreise» Eggens wurde Masson von Bundesrat von Steiger sehr verübelt; dieser strengte deswegen beim General eine Untersuchung gegen Masson an.

2 Masson, *Tribune de Lausanne*, 3. Februar 1966

3 Bundesanwalt Stämpfli, Internierungsverfügung vom 3. Mai 1945. BAr E 5330 1982/1 Band 205

4 Vgl. Cuénoud an Untersuchungsrichter Otto Müller, 18. Juni 1945: «Masson m'a demandé de faire un saut avec lui ainsi qu'avec le Cap[itaine] Meyer au restaurant Kreuz, à Weier près d'Affoltern, de manière à donner mon avis quant au transfert éventuel de M. Eggen de Suisse en Espagne.» Masson hatte den Chef der Section Alliés zu dieser Besprechung gebeten, um das Agentennetz Cuénouds für Eggen dienstbar zu machen; seine Absicht war, wie Cuénoud dem Untersuchungsrichter schilderte, «de faciliter le transit sur France de M. Eggen, en utilisant pour cela mon personnel dans ce pays. La discussion qui a eu lieu pendant le repas de midi n'a roulé uniquement que sur ce sujet. Finalement nous nous sommes heurtés à une difficulté insurmontable, à savoir assurer l'entrée légale de Eggen sur territoire espagnol. Etant donné que mes services ne pouvaient pas assurer le franchissement normal de la frontière franco-espagnole à l'intéressé, nous avons dû tout simplement renoncer à tout ce projet.» BAr E 27/ 9519

5 Hans Daufeldt, in der Tarnung eines deutschen Vizekonsuls in Lausanne, war Sonderbeauftragter von Schellenbergs Amt VI gewesen. Er hatte die Schweiz am 14. März 1945 verlassen; da man ihm diplomatische Immunität zugestand, hatte man auf ein Strafverfahren gegen ihn verzichtet. Vgl. Bbl 1946 I 112. (In amtlichen Dokumenten wird sein Name zuweilen auch Daufelt oder Dauffelt geschrieben.)

6 Siehe Kapitel 1.

7 Paul C.Blum, Memorandum für Robert P. Joyce (Nachfolger von Dulles in Bern), 1. Oktober 1945, «X-2 Progress Report for September 1945»: «The most important case handled this month was that of Hans Wilhelm Eggen. He is a friend of Himmler's and an associate of Schellenberg's and a prominent member of the RSHA [Reichssicherheitshauptamt]. He contacted us in Zürich and was induced to accept our 'hospitality' in Milan. He crossed at Chiasso October 1st and he is in the custody of X-2 Italy.» National Archives, Washington, RG 226, Entry 99, Box 8, Folder 33 «ETO Switzerland – Sept 1945»

8 Masson, *Service Secret* [Buchbesprechung], *Revue militaire suisse*, 6/1964, S.276f.

9 Masson verfasste zu Händen von Schellenbergs Verteidigung eine umfangreiche Entlastungsschrift («Attestation», 10. Mai 1948), unter welche General Guisan hand-

schriftlich anfügte: «Je confirme l'exactitude de la présente déclaration, notamment en ce qui concerne les services rendus à la Suisse par W. Schellenberg. Gén. Guisan, Cdt. en Chef de l'armée 1939-1945.» National Archives, Washington, RG 238 M 897 R 114

10 André Rochat, *HP-Bulletin*, 1/1978

11 Masson, *Luzerner Neueste Nachrichten*, 28. März 1962, Nr.74

Quellenverzeichnis

Wir beschränken uns hier auf eine Auswahl der wichtigsten Quellen und der Literatur. Weiterführende Hinweise finden sich in den Anmerkungen.

Ungedruckte Quellen

SCHWEIZERISCHES BUNDESARCHIV BERN (BAr)

- E 27 *Landesverteidigung 1848-1950*
- 1082 *Band 1: Dienstordnungen (Pflichtenhefte) der Generalstabsabteilung 1930-1938*
Band 2: Dienstordnungen der Generalstabsabteilung 1945-1947
- 9467 Weisungen des Generalstabschefs vom 22. Februar 1938 betreffend Neuaufbau des Nachrichtendienstes
- 9471 *Band 1: Organisation des Sicherheitsdienstes der Armee nach dem Aktivdienst, Akten 1946-1950*
Band 2: Organisation des Sicherheitsdienstes der Armee nach dem Aktivdienst, Akten 1948-1949
Band 3: Entwurf zu einem Bundesratsbeschluss betreffend Sicherheitsdienst der Armee und Verordnung über die Wahrung der Sicherheit des Landes, 1950
- 9475 Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst (2 Bände). Darin unter anderem: Organisatorisches; Einsetzung eines Verbindungsoffiziers der Gruppe I^d des Armeestabes zum Eidgenössischen Militärdepartement, zum Politischen Departement und zum Bundesrat; Errichtung einer Zweigniederlassung der Nachrichtensektion in Burgdorf; Differenzen zwischen Bundesrat Kobelt und General Guisan wegen der Verleihung des Titels «Oberstbrigadier» an Oberst Masson, 1942.
- 9476 Sektion Achse
- 9482 Aussenbureaux, Nachrichtensammelstellen des Nachrichtendienstes (13 Bände)
- 9483 Differenzen zwischen der Nachrichtensektion und dem Eidgenössischen Politischen Departement betreffend die Informationstätigkeit der Militärattachés, die Nachrichtenbeschaffung mit Hilfe von Vertrauensleuten der Nachrichtensektion auf den schweizerischen Konsulaten, die Nachrichtenbeschaffung durch den Kurierdienst und durch die Grenzkontrolle

- der Einreisenden durch den Nachrichtendienst.
 Mitwirkung der Grenzwächter, des Zollpersonals und der Postbeamten bei der
 Nachrichtenbeschaffung im Grenzgebiet; mit Instruktionen (1892-1950)
 Zusammenarbeit des Nachrichtendienstes mit kantonalen Polizeibehörden
- 9492 Dislokationen der Nachrichtensektion 1939-1941
- 9494 Dienstbetrieb der Nachrichtensektion im Aktivdienst
 Dienstrapporte der Gruppe I^d 1940-1942
- 9501 Kredite für den Nachrichtendienst 1933-1947
- 9502 Korrespondenzen der Nachrichtensektion 1939-1950 (27 Bände)
- 9503 Band 1: September 1939 – Oktober 1939
- 9507 Band 2: November 1939 – Dezember 1939
- 9508 Band 3: 2. Januar 1940 – 27. März 1940
 Band 4: 28. März 1940 – 20. Mai 1940
 Band 5: 21. Mai 1940 – 10. August 1940
 Band 6: 11. August 1940 – 31. Oktober 1940
 Band 7: 1. November 1940 – 31. Januar 1941
 Band 8: 1. Februar 1941 – 30. Juni 1941
 Band 9: 1. Juli 1941 – 31. Dezember 1941
 Band 10: 1. Januar 1942 – 31. Mai 1942
 Band 11: 1. Juni 1942 – 30. September 1942
 Band 12: 1. Oktober 1942 – 30. Dezember 1942
 Band 13: 31. Dezember 1942 – 30. April 1943
 Band 14: 1. Mai 1943 – 31. Dezember 1943
 Band 15: 1. Januar 1944 – 30. Juni 1944
 Band 16: 1. Juli 1944 – 31. Dezember 1944
 Band 17: 1. Januar 1945 – 31. Dezember 1945
- Tagebücher der Nachrichtensektion 1939-1945
- Band 1: 31. Oktober 1939 – 7. Mai 1940
- Band 2: 1. Mai 1940 – 31. Dezember 1940 (erste Woche Mai fast
 identisch mit Band 1)
- 9509 Band 3: 1941
 Band 4: 1942
 Band 5: 1943
 Band 6: 1944
 Band 7: 1945
- Katalogisierung der Dokumentation des Nachrichtendienstes
 1942-1947
- Personal der Abteilung für Nachrichten- und Sicherheitsdienst des
 Armeestabes und der Generalstabsabteilung; insbesondere:
- 9510 Unterdossier Bernard Cuénoud. Darin unter anderem Beschwerde
 von Oberstleutnant i. Gst. Cuénoud gegen die Majore i. Gst. Waibel
 und Ernst; Differenzen zwischen dem Chef des Chiffre-Bureau,
 Hauptmann Alder, und Cuénoud 1940/41
- 9516-9536
- 9519

- 9520 Unterdossier Charles Daniel
- 9521 Unterdossier Rolf Eberhard
- Unterdossier Alfred Ernst
- 9525 Unterdossier Robert Jaquillard
- 9528 Unterdossier Roger Masson
- 9536 Unterdossier Max Waibel
- 9538 Beilegung der Differenzen von Emil Häberli und Rolf Eberhard mit Bundesanwalt Stämpfli wegen des Strafverfahrens gegen Bernhard Mayr von Baldegg (1944, 1946)
- 9708 Korrespondenten der Nachrichtensektion. Darin Bewerbungen und Dienstangebote, Anfragen; Berichte, unter anderem von Carl J. Burckhardt.
- 9750 Parlamentarische Debatte über die Schaffung von Militärattaché-Posten
- 9837 Bureau Hausamann in Teufen (5 Bände).
Band 1: Organisation und Betrieb des Bureau Ha
Band 2: Dislokation des Bureau Ha im Winter 1940/41
Band 3: Sende- und Empfangsanlage Hausamanns
Band 4: Fernschreiber für das Bureau Ha (1943)
Band 5: Verschiedenes 1939-1945
- 9838 Personaldossier Major Hausamann 1939-1944
- 9840 Differenzen Hans Hausamanns mit Oberstleutnant Schafroth und Hauptmann Waibel wegen der Übermittlung der *Bureau Ha*-Berichte an die Nachrichtensammelstelle 1 (1940)
- 9842 Ehrverletzungsangelegenheit zwischen Hauptmann Hausamann und Hauptmann Zeugin wegen Indiskretionen Zeugins gegenüber Oberst Gustav Däniker (Weitergabe von Äusserungen Hausamanns). Darin auch Anschuldigungen von Hauptmann Paul Schaufelberger und Hauptmann Zeugin gegen Hausamann betreffend seine Beziehungen zum britischen Geheimdienst; Aussagen Hausamanns über seine Beziehungen zu Oberst Däniker (1941)
- 9843 Differenzen zwischen Hausamann und Oberstdivisionär Frick betreffend Äusserungen Fricks über die Nachrichtendiensttätigkeit Hausamanns (1942)
- 9844 Untersuchung gegen Hausamann wegen seiner Meldung im Bericht Nr.225 vom 5. Februar 1943 über einen angeblichen Sonderfriedensvorschlag von Bundesrat Pilet-Golaz zwischen den Angelsachsen und Deutschland; Entlassung und Wiedereinstellung Hausamanns als Nachrichtenoffizier; Differenzen zwischen General Guisan und Pilet-Golaz wegen der Erledigung der Angelegenheit
Band 1: Akten 1943-1944
Band 2: Akten 1943
- 9845 Schlichtungsverfahren des Eidgenössischen Militärdepartementes in der Ehrverletzungsangelegenheit Major Hausamann/Hauptmann Haefely wegen Hausamanns Anschuldigungen gegen Haefely betreffend Verbindungen Haefelys zu Nazikreisen (1945/46)

- 9846 Ehrverletzungsklage von Major Hausamann gegen Dr. Gottfried Kummer, Inlandredaktor der *Tat*, und gegen Dr. Hans Rudolf Schmid wegen Anschuldigungen in der Presse gegen Hausamanns Tätigkeit im Nachrichtendienst (Stellungnahmen von General Guisan, Bundesrat Pilet-Golaz, Oberstbrigadier Masson, Oberst Waibel, Bundesrat Kobelt; Aussagen und Darstellungen betreffend die Verbindung von Oberstbrigadier Masson und seinen Mitarbeitern zu Schellenberg und Eggen, März-Alarm 1943, Gefährdung der «Wiking»-Linie; «Protokoll Eggen» und Gegenbericht von Hausamann; Tätigkeit der Extroc S.A., Rolle von Oberst Henry Guisan; Waren Vertriebs G.m.b.H.)
- 9848 Nachrichtendiensttätigkeit von Hans Hausamann (Akten der Generalstabsabteilung). Darin unter anderem: Meldung über einen deutschen Angriffsplan aus dem Jahre 1943 gegen die Schweiz; angebliche Verbindungsleute für Hausamanns Nachrichtendienst in Österreich; Kontakte von Nationalrat Bringolf zu einem tschechoslowakischen sozialdemokratischen Flüchtling und Beziehungen Hausamanns zur schweizerischen Sozialdemokratie; Berichte Hausamanns über Waffenangebote an die schweizerische Armee; Versuch eines Österreicher, Nachrichtenmaterial dem schweizerischen Nachrichtendienst zu verkaufen; Berichte und Meldungen Hausamanns über die Lage, Stellungnahmen des Nachrichtendienstes dazu (1938-1950); Berichte Hausamanns über Reisen nach Österreich und in die Tschechoslowakei 1938
- 9849 Nachrichtendiensttätigkeit von Major Hausamann (Akten der Direktion der eidgenössischen Militärverwaltung). Darin unter anderem: Berichte über die allgemeine militärische und politische Lage, die Situation in Rumänien und den Aufenthalt des rumänischen Ministers Gafencu in der Schweiz, das Verhältnis zwischen Wehrmacht und SS, das deutsche Reduit, Handelsbeziehungen mit der Tschechoslowakei, Technische Nothilfe des Schweizerischen Vaterländischen Verbandes; Aufenthalt von SS-Major Eggen in der Schweiz, Beziehungen zwischen Angelsachsen und Russen, Beziehungen von Nationalrat Hofstetter, Gais, zu Reichsführer-SS Himmler, Nachrichtenbeschaffung durch Hausamann im Allgemeinen; Frage der Errichtung einer direkten Verbindung in das Hauptquartier Eisenhowers.
- 9911 Beurteilung der militärischen und politischen Lage der Schweiz und des Auslandes; Meldungen über deutsche und alliierte Angriffsabsichten gegen die Schweiz; Beurteilung der Angriffsmöglichkeiten gegen die Schweiz durch das Armeekommando (2 Bände)
- 9914 Nachrichtendienst im Grenzgebiet während des Aktivdienstes 1939-1945. Darin unter anderem: Organisation; Kontrolle der Einreise und Durchreise von Ausländern; Differenzen des Nachrichtendienstes mit dem Eidgenössischen Politischen Departement

- 9915 betreffend Befragung der Einreisenden
Meldungen über die Lage im Grenzgebiet, unter anderem Bericht Massons vom 15. Mai 1940 über die Lage an der Nordfront
- 9923 Bericht über Besprechung mit Helmut Maurer, ehemals persönlicher Mitarbeiter von Admiral Canaris
- 9943 Meldungen und Berichte von Hauptmann Waibel aus Deutschland, 1940
- 9945 Himmler an der Schweizergrenze im Juli 1940 (Photos) Einvernahme
9946 von Schweizern, die aus dem Ausland zurückkehren, 1940-1945. Darin unter anderem: Differenzen zwischen der Nachrichtensektion und dem Eidgenössischen Politischen Departement wegen der Befragung von Konsul Stucki aus Elbing durch Offiziere des Nachrichtendienstes (1942)
- 9953 Berichte über den deutschen Nachrichtendienst
9960 Tätigkeit der deutschen Spionageabwehr in der Schweiz (Aktennotiz und Abhörprotokoll der Schweizerischen Bundesanwaltschaft, August/September 1946)
- 9968 Rapport sommaire sur l'évasion du général Giraud 1942 Meldungen be-
9973 treffend Gerüchte in Italien über die Errichtung britischer Fliegerstützpunkte in der Schweiz, 1940
- 9980 Meldung des Armeestabes an das Eidgenössische Politische Departement betreffend die Anwesenheit von Allen W. Dulles in der Schweiz, 1942
- 9983 Korrespondenzen mit den Aussenbureaux. Darin unter anderem: Nachrichtenbeschaffung; Berichte und Meldungen, einzelne Tätigkeitsberichte über den Aktivdienst 1939-1945; Agenten; administrative und personelle Belange der Aussenstellen.
Band 1: Bureau Pfalz
Band 2: Bureau Uto
Band 3: Bureau Salm
Band 4: Bureau Speer
Band 5: Bureau Hörnli
Band 6: Bureau Bernina
Band 7: Bureau Simplon
Band 8: Bureau Nell
- 9984 Nachrichtenbulletins der Gruppe «Rigi» 1941-1943 Band 1: Nr. 1-108
22. Januar – 31. Dezember 1941 Band 2; Nr. 109-214 1. Januar – 30.
Juni 1942 Band 3: Nr.215-358 1. Juli – 31. Dezember 1942 Band 4: Nr.
359-499 1. Januar – 19. Juli 1943
- 9989 Sammelberichte der Gruppe «Rigi»; Weisungen für Aufbau und Gestaltung der Berichte (1941)
- 10019-10040 Verbindung Oberstbrigadier Massons und Hauptmann Meyers mit Major Eggen und SS-General Schellenberg; darunter insbesondere: Beziehungen von Holzach zu Eggen. Darin unter anderem: Meldungen von Lützelschwab über Eggens Reisen in die Schweiz, über

die Beteiligung Meyer-Schwertenbachs und Holzachs an der Handelsfirma Intercommerz A.G.; Stellungnahmen General Guisans und Massons zur Zusammenarbeit des Nachrichtendienstes mit dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement.

- 10022 Begegnungen von General Guisan mit Major Eggen und SS-Brigadeführer Schellenberg in Biglen und Arosa
- 10024 Beweisaufnahme gegen Oberstbrigadier Masson und weitere Offiziere des Nachrichtendienstes wegen Kompetenzüberschreitungen des ND, Beziehungen zu Schellenberg und Eggen, Einsatz von Agenten und anderem.
Untersuchungen gegen Hauptmann Meyer-Schwertenbach und Hauptmann Holzach
- 10026 Administrativuntersuchung gegen Oberstbrigadier Masson wegen seines Interviews mit den *Chicago Daily News* (darin Materialien betreffend Schweizerisches Holzsyndikat, Baracken-Handel; Aussagen und Stellungnahmen von Major Hausmann zu Masson und der Verbindung mit Schellenberg; Aussagen von Major Waibel über die «Wiking»-Linie; Stellungnahme von Bundesrat Pilet-Golaz zur Affäre Masson; Bericht von Bundesrichter Couchepin) Interpellation Nationalrat Dietschi-Basel vom 1. Oktober 1945 betreffend das Masson-Interview über die deutschen Invasionspläne im Frühjahr 1943
- 10027 Interpellation Nationalrat Bringolf vom 1. Oktober 1945 betreffend Aufschluss über die Angriffspläne Deutschlands gegen die Schweiz im März 1943, die Beziehungen Massons zu Schellenberg und über die deutsche Spionage gegen die Schweiz
- 10028 Abhörungsprotokoll der Schweizerischen Bundesanwaltschaft vom 1. Mai 1945 betreffend Eggen
Ausweisung von Major Eggen. Darin Aufzeichnungen über eine Besprechung von Direktor Samuel Haas (Schweizerische Mittelpresse) mit Direktor Ernest-Otto Knecht (Industrieller, Lausanne) über die Verbindung Masson-Schellenberg, die Rolle der Firma Extroc S.A. und des Oberst i. Gst. Henry Guisan.
- 10032 «Protokoll Eggen». Darin Eingabe von Hans-Bernd Gisevius an das Divisionsgericht 6 betreffend die Beziehungen Massons zu Schellenberg und Eggen (gekürzt; vollständiger Wortlaut der Eingabe im Privat-Archiv H.R. Kurz).
- 10033 Administrativuntersuchung gegen Justiz-Major Wüest wegen unerlaubter Abgabe von Militärakten aus der Untersuchung gegen Meyer-Schwertenbach und Holzach an die Partei Kummer im Prozess Hausmann gegen Kummer und Schmid, 1946
- 10034 Anschuldigungen von Major Wüest gegen Oberst i. Gst. Werner Müller, Chef des Sicherheitsdienstes der Armee, 1946 (Kontakte Müllers mit SS-Obergruppenführer Heydrich, Beziehungen zu Eggen und Schellenberg)
- 10035 Frage der Ermächtigung an Oberstbrigadier Masson zu Zeugenaus

10036

10039

- sagen vor dem Internationalen Militär-Gerichtshof in Nürnberg 1948. Darin «Attestation» Massons betreffend Beziehungen zu Schellenberg.
- 10040 Auskunft über den Tod Walter Schellenbergs in Turin, 1952 (Totenschein, Photos des Grabes)
- 10056-10084 Einzelfälle betreffend Spionage, Sabotage, staatsgefährliche Umtriebe, Extremisten; darunter insbesondere:
- 10064 Strafuntersuchung gegen Eduard von der Heydt, Steegmann, Gisevius, Niederer wegen Vorschubleistung zu militärischem Nachrichtendienst (1946-1948)
- 10065 Fall Dr. Max Husmann, Zugerberg
- 10098 *Bände 1-12*: Spionage- und Sabotageabwehr 1939-45. Darin unter anderem: Instruktionen, Befehle; Bundesratsbeschluss vom 29. September 1939 und Instruktionen vom 5. Oktober 1939 über den Spionageabwehrdienst der Armee; Zusammenarbeit zwischen dem Spionageabwehrdienst der Armee, der Polizeisektion der Territorialabteilung, der Heerespolizei und den zivilen Polizeibehörden; deutsche Spionage in der Schweiz, Allgemeines, Studenten, Filmverleihfirmen, verschiedene Einzelfälle; Kontrolle der Ausländer; Überwachung der ausländischen Gesandtschaften und Konsulate; Verfahren bei der Behandlung der Spionagefälle, Entwurf zu einem Bundesratsbeschluss; Vorwürfe gegen die Generaladjutantur betreffend Nichtbeachtung der Warnung vor Major H.Pfister, 1944.
- 10101 Auskunft des Kommandos der Fliegertruppen an die Militärjustiz über die Belegung und Bewachung der Flugplätze beim deutschen Sabotageversuch an schweizerischen Flugplätzen im Juni 1940
- 10109 Untersuchung betreffend angebliche Spionagetätigkeit des ehemaligen deutschen Militärattachés General von Ilsemann in der Schweiz 10212 Motion Boerlin vom 5. Juni 1945 betreffend Berichterstattung des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Umtriebe ausländischer und vom Ausland abhängiger antidemokratischer Organisationen und Personen während des Aktivdienstes
- 10329 Spionageabwehr: Dossier Franz Riedweg
- 10468 Panoramaheim Stuttgart
- 11198 Bekämpfung der staatsgefährlichen Propaganda in der Armee und Überwachung extremistischer Armeeangehöriger, unter anderem Referat von Oberst Maurer betreffend Kominform und schweizerische Linksextremisten (1948)
- 12054 Abkommandierung von Hauptmann i. Gst. Max Waibel an die Kriegsakademie in Berlin, 1938-1940
- 12521 *Band 1*: Abkommandierung von Oberstkörpskommandant Labhart und Oberstleutnant Dubois zu den Manövern der tschechoslowakischen Armee in Böhmen, August-September 1937 *Band 2*: Rapport sur les Manoeuvres de F Armée Tchecoslovaque (29.8.-3.9.1937)

- 14131 Differenzen zwischen General und Bundesrat betreffend Beförderung von Oberstleutnant Henry Guisan
- 14132 Differenzen zwischen General Guisan und dem Eidgenössischen Politischen Departement sowie Minister Walter Stucki (Vichy), 1943/44
- 14299 Operationsbefehl Nr. 13
- 14334-14348 Angriffspläne der Achsenmächte gegen die Schweiz; darunter insbesondere:
- 14334 Verschiedene Meldungen betreffend die militärische Bedrohung der Schweiz durch Deutschland während des Krieges 1939-1945
- 14335 Berichte über Besprechungen mit den Militärattachés von Deutschland und Frankreich
- 14336 Berichte des schweizerischen Militärattachés in Berlin betreffend die deutschen Angriffspläne gegen die Schweiz 1940
- 14337 Mitteilung des schweizerischen Gesandten in Vichy an den Bundesrat betreffend Verhandlungen Admiral François Darlans mit den Deutschen zur Aufteilung der Schweiz, 15 Juli 1941
- 14338 «Wiking»-Meldungen vom Dezember 1942 über deutsche Angriffsabsichten gegen die Schweiz
- 14339 «Wiking»-Meldungen vom März 1943 betreffend Gefahr eines deutschen Angriffs auf die Schweiz; Massnahmen des Armeekommandos
- 14340 Meldungen der schweizerischen Gesandtschaft in Budapest vom Mai 1944 betreffend Plan eines deutschen Angriffs auf die Schweiz
- 14342 Gefährdung der Schweiz während des Krieges (Exposé der Nachrichtensektion vom 8. August 1945)
- 14345 Mitteilungen des Grafen Soltikow vom Juni/Juli 1947 an das schweizerische Konsulat München betreffend Angriffspläne Hitlers gegen die Schweiz und Verhinderung von deren Ausführung durch die Bewegung des «20. Juli» (Canaris)
- 14346 Operationsplan «Schweiz» des SS-Waffenhauptamtes 1943
- 14833 Aktivdienst-Berichte: Gruppe la Front
- 14847 Periodische Berichte der Kanzlei der Nachrichtensektion, August 1939 – August 1942
- 14849 Berichte der Abteilung für Nachrichtendienst 1939-1945: Quartals- und Halbjahresberichte
- 14850 Berichte der Nachrichtensammelstelle 1
- 14851 Berichte des *Bureau Deutschland* und der *Sektion Achse*; periodische Berichte des *Bureau Italien*, September 1941 – August 1942
- 14852 Berichte des *Bureau France* und der *Section Alliés*
- 15067 Unterlagen zur Ausarbeitung des Berichtes des Bundesrates zum Generalsbericht; nicht registrierte Geheimakten von Bundesrat Minger und Bundesrat Kobelt, 1939-1944.
- 19357 Waffenlieferungen nach Deutschland, insbesondere Ausfuhr von schweizerischen Maschinenpistolen nach Deutschland gegen rumänisches Benzin

19394 *Band 4: Walter Haenger, Waffenhandelsagent: Widerruf der Vermittlungsbewilligung 1948 durch Bundesrat Kobelt. Darin auch Chronologie betreffend Oberst Henry Guisan und Irma Loebel, Extroc S.A., Hauptmann Meyer.*

E 5795 ***Persönlicher Stab des Generals***

- 86 Persönliche Korrespondenzen, Notizen und Protokolle des Generals, vorwiegend militärische Angelegenheiten, 1941
- 199 Periodische Berichte des Persönlichen Stabes
- 241 325- Weisungen und Befehle
- 347 Nachrichten- und Sicherheitsdienst, extremistische Bewegungen; darunter insbesondere:
- 327 Nachrichtendienst. Darin unter anderem: Organisation, Personelles, Beziehungen zwischen Nachrichtensektion und Eidgenössischem Politischem Departement; Fall Mörgeli; Probleme der Nachrichtenbeschaffung; Meldungen der «Wiking»-Linie über deutsche Invasionsabsichten; Berichte von Oberstbrigadier Masson über die internationale militär-politische Lage und deren Auswirkungen auf die Schweiz.
- 329 Nachrichten über die militärische, politische und wirtschaftliche Lage 1942: Meldungen, vor allem von «Wiking», über deutsche Angriffsabsichten gegen die Schweiz; Studie der Sektion Achse vom 19. Dezember 1942 über die Bedeutung der deutsch-italienischen Bahnverbindungen
- 330 Nachrichten über die militärische, politische und wirtschaftliche Lage 1943 (bis 30. April 1944)
- 333 Nachrichten aus privaten Quellen 1941-1944
- 334 Zusammentreffen General Guisans mit SS-General Schellenberg in Biglen
- 335 Angelegenheit von «La Charité»
- 343 Sicherheitsdienst 1941-1945
- 347 Nationalsozialistische Bewegung in der Schweiz und I.P.A.-Angelegenheit
- 433 Angebot Schellenbergs zur Lieferung von deutschem Flugzeugmaterial (1944)
- 436 Persönliche Angelegenheiten von Oberstdivisionär Eugen Bircher: Kommando der 5. Division; publizistische Tätigkeit; Reisen nach Deutschland und Polen, unter anderem an den Kongress der deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin, 1940 und 1941; Begleitung der schweizerischen Ärzte-Missionen an die deutsch-russische Front, 1941-1943, mit Berichten.
- 445 Differenzen zwischen Bundesrat und General wegen der Aufschiebung der Beförderung Oberstleutnant Henry Guisans
- 451 Persönliche Angelegenheiten von Oberst Robert Jaquillard, Chef der Spionageabwehr; Tätigkeit der Spab

448

Bände I-endienst und Bundesrat Pilet-Golaz; Prozess gegen H.R. Schmid

455

Persönliche Angelegenheiten von Oberstbrigadier Masson und seine Tätigkeit im Nachrichtendienst

546

Unterstellung der Abteilung Presse und Funkspruch (A.P.F) unter den Bundesrat

E 5330

Militär-Justiz

1982/1

Band 205: Militärgerichtliche Untersuchungsakten betreffend Verfahren gegen:

Major der Waffen-SS Hans Wilhelm Eggen

Oberstbrigadier Roger Masson

Hauptmann Meyer-Schwertebach

sowie weitere Offiziere des Nachrichtendienstes; mit Zeugeneinvernahmen von Alfred Ernst, Hans Hausamann, Wilhelm Lützelshwab, Max Waibel und anderen.

E 2809/1

Handakten Bundesrat Pilet-Golaz

Band 4

Aperçu sur les dangers auxquels la Suisse fut exposée au cours de la guerre mondiale 1939-1945; Dossier «M. Grandi»; Dossier «M. Sokoline»; Dossier «Duc de Windsor»; verschiedene Unterdossiers, teilweise von Professor Edgar Bonjour nach Sachthemen geordnet.

Band 5

Korrespondenz Frölicher mit Pilet-Golaz sowie verschiedene Unterdossiers; darunter «Prise de congé du Baron de Bibra de la Légation d'Allemagne» 1943; Denkschrift von Oberstkorpskommandant Wille «Memorial zur Lage Juli 1941».

E 5800/1

Handakten Bundesrat Karl Kobelt

Band 1

Militärisches. Darin unter anderem: Tagebuch Bundesrat Kobelts von 1941-1948; Akten betreffend General Guisans Gespräche mit SS-General Schellenberg in Biglen und Arosa, Korrespondenzen Kobelts darüber mit Pilet-Golaz, Frölicher und Hausamann, 1943-1950; Belange des schweizerischen Nachrichtendienstes; Briefe und Berichte Hausamanns an Kobelt, 1941-1945; personelle Angelegenheiten betreffend unter anderem General Guisan, Oberstkorpskommandant Labhart, Oberstdivisionär Bircher, Oberst Henry Guisan.

Band 2

Stellungnahmen zum Generalsbericht und Materialien zum bundesrätlichen Gegenbericht. Des Weiteren:

Innenpolitisches. Darin unter anderem: Akten zur Eingabe der «200» («Aktion zur Wahrung der schweizerischen Neutralität»); Frage der Einführung der Vorzensur der Presse (1940/41); Angelegenheit Däniker.

Aussenpolitisches. Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland und Italien, 1941; Verhandlungen mit der alliierten Kommission im Frühjahr 1945.

Nachkriegszeit. Anträge General Guisans zur Reorganisation und Umbesetzung der Armeeleitung für die Friedenszeit, Juni – August 1945; Neutralitätsfragen.

J. I. 121

Nachlass Meyer alias Schwertenbach

- 1 Tagebuchaufzeichnungen und persönliche Notizen von Hauptmann Paul Meyer als Chef des Spezialdienstes im Sicherheitsdienst der Armee und als Offizier im Nachrichtendienst des Armeestabes.
- 5 Album 1942–1944. Darin unter anderem: Zerstörung der Me-110 in Dübendorf 1944; Briefe an Hauptmann Meyer von General Guisan, Madame Mary Guisan, Oberstbrigadier Masson, Bernard Barbey, Bundesrat Kobelt, Ernst Mörgeli; Rechnung des «Bären» Biglen vom 3. März 1943.
- 9–34 Korrespondenz-Akten; darunter insbesondere:
 - 9 Werner Balsiger, Chef der Bundespolizei
 - 10 Bernard Barbey, Chef des Persönlichen Stabes des Generals
 - 12 Peter L. Burckhardt, Chef der Operationssektion der Generalstabsabteilung, 1943–1945 schweizerischer Militärattaché in Berlin.
 - 13 Hans Wilhelm Eggen, Sturmbannführer und Major der Waffen-SS.
 - 15 General Guisan. Darin unter anderem: Persönliches; Telephonüberwachung der Offiziere des Armeestabes in Interlaken durch die Spionageabwehr; Beziehungen zu Schellenberg und Eggen; März-Alarm 1943
 - 16 Madame Mary Guisan, Gattin des Oberbefehlshabers
 - 17 Oberst i Gst Henry Guisan, Sohn des Generals
 - 19 Oberst Mario Marguth, Kommandant des Generalsquartiers
 - 20 Oberstbrigadier Masson. Darin unter anderem: Persönliches; Beziehungen zu Eggen und Schellenberg; Berichte über die militärpolitische Lage; Stellung von General Guisan gegenüber Deutschland; Telephonüberwachung der Offiziere des Armeestabes durch die Spionageabwehr; Organisation des Bureau Zürich, Unterstellung von Hauptmann Meyer unter Major Waibel, Differenzen mit Major Waibel; Agenten des schweizerischen Nachrichtendienstes; Gefährdung der «Wiking»-Linie durch die Linie Masson-Schellenberg.
 - 24 Oberst i Gst Werner Müller, Chef des Sicherheitsdienstes der Armee. Darin unter anderem: Persönliches; Vorschriften-Entwurf betreffend Geheimhaltung.
 - 25 Fritz Riediger, Verteidiger vor dem amerikanischen Militärtribunal in Nürnberg; betreffend Zeugenaussagen von Hauptmann Meyer und Oberstbrigadier Masson zu Gunsten Schellenbergs.
 - 26 Heinrich Rothmund, Chef der eidgenössischen Polizeiabteilung im EJPD

- 27 Oberstleutnant Paul Schaufelberger, Leiter der militärtechnischen Auswertung im Nachrichtendienst; über Differenzen zwischen den Offizieren des Nachrichtendienstes.
- 28 Walter Schellenberg, SS-Brigadeführer und General der Polizei; darin: Persönliches; Gesuch von Hauptmann Meyer um Freilassung französischer Persönlichkeiten aus deutscher Gefangenschaft.
- 30 Major Hans Rudolf Schmid, Chef des Pressebureau A. H. Q.; darin: Differenzen unter den Offizieren des Nachrichtendienstes, «Affäre Masson»; Prozessangelegenheit.
- 31 Bundesrat Eduard von Steiger; betreffend Einreisen und Aufenthalte Eggens.
- 33 Oberstleutnant Erwin Tschudi, Stab der Gruppe für Generalstabsdienste; betreffend «Affäre Masson»; Differenzen unter den Offizieren des Nachrichtendienstes; Stellungnahme zum Buch von Alphons Matt *Zwischen allen Fronten*.
- 34 Albert Wiesendanger, Polizeiinspektor von Zürich
- 35 Ausweisschriften von Hauptmann Meyer
- 37 Kaufbrief vom 23. März 1938 betreffend Erwerb des Schlosses Wolfsberg
- 40 Hinschied Hauptmann Meyers am 15. September 1966 und Herausgabe einer Gedenkschrift 1967
- 42-65 Chef des Spezialdienstes im Sicherheitsdienst der Armee und Offizier des Nachrichtendienstes im Armeestab; darunter insbesondere:
- 42 Pflichtenheft des Spezialdienstes; Pflichtenheft für Hauptmann Meyer; Organisation des Bureau *Uto*, Zürich
- 43 Dienstleistungen, Sold
- 44 Rechnungen und Quittungen aus dienstlicher Beanspruchung
- 45 Telephonabhör- und Telegrammzensur-Berichte des Armeestabes; unter anderem betreffend Gespräche Meyers mit Eggen in Berlin.
- 46 «Gedanken eines Offiziers zum politischen Umbruch unserer Zeit», verfasst von Hauptmann Meyer
- 49 Entwurf von Hauptmann Meyer zu einem Armeebefehl betreffend die politische Betätigung von Wehrmännern
- 50+50a 2 Schallplatten über die Aufzeichnung eines Gespräches zwischen Hauptmann Meyer und Heinrich Rothmund, vom 15. April 1942 (in HA Z-k/38 und 39)
- 51 Telefonüberwachung im Armeehauptquartier in Interlaken
- 53 Auszug aus dem Gästebuch von Schloss Wolfsberg mit Daten von Besuchen, vor allem von General Guisan, Eggen und Schellenberg, in den Jahren 1941-1944
- 54 Einvernahmen von Hauptmann Meyer durch Justizhauptmann Wüest, Untersuchungsrichter des Divisions-Gerichtes 6, wegen Verdachts auf verbotenen Nachrichtendienst, Missbrauchs der dienstlichen Stellung und wegen der Beziehungen zu Eggen und Schellenberg.

- 55 Bericht betreffend Heimschaffung der Familie des französischen Generals Henri Giraud und die Befreiung amerikanischer Luftwaffen-Generäle dank der Beziehungen Massons und Meyers zu Schellenberg und Eggen.
- 57 Entwurf Hauptmann Meyers zu einer Erklärung von Oberstbrigadier Masson zu Gunsten der Offiziere des Nachrichtendienstes
- 58 Daten über die Tätigkeit von Hauptmann Meyer, Chef des Spezialdienstes im Nachrichten- und Sicherheitsdienst, während des Aktivdienstes
- 63 Prozess von Frau Patrizia Verena Meyer gegen Alphons Matt wegen rufschädigender Behauptungen über Hauptmann Meyer-Schweretenbach im Buch *Zwischen allen Fronten*
- 66-73 Beziehungen zu SS-Sturmbannführer Eggen und SS-Brigadeführer Schellenberg; darunter insbesondere:
- 66 Meldungen über Zusammentreffen von Oberstbrigadier Masson mit SS-Brigadeführer Schellenberg und bezüglich Einreisen von Major Eggen in die Schweiz
- 67 Spesenabrechnungen Hauptmann Meyers vom März 1943 betreffend die geheimen Zusammenkünfte von General Guisan mit SS-Brigadeführer Schellenberg in Biglen und Arosa
- 68 Aufstellung Hauptmann Meyers über die bisherigen Ergebnisse seiner Beziehungen zu deutschen Stellen (zu Händen des Generals), 1943
- 69 Entwurf Hauptmann Meyers (und Albert Wiesendangers) vom 4. März 1943 zu einem Schreiben General Guisans an SS-Brigadeführer Schellenberg betreffend die Haltung der Schweiz gegenüber einem Angreifer
- 70 Entwurf Hauptmann Meyers zu einem Schreiben General Guisans an SS-Brigadeführer Schellenberg betreffend die Haltung der Schweiz und betreffend das Angebot Schellenbergs zur Nutzung von Patenten und Lizenzen der Luftwaffe durch die Schweiz (1944)
- 73 Aussagen Walter Schellenbergs über seine Beziehungen zu Masson, Meyer und Holzach (Schellenberg-Protokoll)
- 74 Mitwirkung von Paul Meyer beim Baracken-Handel der Warenvertriebs G.m.b.H. Berlin mit dem Schweizerischen Holzsyndikat und der Extroc S.A. Lausanne; darin unter anderem: Beteiligung von Henry Guisan jun.; Kriegsgewinnsteuerpflicht von Paul Meyer.

J.I. 137 1974/64 Nachlass Wilhelm Lützelschwab

- 1 Korrespondenzen, Meldungen und Aktennotizen 1941. Darin unter anderem: Eggens Maschinenpistolen-Geschäft 1940; fremdenpolizeiliche Akten über Hermann Weidenmann; Vertrag zwischen Rudolf Haenger, Rudolf Walter Haenger, Henry Guisan und Ernest-Otto Knecht zwecks Gründung der Extroc S.A. (21. August 1941)

- 2 Korrespondenzen, Meldungen und Aktennotizen 1942. Darin unter anderem: Eggen, Guisan jun., Extroc, Meyer-Schwertenbach; Bericht des Bureau Ha vom 16. August 1942 über strategische Reserven der Russen, mit der Voraussage, dass Deutschland den Krieg nicht mehr gewinnen könne.
- 4 Korrespondenzen, Meldungen und Aktennotizen Juni – Dezember 1943. Darin unter anderem: Lützelschwabs Orientierung von Bundesrat Kobelt über Henry Guisans Rolle beim Barackengeschäft mit der Waffen-SS, sowie über die vertrauliche Mitteilung Allen Dulles' an Hausamann wegen «Biglen» und des angeblich negativen Berichtes, den Schellenberg in Berlin erstattete; daneben verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Beziehung Oberstbrigadier Massons zu Eggen.
- 6 Korrespondenzen, Meldungen, Aktennotizen 1945. Darin hauptsächlich: Beziehungen Oberstbrigadier Massons zu Schellenberg und Eggen, die «Affäre Masson»; Bericht Eggen vom 13./15. November 1945 und Gegendarstellung Hausamanns.
- 8 Akten Januar – Mai 1947 über die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg (im Zusammenhang mit dem Prozess Hausamann gegen Kummer/Schmid und der Zeugenaussage Lützelschwabs)
- 9 Korrespondenzen, Meldungen, Aktennotizen Juni – August 1947; hauptsächlich Briefwechsel zwischen Hausamann und Lützelschwab im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Gottfried Kummer und Hans Rudolf Schmid.
- 11 Akten Oktober – Dezember 1947. Darin unter anderem: unveröffentlichtes Manuskript Hausamanns «Rund um den Nachrichtendienst und Sicherheitsdienst im Zweiten Weltkrieg, von einem Nachrichtenoffizier gesehen»; Auseinandersetzung über den Ehrverletzungsprozess Hausamann gegen Kummer/Schmid.
- 12 Akten 1948. Darunter Materialien zum Prozess Hausamann gegen *Freies Volk*, Bern; publizistische Unterstützung Hausamanns durch Lützelschwab in *Volk und Armee*.
- 13 Akten 1962-1963. Darunter Max Waibels Bericht zum Buch von Kimche *Spying for Peace*, 26. Februar 1963; Darstellung Lützelschwabs betreffend den Baracken-Handel, 12. März 1963; Aufzeichnung Lützelschwabs betreffend den Offiziersbund von 1940.
- 15-16 Nachrichtendienst Bureau *Pfalz*, Basel

Nachlass Alfred Ernst

J.I. 140

- 1 Korrespondenzen 1945-1973 mit Peter Dürrenmatt, Generalstabschef Huber, Georg Kreis, Oberstbrigadier Masson und anderen. Ausserdem: Amtsbericht des Bundesrates an das Bezirksgericht Zürich über die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg, im Zusammenhang mit dem Prozess Hausamann gegen Kummer/Schmid, 14. März 1947

- 4 Bände 1-9 Nachrichtendienst 1939-1945, darunter insbesondere:
Band 1: 1939. Beschwerde Waibels über die Unfähigkeit des schweizerischen Militärattachés in Berlin, Oberst von Werdt, 25. Oktober 1939.
Band 2: 1940. Verhältnis zwischen Nachrichtendienst und Politischem Departement; Zusammenfassungen mündlicher Berichte an Masson; Tätigkeitsbericht Bureau Deutschland der Nachrichtensektion.
Band 3: 1941. Nachrichtendienstliche Meldungen und Lagebeurteilungen.
Band 4: 1942. Verhältnis zwischen Nachrichtendienst und Politischem Departement; nachrichtendienstliche Berichte und Lagebeurteilungen; Fall Mörgeli.
Band 5: 1943. Darin unter anderem: Bemerkungen zum Spezialbericht Nr.45 «Rigi»; vertrauliche Rede Bundesrat Kobelts vom 12. Februar 1943 über die militär-politische Lage und deren Auswirkungen auf die Schweiz; Analyse der Möglichkeiten eines strategischen Überfalls durch die Achsenmächte und durch die Alliierten, von Alfred Ernst, Frühjahr 1943; Reaktion auf Massons, genauer Meyer-Schwertenbachs, Rückfrage bei Schellenberg im Zusammenhang mit dem März-Alarm 1943.
Band 9: Flugblätter der schweizerischen Nationalsozialisten (I.P.A.-Korrespondenz mit Verleumdungen General Guisans) Versetzung von Major Alfred Ernst von der Gruppe I^d zur Operationssektion (1943)
- 6

J.I. 161 ***Nachlass Walter Allgöwer***

- 1 Curriculum vitae
15, 17 Militär-politische Fragen
18 Bundesrat Karl Kobelt. Darin unter anderem: Entwurf zu einem Presseartikel über einen Brief von Kobelt an Oberstleutnant Heinrich Frick aus dem Jahr 1941 betreffend Pressezensur.
19 Artikel Allgöwers über allgemeine Militärfragen, Landesverteidigung und Kriegsgeschichte 1938-1949
35 Aktion Nationaler Widerstand
47 *Volk und Armee*. Redaktionskommission, Liste von Sympathisanten
49 Korrespondenz mit Rolf Eberhard, dem Nachfolger Alfred Ernsts in der Sektion Achse 1943.
62 Gedanken zum Buch von Kimche *Spying for Peace* (undatiert, circa von 1962)
74 Korrespondenz über die Haltung von General und Bundesrat bezüglich der Frage «Anpassung oder Widerstand»

- J.I. 127* ***Nachlass General Henri Guisan***
- 4 Korrespondenz mit Hans Rudolf Kurz und Oberst Hans Bracher über deutsche Angriffspläne gegen die Schweiz während des Zweiten Weltkrieges (1951)
- 30 Korrespondenz mit H.R. Schmid über die «Affäre Masson» und den Hausamann-Prozess (1946)

J.I. 49 I ***Nachlass Oberstkorpskommandant Jakob Labhart***

- Band 1 Dokumente betreffend die Tätigkeit als Chef der Generalstabsabteilung (1936-1939), als Chef des Generalstabes der Armee (1939), als Kommandant des 4. Armeekorps (1940-1947) und aus der Zeit des Ruhestandes in Merligen (1947-1949)
- Band 2 Tagebücher (1936-1945), bestehend aus 9 Heften. Sie umfassen die Zeit vom 25. Mai 1936 bis 14. August 1945, mit Lücken vom 22. Februar 1938 bis 10. September 1938 und vom 2. Oktober 1938 bis 24. August 1939.
- | | | |
|-----------|----------------------|-------------------|
| Heft I | 25. Mai 1936 - | 21. Februar 1938 |
| Heft II | 11. September 1938 - | 1. Oktober 1938 |
| Heft III | 25. August 1939 - | 31. Dezember 1939 |
| Heft IV | 8. Januar 1940 - | 1. Januar 1941 |
| Heft V | 2. Januar 1941 - | 31. Dezember 1941 |
| Heft VI | 2. Januar 1942 - | 31. Dezember 1942 |
| Heft VII | 4. Januar 1943 - | 31. Dezember 1943 |
| Heft VIII | 1. Januar 1944 - | 31. Dezember 1944 |
| Heft IX | 4. Januar 1945 - | 14. August 1945 |

Weitere Aktenbestände im Schweizerischen Bundesarchiv:

Nachlass Bundesrat Markus Feldmann

Nachlass Hans Hausamann

Nachlass Max Waibel

1 Protokoll der Sitzungen des Bundesrates

E 2001 (D) 2 Band 2: Akten Eidgenössisches Politisches Departement. (Militärische) Nachrichtenübermittlung der Auslandschweizer an den Generalstab 1940/42 (Dossier «Generalstabsabteilung»)

E 2001 (D) 3 Band 3: Akten Eidgenössisches Politisches Departement. Nachrichtensektion der Generalstabsabteilung. Darin unter anderem: Einvernahme von Einreisenden; Frage einer direkten Fühlungnahme des schweizerischen Nachrichtendienstes mit dem italienischen Nachrichtendienst; Spionageabwehr-Probleme mit Liechtenstein.

E 2001 (E) 1 Band 8: Presse und Pressefreiheit in der Schweiz

E 2800 1967/60 Band 23: Handakten Bundesrat Max Petitpierre. Darin Briefe Pilets betreffend seine Kontakte mit Rittmeister Eggen und seine kritische Einstellung zur Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg, sowie Unterlagen über die Auseinandersetzung wegen Hausamanns Meldung über angebliche Sonderfriedens-Bemühungen von Pilet-Golaz.

PRIVAT-ARCHIV HANS RUDOLF KURZ BERN

Akten Masson / Nachrichtendienst

- 1 Nachrichtendienst. Eigene Aufzeichnungen Massons
- 2 «Fall Masson» 1945
- 3 Masson I Allgemeines. Darin unter anderem: Würdigungen; Nachrufe beim Hinschied Massons am 19. Oktober 1967.
- 4 Roger Masson: «Fall Kimche» (1962/63)
- 5 Roger Masson: «Fall Quet/Accoce» (1966/67)

Dossier Schellenberg

- 1 Aktennotizen Hausamanns über die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg
- 2 Schellenbergs «Meldung Nr.52 an den Führer» vom 6. Januar 1943 über angebliche geheime Mobilmachungsvorbereitungen der Schweiz
- 3 Einvernahme Schellenbergs durch die Engländer (deutsche Übersetzung des «Statement made by Schellenberg», London 1945)
- 4 Presseartikel über den letzten Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess und Schellenbergs Memoiren (mit Vermerken von Bundesrat Kobelt und H.R. Kurz)

Dossier Hausamann

- 1 Meldungen, Berichte und Aktennotizen Hausamanns 1939-1945
- 2 Akten zu den Hausamann-Prozessen gegen Kummer/Schmid und Schwarz/Salzmann (*Freies Volk*, Bern); darunter Einvernahme-Protokolle, Korrespondenzen mit Bundesanwaltschaft, Obergericht und Oberstleutnant René Keller, Grossrichter des Divisionsgerichtes 3A; Beweisunterlagen.
- 3 Fall Mörgeli
- 4 Auseinandersetzung Hans Hausamann – Bundesrat Pilet-Golaz (1943)
- 5 Korrespondenz Hausamann – Masson 1966 (Fall Accoce/Quet)
- 6 Korrespondenz Hausamanns mit ehemaligen Kriegsteilnehmern, Forschern, Publizisten und weiteren Interessenten über nachrichtendienstliche Aspekte des Zweiten Weltkrieges.

ARCHIV FÜR ZEITGESCHICHTE (AfZ), EIDGENÖS-
SISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

Aktenbestand Werner Rings

Transkriptionen der Interviews von Werner Rings mit:

Bernard Barbey	15.-17. Juli 1968 und 3. November 1969
Edgar Bonjour	11. November 1969 und 27. Oktober 1971
Willy Bretscher	17. Mai 1968
Enrico Celio	30. Juni 1969
Bernard Cuénoud	23. Oktober 1969
Alfred Ernst	29. August 1972
Robert Frick	1. Juli 1969
Emil Häberli	23. Juni 1969
Hans Hausamann	6.-14. Mai 1968
Hans Rudolf Kurz	21. Oktober 1969 und 21. Oktober 1971
Mayr von Baldegg	10. Juni 1969
Ernst Mörgeli	30. Mai 1968
Albert Wiesendanger	28. Mai 1969
Gerhart Schürch	11. Juni 1968

PRIVAT-ARCHIV RUDOLF J. RITTER RHEINECK

Unterlagen betreffend Aufbau und Gliederung des Nachrichtendienstes (Organigramme, Dienstordnungen, gesetzliche Grundlagen) 1931-1948 und des Funkwesens im Zweiten Weltkrieg

PRIVAT-ARCHIV PIERRE MASSON BELMONT

Dokumente und Bildmaterial betreffend Oberstbrigadier Roger Masson

PRIVAT-ARCHIV WERNER RINGS ASCONA

Verschiedene Sachauskünfte und eigene Transkription der Fernsehdiskussion «Tatsachen und Meinungen» vom 22. Mai 1966 zum Thema «La guerre a été gagnée en Suisse», mit Alphons Matt (Gesprächsleitung), Hans Hausamann, Xaver Schnieper, Rolf Bigler (Weltwoche), Otto Pünter, Marcel Beck, Ritter von Schramm.

PRIVAT-ARCHIV ERWIN TSCHUDI BERN

Verschiedene Sachauskünfte und umfangreiche Akten aus dem Prozess Hausamann gegen Tschudi sowie Dokumente betreffend Nachrichtendienst, Tätigkeit Hausamanns, Linie Masson-Schellenberg, Persönlichkeit und Wirken von Meyer-Schwerthenbach

PRIVAT-ARCHIV DIVISIONÄR ERNST WETTER BERN

Verschiedene Sachauskünfte und geschenkweise Überlassung diverser Akten aus dem Bereich «Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg»

NATIONAL ARCHIVES WASHINGTON D.C.

RG 59 General Records of the U.S. Department of State

Department of State Decimal File 854.24 (Switzerland)
Department of State Decimal File 811.20 Defense (M) Switzerland

RG 165 Records of the War Department, General and Special Staffs

Military Intelligence Branch 1918-1923
Military Intelligence Division (MID) 1939-1943

RG 226 Records of the Office of Strategic Services (O.S.S.)

Entry 99 OSS History Office Files (107 Boxes)

Box 4 London Office Washington History – OP – 23, Folder 8
Box 7 E.T.O. Switzerland, June 1945; Folder 30
Box 8 E.T.O. Switzerland, July to September 1945; Folder 31-33
Box 18 Folder 83 and 84

Box 99 Washington History Office-OP-23 Envelope 586 «OSS Organization and Functions», Folder 1; Envelope 660 «Budget material borrowed by Colonel Shallcross, returned by Security»

Entry 134 Washington Research and Analysis Branch; Radio and Cable (363 Boxes), insbesondere:

Box 162 Folder «Berne-Caserta October 1944 to June 1945»
Box 165 Wash-Reg-R&C-56
Box 191 File «IND-2 7 Berne, March to April 1944»
Box 231 Wash-Sect-R&C-4, Folder «Berne Incoming and Outgoing August 1944»
Box 232 Wash-Sect-R&C-4, Berne April 1945 to May 1945
Box 273 Wash-Sect-R&C-77, Folder 3 «Berne – Radiophone – January 1944»
Box 278 Wash-Sect-R&C-78, Folder 19
Box 307 Wash-Sect-R&C-120; Folder 1: «Incoming, 2. January 1943 to 30. June 1943»; Folder 2: «March 1944»; Folder 3: «Berne Incoming and Outgoing – April 1944»;

RG 238 Records of the Chief Counsel for War Crimes: Collection of World War II War Crimes Records

M 897 Records of the United States Nuernberg War Crimes Trials Interrogations, 1946-1949:

- Case XI, Ernst von Weizsäcker et al. («Ministries case»), December 20, 1947-April 14, 1949
- Roll 114 Defense Exhibits of Walter Schellenberg. Darunter «Attestation» von Oberstbrigadier Masson mit handschriftlicher Ergänzung von General Guisan; Bescheinigungen von Meyer-Schwertenbach, alt Bundesrat Musy, General Giraud und anderen.
- M 1019 Records of The U.S. Nuernberg War Crimes Trials Interrogations, 1946-1949:
- Roll 15 Interrogation records of Hans Eggen

Mikrofilme der National Archives von Akten des deutschen Auswärtigen Amtes

- T-120/715 Abteilung Inland II g, Geheime Reichssache, Band XII, 1943 Deutsche
T-120/1906 Gesandtschaft Bern, 784/4: Die Nationalen Erneuerungsbewegungen in der Schweiz, 1939-1942
- WASHINGTON NATIONAL RECORDS CENTER SUITLAND (MARYLAND)
- RG 319 *Army Staff: Military Attaché Reports*
- ACSI Project Decimal Files, 1941-1945, Switzerland
Secret Message Files, Switzerland, Military Attaché 1943
- FRANKLIN D. ROOSEVELT LIBRARY, HYDE PARK, NEW YORK
- PSF The President's Secretary's File. Darin insbesondere: Box 166, Folder 11
«OSS: Donovan Reports»
- OF Official File
- PRINCETON UNIVERSITY, SEELEY G. MUDD MANUSCRIPT LIBRARY, PRINCETON, NEW JERSEY
- Allen W. Dulles Papers*
- 19 OSS 1943: Switzerland
- 20 Selected Correspondence and Related Material: «Abwehr». Gisevius 1944
- 22 Selected Correspondence and Related Material: Operation *Sunrise* 1945; OSS 1945
- 26 Selected Correspondence and Related Material: File «OSS and ,successors'» 1946
- 27 Selected Correspondence and Related Material: File «Switzerland». Korrespondenz mit Pilet-Golaz und Eduard Waetjen

- 30 Selected Correspondence and Related Material: betreffend Gisevius und Hausamann
- 32 Selected Correspondence and Related Material: File «Switzerland» (Korrespondenz Dulles-Pilet)
File «Waetjen» (Dulles zu Gunsten Waetjens)
- 37 Selected Correspondence and Related Material: File «Switzerland» betreffend Barbeys *P.C. du Général*
- 47 Selected Correspondence and Related Material: File «Waetjen» und File «Waibel»
- 142 Selected Correspondence and Related Material: Korrespondenz Dulles mit Walther Hofer
- 146 Selected Correspondence and Related Material: File «Toland, John»
- 153 Selected Correspondence and Related Material: File «Quet»
- 210 Hintergrund-Material (auch Photos) zu *Secret Surrender*.
- 222 Speeches, Statements, Interviews, etc. 1950-1953: Vortragsnotizen für Rede «U.S. Government Intelligence Agencies», Army War College, Carlisle Barracks, Pennsylvania, 15. September 1953
- 237 Speeches, Statements, Interviews, etc. 1964. Darin unter anderem: Round-table Discussion «The Hidden Art of Intelligence» (29. März 1964)
- 239 Speeches, Statements, Interviews, etc. 1965: Notes for NBC-Television Program on «Japanese Surrender Negotiations» (26. März 1965)
- 246-247 Articles by Others About or Relating to Allen W. Dulles
- 272 Bildmaterial: Dulles während und nach dem Zweiten Weltkrieg
Selected Papers of Philip Strong
- 5 The Intelligence Process. Darin unter anderem: «Research and Intelligence», Vorlesung von Dr. W.L. Langer
- 7 Remarks of Colonel Lawrence K. White, Deputy Director CIA; C. Tracy Barnes, Senior official of CIA: «Some Thoughts About Intelligence»
- 9 CIA, Office of Scientific Intelligence, Scientific Resources Division: «Depreciation of Intelligence with Time», 25. Januar 1954

BUNDESARCHIV KOBLENZ

Hauptabteilung Deutsches Reich und Preussen

- R3/1507 Akten des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion 1940-1945, Führerbesprechungen

POLITISCHES ARCHIV DES AUSWÄRTIGEN AMTES BONN

Handelspolitische Abteilung II a

Schweiz, Handel 13 A, Regierungsausschüsse.

Band 2: Akten der Jahre 1942 und 1943

Gedruckte Quellen

- Amtliches Stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat (zitiert: Stenographisches Bulletin des Nationalrates)
- Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939-1945 von General Henri Guisan (zitiert: Generalsbericht)
- Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee an den General über die Mobilmachung und den Verlauf des Aktivdienstes, Bern ²1923 (Bericht von Theophil Sprecher von Bernegg)
- Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee an den Oberbefehlshaber der Armee über den Aktivdienst 1939-1945 (zitiert: Bericht des Generalstabschefs)
- Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen 1939-1945 (Motion Boerlin)
- Erster Teil:* 28. Dezember 1945, Bundesblatt (Bbl) 1946 Band I, S. 1-123
- Zweiter Teil:* 17. Mai 1946, Bbl 1946 I 171-211
- Dritter Teil:* 21. Mai 1946, Bbl 1946 II 212-271
- Ergänzung:* 25. Juli 1946, Bbl 1946 II 1085-1187
- Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Verfahren gegen nationalsozialistische Schweizer wegen Angriffs auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, vom 30. November 1948; Bbl 1948 III 997-1073
- Bericht des Regierungsrates über die Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe in den Vorkriegs- und Kriegsjahren sowie die Säuberungsaktion nach Kriegsschluss. Dem Grossen Rate des Kantons Basel-Stadt vorgelegt am 4. Juli 1946
- Bonjour Edgar, *Geschichte der schweizerischen Neutralität*, Bände VII-IX (Dokumente), Basel/Stuttgart 1974-1976
- Bretscher Willy, *Im Sturm von Krise und Krieg. Neue Zürcher Zeitung 1933-1944. Siebzig Leitartikel*, Zürich 1987
- Cave Brown Anthony (Ed.), *The Secret War Report of The OSS*, New York 1976
- Churchill Winston S., *Reden 1938-1945*, Berlin 1955
- Frey Oscar, *Die Lage der Schweiz 1941*, Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften, Heft 22, Zürich 1941
- Heiber Helmut (Hrsg.), *Hitlers Lagebesprechungen. Protokollfragmente aus Hitlers militärischen Konferenzen 1942-1945*, Stuttgart 1962
- Hofer Walther, *Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933-1945*, Fischer-Bücherei Band 172, Frankfurt a.M. 1979

- Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940-1945. Geführt von Helmuth Greiner und Percy Ernst Schramm, hrsg. von Percy Ernst Schramm (zitiert: Kriegstagebuch des OKW)
Band II: 1942, zusammengestellt und erläutert von Andreas Hillgruber, Frankfurt a.M. 1963
Band III: 1943, zusammengestellt und erläutert von Walther Hubatsch, Frankfurt a.M. 1963
- Kurz Hans Rudolf, *Dokumente des Aktivdienstes*, Frauenfeld 1965
 von Salis Jean Rudolf, *Eine Chronik des Zweiten Weltkrieges. Radiokommentare 1939-1945*, Zürich 1981 (zitiert: Weltchronik)
Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939/1948. Bericht des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Bern 1950

Memoiren, Erinnerungen, Tagebücher

- Barbey Bernard, *Aller et retour. Mon journal pendant et après la «drôle de guerre» 1939-1940*, Neuchâtel 1967
- Barbey Bernard, *P.C. du Général. Journal du chef de Vétat-major particulier du général Guisan 1940-1945*, Neuchâtel 1948
- Bernadotte Folke, *Das Ende*, Zürich/New York 1945
- Böschenstein Hermann, *Vor unsern Augen. Aufzeichnungen über das Jahrzehnt 1935-1945*, Bern 1978
- Bringolf Walther, *Mein Leben. Weg und Umweg eines Schweizer Sozialdemokraten*, Zürich 1965
- Ciano Galeazzo, *Tagebücher 1939-1943*, Bern 1946
- Dexter Robert, *Die langen Jahre 1939-1945*, Basel 1979
- Dulles Allen W., *The Craft of Intelligence*, New York 1963
- Dulles Allen W., *The Secret Surrender*, New York 1966
- Eugster Jakob, *Die Spionageabwehr im Aktivdienst*, in: Hans Rudolf Kurz (Hrsg.), *Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Das grosse Erinnerungswerk an die Aktivdienstzeit 1939-1945*, Thun 1959
- Felfe Heinz, *Im Dienst des Gegners: 10 Jahre Moskaus Mann im BND*, Hamburg/Zürich 1986
- Frölicher Hans, *Meine Aufgabe in Berlin*, Privatdruck, Bern 1962
- Gilbert G.M., *Nürnberger Tagebuch. Ehemaliger Gerichts-Psychologe beim Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher*, Frankfurt a.M. 1962
- Gisevius Hans-Bernd, *Bis zum bitteren Ende*, 2 Bände, Zürich 1946
- Guisan Henri, *Entretiens accordés à Raymond Gafner à l'intention des auditeurs de Radio-Lausanne*, Lausanne 1953; deutsch [übersetzt von Hans Rudolf Schmid und Gottfried Kummer]: General Guisan, *Gespräche*, Bern 1953
- [Hartmann Willy], *Hans Hausamann 1897-1974. Gedenkschrift zum 10.Todestag* (mit Beiträgen von Gerhart Schürch, Georg Thüerer et al.), St.Gallen 1984
- Jaquillard Robert, *La chasse aux espions en Suisse. Choses vécues, 1939-1945*, Lausanne 1945

- Kempner Robert M.W., *Ankläger einer Epoche: Lehenserinnerungen*, Frankfurt a.M./Berlin 1986
- Lemmer Ernst, *Manches war doch anders. Erinnerungen eines deutschen Demokraten*, Frankfurt a.M. 1968
- Leonhard Jakob, *Als Gestapo-Agent im Dienste der schweizerischen Gegenspionage*, Zürich/New York 1945
- Marcionelli Arturo, *Paul Ruegger à Rome*, in: [Umbricht Victor], *A Paul Ruegger pour son 80e anniversaire, 14 août 1977*, Riehen/Basel 1977
- Masson Roger, *Unser Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, in: Hans Rudolf Kurz (Hrsg.), *Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Das grosse Erinnerungswerk an die Aktivdienstzeit 1939-1945*, Thun 1959
- Masson Roger, *Le récit de l'affaire Schellenberg*, in *Tribune de Genève*, 19. Dezember 1961
- Masson Roger, *Was geschah damals?*, in *Tages-Anzeiger*, 24., 26. und 28. März 1962
- Masson Roger, *Blick zurück in dunkle Tage. Erinnerungen Oberstbrigadier Massons, aufgezeichnet von Hugo Faesi*, in *Luzerner Neueste Nachrichten*, 26., 27. und 28. März 1962
- Masson Roger, [in der Serie «Personne n'a le droit d'oublier» der *Tribune de Lausanne*:]
 -, *Le paravent de la neutralité – ou bien la protection divine?* (28. November 1965)
 -, *Lutte dans le brouillard* (12. Dezember 1965)
 -, *En cours de route ... quelques incidents* (19. Dezember 1965)
 -, *Notre dossier allemand* (16. Januar 1966)
 -, *L'affaire Schellenberg* (6. Februar 1966)
 -, *La vérité sur la «conspiration» de Biglen* (13. Februar 1966)
 -, *L'armée a rempli sa mission* (6. März 1966)
- Masson Roger, *Mes contacts avec Schellenberg*, in *Gazette de Lausanne*, 22. April 1966
- Masson Roger, *Schellenberg fidèle et dévoué*, in *Gazette de Lausanne*, 23. April 1966
- Masson Roger, *Nachrichtenchef Masson berichtet*, in *St. Galler Tagblatt*, 19., 21. und 22. August 1967
- Masson Roger, *Der schweizerische Nachrichtenchef berichtet*, in *Neue Berner Zeitung*, 2./3. September 1967
- Müller Hans, *Bundesrat Karl Kobelt. Eine Gedenkschrift*, Bern 1975
- Pünter Otto, *Der Anschluss fand nicht statt. Geheimagent Pakbo erzählt. Erlebnisse, Tatsachen und Dokumente aus den Jahren 1930 bis 1945*, Zürich 1967
- von Salis Jean Rudolf, *Grenzüberschreitungen. Ein Lebensbericht*, 2 Bände, Zürich 1975/1978; zweiter Band: 1939-1978
- Schellenberg Walter, *The Labyrinth*, London 1956 [ursprünglicher Titel]; *Hitler's Secret Service. Memoirs*, New York 1956; [neueste deutsche Ausgabe:] *Aufzeichnungen. Die Memoiren des letzten Geheimdienstchefs unter Hitler*, Hrsg. Gita Petersen, Wiesbaden/München 1979

- Schürch Ernst, *Als die Freiheit in Frage stand. Erinnerungen aus der Sturmzeit der Schweizer Presse*, Bern 1946
- Schwarz Urs, *Schicksalstage in Berlin*, Lenzburg 1986
- Surdez Denys, *La guerre secrète aux frontières du Jura*, Porrentruy 1985 [Umbricht Victor], *A Paul Ruegger pour son 80e anniversaire, 14 août 1977*, Riehen/Basel 1977

Darstellungen

- Accoce Pierre ! Quet Pierre, *La guerre a été gagnée en Suisse*, Paris 1966; [deutsch:] *Moskau wusste alles*, Zürich 1966; [englisch:] *A Man Called Lucy*, New York 1968
- Alem Jean-Pierre, *L'Espionnage à travers les âges*, Paris 1977
- Andrew Christopher I Dilks David (Ed.), *The Missing Dimension. Governments and Intelligence Communities in the Twentieth Century*, London 1984
- Birn Ruth Bettina, *Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten*, Düsseldorf 1986
- Böschenstein Hermann, *Bedrohte Heimat. Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Mit Beiträgen von Alfred Ernst und Ernst Bircher*, Bern 1963
- Bolling Landrum, *Strengths and Weaknesses of Track Two*, in John W. McDonald, Jr. / Diane B. Bendahmane (Ed.), *Conflict Resolution: Track Two Diplomacy*, Foreign Service Institute, U.S.Department of State, Washington, D.C. 1987
- Bonjour Edgar, *Geschichte der schweizerischen Neutralität*, Bände IV und V, Basel/Stuttgart 1970
- Braunschweig Pierre-Th., *Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg. Ein kontroverser Fall aus dem militärischen Nachrichtendienst der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, Bern 1985
- Bourgeois Daniel, *L'image allemande de Pilet-Golaz, 1940-1944*, in: Studien und Quellen [des Schweizerischen Bundesarchivs], Heft 4, Bern 1978
- Bourgeois Daniel, *Le Troisième Reich et la Suisse, 1933-1941*, Neuchâtel 1974
- Buchheim Hans, *Anatomie des SS-Staates*, 2 Bände, Olten/Freiburg i.Br. 1965
- Buchheit Gert, *Der deutsche Geheimdienst. Geschichte der militärischen Abwehr*, München 1966
- Bullock Alan, *Introduction to The Schellenberg Memoirs*, London 1956
- Cartier Raymond, *Der Zweite Weltkrieg*, 2 Bände, München 1967
- Cave Brown Anthony, *Bodyguard of Lies*, Toronto/New York/London 1976
- Cave Brown Anthony, «C»: *The Secret Life of Sir Stewart Graham Menzies, Spy Master to Winston Churchill*, New York 1987
- Chant Christopher, *The Encyclopedia of Codenames of World War II*, London 1986
- Churchill Winston S., *The Second World War*, 6 Bände, London 1948-1954
- von Clausewitz Carl, *Vom Kriege*, Bonn¹⁶1952
- Constantinides George C., *Intelligence and Espionage: An Analytical Bibliography*, Boulder, Colorado 1983

- Crankshaw Edward, *Die Gestapo*, Berlin 1959
- Daniel Donald C. / Herbig Katherine L. (Ed.), *Strategic Military Deception*, New York/Oxford 1981
- Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, 10 Bände, Stuttgart 1979ff. (Bisher Bände 1 bis 4 erschienen)
- Emmenegger Kurt, *Q.M wusste Bescheid*, Zürich 1965
- Ernst Alfred, *Die Armee im Aktiv dienst 1939-1945*, in: Hermann Böschenstein, *Bedrohte Heimat. Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, Bern 1963
- Ernst Alfred, *Neutrale Kleinstaaten im Zweiten Weltkrieg. Versuch einer vergleichenden Beurteilung der kriegsverhütenden Wirkung ihrer militärischen Bereitschaft*, Münsingen 1973
- Farago Ladislas, *Burn after Reading. The Espionage History of World War II*, New York 1972
- Fink Jürg, *Die Schweiz aus der Sicht des Dritten Reiches, 1933-1945*, Zürich 1985
- Führer Hans Rudolf, *Spionage gegen die Schweiz. Die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz im Zweiten Weltkrieg 1939-1945*, Frauenfeld 1982
- Führer Hans Rudolf, *Die Schweiz im Nachrichtendienst*, in *Schwedische und schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg*, hrsg. von Rudolf L. Bindschedler, Hans Rudolf Kurz, Wilhelm Carlgren, Sten Carlsson, Basel 1985
- Garlihski Jozef, *The Swiss Corridor. Espionage networks in Switzerland during World War II*, London/Melbourne/Toronto 1981
- Gasser Adolf, *Ausgewählte historische Schriften 1933-1983*, Basel/Frankfurt a.M. 1983
- Georg Enno, *Die wirtschaftlichen Unternehmungen der SS*, Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte Nummer 7, Stuttgart 1963
- Gerber Urs, *Die 3.Division von 1938 bis 1951*, in *Die Berner Division 1875-1985*, Bern 1985
- Graf Christoph, *Zensurakten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Eine Analyse des Bestandes E 4450, Presse und Funkspruch 1939-1945* [Archiv-Findmittel des Schweizerischen Bundesarchivs], Bern 1979
- de Gramont Sanche, *Der geheime Krieg. Die Geschichte der Spionage seit dem Zweiten Weltkrieg*, München 1964
- Gruchmann Lothar, *Der Zweite Weltkrieg*, dtv-Weltgeschichte des 20.Jahrhunderts Band 10, München 1982
- Gun Nerin E., *Les secrets des archives américaines: Pétain, Laval, De Gaulle*, Paris 1979
- Gunzenhäuser Max, *Geschichte des geheimen Nachrichtendienstes. Literaturbericht und Bibliographie*, Frankfurt a.M. 1968
- Halter-Schmid Ruth, *Schweizer Radio 1939-1945. Die Organisation des Radiokommunikators durch Bundesrat und Armee*, Bern 1979
- Handel Michael L, *The Diplomacy of Surprise*, Cambridge, Massachusetts 1981
- Harris William R., *Intelligence and National Security: A Bibliography with Selected Annotations*, Cambridge, Massachusetts 1968
- Heideking Jürgen, *Die «Schweizer Strassen» des europäischen Widerstands*, in: Gerhard Schulz (Hrsg.), *Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im*

- Zweiten Weltkrieg, Göttingen 1982
- Heller Daniel, *Eugen Bircher. Arzt, Militär, Politiker*, Zürich 1988
- Hillgruber Andreas, *Der Zweite Weltkrieg 1939-1945: Kriegsziele und Strategie der grossen Mächte*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz ⁴1985
- Höhne Heinz, *Canaris – Patriot im Zwielicht*, München 1979
- Höhne Heinz, *Der Orden unter dem Totenkopf*, Gütersloh 1967
- Hofer Viktor, *Die Bedeutung des Berichtes General Guisans über den Aktivdienst 1939-1945 für die Gestaltung des Schweizerischen Wehrwesens*, Basel/Stuttgart 1970
- Hornberger Heinrich, *Schweizerische Handelspolitik im Zweiten Weltkrieg*, Erlenchbach/Stuttgart 1970
- Jacobsen Hans-Adolf, *1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten*, Darmstadt 1959
- Jacobsen Hans-Adolf, *Der Zweite Weltkrieg*, Frankfurt a.M. 1965
- Kahn David, *Hitler's Spies. German Military Intelligence in World War II*, New York 1985
- Kent Sherman, *Strategic Intelligence for American World Policy*, Princeton, N.J. ²1966
- Kimche Jon, *General Guisans Zweifrontenkrieg*, Zürich 1962
- Knorr Klaus, *Strategic Intelligence: Problems and Remedies*, in: Laurence Martin (Ed.), *Strategic Thought in the Nuclear Age*, London 1979
- Knorr Klaus / Morgan Patrick (Ed.), *Strategic Military Surprise. Incentives and Opportunities*, New Brunswick/London ²1984
- Kreis Georg, *Auf den Spuren von La Charité. Die schweizerische Armeeführung im Spannungsfeld des deutsch-französischen Gegensatzes 1936-1941*, Basel/ Stuttgart 1976 (zitiert: La Charité)
- Kreis Georg, *Zensur und Selbstzensur. Die schweizerische Pressepolitik im Zweiten Weltkrieg*, Frauenfeld 1973
- Kurz Hans Rudolf, *Nachrichtenzentrum Schweiz*, Frauenfeld 1972
- Kurz Hans Rudolf (Hrsg.), *Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Das grosse Erinnerungswerk an die Aktivdienstzeit 1939-1945*, Thun 1959
- Kurz Hans Rudolf, *Die Schweiz in der Planung der kriegführenden Mächte während des Zweiten Weltkrieges*, Biel 1957
- Kurz Hans Rudolf, *1939-1945: Le Général et les belligérants*, in *Le Général Guisan et la guerre mondiale 1939-1945*, Lausanne 1974
- Laqueur Walter, *A World of Secrets. The Uses and Limits of Intelligence*, New York 1985
- Lüönd Karl, *Spionage und Landesverrat in der Schweiz*, 2 Bände, Zürich 1977
- Luternau Jürgen [Pseudonym für: Hermann Hagenbuch], *Attachés, «Envoyés de marque» und Agenten. Vom Nachrichtenwesen der Armee*, Zürich 1938
- Martin David C., *Wilderness of Mirrors*, New York 1980
- Martin Laurence (Ed.), *Strategic Thought in the Nuclear Age*, London 1979
- Matt Alphons, *Zwischen allen Fronten. Der Zweite Weltkrieg aus der Sicht des Büros Ha*, Frauenfeld/Stuttgart 1969
- May Ernest R. (Ed.), *Knowing One's Enemies. Intelligence Assessment Before the Two World Wars*, Princeton, N.J. 1986

- McChristian Joseph A., *The Role of Military Intelligence 1965-1967*, Vietnam Studies, Department of the Army, Washington, D.C. 1974
- McDonald John W.Jr. / Bendahmane Diane B. (Ed.), *Conflict Resolution: Track Two Diplomacy*, Foreign Service Institute, U.S.Department of State, Washington, D.C. 1987
- Mergen Armand, *Die BKA Story*, München/Berlin 1987
- Meyer Alice, *Anpassung oder Widerstand*, Frauenfeld 1965
- Michel Henri, *Histoire de la Résistance en France*, Paris 1972
- Mosley Leonard, *Dulles: A Biography of Eleanor, Allen, and John Foster Dulles and Their Family Network*, New York 1979
- Morawietz Elisabeth, *Die politische und militärische Gefährdung der Schweiz durch das nationalsozialistische Deutschland*, Berlin 1969
- Mosse George L. (Hrsg.), *Police Forces in History*, London/Beverly Hills 1975
- The New Cambridge Modern History*, Band 12: *The Shifting Balance of World Forces, 1898-1945*, Ed. by C.L. Mowat, Cambridge ²1968
- Noguères Henri, *Histoire de la Résistance en France*, Paris 1967
- Pettee George S., *The Future of American Secret Intelligence*, Washington, D.C. 1946
- Piekalkiewicz Janusz, *Schweiz '39-'45. Krieg in einem neutralen Land*, Stuttgart 1978
- Police de sûreté vaudoise (Ed.), *La police de sûreté vaudoise 1877-1977. Un siècle au service du Pays*, Lausanne 1977
- Rapold Hans, *Der schweizerische Generalstab*, Band V: *Zeit der Bewährung? Die Epoche um den Ersten Weltkrieg 1907-1924*, Basel/Frankfurt a.M. 1988
- Reile Oscar, *Macht und Ohnmacht der Geheimdienste*, München 1968
- Reese William, *Deception within a Communications Theory Framework*, in: Donald C. Daniel / Katherine L. Herbig (Ed.), *Strategic Military Deception*, New York/Oxford 1981
- Richelson Jeffrey T., *Foreign Intelligence Organizations*, Cambridge, Massachusetts 1988
- Rings Werner, *Schweiz im Krieg 1933-1945. Ein Bericht*, Zürich 1974
- Rings Werner, *Europa im Krieg 1939-1945. Kollaboration und Widerstand*, Zürich 1979
- Ritter Rudolf J., *Die Entwicklung des Funkwesens bei den Schweizerischen Verkehrstruppen von 1905 bis 1979*, Manuskript, Bern 1988
- Rowan Richard Wilmer, *The Story of the Secret Service*, Garden City, New York 1937
- Schneider Boris, *Einführung in die neuere Geschichte*, Stuttgart/Berlin/Köln/ Mainz 1974
- Schoch Jürg, *Die Oberstenaffäre. Eine innenpolitische Krise (1915/1916)*, Bern/ Frankfurt a.M. 1972
- Schoop Albert, *Als der Krieg zu Ende ging*, Frauenfeld 1985
- von Schramm Wilhelm, *Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg. Organisationen – Methoden – Erfolge*, München/Wien ⁴1983
- Schulz Gerhard (Hrsg.), *Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 1982

- Schwedische und schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg*, hrsg. von Rudolf L. Bindschedler, Hans Rudolf Kurz, Wilhelm Carlgren, Sten Carlsson, Basel 1985
- Shirer William L., *The Rise and Fall of the Third Reich. A History of Nazi Germany*, New York 1963
- Trevor-Roper Hugh R., *Hitlers letzte Tage*, Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1973
- Tuchman Barbara W., *The Zimmermann Telegram*, New York 1979
- Urner Klaus, *Der Schweizer Hitler-Attentäter. Drei Studien zum Widerstand und seinen Grenzhreichen*, Frauenfeld/Stuttgart 1980
- Vetsch Christian, *Aufmarsch gegen die Schweiz*, Olten 1973
- Wanner Philipp, *Oberst Oscar Frey und der schweizerische Widerstandswille*, Münsingen²1974
- West Nigel [Pseudonym für: Rupert Allason], *A Thread of Deceit. Espionage Myths of World War II*, New York 1985
- Wetter Ernst, *Duell der Flieger und der Diplomaten. Die Fliegerzwischenfälle Deutschland-Schweiz im Mai/Juni 1940 und ihre diplomatischen Folgen*, Frauenfeld 1987
- Wetter Ernst, *Geheimer Nachtjäger in der Schweiz*, Frauenfeld 1989
- Whaley Barton, *Codeword Barbarossa*, Cambridge, Massachusetts 1973
- Willi Jost Nikolaus, *Der Fall Jacob-Wesemann (1935/36). Ein Beitrag zur Geschichte der Schweiz in der Zwischenkriegszeit*, Bern/Frankfurt a.M. 1972
- Wistrich Robert, *Wer war wer im Dritten Reich? Ein biographisches Lexikon. Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wirtschaft, Militär, Kunst und Wissenschaft*, Frankfurt a.M. 1987
- Wohlstetter Roberta, *Pearl Harbor. Warning and Decision*, Stanford 1962; [deutsch:] *Pearl Harbor. Signale und Entscheidungen*, Erlenbach-Zürich/ Stuttgart 1966

Aufsätze aus Zeitungen, Zeitschriften und Periodika

- Arnstein André, *Verletzung militärischer Geheimnisse und militärischer Nachrichtendienst*, in *Schweizerische Juristenzeitung*, Heft 8/1945
- Bahnemann Jörg, *Der Begriff der Strategie bei Clausewitz, Moltke und Liddell Hart*, in *Wehrwissenschaftliche Rundschau*, Januar 1968
- Baucom Donald R., *Historical Framework for the Concept of Strategy*, in *Military Review*, March 1987
- Bourgeois Daniel, *Les relations économiques germano-suisse pendant la seconde guerre mondiale: un bilan de 1944*, in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, vol. 32/1982
- Brill Heinz, *Der Strategiebegriff heute*, in *Europäische Wehrkunde* 11/1981
- Brunner Dominique, *Was ist Strategie?*, in *Schweizer Soldat* 2/1976
- Bucher Erwin, *Zur Linie Masson-Schellenberg*, in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, vol.38/1988, Nr.3
- Dethleffsen E., *Die Aufgaben eines Auslandsnachrichtendienstes*, in *Aussenpolitik*, Freiburg i.Br., Nr. 11/1969

- Ernst Alfred, *Der Schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift* 12/1972
- Feldmann Josef, *Eléments de stratégie suisse*, IVe partie: *La défense nationale militaire*, in *Revue militaire suisse* 7-8/1984
- Feldmann Josef, *Eléments de stratégie suisse*, Vile partie: *Information, défense psychologique et protection de l'Etat*, in *Revue militaire suisse* 1/1985
- Freedman Lawrence, *Intelligence Operations in the Falklands*, in *Intelligence and National Security*, Volume 1, September 1986, No. 3
- Handel Michael I., *Intelligence and the Problem of Strategic Surprise*, in *Journal of Strategic Studies*, Juni 1984
- Kahn David, *The Significance of Codebreaking and Intelligence in Allied Strategy and Tactics*, in *Cryptologia*, vol.1, No.3, July 1977
- Kennan George F., *Some Thoughts on Personal Papers in Public Libraries*, in *The Princeton University Library Chronicle*, vol.XXXVI, Spring 1975, No.3
- Kreis Georg, *Das Kriegsende in Norditalien 1945*, in *Schweizer Monatshefte* 6/ 1985
- Kurz Hans Rudolf, *Der Fall des deutschen Me 110 G*, in *Der Fourier* 2/1986
- Kurz Hans Rudolf, *Der Märzalarm 1943*, in *Der Fourier* 1/1984
- Kurz Hans Rudolf, *Die militärischen Bedrohungen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift* 3/1955
- Kurz Hans Rudolf, *Militärische Grundbegriffe: Der Nachrichtendienst*, in *Schweizer Soldat* 51X972
- Kurz Hans Rudolf, *Nachrichtendienst im neutralen Staat. Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, in *Neue Zürcher Zeitung*, 8. März 1975, Nr.56
- Kurz Hans Rudolf, *Nachrichtendienst – Spionage*, in *Der Fourier* 9/1972
- Masson Roger, *Service Secret 1940-1945*, in *Revue militaire suisse* 6/1964
- Näf Beat, *Zur Entwicklung des schweizerischen strategischen Denkens*, in *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift* 11/1982
- Rochat André, Roger Masson, in [Heerespolizei-Bulletin] *HP-Bulletin* 1-3/1978
- Senn Hans, *Der Stand neuester Erkenntnisse: Militärische Eventualabmachungen der Schweiz mit Frankreich 1939/40*, in *Neue Zürcher Zeitung*, 2. September 1988, Nr.204
- Speiser E., *Die schweizerisch-deutschen Handelsbeziehungen während des Krieges*, in *Schweizer Monatshefte* 3/1946
- Urner Klaus, *Die schweizerisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen während des Zweiten Weltkrieges*, in *Neue Zürcher Zeitung*, 28. November 1968, 3. und 6. Dezember 1968
- Urner Klaus, *Im Visier der deutschen Spionage*, in *Tages-Anzeiger Magazin* 13/ 1982
- de Weck Hervé, *Sans renseignements pas de succès possible*, in *Revue militaire suisse* 3/1978

Presse

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift (ASMZ)

Basler Arbeiterzeitung

Basler Nachrichten

Basler Zeitung

Der Bund

Der Fourier

Freies Volk

Luzerner Neueste Nachrichten (LNN)

Die Nation

National-Zeitung

Neue Berner Zeitung

Neue Zürcher Zeitung

St. Galler Tagblatt

Schweizerische Handelszeitung

Schweizer Illustrierte

Schweizer Monatshefte

Schweizer Soldat

Tages-Anzeiger

Die Tat

Thurgauer Zeitung

Volk und Armee

Weltwoche

Gazette de Lausanne

Journal de Genève

Revue militaire suisse (RMS)

Tribune de Genève

Tribune de Lausanne

Chicago Daily News

Abkürzungen

Die Abkürzungen werden teilweise sowohl mit als auch ohne Punkt verwendet; in der folgenden Übersicht wird die im Text am häufigsten vorkommende Schreibweise aufgeführt.

a.	alt; am
Abt	Abteilung
AD	Aktivdienst
AfZ	Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich
AG	Aktiengesellschaft
A.H.Q.	Armeehauptquartier
A.K.	Armeekorps
allg.	allgemein
Anm.	Anmerkung
a.o.	ausserordentlich
A.P.F.	Abteilung Presse und Funkspruch
Art.	Artikel
ASMZ	Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift
AST	Abwehrstelle
	Schweizerisches Bundesarchiv Bern
BAr Bbl Bd	Bundesblatt der Schweizerischen Eidgenossenschaft
BKA bzw.	Band Bundeskriminalamt Wiesbaden beziehungsweise
cdt cf	commandant confer (vergleiche)
Dep.	Departement
Div	Division, Divisionär
Diss.	Dissertation
D.P.F.	Département politique fédéral
	Editor/edited (Herausgeber/herausgegeben)
Ed. / ed.	eidgenössisch
eidg. EJPD	Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
EMD	Eidgenössisches Militärdepartement

EPD Eidgenössisches Politisches Departement
 ETH Eidgenössische Technische Hochschule
 E.T.O. European Theatre of Operations (europäischer Kriegsschauplatz)
 EVD Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement

FHA SS-Führungshauptamt
 F.H.Q. f. ff. Führerhauptquartier und folgende (Seite) und folgende (Seiten) Funker
 Fk

geb. geboren; gebunden
 Ger Gestapa Gericht
 Gestapo Geheimes Staatspolizeiamt
 ggf- Geheime Staatspolizei
 G.m.b.H. gegebenenfalls
 Gst Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 Generalstab

HP Hptm Heerespolizei Hauptmann Herausgeber herausgegeben von
 Hrsg, hrsg.

ibid. ibidem (ebenda)
 i. Gst. im Generalstab
 I.K.P.K. Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission (Vorläufer der *Interpol*)
 I.P.A. Internationale Presse-Agentur in Sachen
 i.S.

J.I. Signatur des Schweizerischen Bundesarchivs für: Nachlass einer natürlichen Person

Kap. Kapitel
 Kdt Kommandant
 K.I.A.A. Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amt
 KP Kommandoposten
 Kp Kompanie
 KTA Kriegstechnische Abteilung des Eidgenössischen Militärdepartementes
 KZ Konzentrationslager

Leutnant
 Lt loc. cit. loco citato(am angeführten Ort)

Me	Messerschmidt
M.S.G.	Meldesammelstelle St. Gallen
Mot	Motorisiert(e)
M.S.S.	Meldesammelstelle Schaffhausen
M.S.Z.	Meldesammelstelle Zürich
	National Archives Washington, D.C.
NA NBS ND	Nationale Bewegung der Schweiz
No.	Nachrichtendienst
NS	Nummer
N.S.1	Nationalsozialismus
NSDAP	Nachrichtensammelstelle 1 (in Luzern)
NZZ	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Neue Zürcher Zeitung
	oder ähnlich
o.ä.	Oberleutnant
Obit Oberstlt	Oberstleutnant
o.D.	ohne Datum
Of	Offizier
o.J.	ohne Jahr
OKW op. cit.	Oberkommando der Wehrmacht
OSS	opere citato (im angeführten Werk) Office of Strategic Services (U.S.-Auslandsnachrichtendienst)
P.C.	Poste de commandement (Kommandoposten)
RFSS	Reichsführer-SS
RG	Record Group (Bezeichnung für Aktengruppe in den National Archives Washington, D.C.)
RKM	Reichskriegsministerium
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
S.	Seite
s.	siehe
SD	Sicherheitsdienst
S.H.A.E.F.	Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force
S.H.S	Schweizerisches Holzsyndikat
sic	so, in dieser Form/Schreibweise
SNCF	Société Nationale des Chemins de fer Français
S.O.E.	Special Operations Executive (britische Organisation für Geheimoperationen)
sog.	sogenannt
Spab	Spionageabwehr(dienst)
S.R.	Service de renseignements
SS	Schutzstaffel

Ter	Territorial
TO	Truppenordnung
u.a.	und andere(s); unter anderem (anderen)
u.ä.	und ähnliche(s)
u.a.m.	und andere(s) mehr
UNA	Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr
UR	Untersuchungsrichter
V.	Verordnung
vgl.	vergleiche
vorgt.	vorgenannt
vol.	Band
z.	zu; zum
z.Z(t).	zur Zeit

Dank

Im Verlaufe meiner Arbeit an der vorliegenden Untersuchung erfuhr ich von verschiedenen Seiten tatkräftige Unterstützung. Allen voran gilt mein Dank meinem Lehrer an der Universität Bern, Herrn Professor Dr. Walther Hofer, dessen anregendes Interesse an diesem Thema ebenso anspornend wirkte, wie mir seine Ratschläge aus eigener, jahrzehntelanger, wissenschaftlicher Forschungstätigkeit wertvoll waren. Als profunder Kenner des totalitären Wesens des Dritten Reiches und der Mentalität nationalsozialistischer Spitzenfunktionäre, und andererseits als ehemaliger hoher Offizier im Armeestab mit den Bedürfnissen eines Nachrichtendienstes wohl vertraut, begleitete Professor Hofer ebenso kritisch wie wohlwollend meine Arbeit. Dem früheren Generalstabschef, Herrn Korpskommandant Dr. Hans Senn, danke ich für sein Einverständnis, im Rahmen seiner breitangelegten Geschichte des Schweizerischen Generalstabes über den Nachrichtendienst eine Spezialstudie anfertigen zu dürfen. Korpskommandant Senn war mir auch liebenswürdigerweise behilflich bei der Beschaffung der zum Teil gesperrten und sonst nicht zugänglichen Akten.

Herrn PD Dr. Christoph Graf, Stellvertreter des Direktors des Schweizerischen Bundesarchivs, danke ich vor allem dafür, dass er mich auf die Papiere Hauptmann Meyers aufmerksam machte und damit wesentlich die Formulierung meines Themas mitbestimmte. Seiner freundlichen Unterstützung verdanke ich die Erlaubnis verschiedener Depositäre, allen voran Frau Patrizia Verena Frey-Schwertenbachs und der Familie des verstorbenen Basler Staatsanwalts Wilhelm Lützelschwab, die äusserst interessanten privaten Nachlässe auswerten zu dürfen. Dem Berner Militärhistoriker Herrn Professor Dr. Hans Rudolf Kurz danke ich sehr, dass er mir grosszügig Einblick in sein umfangreiches Privat-Archiv gestattete und meine Arbeit mit vielfältigem Rat und nützlichen Hinweisen unterstützte. Dem Oberauditor der Armee, Herrn Briga-

dier Raphael Barras, bin ich verpflichtet für die seltene Erlaubnis, die Akten der Militär-Justiz heranziehen zu dürfen. Dadurch gewann die vorliegende Untersuchung entscheidend an Tiefe.

Wertvolle Ergänzungen in Form von Dokumenten und Auskünften verdanke ich dem ehemaligen Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Herrn Divisionär Ernst Wetter, der mir auch liebenswürdigerweise das Manuskript seines neuesten Werkes über den Dübendorfer Zwischenfall 1944 – Notlandung des geheimen deutschen Nachtjägers Me-110 – zur Verfügung stellte. Sehr interessante Informationen aus eigener Anschauung erhielt ich auch von Herrn Divisionär Peter L. Burckhardt, der von 1943 an Militärattaché auf der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin war und mit allen Protagonisten unserer Geschichte persönlich zu tun hatte. Herr Oberstleutnant Erwin Tschudi vom Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, der als früherer Chefkartograph des Armeestabes sowohl in Massons Nachrichtendienst wie auch zeitweilig im Persönlichen Stab des Generals arbeitete und ebenso Mitbeteiligter wie Mitbetroffener der Kontakte nach Berlin war, unterstützte mich spontan mit Auskünften und umfangreichen Privatakten, hauptsächlich Prozessunterlagen seiner Auseinandersetzungen mit Hans Hausamann, dem Gründer des *Bureau Ha*. Erwin Tschudis Dokumente erhellten verschiedentlich das komplizierte Beziehungsgeflecht der Mitarbeiter des Nachrichtendienstes untereinander und gegen aussen. Bereitwillig stand mir auch immer wieder Herr Adrian Florian von der Schweizerischen Bundesanwaltschaft mit wertvollen Auskünften bei. Obwohl ihn meine Fragen sicher zeitraubende Mehrarbeit kosteten, liess er sich nie etwas anmerken. Entgegenkommend und mit baslerischem Witz erläuterte er mir geduldig verwickelte Zusammenhänge, deren Kenntnis oft Voraussetzung war, um die in den Akten übriggebliebenen Spuren zu entdecken und zu interpretieren.

Herrn Dr. Klaus Urner danke ich für die Benützung des von ihm geleiteten Archivs für Zeitgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, vor allem jedoch für seine interessanten Kolloquien mit Zeitzeugen, die immer wieder auch Gelegenheit bieten, wertvolle Kontakte anzuknüpfen. Klaus Urner leistet damit der zeitgeschichtlichen Forschung einen überaus befruchtenden Dienst. Herrn Werner Rings danke ich für seine wiederholten ergänzenden Auskünfte und für die Unterlagen, die er mir aus seinem Privatarchiv zur Verfügung stellte. Seine zahlreichen Interviews, deren Transkriptionen der Forschung nun im Archiv für Zeitgeschichte zugänglich sind, stellen eine einzigartige Quelle dar. Herrn Oberst i. Gst. Rudolf J. Ritter, Vizedirektor

der Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, danke ich für seine spontan angebotenen Unterlagen, mit denen ich meine eigene Dokumentation ergänzen konnte, sowie dafür, dass er Teile meines Manuskriptes kritisch durchsah.

Bei meinen verschiedenen Forschungsaufenthalten in den National Archives in Washington D.C. unterstützte mich Mr. John Taylor, der Archivar der OSS-Akten, mit Hinweisen und wertvollem Rat; mit Mr. Taylors gütiger Hilfe gelang es mir, in den immensen Beständen des *Office of Strategic Services* die relevanten Akten zu finden. Miss Sally Marks vom Diplomatie Branch der National Archives erleichterte mir ebenfalls in unkomplizierter Weise meine Recherchen in den Akten des U.S. State Department. Danken möchte ich auch Mrs. Nancy Bressler, Kuratorin der *Public Affairs Papers* in der Manuscript Library der Princeton University, und ihrer Mitarbeiterin Mrs. Jean Holliday, die mir die Privatpapiere von Allen Dulles und General Philip Strong zugänglich machten und es mir ermöglichten, in angenehmster Weise im Archiv an der Olden Street zu arbeiten. Der Familie Dulles, insbesondere Mrs. Clover Dulles Jebson, danke ich für die Erlaubnis, den Nachlass ihres Vaters auswerten zu dürfen. Bei allen meinen Aufenthalten in den USA durfte ich stets auf die uneigennützig und grosszügige Unterstützung durch Mrs. Annemarie Willi, Mitarbeiterin des Verteidigungsattachés an der schweizerischen Botschaft in Washington D.C., zählen. Ihre liebenswürdige Hilfe sei an dieser Stelle besonders verdankt.

Ein herzlicher Dank richtet sich auch an die Mitarbeiter des schweizerischen Bundesarchivs, Herrn Dr. Daniel Bourgeois und die Herren Eduard Tschabold, Hans Kohler, Hans Walther, Robert Rösch und André Wälti, die mir seit Jahren freundlich, sachkundig und stets hilfsbereit die Arbeit im Archiv nach Möglichkeit erleichtern.

Ein Dank besonderer Art gilt dem Personaldienst und der Einsatzplanung der Swissair, die für meine forschungsbedingten Sonderwünsche bezüglich Destination und Zeitpunkt immer wieder verständnisvolles Entgegenkommen zeigen und meine Flugeinsätze so planen, dass sich Forschung und Fliegerei auf glückliche Weise kombinieren lassen.

Nicht zuletzt danke ich Herrn Dr. Peter Keckeis vom Buchverlag NZZ, der das Entstehen dieses Manuskriptes über die Jahre hinweg mit grossem Engagement begleitete, Herrn Walter Köpfli, der die Wünsche des Autors mit den Erfordernissen eines ausgeglichenen Budgets in einen harmonischen Einklang brachte, sowie Herrn Erich Alb, der alle Arbeiten umsichtig koordinierte und die vorzügliche Gestaltung dieses Buches besorgte.

Personen- und Sachregister

- «Affäre Masson» 13, 20f., 26, 174, 312, 319, 322
- Agenten, «Konsularagenten» 62f., 68, 72, 80, 82f., 85, 92-100, 104, 108, 113, 116-127, 130, 132, 134, 137, 141f., 144f., 147-150, 156, 164, 171, 174, 188, 201, 218, 225, 289f., 315f.
- «Aktion Nationaler Widerstand» 366, 369
- Alder Alfred, Mathematik-Professor an der Universität Bern, Chef des Chiffre-Bureau 151, 223
- Allgöwer Walter, Mitbegründer der «Aktion Nationaler Widerstand», Instruktionsoffizier 1937-1946, Nationalrat (1963-1979) 342, 369
- Amt Ausland/Abwehr des OKW 21, 38, 102, 200, 252, 296, 303f.
- Andrew Christopher, Historiker, Corpus Christi College, Cambridge 9
- Barackenhandel 180, 182-192, 194, 197, 419
- Barbey Bernard, Chef des Persönlichen Stabes von General Guisan (1940-1945) 41, 43, 51, 76, 78, 149, 166, 203f., 213f., 218f., 228f., 232, 238, 242f., 272f., 277, 281f., 313
- Barth Karl, Professor der Theologie an der Universität Basel, Mitbegründer der «Aktion Nationaler Widerstand» 369
- Baumann Max, Generaldirektor der Warenvertriebs G.m.b.H. 182
- «Dr. Berg», Deckname Schellenbergs in der Schweiz 282f.
- Berger Gottlob, SS-Obergruppenführer, Chef des SS-Hauptamtes 195, 203, 286
- Bernadotte Folke, Vizepräsident des schwedischen Roten Kreuzes (1943-1946) und UNO-Diplomat 15, 20, 293, 303
- von Bibra Hans Sigismund, Legationsrat der Deutschen Gesandtschaft in Bern, de facto Leiter der NSDAP in der Schweiz (1940-1943) 210, 267, 271, 295f.
- Bircher Eugen, Chirurg, Oberstdivisionär und Nationalrat 66f., 255, 381, 415, 451
- Bleiker Fritz, Detektivwachtmeister der Stadtpolizei Zürich 189, 236, 437, 443
- Blitzkriegs-Strategie 56
- de Blonay Richard, schweizerischer Militärattaché in Paris 351, 386
- «Blutschuldthese» 15
- Böhme Hermann, SS-Oberst 279
- Böschenstein Hermann, Jurist und Historiker, Bundeshausjournalist 386
- Bohle Ernst Wilhelm, Gauleiter und Führer der Auslandsorganisation der NSDAP 267
- Bohny Gustav, Basler Zimmermeister, Mitbegründer des «Arbeitsrappens» 187, 407
- Bonjour Edgar, Historiker, Professor an der Universität Basel 45, 219, 232
- Bonna Pierre, Chef der Abteilung für Auswärtiges des Eidgenössischen Politischen Departementes 425
- Bormann Martin, Leiter der Parteikanzlei der NSDAP und Sekretär Hitlers 15, 279

- Bourgeois Daniel, Historiker 45, 443, 468
- Bracher Hans, Chef des Personellen im Eidgenössischen Militärdepartement, vor dem Krieg Sekretär der Landesverteidigungskommission, im Krieg Verbindungsoffizier zwischen Departementsvorsteher und Oberbefehlshaber 149, 157, 244f.
- Bretscher Willy, Chefredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung» 209
- Bridel Gaston, Präsident des Vereins der Schweizer Presse und Chefredaktor der «Tribune de Genève» 16
- Brieftauben 66, 99
- Bringolf Walther, Nationalrat und Stadtpräsident von Schaffhausen 19, 21-24, 247, 254, 310
- Bührer Julius, Oberst i. Gst. und Direktor der «G+F», Schaffhausen 412
- Burckhardt Carl Jakob, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, schweizerischer Gesandter in Paris (1945-1949) 297
- Burckhardt Peter L., schweizerischer Militärattaché in Berlin (1943-1945), Divisionär und Unterstabschef Front (1958-1961) 133, 135f., 213, 302, 383
- Bureau Ajoie 93f., 98
- Bureau Andere Länder 76, 80, 86, 88
- Bureau Bernina 122
- Bureau Brig 122
- Bureau Deutschland 40, 76, 78, 80, 87, 88, 92, 101, 107, 108, 113f., 130, 132f., 137, 150, 218, 229, 291L, 318
- Bureau France 76, 78, 80, 82, 87f., 91-95, 97, 128, 324
- Bureau Genf 93, 96
- Bureau Ha (Hans Hausmann, Teufen) 33, 45, 65, 101ff., 105, 113, 127, 162, 247f., 251, 305f., 314, 322
- Bureau Hörnli 122
- Bureau Italien 76, 80, 88, 122
- Bureau Lausanne 93, 96f.
- Bureau Mutz 130
- Bureau Nell, anfänglicher Deckname «Baro» 12 ff.
- Bureau Neuchâtel 93f., 96
- Bureau Nyon 93
- Bureau Pfalz 108, 113, 117-120, 150, 173, 262, 292, 294
- Bureau für politische und Zensur-Fragen 76
- Bureau Porrentruy 93, 96
- Bureau R, Koordinationsstelle der im Sicherheitsdienst eingesetzten Organe 158
- Bureau Salm 120
- Bureau Samaden 122
- Bureau Schweiz 83
- Bureau Simplon 122
- Bureau Speer 120f., 150
- Bureau Technische Studien 114
- Bureau Uto 120, 150, 159, 164, 167f., 173, 287
- Bureau Vallorbe 96
- Bureau Yverdon 93, 96
- Burri Franz, Gründer und Führer der Nationalsozialistischen Bewegung in der Schweiz, Leiter der Internationalen Presse-Agentur I.P.A. 202f., 295f.
- Bustelli Guido, Chef der Meldesammelstelle Lugano 12 If.
- von Buttler-Brandenfels Treusch, Freiherr, 1. Generalstabsoffizier des Heeres beim Wehrmachtführungsstab 264, 277ff.
- Canaris Wilhelm, deutscher Admiral und Chef der «Abwehr», des militärischen Geheimdienstes im Oberkommando der Wehrmacht 21, 102, 200, 209, 214, 253, 293, 302ff., 440
- Celio Enrico, Bundesrat (1940-1950), Vorsteher des Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartementes 245f., 267, 311
- Central Intelligence Agency (CIA) 9, 11, 38f., 248
- Chapman John W.M., britischer Historiker, Professor an der Sussex University 476
- «La Charité-sur-Loire», französisch-schweizerische Geheimverhandlungen über eine eventuelle Militärallianz im Falle eines deutschen Angriffs auf die Schweiz 50, 208, 219, 232, 234f., 314ff., 343, 361, 434

- Chaudet Paul, Bundesrat (1954-1966), Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes 234
- Chiffredienst der Armee (Kryptologie) 66ff., 81f., 85
- Churchill Marlborough, General, Chef des militärischen Nachrichtendienstes der USA (1918-1920) 446
- Churchill Winston Leonard Spencer, britischer Premierminister (1940-1945 und 1951-1955) 157, 233
- Ciano di Cortelazzo Galeazzo, italienischer Aussenminister (1936-1943) 265
- Code 10, 82, 102, 125
- Combe Gustave, Sektionschef in der Generalstabsabteilung 1929-1934, Kommandant der 1. Division 1935-1940, Unterstabschef Front (1941- 1948) 65, 106
- Couchepin Louis, Bundesrichter (1936-1952) 26, 28f., 45, 302
- Currie Laughlin, Leiter der nach ihm benannten amerikanischen Wirtschafts- und Handelsmission (1945) 310
- de Crinis Max, Professor Dr. med., Direktor der Psychiatrischen Abteilung der Berliner «Charite», Oberstarzt der Wehrmacht 466
- Cron Jean, Basler Baumeister, Konstrukteur der nach ihm genannten Holzbaracken Typ «J.C.B.VI» 406
- Cuénou Bernard, Chef der Section Allies im Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Armeestabs, interimistisch Leiter des Nachrichtendienstes nach dem Krieg, 1959-1961 Direktorder Abteilung für Militärwissenschaften an der ETH 79ff., 83, 92ff., 96, 98ff., 123ff., 128, 139, 151, 280, 324, 388
- Daniel Charles, Mitarbeiter des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes 1939-1945, Chef der Sektion für Nachrichtendienst (1949-1956) 79f., 86ff., 139, 147f., 151, 255, 355, 388
- Däniker Gustav, Kommandant der Schiessschule Walenstadt (1938-1942) 33, 197, 348
- Desinformation, Täuschungsmassnahmen des Gegners 54f., 59, 63, 69, 308, 318
- Dietl Eduard, Generaloberst und Oberbefehlshaber der 20. deutschen Gebirgs-Armee in Lappland 263f., 266, 271f.
- Dietschi Eugen, freisinniger Nationalrat von Basel-Stadt 19, 21
- Dietschi Urs, freisinniger Nationalrat von Solothurn 17, 21
- Dilks David N., britischer Historiker, University of Leeds 9
- Dollfus de Volckersberg Rugero, Oberstkorpskommandant, Generaladjutant und Nationalrat 369
- Donovan William J. alias «Wild Bill», amerikanischer General und Chef des *Office of Strategic Services* 39, 68, 301
- Dubois Charles, Vorgänger Roger Massons als Chef der Nachrichtensektion, ab 1936 Chef der Sektion Transporte und Rückwärtiges der Generalstabsabteilung 65, 219
- Dübendorfer Zwischenfall (1944) 296f., 301f.
- Dulles Allen Welsh, Chef des *Office of Strategic Services* in Bern 1942-1945, Direktor der Central Intelligence Agency (1953-1961) 9, 12, 38f., 44, 68, 168, 247-252, 275f., 298-301, 310, 314, 323, 330
- Du Pasquier Claude, Professor der Jurisprudenz an der Universität Neuenburg, Kommandant der Division Gempfen und der 2.Division (1941-1946) 50
- Eberhard Hans Wilhelm Otto, Mitarbeiter des Bureau Deutschland und Doppelagent der Abwehrstelle Stuttgart 380f.
- Eberhard Rolf, Pfarrer, Mitarbeiter und ab 1943 Chef der Sektion Achse im Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Armeestabs 89, 108, 126f., 273
- Eggen Hans Wilhelm alias «Peter», Sturmbannführer und Major der Waffen-SS, 14, 17, 20-28, 30, 33-36, 38, 168,

- 175, 177-184, 186-194, 196ff., 200, 202-205, 207f., 212f., 220, 224, 226, 228ff., 232-238, 240f., 247, 252f., 255f., 274, 282-287, 289-293, 296f., 298, 301ff., 306ff., 313f.» 321-324, 432, 434
- Eisenhower Dwight David, amerikanischer General und alliierter Oberbefehlshaber, U.S.-Präsident (1953-1961) 232, 248, 305f.
- Ernst Alfred, Chef des Bureau Deutschland und der Sektion Achse im Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Armeestabs (1939-1943) 31, 40, 79f., 88, 101, 106ff., 122, 130-133, 139, 144, 151ff., 215-218, 222, 229, 234, 243f., 273, 287, 291f., 304, 307
- von Ernst Armand, Offizier im Persönlichen Stab des Generals 49
- Eugster Jakob, Oberauditor der Schweizer Armee 27, 295
- Extroc S.A. 36, 182f.
- Faesi Hugo, Presseoffizier im Armeekommando 44, 79, 151, 218, 298
- Fall Dr. Monfrini 134
- Feldmann Markus, Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand» und Bundesrat (1951-1958) 110, 369
- «Felsenest», Führerhauptquartier in Rordert bei Münstereifel 347
- Filmauswertung 113f., 120
- Fonjallaz Arthur, ehemaliger Instruktionsoffizier, Doppelagent 142, 315ff.
- Frontistenempfang (Ernst Hofmann, Max Leo Keller und Jakob Schaffner bei Pilet-Golaz, 1940) 394
- Führer Hans Rudolf, Historiker 45f., 104, 177, 219, 304
- Frick Hans, Unterstabschef, Divisionskommandant 1941-1944, Ausbildungschef der Armee (1944-1953) 103f., 273, 365
- Frick Robert, Militärattaché in Ankara 1942-1946, Oberstkorpskommandant und Ausbildungschef (1958-1965) 419
- Frick Wilhelm, Vertrauensanwalt des Deutschen Generalkonsulates Zürich 163
- Frölicher Hans, schweizerischer Gesandter in Berlin (1938-1945) 131 ff., 217, 423
- Funkabhorch, Funkaufklärung, Funkverbindung 84f., 102, 122
- Gamelin Maurice-Gustave, französischer General und Oberkommandierender der Landstreitkräfte (1939-1940) 198, 208
- Gasser Adolf, Historiker 328
- Gassmann Arnold, eidgenössischer Oberzolldirektor 106
- «Generalstäbler-Briefe» 66
- Gesinnungsneutralität 15, 142
- Ghali Paul, Journalist 15f., 27, 299, 322
- Giraud Henri, französischer General 20, 26, 38, 297, 300
- Gisevius Hans-Bernd, Agent der deutschen «Abwehr» in Zürich, Verbindungsmann zwischen Dulles (OSS) und deutschen Widerstandskreisen 293, 296, 301f., 361, 422
- Godson William F.H., amerikanischer Militärattaché in Bern 248ff.
- Gonard Samuel, 1939-1940 Chef des Persönlichen Stabes von General Guisan, dann Leiter der Operationssektion im Armeestab 41, 271f., 352
- Greiner Helmuth, Schreiber des Kriegstagebuches des Wehrmachtführungsstabes (1939-1943) 279
- «Groupe du Lac», Deckname für schweizerische Spionageabwehr 155
- Guisan Henri, General und Oberbefehlshaber der Schweizer Armee (1939-1945) 20, 23, 26, 28, 33ff., 38, 40, 42f., 45, 49ff., 62, 74, 76, 85f., 90, 103, 109ff., 133, 135ff., 139f., 143f., 147, 149f., 162, 164-167, 169, 174, 178, 183, 187f., 190f., 197f., 202f., 214, 218f., 224, 231-236, 238-250, 252f., 256, 258, 267, 271f., 277, 281, 283ff., 287, 289, 295, 305ff., 311, 315, 323, 343, 415, 440, 475
- Guisan Henry, Oberst i. Gst., Sohn des Generals 36, 169, 177, 179f., 182f., 187, 191
- Gyr Eugen, Chef des Bureau Uto 173

- Häberli Emil, Chef des Bureau Pfalz, Gerichtspräsident in Basel 118f., 262, 292, 390
- Haenger Rudolf, Basler Kaufmann, Gründer der Extroc S.A. 182f., 187, 192
- Haenger Rudolf Walter, Basler Kaufmann (Sohn des Rudolf), Gründer der Extroc S.A. 182f., 187, 192
- Häne Willy, Bureau Uto 397
- Hagenbuch Hermann alias Jürgen Luternau, Jurist und Journalist, Verfasser der «Generalstäbler-Briefe» (1934) 66f., 69f.
- Harrison Leland, amerikanischer Gesandter in Bern (1939-1947) 447
- Haudenschild Ernst, Chef der Thurgauer Kantonspolizei und stellvertretender Chef des Spionageabwehrdienstes der Armee 122, 158
- Häusermann Samuel, Oberzollinspektor und Stellvertreter des Oberzolldirektors 367
- Hausamann Hans, Gründer und Leiter des *Bureau Ha*, eines privat aufgezogenen Nachrichtendienstes 33, 37, 43, 45, 65, 101-105, 139, 144, 162, 247f., 251, 273, 292, 304-308, 314, 322, 359, 369, 388, 392, 418f., 427, 431, 447
- Heydrich Reinhard, SS-Gruppenführer, Chef des Reichssicherheitshauptamtes 193, 195, 206, 303, 333
- Hinsley Francis Harry, Historiker, Universität Cambridge 10
- Himmler Heinrich, Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Reichsinnenminister (1943-1945) 17, 19, 20f., 24f., 47, 112, 179, 187, 195, 203f., 208, 210, 212f., 235, 253, 263, 267, 271, 284ff., 288ff., 303f., 314, 333, 471
- Hitler Adolf 14f., 20, 23f., 44, 59, 63, 69, 196, 199, 203, 205f., 210, 213, 226, 228, 232-235, 239, 241f., 253, 258, 262, 264f., 267, 277ff., 284f., 288, 293, 303f., 440, 467
- Hofer Walther, Historiker, Professor an der Universität Bern 446
- Hoffmann Arthur, Bundesrat (1911-1917) 447
- Hofmann Ernst, Leiter der Eidgenössischen Sozialen Arbeiter-Partei 394
- Hold Hans, Oberstbrigadier 1938-1940, Territorialinspektor und Kommandant Territorialzone 3 (1941-1950) 353
- Holzach Paul, Mitarbeiter im Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Armeestabes 20, 27f., 30, 33, 36, 252, 315
- von Horn Hans Joachim, deutscher Militärattaché in Bern 423
- Hotz Jean, Direktor der Handelsabteilung im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement 179
- Huber Jakob, Generalstabschef (1940-1945) 28, 40, 52, 57f., 74, 105, 137f., 149, 164, 166, 178f., 208, 213, 271f., 281, 292, 387
- Huddle J. Klahr, Legationsrat an der amerikanischen Gesandtschaft in Bern 191
- Hügel Klaus Gerhard, SS-Sturmabführer, Schweizerreferent beim Reichssicherheitshauptamt 304
- Husmann Max, Direktor des Instituts Montana, Zugerberg 198, 276
- von Ilseman Iwan, deutscher Militärattaché in Bern 109, 178ff., 210, 214, 251f., 281
- Intelligence Service*, Secret Intelligence Service SIS (militärischer Deckname «MI6»), britischer Auslandsnachrichtendienst 10, 56, 96, 139, 168, 194, 196, 212, 216, 230, 248
- Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission (I.K.P.K.), Vorläufer der «Interpol» 206
- Internierte 26, 113, 117, 130
- I.P.A., Internationale Presse-Agentur 202f., 211, 226, 295
- Jacob Berthold Salomon, deutscher Journalist, von der Gestapo 1935 in Basel entführt 372f.
- Jaquillard Robert, Chef der Spionageabwehr im Sicherheitsdienst des Armeestabes, Chef der Waadtländer Kantonspolizei 82, 84, 155, 157f., 165f., 221

- Jezler Robert, stellvertretender Chef der Polizeiabteilung im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement 152
- Jodl Alfred, Chef des Wehrmachtführungsstabes und einer von Hitlers engsten militärischen Ratgebern 264f., 278
- Juettner Max, SS-Obergruppenführer 193ff., 417
- Juliana, Königin der Niederlande (1948-1980) 157
- Kahn David, Historiker 31
- Kaltenbrunner Ernst, ab 1943 Chef des Reichssicherheitshauptamtes 195, 258, 303
- Keitel Wilhelm, 1938-1945 Chef des Oberkommandos der Wehrmacht 264
- Keller Max Leo, Mitbegründer der «Nationalen Bewegung der Schweiz» 394
- Kennan George Frost, amerikanischer Historiker und Diplomat 32
- Kesselring Albert, Generalfeldmarschall der Luftwaffe, ab Ende 1941 als Oberbefehlshaber Süd (später Südwest) zuständig für Italien und den Mittelmeerraum 299, 330
- Ketterer James, Mitarbeiter des Nachrichtendienstes, dem Schweizer Konsulat Stuttgart als «Fachbearbeiter für wirtschaftliche Fragen» zugeteilt 137, 215, 218
- Kimche Jon, Journalist und Publizist, Militärkorrespondent britischer Zeitungen 44
- Knecht Ernest-Otto, Industrieller, Gründer der Extroc S.A. 183
- Knopf Georges, Rechnungsführer des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes 151, 223
- Kobelt Karl, Bundesrat 1941-1954, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes 19ff., 25f., 28, 35, 74, 76, 133, 135f., 139, 147-150, 157, 187, 190f., 244ff., 251, 253f., 256, 267f., 272, 280, 287, 305f., 311f., 318, 322
- Köcher Otto Carl, deutscher Gesandter in Bern (1937-1945) 210, 247, 251f., 394
- Koenig Marie-Pierre, Oberkommandierender der französischen Streitkräfte in Deutschland (Nachfolger von General de Lattre de Tassigny) 426
- Konzentrationslager 216, 221, 255, 297, 334, 403
- Kreis Georg, Historiker, Professor an der Universität Basel 15, 232, 443
- Krejci Ludvik, General, tschechoslowakischer Generalstabschef 219
- Kryptologie (Chiffre) 10, 66, 81f., 102, 160
- Kummer Gottfried, Inlandredaktor der «Tat» 308
- Kunz Hans, Polizeibeamter, von Grafenried (Deckname für Paul Meyer alias Wolf Schwerenbach) 159
- Kurz Hans Rudolf, Jurist und Militärhistoriker, Abteilungschef für Information und Dokumentation des Eidgenössischen Militärdepartementes und Ratgeber des Departementvorstehers (1946-1980) 43, 45, 264, 277, 279
- «L», französische Nachrichtenlinie des Bureau Pfalz 119
- Labhart Jakob, Generalstabschef 1939-1940, Chef der Generalstabs-Abteilung (1936-1945) 40, 66ff., 70, 72, 76, 219
- Landesverteidigungskommission (LVK) 72f., 244
- Laqueur Walter, amerikanischer Historiker 47, 61
- von Leeb Wilhelm, Generalfeldmarschall, kommandierte in der Anfangsphase des Russlandfeldzuges die Heeresgruppe Nord 412
- Legge Banwell R., amerikanischer Militärattaché in Bern 225, 250f., 269
- Lemberger Erwin, deutscher Spion, Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Zürich, Prokurist der Atmos AG 163, 443
- Leonhard Jakob, schweizerischer Doppelagent bei der Gestapo 387f.
- Leonhardt Ernst, «Gauführer von Basel» und Gründer der «Schweizerischen Gesellschaft für autoritäre Demokratie» 36

- Lienert Konrad, Kommandant der St. Galler Kantonspolizei und des Bureau Speer 121
- Lindt August R., Mitbegründer der «Aktion Nationaler Widerstand», nach dem Krieg Botschafter und UNO-Hochkommissar für das Flüchtlingswesen 369
- Loebel Irma, mutmassliche Agentin des deutschen Nachrichtendienstes 409f.
- Lucy* siehe «Roessler Rudolf»
- Luternau Jürgen siehe «Hagenbuch Hermann»
- Lützel Schwab Wilhelm, Staatsanwalt und Chef der Politischen Polizei des Kantons Basel-Stadt 12, 19, 22, 30, 32, 35ff., 174, 187-190, 224, 251, 336, 365, 417, 425f.
- McCone John, Chef der Central Intelligence Agency (1961-1965) 9f.
- Majer Otto Eberhard, Attaché am Deutschen Konsulat Basel 187f.
- von Manstein Erich, Generalfeldmarschall, 1941-1944 Armee- und Heeresgruppenführer in Russland 271
- März-Alarm (1943) 12, 17, 19f., 23, 35, 63, 174, 259f., 280, 282, 284, 286, 292L, 295f., 307
- Marguth Mario, Offizier im Persönlichen Stab des Generals 41, 49, 339
- Masaryk Jan, tschechoslowakischer Gesandter in London, nach dem Krieg Aussenminister 364
- Matt Alphons, Publizist 45, 392
- Maurer Max, Kommissär der Bundespolizei, Verbindungsoffizier zwischen Nachrichtendienst und Bundesanwaltschaft 164, 215, 217
- Mayr von Baldegg Bernhard, Stabschef der N.S. 1 und Stellvertreter Max Wäibels 150, 159, 355
- McClelland Roswell Dunlop, amerikanischer Diplomat in Bern, zuständig für Wirtschaftsfragen 339
- Meyer Johann Conrad alias *Sx* alias *Q.N.*, Wirtschaftskorrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» und Wirtschaftsbereiter, Mitarbeiter des Nachrichtendienstes 159, 261, 265, 268, 280
- Meyer Karl, Historiker, Professor an der Universität Zürich, Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand» 369, 427
- Meyer-Schwertenbach Patrizia Verena, Gattin Hauptmann Paul Meyers, Schlossherrin zu Wolfsberg 33ff., 162, 274
- Minger Rudolf, Bundesrat 1929-1940, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes 50, 66, 70, 72f., 133, 156
- Mörgeli Ernst, Mitarbeiter des Nachrichtendienstes im Schweizer Konsulat Stuttgart, 1942 von der Gestapo verhaftet 208, 211, 214-218, 221, 225f., 229f., 295, 297, 425
- Montgomery Bernard Law Viscount of Alamein, britischer Feldmarschall 157
- de Montmollin Louis, Generalstabschef (1945-1957) 15ff.
- Motta Giuseppe, Bundesrat (1911-1940), Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes 141
- Müller Albert, Chef der Auslandredaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» 209f.
- Müller Heinrich, Chef des Amtes IV (Gestapo) im Reichssicherheitshauptamt 195, 334, 471
- Müller Jakob, Oberstleutnant, Chef der Heerespolizei im Sicherheitsdienst des Armeestabes 155
- Müller Otto, Richter am Militärkassationsgericht 301 f., 307f.
- Müller Werner, Oberst i. Gst., Chef der Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern, Stellvertreter Oberstbrigadier Roger Massons und Chef des Sicherheitsdienstes im Armeestab 79f., 82, 85, 87f, 139, 145f., 151, 155, 157f., 164-167, 179, 181, 189f., 206, 217, 221, 248, 257, 281, 287f., 307, 321, 365, 388, 418, 432, 434
- Muntwyler Alfred, Chef der Kriegstechnischen Abteilung (KTA) im Eidgenössischen Militärdepartement 178f.

- Mussolini Benito, italienischer Diktator 134, 253
- Musy Jean-Marie, Bundesrat 1919-1934, Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes 38, 470
- «Nationale Bewegung der Schweiz» (NBS) 394
- Noise siehe «Signal – Noise»
- Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozesse 38, 193, 293, 304, 323f., 455
- Oberkommando der deutschen Wehrmacht (OKW) 17, 20, 56, 182, 201f., 226, 231, 233f., 239, 258, 260f., 264f., 270f., 277ff., 281, 302, 342
- «Obersten-Affäre» 21, 250
- Obrecht Hermann, Bundesrat (1935-1940), Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes 156
- Oeri Albert, Chefredaktor der «Basler Nachrichten», Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand», Nationalrat 369
- Office of Strategic Services* (OSS), amerikanischer Auslandsnachrichtendienst 28, 37ff., 68, 248f., 299f., 301
- Offiziersverschwörung (Offiziersbund) 144, 335, 369, 384f.
- Ohlendorf Otto, Chef des Amtes III (Sicherheitsdienst SD) im Reichssicherheitshauptamt 334
- Operation «Bernhard» 333f.
- Operation «Sunrise» 44
- Operation «Tannenbaum», Deckname und Sammelbegriff für deutsche Planstudien betreffend eine allfällige Invasion der Schweiz 419
- Operation «Torch» (Landung der Amerikaner und Briten bei Casablanca, Oran und Algier, 8. November 1942) 232f.
- Operation «Zitadelle», letzter deutscher Offensiv-Versuch an der Ostfront 277
- Oprecht Emil, Verleger 251, 310
- Oprecht Hans, Mitbegründer der «Aktion Nationaler Widerstand», sozialdemokratischer Nationalrat und Parteipräsident 254, 369, 449
- Oster Hans, Stabschef des OKW-Amtes Ausland/Abwehr, überzeugter Gegner des NS-Regimes 302
- «Panoramaheim», Agentenzentrale, Auf- fang- und Schulungslager für Schwei- zer und Liechtensteiner in Stuttgart 463
- Paravicini Charles, schweizerischer Ge- sandter in London (1920-1939) 139
- Parrilli Luigi, italienischer Baron 276
- Paulus Friedrich, Oberbefehlshaber der in Stalingrad eingekesselten deutschen 6. Armee 226
- Pearl Harbor 53f., 59f.
- Peilberichte, Peildetachemente der Fun- kerabteilung 84f.
- Perrier Victor, Oberst i. Gst., 1940-1942 Chef der Abteilung Presse und Funk- spruch im Armeestab 380
- Pétain Philippe, Staatschef Vichy-Frank- reichs 385f.
- Petitpierre Max Eduard, Bundesrat 1945-1961, Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes 280
- «Pilatus», Deckname für Bureau Ha 104
- Pilet-Golaz Marcel, Bundesrat 1929-1944, seit 1940 Vorsteher des Eidge- nössischen Politischen Departementes 22, 50, 74, 76, 110f., 131-150, 166, 246, 253-256, 274, 280, 297, 316, 318f., 394, 425, 447
- Plan Alarich 196
- Presse-Agentur Exchange Telegraph 13, 16f., 104
- Publikationen des Nachrichten- und Si- cherheitsdienstes 85ff.
- de Quervain Fritz, Chef der Eidgenössi- schen Militärbibliothek, im Nachrich- tendienst verantwortlich für die Litera- turauswertung 79, 360
- Quisling Vidkun, Leiter der von ihm ge- gründeten Nationalsozialistischen Par- tei Norwegens, sein Name wurde zum Begriff für Landesverrat 287
- Rado Alexander, Geograph, Resident des sowjetischen Geheimdienstes GRU in

- Genf, «Dirigent» der Roten Kapelle 387
- Rapold Hans, Historiker, Divisionär, Stabschef Operative Schulung (1974-1980) 331
- Rappard William Emmanuel, Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand», Professor der Sozialwissenschaften in Genf, Direktor des Institut universitaire de hautes études internationales 369
- Regamey Marcel, Rechtsanwalt, Leiter der Ligue vaudoise 134, 137
- Reichssicherheitshauptamt Berlin (RSHA) 11, 28, 38, 44, 172, 174, 186, 192f., 195, 212, 229L, 252, 258, 286f., 289-292, 295f., 303-306, 313, 319, 322
- Réseau particulier, Massons privées Nachrichtennetz 198ff., 203, 212, 276, 305, 315, 317
- Reverdin Olivier, Spezialist für klassische griechische Sprache und Literatur, kryptologischer Mitarbeiter des Nachrichtendienstes (Bureau Chiffre) 355 von Ribbentrop Joachim, Reichsaussenminister (1938-1945) 15, 104, 213, 242, 255, 279, 281, 284, 289, 303
- Riedweg Franz, ausgebürgerter Luzerner Arzt, SS-Hauptsturmführer im SS-Hauptamt, Chef der «Europäischen Freiwilligenzentrale» 286
- «Rigi», Deckname für Nachrichtensammelstelle 1 Luzern 108, 113, 117, 125, 130, 234, 263, 267f., 283
- Rings Werner, Publizist und Fernsehautor 45, 295
- Ritter Paul, schweizerischer Generalkonsul in München (1939-1940) 137f.
- Ritter Rudolf J., Vizedirektor der Untergruppe für Nachrichtendienst und Abwehr im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste 357
- Ritzburg Dr., Deckname von Paul Meyer alias Wolf Schwertenbach 159, 180, 192, 194, 196f., 202
- Roessler Rudolf alias *Lucy*, Verleger des «Vita Nova»-Verlages Luzern und Meldekopf eines privaten Nachrichtendienstes 102, 251, 328
- Rommel Erwin, Generalfeldmarschall, Führer der deutschen Truppen in Afrika (1941-1943) 272
- Roosevelt Franklin Delano, amerikanischer Präsident (1933-1945) 39, 248, 359
- Roost Heinrich, Oberstkorpskommandant, Chef der Generalstabs-Abteilung (1923-1936) 66
- Rothmund Heinrich, Chef der Polizeibteilung im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement 161, 208, 211f., 224, 226, 236, 295f.
- Rubattel Rodolphe, Bundesrat 1947-1954, Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes 475
- Rüfenacht Bernhard, stellvertretender Chef des Sicherheitsdienstes im Armeestab 161, 436f.
- Ruegger Paul, Minister, während des Krieges schweizerischer Gesandter in Rom, ab 1942 in London 111, 138
- von Salis Jean Rudolf, Historiker, Verfasser der «Weltchronik», eines wöchentlichen Radiokommentars zur Weltlage 232f., 430f.
- Schaffner Jakob, Dichter, seit 1913 in Deutschland, prominenter Anhänger des Nationalsozialismus, 394
- Schafroth Max, leitender Mitarbeiter im Nachrichten- und Sicherheitsdienst, zeitweilig zuständig für die Betreuung der ausländischen Militärattachés, 76, 78f., 103L, 139, 358L, 370, 388
- Schaukelberger Paul, Leiter des Bureau Technische Studien 114, 223
- von Schenck Ernst, Mitbegründer der «Aktion Nationaler Widerstand», Verfasser der «Information der Woche» 113, 369
- Schmid Hans Rudolf, Chef des Pressebureau A.H.Q., der Pressestelle des Armeekommandos, nach dem Kriege Prozessgegner Hans Hausamanns 78, 151, 160, 308
- Schörner Ferdinand, Generalfeldmarschall 112

- Schweizerischer Vaterländischer Verband 68
- Schweizerisches Holzsyndikat (S.H.S.) 182ff., 186, 194
- Schwengeler Arnold H., fachtechnischer Mitarbeiter der Nachrichtensektion der Generalstabs-Abteilung, Redaktor am Berner «Bund» 78, 101
- Schwerin von Krosigk Lutz Graf, Reichsfinanzminister 473
- Senn Hans, Historiker, Generalstabschef 1977-1980, Dozent für Militärgeschichte und Militärwissenschaft an der Universität Bern 419f.
- «Senner I», Schellenbergs Deckname für Oberstbrigadier Masson 27, 303, 436
- «Senner II», Schellenbergs Deckname für Hauptmann Meyer alias Schwertenbach 27, 303, 436
- «Senner III», Schellenbergs Deckname für Hauptmann Paul Holzach 27
- Signal-Noise* 53-56, 59ff., 89, 100, 168, 260, 263-266, 280, 348, 369, 381, 414
- Skorzeny Otto, im Reichssicherheitshauptamt, Amt VI, für Kommandounternehmen zuständig, entführte 1943 Mussolini vom Gran Sasso 171, 195, 297
- Sonderegger Emil, Oberstdivisionär, Chef der Generalstabs-Abteilung (1920-1923) 106
- Speer Albert, Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion (1942-1945) 467
- Spionage 10f., 30, 38f., 47, 73f., 115f., 132, 138ff., 142, 156ff., 162, 166, 185f., 188, 196, 208, 213, 215f., 248, 262, 290, 305, 307, 325
- Spionageabwehr 81-84, 127, 137, 150, 155-158, 164-168, 185
- Spühler Willy, Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand», Bundesrat 1960-1970, Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes 369
- Stampfli Walter, Bundesrat 1940-1947, Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes 274, 405f.
- von Steiger Eduard, Bundesrat 1940-1951, Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes 20, 25f., 29, 236, 296, 311, 425f.
- Strategie 56, 61, 69, 199, 201, 209f., 219, 234, 258f., 288, 306
- Strategische Überraschung 48, 53f., 56, 59-62, 140f., 198, 200, 233, 258, 260
- Strategische Warnfunktion des Nachrichtendienstes 53, 56-62, 73, 124, 129, 132, 144, 198, 218, 262, 266, 281, 421
- Stuckart Wilhelm, Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Mitverfasser der «Nürnberger Gesetze» 286
- Stucki Karl Theodor, Legationsrat, Chef des eidgenössischen Kurierdienstes, ab 1943 stellvertretender Chef der Abteilung für Auswärtiges im Eidgenössischen Politischen Departement 132, 255f.
- Stucki Walter, schweizerischer Gesandter in Paris und Vichy (1938-1944) 385f.
- Suter Ernst, schweizerischer Honorarkonsul in Stuttgart (1919-1948) 137, 424
- Täuschung siehe «Desinformation»
- Tamaro Attilio, italienischer Gesandter in Bern 383
- Telephonüberwachung 122, 164ff., 336
- Trevor-Roper Hugh Redwald, heute Lord Dacre of Glanton, Historiker, Universität Oxford 471 f.
- Trümmer Ernst, Gestapo-Beamter 371, 416
- Tschabold Eduard, Mitarbeiter des Schweizerischen Bundesarchivs 34, 339
- Tschudi Erwin, 1939-1945 Lageoffizier und Chef der Kriegskartographie und Kriegsdruckerei im Armeestab, 1945-1973 Chef des kartographischen und geographischen Dienstes der Generalstabsabteilung 33, 79, 151, 223, 341, 365
- Unternehmen Wartegau 197, 220
- Urner Klaus, Historiker, Leiter des Archivs für Zeitgeschichte an der ETH Zürich 263

Völkerbund 65

- Wahlen Friedrich Traugott, Beauftragter des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes für das Anbauwerk, Bundesrat (1958-1965), Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departementes 434
- Waibel Max, Chef der Nachrichtensammelstelle 1, verantwortlich für die Nachrichtenbeschaffung aus dem Raum der Achsenmächte 27, 63, 79f., 87f. 92, 104f., 107f., 113, 117f., 120, 125f., 128, 131f., 138f., 144, 150, 152f., 159, 167, 172-175, 198, 220, 222, 262ff., 266, 270, 276, 282, 287-292, 304, 307, 309, 322
- Walser Gerold, Historiker, Mitarbeiter des Bureau Pfalz, nach dem Kriege Professor für alte Geschichte an der Universität Bern 108, 294
- Warlimont Walter, General, Jodls Stellvertreter im Wehrmachtsführungsstab 265
- von Wattenwyl Karl, schweizerischer Militärattaché in Rom 139, 351, 382f.
- Weber Max, Mitglied der «Aktion Nationaler Widerstand», Bundesrat (1951- 1953), Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes 369
- Weidenmann Hermann, Direktor der A.G. für Metall Verwertung in Zürich 182, 192, 282f.
- Weiss Wilhelm, Hauptschriftleiter des «Völkischen Beobachters» und Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse 112
- von Weizsäcker Ernst, deutscher Konsul in Basel 1922, Geschäftsträger in Bern 1933-1936, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, 1949 im «Wilhelmstrasse»-Prozess als Kriegsverbrecher verurteilt 415
- «Weltchronik», wöchentlicher Radio-kommentar von Jean Rudolf von Salis 233, 430f.
- von Werdt Hans, schweizerischer Militärattaché in Berlin (1938-1943) 105, 133, 351
- Wetter Ernst, Bundesrat 1938-1943, Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes 72f.
- Wetter Ernst, Divisionär, Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen (1968-1974), Schriftsteller 469
- Wiesendanger Albert, Polizei- und Luftschutzinspektor der Stadt Zürich 233, 235-238, 242, 274, 282, 284f., 393, 427, 432
- «Wiking»-Linie 119, 175, 259, 262f., 268, 270ff., 277, 279f., 282f., 286-290, 292, 305, 307, 314, 322, 333
- Wille Ulrich, Waffenchef der Infanterie 1936-1940, von 1941-1942 Leiter der Ausbildung der Armee (Ausbildungschef) 33, 66, 255, 286, 430
- Wohlstetter Roberta, amerikanische Historikerin 53ff., 60f.
- Wolff Karl, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Chef des Persönlichen Stabes von Heinrich Himmler, ab 1943 Höchster SS- und Polizeiführer in Italien 276, 309, 471
- Zeidler Hans Martin, Leiter der Wirtschaftsabteilung im Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes 186, 195
- Ziegenberg, Führerhauptquartier «Adlerhorst» 63